

# **Das** ROLF HINZE **Ostfront- Drama 1944**



Motor  
buch  
Verlag

## **Rückzugskämpfe Heeresgruppe Mitte**



**Mit diesem zweiten Band zum Thema »Heeresgruppe Mitte« – (der I. Band erschien ebenfalls im Motorbuch-Verlag unter dem Titel »Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte«) – liegt nun erstmals das vollständige Zeitdokument über einen der wichtigsten Abschnitte der Kämpfe an der Ostfront vor.**

**Mit einer Fülle authentischen Materials: Berichte ehemaliger Teilnehmer und erstmals veröffentlichte Dokumentarfotos, Karten und Zeichnungen.**

**Das Ostfront-Drama – vom Autor selbst miterlebt und minutiös nachgezeichnet.**



ISBN 3-613-01138-7

Einbandgestaltung: Siegfried Horn unter Verwendung eines Fotos des Autoren.

Die Durchsicht besorgten:

Fritz Brandenburg  
Friedrich Wilhelm Nennhaus  
Alexander Scheele  
Dr. Wilhelm Schiffers  
Elisabeth Schultz  
Dr. Hella Hinze

Karten:

Alexander Scheele

Bildquellen:

Wm. Schnute (6./PAR 19)  
Bundesarchiv Koblenz  
Aufnahmen des Verfassers

*Denen gewidmet, denen es nicht vergönnt war,  
über die Leistungen der Truppe zu berichten.*

ISBN 3-613-01138-7

1. Auflage 1987

Copyright © by Motorbuch Verlag, Postfach 1370, 7000 Stuttgart 1,  
Eine Abteilung des Buch- und Verlagshauses Paul Pietsch GmbH & Co. KG.  
Sämtliche Rechte der Verbreitung, in jeglicher Form und Technik, sind vorbehalten  
Satz und Druck: Studio-Druck, 7440 NT-Raidwangen.  
Bindung: E. Riethmüller, 7000 Stuttgart 1  
Printed in Germany.

Eingescannt mit OCR-Software ABBYY Fine Reader

# Inhalt

## I. Vorwort 9

### A. Allgemeines 12

1. Die Kriegslage 18
2. Einstellung der Truppe zum Attentat auf Hitler 15
3. Verhältnis der Truppe zur Landesbevölkerung 17
4. Haltung der Truppe zur Feindpropaganda 21
5. Einstellung zur Tätigkeit des «National-Komitees» 22
6. Haltung der Truppe 25
7. Sowjetische Taktik, Reaktionsmöglichkeit auf deutscher Seite 26
8. Die Lageentwicklung vor dem Berichtszeitraum 29
9. Bestandaufnahme 31

### B. Übernahme des Oberbefehls durch Generalfeldmarschall Model 35

1. Einsatz des «Sperrverbandes Bergen» 38
2. Aufbau der «Kampfgruppe Lindig» 39
3. Beurteilung der Lage um Marina-Gorka durch OB der 9. Armee 39
4. Lage der «Gruppe Lindig» 41
5. Überlegungen zum Einsatz der 12. PzD 42
6. Entlastungsvorstoss der 12. PzD 47
7. Lageentwicklung rückwärts der «Gruppe Lindig» 48
8. Rücknahme der «Gruppe Lindig» 49
9. Beendigung des Auftrages der «Kampfgruppe Lindig» (12. PzD) 52
10. Folgen fehlender Lageunterrichtung 53
11. Absetzen und Rückmarsch der «Gruppe Lindig» mit Nachhut der 12. PzD 55
12. Aufgabe der 4. Armee 57
13. Vorausabteilung der 12. PzD 58

14. Einsatz der 12. PzD in Stolpcen 59
15. Schwere Entscheidung für die 12. PzD 60
16. Übergang der 12. PzD über den Njemen 63

## II. Abschnitt II 70

1. Lagebeurteilung 70
2. Rücknahme des rechten Flügels der 9. Armee 72
- 2a. Der Weg der 35. ID des PzAK 74
- 2b. Der Weg der 129. ID des 55. AK 75
- 2c. Der Weg der 292. ID des 55. AK 79
3. Nachträgliche Lagebeurteilung 80
4. Taktische Überlegungen 81
5. Gedankenaustausch zwischen der Heeresgruppe und OKH 84
6. Truppenbedarf 86
7. Straffung der Befehlsführung 88
8. Erste weitreichende taktische Entscheidung zur Füllung der deutschen Frontlücke 89

## III. Nordflügel der Heeresgruppe Mitte (3. Panzer-Armee) 91

1. Hinhaltende Abwehrkämpfe der 3. Panzer-Armee 96
2. Weitere Abwehrkämpfe der 3. Panzer-Armee 98
3. Weiteres Vordringen sowjetischer Kräfte 99
4. Weitere Absetzbewegungen des 9. AK 102
5. Fortsetzung der Einschliessung Wilnas 103
6. Gruppe Tolsdorf 104
7. Die Lage in und um Wilna 105
8. Der Kampf um Wilna 109
9. Weitere Entsetzungsversuche 112
10. Neuer Haltebefehl 112
11. Letzter Kampf der Besatzung Wilnas 113
12. Widersprechende taktische Planung 114
13. Schwäche der Verteidigung des «Festen Platzes» Wilna 115
14. Massnahmen zum Freimachen von Truppen 116
15. Ausbruch aus dem «Festen Platz» Wilna 120



16. Weitere Lageentwicklung 121
17. Bemühungen zum Schliessen des «Baltischen Loches» 122
18. Das «Feilschen» um die Heranführung von Truppen 124
19. Pläne zum Schliessen des «Baltischen Loches» 125
20. Massnahmen zum Abriegeln der Wilna-Brücke 127
21. Schicksale einzelner Truppenteile 128

#### **IV. Einsatzbereich der 4. Armee** 130

1. Linker Flügel der 4. Armee (39. Panzer-Korps) 130
2. Kampfgruppe Lendle 132
3. Kampfgruppe Metz 137
4. Weiterer Vorstoss der Sowjets nach Lida 137
5. Vorstoss auf Olita 142
6. Kampf um Grodno 143
7. Führungsgedanken 143
8. Kämpfe an der Njemen-Front 144
9. Der Südliche Abschnitt der 4. Armee (Sperrgruppe Weidling) 150
10. Führer-Entscheidung 152
11. Kämpfe um den Augusto wer Wald 153
12. Aufgaben für die 19. Panzer-Division 155
13. Zwischeneinsatz der 19. PzD 158
14. Der Frontabschnitt Kuznica 160
15. Schwächung der 4. Armee 161
16. Einsatzbericht der einzelnen Divisionen 162

#### **V. Der südliche Abschnitt der Heeresgruppe Mitte (2. Armee)** 176

##### **A. Linker Flügel der 2. Armee** 176

1. Sowjetische Pläne 176
2. Taktische Überlegungen auf deutscher Seite 179
3. Lage um Ssluzk 180
4. Aufbau der «Gruppe Harteneck» 181
5. Greifbare Truppen 184
6. Pläne des GFM Model 185
7. Die Feindlage 185
8. Taktische Überlegungen 187
9. Heranführung von Truppen auf beiden Seiten 188
10. Die Lageentwicklung links der Rollbahn Brest-Ssluzk 189
11. Versuche eines Vorstosses in

- Richtung Stolpce (Skopce) 191
12. Abwehrkämpfe im Raum Nieswiesz, Timkowitschi, Stolpce 192
13. Einrücken der 1. Königlich-Ungarischen Kavallerie-Division in die Stellung des Korps 193
14. Weiterer Einsatz ungarischer Truppen 194
15. Weiterer Abwehrkämpfe des Korps Harteneck 195
16. Neue Einsatztaktik 196
17. Aufgliederung der vorhandenen Truppen 199
18. Versuch des Aufbaus einer Abwehrlinie entlang der Bahn Baranowicz-Luniniec 199
19. Rückverlegung der Abwehrlinie des Korps 200
20. Überfall auf den Korps-Gefechtsstand 205
21. Weitere Rückzugskämpfe 208
22. Kämpfe im Vorfeld von Baranowicz rechts der Rollbahn 209
23. Vorbereitung der Abwehr in Höhe Baranowicz 212
24. Abbau der Verteidigung von Baranowicz, Absetzen auf den Mazanka-Abschnitt 212
25. Rückzug aus und um Baranowicz zur Szczara-Linie 214
26. Anfänglicher Auftrag für das 55. AK zur Einrichtung einer Abwehrlinie am Njemen 216
27. Versuch des Aufbaus einer Verteidigungslinie an der Usza 217
28. Bewegungen im Raum nördlich Baranowicz 218
29. Abhängigkeit der Lageentwicklung vom Vorgehen der Sowjets südlich Baranowicz 220
30. Absetzbewegung zur Szczara 220
31. Übergang über den Molczadz 222
32. Weiterer Rückzug, der 12. PzD 222
33. Rückzug der 28. Jäger-Division zur Szczara-Linie 223
34. Die Gesamtlage der 2. Armee 224

##### **B. Der rechte Flügel der 2. Armee** 226

1. Das Pripjet-Gebiet 226
2. Die HKL des rechten Flügels der 2. Armee 226
3. Bandenentwicklung 227
4. Anfangsaufgaben des 23. AK 229

5. Neue Verwendung für die 292. ID 230
  6. Die Südfront des 23. AK 232
  7. Aufnahme und Weiterleitung der Divisionen des 55. AK und 41. AK 233
  8. Verwendung der Divisionen des 55. AK 233
  9. Aufklärung des ungarischen Husaren-Regiments 234
  10. Vorstoss der Sowjets auf Bostyn 235
  11. Vorstoss zur Schliessung der Lücke zum Korps Harteneck 236
  12. Die Lücke zwischen «Korps Harteneck» und «Gruppe Thiemann» 240
  13. Rückzug der 292. ID 241
  14. Rückführung weiterer Teile des 23. AK 241
  15. Übergang der Divisionen des 23. AK in die Befehlsgewalt des 20. AK 245
  16. Die Aufgabe des 20. AK 246
  17. Räumung der «Pinsker Nase» 248
  18. Weiterer Rückzug des 20. AK 249
- VI. Weitere Lageentwicklung bei der 3. Panzer-Armee 251**
1. Neue Aufgabe für die 3. Panzer-Armee 251
  2. Rechter Flügel der 3. Panzer-Armee 253
  3. Mittlerer Armeebereich 254
  4. Lagebeurteilung 255
  5. Weitere Abwehrkämpfe 256
  6. Verlängerung des linken Flügels 257
  7. Vorbereitung für den sowjetischen Angriff in Richtung Kowno 257
  8. Der sowjetische Angriff in Richtung Kowno 258
  9. Verlängerung des linken Flügels der Armee 259
  10. Entwicklung der Lage 262
  11. Truppennachführung zur Schliessung des «Baltischen Loches» 263
  12. Sowjetisches Vorgehen beiderseits Kowno 264
  13. Kampf um Kowno 264
  14. Die Lage am rechten Flügel der 3. Pz-Armee 266
  15. Kämpfe westlich Kowno (Kauen) 266
  16. Der linke Flügel der Heeresgruppe 267

17. Kämpfe im Raum Wilkowschken 268
18. Lage am linken Flügel der Panzer-Armee 274
19. Die Lage im Abschnitt der 3. Panzer-Armee 275
20. Einsätze einzelner Divisionen 275

## **VII. Rückzugskämpfe des Südflügels der Heeresgruppe Mitte 287**

### **A. Bemühungen zur Gewinnung einer Abwehrlinie 287**

1. Sinkende Kampfkraft der deutschen Verbände 287
2. Einfluss der Bandentätigkeit 289
3. Führungsmassnahmen 291
4. Das vergebliche Bemühen um Gewinnung einer Abwehrlinie 292
5. Weiteres Ziel der Sowjets 293
6. Verlagerung der sowjetischen Schwerpunkte 294
7. Vorstoss zum und über den Zelwianka-Abschnitt 295
8. Versuch des 23. AK zum Aufbau einer Verteidigung zwischen 20. AK und Korps Harteneck 296

### **B. Rückzugskämpfe der 2. Armee 301**

1. Neue Aufgaben für die 2. Armee 301
1. Rückzug des 20. AK 302
2. Weiterer Rückkampf des 20. AK mit Truppenabgaben 307
3. Abwehrkämpfe des Korps Harteneck und des 55. AK 308

### **C. Die grosse Lage 309**

1. Beurteilung der Feindlage durch die Heeresgruppe 309
2. Beginn des Grossangriffs gegen die Heeresgruppe Nord-Ukraine 311

### **D. Vorbereitung des sowjetischen Durchbruchs in die Tiefe 312**

1. Einbruch in den Bialowiezer Forst 312
2. Verbreiterung der Frontlücke 312
3. Entlastungsangriffe zur Sicherung des vorgesehenen Durchbruchs in die Tiefe 313

### **E. Aufmarsch der Sowjets im Bialowiezer Forst 314**

1. Die grosse Lage 314

2. Vorbereitung zur Versammlung der Sowjets im Bialowiezer Forst 315
3. Sicherung der Versammlung durch Entlastungsangriffe 316
4. Abwehr der sowjetischen Entlastungsunternehmen 317
5. Massnahmen gegen die nach Westen vorgestossenen sowjetischen Kavallerieverbände 325

#### **F. Ausbruch der sowjetischen 65. Armee aus dem Bialowiezer Forst 328**

1. Entwicklung der Lage um den Forst und im Forst bis zum 18.1.44 328
2. Sowjetische Fesselungs- und Flankenangriffe am 17. Und 18.7.44 329
3. Die sowjetische Ausgangslage am 18.7.44 abends 330
4. Der sowjetische Ausbruch und Vormarsch am 19.7.44 331
5. Mehrfrontenkampf des 23. AK 335
6. Kämpfe um die Bug-Brückenköpfe 341
7. Einrichtung einer Abwehrlinie am Bug 344
8. Einsatz der Gruppe Reichert 20. bis 21.7.44 345
  - a) Regimentsgruppe Frost 348
  - b) Regimentsgruppe Kern 348
  - c) Regimentsgruppe Reiffenstuhl 348
  - d) Kampfgruppe Bogner 349
9. Die Lage an der Westfront des 23. AK am 24.7.44 349
10. Der Angriff der 541. ID aus dem Brückenkopf Fronolow (25.7.44) 350

#### **G. Weitere Abriegelungsversuche im Einbruchsraum Bielsk Podlaski – Kleszczele – Czeremcha 351**

1. Einsätze des Kavalleriekorps Harteneck vom 19. Bis 22.7.44 352
2. Der beidseitige Angriff auf Kleszczele (23.7.44) 355
  - a) Vorstoss von Norden 355
  - b) Vorstoss von Süden 355
  - c) Aufgabe der Verbindung 358
  - d) Störungen der sowjetischen Nachschubwege durch den Ost-West-»Schlauch« vom 23. bis 26.7.44 359
  - e) Weitere Kämpfe um Czeremcha (24. bis 26.7.44) 362

#### **H. Der Kampf um den «Festen Platz» Brest-Litowsk 363**

1. Die Lage um Brest 363
2. Einengung des «Festen Platzes» Brest-Litowsk 365
3. Die Lage westlich Brest-Litowsk 369
4. Die Einschliessung des «Festen Platzes» Brest 370
5. Das Ende des «Festen Platzes» Brest 371
6. Ausbruch der «Gruppe Pelzmann» 375

#### **J. Die Südfront der 2. Armee**

1. Die Lage am Südflügel der Heeresgruppe 377
2. Neue Stossrichtung der Sowjets von Süd und Nord 380
3. Lage der «Gruppe von Roman» 382
4. Vorgehen gegen die Südfront 386
5. Lagebeurteilung 386
6. Vorgehen der Sowjets auf Warschau 387
7. Die taktische Bedeutung Warschaus 388
8. Deutsche Abwehrbemühungen südostwärts Warschau 389
9. Die Lage des Südflügels der Heeresgruppe 390
10. Erneute Bemühungen um die Schliessung der Frontlücke zwischen 2. Armee und 9. Armee 391
11. Herstellung einer Verbindung zwischen 2. Armee und 9. Armee 394
12. Zerschlagung der sowjetischen Angriffsspitzen ostwärts Warschau 395
13. Entlastungsunternehmen der Sowjets 399
14. Einrichtung einer deutschen Abwehrfront ostwärts Warschau 401
15. Berichte einzelner Divisionen 404

#### **VIII. Schlusswort 413**

#### **IX. Anhang 418**

#### **X. Taktische Zeichen 443**

#### **XI. Kriegsgliederung 444**

#### **XIII. Literaturverzeichnis 451**



## Vorwort

Die Darstellung der kriegsgeschichtlichen Ereignisse des Zweiten Weltkrieges erweist sich bis heute noch immer als recht lückenhaft. Ganze Zeitabschnitte blieben bisher unerforscht. Das liegt daran, dass – im Gegensatz zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg – die für solche historische Forschung erforderlichen Materialien nahezu vollständig in Feindeshand gefallen waren, die Divisionsgeschichten ab etwa Mitte 1943 in sowjetische Hand, die übrigen grossteils in die Hand der Westmächte. Solche standen lange Zeit hindurch der deutschen Forschung nicht zur Verfügung, die den Sowjets in die Hand gefallenen Unterlagen bis heute nicht. Hinzu kommt, dass viele als historisch interessierte Berichterstatter in Betracht kommende Personen entweder gefallen waren oder jahrelang infolge Kriegsgefangenschaft ihrer erstrebten Arbeit fernbleiben mussten und später dringendere, vorrangigere Sorgen des Existenzaufbaus hatten. Die Darstellungen aus fremden Federn beschränken sich auf einige augenscheinliche Ereignisse, so etwa die Schlacht bei Stalingrad, sparen aber den weitaus grössere Ausmasse annehmenden sowjetischen Grossangriff gegen die Heeresgruppe Mitte im Sommer 1944 mangels entsprechender Unterlagen aus. Dabei handelt es sich bei diesem um die nach dem Fall von Stalingrad grösste Katastrophe, die das deutsche Heer hinnehmen musste, mit grösseren Verlustziffern, vor allem grösseren taktischen Rückschlägen. Schliesslich riss die Rote Armee in die Front der Heeresgruppe Mitte eine Lücke von etwa 450 km und erzielte erheblichen Bodengewinn nach Westen.

Dieses Unternehmen gewinnt vor allem dadurch an kriegsgeschichtlicher Bedeutung, dass die Sowjets die bisher vom Deutschen Heer im Westfeldzug und auch im Ostfeldzug mit Erfolg angewandte Taktik des Durchbruchs und der «überholenden Verfolgung» anwandten. Diese von den Sowjets sicher gut beobachtete und studierte Taktik brachte der in sowjetische Kriegsgefangenschaft geratene Generalfeldmarschall Paulus durch seinen Unterricht an der Frunse-Akademie den sowjetischen Führungska-

dern nahe, zwangsläufig gleichzeitig mit Hinweisen auf die Schwachstellen dieser Taktik. Für Generalfeldmarschall Model kam es nunmehr darauf an, sich ohne kriegsgeschichtliches Vorbild gegen diese früher von deutscher Seite so erfolgreich angewandte Taktik etwas völlig Neues einfallen zu lassen. Dem sowjetischen Vorstoss musste er Widerstand entgegensetzen, den Vormarsch der Roten Armee verlangsamen, schliesslich zum Halten bringen, mit dem Ziel der Wiederherstellung einer zusammenhängenden deutschen Hauptkampflinie.

Zu dieser Zeit befand sich das deutsche Heer jedoch im Drei-Fronten-Krieg, einmal den kraft- und munitionsaufwendigen Kämpfen in Italien, zum anderen den noch aufwendigeren Abwehrkämpfen gegen die in der Normandie gelandeten Feindtruppen der Westmächte. Für den Einsatz im Osten standen also keinerlei Reserven an Verbänden zur Verfügung, die etwa aus anderen Frontabschnitten herausgezogen oder aus dem Heimatkriegsgebiet hätten herausgelöst werden können. Die Materiallieferung der deutschen Industrie, insbesondere an Treibstoff, Geschützen, Fahrzeugen, Munition, reichten keinesfalls, grossangelegte waffen- und munitionsaufwendige Unternehmungen zu starten, geschweige denn die vorhandenen Verbände in wünschenswertem Umfang im Kampfgebiet beweglich zu halten. Diese Mangellage hatte GFM Model zu berücksichtigen, weil sie ihm die Hände band. Umso bedeutsamer erscheinen angesichts dieser Gegebenheiten die Erfolge der taktischen Einfälle Models, die damit für die Lehre der Kriegsführung Beachtlichkeit gewinnen.

Ein weiterer Umstand kam hinzu. Model musste berücksichtigen, dass den deutschen kämpfenden Verbänden keinerlei Ruhepausen zur Auffrischung gewährt werden konnten, im Gegensatz zu den Verbänden der Roten Armee. Mehrere Wochen standen sie ununterbrochen im Einsatz, ohne Ruhe und Auffrischungszeiten, mit tagtäglich erheblichen Marsch- und Kampfleistungen, dazu unzulänglicher Waffen- und Fahrzeugausstattung, ständig kräftemässig den Sowjets unterlegen. Eigene Luftwaffenunterstützung fehlte völlig gegenüber der die absolute Luftherrschaft genießenden Roten Luftflotte. Hinzu kamen die klimatischen Gegebenheiten und die ungeheure Sommerhitze in Weissrussland, die grosse Marschleistungen bei Tage erschwerte. Für Tarnung bietende Nachtmärsche und den Stellungsbau boten die kurzen Sommernächte nur jeweils wenige Stunden Zeit. Es fehlte überdies an erforderlicher Unterstützung durch schwere Waffen und Panzer, an ausreichender Aufklärung über die Angriffskraft des Feindes, die Schwerpunkte seiner Vorstösse. Die Leistungen der Truppe gingen angesichts dieser Umstände weit über das hinaus, was GFM Model als körperlich und nervlich erbringbar einer Truppe abverlangen konnte. Schliesslich stand der Frontsoldat an der Berührungsstelle der feindlichen Heere im vorderen Kampfbereich, den

Bodenbeschussangriffen der sowjetischen Flieger und dem munitionsaufwendigen Artilleriebeschuss der Sowjets unmittelbar ausgesetzt.

Die Darstellung der Entschlüsse Modells, die auf seine taktischen Überlegungen schliessen lassen, wie auch die Darstellung der Leistung der Truppe, dürfte zu gewissen Grunderkenntnissen führen – hinsichtlich der notwendigen inneren Einstellung eines Soldaten. Diese Grundsätze mögen Ansatzpunkte für das Erkennen der Voraussetzungen liefern, die eine Truppe einsatz- und leistungsfähig machen können. Trotz völliger Übermüdung und körperlicher Erschöpfung mussten die Führer verschiedener Stufen in eigener Verantwortung einfallsreich selbstverantwortliche Entscheidungen treffen, ausgerichtet auf die nicht vorhersehbaren, im Kampffeld vorgefundenen Geländebeziehungen und die jeweils von der gegnerischen Truppe angewandte Kampftaktik.

Die Kenntnis der den Einsatz erschwerenden Einflüsse, einmal hinsichtlich der Überforderung der Truppe, zum anderen der unzulänglichen Versorgung, der fehlenden Luftunterstützung und der ungewöhnlichen, erforderlichen, neuartigen Einsatztaktik mögen das Mass an Pflichterfüllung, Ausdauer und Standfestigkeit erkennbar machen, die die Truppe seinerzeit, insbesondere nach Wegfall irgendwelcher Siegesaussichten aufgebracht hat, lediglich zum Schutze des Heimatbodens vor fremdem Zugriff.



# Allgemeines

## 1. DIE KRIEGSLAGE

Die Erwartung einer Invasion der Westmächte mit Ungewissheit über deren Ortswahl bot Anlass zu Vorkehrungen in verschiedenen Teilen Europas: so in den Niederlanden, Belgien, an der französischen Westküste, französischen Mittelmeerküste, der Dalmatinischen Küste, dem Peloponnes und anderen Teilen der griechischen Küste. Ausserdem forderte die bereits bestehende zweite Front in Italien nicht nur die volle Aufmerksamkeit der deutschen Führungsspitze, sondern auch ausreichende Berücksichtigung bei der Zuteilung von Truppenteilen, «Ersatz»-Transporten, Nachschub an Waffen und Munition. Daneben schwand das Interesse für die deutsch-sowjetische Front. Diese stand noch weit in Feindesland, was die Gefahr von Fliegerangriffen aus dem Osten auf deutsches Reichsgebiet verminderte. Der Abstand von der Reichsgrenze nährte ausserdem die beruhigende Vorstellung, die Abwehr sowjetischer Angriffe lasse sich unter Nutzung des Raumes elastisch und damit erfolgreich gestalten.

Solchen Überlegungen hatte die deutsche Ostfront ihre stiefmütterliche Behandlung seit Mitte 1943 zu verdanken. Diese drückte sich im Abzug beweglicher – einschliesslich gepanzerter – Kräfte und schwerer Waffen aus, in unzulänglicher Treibstoff- und vor allem Waffen- und Munitionsausstattung und Nachschub Versorgung. Personell füllten sich die Truppenteile Anfang 1944 durch eingetroffene Genesenen-Transporte gegenüber geringen laufenden Verlusten erfreulich auf. Das wog jedoch die Herausnahme von Truppenteilen und die daraufhin notwendige Dehnung der Truppen-Frontabschnitte nicht auf.

Neben der personellen Unterstützung fiel die fehlende materielle Versorgung ins Gewicht. Die unter den ständig sich wiederholenden schweren Fliegerangriffen leidende Heimatindustrie erzielte zwar beachtliche Fertigungserfolge, hatte aber die waffen- und munitionsaufwendige Italien-

front zu versorgen, ausserdem die die Invasion erwartenden Truppen. Daneben hiess es, die Neuaufstellungen in der Heimat auszustatten. Diese sah sich trotz steigender Fertigungsmengen nicht in der Lage, auch die in dieser Zeit an Beachtung verlierende Ostfront ausreichend zu versorgen. Um den Infanteristen der Ostfront die erforderlichen Mengen an Infanteriemunition zu verschaffen, schlug ein Befehlshaber höheren Ortes vor, die Fertigung von Artilleriemunition zu drosseln, um die dadurch eingesparten Pulvermengen für Handfeuerwaffenmunition zu verwenden. Von ausreichender Munitionsausstattung hing schliesslich die infanteristische Verteidigungskraft ab. Die Artillerie lud ihre Kartuschen ohnehin selbst, weil ausreichender Nachschub an geladenen Kartuschen fehlte.

In solcher Lage sahen sich die Divisionen des grossen Frontvorsprunges in der Mitte der Ostfront einem an Menschen, an Munition, Panzern, Artillerie und Fliegern weit überlegenen, zum Grossangriff bereiten Feinde gegenüber. Alle Warnungen der Divisionen, Armee-Korps und Armeen im Hinblick auf den erwarteten Grossangriff und die Schwäche der deutschen Front hatte der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, Generalfeldmarschall Busch, nach Übernahme der Lagebeurteilung Hitlers zurückgewiesen. Mit einem «Haltebefehl» und wiederholtem Hinweis auf diesen glaubte Hitler als Oberbefehlshaber des Heeres, der Ostfront die fehlende Verteidigungskraft zu verleihen. Ausserdem schaffte er «Feste Plätze» ohne deren Ausstattung mit Truppen und Waffen und verbot den Ausbau rückwärtiger Auffangstellungen. Hinzu kamen die Eingriffe der obersten Befehlsstelle in die Befehlsbefugnisse der Zwischenstufen bis hinunter zu den Bataillonen. Ohne Fehlbeurteilung der Lage in oberster Führungsebene hätte sich der Zusammenbruch der weit nach Osten vorgeschobenen deutschen Mittelfront allenfalls verhindern lassen, sofern man den Befehlshabern unterhalb der Heeresgruppe zumindest einige Wochen vor Beginn des sowjetischen Grossangriffs freie Hand in der Truppenführung belassen hätte. Es ging um das Recht, zum hinhaltenden Kampf übergehen zu dürfen. Ohne dieses hielten die Oberbefehlshaber angesichts des Kräfteübergewichts der Sowjets eine wirksame Abwehr nicht für durchführbar.

Mehr Bewegungsfreiheit für die Führung hätte nach dem Vorbild des Unternehmens «Herbsturlaub» im Jahre 1943 die taktische Nutzung des Raumes gestattet. Ausserdem hätte die Truppe dann rückwärtige Auffangstellungen und ausreichende Flussübergänge schaffen können, um unter deren Nutzung in beweglicher Kampfführung ein Zerreißen der Frontlinie zu verhindern.

Schon die Befugnis, in der Nacht vor dem erwarteten Trommelfeuer, etwa 15 bis 20 km nach rückwärts auszuweichen und dadurch die gewaltige sowjetische Artillerie-Fuervorbereitung ins Leere gehen zu lassen, hätte die Truppe einsatzfähig erhalten. Unter allen Umständen musste

vermieden werden, dass die Truppe etwa unter Feinddruck am Tage ausweichen müsse; denn alle Bewegungen boten schliesslich der dicht aufmarschierten sowjetischen Artillerie und der überlegenen sowjetischen Luftwaffe begehrte Ziele. Ungeachtet dieser Erkenntnis bestand GFM Busch weisungsgemäss auf Einhaltung des starren Haltebefehls. Dieser beruhte wohl auf dem Misstrauen Hitlers gegenüber der Generalität. Er befürchtete, dass die Generäle sofort zum hinhaltenden Kampf und sodann zu Rückzugsgefechten übergehen würden, sobald er ihnen Handlungsfreiheit erteilte. Nur so erscheinen seine «Haltebefehle» erklärbar. Das gilt ebenfalls für die Einrichtung der sogenannten «Festen Plätze». Deutsche Divisionen sollten sich hier von den Sowjets einschliessen lassen und ohne Rücksicht auf ihr grausames zukünftiges Schicksal bis zur letzten Patrone, ja bis zum letzten Atemzug kämpfen. Das bedeutete die sichere Aufopferung der betreffenden Soldaten, insbesondere der Verwundeten.

Eine echte Führungsmöglichkeit für die Armeekorps und Divisionen hätte noch im letzten Augenblick die Vernichtung einzelner Truppenteile vermeiden lassen, somit die Erhaltung ihrer Kampfkraft gesichert. Solchen und anderen Ursachen für diesen erstmaligen Zusammenbruch einer ganzen Heeresgruppenfront im Zweiten Weltkrieg – ja, wohl in der deutschen Geschichte überhaupt – nachzugehen, mit Klärung der Verantwortlichkeit für diese Katastrophe, mag für die Ausbildung mittlerer und oberer Truppenführer künftige Bedeutung gewinnen, weniger jedoch für die Geschichtsschreibung und Darstellung der Leistungen der deutschen Truppe. Diese hatte mit sechsstelligen Verlustziffern die Folgen gewaltiger Fehler auf oberster Führungsebene zu tragen. Von den 130'000 Toten dieser unter sehr ungleichen Kräfteverhältnissen geführten – durchstandenen – Schlacht erlitt nur ein Bruchteil den Soldatentod kämpfend oder bei dem hoffnungslos erscheinenden Kesselausbruch der 4. Armee. Der weit aus grösste Teil musste das ihm von der Roten Armee und von den Banden zuge dachte Schicksal ertragen, die Verwundeten ohne ärztliche Versorgung und Verpflegung mit nachfolgendem Tode oder nach Gefangennahme durch Erschiessen oder andere Tötungsarten, bestenfalls jahrelanger Kriegsgefangenschaft.

Alle von Banden gefassten oder sich diesen ergebenden Soldaten – sei es einzeln oder in Gruppen – wurden ohnehin – mit Ausnahme lediglich bei mengenmässig grossem Anfall an Kriegsgefangenen und dann nachfolgend unverzüglicher Übernahme durch die Rote Armee – regelmässig erschossen oder anderweitig zu Tode gebracht. Dabei dachten sich die Banden oft kaum vorstellbare sadistische Tötungsarten aus. Dieser generellen Tötung deutscher Gefangener rühmen sich frühere Angehörige der sowjetischen Bandenbewegung noch heute, mit Schilderung über die Haltung ihrer Opfer bei der Erschiessung oder Erschlagung durch Gewehr-



kolben mit den Rufen etwa: «Es lebe Deutschland!»

Auch Rückkämpfer aus dem Kessel ostwärts Minsk, die bei dem Durchsickern durch die sowjetischen Linien in die Hände der Roten Armee fielen, ereilte das gleiche Schicksal. Nicht ein bei dieser Frontdurchquerung von Zeugen als lebend in Gefangenschaft geraten gemeldeter Soldat, gleich welchen Dienstgrades, liess sich ermitteln, der später aus der Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückkehrte. Leicht- oder Schwerverwundete hatten kaum Aussicht, die Gefangennahme zu überleben. Entweder erschoss man sie sogleich, um sich deren Abmarsch oder Abtransport und Versorgung zu ersparen oder setzte sie unversorgt dem langsam eintretenden Tode aus. Das gleiche Schicksal ereilte diejenigen Kriegsgefangenen, die auf den langen Märschen durch Wälder mit Treibhausklima – wie nach Gomel – oder nach Borissow, ohne jegliche Verpflegung, entkräftet und nach vorheriger Wegnahme der Stiefel infolge durchgelaufener Füsse hinter den Marschblocks zurückblieben und erschossen wurden. Unter den etwa 5'000 Schwerverwundeten der Lazarette in Bobruisk, insbesondere in der Zitadelle, richteten reguläre Truppen der Sowjets ein furchtbares Blutbad an. Zwei Überlebende aus diesem Personenkreis liessen sich feststellen.

## 2. EINSTELLUNG DER TRUPPE ZUM ATTENTAT AUF HITLER

Ehe die Bestandsaufnahme über die Anfangslage der vorliegenden Darstellung einsetzt, sollte man auf Ereignisse eingehen, die sich ausserhalb des Truppenbereichs abspielten. Schon bei der Darstellung über den «Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte» tauchte die Frage auf, wie die Heeresgruppe auf das Hitler-Attentat am 20. Juli 1944 reagiert habe. Die Frage erschien zu voreilig im Hinblick auf die fehlende Unterrichtung eines Grossteils der beteiligten Truppen, Rückmarschierer – oder besser Rückkämpfer – aus dem Kessel ostwärts Minsk oder der Verwundeten auf den Bahntransporten von Minsk nach Wilna und weiter ins Generalgouvernement oder ins ‚Reich‘. Auch die Rückkämpfer der 9. Armee erfuhren von dem Attentat vielfach erst nach Rückkehr ins Reichsgebiet. Den unterwegs befindlichen Rückmarschierern berichteten gelegentlich polnische oder litauische Einheimische mit Angabe ihrer sowjetischen Gerüchtequelle von dem Attentat. Kriegsgefangene erfuhren dies erst sehr viel später in den Gulag-Lagern durch das «Nationalkomitee Freies Deutschland» oder den «Bund Deutscher Offiziere». Die sowjetischen Quellen dieser Nachrichten liessen Zweifel an deren Wahrheitsgehalt aufkommen. Schliesslich hätte es sich um eine der vielen Zweckmeldungen für die Truppe («Enten») handeln können, mit jeweils bestimmtem Propa-

gandaziel. Für Heimkehrer ins ‚Reich‘ (Versprengte oder Verwundete) ergaben sich aus dem Attentat später keine nennenswerten Fragen mehr für das eigene Schicksal, weil Hitler zu dieser Zeit die Zügel bereits wieder fest in der Hand hatte.

Anders sah es bei der kämpfenden Truppe aus, der Truppe, die sich bemühte, die grosse Frontlücke zu stopfen und die über eigene Nachrichtenempfangsmittel verfügte. Aber auch diese konnte die höheren politischen Zusammenhänge nicht erkennen, hatte ausserdem mit ihren Kampfaufgaben genug zu tun. Diese nahmen sie bis an die Grenzen ihrer körperlichen und nervlichen Leistungsfähigkeit in Anspruch. Die Truppe vertraute ausserdem noch darauf, dass Hitler als früherer Gefreiter sich in die Empfindungen eines Truppenangehörigen hineindenken könne und alles in seiner Macht Stehende tun werde, die Dinge zum Besten zu wenden. Ein erheblicher Teil der in dieser Hinsicht Enttäuschten der Heeresgruppe Mitte lebte zu dieser Zeit nicht mehr oder befand sich in sowjetischem Gewahrsam oder im Rückkampf einzeln oder in Gruppen nach Westen.

In einer Beurteilung waren sich jedoch wohl alle heimgekehrten Verwundeten und Truppenreste sowie die in hartem Einsatz befindlichen, an eingehenden Überlegungen über die Hintergründe des Attentats verhin- derten Frontsoldaten aller Dienstgrade einig, dass ein Attentat in solchem Augenblick notwendiger Kraftanstrengung einem «Dolchstoss» gleich- komme. Immer wieder hörte man bei der Truppe die Meinung: «Wie kann man das in diesem Augenblick machen, in dieser Lage?» «Wie kann einer das nur verantworten?». «Das kann doch kein deutscher Offizier gewesen sein». Oder: «Es hat sich wohl um einen Täter gehandelt, dem es zu gut gegangen ist und der noch nicht im Dreck gelegen hat!» Anderer- seits kam auch die Meinung auf – ohne weltanschauliche Wertung –: «Da müssen wohl Laien am Werk gewesen sein. Die Täter hätten damit besser eine Gruppe echter Frontsoldaten beauftragt!»

Nach einhelliger Meinung war der Zeitpunkt für ein solches Attentat – gleich, wie man dazu stehe, nach dem Zusammenbruch einer ganzen Heeresgruppenfront ohne Aussicht auf eine Wende etwa durch Zusagen der Feindmächte – denkbar unpassend gewählt. Lediglich einzelnen, möglicherweise in die Hintergründe eingewiesenen Angehörigen höherer Stäbe könnte man eine andere Beurteilung zutrauen. Die Ablehnung des Attentats in diesem Augenblick, in dem sich die Angehörigen zahlreicher zerschlagener Divisionen im Rückkampf durch Weissrutheniens Wälder zum Reichsgebiet befanden oder sich, auf Ablösung oder Verstärkung oder Munitionsabwurf hoffend, in den tiefen Wäldern dieses Landes abwartend verhielten, während Tausende bereits das Schicksal der Gefan- gennahme erlitten mit seinerzeit angenommener grundsätzlicher Erschies- sung oder durch Tötung auf andere Weise, ging als einhellige Meinung

wohl durch alle Truppenteile der seinerzeitigen Mittelfront. Man beurteilte dies als einen «Tritt in den Rücken» der hart kämpfenden Truppe, als «Dolchstoß» – noch dazu zum denkbar ungeeigneten Zeitpunkt, in dem es gerade einer einheitlichen, straffen Führung bedurfte. Diese Meinung vertraten die Truppenangehörigen ungeachtet ihrer verschiedenen weltanschaulichen Einstellungen – selbst bei gewisser Ahnung der Hintergründe und innerer Ablehnung Hitlers. Das Wort vom «Dolchstoß» hörte man allerorten und nahm befriedigt zur Kenntnis, dass eine einheitliche Führung gewahrt blieb.

### 3. VERHÄLTNIS DER TRUPPE ZUR LANDESBEVÖLKERUNG

Im Hinblick auf die durch Kriegspropaganda entstandene, teils bis heute erhalten gebliebene nachträgliche Beurteilung des Verhaltens der Truppe zur Zivilbevölkerung der besetzten Länder erscheint ein Eingehen hierauf angebracht.

Vor Beginn des Ostfeldzuges wusste die Truppe nicht, was sie beim Vordringen in das Gebiet Sowjetrusslands erwarten würde. Sie wusste nichts über die Eigenart, Lebensweise der Bevölkerung, volkliche Zusammensetzung und Sprache in den besetzten Landesteilen. Beim Einmarsch in litauische Ortschaften stand regelmässig der Starost mit einigen Ortsältesten mit einem Tablett am Ortseingang und begrüßte die Truppen mit Salz und Brot. Man achtete diese friedliche Geste der Gastfreundschaft und Unterwerfung. Die Kompanieführer stiegen aus, nahmen ein Stück Brot und bedankten sich beim Starosten mit Handschlag.

Soweit die Truppe unter Versorgungsmängeln litt und sich aus den Ortschaften versorgen musste, zeigte sich die Bevölkerung sowohl in Litauen als auch in Weissrussland in jeder Weise hilfsbereit. Vielfach lehnte sie angebotene Geldzahlungen ab, weil sie mit dem ihr zunächst unbekanntem damaligen Besatzungsgeld («Reichs-Kreditkassenscheinen») noch nichts anfangen konnte. Ausserdem begrüßten sie die deutschen Truppen als Befreier vom kommunistischen Joch, in den baltischen Staaten als Befreier von sowjetischer Fremdherrschaft. Das der Truppe entgegenströmende Wohlwollen wurde von der kämpfenden Truppe auch später nicht enttäuscht.

Die zu sowjetischer Zeit auf Anfordern des Starosten von der Bevölkerung unentgeltlich geleisteten «Hand- und Spanndienste» – etwa zum Schneeschippen, Wegebefestigen – verringerten sich unter deutscher Besatzung erheblich. Ausserdem wurde jede Leistung für die deutsche Truppe entgolten, meistens in Brot. Das wusste die einheimische Bevölkerung durchaus zu schätzen.



Soweit Soldaten von der Zivilbevölkerung Lebensmittel erbaten, wurden diese regelmässig bezahlt. Beim Rückzug aus einzelnen Ortschaften – etwa 1943 – sah man wiederholt einheimische Frauen mit Geldbündeln hinter den Fahrzeugen der Wehrmacht herlaufen, um diese Bündel den Soldaten zu geben oder in deren Fahrzeuge zu werfen. Die Frauen wollten nicht im Besitze solcher, den Verdacht der Zusammenarbeit mit den Deutschen erregender Mengen Geldes verbleiben.

Soweit deutsche Soldaten in unmittelbarem Fronthinterland Unterkünfte suchten, zeigte sich die Bevölkerung gastfreundlich. Die Frauen betätigten sich bereitwillig an der Feldküchenarbeit und lebten von deren Beständen mit, erhielten auch für andere Dienstleistungen Entgelt in Form von Lebensmitteln, von denen sie ihre Verwandtschaft mitleben liessen. Vielfach liess sich feststellen, dass in den Wäldern hausende Banden nachts einzeln liegende Häuser angingen und die Zivilbevölkerung zur Herausgabe von Lebensmitteln zwangen. Auf diese Weise machten die Banden sich deutsche Verpflegungsbestände nutzbar. Gerne rühmten sie sich nach dem Kriege deutschen Kriegsgefangenen gegenüber damit.

Im rückwärtigen Heeresgebiet hatte die damalige politische Führung selbständige Gebiets-Körperschaften gebildet, unter Verwaltung parteipolitisch gebundener Kommissare. Wiederholt kam es hier zu Unzuträglichkeiten zwischen der «braunen» Verwaltung und der einheimischen Bevölkerung. Solche wirkten sich jedoch nicht nachhaltig auf das Verhältnis zu den «Feldgrauen» aus; denn als diese beim Rückmarsch 1943/44 wieder in diese vorher rückwärtigen Gebiete zurückkehrten, fanden sie erneut Vertrauen und Hilfsbereitschaft.

Seit dem Fall Stalingrads schwand diese Hilfsbereitschaft allerdings zusehends, einmal, weil sich das Kriegsglück auch im Verständnis der Zivilbevölkerung gewendet hatte, zum anderen, weil die Bevölkerung durch Flüsterpropaganda erfuhr, wie die Sowjets in den anfangs zurückeroberten Ortschaften verfahren. So erschossen die Rotarmisten nach Räumung des Ladoga-Riegels, aber auch anderer Ortschaften, nicht nur die Starosten, sondern weitgehend alle Personen, die einmal für die deutsche Truppe Dienstleistungen erbracht hatten. Zum Vorwurf der «Zusammenarbeit» reichte schon das Schneeräumen, Holzhacken, Dulden der Einquartierung, später auch Bau rückwärtiger Stellungsräben.

Diese blutige Raketaktik der eigenen Bevölkerung gegenüber schränkten die Sowjets später ein, weil sie sich damit selbst der Rekrutierungsmöglichkeit von Arbeitskräften und Soldaten beraubten, sich ausserdem keine Freunde bei der Bevölkerung schafften, die es unter deutscher Besatzung besser hatten als sie es künftig erwarten konnten.

Die Rote Armee hatte die Zivilbevölkerung so in Angst vor Rache versetzt, weshalb sich bei einzelnen Frontrücknahmen ganze Bevölkerungstrucks in Marsch setzten, um dieser Rache zu entgehen. Andere bemüht-

ten sich um Rückversicherung bei den Banden durch deren Unterstützung und deren Unterrichtung. Zu diesen Bemühungen trugen die immer wieder in die Dörfer eindringenden Bandenangehörigen bei, die die Bevölkerung hinsichtlich ihres Verhaltens zur Deutschen Wehrmacht beobachteten. Solche «Rückversicherung» liess sich auch durch Übermittlung von Nachrichten über einquartierte deutsche Truppen und deren Verschiebung oder Vorbereitungen bewirken, auch durch Mitteilungen über die Lage von Waffen und Verpflegung sowie deren Bewachung.

Der Ausbau der allgemeinen Rückversicherung zeigte sich spürbar erstmalig in der nach dem Fall Stalingrads einsetzenden, teilweise erstaunlich gegenwartsnahen Unterrichtung der Zivilbevölkerung über die jeweilige Frontlage und über die sowjetischen taktischen Absichten, einschliesslich deutscher Vorhaben aus sowjetischer Sicht.

Obleich beim Einsatz von Bevölkerungsteilen zum Stellungsbau wiederholt einzelne Personen in die Wälder verschwanden, um sich aus Angst vor Rache der Roten Armee rechtzeitig einen «Persilschein» durch Übertritt zu den Banden zu verschaffen, half die Bevölkerung der Deutschen Wehrmacht immer wieder, versorgte liegengebliebene Verwundete und später in Weissrussland und Ostpolen einzelne oder in Gruppen zurückkämpfende deutsche Soldaten. Solche Hilfe zeigte sich allerdings nur, wenn die Bevölkerung sich vor Beobachtung durch Banden, Kommissare oder «linientreue» Bewohner sicher glaubte. Nahezu einhellig berichteten die Rückkämpfer über Hilfeleistungen einzelner Einheimischer, die damit immerhin die Gefahr der Denunziation und späterer Verfolgung riskierten.

Den deutschen Soldaten hielt man nach dem Kriege in Presseorganen vor, die Führung der NS-Organen habe die sowjetische Bevölkerung als «Untermenschen» abqualifiziert. Diese NS-Propaganda erreichte die Soldaten an der Front vielfach nicht, weil diese nur selten Zeitungen erhielten. Wenn Zeit und Gelegenheit zum Lesen bestand, kam eine solche Einschätzung der einheimischen Bevölkerung «nicht an». Die Propaganda erzielte insoweit, weil sie bei den Soldaten keine Billigung erfuhr, keinen Einfluss auf deren Meinungsbildung. Schliesslich stand man zur Zivilbevölkerung rückwärts der vorderen Linien in unmittelbarerem Kontakt als die Propaganda-Macher. Man erhielt Unterstützung von der Bevölkerung, genoss gelegentlich deren Gastfreundlichkeit, konnte sich dadurch ein besseres Bild über deren Haltung und Eigenarten, ferner ihre praktischen und geistigen Fähigkeiten verschaffen. Anderenfalls hätte man wohl die Einheimischen nicht in so grossem Masse zur Hilfeleistung herangezogen und sie dementsprechend von der Verpflegung der Truppe mitleben lassen. Man gewann ein eigenes Bild über Litauer, Juden, Weissrussen, Ukrainer und andere Völkerschaften, erkannte auch deren oft eindeutige antikommunistische und (oder) antimoskowitzische Einstellung

und richtete das eigene Verhalten gegenüber der Bevölkerung danach aus. Man hätte, wollte man der Propaganda Glauben schenken, sich nicht einer so grossen Zahl von Hilfwilligen aus der Bevölkerung oder dem Bestände der Gefangenen für die Trossdienste sowie für Bahn-, Strassen- und Ortschaftsbewachung bedienen können. Diese Aufgaben hätte die deutsche Truppe aus Gründen des Personalmangels ohne Hilfe der Zivilbevölkerung nicht verrichten können.

Nicht erklären konnte man sich allerdings, dass die wehrdienstpflichtigen Söhne und Väter dieser Zivilpersonen auf sowjetischer Seite kämpfend, teilweise deutsche Kriegsgefangene ausserordentlich sadistisch behandelten und so zu Tode brachten. Gelegentlich taten dies auch Zivilrussen nach Wiedereinnahme eines Ortes durch die Sowjets. Möglicherweise diente diese Quälerei wehrloser Gefangener dazu, den Makel vorheriger Zusammenarbeit oder auch nur der Nutzung der sich unter deutscher Besatzung bietenden Vorteile abzuwenden. Wiederholt fanden deutsche Soldaten schon beim Vormarsch 1941, bei Wiedereroberung eines vorher verlorengegangenen Dorfes, die in Gefangenschaft geratenen Soldaten mit Seitengewehren erstochen vor, im Winter erfroren in irgendeinem Schuppen liegend. In solchen Fällen hatte man diese Gefangenen sich vorher ausziehen lassen, um sie anschliessend nackt dem qualvollen Tode des Erfrierens bei 10 bis 40 Grad Kälte auszusetzen, anstatt sie – was menschlicher erschienen wäre – zu erschiessen. Die Zivilbevölkerung berichtete später mit eigener Abscheu über diese Massenexekutionen. Sie berichtete hierüber allerdings nur dann, wenn kein anderer Zivilrusse dieses hörte, weil das die Gefahr späterer Denunziation und Rache hätte auslösen können.

Die deutsche Truppe liess sich in ihrer Haltung zur Zivilbevölkerung durch solche Ausartungen keinesfalls beeinträchtigen. Auch der schon im Sommer 1941 erteilte Befehl Stalins, alle deutschen Soldaten, wo die Möglichkeit sich dazu biete, zu töten, veränderte die Haltung der deutschen Truppe nicht, gab jedoch Anlass zu Überlegungen, wie sich die Frömmigkeit der Bevölkerung, zumindest auf dem Lande, und die erwiesene Gastfreundlichkeit einerseits, mit sadistischen Massenmorden an wehrlosen Kriegsgefangenen andererseits vereinbaren lasse. Diese Überlegungen erschwerten sicher eine einheitliche Kollektivbeurteilung der Sowjetmenschen. Sie führten aber nicht zu veränderter Einstellung zur Zivilbevölkerung verschiedener sowjetischer Nationalitäten und Behandlung derselben. Schliesslich konnte man die zivilen Angehörigen der Rotarmisten für solche Ausschreitungen nicht verantwortlich machen. Solche gingen auf die Aufstachelung der Rotarmisten durch politische «Kommissare» zurück. Es zeigte sich im Übrigen recht bald, dass die breite Masse der Bevölkerung keinesfalls mit ihrem bisherigen Regierungssystem einverstanden war. Berichte aus der Zivilbevölkerung klärten die deutschen

Soldaten über die «Reinigungsaktionen» Stalins vor dem 2. Weltkrieg auf. Fast jede Familie hatte den Berichten zufolge in dieser Zeit Opfer bringen müssen. Diese und viele andere Massnahmen begründeten die innere Ablehnung des Systems durch die Zivilbevölkerung, soweit diese unter deutscher Besatzung sich die Freiheit zu eigener Meinungsäußerung nehmen durfte.

#### 4. HALTUNG DER TRUPPE ZUR FEINDPROPAGANDA

Die Stimmung einer Truppe, die Leistungen einer Truppe im kriegsmässigen Einsatz, wie auch ihr Durchhaltevermögen und ihre innere Widerstandskraft gegen Feindpropaganda, hängen in erheblichem Masse vom Selbstvertrauen und dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Truppe ab. Dieser Erkenntnis folgend bemühte sich die Rote Armee schon beim Vormarsch 1941 durch Flugblatt Werbung, diese Säulen der Kampfkraft anzugreifen. Das begann mit dem Abwurf der «Front-Illustrierten» und anderer Flugblätter, die gerade in Zeiten auftauchten, in denen die Versorgung mit Feldpost und deutschen Zeitungen stockte. Angesichts der eigenen Beobachtung der Truppe über das Schicksal der in die Hände der Roten Armee geratenen deutschen Truppenangehörigen wirkten die abgedruckten, in schlechtem Deutsch verfassten, angeblich bei Gefangenen vorgefundenen oder von diesen an ihre Kompanieführer geschriebenen Briefe ebenso plump und unglaublich hinsichtlich ihres Inhalts wie die Bildberichte angeblich aus deutschen Gefangenenlagern mit abgebildeten typisch slawischen Gesichtern.

Einzelfälle stellten sich heraus, in denen man aus Soldbüchern Gefallener Personalangaben entnommen hatte – aus den Brieftaschen Gefallener Familienbilder –, um mit Hilfe dieser Beutestücke den Eindruck der Glaubwürdigkeit zu erwecken. Erstaunliche Einzelheiten aus dem Truppenleben tauchten allerdings hierbei auf, die wohl aus Gefangenaussagen stammen konnten oder aus aufgefangenen Funksprüchen, abgehörten Ferngesprächen und aufgefundene Feldpostbriefen. Die Truppe kannte aber nicht nur Stalins Aufruf, alle deutschen Gefangenen zu töten – keiner werde die Heimat wiedersehen! – Sie hatte auch wiederholt, wie oben geschildert, auf sadistische Weise niedergemetzelte deutsche Soldaten bei Wiedereinnahme von Ortschaften vorgefunden. Hinzu kamen nach sowjetischen Absetzbewegungen vorgefundene völlig zerfledderte, zerstörte Leichen. Das Massenverhungern deutscher Gefangener in und um Stalingrad konnten die Soldaten zu dieser Zeit noch nicht ahnen, auch nicht das Blutbad in den Lazaretten in Bobruisk, nördlich Bobruisk bei Swislotsch oder ostwärts Minsk, auch nicht die Erschiessung der bei lan-

gen Kriegsgefangenenmärschen Zurückbleibenden. Die sowjetische Flugblattpropaganda wirkte ohnehin so ungeschickt – ja, bis zuletzt nachweislich den Tatsachen widersprechend –, dass sie auf die deutsche Truppe keinen Eindruck machte. Der sowjetische Störsender genoss Glaubhaftigkeit lediglich, wenn er mit heiserer Stimme in die deutschen Nachrichten über den Fall Stalingrads hineinschrie: «Für Euch gibt es nur noch Stacheldraht und Massengrab!». Diese Behandlung deutscher Kriegsgefangener erschien nach den vorherigen Beobachtungen der Truppe durchaus glaubhaft, andere Angaben dieses Störsenders jedoch nicht.

## 5. EINSTELLUNG ZUR TÄTIGKEIT DES «NATIONALKOMITEES»

Der Sprachstil der Feindpropaganda verbesserte sich nach Gründung und Einschaltung des «Nationalkomitees Freies Deutschland» und des «Bundes Deutscher Offiziere». Deren Aufrufe erzielten dennoch keine weitgehendere Wirkung als die vorherige sowjetische Propaganda. Musste man sich auch wundern, nach dem Fall Stalingrads Namen bekannter Offiziere in den Flugblättern als Unterzeichner von Manifesten und Aufrufen festzustellen, so konnte man sich einfach nicht vorstellen, dass diese Personen, sofern die Aufrufe wirklich von ihnen unterzeichnet, die Unterschriften also nicht ohne deren Willen verwendet worden waren, ohne Zwang solche Aufrufe unterzeichnet haben könnten. Man hielt es für völlig ausgeschlossen, dass ein dem gleichen Heer entstammender Offizier sich in den Dienst des Feindes stellen und die eigene Truppe zum Landesverrat auffordern könne. Mancher kannte die Unterzeichner der Aufrufe persönlich, so frühere Angehörige der Artillerie-Schule in Jüterbog den General Lattmann, und zwar aus dessen früheren Ansprachen, die ihn als «150-prozentig Hitler-hörig» kennzeichneten. Und solche Personen forderten plötzlich zum Aufstand gegen Hitler auf?

Teils erstreckte sich die Werbung auf die Forderung, geschlossen zur Reichsgrenze zurückzumarschieren. Wie stellen sich die Verfasser ein solches Verhalten für eine festgefügte, disziplinierte, kampferfahrene Truppe überhaupt als durchführbar vor? Wie würde die Rote Armee ein gleichartiges Verhalten ihrer Truppen wohl beurteilen und behandeln?

Aufgrund dieser Einstellung konnte die Truppe auch nicht damit rechnen oder rechnete zumindest nicht damit, dass sich ehemalige deutsche Soldaten, also deutsche Kriegsgefangene, zum militärischen Einsatz gegen deutsche Truppen bereitfinden könnten. Von dem Einsatz solcher Personen, etwa gegen die in Welikije Luki Ende 1943 eingeschlossenen Truppen, wusste man damals noch nichts. Diese Leute kämpften in sowjetischen Uniformen. Die Sowjets sahen im Einsatz Deutscher gegen

Deutsche an solcher Stelle keine Gefahr, weil niemand entkommen konnte. Diese Sicherheit bot der Einsatz gegen die deutsche HKL bis dahin nicht.

Ebenso konnte man sich nicht vorstellen oder dachte jedenfalls nicht daran, dass ehemalige deutsche Soldaten sich bereithalten würden, nach Durchbruch der Sowjets durch die deutsche Front 1944, die etwa bei Bobruisk ausbrechenden Marschkolonnen in falsche Richtungen zu weisen und damit in «Fallen» der Roten Armee zu locken. Erst später bemerkte man, dass diese gutrasierten Personen saubere deutsche Uniformen trugen und damit eigentlich sogleich hätten auffallen müssen. Wie viele deutsche Soldaten, ja ganze Einheiten, durch Einschaltung solcher gewissenloser «Wetterfahnen» in das Feuer sowjetischer Granatwerfer oder Artillerie gelaufen sind, somit in die Vernichtung, lässt sich nicht mehr feststellen.

Man kann sich auch heute noch nicht vorstellen, dass in solcher Weise tätige Personen aufgrund eigener Überzeugung gehandelt haben könnten, gegen ihre eigenen Kameraden so vorzugehen. Man kann sich solche Tätigkeit nur dadurch erklären, dass es sich um «Konjunkturritter» handelte, die sich auf diese Weise ein Überleben in der Gefangenschaft erhofften, oder aber um Willensschwäche, denen man vor ihrer Erschießung noch eine Gnadenfrist zur «Bewährung» gewährt hatte.

Ohnehin erschien es jedem Truppenangehörigen lebensfremd, einen weltanschaulichen Kampf gegen Hitler etwa auf der Ebene einer festgefügteten Truppe auszutragen – sogar innerhalb derselben. Dazu zeigte sich der Soldat zu unpolitisch. Schliesslich war man nicht weltanschaulicher Soldat Hitlers, sondern stand im Dienste des «Deutschen Reiches». Soweit Soldaten sich politische Gedanken machten, verfügten sie in der *weltanschaulich neutralen Wehrmacht* über keinerlei politischen Einfluss. Schliesslich ging für sie der anstrengende Truppendienst vor und nahm sie vollständig in Anspruch. Ausserdem standen sie im Dienste einer hierarchischen Ordnung, die keine Verhaltensmöglichkeit bot, wie sie das Nationalkomitee in seinen Aufrufen forderte.

Auch diese mittelbare sowjetische Propaganda verfehlte ihr Ziel; denn man konnte sich nicht vorstellen, dass das «Nationalkomitee Freies Deutschland» oder der «Bund Deutscher Offiziere» jemals irgendwelche Funktionsbefugnisse von den Sowjets zuerkannt bekämen, die im deutschen Interesse lägen, auch nicht hinsichtlich einer innenpolitischen Nachkriegsregelung. Die von diesen Organisationen ausgehende, auf Zerstörung der deutschen Kampfkraft gerichtete Feindpropaganda stufte der Soldat zutreffend als mittelbare Propaganda der Roten Armee ein, die Organisation selbst als Propaganda-Werkzeug, als Sprachrohr der Sowjets.

Bei allem darf man nicht vergessen, dass es sich bei den im Frontbogen



der Mittelfront liegenden Divisionen um kampferprobte Truppen handelte. Auch die Luftwaffen-Felddivisionen mit anfangs unzulänglicher infanteristischer Ausbildung und Kampferfahrung hatten die Leistungshöhe der seit Anfang des Russland-Feldzuges im Kampf stehenden Divisionen erreicht. Jedes Abweichen vom dienstlichen Auftrag erschien als pflichtwidrig, unkameradschaftlich, dem Geiste einer zuverlässigen Fronttruppe widersprechend. Dabei hatte sich die Truppe nach der Niederlage von Stalingrad wohl ausnahmslos damit abgefunden, dass der Krieg für Deutschland nicht mehr gewonnen werden könne, noch weniger angesichts des langsamen Vordringens der Westmächte in Italien und schliesslich deren Eindringens in die Bretagne. Aber dadurch gerade gewann der Einsatz der Truppe eine völlig neue Aufgabenstellung, die mit Hitlers Eroberungsplänen nichts mehr zu tun hatte. Es hiess jetzt, durchzuhalten und ein Vordringen der Roten Armee zum Reichsgebiet zu verhindern. In der Ukraine hatten die Sowjets im Winter 1943/44 bereits die alte polnische Grenze nach Westen überschritten und strebten Gleiches in Weissrussland an.

Was die Führung mit fortdauernder Halteabsicht hinsichtlich des weit nach Osten reichenden Frontvorsprunges der Mittelfront beabsichtigte, liess sich für die Soldaten nicht ohne Weiteres erkennen. Immerhin verhinderte diese Front eine Beteiligung der Roten Luftflotte an der Bombardierung deutscher Städte. Ausserdem konnte man so die weiteren Abwehrkämpfe auf einem der Heimat weit vorgeschobenen fremden Boden austragen, unter Nutzung des verfügbaren Raumes, wie beim Unternehmen «Herbsturlaub» Ende 1943. Die Truppe nahm auch den Abzug einer Reihe von Divisionen und schweren Waffen in Kauf, desgleichen die unzulängliche Versorgung mit Munition, weil die Versorgung der derzeit kämpfenden Truppe in Italien nun mal Vorrang genoss.

Hinzu kam, dass bei der Truppe das Vertrauen in Hitler – wenn auch angeschlagen – letztlich nicht entscheidend gelitten hatte. Das Misslingen des verspäteten Vorstosses auf Moskau, dies unter Ausserachtlassung unerlässlicher Vorsorgemassnahmen, hatte Hitler in der Propaganda geschickt – teils zutreffend – auf den frühzeitigen Eintritt des Winters geschoben. Darüber hinaus verstand Hitler es, die Verantwortung auf die Schultern einiger daraufhin ihrer Posten enthobener oberster Befehlshaber – z.B. General von Brauchitsch – abzuwälzen.

Die Zerschlagung der deutschen 6. Armee in Stalingrad liess sich in der Propaganda – unter Überspielung grundsätzlicher Fehler auf höchster Führungsebene – auf schlechte Kampfleistung der Rumänen und Italiener zurückführen, ausserdem wieder auf die Witterungsverhältnisse. Hitler verstand es hier – wie in anderen Fällen – die Verantwortung für verlorene Schlachten auf Naturereignisse oder oberste Wehrmachtsführer abzuwälzen, so dass er selbst frei vom Verdacht begangener Entscheidungsfehler

verblieb. Diejenigen Soldaten, die begründeten Anlass hatten, an der bisher vermuteten Fürsorge Hitlers und dessen Führungsfähigkeiten zu zweifeln, also die mit Sicherheit Enttäuschten, befanden sich schliesslich nicht mehr bei der Truppe, sondern bewegten sich – soweit sie die Gefangennahme überlebten – dem langsamen Dahinsiechen in den sowjetischen Gefangenenlagern entgegen.

Als Mittel der Propaganda diente Hitler wirksam die Interessenlenkung. Von der Schlacht westlich Kursk im Sommer 1943 oder bei Tscherkassy Ende 1943 erfuhr man in der Heimat wenig. Der Ausbruch des Hube-Kessels Anfang 1944 bot wieder eine erfreuliche Erfolgsmeldung. Sicher sickerten in den Gesprächen bei der Truppe manche Zweifel hinsichtlich der Führungsfähigkeit Hitlers durch. Der fehlende strategische oder taktische Überblick der Frontsoldaten liess falsche Führungsentscheidungen aber ganz oder teilweise nicht als Entscheidungen Hitlers erkennen. Um irgendwelche Verdachtsgründe hinsichtlich von ihm ausgehender Fehler zu vermeiden, bediente er sich immer wieder der «optisch» nutzbaren Auswechselung oberster Wehrmachtsbefehlshaber. Witze über Hitler, etwa mit dessen Bezeichnung als «GRÖFAZ» (grösster Feldherr aller Zeiten), setzten erst später ein.

## 6. HALTUNG DER TRUPPE

Zu dem Misstrauen gegen die Feindpropaganda und die Erkenntnisse der Truppe in diesem, jedenfalls so empfundenen, nunmehr begründeten Endstadium des Krieges, kam die Überlegung, aus rein vaterländischen Gründen Zusammenhalten und weiterkämpfen zu müssen – mit ähnlicher Wirkung also, auf die Stalin mit seinem Aufruf zum «Vaterländischen Krieg» nicht ohne Erfolg setzte. Dazu gesellte sich das Bewusstsein, den Sowjets zwar an Flugzeugen, Artillerie, Panzern, vor allem Munition weit unterlegen, im infanteristischen Kampf jedoch immer noch überlegen zu sein. Diese Annahme darf man bei einer ostkampferfahrenen und -gewohnten Division dieses Frontabschnittes nicht als übertriebene oder überhebliche, unbegründete Wunschvorstellung betrachten.<sup>1</sup> Die vorangegangenen Kämpfe hatten die Berechtigung dieses Überlegenheitsgefühls immer wieder bewiesen. Man denke an die menschen- und materialaufwendigen sowjetischen Angriffe in mehreren Witebsk-Schlachten, die trotz starker personeller und materieller Überlegenheit der Sowjets zu einem Erfolg deutscher Truppen – teilweise sogar trotz unverantwortlicher dünner eigener Frontbesetzung – führten. Es gab keine Veranlassung, dieses Selbstbewusstsein der deutschen Truppe, das sich bei vielen Divisionen bis zur Kapitulation erhielt, zu leugnen. Auch wenn die

Sowjets einen gewaltigen Grossangriff vorbereiteten und man angesichts der amerikanischen Unterstützung der Sowjets mit deren stärkerer Beweglichkeit und gesteigertem Waffen- und Munitionsaufwand rechnen musste, vertraute man auch angesichts eigener Versorgungsengpässe immer noch auf die eigene Verteidigungskraft, auf den kameradschaftlichen Zusammenhalt und das vertrauensvolle Zusammenwirken der Waffengattungen. Ausserdem hoffte man, dass im Notfall Auffangkräfte, ggf. mit Fliegerunterstützung, rechtzeitig verfügbar stünden.

Ohne dieses an sich gesunde Selbstbewusstsein der Truppe hätte diese in den ersten verlustreichen Tagen des sowjetischen Angriffs im Sommer 1944 nicht eine so wirkungsvolle Abwehr geleistet und hätte die Truppe später unter recht deprimierenden Umständen nicht noch tagelange heisse Gewaltmärsche durchgestanden, nur um einer Einkesselung zu entgehen. Auch die verlustreichen Ausbrüche aus auswegloser Einschliessung oder monatelange Märsche durch die teils unwegsamen Wälder Weissrusslands schienen – wenngleich angesichts der wahrscheinlichen Tötung bei Gefangennahme – ohne dieses Selbstvertrauen nicht denkbar.

## 7. SOJWETISCHE TAKTIK, REAKTIONSMÖGLICHKEIT AUF DEUTSCHER SEITE

Im Verlaufe des Krieges hatten die Sowjets in allen Ebenen des Truppeneinsatzes hinzugelernt. Die aus dem 1. Weltkrieg übernommene und noch lange Zeit hindurch im 2. Weltkrieg angewandte verlustreiche «Dampfwalzen»-Taktik gehörte der Vergangenheit an. Ihre Vorhaben bereiteten die Sowjets durch Spähtrupps und nachfolgende gewaltsame Aufklärungsvorstösse vor. Sie klärten damit die Geländeverhältnisse und die Stellungen der Infanterie und schweren Waffen vorher auf einschliesslich der Lage der Sperrfeuerräume.

Nach den hierbei gewonnenen Erkenntnissen richtete sich der Einsatz der Artillerie, Flieger und Panzer. Die einzelnen Waffengattungen entwickelten eine Zusammenarbeit, wie sie anfangs des Krieges noch nicht vorstellbar erschienen wäre. Auch der Einsatz der Panzer und der Artillerie erfolgte mittlerweile in völlig anderer Taktik. Die Artillerie, nach der «Hammer»-Taktik arbeitend – zumal die Sowjets die Wirkung des deutschen Artillerie-Sperrfeuers durchaus zu fürchten gelernt hatten – die Panzer in kleinen Mengen auf die Infanterie verteilt, teilweise mit Infanterie aufgesessen, um bei Durchbrüchen sogleich in die Tiefe vorzudringen. Die deutschen Truppen verfügten dagegen über weitaus geringere Beweglichkeit als die Rote Armee.

Die sowjetische oberste Führung hatte ebenfalls aus den deutschen Taktik-Grundsätzen gelernt. Das Vorbild hierfür bot der Vorstoss deutscher Panzerkräfte bis an die Atlantikküste bei Abbéville, nunmehr mit Vorstoss von Panzern in die Tiefe des deutschen Fronthinterlandes, überholender Verfolgung und Abschneidung der stehengebliebenen deutschen Frontteile von ihrer rückwärtigen Verbindung und notwendiger Versorgung.

Die Sowjets bedienten sich auf allen Ebenen verstärkt des Mittels der Täuschung. Im Frühjahr 1944 hatten sie im Raum Kowel erfahren, dass Angriffe trotz schwerer eigener Verluste kaum noch Erfolge brachten, weil hinter dieser Front deutsche Panzerdivisionen standen, die jeden Einbruch sofort abriegelten. Die sowjetische Führung entschloss sich deshalb im April 1944, Angriffsabsichten im Raum Kowel nur noch vorzutäuschen, stattdessen aber die überdehnte Front der Heeresgruppe Mitte anzugreifen, hinter der praktisch keine Reserven standen. Durch nächtlich nach Westen vorgeführte und tagsüber der deutschen Aufklärung sichtbar nach Osten zurücklaufende Güterzüge erweckten sie den Eindruck starken Truppenaufmarsches mit Materialzuführungen in den Raum Kowel. Die deutsche Führung schloss daraus auf Absichten der Sowjets, aus diesem Raum nach Norden in Richtung Ostsee vorzustossen, um damit die gesamte deutsche Heeresgruppe Mitte abzuschneiden. Auch Möglichkeiten eines Vorstosses auf Warschau oder auf die Karpaten standen zur Erörterung. So setzte sich im Verlaufe der Zeit bei Hitler eine Lagebeurteilung durch, wonach die Sowjets ihren Angriff aus dem Raum Kowel vortragen würden. Hiervon liess er sich auch in den letzten Tagen vor Beginn des sowjetischen Angriffs durch die von der 3. Panzerarmee, 4. Armee oder 9. Armee eingehenden Aufklärungsberichte nicht abbringen.

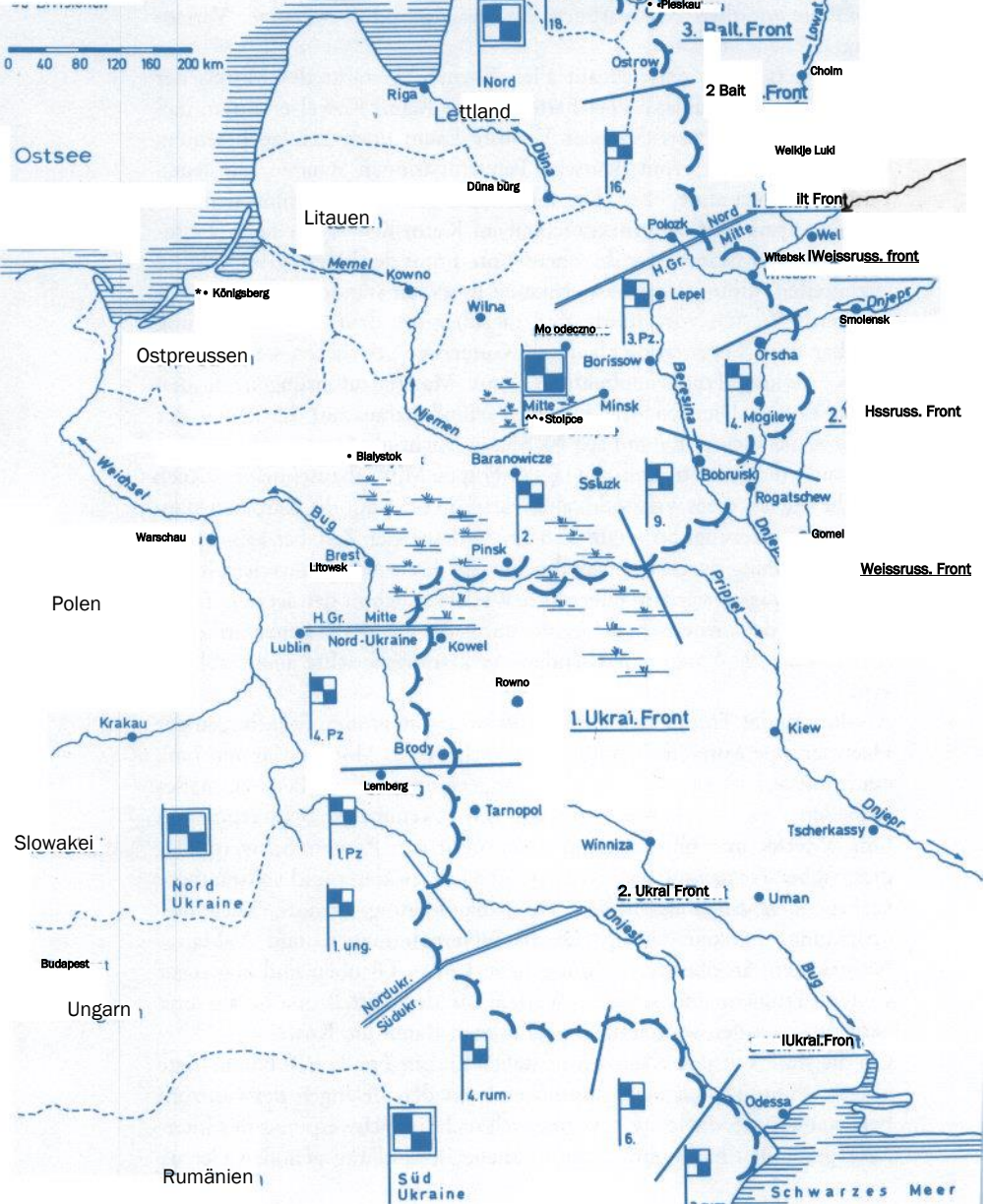
Als die von der Truppe betriebene Aufklärung im grossen Frontbogen der Heeresgruppe Mitte, insbesondere im Verlaufe des Monats Mai und Juni, eindeutig auf einen sowjetischen Truppenaufmarsch grossen Ausmasses schliessen liess, mit bestimmten, deutlich erkennbaren Schwerpunkten (um Witebsk und um Paritschi, sowie üblichem Reserve-Schwerpunkt, diesmal bei Tschaussy), schenkte man den immer klarer und vollständiger vorliegenden Ergebnissen der Truppenaufklärung (Front-, Fliegerbeobachtung, Funkaufklärung, Überläufervernehmungen und V-Mann-Nachrichten) an oberster Führungsstelle keinen Glauben und zog sogar weitere Truppen und schwere Waffen aus der Mittelfront heraus und verlegte sie in den vermeintlich gefährdeten Raum um Kowel.

Ob die stark mit den Kämpfen in Italien und in Frankreich beschäftigte oberste Führung sich nicht ausreichend mit den Belangen der Ostfront befassen konnte, die lange Zeit hindurch nicht im Schwerpunkt des Interesses gestanden hatte und stiefmütterliche Behandlung genoss? Oder ob

# Ostfront

Lage vor der sowjetischen Sommeroffensive 1944

Frontbreite der Heeresgruppe  
Mitte ca. 1:100 km  
Zahl der Verbände:  
40 Divisionen



man die Aufklärungsergebnisse nur störend gegenüber der starken Interessenzuwendung zu den Fronten in Italien und Frankreich empfand? Oder ob eine gewisse Denkrägheit davon abhielt, eine einmal gewonnene Lagebeurteilung nach Eintreffen neuer umwälzender Aufklärungsergebnisse zu überdenken? Oder ob Hitler sich von seiner vielfach geäußerten Meinung leiten liess, die Rote Armee sei abgekämpft, stelle deshalb keine nennenswerte Gefahr mehr dar? Oder hatte sich Hitler im Westen einen raschen Erfolg versprochen, nachdem er sein Interesse wiederum der Ostfront zu wenden könnte? Die starre Haltung Hitlers jedenfalls, der sich neigungsgemäss entgegen den Meldungen, Denkschriften und persönlichen Warnungen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, Generalfeldmarschall Busch anschloss, führte zur Unterschätzung der Angriffskraft der Sowjets und Überschätzung der Verteidigungskraft der deutschen Divisionen. Deshalb verfügte die Heeresgruppe Mitte über eine kräfte- und lagebedingt völlig unzulängliche Truppen- und Waffenausstattung.

Auf die Einzelheiten dieser unverzeihlichen Fehler soll in dieser Arbeit ebenso wenig eingegangen werden wie auf Einzelheiten der am 22.6.1944 begonnenen sowjetischen Grossangriffe in den verschiedenen Frontabschnitten (s. hierzu «Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte», Bd. 1). In den beiden festgestellten Angriffsschwerpunkten standen sowjetische Truppen jeweils mit zwei Haupt- und einem Reserve-Schwerpunkt aufmarschiert, im Hintergrunde der Angriffstruppen schnelle Verbände und bewegliche Waffen. Unter Verwendung des dank starker amerikanischer Lkw-Lieferungen ausreichenden Laderaums der Roten Armee liessen sich deren Schwerpunktverbände je nach Angriffserfolgen der angreifenden ersten Linie rasch zum Einsatz jeweils an die günstigen Durchbruchstellen verlegen.

## **8. DIE LAGEENTWICKLUNG VOR DEM BERICHTSZEITRAUM**

Im Abschnitt der 3. Pz-Armee gelang den Sowjets wenige Tage nach Angriffsbeginn der Durchbruch. Diese Armee hielt jedoch unter Verlust des 6. AK zumindest Raumnähe zur Heeresgruppe Nord. Die Heranführung von Verstärkungen, insbesondere der dem Befehl der 4. Armee unterstehenden 5. PzD, verzögerte sich infolge Banden- und Feindeinwirkung, erwies sich für diesen Frontbereich im Hinblick auf die Stärke der Angriffstruppen im Übrigen als unzulänglich.' (Hierzu siehe «Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte», Bd. 1).

Den Schwerpunkt der sowjetischen Offensive erwartete man im Abschnitt der 9. Armee, Durchbruchsangriffe nordostwärts Bobruisk bei



Rogatschew und südlich Bobruisk bei Paritschi. Aus diesem Grunde hielt die Heeresgruppe die 20. PzD zunächst als Reserve im Raum Bobruisk zurück.

Als der sowjetische Grossangriff begann, gelangte die 20. PzD zunächst 25 km nördlich Rogatschew zum Einsatz. Hätte man sie dort belassen, hätte sie den sowjetischen Durchbruch in diesem Raum wahrscheinlich verhindern, zumindest aber wesentlich verzögern können. Später gelangte die deutsche Führung aber zu der Erkenntnis, dass die 20. PzD besser südlich Bobruisk bei Paritschi hätte eingesetzt werden müssen. Die dort angreifenden sowjetischen Kräfte erwiesen sich als doppelt so stark wie die bei Rogatschew angreifenden. Diese Erkenntnis auf deutscher Seite kam jedoch zu spät, möglicherweise als Folge unzulänglicher Luftaufklärung. So erhielt die 20. PzD Befehl, ihren erfolgreichen Einsatz im Raum Rogatschew abzubrechen und in den Raum Paritschi zu verlegen. Das erforderte einen etwa 90 km langen Landmarsch, bei dem erfahrungsgemäss ein Teil der Panzer unterwegs ausfallen musste.

Noch während sich die 20. PzD auf dem Marsch befand, hatten die Sowjets bei Paritschi den Durchbruch erzielt. Nach Abzug der 20. PzD bei Rogatschew gelang den Sowjets aber auch hier der Durchbruch. So konnte die 20. PzD die ihr zuge dachte Aufgabe nicht erfüllen, an zwei Brennpunkten des sowjetischen Vordringens den Durchbruch zu verhindern.

Die 4. Armee mit dem von der 3. Pz-Armee unterstellten 6. AK bewegte sich divisionsweise zu den beiden Beresina-Übergängen bei Beresino und Shornowka und wurde ostwärts Minsk vollständig eingeschlossen. Ohne jeglichen Nachschub oder Fliegerunterstützung unternahmen die Divisionen, ungeachtet ausserordentlich ungleicher Truppen-, Waffen- und Munitionsverhältnisse im Vergleich zu den Sowjets einen verlustreichen Ausbruch in verschiedene Richtungen. Nur einzelnen Gruppen unter entschlossenen Führern gelang es, in wochenlangem Marsch nach Westen durch die Wälder Weissrutheniens – insbesondere den tückischen Nalibocka-Wald westlich Minsk – später die deutschen Linien zu erreichen. Während die 3. Pz-Armee kämpfend – unter Wahrung des immer wieder gestörten inneren Zusammenhalts – nach und nach weiter in Richtung Westen auswich, arbeiteten sich die am rechten Flügel der 9. Armee eingesetzt gewesenen Divisionen des 55. AK kämpfend durch ein verkehrstechnisch unerschlossenes Gebiet in den rückwärtigen Bereich der 2. Armee zurück. Die Masse der 9. Armee geriet in den Kessel von Titowka und schliesslich in die Einkreisung von Bobruisk. Aus letzterer brachen die Reste der 9. Armee in drei wenig geordneten Wellen aus. Etwa 30'000 Soldaten gelang der Ausbruch. Diesen entgegenwirkend hatte die 12. PzD den Rückweg geöffnet.

Die Führung der Heeresgruppe Mitte übernahm nach alsbaldiger Ablö-

sung des überforderten GFM Busch am 28.6.44 GFM Model. Gleichzeitig behielt dieser die Befehlsgewalt über die südlich angrenzende Heeresgruppe Nord-Ukraine. Damit machte Hitler den einzigen deutschen Marschall, der über wirklich starke Reserven verfügte, für die Schliessung der annähernd 400 km breiten Frontlücke in der Heeresgruppe Mitte verantwortlich.

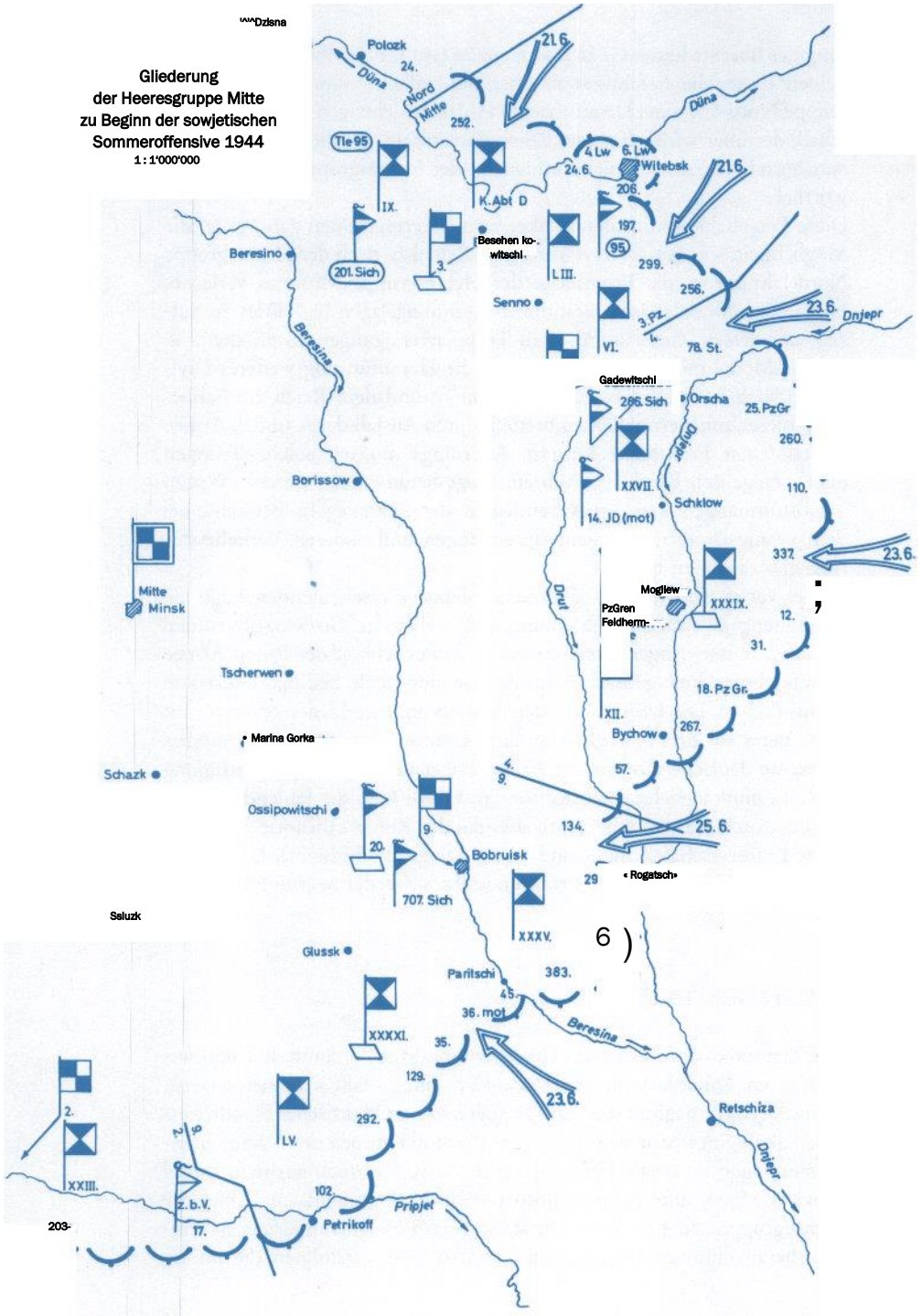
Diese Personalunion im Befehl über zwei Heeresgruppen gab Model die Möglichkeit, sogleich Reserven aus dem Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine in die Frontlücke der Heeresgruppe Mitte zu verlegen. Hinzu kam Models Gabe, bestimmte Stimmungslagen bei Hitler zu nutzen, um dessen Zugeständnisse zu Truppenverlegungen zu erhalten. So konnte Model mit starkem Nachdruck die Heranführung weiterer Divisionen auch aus dem Generalgouvernement und dem Reich zur Schliessung dieser annähernd 400 km breiten, durch Ausfall der 4. und 9. Armee entstandenen Frontlücke fordern. Allerdings mussten solche Truppen über wenige von Banden gefährdete Wege herangeführt werden. Wegen Treibstoffmangels kam im Wesentlichen der Bahnweg in Betracht, bei dem zwangsläufig mit Schienensprengungen und anderen Verkehrsstörungen zu rechnen blieb.

Model vertrat in dieser annähernd aussichtslos erscheinenden Lage die Beruhigung ausstrahlende Meinung, dass sich jeder Grossangriff einmal totlaufen müsse. Angesichts der starken Beweglichkeit der Roten Armee konnte dieser hier gebrachte Erfolgssatz nur noch bedingt Gültigkeit beanspruchen. Die USA hatten den Sowjets so viele Lkw's geliefert, mit Hilfe derer sie sich beweglich machen konnten. Erbeutete und nutzbar gemachte deutsche motorisierte Fahrzeuge standen ihnen zur Verfügung - beides ohne jegliche Treibstofforgen. Hinzu kam die fehlende Behinderung durch die deutsche Luftwaffe, die der Roten Luftflotte die ungestörte Luftherrschaft ermöglichte, - alles Dinge, die hinsichtlich der Fortgeltung des hier gebrachten Erfahrungssatzes Zweifel begründeten.

## 9. BESTANDSAUFNAHME

Der Zeitpunkt des Endes der Heeresgruppe Mitte - zumindest der zerschlagenen Armeen, Armeekorps und Divisionen - lässt sich nicht eindeutig festlegen. Er beginnt mit Eintritt operativer und taktischer Handlungsunfähigkeit einer Armee und mit dem Zusammenbruch der Nachrichtenverbindungen innerhalb derer Verbände. Den Ausbruch aus dem Kessel ostwärts Minsk unternahmen noch Divisions-, Regiments- und kleinere Kampfgruppen ab 4./5. 7. 44. Die ständig nach Fliegeraufklärung motorisiert herangeführten sowjetischen Einsatzgruppen verfolgten die immer

**Gliederung  
der Heeresgruppe Mitte  
zu Beginn der sowjetischen  
Sommeroffensive 1944**  
1:1'000'000



6 )

weiter aufgesplitterten oder sich selbst aufspaltenden Marschgruppen. Diese schlugen sich weiter nach Westen durch, verloren aber nach und nach Orientierung und Zusammenhalt bis zu ihrer völligen Zerschlagung. In grosser Übersicht kann man aber feststellen, dass, von Norden nach Süden betrachtet, die 3. Pz-Armee nach wie vor sich um die Verbindung zur Heeresgruppe Nord bemühte. Diese wiederum musste wegen Zurückgehens der 3. Pz-Armee ihren rechten Flügel ständig weiter nach Westen verlängern. Der 3. Pz-Armee kam ferner mit der angrenzend eingesetzten, der 4. Armee unterstehenden, «Kampfgruppe von Saucken» (5. PzD) die Aufgabe zu, den sowjetischen Vorstoss auf Molodeczno zu stoppen. Damit sollte sie zunächst den Bahnrückweg für die Transporte aus Marina-Gorka, insbesondere Verwundeten-Transporte aus Minsk, freihalten, später durch Vorstoss nach Süden auf Minsk den von ostwärts in Richtung Minsk heranrückenden Teilen der 4. Armee einen Rückweg nördlich um Minsk herum öffnen. Da die «Kampfgruppe von Saucken» durch harte Rückzugskämpfe personell stark angeschlagen, die Truppe ausserdem übermüdet war, musste sich die Armee, um die gestellten Aufgaben erfüllen zu können, um Zuführung weiterer Truppen bemühen. Das geschah zunächst in Gestalt der 170. ID. Diese lud in Molodeczno aus, die letzten Züge auf Befehl Models in Wilna. Auf weitere Truppenzuführungen ausser der 221. Sich.-Div. mussten sowohl die 3. Pz-Armee als auch der Nordflügel der 4. Armee zunächst warten. Als nächstes hofften sie auf die angekündigte Heranführung der 7. PzD, die sich im Anmarsch auf Lida befand.

Im mittleren Abschnitt tat sich vorerst nichts, weil es hierzu eben an Truppen fehlte, die entweder aus der Heimat herangeführt oder aus Resten der zerschlagenen Divisionen zusammengestellt werden mussten. Dieser Abschnitt erwies sich vorerst auch nicht als so gefährdet, weil der westlich Minsk gelegene, teils sumpfige, deshalb schlecht gangbare Nalibocka-Wald mit grosser Breiten- und Tiefenausdehnung einen gewissen Schutz vor grösserem Truppenaufmarsch, insbesondere mit schweren Waffen und Panzern bot.

Die Sowjets mussten sich interessiert zeigen, nördlich des Waldes in Richtung Molodeczno weiter nach Wilna vorzustossen, ausserdem von Molodeczno in südwestlicher Richtung nach Grodno, um die sogenannte «Landbrücke» (Durchzugsgebiet zwischen zwei Geländehindernissen) zu nutzen. Daneben mussten sie südlich Minsk das Ziel verfolgen, in südwestlicher Richtung nach Stolpce und Baranowicze vorzustossen, sodann von Stolpce in nordwestlicher Richtung in den Raum westlich des Nalibocka-Waldes, ferner von Ssluzk in Richtung Baranowicze oder Brest. In letzterem Falle bestand jederzeit eine Unterstützungsmöglichkeit durch zeitlich abgestimmte, unterstützende Angriffe gegen die Südfront (Pripjet-Front) der deutschen 2. Armee.

In diesem Zeitraum bewegten sich die nunmehr unter dem Befehl des 23. AK der 2. Armee stehenden Divisionen des 55. AK mit 35. ID (des 41. AK) ohne nennenswerte Verluste durch bandenverseuchte, teils sumpfige Wälder mühsam westwärts. Sie verluden schliesslich auf die Bahn zum Abtransport.

Die 2. Armee musste ihre an das 55. AK angrenzende, nach Osten vorspringende Front, ohnehin nach und nach zurückbiegen, um ihren Frontstand mit der vorhergesehenen Nord-Süd-Verteidigungslinie in Einklang zu bringen. Der (linke) Ostflügel des 23. AK (Gruppe Thiemann) befand sich – nach Unterstellung des 55. AK – zunächst weitgehend in Bewegung. Nähere Einzelheiten hierzu später.

*I.b.*

## *Übernahme des Oberbefehls durch Generalfeldmarschall Model*

Die Lage der Heeresgruppe Mitte stellte für Model sicher in taktischer wie auch operativer Hinsicht «Neuland» dar, wenngleich sich nach dem Fall Stalingrads (6. Armee), oder in der Schlacht bei Kursk nach Herausziehen der 2. Waffen-SS-Pz-Armee ähnliche Lagen ergeben hatten. Eine vergleichbare Aufgabenstellung hatte sich auch im Süden nach der Einkesselung um Tscherkassy ergeben. Zunächst setzte die Ausübung des Oberbefehls einen ausreichenden Überblick über Lage und Bewegungen der einzelnen Truppen voraus. Dieser Lageüberblick liess sich seinerzeit schlecht gewinnen. Man bedenke, dass zu dem Armee-Korps der 4. Armee nahezu keinerlei Verbindung bestand, sogar der Oberbefehlshaber der 4. Armee, General von Tippelskirch, weit von seiner Armee entfernt stand, ohne Nachrichtenverbindung zu dieser, folglich ohne jegliche Führungsmöglichkeit. Die 3. Pz-Armee lag in harten Abwehrkämpfen, immer wieder mit drohender Abdrängung vom Bereich der Heeresgruppe Nord, mit ständigem Feindstreben, die Linien der Armee zu durchbrechen, sowie diese links und auch rechts zu umgehen, die Truppe also aufzuteilen, um sie dann in kleineren Gruppierungen einzukreisen.

Die Übersicht über vorhandene und einsatzfähige Truppenteile in der Mitte und im rechten Abschnitt der Heeresgruppe musste für GFM Model niederschmetternd wirken. Im rechten Abschnitt befand sich die 9. Armee in wenig geordnetem und bezüglich Kraftstoffs schlecht versorgtem Zustande, eingeschlossen in Bobruisk. Die 4. Armee bewegte sich über die Beresina nach Westen. Für Model ergab sich als erste Aufgabe, das von den Fronttruppen der Heeresgruppe Mitte zu retten, was noch zu retten Aussicht versprach. Der Oberbefehlshaber wird sich innerlich gegen die Erkenntnis gewehrt haben, eine ganze Armee oder deren zwei einfach verloren zu geben.

Um die 3. Pz-Armee brauchte er sich zunächst keine sonderlichen Sorgen zu machen, zumal deren Divisionen und die rechter Hand dieser eingesetzte 5. PzD der 4. Armee in recht wechselvollen Einsätzen den sowjeti-

sehen Vormarsch immer wieder verzögerten. Die 170. ID befand sich zur Unterstützung dieser Verbände im Bahntransport nach Wilna und Molo-deczno.

Mit Hilfe dieser beiden Divisionen der 4. Armee bot sich eine Möglichkeit, den Nord- und den Nordostausgang von Minsk wieder zu erreichen, den sowjetischen Vorstoss von Beresino auf Minsk an dieser Stelle zu stoppen und den Truppen der 4. Armee hier einen Versorgungs- und Rückweg zu öffnen. Dieses Vorhaben setzte aber ausreichend raschen Antransport weiterer Teile der 170.ID und Entbindung der 5. PzD von anderen Abwehraufgaben entlang der Bahnlinie Minsk – Wilna voraus, vor allem ausreichenden Treibstoffnachschub. An letzterem fehlte es.

Über Minsk hatte die 12.PzD noch den Raum südwestlich Minsk erreicht, um dort den «Sperr-Riegel Bergen», später «Gruppe Lindig» zu verstärken, ja erst aufzufüllen. Mit Hilfe dieser Division liess sich der Vormarsch der Sowjets von Südosten auf Minsk zunächst stoppen. Das bot der 9. Armee die Möglichkeit, mit Entlastungsangriffen von Westen her den Ausbruch aus der Einschliessung in Bobruisk zu ermöglichen. Vielleicht hätte dieser oder ein ähnlicher Einsatz auch Teilen der 4. Armee einen Ausweg aus dem Auflaufraum ostwärts Minsk eröffnen können.

Das Scheitern der Pläne nördlich Minsk veranlasste Model, alles auf die «südliche Karte» zu setzen. Nur so erscheint auch der Funkbefehl an die 4. Armee verständlich, nach Südwesten um Minsk herum den rückwärtigen Durchbruch zu versuchen, obgleich, – in nachträglicher Sicht – nördlich um Minsk herum die Rückkampf-Gelegenheit günstiger erschien. Ob die Sowjets diese Überlegungen Models geahnt oder ihre Pläne insoweit schon vorher gefasst hatten, die von Nordosten nach Minsk geführten Panzer- und motorisierten Truppen nicht in Richtung Molodeczno, sondern in Richtung Dserschinsk (Koidanowo), also nach Südwesten weiter vorgehen zu lassen, dadurch Models Vorhaben entgegenzuwirken, bleibt unaufgeklärt. Model hielt jedenfalls nach seiner Lageunterrichtung für die 4. Armee einen Ausweg nach Südwesten für aussichtsreicher, zumal am südlichen Stadtrand von Minsk Treibstoff und Munition – die Heeresgruppen-Reserve – zugriffsbereit lagerten.

Mit Hilfe der in diese Richtung ausbrechenden 4. Armee hätte Model vor allem Truppen gewinnen können, die – seitlich nach Ssluzk verschoben – den angesichts ungünstiger Bodenverhältnisse im Pripjet-Zulaufgebiet schmalen Geländebereich beiderseits der Strasse Ossipowitschi – Sluzk und diese selbst zu sperren. Damit hätte sich die drohende Gefahr der nochmaligen Abschneidung der 9. Armee verhindern lassen, zu Gunsten eines dann ungehinderten Entlastungsvorstosses in Richtung Bobruisk, den Truppen der 9. Armee entgegen. Der Frontlückenbereich westlich Minsk konnte vorerst ausserhalb näherer Betrachtung bleiben, weil sich das schwer gangbare, waldige und sumpfige Nalibocka-Gebiet auch von



den Sowjets schlecht zum Vorgehen nutzen liess.

Models Vorstellungen liessen sich jedoch nicht verwirklichen. Einen der Hauptgründe wird man darin sehen müssen, dass die Bemühungen des Generals von Tippelskirch um Versorgung der 4. Armee erfolglos blieben. Flugabwurf an Treibstoff und Munition sowie von Landkarten hätte die 4. Armee zu sicher erfolgreichem Durchbruch nach Südwesten in den Bereich der «Gruppe Lindig» befähigen können, auch wenn nur die unmittelbar den Durchbruch durch die sowjetische Absperrlinie durchführenden Truppen entsprechende Ausstattung erfahren hätten. Fehlende Funkverbindung entschuldigt die Führung keinesfalls. Mitgespielt hat sicher die starke Inanspruchnahme der Luftwaffe an der Frankreich- und Italien-Front. Die fehlende Versorgung für eine ganze Armee und deren anderenfalls drohender Verlust hätten als vordringliche Aufgabe jedoch zur rechtzeitigen Heranführung von Flugzeugen Anlass bieten sollen. Als einmal Transportraum und geringe Mengen an Versorgungsgütern bereitstanden, erfolgte deren Einflug nicht, nur weil die Funkstelle der 4. Armee die Anfrage nach dem Abwurfort nicht beantwortete – eine wohl kaum vertretbare Unterlassung!

An dieser Stelle wird jeder Leser sich fragen, weshalb nicht ein einziger deutscher Aufklärer den Auflaufraum der 4. Armee einmal geortet hat. Weshalb nicht auch ohne eine solche Aufklärung Versorgungsgüter abgeworfen oder mit rasch heranzubringenden Lastenseglern «blind» abgesetzt wurden. Am Tage hätte sogar die Möglichkeit beobachteten Abwurfs bestanden. – Erhebliche Kopflosigkeit muss sich wohl im Quartier des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Mitte breitgemacht haben, und zwar infolge unzulänglicher Lageunterrichtung durch fehlende Nachrichtenverbindungen sowie fehlende eigene Luftaufklärung.

Die von dem Vorstoss der Sowjets von Bobruisk auf Tscherven nach Westen abgezweigten Truppen, die allein seinerzeit die 4. Armee am Ausbruch nach Süden bzw. Südwesten hinderten, konnten anfangs noch nicht so stark gewesen sein, dass die noch einsatzfähigen, ausreichend bewaffneten restlichen Divisionen der 4. Armee diesen sowjetischen Truppenschleier nicht hätten durchbrechen können. Einzelnen Gruppen gelang dies durch zufällige Besetzungslücken der Roten Armee hindurch. Hier bleibt ein teils unerklärbarer Führungsmangel, mit der Bedeutung eines unverantwortlichen Führungsfehlers auf oberster Führungsebene – OKH, Heeresgruppe, Armee – erkennbar.

Model widmete sich – wohl in der Hoffnung, dass es der FAD 390 gelingen möge, der 4. Armee einen Ausweg zu schaffen – vordringlich der Rettung der 9. Armee als dem am weitesten ostwärts gelegenen Truppenverband.

## 1. EINSATZ DES «SPERRVERBANDES BERGEN»

Zunächst konnte sich die Heeresgruppe in diesem Bereich zum Schutze Ossipowitschis in einer Bogenstellung lediglich auf den «Sperr-Riegel Bergen» stützen, später genannt «Sperr-Verband Bergen», den die im Antransport befindliche 12. PzD verstärken, ja ausfüllen sollte – diesem unterstellt. Dieser «Sperr-Verband» bestand zunächst aus

Stab. 390. FAD,  
Sich.-Btl. 791,  
Landesch.-Btl. 915,  
II./Sich.-Rgt. 603,  
3./AR 22 und  
kleineren Alarmeinheiten,

im Wesentlichen also nicht aus fronterfahrenen, einsatzfähigen Truppenteilen. Die Feldausbildungs-Division befand sich ohnehin noch in der Aufstellung und war nicht einmal ausreichend mit schweren Waffen bestückt.

Dieser «Sperr-Verband» bezog, als die Sowjets in den Ort Ossipowitschi eindringen, eine Verteidigungsstellung in Linie Ssentscha – Talka – Lapitschi – Pogoreloje. Die Heranführung der 12. PzD über Dünaburg, Wilna, Molodeczno, Minsk gegen die bereits entgegenkommenden Räumungs- und Lazarettzüge erfolgte zwar mit Nachdruck, aber nur zugweise. Von den erforderlichen 53 Eisenbahnzügen sollten täglich 12 Züge eintreffen. Die Heranführung erfuhr jedoch Verzögerungen.

Die 12. PzD verfügte über einen Personalbestand von insgesamt 11596 Köpfen, mit 681 Hilfspwilligen, dazu 35 Panzer IV lang, 9 Panzer III lang, 91 Schützen-Panzerwagen, 22 Rohre Artillerie, darunter 12 auf Selbstfahrlafetten («Wespen»). Es fehlten die PzAA 12 und die PzJA 2 (ohne 3. Kp.), die sich zur Umrüstung im ‚Reich‘ befanden. Es fehlte ausserdem die Heeresflak-Abt. 303, die im Raume Riga Auffrischung genoss.

Während sich die Lage sowohl in Bobruisk als auch bei Ossipowitschi zuspitzte – dies infolge Vorstosses der Sowjets über diesen Ort hinaus nach Nordwesten und Westen –, aber auch weiter südlich durch Vorgehen der Sowjets von Bobruisk über Glusk auf Ssluzk, trafen die ersten Züge mit Teilen der 12. PzD am 27.6. ein und entluden bereits in Marina-Gorka. Diese eingetroffenen Verbände gelangten zunächst unter den direkten Befehl des «Sperr-Verbandes Bergen» (General Bergen), von dem aber niemals irgendwelche Anweisungen ausgegangen sein dürften; denn der «Sperr-Verband Bergen» stand unter dem Befehl des HARKO 307, Generalleutnant Lindig. Die ersten beiden eingetroffenen Kompanien des PGR 25 (1. und 4.) bezogen sogleich nordwestlich Ossipowitschi Stellung.

## 2. AUFBAU DER «KAMPFGRUPPE LINDIG»

Die sich nach und nach durch weitere Transporte verstärkende 12. PzD musste mit Angriffen von allen Seiten rechnen. Weiter rechts drängten die Sowjets die Armee-Waffenschule 9 (AWS 9 – offensichtlich nur eine Kompanie) hinter die Oressa (30 km ostwärts Ssluzk) zurück, dann bis Ssluzk. Im Frontbereich der 12. PzD drückten die Sowjets von Ossipowitschi in Richtung Marina-Gorka. Die 390. FAD und 12. PzD standen bei und nördlich Wereizi, 9 km nordwestlich Ossipowitschi, an der Rollbahn.

Am 28.6. und den Folgetagen trafen weitere Teile der 12. PzD ein, die sich südwestlich Marina-Gorka, südostwärts Marina-Gorka und nördlich Puchowitschi versammelten. Das I./PGR25 kam sofort in einer Sicherungslinie Talka-Lapitschi – Pogoreloje zum Einsatz, ohne zu dieser Zeit über die künftige Aufgabenstellung Gewissheit zu erlangen. Die Meldungen aus Bobruisk gingen nämlich dahin, dass aus dem Kessel Titowka weitere Truppen über die Beresina-Eisenbahnbrücke nach Bobruisk hineinflössen. Erst am 28.6. erhielt der Kommandant des «Festen Platzes» Bobruisk von der 9. Armee die Genehmigung zum Ausbruch. Wo dieser einen Weg nach Westen finden würde, liess sich noch nicht voraussehen. Das hing von der Feindlage ab, die sich ohne eigene Aufklärungsfieger im Bereich zwischen Bobruisk und den Linien der «Gruppe Lindig» nicht aufklären liess.

Führerbefehle in diese Lage hinein schienen einigermassen unverständlich und zweckwidrig. So erging ein Befehl: «Feindlicher Vormarsch in Linie Staroje – Dorogi – Ossipowitschi – Sswisslotsch – Beresina endgültig zum Stehen bringen!», obgleich sich diese Orte nicht einmal mehr in deutscher Hand befanden, auch keine Kräfte für einen erfolgversprechenden Angriffseinsatz verfügbar standen, um diese Linie wiederzugewinnen (Operatiionsbefehl Nr. 8).

## 3. BEURTEILUNG DER LAGE UM MARINA-GORKA DURCH OB DER 9. ARMEE

Für die Angriffsführung des Feindes sah man drei Möglichkeiten:

1. Weiterer Vorstoss links der Beresina nach Norden in den anfänglichen Sammel- bzw. Durchmarschbereich der 4. Armee hinein. Ein solches Unternehmen genoss nur geringe operative Erfolgsaussichten, zumal der Abschnitt der 9. Armee davon nicht mehr betroffen würde.
2. Fortsetzung des Hauptstosses auf Minsk zur Einschliessung der 4. Armee in Zusammenwirken mit dem Vorgehen aus Witebsk gegen die 3. Pz-Armee. Dann schien der Angriff der 12. PzD in Richtung Südosten geboten.

3. Weiterstoss der feindlichen Hauptkräfte nach Westen, unter Aufgabe des Ziels der Einschliessung der 4. Armee mit Stoss in den Rücken der 2. Armee, also ggf. über Ssluzk nach Westen – eine immerhin für aussichtsreich und wahrscheinlich gehaltene Möglichkeit. Diese hätte aber den Einsatz der 12. PzD auch nach Süden auf Ssluzk zu erfordert, sofern die von Westen im Anmarsch befindliche 4. PzD hierzu nicht zunächst ausreichen sollte.

Der OB. der 9. Armee entschloss sich, die 12. PzD im Schutze der bisherigen Sicherungslinien zunächst lediglich zu versammeln, ohne ihren Einsatz sogleich festzulegen. Ohnehin liess sich nicht voraussehen, wie weit die Sowjets sich mit ihren Truppen vorerst der Zerschlagung des Kessels um Bobruisk widmen würden. Es liess sich auch nicht voraussehen, welcher Mut die Sowjets in ihrer Planung beflügelte, wobei die erste Lösung nach den erzielten Erfolgen als zu klein, ohnehin nicht mehr in Betracht kam. Die dritte Möglichkeit eröffnete weitere Wege nach Westen, soweit die Sowjets voll in den von deutschen Truppen freien Raum vordringen und damit Bewegungsfreiheit gewinnen wollten. Hinsichtlich dieser dritten Möglichkeit konnte man deutscherseits lediglich hoffen, nachdem die Armee-Waffenschule beiderseits Lipniki bis Ssluzk zurückgedrängt war, dass sich gewisse Verzögerungen durch den Einsatz der im Anmarsch befindlichen 4. Kav.-Brig. entlang der Strasse Ssluzk – Minsk ergäben oder später durch die zum Antransport auf Ssluzk vorgesehene 4. PzD.

Im rechten Flügelbereich – für die Führung aber mangels ausreichender Lageunterrichtung nicht überblickbar – hätte das nunmehr der 2. Armee unterstehende 55. AK ggf. den Vormarsch der Sowjets von Bobruisk in Richtung Ssluzk hemmen können. In diesem südlichen Bereich waren die Sowjets geländemässig weitgehend auf die wenigen festen Strassen angewiesen, so dass eine gewisse Wahrscheinlichkeit für weiteren Vorstoss der Sowjets einmal von Bobruisk über Ossipowitschi in Richtung Minsk bestand, ohne auf ein Vordringen von Bobruisk in Richtung Westen (Ssluzk) zu verzichten, also unter Verbindung der zweiten und dritten Lösungsmöglichkeit.

Theoretisch müsste in nachträglicher Sicht die Sperrung der Strasse von Bobruisk nach Staroje Dorogi oder nach Ssluzk durch Heranziehen von Teilen der 35. ID durchaus machbar erschienen sein. Damit wäre der Abwehrkampf der Waffenschule 9 ostwärts Ssluzk entlastet worden, auch der der «Gruppe Lindig».

Ein solcher Truppeneinsatz hätte jedoch entsprechenden Überblick über die Lage gefordert, der dem AOK 2, dem AOK 9 und auch der Heeresgruppenführung seinerzeit fehlte. Luftaufklärung gab es zu dieser Zeit in diesem Bereich nicht – ausser einem, von der 35. ID einmal beobachteten doppelrumpfigen Aufklärungsfieger, dessen Herkunft sich nicht mehr ermitteln liess. Es fehlten auch Nachrichtenverbindungen zwischen den

Armee-Korps der 9. Armee und ihren Divisionen. Ausserdem sahen sich die Divisionen des 55. AK und der 35. ID durch bandenverseuchtes Gebiet von den weiter westlich bestehenden Versorgungsmöglichkeiten (mit Bahnanschluss) abgeschnitten. Eine Sperrung der sowjetischen Vormarschstrassen hätte mit Sicherheit zur baldigen Heranführung starker sowjetischer Kräfte, insbesondere auch an Artillerie und heftigem Eingreifen der Roten Luftflotte geführt, so dass hier sperrend eingesetzte deutsche Truppen zwangsläufig Versorgung mit Munition, vor allem für schwere Waffen, benötigt hätten. Diese erschien in der damaligen Lage nicht durchführbar. Ausserdem hätte ein Sperreinsatz der in Betracht kommenden Division aus dem derzeit sich durch schmale, sandige, teils sumpfige Wege durchwindenden «Heereswurm» – aus einer Marschkolonnie heraus entsprechende Vorbereitungszeit erfordert. Dennoch hätte rechtzeitige Aufklärung seitens der Führung sicherlich hilfreich sein können, hätten Flieger auch durch Abwurf Nachrichtenverbindungen zu den Divisionen herstellen können. Mit Hilfe solcher Unterrichtung über die Lage und Verhaltensanweisungen hätte sich die 35. ID sogar an die Strasse Glusk – Ssluzk heranführen lassen. Selbst wenn sie ohne sofortigen ausreichenden Nachschub keinen dauerhaften Widerstand hätte leisten können, so hätte sie doch eine wirksame Verzögerung des sowjetischen Vorstosses bewirken können.

#### 4. LAGE DER «GRUPPE LINDIG»

Bei der «Gruppe Lindig» fühlten die Sowjets zunächst nicht mit starken Kräften, sondern nur westlich Ossipowitschi mit Spähtruppen vor, was die weitere Entladung eintreffender Teile der 12. PzD erleichterte (am 29.6. trafen allein neun Züge ein). Die 390. FAD erhielt Auftrag, die Stützpunkte in der Linie Ssentscha – Pogoroloje (ca. 60 – 70 km) zu verteidigen. Die einsatzbereite, rückwärts der Schutzlinie liegenden eingetroffenen Teile der 12. PzD sollten Einbrüche in diese Linie ggf. im Gegenstoss bereinigen. Eine aus Versprengten zu bildende «Gruppe Meinecke» erhielt schon vor ihrer Zusammenstellung den Auftrag, die linke Flanke der «Gruppe Lindig» 20 km ostwärts Minsk zu schützen – truppenmässig seinerzeit nicht durchführbar, während weiter rechts die «Gruppe Birkel» (Arko 35 des 41. PzK) mit der Armee-Waffenschule der 9. Armee (eine Kompanie) die Strasse Bobruisk – Ssluzk ostwärts Ssluzk zu sperren versuchte, dazu Verstärkung durch das angekündigte ungarische Kav.-Rgt. 5 erwartete. Immerhin wies die «Gruppe Lindig» nunmehr eine Frontbreite von etwa 100 km auf, völlig unzureichend besetzt. Diese aussergewöhnliche Einsatzlage rechtfertigte sich jedoch angesichts der eintreffenden Meldungen

über den zumindest den Spitzen der 9. Armee gelungenen Ausbruch aus Bobruisk nach Nord-Nordwesten in Richtung des Ortes Swisslotsch. Nach Meldung eines von nicht mehr feststellbarer Dienststelle ausnahmsweise eingesetzten deutschen Aufklärungsflegers stand eine deutsche Panzerspitze mit sechs Panzern und zehn motorisierten Fahrzeugen ostwärts Ossipowitschi, also etwa 20 km vor der eigenen Front (möglicherweise handelte es sich hierbei um die auf einem liegengebliebenen Zuge verladene Reparaturpanzer der 20. PzD, die von den Panzerleuten mit gegenseitiger Abschlepp- und Spillseilhilfe von den Waggons abgeladen und in Stellung gebracht worden waren). Eine weitere geschlossene Infanterie-Kolonne lag mit ihrem Anfang etwa 15 km nordwestlich Bobruisk. Das Ende dieser Kolonne reichte noch in die Stadt hinein (erste Welle). Die dünne Truppenbesetzung der Sperrgruppe konnte nicht verhindern, dass sowjetische Spähtruppen, möglicherweise in die Kämpfe eingeschaltete frühere Banden, 25 km nordwestlich Marina-Gorka (ostwärts Greben) eine für die späteren Bewegungen wichtige rückwärtige Brücke sprengten. Zur 4. Armee links bestand keinerlei Verbindung, so dass sich hier ein truppenfreier Raum für die Sowjets bot, in den diese ohne Schwierigkeiten eindringen konnten.

## 5. ÜBERLEGUNGEN ZUM EINSATZ DER 12. PZD

Der Einsatz der 12. PzD als einzigem kampfkraftigen Verband zum Angriff mit begrenztem Ziel in Richtung auf die ausgebrochenen Bobruisker Verbände machte deren Herausnahme aus der bestehenden Abwehrfront erforderlich, die damit sogleich zusammenbrechen konnte. Darüber hinaus drohte dem Sperrverband die beiderseitige Umfassung wegen der offenen, ungeschützten Flanken. Luftaufklärung bestätigte erwartungsgemäss einen feindlichen Vorstoss mit starken Kräften von Ossipowitschi nach Westen in Richtung Sslzuk.

Der Plan, die 12. PzD weiter nördlich ausholend über Tscherven (30 km nordostwärts Marina-Gorka) nach Süden angreifen zu lassen, um dem Vorgehen von Feindkräften zwischen der 9. und der 4. Armee Einhalt zu gebieten, diese auf sich zu lenken und dadurch den Ausbruch der 9. Armee aus Bobruisk zu erleichtern, sollte der 4. Armee den Anschluss ermöglichen. Die Heeresgruppe lehnte den Plan jedoch ab. Sie hielt es im Hinblick auf den geringen Truppenbestand für wichtiger, durch angriffsweisen Einsatz das Feindvorgehen von Südosten auf Minsk aufzuhalten. Offensichtlich war man höheren Ortes nicht in der Lage, die Dinge ausreichend zu beurteilen. «Gruppe Lindig» – als der 390. FAD und der dieser formell unterstellten 12. PzD übergeordnete Befehlsstelle – erhielt stattdessen den Befehl von der Armee:

«Nach zur Zeit laufendem Gegenangriff Weiterstoss nach Südosten in Richtung Sborsk (7 km ostwärts Lapitschi)!»

Dagegen hielt man es bei der «Kampfgruppe Lindig» für erforderlich, die Kräfte am Swisslotsch zu belassen und noch nicht zurückzugehen.

Weitere Verstärkung der «Gruppe Lindig» wäre in diesem Augenblick zur Rettung der 9. Armee sicher zweckmässig erschienen. Woher sollte diese jedoch so rasch kommen? Die Bandenlage veranlasste die Armeeführung sogar, die im Antransport über Baranowicze befindliche 4. PzD mit den ersten drei Transport-Zügen am 29.6. bereits 124 km westlich Stolpce (Skopce) ausladen zu lassen, vermutlich, um sie in Richtung Ssluzk vorzuführen. Allerdings war die Bahnstrecke zwischen Baranowicze und Stolpce gestört, die Verbindung zwischen Stolpce und Minsk nicht. Wenn die 4. PzD nun aber der «Gruppe Lindig» nicht zu Hilfe kommen konnte, bestand für sie doch die Möglichkeit – anfänglichen Plänen Modells entsprechend – den Raum zwischen Stolpce (Skopce) und Dsershinsk (Koidanowo), somit die wichtigsten Bahn- und Strassenverbindungen, zu sichern.

Im Bereich der «Gruppe Lindig» nutzten die Sowjets die bestehende dünne Frontbesetzung. Deren 3. Armee und 9. PzK gingen westlich an Bobruisk vorbei in Richtung Tscherven vor, ostwärts am Sperr-Riegel der «Gruppe Lindig» vorbei nach Norden. Von diesem Vorstoss zweigten sie einen Teil Truppen zum Vorgehen in Richtung Minsk ab, unter Umgehung des linken Flügels der Stellungen der «Gruppe Lindig», mit Richtung auf den südlichen Ortsausgang von Minsk.

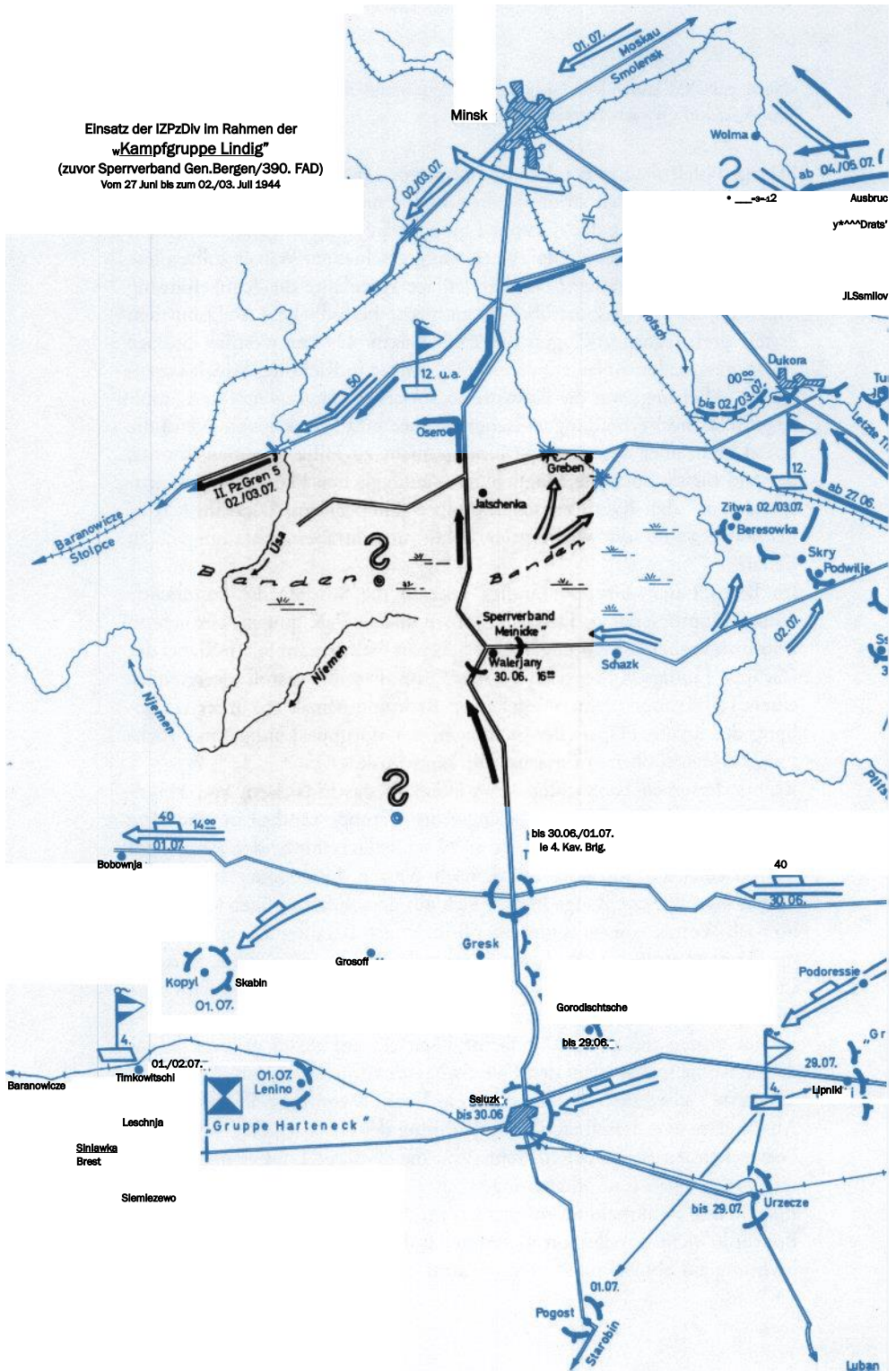
Rechts derselben beobachtete man ebenfalls das Einsickern von Feindkräften nach Westen. Damit gelangte die «Gruppe Lindig» in eine enge «Zange». Ein Vorstoss der Sowjets zielte schliesslich mit beiden Armen auf Minsk, einer auf und über Ssluzk nach Westen. Eine weiter ausholende operativ-gefährliche Zange konnte sich aus dem Vorstoss über Molodeczno nach Westen einerseits und über Ssluzk nach Baranowicze andererseits mit Treffen etwa auf der Linie Baranowicze-Lida entwickeln. «Gruppe Lindig» sah jedoch ungeachtet dieser doppelten Einkreisungsgefahr vorerst noch Freiraum für eigenes Handeln.

Erneut griffen die Sowjets zunächst Lapitschi an, wo es gelang, sie aus dem Kasernengelände auf den Fluss Swisslocz zurückzuwerfen. Ausserdem scheiterte südwestlich bei Slobodka ein Vorstoss von zehn Panzern unter Abschluss zweier derselben. Die Ausführung des ein Vorgehen auf Sborsk bezweckenden Armeebefehls schied für die «Gruppe Lindig» infolge dieser notwendigen Kampfhandlungen aus.

Eingehende Funkmeldungen ergaben im Übrigen, dass der Ausbruch aus Bobruisk nicht parallel zur Bahnlinie Bobruisk-Minsk erfolgte, also in Richtung auf Sborsk zu, sondern in nord-nordwestlicher Richtung, so die



Einsatz der IZPzDlv im Rahmen der  
 „Kampfgruppe Lindig“  
 (zuvor Sperrverband Gen.Bergen/390. FAD)  
 Vom 27. Juni bis zum 02./03. Juli 1944



Ausbruch  
 y~Drat'

JL Semilov



«Gruppe Hoffmeister» (383. ID), die die Swisslocz-Brücke unmittelbar westlich des gleichnamigen Ortes besetzte, diese allerdings nicht halten konnte.

Ein Herauslösen von Teilen der 12. PzD zum Zwecke der Rettung der aus Bobruisk ausgebrochenen Truppen konnte zum Zusammenbruch der Sperrlinie der «Gruppe Lindig» führen. Dennoch verlangte der Oberbefehlshaber der 9. Armee, für dieses Unternehmen möglichst starke Kräfte einzusetzen. Da hierfür aber nur gepanzerte Kampftruppen in Betracht kamen, sah sich die Division in ihren Möglichkeiten beschränkt. Zum damaligen Zeitpunkt verfügte sie nämlich nur über ein einziges SPW-Bataillon und vier schwache Panzerkompanien. Da der Division weder ihre Panzeraufklärungs-Abteilung, noch ihre Panzerjäger-Abteilung, noch ihre Heeres-Flak zur Verfügung standen, mussten drei Panzerkompanien die Front der «Gruppe Lindig» als Panzerabwehr gegen das Vordringen der Sowjets entlang und beiderseits der Rollbahn Bobruisk-Minsk stützen. Für den Befreiungsangriff standen deshalb nur das SPW-Bataillon und eine Panzerkompanie zur Verfügung.

Am Abend des 30.6. löste sich das I./PGR 25 unter Führung des Hauptmanns Blanchois – verstärkt durch 6./PzR 29 unter Olt. Eichler – aus der Sperrlinie heraus. Es sammelte sich im Walde bei Ossowo (4 km nördlich Lapitschi), um in nächtlichem Angriff von Pogoroloje antretend in Richtung auf den Swisslocz-Übergang beim Ort Swisslocz vorzustossen. Währenddessen bereitete das AOK im Kasernengelände von Marina-Gorka die Versorgung von mutmasslich ca. 5'000 eintreffenden Versprengten aus Bobruisk vor und deren Abtransport per Bahn ab Marina-Gorka.

Während es der 12. PzD bzw. der «Gruppe Lindig» auch am 30.6. gelang, den feindlichen Stoss auf Minsk mit Schwerpunkten bei Lapitschi und Talka erfolgreich abzuwehren, drangen die Sowjets fernab der Division südlich und nördlich ihres Einsatzabschnittes rasch weiter vor. So nahmen sie an diesem Tage gegen den Widerstand der «Gruppe Bickel» (4. Kav.-Brig.) den Ort Ssluzk. Das bot Veranlassung, den inzwischen versammelten «Sperr-Verband Meinecke» am Vormittag dieses Tages aus dem Raum 15 km südostwärts Minsk rasch nach Süden zur Flankensicherung an die Strasse Minsk – Ssluzk vorzuschieben. Ab 16.00 Uhr stand dieser Verband sodann am Strassenkreuz Walerjany (50 km südlich Minsk) und sperrte die von Osten nach Westen durch diesen Ort führende Vormarschstrasse, desgleichen die in den Rücken der «Gruppe Lindig» nach Norden in Richtung Minsk weisende Strasse. Dennoch drohte der «Gruppe Lindig» eine Einkreisung, nämlich durch das Vorgehen der Sowjets weiter südlich zwischen Walerjany und Ssluzk nach Westen.

## 6. ENTLASTUNGSVORSTOSS DER 12. PZD

Am 1.7. nachts 2.10 Uhr, trat das Bataillon Blancbois an, stiess rasch über Pogoreloje vor, erreichte 5.20 Uhr Malinowka (12 km südostwärts Pogoreloje), traf dann nach weiteren 5 km bei Nowa Niwa und Pruditschi auf harten Feindwiderstand. Das Bataillon nahm diese Orte und ortete bereits die ersten Teile Bobruisker Truppen. Die Sowjets erkannten den Entlastungsangriff und legten sich bogenförmig dem Bataillon vor, griffen dieses von Nordost, Ost und Südost an, so dass das Bataillon nur noch bis auf 2 km an den Ort Swisslocz – das Angriffsziel – herankam und dann unter überlegenem Feinddruck eine Abwehrlinie 1 km ostwärts Sagradje (7 km nordwestlich Swisslocz) einnehmen musste.

Zu dieser Zeit stand das I./PGR 25 einer starken Ausbruchgruppe des 41. PzK unter Führung seines Generalkommandos bereits bis auf 3 km angenähert gegenüber. Dazwischen lag jedoch der Fluss Swisslocz mit starker Feindbesetzung. Die von den Sowjets von Ossipowitschi nach Nordosten herangezogenen Truppen, insbesondere Panzerverbände, verhinderten den Rückmarsch und die Befreiung grosser Teile dieser Ausbruchgruppe. Während das I./PGR 25 sich dicht westlich Sagradje starker sowjetischer Angriffe zu erwehren hatte, strömten sodann nur 1,5 km hinter der Front des Bataillons grosse Mengen aus Bobruisk ausgebrochener Soldaten über das Strassenkreuz Malinkowka nach Nordwesten und weiter in Richtung Marina-Gorka. Hierzu ein Bericht des I./PGR 25:

«Während bis jetzt nur noch einzelne Trupps von Versprengten auf dem Marsch nach Westen im Gelände gesichtet wurden, erhielt der Kommandeur die Meldung, dass bei der Strassengabel Malinowka ein unübersehbar langer Treck von Bobruisk-Kämpfern die freigekämpfte Rückmarschstrasse von Süden kommend erreicht habe. Ein Offizier begab sich an die Strassengabel, um die Versprengten über die Lage zu unterrichten. Als er dort ankam, bot sich ihm ein ergreifendes, aber stolzes Bild: Im Staub und Flimmer der glutenden Mittagshitze strömten die Männer von Bobruisk in nicht endenwollender Folge vorbei. In ihre Gesichter hatten sich die Entbehrungen und Strapazen der letzten Woche tief eingekerbt. Tagelang hatten sie kaum etwas zu essen bekommen als etwas – womöglich verschimmelter – trockenes Brot. Mit trübem Sumpfwasser stillten sie den brennenden Durst. Tag und Nacht gehetzt von den Sowjets, gönnten sie sich keine Ruhe. Immer auf der Hut vor Überraschungen, mussten sie wach bleiben, auch wenn die Überanstrengungen noch so gross waren. Viele hatten ihre Stiefel beim Durchschwimmen von Flussläufen zurücklassen müssen und liefen mit Lappen und Stroh um die Füsse Kilometer um Kilometer, den steinig und staubigen Weg entlang ...

Der Offizier des Bataillons rief ihnen zu: «Eine Panzergruppe der 12. PzD ist da und holt Euch raus! 20 km sind es noch bis zur deutschen Hauptkampflinie! Wenn Ihr es bis hierhin gebracht habt, dann schafft Ihr die letzte Strecke auch noch!»

Die Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. In den harten Gesichtern leuchtete wieder Lebensmut, und mit neuen Kräften ging es weiter westwärts. Aus fiebern-

den, tiefliegenden Augen blickten Schwerverwundete dankbar auf und schlepten sich, von Kameraden gestützt, wortlos weiter. Der Bataillons-Arzt versorgte die dringendsten Fälle unter ihnen, bei denen schon tagelang der gleiche Verband auf der Wunde sass, allmählich verdreht und locker geworden ...»

## 7. LAGEENTWICKLUNG RÜCKWÄRTS DER «GRUPPE LINDIG»

Weiter südlich entwickelte sich die Lage bedrohlich. Ein sowjetisches mechanisiertes Korps mit über 300 Panzern und ein Kavallerie-Korps gingen aus dem Raum Ssluzk nach Westen vor, mit dem Ziele, die im Raum Minsk stehenden deutschen Truppen von Süden her einzukesseln. Diese Bewegung gewann im Zusammenhang mit dem Vorstoss der Sowjets nördlich Minsk in Richtung Molodeczno Bedeutung.

Die Heeresgruppe wollte dieser Gefahr im südlichen Abschnitt entgegenwirken, und zwar durch Einsatz der 28. Jäg.Div.. Die ursprünglich der 4. PzD nach vorgesehener Ausladung aus Stolpce oder Dsershinsk zugeordnete Aufgabe, diesen sowjetischen Vorstoss durch Vorgehen von Norden nach Süden in der Flanke zu fassen, konnte weder diese Division erfüllen noch die hierfür vorgesehene 28. Jäg.Div., weil deren Transportzüge auf ihrem Wege Verzögerungen durch Schienensprengungen der Banden erfahren hatten. Dieses Vorhaben liess sich nicht verwirklichen, auch nicht der Ablauf der auf der Strecke Minsk-Stolpce liegenden Züge nach Baranowicze, weil eine sowjetische Angriffsgruppe bereits am 1.7. um 14.00 Uhr mit 40 Panzern bei Bobownia stand, 30 km südostwärts Stolpce. Sofern es dieser Kräftegruppe gelänge, die Strassen- und Eisenbahnbrücke in Stolpce über den Njemen zu sperren, war nicht nur der «Gruppe Lindig» der Rückweg nach Westen abgeschnitten, auch später ggf. nachrückenden Teilen der noch ostwärts Minsk im Anmarsch befindlichen Divisionen der 4. Armee. Andere Brücken über den Njemen südostwärts Minsk kamen für diesen Rückmarsch kaum in Betracht.

Gegen die bei Bobownja stehenden sowjetischen Kräfte kamen die nach und nach entladenden und eintreffenden Teile der 4. PzD zum Einsatz, jedoch hoffnungslos unterlegen. Den sowjetischen Vormarsch konnten sie nur leicht verzögern, aber nicht verhindern.

Wenn die 4. PzD an einer Stelle angriff, sickerten sowjetische Kavallerieverbände abseits der Strasse durch Wälder und sumpfiges Gelände weiter nach Westen durch.

Die 28. Jäg.Div. sollte nach Entladung als erstes den Njemen-Übergang Stolpce (Skopce) und das Strassenkreuz Horodziej (Gorodeja) – 20 km südwestlich Stolpce – sperren. Die Armee ging davon aus, dass die Sowjets von Ssluzk in erster Linie nach Westen vorstossen würden, nicht aber in Richtung Nordwest auf Stolpce vorgehend, um den noch um Minsk

kämpfenden deutschen Kräften so den Rückweg abzuschneiden. GFM Model erschien ein solcher Vorstoss wegen der Wegeglosigkeit im vormalig russisch-polnischen Grenzgebiet ostwärts und südwärts Stolpce unwahrscheinlich. Dennoch sperrten die Sowjets am 2.7. die Brücken in Stolpce, damit den Rückzugsweg für die Reste der 9. Armee. Die Durchführung der anfänglichen Pläne, die Transporte der 4. PzD und 28Jäg.Div. nach Stolpce und darüber hinaus bis Dsershinsk vorzuführen, hätten möglicherweise zu einer anderen Lagebeurteilung geführt. Der Zeitpunkt war nunmehr verpasst.

## 8. RÜCKNAHME DER «GRUPPE LINDIG»

Die Lageentwicklung zwang dazu, die «Gruppe Lindig» zurückzunehmen. Sie sah sich den Frontalangriffen des sowjetischen 1. Gardepanzerkorps ausgesetzt. Überlegene sowjetische Kräfte umgingen ausserdem bereits den Westflügel des I./PGR 5, brachten dieses Bataillon dadurch in Bedrängnis. Unterstützt von Teilen des PzR 29, I./PAR 2 und 3. PzJA 2 musste sich das I./PGR 5 schrittweise zurückziehen. Unter Abschuss von 10 feindlichen Panzern, aber auch erheblichen eigenen Verlusten bei der 2. Kp., gelang dies. Beim II./PGR 25 steigerte sich die Heftigkeit der Kämpfe ebenfalls. Dieses Bataillon fand Unterstützung durch die II./PAR 2, sowie Teile des PzR 29, das sieben feindliche Panzer abschoss.

Erhebliche Verluste verzeichnete die Truppe infolge rollender Einsätze der sowjetischen Luftwaffe, die mit keinerlei deutscher Luftgegenwehr zu rechnen brauchte. Im Bahnhof Marina-Gorka trafen sowjetische Bomben mehrere zum Abtransport mit Bobruisker Rückmarschierern beladene Züge und richteten erhebliche Verluste an. Die Hauptgleise blieben hierbei jedoch weiterhin benutzbar, so dass die bewegungsfähig gebliebenen Züge sogleich aus dem Bahnhof herausziehen konnten.

Weiter nördlich wurde die «Gruppe Lindig» während dieser Zeit von überlegenen sowjetischen Kräften umgangen. Die sowjetische 3. Panzerarmee, gefolgt vom 9. Panzerkorps, nahm am 1.7. 30 km nordostwärts Marina-Gorka nahezu ohne deutschen Widerstand den Ort Tscherven nahe der Rollbahn Beresino-Minsk. Gleichzeitig zweigten sie Verbände zu einem weiteren Vorstoss nördlich des linken Flügels der «Gruppe Lindig» nach Minsk ab zum Südausgang Minsk und verlegten den zurückflutenden Teilen der deutschen 4. Armee dadurch den Rückzugsweg nach Süden oder Südwesten.

Die «Gruppe Meinecke» stand südlich Minsk, verhinderte den sowjetischen Ost-West-Verkehr auf der Strasse Ossipowitschi - Brest, konnte den weiteren sowjetischen Vormarsch beiderseits Ssluzk wegen zu grosser



räumlicher Entfernung jedoch nicht verhindern. Über diesen Weg hatten die Sowjets am 1.7. um 14.00 Uhr mit einer Angriffsspitze von 40 Panzern und etwa sechs mot.-Fahrzeugen bereits Bobownja (30 km südostwärts Stolpce) erreicht. Die «Gruppe Meinecke» sperrte zunächst die nach Norden in den Rücken der «Gruppe Lindig» führende Strasse.

In dieser kritischen Lage erteilte das AOK 9 der «Gruppe Lindig» den Befehl, sich in der Nacht vom 1. auf 2.7. hinhaltend kämpfend etwa 10 km nach Westen abzusetzen und einen Abschnitt zwischen Podwelje und dem Ort Wolma zu besetzen. Ausserdem erhielt die «Gruppe Lindig» Auftrag, Verbindung zur 4. Armee aufzunehmen. Dazu sah sich diese Gruppe allerdings angesichts der starken Inanspruchnahme nicht in der Lage. Einerseits musste sie den Vorstoss der Sowjets von Südosten auf Minsk abwehren, ausserdem die Einflussmöglichkeit für die Rückmarschierer aus Bobruisk offenhalten. Über die Stärke der sowjetischen Verbände in dem Zwischenbereich zwischen dem Einlaufraum der 4. Armee und der «Gruppe Lindig» fehlte aber zuverlässige Aufklärung. Ein derartiges Vorhaben hätte ausserdem vorausgesetzt, dass die 4. Armee einem solchen Bemühen entgegengewirkt hätte. Dazu fehlte es wiederum an entsprechender Nachrichtenverbindung zur 4. Armee. Möglicherweise ist darauf die Tatsache zurückzuführen, dass keine Befehlsstelle für den Schutz der südlich Minsk lagernden Heeresgruppenreserve an Treibstoff oder des Heeres-Munitionslagers in Dukora sorgte. Offensichtlich fehlte es bei der Heeresgruppe Mitte infolge gestörter Nachrichtenverbindung an der erforderlichen Kenntnis über die Lage der zurückmarschierenden Verbände der 4. Armee. Es gelang ja auch dem Oberbefehlshaber der 4. Armee, General von Tippelskirch, nicht, den Verbänden seiner Armee irgendwelche Flugzeug-Unterstützung zukommen zu lassen. Vorgesehener Flugabwurf unterblieb, weil die Funkgegenstelle der 4. Armee auf Anfrage nach einem geeigneten Abwurfort nicht antwortete.

Verständlicherweise wird sich ein späterer Leser zu diesem spannungsgeladenen Zeitraum immer wieder die Frage stellen, weshalb nicht das eine oder andere unternommen worden ist, das vielleicht zur Rettung der 4. Armee, möglicherweise zum Aufbau einer Abwehrlinie zwischen Minsk und Ssluzk hätte beitragen können. Dazu muss man aber bedenken, dass die Divisionen der 4. Armee zu diesem Zeitpunkt teilweise noch ostwärts der Beresina standen und sich über die Brücken bei Beresino hinüberzwängten. Die Rückmarschstrasse über Tscherven hatten die Sowjets bereits gesperrt, so dass die Marschkolonnen sich nordwärts dieser Strasse durch die von Banden besetzten Gebiete über unzulängliche Marschwege weiterbewegen mussten, bis alle Teile im Laufe der nächsten Tage in den Kessel ostwärts Minsk einliefen.

GFM Model hatte zwar keine zuverlässige Nachricht über die Marschbewegungen der Divisionen der 4. Armee und deren jeweiligen Standort,

sah aber durchaus die Gefahr für die 4. Armee und empfahl deshalb später einen Ausbruch nach Südwesten südlich um Minsk herum, wohl um dieser den dortigen Rückmarschweg der «Gruppe Lindig» nutzbar zu machen.

Die «Gruppe Lindig» sah sich jedoch gehalten, möglichst grossen Teilen der Bobruisk-Rückmarschierer der 9. Armee das Einfließen in die eigenen Linien zu ermöglichen. Im Hinblick auf die oft gestörten Nachrichten-Verbindungen und die günstigere Lagebeurteilung an Ort und Stelle, überliess der GFM der «Gruppe Lindig» die Entscheidung über den Zeitpunkt ihrer Stellungsaufgabe selbst. So spät wie möglich, sollte sie ihre Stellungen räumen, um, soweit wie möglich, Bobruisk-Flüchtlinge aufnehmen zu können. Andererseits konnte sie nicht lange warten, wenn sie eine Einschliessung bei Stolpce, also weiter rückwärts, noch verhindern wollte. Deshalb befahl der OB der 9. Armee der 12. PzD, sich nach Auftragserfüllung in Richtung Stolpce durchzuschlagen. Das erforderte einen Eilmarsch über 90 km Entfernung, für eine Panzerdivision keine Schwierigkeit, wohl aber für die zur «Gruppe Lindig» gehörenden Fusstruppen der 390. FAD.

Inzwischen hatte der OB der 9. Armee seinen «la» nach Stolpce geschickt, um zum Schutze der Brückenübergänge die Verteidigung des Ortes vorzubereiten. Kampfkräftige Truppen konnte der OB für diesen Zweck jedoch nicht zur Verfügung stellen. Das Bemühen, Stolpce zu verteidigen, musste damit ein gewagter Versuch bleiben.

Ungeachtet gestörter Nachrichtenverbindung zwischen AOK 9 und 12. PzD sah die 12. PzD die sich rückwärts bei Stolpce anbahnende Gefahr. Da bei ihr der Befehl eintraf, die Befreiungsaktion abzubrechen, liess die Division das mot. IL/PGR 5 unter Führung von Major von Schultzen-dorff aus der Front herausziehen und setzte dieses beschleunigt nach Stolpce in Marsch, um die dortigen Brücken für den eigenen Rückmarsch offenzuhalten. Zwar beeilte sich das Bataillon so gut es ging, traf dennoch eine halbe Stunde zu spät in Stolpce ein.

Während der Herauslösung des II./PGR 5 aus der Front hielt das gepanzerte I./PGR25 ostwärts Malinowka weiterhin den Rückweg für die Bobruisk-Flüchtlinge offen, bis deren Marschstrom am 1.7. gegen 18.00 Uhr versiegte. Das Bataillon wick darauf hin unter scharfem feindlichen Nachdringen nach Nordwesten aus. Dabei geriet die 3./PGR 25 bei Posok - 3 km nordwestlich Malinowka - in eine Feindsperre, schlug sich jedoch wieder heraus, so dass das Bataillon -und die Panzerkompanie bis 1.00 Uhr des 2.7. bei Pogoreloje wieder in die Hauptkampflinie einflossen.

Die Schätzungen über die Zahl der durch diesen Einsatz geretteten Bobruisk-er schwanken zwischen 15'000 und 35'000. Ein Teil davon wurde per Bahn abtransportiert, andere entkamen mit Fahrzeugen der 12. PzD oder zu Fuss. Nur wenige werden später noch in Gefangenschaft geraten



sein. Unter den aus Bobruisk ausgebrochenen Truppen befand sich eine starke Gruppe der 20. PzD unter dem Befehl ihres Divisionskommandeurs, General von Kessel. Der Kdr. der 12. PzD trat diesem sogleich einen Lkw ab, damit er weiter rückwärts Verbindung zum AOK aufnehmen konnte. Die 12. PzD selbst begann am 1.7. mit ihrem Rückzug aus der bisherigen Stellung und folgte sodann der Kolonne der 20. PzD nach Westen.

In der Nacht zum 2.7., 2.00 Uhr, lösten sich die letzten Teile der 12. PzD notgedrungen vom Feind, allerdings nicht in geordneter Marschkolonne, sondern vermischt mit zahlreichen Versprengten fremder Truppenteile. Am 2.7. bezog die Division bei Boby (7 km nordwestlich Talka) Verteidigungsstellung, sodann westlich und nordwestlich Marina-Gorka. Das PGR 25 sammelte sich bei Puchowitschi (7 km ostwärts Marina-Gorka) unter dem Schutz des Swisslocz-Brücke am Südostrand von Puchowitschi und ordnete sich hier zunächst.

Am gleichen Tage besetzten die Sowjets den Bahnhof Marina-Gorka, weshalb das PGR 25 in eine neue Verteidigungsstellung auf dem Höhenrücken beiderseits der Strasse Marina-Gorka – Minsk in Höhe des Punktes 182,7 (4 km nördlich Marina-Gorka) auswich. Das I./PGR 5 und PGR 25 hielten bis zum Abend des 2.7. eine Linie, in der sie schon um 16.00 Uhr wieder zwanzig bis dreissig feindliche Panzer bei Blony erfolgreich abwehrte.

## **9. BEENDIGUNG DES AUFTRAGES DER «KAMPFGRUPPE LINDIG» (12. PZD)**

Die Befehle der Heeresgruppe und auch der 9. Armee zur Umgruppierung der 12. PzD erreichten diese infolge fehlender Nachrichtenverbindung zur «Gruppe Lindig» nicht. Die 12. PzD kannte deshalb nicht die taktischen Absichten der Heeresgruppe und der Armee. Sie, wie auch die «Gruppe Lindig», verfügten lediglich über umrisshafte Kenntnisse der Lage und der operativen Absichten der übergeordneten Führungsstäbe. General Lindig befahl der 12. PzD und 390. FAD, sich vom Feinde abzusetzen und eine neue Widerstandslinie Beresowka-Skryl-Morgi-Gorki-Now. Kutok-Poddubje-Beliza-Ost-Waldrand nördlich Beliza bis Krassnyj Bork-Ostrand Turez zu beziehen. Die «Gruppe Bergen» sollte mit Unterstützung durch die Divisions-Artillerie der 12. PzD diese Linie besetzen, die übrigen Teile der 12. PzD hinter die Widerstandslinie ziehen, um Feindeinbrüche, insbesondere im Zuge der Eisenbahn und Strasse Marina-Gorka – Minsk ggf. rasch bereinigen zu können. Je ein Zug schwerer Pak setzte sich nach Beresowka und Skryl in Marsch.

Die weiterhin fehlende Funkverbindung und damit unzulängliche Unterrichtung der obersten Führungsstellen brachte eine erhebliche Ungewissheit über die Lage, damit auch über die weiteren Bewegungen im Abschnitt der «Gruppe Lindig» (12. PzD, sowie 390. FAD). Man hielt lagebedingt die Abwehr des starken sowjetischen Vorstosses entlang der Strasse Marina-Gorka nach Minsk für vordringlich. Denn sobald die Sowjets von dieser Seite aus Minsk erreichten, verlegten sie damit den ostwärts Minsk auf<sup>u</sup>fenden Teilen der 4. Armee den Rückweg. Dass die Sowjets zu diesem Zweck einen zunächst nur schwachen Vorstoss unternommen hatten, wusste die Führung der «Gruppe Lindig» zu dieser Zeit noch nicht.

In diesem Augenblick musste die Heeresgruppe noch mit annähernd vollständiger Versammlung der über die Beresina geretteten Teile der 4. Armee und der Möglichkeit eigenständigen Ausbruchs des Korps gerechnet und hierauf gehofft haben – ohne konkrete Vorstellungen über vorhandene einsatzfähige Verbände und die Richtung eines Durchbruchs durch die sowjetische Sperre. Das Interesse der Sowjets am wirksamen Einschluss der von Beresino her ostwärts Minsk auflaufenden 4. Armee erkannte man an dem mengenmässigen Einsatz von Sowjet-Panzern. Deren Bekämpfung musste sogar mit Artillerie erfolgen. Am 2.7. schoss PAR 2 mit leichten Feldhaubitzen vier T 34 ab. Bei den Angriffstruppen handelte es sich um das sowjetische I./Garde-Pz-Korps.

## 10. FOLGEN FEHLENDER LAGEUNTERRICHTUNG

Die 12. PzD hatte zu dem nach Stolpce in Marsch gesetzten II./PGR 5 eine Divisionsfunkstelle abgestellt. Die Funkverbindung zum AOK klappte dennoch nicht. Die 12. PzD setzte deshalb eine weitreichende Funkstelle nach rückwärts in Marsch mit dem Befehl, das AOK 9 irgendwo westlich des Njemen ausfindig zu machen und Funkverbindung zur Division herzustellen.

Ein nachträglicher Betrachter mag sich zu diesem Zeitpunkt des Geschehens die Frage stellen, ob nicht noch eine Entsetzungsmöglichkeit für die 4. Armee mit eigenem Ausbruchversuch derselben an festzulegender Stelle des Swisslocz-Verlaufs bestanden hätte. Aber weder die 12. PzD verfügte über irgendwelche Nachrichten aus diesem Raum, noch das AOK 4 oder die Heeresgruppe Mitte. Es fehlte an jeglicher Luftaufklärung im Raum ostwärts Minsk und jeglicher Verbindungsaufnahme, etwa durch Abwurf einer Funkstelle oder Abwurf von Lageberichten und Anweisungen an die 4. Armee oder durch Absetzen eines Melders durch «Fieseler Storch» – wie bei der 12. PzD dieser Tage geschehen. Es fehlte an jeglicher Versorgung der in den «Kessel» einlaufenden Verbände der

4. Armee. Weder die Divisionskommandeure und Armeebefehlshaber noch der ausserhalb des Armeebereichs befindliche Oberbefehlshaber der 4. Armee, General von Tippelskirch, noch die Heeresgruppe Mitte verfügten über ein annähernd ausreichendes Bild über die Lage der 4. Armee. Wer für diesen Missstand die Verantwortung trägt, wird sich schwer nachträglich feststellen lassen. Die hinterlassenen Unterlagen geben für eine entsprechende Beurteilung nichts her. Die fehlende Versorgung wird man jedenfalls als Folge fehlender Nachrichtenverbindungen und Aufklärung zu werten haben. Da immerhin das Schicksal einer ganzen Armee auf dem Spiele stand, erscheint die Frage nach der Verantwortlichkeit besonders begründet.

Die Verbände der «Gruppe Lindig» sahen sich jedenfalls kräftemässig, auch wenn sie die Lage bei der 4. Armee hätten ahnen können, ausserstande, zu deren Rettung einzugreifen. Dabei standen die einlaufenden Verbände der 4. Armee im Gegensatz zu den aus Bobruisk ausgebrochenen Teilen der 9. Armee noch voll einsatzfähig und geordnet. Sie warteten auf dringend notwendige Lagehinweise und solche über eine aussichtsreiche Ausbruchsrichtung sowie entsprechende Anweisung und Versorgung mit Treibstoff und Munition. Zur «Gruppe Lindig» entsandte das AOK am Abend des 2.7. einen Ordonnanz-Offizier. Zur auflaufenden 4. Armee unterblieb ein derartiger Versuch zur Verbindungsaufnahme!

Die von dem eingeflogenen Offizier zur «Gruppe Lindig» mitgebrachten Funkbefehle des AOK 9, die diese Gruppe vorher nicht empfangen hatte, brachten immerhin gewisse Aufklärungen über die Lage der Armee bei Stolpce, enthielten aber ebenfalls keinerlei Unterrichtung über die Lage bei der 4. Armee ostwärts Minsk – obgleich örtlich so naheliegend. Wie weit hier Unterlassungen bei einzelnen Befehlsstellen zu suchen sind, lässt sich derzeit nicht mehr aufklären. Für einen nachfolgenden Betrachter erscheint die Untätigkeit oberer Führungsstellen, und zwar des Generals von Tippelskirch, des Generalfeldmarschalls Model und des OKH unverständlich.

Der 12. PzD vermittelten die überbrachten Nachrichten immerhin gewissen Aufschluss darüber, dass die 4. Kav.-Brig. aus ihren Stellungen beiderseits Ssluzk langsam nach Westen ausweiche, dass damit Models Plan zur Errichtung einer Abwehrlinie in der Linie Minsk – Ssluzk und darüber hinaus sich nicht mehr werde verwirklichen lassen. Die 12. PzD erfuhr auch, dass die 4. PzD sich in Versammlung bei Timkowitschi (45 km südostwärts Stolpce) zum beabsichtigten Angriff in Richtung Kopyl (Nordosten) befinde, also nicht auf Stolpce. Die 1. Ung. Kav.-Div. stehe mit Anfängen bei Kleck (25 km von Timkowitschi). Ein anderer Funkpruch sprach davon, dass die 4. PzD von Kleck nach Nieswiecz – also doch in Richtung Stolpce – angreife, dass ferner die 28.Jäg.-Div. von Süden auf Stolpce vorgehe. 5 km ostwärts Nieswiecz stehe die Flak-

Abt. 64 abwehrbereit. Also befanden sich immerhin einige neue Truppenteile im Anrücken.

Das AOK 9 nahm im Übrigen irrigerweise an, einer kleinen Gruppe unter Otl. Schindler sei es gelungen, mit dem PGR 5 einen Brückenkopf westlich des Njemen als Angriffsbasis in Richtung Süden offenzuhalten. Im Übrigen lief die Meldung ein, dass nicht alle Züge aus Marina-Gorka über Minsk – Molodeczno in Richtung Wilna abgelaufen seien, sondern weitere Züge, auf die Strecke Minsk – Stolpce geleitet, vor dem Njemen-Übergang in Stolpce festlägen. Die Reste der 20. PzD befanden sich nach einer Funkmeldung General von Kessels mit motorisierten und bespannten Gruppen bereits auf dem Wege von Stolpce nach Nordwesten in Richtung Jeremicze, um dort einen Übergang über den Njemen zu suchen. Über die 4. Armee hiess es lediglich, dass eine Divisionsgruppe noch bei Tscherwen (30 km nordostwärts Marina-Gorka) kämpfe, ohne Hinweise darauf, dass diesen Verbänden der Rückweg nördlich um Minsk herum versperrt sei.

Durch den eingetroffenen Ordonnanz-Offizier erhielt die 12. PzD Befehl, auf die Dukora-Stellung auszuweichen, die auch in den Durchbruchempfehlungen Models an die 4. Armee und deren Ausbruchsvorhaben eine Rolle spielte. Die Masse der 12. PzD sollte sich jedenfalls befehlsgemäss sofort aus dem Kampf herauslösen und den Marsch nach Stolpce antreten, um die rückwärtige Gefahr für die 4. und 9. Armee zu bannen.

Die Ausführung dieses Befehls hiess jedoch, den unzulänglich ausgebildeten Sicherungs-Bataillonen der 390. FAD die Aufgabe zuzumuten, den sowjetischen Vorstoss entlang der Strasse und Bahn Marina-Gorka nach Minsk aufzuhalten; darüber hinaus sollte die «Division» den Rest der 4. Armee und die Flüchtlinge aus Bobruisk aufnehmen und deren weiteren Rückmarsch nach Westen decken – eine unerfüllbare Aufgabe! –

## **11. ABSETZEN UND RÜCKMARSCH DER «GRUPPE LINDIG» MIT NACHHUTEN DER 12. PZD**

Die in der Linie südostwärts Minsk nach Abzug der 12. PzD verbliebenen Teile der 390. FAD sollten mit ihren, für solche Aufgaben viel zu schwachen vier Sicherungs-Bataillonen vorerst hinhaltend kämpfend hinter der 12. PzD nach Nordwesten und Westen ausweichen. Nach und nach gliederten sich diese, soweit sie nicht von den Sowjets überrollt wurden, ohne feste Ordnung den letzten Marschkolonnen der 12. PzD auf ihrem Rückweg an. Damit endete in der Nacht vom 2. auf 3.7. die Führung durch den Stab Lindig.

Dem PGR 5 (ohne II. Btl.) unter Otl. von Puttkammer, verstärkt durch 6./PzR29 (Olt. Eichler) oblag die Sicherung des Rückmarsches der 12. PzD. Dieses Bataillon zog über Dukora in Richtung Minsk, 50 km südlich von Minsk vorbei auf die Strasse Minsk – Ssluzk, dann über Osero in den Raum Jatschenka. Der Auftrag des Bataillons bestand darin, den Marsch der 12. PzD gegen Angriffe von rückwärts und von Süden zu sichern. Solche Angriffe erwartete die Divisionsführung mit einiger Sicherheit aus südlicher Richtung, von der von Sluzk nach Westen führenden Strasse ausgehend, nach Norden. Die in Walerjany stehende «Gruppe Meinecke» - etwa ein Bataillon der 60. PGD «Feldherrnhalle» - trat sodann unter den Befehl des PGR 5 und verblieb bei diesem Regiment bis zur Überquerung des Njemen.

Das PGR 5 stand schwere Kämpfe mit feindlichen Panzerverbänden durch und erlitt nicht unerhebliche Verluste. Etwa 10 km warfen die Sowjets dieses Regiment zurück, ohne dass es seine Ordnung verlor. Unter seinem Flankenschutz folgte als nächstes Bataillon das I./PGR 25. Als Nachhut diente das II./PGR 25, das am 3.7., 0.00 Uhr, seine Stellung verliess und abmarschierte. Sein Marschweg führte ebenfalls über Dukora (33 km südostwärts Minsk) zur Swislocz-Brücke bei Ssinela (12 km südlich Minsk) zum Strassenknick 3 km nördlich Ssamochwalowitschi nach Süden bis Osero, Stankowo, Melkowitschi, Stolpce. Diesen Bogen nach Norden auf Minsk zu musste die Truppe wählen, weil der direkte Weg Dukora – Stolpce durch die von Banden vorgenommene Brückensprengung bei Greben unterbrochen war.

Die Marschfolge der 12. PzD lässt sich nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich verteilten sich Panzer, Artillerie und Pioniere sowie Versorgungsgruppen auf die Grenadier-Bataillone. Südlich Minsk kamen einige Panzer zur Nahsicherung zum Einsatz, weil zu erwarten stand, dass die Sowjets von Osten her die marschierende Division südlich Minsk – Sluzk erreichten. Da, wo der Marschweg Richtung Süd auf Osero abbog, stellte sich die Lage infolge herumstreichender Sowjets als recht bedrohlich heraus, so dass der Stab die Geheimsachen verbrannte.

Der Marsch an Minsk vorbei verlief ohne Störungen. Dichtauf folgte ein Bataillon des sowjetischen 1. Pz-Garde-Korps, das dem Südostrand der Stadt zustrebte. Der Widerstand restlicher Teile der 390. FAD südostwärts Minsk brach nach dem Abmarsch der 12. PzD diesen Feindkräften gegenüber sofort zusammen.

Während des Marsches der Division überholten etwa fünfundzwanzig feindliche Panzer – wohl von der sowjetischen 48. Armee – zwischen Osero und Stankowo, die Marschkolonnen der Division. Diese bemerkte die Bedrohung, als die sowjetischen Panzer nur noch 5 km von der Marschstrasse entfernt standen. Sofort setzte der I. einige Panzer (drei oder vier) unter Feldwebel Feibecke mit dem Auftrag ein, den feindlichen

Panzerangriff abzuriegeln. Diese Panzer erreichten den nächsten Höhenrand – noch in Sicht der Marschstrasse – gerade rechtzeitig, um die Feindpanzer zunächst zu stoppen.

Major Hartmann verstärkte, als er zufällig an die Kampfstelle kam, mit etwa vier Panzern die deutsche Verteidigung. Unter zwei eigenen Verlusten schossen die Panzer etwa die Hälfte der angreifenden Sowjet-Panzer ab. Die übrigen stellten ihren Angriff ein, als vom Waldrand her ein deutsches Panzer-Vernichtungs-Bataillon mit «Ofenrohren» flankierend in das Panzergefecht eingriff. Unter dem Schutz der deutschen Panzer konnte die Division sodann an der gefährdeten Stelle vorbei abfließen.

Schon etwa 5 km weiter griff sowjetische Infanterie die einen Wald durchquerende Marschkolonne an, schoss dabei die Kranken-Kraftwagen-Kompanie der Division zusammen.

Die 12. PzD übernahm sodann auch die Führung der Versprengten zer Schlagener Truppenteile in Richtung Usza-Brücke südwestlich Stankowo bis Stolpce (Skopce). An der Brücke gab es allerdings wiederum Gedränge durch in die Marschkolonne hineinstossende sowjetische Kräfte.

Die Division bildete aus rasch zusammengerafften Soldaten verschiedener Einheiten eine Sicherung unter Führung des Ib der Division, Hptm. Brosien-Büschler, und sicherte damit die Brücke nach Osten, verstärkt durch fünf dort gerade befindliche Panzer und zwei divisionsfremde Infanterie-Geschütze. Diese feuerten blindlings in den Wald, worauf sich die Lage beruhigte.

Am Abend des 3.7. zog das durch eine Panzergruppe unter Lt. Arius verstärkte PGR 5 (ohne II. Btl.) von Osero nach Westen auf das Westufer des Peretut-Baches, 3 km westlich Melkowitschi, als Rückendeckung der Division. Damit lag diese mit Masse in und ostwärts Stolpce, aber immerhin auf der Marschstrasse in einer Länge von 20 km auseinandergezogen. Deshalb schob die Division das II./PGR 25 im Walde ostwärts Stolpce als Flankenschutz hinaus mit Gefechtsstand im früheren russisch-polnischen Grenzbahnhof Mesinowka (15 km nordostwärts Stolpce).

## 12. AUFGABE DER 4. ARMEE

Der durch die Entwicklung im Raum Stolpce veranlasste Befehl Models an die «Gruppe Lindig», insbesondere die 12. PzD, die Stellungen bei Pogoreloje und Marina-Gorka südostwärts Minsk aufzugeben, stellte für ihn sicher eine schwere Entscheidung dar. Geling es ihm nicht, der aus Bobruisk aus gebrochenen und bei Pogoreloje von der 12. PzD aufgenommenen ersten Welle von Bobruisk-Rückmarschierern – dabei insbesondere die Reste der 20. PzD – den Rückweg zu öffnen, mussten alle bisherigen

Bemühungen nachträglich als zwecklos erscheinen. Damit zerschlug sich jedoch die Hoffnung des GFM darauf, dass es der 4. Armee gelingen möge, sich aus der Einschliessung zu befreien und der Marschkolonne der 12. PzD über Dershinsk (Koidanowo) nach Stolpce zu folgen. Denn sicher wird Model sich nicht der Hoffnung hingegeben haben, dass die 390. FAD die ihr gestellte ungeheure Aufgabe werde erfüllen können. Zwar mag er zu dieser Zeit immer noch auf einen Rückkampf der 4. Armee aus eigenen Kräften gehofft haben, über deren Lage und Zustand er nur verschwommene Vorstellungen hatte, wird sich aber zwangsläufig zu der schweren Erkenntnis durchgerungen haben, dass die Sicherung des Rückmarsches der ausgebrochenen Teile der 9. Armee und der im Rahmen der «Gruppe Lindig» eingesetzten Truppenteile im Augenblick Vorrang genieße, und dass notfalls die aus dem Kessel nicht mehr ausbrechenden Truppenteile der 4. Armee geopfert werden müssten. Model äusserte sich einmal dahingehend, dass die 4. Armee einem schwerwiegenden Ziele, nämlich den sowjetischen Vorstoss nach Westen zu stoppen und zu versuchen, wieder eine deutsche Hauptkampflinie aufzubauen, geopfert werden müsse. Sicher wird dies eine der schwersten Entscheidungen für ihn gewesen sein, die er treffen musste, die auch einem anderen Oberbefehlshaber in dieser Lage nach Versäumnis vorangegangener Aufklärungs- und Rettungsmöglichkeiten, zumindest, soweit Model sie überblicken konnte, nicht erspart geblieben wäre.

In nachträglicher Sicht und Lagekenntnis hätte sich der Verlust der 4. Armee mit einiger Wahrscheinlichkeit verhindern lassen. Man muss jedoch die unzulängliche Lageunterrichtung Models berücksichtigen. Obgleich er zum Einsatz auf Stolpce sogar Stukas zur Verfügung hatte, auch Flugzeuge zum Treibstoffabwurf für die 20. PzD, unterblieb jegliche Versorgung der 4. Armee, vor allem Aufklärung über deren Lage. Das geschah zu einer Zeit, als Hilfe für die 4. Armee noch nicht zu spät war. Wenn die «Gruppe von Vormann» (AOK 9) einen Ordonanz-Offizier mit Fieseler-Storch zur «Gruppe Lindig» entsenden konnte und später auch mehrere «Fieseler» zur 12. PzD, muss man davon ausgehen, dass die Möglichkeit auch für GFM Model und General von Tippelskirch bestanden hätte, solche Flüge in den Auflaufraum der 4. Armee hinein durchzuführen.

## 12. VORAUSABTEILUNG DER 12. PZD

Befehlsgemäss entsandte die 12. PzD das II./PGR 5 in Richtung Stolpce. Nach 160 km Nachtfahrt traf dies, eine halbe Stunde verspätet, in Stolpce ein, gerade als feindliche Vorhuten den Njemen von West nach Ost

überschritten und im Begriff standen, den Ort zu besetzen. Schon am Tage vorher hatten feindliche Panzer im Bahnhof Stolpce ein Marschbataillon beschossen, das seither einen Teil der Stadt bis zum Eintreffen des II./PGR 5 hielt.

Dieses Bataillon griff die Feindspitzen in Stolpce sogleich an und nahm von der Oberstadt Besitz, dem westlichen Stadtteil, während die Sowjets den Unterteil, den Südteil, besetzt hielten. Die Strassenbrücke erwies sich als zerstört, die Eisenbahnbrücke jedoch als begehbar. Stukas schafften dem Bataillon am Nachmittag Entlastung. Einmal griff eine Gruppe von siebenundzwanzig Maschinen mit beobachteter guter Wirkung Feindkräfte am Njemen an. Die Gruppe versorgte sich aus dem unter Beschuss liegenden und brennenden Verpflegungslager im Bahnhof Stolpce.

Entgegen dieser Lage vermutete die 9. Armee, dass die Vorausabteilung der 12. PzD die Stadt und den Njemen-Übergang bereits in eigenen Besitz gebracht hätte. Stattdessen näherten sich feindliche Panzer weiter westlich, von Süden kommend, dem Ort Myr.

Die Armee befahl der 4. PzD, von Kleck – Nieswicz (30 km südlich Stolpce), nach Nordwesten mit der 28.Jäg.-Div. rittlings der Bahnlinie nach Stolpce vorzugehen, der 12. PzD entgegenwirkend, zur Öffnung der Strasse nach Stolpce. Dazu standen von der letzteren Division z.Zt. jedoch ausser dem Vorkommando noch keine Kräfte zur Verfügung.

Das Hauptquartier des AOK 9 musste sich unter dem Eindruck der Feindbewegung sogleich nach Nowa Mysz (8 km westlich Baranowicze) zurückziehen, sah sich durch den feindlichen Vorstoss auf Stolpce sogar von 90 % seiner Fernsprech- und 85 % seiner Funkkräfte und einem erheblichen Teil des Armeestabes abgeschnitten, in der Führung dadurch weitgehend gelähmt.

### 13. EINSATZ DER 12. PZD IN STOLPCE

Inzwischen gelangten die Marschkolonnen der 20 PzD, durchsetzt mit grossen Teilen vorwiegend zu Fuss marschierender Truppenreste der 9. Armee, in Stolpce ein und marschierten – da hier der Übergang versperrt blieb – weiter nach Norden in der Hoffnung, irgendwo einen Übergang über den Njemen zu finden. Dieser Kolonne nachfolgend gelangte auch die 12. PzD am 3.7. mit nachfolgendem Führungsstab der «Gruppe Lindig» und Resten der 390. FAD nach Stolpce. An einer Wegegabel zerstörten Pioniere kriegswichtige Anlagen, nämlich Häuser mit eingelagerter Munition, was zu einem beachtlichen Feuerwerk führte. Auf den Bahngleisen stand ein Flak-Zug, der den Anschluss nach Westen verpasst hatte. Ihn traf das gleiche Schicksal.



Die 12. PzD plante zunächst auftragsgemäss einen Angriff auf Stolpce in südwestlicher Richtung mit dem Ziel, den Njemen an dieser Stelle zu überwinden, und zwar mit II./PGR 5 rechts, I./PGR 25 Mitte, II./PGR 25 links, Beginn 4.7., 4.00 Uhr, mit Unterstützung durch II./PAR92 und Masse des PAR 2. Der Vorausangriff des I./PGR 25 am 3.7., abends 23.00 Uhr, scheiterte, wobei der vierte Zug der 2. Kp. verlorenging.

Das I./PGR 25 und II./PGR 25 erzielten zunächst südlich des Bahnhofs Stolpce einige Erfolge, wobei schwere Waffen und der Flammenzug mitwirkten. Die Sowjets wichen. Die starke Abwehr am südlichen Stadtrand und vom jenseitigen Njemen-Ufer liess den Angriff jedoch schliesslich scheitern. Auch die intakte, später beschädigte Eisenbahnbrücke blieb in sowjetischer Hand.

Während dieses Bemühens der 12. PzD rollten noch immer Kolonnen von Bobruisk-Rückmarschierern durch Stolpce nach Nordwesten, wo sie hinter der 20. PzD her einen Ausgang aus dem sich bildenden Kessel erhofften. Fahrzeuge von etwa einem Dutzend Divisionen schmolzen zu einem wüsten Haufen zusammen, selten mehrere Fahrzeuge einer Einheit oder auch nur einer Waffengattung beisammen. Dazwischen drängten sich Flüchtlings- und Panjewagen. Hinzu kamen in ungeordneter Marschfolge schwere Panzer und Kraftfahrzeuge der Pioniere mit Brückengerät. Auf den Wehrmacht-Fahrzeugen hockten sowjetische Zivil-Flüchtlinge, andererseits auf Flüchtlingswagen verwundete deutsche Landser. Hinzu kamen zahlreiche Fussmarschierer, teilweise mit völlig zerschlagenem oder ohne Schuhzeug. Der Anblick schwerer Waffen und einer grossen Zahl von Infanteristen mochte beruhigend wirken, ein Eindruck, der im Hinblick auf die fehlende Einsetzbarkeit dieser Zufall-Zusammenstellung trog. Dafür war das Durcheinander zu gross.

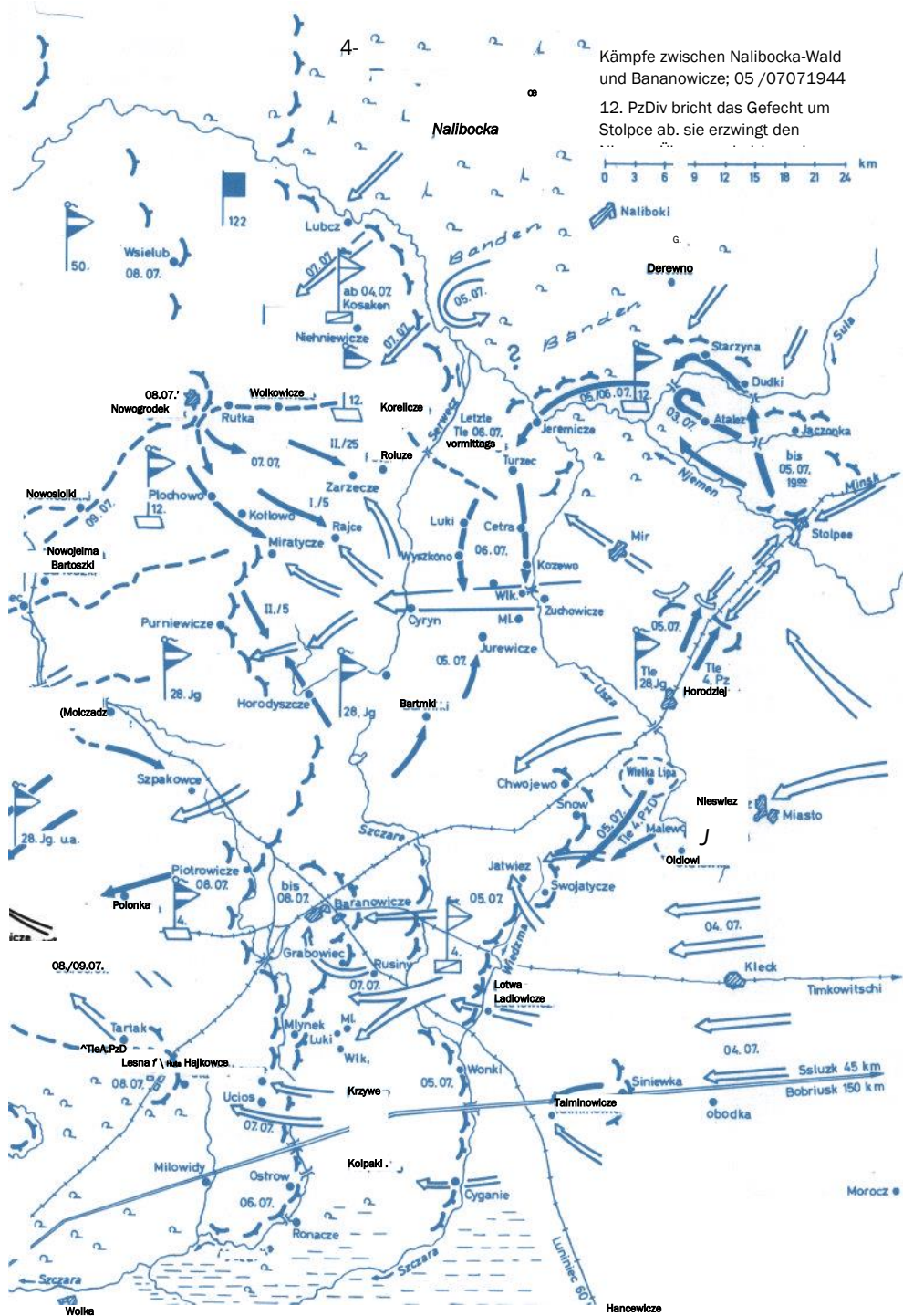
Die Kolonnen sahen sich vor möglichen Angriffen aus Richtung Dserschinsk in dem Augenblick nicht geschützt, in dem Nachhuten aus dieser Richtung nicht mehr eintrafen. Das liess auf Unterbrechung dieses Weges schliessen. Eingetroffenen Meldungen nach wichen auf diesem Wege stehende Nachhuten der 12. PzD auf die Linie Dserschinsk – Bassarewtschina aus. Die Lage erschien reichlich ungeklärt, zumal Funkverbindung zwischen der 12. PzD und dem AOK 9 nur hin und wieder zustande kam. Deshalb entsandte das AOK 9 nacheinander vier «Störche», von denen einer brennend bei Stolpce über Feindgebiet abstürzte.

#### **14. SCHWERE ENTSCHEIDUNG FÜR DIE 12. PZD**

Während das AOK 9 offensichtlich noch auf Erfolge der 4. PzD zur Öffnung der Strassenbrücke oder Eisenbahnbrücke bei Stolpce hoffte,

Kämpfe zwischen Nalibocka-Wald  
und Bananowicze; 05./07.1944

12. PzDiv bricht das Gefecht um  
Stolpce ab, sie erzwingt den



obgleich diese Division in Wirklichkeit südlich Stolpce bereits festgelaufen war, musste nun auch die 12. PzD sehen, wie sie aus dieser Lage herauskam. Von Südosten und Osten musste sie damit rechnen, bedrängt zu werden.

Ausserdem bestand die Gefahr, dass die Möglichkeit eines Übergangs über den Njemen weiter nördlich sich durch Feindvorstoss zerschlagen könnte. Zumindest schien für eine Entscheidung Eile geboten.

Die Division befahl deshalb sogleich Aufklärung nach Nordwesten, hinter den bereits durch Stolpce durchgerollten Kolonnen der 20. PzD her, um festzustellen, ob der von dieser bei ihrem Durchzug benutzte Raum noch feindfrei sei. Statt des aussichtslosen Bemühens, in oder um Stolpce einen Brückenkopf über den Njemen zu gewinnen, setzte die 12. PzD, notdürftig durch lückenhafte Funksprüche des AOK 9 über die Lage unterrichtet, zum angriffsweisen Vorgehen nach Nordwesten an. Zu dieser Zeit konnte die Funkstelle der 12. PzD wiederum keinerlei Funksprüche absetzen, stattdessen jedoch wiederholt durchgegebene, durch die Ereignisse überholte Funksprüche vom Tage vorher mit Unterrichtung über die Lage weiter westlich aufnehmen. So empfing die Funkstelle auch einen unzeitgemässen, für die 4. PzD und 12. PzD gedachten Befehl:

«Feldmarschall verlangt, dass unter persönlichem Einsatz aller Führer Verbindung zwischen 4. und 12. PzD noch heute hergestellt wird, 4. PzD hierzu Brücke Stolpce nehmen!»

Dieser Befehl zeigt die unzulängliche Lageunterrichtung der 9. Armee und konnte nur Verwirrung stiften; denn die 4. PzD hatte sich Stolpce tatsächlich nur bis auf 10,5 km genähert, weiter nicht. Für die 12. PzD konnte folglich nur noch die Durchführung des bereits gefassten Entschlusses in Betracht kommen, nach Nordwesten vorzugehen – dies beflügelt durch die eingetroffene Nachricht, dass die 20. PzD bei Jeremicze eine Brücke über den Njemen geschlagen habe. Danach ergab sich nunmehr ungeachtet der erneut eingetroffenen «Empfehlung» des AOK 9, den Übergang bei Stolpce erneut zu versuchen, ein eindeutiges Ziel für die künftigen Bewegungen.

Die Entsendung eines Ordonanz-Offiziers des AOK 9 mit «Fieseler Storch» zur 12. PzD trug wesentlich zur Förderung der Lagekenntnis sowohl der 12. PzD als auch des AOK 9 bei. Die Luftaufklärung bestätigte die vorherige Funkmeldung, wonach die «Gruppe von Kessel» (20. PzD) bei Jeremicze einen Übergang über den Njemen hergestellt habe und dass dieser Gruppe noch eine Kolonne von etwa 1'000 motorisierten Fahrzeugen folge. Die Heeresgruppe Mitte und «Gruppe von Vormann» (9. Armee) sahen sich gezwungen, das Abfliessen aller eingeschlossenen Teile nicht abzuwarten. Eine neue geschlossene Front sollte westlich des Njemen entstehen, um dann erneut zur Verzögerungstaktik bis zum Erreichen der alten Weltkriegs-I-Stellung am Serwecz und ostwärts Barano-

wicze überzugehen. Von diesem Ziel sah sich die Heeresgruppe jedoch weit entfernt.

## 15. ÜBERGANG DER 12. PZD ÜBER DEN NJEMEN

Zunächst befahl die 12. PzD den weiteren Vormarsch in Richtung Nordwesten und legte die Marschfolge hierfür fest. Ein verstärktes Pz.-Gren.-Rgt. sollte sich in überschlagentem Stellungswechsel unter Aufrechterhaltung jeweils der Flanken- und Rückensicherung vom Feinde lösen.

Als erstes lösten sich Teile des durch II./PR 29 verstärkten I./PGR25 bei Stolpce heraus und marschierten beschleunigt 11 km nach Norden, um auf dem Höhengelände von Jaczonka die Ostflanke, später den Rücken der abmarschierenden Division zu schützen. Das Bataillon erreichte angriffsweise gerade seine Stellungen, als der Feind auch schon von Nordosten aus Richtung Minsk – Dsershinsk angriff; – erfolglos! – Die Ungewissheit blieb trotz kurzräumig angesetzter Gefechtsaufklärung dahingehend, ob nicht schon weitere Feindkräfte nördlich überholend auf Jaremicze vorstießen.

Gegen 10.00 Uhr des 4.7. trat der Divisionsstab mit Stab PAR 2 an der Spitze an. Es folgten Kampfunterstützungstruppen, wie Teile der Artillerie und Pioniere, Pz-Nachr.-Abt. 2, Versorgungstruppen, I./PGR 5. Am 5.7. vormittags löste sich das I./PGR 5 vom Feind, während das I./PGR 25 den Abmarsch noch bis zum 5.7. mittags deckte.

Eingetroffene Meldungen, wonach sich stärkere Teile der ostwärts Minsk eingekesselten 4. Armee in Richtung Dsershinsk durchschlugen, veranlasseten GFM Model, ein Verhalten der Nachhut der 12. PzD zu fordern, um ausgebrochenen Teilen der 4. Armee den Anschluss offenzuhalten. Zu dieser Zeit standen diese Teile aber noch 90 km von den Nachhuten der 12. PzD entfernt, konnten diese Division also in der zur Verfügung stehenden Zeit nur bei feindfreien Wegen erreichen. Die Sowjets hatten hier mit Hilfe aus dem Nalibocka-Wald herangeführter Banden die Wege versperrt, hinderten damit eine freie Bewegung für ausbrechende Teile der 4. Armee. Ausserdem fehlte den Verbänden dieser Armee Treibstoff für solche Bewegungen.

Das verstärkte I./PGR 25 kämpfte noch bis zum Abend des 5.7. westlich Jaczonka gegen eingeschobene Feindkräfte – am Abend des Ausbruchstages der 4. Armee. Nach sowjetischen Meldungen unternahm eine Gruppe des Generals Traut sogar den Versuch, nach Dshershinsk (Koidanowo) vorzudringen, sodann in der Nacht zum 8.7. über den Ptitsch bei Ssamochwalowitschi durchzubrechen – zu einer Zeit, als die 12. PzD Stolpce bereits verlassen hatte.

Zwischen dem II./PGR 25 bei Stolpce und dem I./PGR 25 bei Jaczonka – Abstand 11 km – marschierte die Division in nordwestlicher Richtung hindurch. Sie traf am frühen Nachmittag mit Spitze an der Sula nordwestlich Atalez (15 km westlich des deckenden I./PGR 25) ein. An einer kleinen, von Banden gerade in Brand gesteckten Brücke musste die Marschkolonne jedoch halten. Die Flammen flackerten. In Marschkolonne stand die Division auf einem schmalen Sandweg feindzugriffsgefährdet aufzufahren. Als die Divisionsführung überlegte, ob sie neben der brennenden Brücke eine Kriegsbrücke errichten solle – die Pioniere standen weit vorn in die Marschkolonne eingegliedert –, traf aus dem rechts vorwärts liegenden Wald Olt. Kleeberg vom PAR 92 auf seinem Krad ein, mit dem Auftrag General von Kessels, die 12. PzD nach Jeremicze nachzuführen. Kleeberg hatte seinen Weg nördlich um die zerstörte Brücke herum durch den Bandenwald genommen. Dieser Weg erforderte ein Ausholen der Division nach Osten. Kleeberg führte die etwa 5 km rückwärts der vordersten Spitze sogleich nach Osten abbrechende Marschkolonne, Versorgungstruppen voraus, auf dem von ihm gewählten Weg 2 km westlich Dudki über die Sula nach Nordwesten bis Starzyna, sodann nach Westen einbiegend in Richtung Jeremicze, etwa 1 km nördlich der brennenden Sula-Brücke vorbei. Der Divisionsführer und Ia fuhren wegen der günstigeren Funkverbindung auf dem Schützenpanzerwagen des Kommandeurs des PAR 92 mit.

Auf dem Wege überholte die Kolonne viele kleinere Gruppen zu Fuss marschierender deutscher Soldaten – Reste der zerschlagenen Divisionen der 9. Armee –. Soweit möglich, sassen diese auf den Fahrzeugen auf. Gegen 17.00 Uhr erreichte die Spitze die durch zwei Sturmgeschütze gesicherte Kriegsbrücke bei Jeremicze und überquerte den Njemen.

Nach Wiederherstellung der Funkverbindung zum AOK erhielt die 12. PzD sofort Befehl, mit kampfstarker Vorausabteilung nach Turzec (Südwesten) vorzurücken, um ein Feindvorgehen im Usza-Abschnitt von Myr nach Westen zu verhindern. Weiter sollte sie zusammen mit der 28.Jäg.-Div. den von Süden westlich Stolpce am Westufer des Njemen vorgedrungenen Feind von Norden nach Süden angreifend zurückwerfen. Der 12. PzD oblag in diesem Augenblick aber zunächst die Sorge, ihre folgenden Teile über den Fluss zu führen. Sie erwirkte eine erneute Versorgung mit Treibstoff, zunächst durch Treibstoffbomben, später durch Lastensegler. Die Versorgungsbomben landeten teilweise bis zu 100 m ostwärts des Flusses. Eine ordnungsgemäße Verteilung des Treibstoffs auf die einzelnen Truppenteile schied in dieser Lage aus.

Am 5.7. löste sich das II./PzR 5 im brennenden Stolpce vom Feinde, mittags desgleichen das II./PGR 25, und folgten dem I./PGR 5 auf dem Wege der übrigen Teile der Division. Das verstärkte I./PGR 25 stand in schwerem Kampf etwa 4 km abseits Ssimienicyce. Diesen Ort räumte es





General der Panzertruppen  
von Saucken, 39. PzK



Generalmajor Liegmann,  
39. PzK, Korück



General der Panzertruppen  
Decker, 39. PzK, 5. PzD

Generalleutnant Hass,  
9. PzK, 170. ID

Generalmajor Weber,  
39. PzK, 131. ID

Generalleutnant Dr. Mauss,  
39. PzK, 7. PzD



Generalleutnant Lemdle,  
9. PzK, 221. SichDiv



Generalmajor Heidkemper,  
PzAOK 3



General der Kavallerie Kleffel,  
PzAOK 3







Generalleutnant Ansatz,  
PzAOK 3, Harko 313



Generaloberst Raus,  
PzAOK 3



Generalleutnant Rein,  
9. AK, 69. ID

Generalleutnant Senzfuss,  
9. AK, 22. ID

General der Artillerie Wuthmann,  
9. AK

Generalmajor Lang,  
9. AK, KorpsAbt H



Oberstleutnant Freiherr von Wert-  
hem, 9. AK, PGBrig von Werthern



Generalleutnant Baron Digeon  
von Monteton, 9. AK, 39. SichDiv



Generalmajor Sudau,  
9. AK, 548. GrDiv



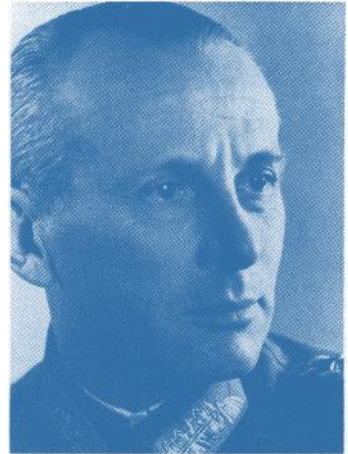




leralleutnant von Manteuffel,  
AK, PGD «Grossdeutschland»



Generalleutnant von Waldenfels,  
26. AK, 6. PzD



Generalleutnant Graf von Rothkirch  
und Trach, 29. AK,  
SperrGr «Rothkirch»

erst Gorn,  
AK, 561. VGD

Oberst von Tolsdorf,  
26. AK, KGr «von Tolsdorf»

Generalmajor Newiger, 26. AK,  
52. SichDiv, Kdt. Baronowicze



Generalmajor Möhring,  
AK, 196. ID



Generalmajor Pamberg,  
26. AK, Korps-Abt. D



Generalmajor Stud,  
26. AK, Arko 6







General der Infanterie Grasser,  
26. AK



General der Infanterie Jordan,  
AOK 9

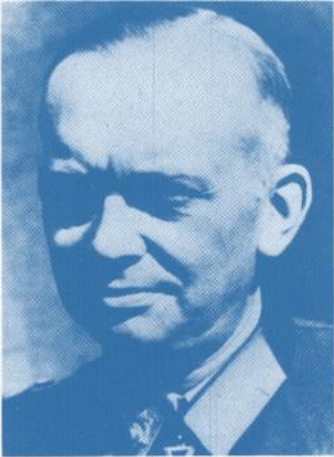


Generalleutnant Lindig,  
AOK 9, Harko 307, KG. «Lindig»

General der Panzertruppen von  
Vormann, AOK 9

Generalleutnant Metz,  
AOK 4, Harko 302

Generalleutnant Staedke,  
AOK 9



Generalmajor Bergen,  
Gruppe von Gottberg, FAD



Waffen-SS-Obergruppenführer  
Becker, Gruppe von Gottberg,  
Waff-SS-PzD «Totenkopf»



Waffen-SS-Obergruppenführer  
Gottberg, Gruppe von Gottberg



am 5.7. Am Morgen des 6.7. griffen Banden aus dem Nalibocka-Wald heraus das II./PGR 25 in der Flanke an. Das verstärkte I./PGR 25 fuhr rasch vor und kam dem bedrängten II./PGR 25 in der Abwehr zu Hilfe und brach den letzten Widerstand auf dem Durchmarschwege.

Am 6.7. um 9.00 Uhr überquerte das I./PGR 25 die Brücke, um 10.00 Uhr auch das II./PGR 25. Die 12. PzD sammelte sich kurz vor Turzec (5 km südwestlich Jeremicze). Den Ausbruch aus dem Kessel südwestlich Minsk (Stolpce) hatte die Division damit geschafft, allerdings unter erheblichen eigenen Verlusten.

Ihr war jedenfalls Hilfe in Form von Lagehinweisen, Anweisungen und abgeworfenem Treibstoff zugekommen, ja, sogar Hilfe durch Aufklärungsflieger und Stukas, die General von Tippelskirch zu dieser Zeit für seine 4. Armee nicht sollte beschafft haben können? Mit Nachschub bereitgestellte Flugzeuge erhielten keinen Startbefehl, weil in den Äther abdikierte Funkaufforderungen an die 4. Armee zur Angabe von Landepunkten ohne Beantwortung blieben. An den Abwurf von Versorgungsgütern zugunsten der 4. Armee scheint nicht gedacht worden zu sein. Solche Hilfe hätte der 4. Armee einen erfolgreichen Ausbruch ermöglicht und sie zu entsprechenden Marschleistungen befähigt. Bei der Beurteilung des Einsatzes anderer Verbände kann man nicht umhin, immer wieder die Frage aufzuwerfen, weshalb der 4. Armee solche Versorgungshilfe nicht gewährt worden ist. Immerhin bedeutete dies für die Angehörigen dieser Armee den sicheren Tod oder jahrelange Gefangenschaft.

## Abschnitt II

### 1. LAGEBEURTEILUNG

Ungeachtet der geschilderten Rettungsmassnahmen für die 4. und 9. Armee musste die Heeresgruppe Mitte Vorstellungen über die anzuwendende Taktik zur Verzögerung des sowjetischen Vordringens entwickeln. Welche Überlegungen GFM Busch dazu angestellt hat, ja – ob er sich überhaupt Gedanken dazu gemacht hat, lässt sich aus den Tagebüchern nicht ersehen.

Vor Beginn des sowjetischen Angriffs hatte sich GFM Busch kritiklos der Lagebeurteilung Hitlers angeschlossen. Diese ging dahin, dass die Sowjets einen Vorstoss von Kowel oder Brest aus nach Norden oder Nordwesten vorsähen, nicht aber an der weit nach Osten vorspringenden Front der Heeresgruppe. Busch hatte deshalb auch alle vom OKH gewünschten Truppenherauslösungen widerspruchslos durchführen lassen, so dass die Heeresgruppe Mitte zu Beginn des sowjetischen Angriffs am 22.6. über keine einzige Panzer-Division verfügte und über völlig unzulängliche Infanterie-, Artillerie- und Pak-Ausstattung. Die 20. PzD befand sich im Antransport. Auf Einwendungen der Armeeführer, so etwa des Generaloberst Reinhardt, antwortete GFM Busch lediglich verständnislos, er habe auch keine Truppen. Er vertrat solche dringenden Truppen- und Waffenanforderungen, die sich aus dem festgestellten feindlichen Aufmarsch ergaben, dem OKH und Hitler gegenüber nicht, weil das Hitlers Feindlagenbeurteilung widersprochen hätte.

Erst kurz vor Beginn des Angriffs der Roten Armee hatte das OKH zwar auf Drängen der Armeeführer – wohl kaum auf nennenswerten Einfluss des GFM Busch hin – zwei Panzerdivisionen zum Einsatz bei der Heeresgruppe freigestellt. Diese mussten aber erst per Bahn herantransportiert werden – die 20. PzD und später die 5. PzD. Diese unterlagen damit den Verzögerungen durch die von Banden in den Tagen vor Angriffsbeginn ausgeführten Bahnsprengungen. Busch erwies sich nach Beginn des

sowjetischen Angriffs als seiner Dienststellung fachlich und persönlich nicht gewachsen. So verweigerte er den Armeeführern die rechtzeitige, von diesen erbetene Zustimmung zur Rücknahme nicht mehr zu halten-der Frontlinien. Er liess diese auf dringende Genehmigung warten, weil er von sich aus ohne Genehmigung Hitlers eine derartige Entscheidung nicht zu treffen wagte. So kam es, dass den Armeeführern – folglich auch den nachgeordneten Befehlsstellen – jegliche Führungsmöglichkeit genommen wurde. Es kam ja gerade auf die Verschiebung von Truppen aus einem Abschnitt in einen anderen an, auf die Rücknahme der HKL zum Zwecke der Frontverkürzung oder der Reservebildung u.a.m. Sofern eine Rücknahmegenehmigung eintraf, war diese durch die Lage in jedem Falle bereits überholt. Auch der fernmündlich zugesagte Besuch Buschs auf dem Gefechtsstand etwa des PzAOK 3 verschaffte der Armee keine erbetene freie Hand und keine Verstärkungen, sondern nur weiteres Ab warten und Unannehmlichkeiten durch Eingriffe in die Führung der Armee.

Von Führung der Heeresgruppe durch GFM Busch konnte ohnehin keine Rede sein, weil er sich in seiner persönlichkeitsbedingten Schwäche unter Zurückstellung seiner Verantwortlichkeit für die seiner Führung anvertraute Heeresgruppe mit mehreren Hunderttausend Mann in innerer Abhängigkeit von Hitler empfand. Er handelte deshalb lediglich als Befehlsübermittlungsstelle des OKH – damit Hitlers.

Ein erhebliches Mass an Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte traf GFM Busch. Die Tatsache, dass er als Günstling Hitlers dafür niemals zur Verantwortung gezogen wurde, ändert daran nichts. Es wurde jedenfalls höchste Zeit, dass GFM Busch am 28.6. seinen Posten, dem er nicht gewachsen war, enthoben und durch GFM Model ersetzt wurde. Dieser übernahm eine ausserordentlich schwere Aufgabe, noch dazu in einem zum Führungswechsel denkbar ungeeigneten Augenblick, in dem das Unheil bereits seinen Anfang genommen hatte. Model musste sich eilends überlegen, wie er angesichts des groben Kräftermissverhältnisses zwischen sowjetischen und deutschen Truppen ein Mindestmass an Verzögerung für den sowjetischen Vorstoss erwirken könne. An ein Stoppen dieses Vormarsches konnte er angesichts der grossen Frontlücke zunächst noch nicht denken.

Einen zur Führung notwendigen Überblick zu finden, gestaltete sich für GFM Model schwierig, weil keine Funkverbindung zur 4. Armee bestand, wohl zu deren Oberbefehlshaber, General von Tippelskirch, westlich Minsk. Dieser unterhielt aber seinerseits keine Nachrichtenverbindung zu seiner Armee. Die Funkverbindung zwischen AOK 9 und der in Bobruisk eingeschlossenen Truppe erwies sich nicht als ungestört und verlässlich. Zu den Divisionen des 55. AK (früher 9. Armee, später 2. Armee) bestand anfangs keine Nachrichtenverbindung, auch nicht zur

35. ID des 41. PzK. Deshalb liess sich für Model nicht einmal überblicken, mit welchen Verbänden der 9. Armee und auch der 4. Armee er rechnen könne. Das aber musste als Voraussetzung für jegliche Führungsentscheidung gelten. Lediglich zur 3. Panzerarmee bestand ungestörte Verbindung, somit die Möglichkeit der Führung.

Die vordringliche Aufgabe bestand darin, eine Rettung der 4. Armee und der 9. Armee zu versuchen. Eine erste Lagebeurteilung musste für Model unterschiedliche Dringlichkeit für einzelne Vorhaben ergeben, die sich wiederum nach dem Stande der Aufklärung richtete. Zur 4. Armee bestand keine Nachrichtenverbindung, wohl – wenn auch nicht störungsfrei – zu den in Bobruisk eingeschlossenen Teilen der 9. Armee.

Die von diesen eingehenden Meldungen erlaubten zumindest eine grobe Lagebeurteilung bei dieser Armee, so über die Kesselbildung um Titowka und schliesslich um Bobruisk. Insoweit boten sich jedenfalls Anhaltspunkte für ein Tätigwerden Models, weshalb er seine Aufmerksamkeit verständlicherweise zunächst der 9. Armee am rechten Flügel der Heeresgruppe zuwandte. So erscheint auch die vordringliche Hilfeleistung für die 9. Armee verständlich. Eine der ersten Entscheidungen Models stellte die Erteilung einer Ausbruchsgenehmigung für die in Bobruisk eingeschlossenen Verbände dar und später der Befehl zum Entsetzungsangriff der 12. PzD im Rahmen der «Gruppe Lindig». Soweit die Heeresgruppe ohne Kenntnis über die Lageentwicklung blieb, beschränkte sich zwangsläufig ihre Einflussmöglichkeit. Sie konnte deshalb auch über den Einsatz der durch den sowjetischen Vorstoss vom 41. PzK abgespalteten 35. ID und der Divisionen des 55. AK nicht entscheiden, diese lediglich vorsorglich der Befehlszuständigkeit der handlungsfähig gebliebenen 2. Armee unterstellen. Allerdings unterblieben seitens der Heeresgruppe auch Versuche zur Aufklärung der Lage dieser Divisionen und zur Verbindungsaufnahme. Das Schicksal dieser Divisionen in die Betrachtung einzubeziehen, erscheint aber erforderlich.

## 2. RÜCKNAHME DES RECHTEN FLÜGELS DER 9. ARMEE

Die Divisionen des 55. AK (von links nach rechts 129. ID, 292. ID, 102. ID) und die 35. ID des links anschliessenden 41. PzK wurden durch den sowjetischen Vorstoss nach Bobruisk von den übrigen Divisionen der 9. Armee abgeschnitten. Da die 9. Armee handlungsunfähig geworden war, unterstellte – wie bereits dargelegt – die Heeresgruppe diese abgespalteten Divisionen vorsorglich zum Zwecke der Verbindungsaufnahme und Rückführung dem Befehl der 2. Armee.

Entscheidende Tage hindurch standen diese Divisionen bzw. Divisionstel-

le annähernd auf sich alleine gestellt, ebenso die vielen im Hinterland der 9. Armee befindlichen rückwärtigen Dienste. Ihre Versorgungsbasis hatte bis dahin Bobruisk dargestellt, mit Bahnverbindung von Ossipowitschi, aber auch auf der vor nicht langer Zeit ausgebauten Bahn über Staruschki – Karpilowka nach Bobruisk. Letztere Bahn fiel infolge Unterbrechung aus, so dass die Divisionen mit Nachschub vorerst nicht rechnen konnten. Westlich des Abschnitts erstreckte sich ein grosses, von Banden beherrschtes Waldgebiet. Eine Nachschubmöglichkeit hätte theoretisch weiter nördlich von Baranowicze, Timkowitschi, Sluzk über Uretschje nach Starije Dorogi bestanden, ausserdem eine Feldeisenbahnstrecke von Staruschki über Wittschiny, Postoli bis zum Urotschischtsche Moorgebiet – alle jedoch zu weit entfernt, um den Divisionen Versorgungsmöglichkeiten zu bieten. Ohne solche Möglichkeiten musste im Hinblick auf den Munitionsbedarf zur Abwehr sowjetischer Angriffe eine dauerhafte Verteidigung zwecklos erscheinen. Ausserdem hätte es des Einsatzes von Panzern und Pak gegen die regelmässig mit Panzern geführten Vorstösse der Sowjets bedurft.

Die vier Divisionen sahen sich unter dem ausserordentlich starken Druck sowjetischer Infanteriekräfte, von Panzern unterstützt, jeweils nach munitionsaufwendiger Artillerie-Feuervorbereitung, ausserstande, die alten Stellungen zu halten und weiteren Widerstand zu leisten. Sie mussten sich also zurückziehen, um sich einer Einschliessung zu entziehen. Klare Anweisungen für das weitere Verhalten erhielten die Divisionen nicht, weil zum 55. AK die Nachrichtenverbindungen ausgefallen waren und das 41. AK seine Tätigkeit eingestellt hatte.

Entsprechend dem von den Sowjets erzielten Frontdurchbruch vollzog sich der Rückmarsch zunächst in nordnordwestliche Richtung. Die weitere Rückbewegung musste sich auf jeden Fall nach Westen richten, um Anschluss an die Truppen der 2. Armee zu gewinnen und aus der Stossrichtung der Sowjets von Bobruisk nach Nordwesten und Westen herauszukommen. Mit Vordrängen der Sowjets über die recht bald von ihnen in Besitz genommene Strasse Bobruisk Staryje-Dorogi-Ssluzk und folgendem Richtungswechsel zur Abschneidung der nach Westen führenden Wege mussten die Truppen rechnen. Die Geländeverhältnisse führten ausserdem zu räumlicher Trennung zwischen der 129. ID und der 292. ID, so dass schliesslich jede Division annähernd auf sich allein gestellt, einen Rückweg suchen musste – in allgemeiner Richtung: West. Dabei hatten sie nicht nur bandenbesetzte, teils sumpfige Waldgebiete zu durchqueren, sondern darüber hinaus das Pripjet-Einzugsgebiet mit mehreren quer zur Marschrichtung verlaufenden Flüssen mit sumpfigen bis moorigen Uferbereichen.

## 2 a. DER WEG DER 35. ID DES PZAK

Vom Verbleib der vom 41. PzAK abgespaltenen 35. ID wusste man bei der Heeresgruppe zunächst nichts. Der Vorstoss der Sowjets in den Frontbereich der 35. ID hatte einen geringen Teil dieser Division nach Nordosten abgespalten, der später in den Kessel von Titowka gelangte. Die im übrigen Frontteil dieser Division eingesetzten Verbände sahen sich nach Westen abgedrängt. Die Division marschierte sodann auf eigene Faust durch die Wälder hindurch mit dem Ziel, weiter westlich Anschluss an eine neue deutsche HKL zu gewinnen.

Ostwärts Osemlja traf die Division auf ein Munitionslager, das sie lange Zeit hätte versorgen können. Im Vorbeiziehen bedienten sich die Divisionseinheiten soweit möglich und sprengten dann das Lager. Spitze und Masse der Division marschierten anfangs ungehindert durch bandenbeherrschtes Gebiet über Subarewitschi zum Ptitsch bei Beresowka. Der Nachtruppen zwischen der Bahnlinie und Subarewitschi nahmen sich sowjetische Schlachtfieger an. Es folgte Granatwerfer- und MG-Feuer aus den Wäldern heraus.

Dennoch schloss die Nachhut nach Nordwesten durch den Wald in Richtung Beresowka auf und erreichte mit letzten Teilen den eigenen Brückenkopf ostwärts des Ptitsch bei Beresowka.

Diesen Brückenkopf griffen sowjetische Panzer und Kavallerie an. Durch Panzerbeschuss löste sich die für die Zerstörung der Brücke vorgesehene Sprengladung vorzeitig. Westlich des Ptitsch bezog die Division sodann Abwehrfront, und zwar im Abschnitt Korma-Poblin. Im Verlaufe dieser harten Kämpfe schoss die Division 68 Feindpanzer ab. Diese Abwehr zwang die Sowjets zu zeitaufwendiger Bereitstellung zum Angriff.

Beim weiteren Rückmarsch stellte die Division fest, dass die Sowjets versuchten, ihnen den Rückweg abzuschneiden. Mit energischen Marschleistungen in Richtung Westen gelang es, sich dieser Gefahr zu entziehen. Nur letzte Teile in Bataillonsstärke gerieten in Feindeshand.

Der Rückmarsch gestaltete sich schwierig. Kilometerlange Baumstamm Sperren mussten geräumt werden. Als Verpflegung dienten die mitgeführten Pferde und Fohlen. Auf Biegen und Brechen musste man jedoch die – wie man mittlerweile erfahren hatte – Hunderte von Kilometern westlich verlaufende deutsche Front erreichen, bevor die Sowjets den Austritt aus den Pripjet-Sümpfen durch einen sich anbahnenden Nord-Süd-Vorstoss abschnitten.

Sämtliche durchquerte Dörfer erwiesen sich als geräumt. Die Division befand sich hier im Kerngebiet der Banden. Diese hatten, bevor sie sich in Richtung Glusk absetzten und der Roten Armee eingliederten, die gesamte Bevölkerung und sämtliche Vorräte mitgenommen, die Ortschaften abgebrannt.

Am 30.6. stiess die Division auf die Marschkolonne der 129. ID und bewegte sich mit dieser weiter nach Westen. Soweit Teile der Division in Ljachwa keine Verlademöglichkeit auf die Feldeisenbahn fanden, setzten sie ihren Marsch zu Fuss oder motorisiert nach Luniniec fort. Dort erreichte sie der Befehl, so schnell wie möglich den Raum Hancewicze an der Bahnlinie Luniniec-Baranowicze zu erreichen, um Anschluss an den rechten Flügel der Gruppe Harteneck zu gewinnen. Die Transporte rollten später jedoch weiter nach Brest.

## 2 b DER WEG DER 129. ID DES 55. AK

Bei der Division hatten die Sowjets einen Einbruch südlich Rog erzielt. Um die Truppe nicht auseinanderfallen zu lassen, nahm die Division die stehengebliebenen Teile ihrer HKL zurück, zog damit schliesslich die gesamte innegehabte Frontlinie auf Ljuban an der Tremlja zurück – mit weiterer Rückzugsrichtung Nord. Von Sselez aus unternahm sie einen Vorstoss in die Flanke, um dann Anschluss an die linke Nachbardivision zu suchen. Dann ging es weiter nach Sukowitschi-Lomowitschi und nach Verteidigung des Ortsrandes von Grabje weiter in nördliche Richtung nach Ljuban.

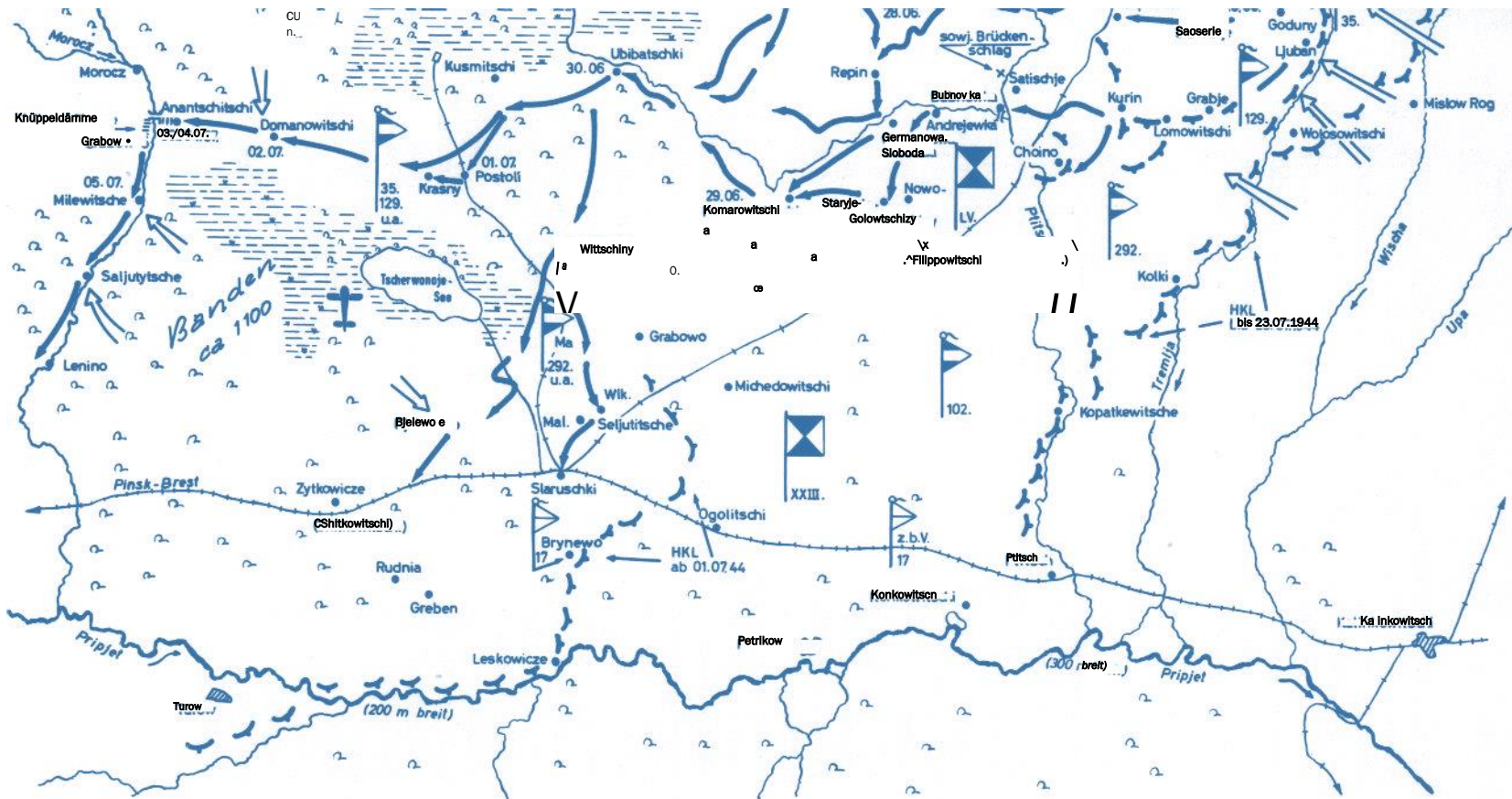
Damit bewegte sich die Division in der Flanke des bereits über Bobruisk hinausreichenden sowjetischen Vorstosses und wehrte Vorstösse in ihren Bereich ab. Hierbei leistete die der Division unterstehende Sturmgeschütz-Abteilung zur Deckung des Rückzugs im Brückenkopf Rudelka wertvolle Dienste. Ohne irgendwelche Führungsanweisungen höherer Stellen befand die Division selbst über ihren weiteren Weg, um Anschluss nach Westen zu gewinnen. Für grosse Kämpfe reichte insbesondere der Munitionsbestand nicht.

Fesselballons leiteten bei diesem Rückmarsch das gut liegende feindliche Artilleriefeuer auf die durch Karpilowka zurückströmenden Truppen. Nach Überquerung der Ptitsch-Brücke erwies sich der zu erreichende westliche Waldrand bereits als feindbesetzt. Infolge ihrer grösseren Beweglichkeit hatten die Rotarmisten offensichtlich die zu Fuss marschierende Division bereits im Marsch nach Westen überholt. Schwere MG schossen in die nahezu unbeweglich gestaute Kolonne. Das führte zu Toten und Verwundeten, aufbäumenden und alles verwirrenden Pferden, brennenden Fahrzeugen. Otl. Wäsche (Kdr GR 426) sammelte ungeachtet dieses Feuers rasch seine Kompanien und kämpfte die Strasse rückwärts frei. Die weiteren Teile der Division konnten daraufhin ungestört den Ptitsch überqueren (26.6.).

In Choronzy gab es eine kurze Rast. Der Weg nach Westen schien wiederum durch Feindkräfte versperrt. Der Divisionskommandeur fand schliesslich einen Weg nach Süden, der ungeachtet geländemässiger







Bedenken gangbar erschien, um Anschluss an die auf annähernd gleicher Höhe vermutete frühere Nachbardivision (292. ID) zu gewinnen. Im «Gänsemarsch» ging es 8 km durch ein die Marschbewegung stark hemmendes Sumpfloch kurz vor dem Ort hindurch, von hier aus weiter nach Süden bis Germanowo Sloboda (28.6.). In dem teils sumpfigen Gelände musste die Artillerie schliesslich einen Teil ihrer Geschütze sprengen, weil deren Zugkräfte nicht ausreichten, das Marschtempo einzuhalten. Die Infanterie-Regimenter gerieten bei diesen Märschen durcheinander, was ihre jederzeitige Einsatzfähigkeit minderte. Das GR 427 geriet in diesem Zustande sogar in einen Bandenhinterhalt, aus dem es sich dennoch herauschlug.

Am 29.6. veränderte sich die allgemeine Marschrichtung auf Südwest, um ein Sumpfgelände auszusparen. Längeres Fortführen des Marsches in diese Richtung verbot sich einmal aus Gründen der Ungangbarkeit des Geländes, zum anderen, weil dies zwangsläufig den Bewegungsvorsprung der Sowjets nach Westen vergrösserte. Deshalb strebte die Division beschleunigte Bewegung in Richtung Westen an. In Erwartung einer befestigten Strasse ab Pinsk zielte die Marschkolonne dem Pripjet entlang auf Pinsk, um von dort aus alsbald Anschluss an die übrigen Teile der 2. Armee zu gewinnen. Tiefe, schmale, von der unbarmherzig brennenden Sonne erhitzte Sandwege erschwerten den Einheiten die Fortbewegung im Gänsemarsch, zumal die Geschütze tief eingedrückte Radschienen hinterliessen. Jederzeit musste die Truppe damit rechnen, von Banden aus den Seitenwäldern angegriffen zu werden.

Nördlich von Komarowitschi kam es zu einer kurzen Rast. Die Truppe gab ihre letzten, in einem verlassenem Verpflegungslager in Sabotje aufgeladenen Lebensmittel aus. Weiter ging es am 30.6. nach Ubibatschki. Hier traf die Division auf die rückmarschierende 35. ID und Teile der 292. ID, setzte mit diesen durch Sumpf und glühenden Sand am 1.7. den Weg nach Postoli fort. Am 2.7. ging es mit letzten Kräften der Menschen und Pferde über Domanowitschi (Domanewicze) bis Ananschtschi (Ananczycu), dem Kern des Bandengebietes. Schwierigkeiten brachte beim Weitermarsch der Ufersumpf beiderseits des Sluzk, durch den einen Marschweg zu befestigen den Pionieren zufiel. Geschützt von den im Umkreis sichernden Grenadieren und abgeprotzten Geschützen der Artillerie – mit Schussrichtung nach Westen – gingen die Pioniere an die Arbeit. Gewittergüsse erschwerten diese. Am 4.7. überquerte die Division über notdürftig durch das Sumpfgelände gelegte kilometerlange Knüppeldämme den Ssluzk. Bei brütender Hitze legte die Truppe am 5.7. allein 35 km Weges zurück, durch geisterhaft menschenleere Orte wie Lenino, Ssientebice und erreichte am 6.7. Ljachwa.

Hier fand man wiederum die Reste eines Verpflegungslagers, aus dem man sich im Vorbeigehen notdürftig versorgte. Ausserdem traf man auf

das Ende der noch betriebenen, Rettung versprechenden Feldeisenbahn. Dieser Bahn fehlte es jedoch an ausreichendem Verladerraum. Lediglich ein ungewöhnlich langer, schon halb beladener Zug ermöglichte die Verladung von Teilen der Division. Immerhin bot die Verladedauer Zeit zu willkommener Rast.

Der Zug zog schliesslich an und bewegte sich mit üblicher Bandengebiets-Geschwindigkeit vorwärts, so, dass man zu Fuss hätte folgen können. Wiederholt führte diese Fahrt an Resten ausgebrannter, rasch von den Gleisen geschaffter, teilweise noch rauchender oder brennender Zugreste vorbei, bis der Zug am nächsten Morgen Pinsk erreichte, mit anschliessender Weiterfahrt nach Brest.

## 2 c DER WEG DER 292. ID DES 55. AK

Nach Zurückgehen der 129. ID in die «Lotte»-Stellung an der Bahnlinie Staruschki-Bobruisk geriet die 292. ID in eine schwierige Lage. Ihre linke Flanke hing in der Luft. Das I./GR507 verlegte sogleich in den Raum Satishje, während der Flügel des I./PGR 508 zum Zwecke der Flankensicherung nach Nordwesten einbog. General Schirmer erhielt Auftrag, eine Abwehrfront in der Linie Kurin-Karpilowka aufzubauen. Der Division unterstanden das II./ (Jäg.) GR 509, I./Sturmgesch.-Rgt. der 9. Armee und II./FEB 292.

Nach Abwehr von Flankenangriffen der Sowjets gab die Division die Zwischenlinie Kurin-Karpilowka unter Beibehalt eines kleinen Brückenkopfes in Choino auf und bildete auf Befehl des Korps die Kampfgruppe 509 mit Rgt.-Stab I./ und III./GR 509, Pi-Btl. sowie 1FH-Battr. (mot.) zum Einsatz nach Ubibatschki, offensichtlich mit dem Ziel, den Marschweg über Ubibatschki auch für andere Divisionen freizuhalten.

Als die Meldung durchsickerte, dass die Sowjets nördlich Satishje eine Brücke über den Putsch schlugen und von Bubnowka nach Süden drängten, setzte die 292. ID zur Sicherung der Nordflanke bei Germanowo Sloboda ihre Reiterschwadron ein und schob schliesslich alle weiteren entbehrlichen Teile der Division in Richtung Ubibatschki ab. Das II./GR 507 und Teile der Artillerie verlegten zum Zwecke der Flankensicherung und Sicherung in die Tiefe in den Raum Mokred und Filippowitschi. Die vorher bei der linken Nachbardivision (129 ID) eingesetzt gewesenen Teile der IV./AR292 schlugen sich am 28.6. unter Verlust von zwei Geschützen zu ihrer Division durch. In der Nacht zum 29.6. setzte sich die Division auf die «A»-Linie ab, die von Andrejewka an der Oressa nach Süden führte, obgleich sich im Hinblick auf die «grosse Lage» eigentlich ein grösserer Sprung nach Westen empfohlen hätte. Die Division hatte jedoch noch das Aufschliessen mehrerer Einheiten über die Brücke bei Germanowo Sloboda zu sichern. Ein Ausweichen in Richtung Ljuban an

der Oressa erwies sich zu dieser Zeit als nicht mehr durchführbar. Deshalb arbeitete sich die Division am 29.6. auf zwei Marschstrassen durch das Sumpfbgebiet zunächst in allgemeiner Richtung Starobin hindurch, zusammen mit den nach Westen abgedrängten Trossen der 35. ID und 129. ID, jedoch nicht mehr nach Westen, sondern nach Süden in Richtung Wittschiny (Wietczyn).

Ein Vorstoss der Sowjets in Regimentsstärke südlich Turoff über den Pripjet mit weiterem Vordringen auf die Bahnlinie westlich Shitkowitschi (Zytkowicze), machte das sofortige Verladen des I./GR 507 erforderlich. Als die Division sich mit der 102. ID traf, schloss sie sich mit dieser zur Kampfgruppe «von Bercken» (General von Bercken, früher Kdr IR 507, nunmehr Kdr. der 102. ID) zusammen. Damit bestand jedenfalls Verbindung zwischen diesen beiden Divisionen, später zur 129. ID, dann auch zu den Resten der 35. ID. Für alle galt es zunächst, weiter nach Westen Boden zu gewinnen.

### 3. NACHTRÄGLICHE LAGEBEURTEILUNG

In nachträglicher Sicht mag die Frage auftauchen, weshalb diese Divisionen nicht zweckdienlicheren Einsatz fanden. Man muss dazu noch berücksichtigen, dass es den Sowjets mit Beginn ihres Angriffsschlages gelungen war, die Nachrichtenverbindungen nahezu aller Führungsebenen zu stören, so dass jeder Kommandeur seine eigene Lagebeurteilung treffen musste, ohne Möglichkeit der Unterrichtung über die «Lage» im AK- oder Armee-Raum. Es fehlte folglich an einheitlicher Ausrichtung des Verhaltens der Divisionen, insbesondere deren Zusammenwirken. Die Heeresgruppe selbst verfügte über nur ungewisse Kenntnisse über die Lage der Divisionen in diesem Raum, musste sich teils mit Lage-Vermutungen begnügen.

Im Einzelnen könnte in nachträglicher Sicht die Frage auftauchen, weshalb etwa die 129. ID den Vorstoss der Sowjets von Süden westlich an Bobruisk vorbei nicht durch Flankenangriffe störte oder weshalb diese und die 35. ID nicht versucht hatten, die Strasse Bobruisk-Staryje-Dorog-Sluzk zu erreichen und für die Sowjets zu sperren, um damit der Kampfgruppe Bickel (Armee-Kampfschule 9. Armee) die wirksame Verzögerung des sowjetischen Vorstosses auf der Strasse nach Sluzk zu ermöglichen – ausserdem durch Ablenkung der Sowjets die «Gruppe Lindig» zu entlasten. Solche Einsatzpläne setzten aber ausreichende Aufklärung und Nachrichtenverbindung voraus. An diesen fehlte es aber. Kein deutscher Aufklärungsfieger stand zur Verfügung, der die Heeresgruppe über die Lage der Division hätte unterrichten oder Lagemeldungen und Aufträge

in den einzelnen Divisionsbereichen hätte abwerfen können. Deshalb befand sich die Heeresgruppe völlig im Ungewissen über die Verhältnisse im Befehlsbereich des 55. AK einschl. der 35. ID.

Und da die Banden im Hintergelände – jedenfalls ostwärts Ptitsch – die Bahnlinien zerstört hatten – und in urwüchsigen, sumpfigen Wäldern die Marschwege sperrten, konnten die Divisionen des 55. AK nicht mit Nachschub von rückwärts rechnen. Allenfalls hätte sich ein solcher über Sluzk in Richtung Glusk bewerkstelligen lassen, dann aber ausschliesslich über die Strasse. Die auf der Karte erkennbare Bahn von Westen nach Sluzk begann in vollem Ausbau im früheren Grenzbereich der Sowjetunion nach Polen hin, nämlich in Timkowitschi. Eisenbahnpioniere hatten diese Bahn eingleisig von Baranowicze bis Timkowitschi verlängert. Diese Bahn hätte für den deutschen Nachschub ausschlaggebende Bedeutung gewinnen können, sofern sie ungeachtet der Störungen durch Banden hätte betriebsfähig gehalten werden können. Daran fehlte es in diesem Augenblick. Ohne ausreichende Versorgungsmöglichkeiten musste die Errichtung einer Abwehrlinie ostwärts Ssluzk undurchführbar erscheinen. Allenfalls hätte sich die sowjetische Vormarschstrasse nach Ssluzk sperren lassen. Ohne ausreichende Kenntnisse der Feindlage und entsprechende Verbindungen zu den Divisionen mussten solche Möglichkeiten zwangsläufig ausscheiden. Es standen ja nicht einmal Aufklärungsflieger zur Verfügung, die etwa der 35. ID einen Lagebericht abwerfen und der Division entsprechende Anweisungen hätte erteilen können.

#### 4. TAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

GFM Model musste neben dem Versuch einer Rettung der 4. Armee und der 9. Armee zunächst danach trachten, eine zusammenhängende Widerstandslinie aufzubauen. Nachdem solche Möglichkeiten ostwärts des Sslutsch ausschieden, schien ihm der Verlauf des Sslutsch-Flusses hierfür angebracht, mit Ssluzk und Pinsk als Stützpunkten. Versorgung hätte für eine solche Frontlinie über die doppelgleisige Pripjet-Bahn von Brest nach Pinsk, die Versorgung des Raumes um Ssluzk per Lkw über die Strasse erfolgen können, ggf. über die wiederherzustellende Bahnlinie Baranowicze-Ssluzk.

Für die Errichtung einer solchen Abwehrlinie bedurfte es aber ausreichender Truppenbesetzung. Gen. Harteneck erhielt Befehl, eine Verteidigung im Frontbereich südlich Minsk im Verlauf der Linie des Sslutsch-Flusses aufzubauen und gelangte von Pinsk noch ohne Beschuss bis Ssluzk. Die nachfolgende 4. Kav.-Brig., die sodann den Strassenbereich



nördlich Ssluzk besetzte, geriet auf dem Marsch von Pinsk nach Norden bereits unter Beschuss aus den beiderseitigen Wäldern. Weitere Truppen, insbesondere ein hierfür vorgesehenes ungarisches Husaren-Korps, liessen sich nicht mehr rechtzeitig heranzuführen. Die Feindlage hatte die 2. Armee veranlasst, lediglich eine Division dieses Husarenkorps bis Luniniec vorzuführen und dann in Richtung Lenin und darüber hinaus zur Aufklärung einzusetzen. Sie sollte den zurückmarschierenden Divisionen des 55. AK den Rückweg freigehalten. Die letzten ungarischen Verbände luden weiter westlich aus und gelangten sodann von rückwärts in den Abschnitt des Korps Harteneck.

Andere Verbände im Abschnitt des Korps Harteneck gelangten aber infolge Bahnstörungen durch die Partisanen nicht rechtzeitig heran. So lagen die Transporte der 4. PzD auf freier Strecke vor Baranowicze und warteten auf die Wiederherstellung der Bahnlinien, um in den Raum Ssluzk zu gelangen. Ähnlich ging es den Transporten der 28. Jäg. Div., die deshalb für den Einsatz ebenfalls vorerst ausfielen.

Model war danach für seine Vorhaben entweder auf Teile der aus Bobruisk ausbrechenden Reste der 9. Armee angewiesen, die sich aber nach Einfließen der ersten Teile bei Pogoreloje als nicht sogleich einsatzfähig erwiesen. Auf den Durchbruch der 4. Armee nach Süden konnte er kaum hoffen, etwa damit diese den Abschnitt zwischen Minsk und Ssluzk übernehme; denn ohne entsprechende Nachrichtenverbindung zur 4. Armee liessen sich solche Pläne nicht ausführen. Model musste also schon das Eintreffen der 35. ID des 41. PzK und der Divisionen des 55. AK abwarten. Diese Erwartung erfüllte sich aber wegen der Schwierigkeiten des Durchmarsches durch das Pripjet-Zuflussgebiet nach Westen und die dadurch bedingten Verzögerungen nicht sogleich. Ausserdem strebten die Divisionen infolge fehlender anderweitiger Anweisungen seitens der Armee mehr nach Südwesten als nach Westen, nämlich zum Bahnanschluss der Pripjet-Bahn in Pinsk.

Abgesehen von der grossen Planung musste sich GFM Model eine neue Einsatztaktik überlegen. Dies schien für eine Verteidigung sicher schwieriger als für einen Angriff. Im letzten Falle wählt der Angreifer den Schwerpunkt seines Unternehmens und die Taktik seines Vorgehens aus, kann über die örtliche Lage des Angriffsschwerpunktes täuschen. Die Sowjets übernahmen die durch die deutschen Truppen im Frankreich-Feldzug und im Ostfeldzug 1941 mit erheblichen Erfolgen angewandte Taktik des Durchbruchs und «Vorstosses in die Tiefe», sodann die der «überholenden Verfolgung». Hinzu kam die von den Sowjets oft mit Erfolg angewandte, der Täuschung dienende Taktik, jeweils an zwei Schwerpunkten anzugreifen und nach Erfolg an einer der Angriffsstellen die im Hintergrund wartenden schnellen Verbände (Panzer, motorisierte Truppen oder mit verfügbarem Lkw-Laderaum rasch verschiebbare

Infanterietruppen) zum weiteren Durchstoss und zur Verfolgung des Feindes einzusetzen. Die früher bei der Heeresgruppe Mitte kämpfenden motorisierten Verbände hatte Hitler mit Hilfe des GFM Busch vorher weitgehend aus dem Befehlsbereich der Heeresgruppe herausgezogen und in andere Frontabschnitte verlegt, teils nach Westen, teils nach Italien. Bei den verbliebenen deutschen Truppen handelte es sich grösstenteils um Infanteriedivisionen, die zu Fuss marschierten, mit Geschützen im Pferdewagenzug, folglich mit begrenzten Bewegungs- und Beschleunigungsmöglichkeiten. An Bahnlinien standen in diesem Raum nur die teils doppelspurig geführte Linie Staruschki-Pinsk-Brest zur Verfügung. Soweit Bahnlinien betrieben wurden, unterlagen diese zeitweiligen Störungen durch Schienensprengungen der Banden.

Models Vorstellungen gingen dahin, zunächst den Spitzen der sowjetischen Angriffsverbände Truppen entgegenzuwerfen, die zwar der Angriffswucht dieser Spitzen, zumal angesichts sowjetischer Luftüberlegenheit, möglicherweise nicht Einhalt gebieten, diese in ihrem Vordringen aber verzögern konnten. So bestand die Möglichkeit, die Angriffskräfte zu vollständigem Aufmarsch – auch der schweren Waffen – zum später geordneten Angriff zu zwingen. Ein solcher Aufmarsch musste je nach Gründlichkeit der Vorbereitung – abhängig von dem zu erwartenden Widerstand deutscher Kräfte – einige Zeit beanspruchen. Das konnte der deutschen Seite Zeitaufschub verschaffen für die dringend notwendige Heranführung der Truppen.

Das zweite Ziel ging dahin, die Flanken sowjetischer Angriffsspitzen anzugreifen. Die im Marsch befindlichen, weit auseinandergezogenen Kolonnen motorisierter Truppen zeigten sich – aus eigener Erfahrung bekannt – ausserordentlich empfindlich gegen solche Flankenstörungen. Auch damit liess sich ein Vorstoss verzögern, stoppen oder sogar bewirken, dass die Sowjets ihre Spitzen zurückzogen.

Diese Taktik setzte im ersteren Falle voraus, dass ausreichend Truppen in einsatzfähigem Zustande zur Verfügung standen, die den erwartungsgemäss mit Panzern und Pak ausgestatteten Spitzen der sowjetischen Angriffsverbände Einhalt geboten. Diese Aufgabe vollzog die 5. PzD im Bereich der 4. Armee mit beachtlicher Wirkung. Sie erzwang damit gelegentliche Änderung der Vorstossrichtung der Sowjets. Die Kräfte dieser Divisionen reichten jedoch gegen die gut ausgestatteten Angriffsarmeen bei uneingeschränkter Luftüberlegenheit der Sowjets kaum aus. Um das erste wie auch das zweite taktische Ziel zu verwirklichen, bedurfte es beweglicher Truppen mit entsprechender Panzerausstattung, um rasch einmal in die eine, mal in die andere Richtung mit begrenztem Ziel angreifen zu können.

Die 20. PzD hatte infolge wechselnden Einsatzes mal am Nordflügel, mal am Südflügel der 9. Armee, ihre Aufgabe nicht erfüllen können und infol-



ge späterer Einschliessung ihre Kampfkraft verloren. Zur Verfügung standen an beweglichen motorisierten Truppen mit Panzerausstattung nur die 5. PzD am linken Flügel der 4. Armee. Die 7. PzD wurde auf Lida zugeführt. Ob sie am linken oder am rechten Abschnitt der 4. Armee Einsatz finden sollte, stand noch offen. Weiter südlich stand im Abschnitt der 9. Armee die 12. PzD im Kampf. Die 2. Armee erwartete das Eintreffen der im Antransport befindlichen 4. PzD und der 28. Jäg.-Div.

Mit den vorhandenen weitgehend bespannten, also zu Fuss marschierenden Truppen konnte die erstrebte taktische Wirkung nicht erzielt werden. Man bedenke die Breite der Frontlücke und die dadurch bedingt langen, bei Verlegung von einem Abschnitt zum anderen zurückzulegenden Wege, teilweise durch undurchdringliches Gebiet, bei schlechten Wegeverhältnissen. Dagegen genossen die Sowjets nicht nur erhebliche Überlegenheit an Stärke und Beweglichkeit. Sie befanden sich auch im Besitz der Durchgangsstrassen. Der Vorgänger Models, GFM Busch, hatte bei Hitler – soweit man von entsprechenden Bemühungen seinerseits sprechen kann – keinen Erfolg erzielt, für die stiefmütterlich behandelte Mittelfront des Ostens ausreichende Kräfte aus anderen Frontbereichen oder dem Reich heranzuführen. Vor der gleichen Aufgabe stand nunmehr GFM Model, der sich dieser mit grossem Kraftaufwand widmete.

## 5. GEDANKENAUSTAUSCH ZWISCHEN HEERESGRUPPE UND OKH

Am 3.7. fand zur Herbeiführung einer einheitlichen Lagebeurteilung ein Gedankenaustausch zwischen der Heeresgruppe und dem OKH statt. In diesem bestand einhellige Meinung darüber, dass die anhaltende Krise sich ohne Zuführung weiterer Kräfte nicht meistern lasse. Die Heeresgruppe beschränkte sich in ihren Anforderungen auf fünf zusätzliche Divisionen. Man sprach von der 28. Waffen-SS-PzD, der 6. PzD sowie einer Infanterie-Division aus Norwegen. Deren Antransport hätte aber zwangsläufig zwei bis drei Wochen Zeit bis zum Eintreffen auf dem Gefechtsfelde erfordert. Deshalb erörterte man die Zuführung der 367. ID und der 16. PzD von der Heeresgruppe Nord-Ukraine.

Wann ein Abzug dieser Kräfte aus ihrem derzeitigen Einsatzraum möglich erschiene, müsse dem Urteil des GFM Model überlassen bleiben. Entsprechende Beurteilung Models erübrigte aber noch nicht die erforderliche Zustimmung des OHK zu solchen Verschiebungen. Model hielt vor allem die Zuführung von Kräften aus dem Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord mit deren kürzerem Anmarschweg für zweckmässig. In Lettland und Litauen liefen die Bahnen störungsfrei und verfügten über

grössere Leistungsfähigkeit als die des Öfteren durch Schienensprengungen gestörten Bahnen in Ostpolen. Aus dem Raum der Heeresgruppe Nord liessen sich die Verbände also weitaus rascher heranführen. Er forderte die Zuführung einer Division sogleich nach Wilna, das dem feindlichen Angriff ungeschützt ausgesetzt liege. Hitler konnte sich mit Model's Gedankengängen nicht befreunden, hielt einen Vorstoss von Polozk nach Süden für erforderlich, wirkte entsprechend auf die Heeresgruppe Nord ein und verfügte die Verlegung einer Luftflotte in den Raum Riga.

Hitler stellte sich vor, dass ein solcher Angriff von Polozk nach Süden den sowjetischen Vorstoss in Richtung Wilna und Minsk in der tiefen Flanke treffen könne, mit sicherlich entsprechenden Massnahmen der sowjetischen Führung und dadurch erzielbarer Entspannung ostwärts Minsk. Ein solcher Plan musste aber als realitätsfremdes Wunschdenken erscheinen, denn die bei der Heeresgruppe Nord befindlichen Infanteriedivisionen hätten mehrerer Tage Anmarsches bedurft, um die Angriffsstelle zu erreichen, hätten ausserdem gegen gepanzerte sowjetische Kräfte mit Sicherheit nicht viel ausrichten können. Die Versorgung solcher Kräfte musste ohnehin schwierig erscheinen, weil sich der Vorstoss nicht auf eine Bahnlinie als Versorgungsachse stützen konnte. Auch hier hatte Hitler also offensichtlich die Stärke der Sowjets erheblich unterschätzt. Model bemühte sich deshalb mit aller Überzeugungskraft, Hitler von diesem «Plan» abzubringen und erklärte, dass die Durchführung nur neue Risiken begründe. Es gelang Model schliesslich, Hitler umzustimmen.

Allerdings hielten die Sowjets einen solchen Angriff deutscher Infanteriedivisionen aus dem Raume Polozk gegen die nördliche Flanke ihrer Angriffskräfte für möglich. Um dem entgegenzuwirken, bereiteten sie Ablenkungsangriffe gegen die Ostfront der Heeresgruppe Nord vor.

Ausserdem verstärkten sie den Bestand ihrer Kräfte im Raume Polozk. Die weiter nach Westen vorgehenden sowjetischen Hauptkräfte wären durch einen solchen Flankenangriff deshalb wohl kaum behindert worden.

Einigkeit bestand in der Besprechung darüber, dass der Schwerpunkt des feindlichen Vorstosses südlich Minsk liege und in Richtung Stolpce und Baranowicze ziele. Mit Nachführung starker sowjetischer Kräfte entlang der Strasse Ossipowitschi – Marina-Gorka südlich Minsk vorbei, und entlang der Strasse Bobruisk – Saryje-Dorogi – Ssluzk in Richtung Baranowicze liess sich dieser Vorstoss zusätzlich nähren. Abseits dieser Strassen erschienen Bewegungen mechanisierter Truppen wegen des sumpfigen Geländes allerdings schwierig.

Den Raum westlich von Minsk erachtete man zunächst als einigermaßen ungefährdet. Es handelt sich um den Bereich des Nalibocka-Waldes, dieser teils versumpft, teilweise mit Wildwuchs, ohne nennenswerte breite und untergrundfeste Wege. Westlich dieses Waldes brauchte die deutsche

Führung zunächst nicht sogleich mit Angriffen der Sowjets – ausser kleineren Bandenunternehmungen aus dem Nalibocka-Wald heraus – zu rechnen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Sowjets lag nördlich Minsk. Dort drängten die Sowjets zunächst in Richtung Molodeczno, und zwar nicht mit den von Beresino über Tscherven auf Minsk vorgehenden motorisierten Panzertruppen, die die Sowjets durch Minsk nach Südwesten weiterleiteten, sondern mit den von Borissow nach Westen angreifenden Kräften. Die Bahnlinie Minsk – Molodeczno – Wilna wurde recht bald unterbrochen. Damit sperrten die Sowjets sowohl die Nachschub- und Versorgungsverbindung Wilna – Minsk und Lida-Minsk, als auch den Abfluss in diese Richtungen. Die Gewinnung Molodecznos bot den Sowjets die Möglichkeit weiteren Vorstosses auf günstigen Strassen, mit Anlehnung an eine Eisenbahnlinie in Richtung Grodno nach Südwesten, also nördlich um den Nalibocka-Wald herum. Diese Truppen hätten sich dann mit den über Stolpce südlich des Nalibocka-Waldes vorstossenden, nach Nordwesten vorgehenden Teilen verbinden können.

Ausserdem boten sich von Molodeczno aus Möglichkeiten, in Richtung Wilna vorzugehen, die Truppenlücke zwischen der 3. Pz.-Armee und dem linken Flügel der 4. Armee nutzend. Ferner konnten sie nördlich Wilna durch die Lücke zwischen dem linken Flügel der 3. Pz.-Armee und rechtem Flügel der Heeresgruppe Nord zur Ostsee vorstossen. Dadurch hätten sie die 3. Pz.-Armee nachhaltig von der Heeresgruppe Nord trennen können. – Solche Vorstellungen bestanden bei der sowjetischen Führung zu dieser Zeit jedoch noch nicht. Auch in einer späteren Stavka-Sitzung beschloss die sowjetische Führung unter Einfluss Stalins, zunächst den Schwerpunkt des Vordringens in den Süden zu verlegen, weil man damit rechnete, dass die Wehrmacht sich im unmittelbaren Vorgelände Ostpreussens besonders hart verteidigen werde.

Welche dieser von der deutschen Führung angenommenen taktischen Möglichkeiten die Sowjets nutzen würden, liess sich in dieser Lage und zu diesem Zeitpunkt noch nicht übersehen.

## 6. TRUPPENBEDARF

Die entscheidende Sorge bereitete der Mangel an Truppen. Ohne deren eilige Heranführung in ausreichender Menge mit entsprechender Bestückung liess sich die Aufgabe der Heeresgruppe nicht erfüllen. Diese lag einmal darin, die von den Sowjets gerissene grosse Frontlücke zu füllen und den Vormarsch der Sowjettruppen zu verzögern, diesen schliesslich aufzuhalten.

Von der Heeresgruppe Nord-Ukraine befand sich die 4. PzD mittlerweile im Antransport in den Raum südwestlich Stolpce, desgleichen die 28. Jäg.-Div. Beide sollten die Enge von Stolpce offenhalten, um den Resten der 9. Armee, insbesondere der 20. PzD und den Einheiten der 12. PzD den Njemenübergang in Stolpce zu ermöglichen.

Im Bereich der 4. Armee befand sich die 221. Sich.-Div. im Landanmarsch in Richtung Molodeczno, Teile der 170. ID im Bahntransport zur «Kampfgruppe von Saucken».

Model erklärte wiederholt die Heranführung von Truppen als vordringliche Aufgabe, weil sich anderenfalls nicht absehen lasse, wieweit die seit Wochen im Einsatz befindlichen, abgekämpften Teile der Heeresgruppe ihren taktischen Auftrag weiterhin erfüllen und damit ein weiteres Vordringen der Sowjets nach Westen, ggf. auf Reichsgebiet, verhindern könnten. Von vertröstenden Zusagen über irgendwelche an anderer Stelle herauszulösende Divisionen hielt er nichts, zumal deren Heranführung zwangsläufig eine gewisse Zeit beanspruchen musste. Die Lageentwicklung verbot ein weiteres Abwarten. Model betonte in dieser Besprechung, wenn man jetzt nicht die notwendigen Truppenanforderungen der Heeresgruppe befriedige, sich dann künftig weitreichende Folgen nicht verhindern liessen.

Der Zuführung der von der Heeresgruppe Nord-Ukraine in Aussicht genommenen 367. ID und 16. PzD stimmte der Chef der Heeresgruppe Nord-Ukraine grundsätzlich zu, hinsichtlich der 16. PzD allerdings unter dem Vorbehalt, dass diese bei dem erwarteten sowjetischen Angriff gegen diese Heeresgruppe dann noch entbehrbar sei.

In einem weiteren Gespräch nahm General Heusinger Models wiederholt geäußerte Forderung entgegen, erklärte aber, dass er Hitler gegenüber damit nicht durchdringen werde, weshalb er um Models Unterstützung durch schriftliche Ausarbeitung bäte. Eine solche erfolgte unverzüglich. Heusinger eröffnete GFM Model schliesslich auch, dass die Heeresgruppe Nord vom OKH den Befehl erhalten habe, eine weitere Division beschleunigt nach Dünaburg heranzuziehen. Deren weitere Verwendung liege jedoch noch nicht fest. Ausserdem habe die Heeresgruppe Nord vom «Führer» den Befehl erhalten, unter allen Umständen angriffsweise die Verbindung zum linken Flügel der 3. Pz.-Armee herzustellen – erstmalig ohne gefordertes Entgegenwirken der 3. Pz.-Armee. General Heusinger eröffnete Model, dass Hitler dem Plan der Heeresgruppe Mitte zustimme, vordringlich die Lage bei Stolpce wiederherzustellen mit dem Wunsch, mit schnellen Verbänden einen Vorstoss in Richtung Minsk durchzuführen, um den in den Raum ostwärts Minsk einflussenden Teilen der 4. Armee entgegenzuwirken. Dieser Plan überschätzte jedoch die Kräfteverhältnisse und damit die Lage der Mittelfront, auch die der jeglichen Versorgung entbehrenden 4. Armee.

Model zugesagte schriftliche Lagebeurteilung ging dem OKH mit Fernschreiben in der Nacht vom 3. auf 4.7. zu. In diesem ging Model davon aus, dass er den Kampf auf 350 km Breite gegen 116 Schützendivisionen und sechs feindliche Kavallerie-Divisionen sowie 16 motorisierte Schützen-Brigaden und 42 feindliche Panzer-Brigaden zur Zeit lediglich mit acht Kampfverbänden führe. Man müsse prüfen, ob die Heeresgruppe bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die von anderen Kriegsschauplätzen heranzuführenden Divisionen einträfen (zweite Juli-Hälfte), ihre Aufgabe, den Feind aufzuhalten, überhaupt erfüllen könne.

Nach einer ausführlichen Darstellung der gegenwärtigen Lage der Heeresgruppe und der ihr übertragenen Aufgaben betonte GFM Model in dieser Lagebeurteilung die Ungewissheit, ob es gelänge, diese Aufträge einem kräftemässig weit überlegenen und in einem erheblichen Ausmass frei beweglichen Feind gegenüber tatsächlich durchzuführen. Die Kräfteverhältnisse machten zwingend erforderlich, je eine Division auf Slonim, Lida und Wilna als zweites Treffen vorzuführen. Model bat hinsichtlich der gemeldeten Absichten um Bewegungsfreiheit und um einen sofortigen Befehl für den Antransport von vier Divisionen (Je zwei auf Baranowicze, zwei auf Wilna). Nur bei deren Eintreffen bis zum 10.7. könne es gelingen, den Gegner aufzuhalten. GFM Model gab ferner seiner Überzeugung Ausdruck, dass die weiterhin zur Wiederherstellung der Lage in der Mitte unbedingt erforderlichen Kräfte nur durch Absetzen der HKL der Heeresgruppe Nord in die Linie Ostrow-Dünaburg gewonnen werden könne. «Nur rasches Handeln kann eine notwendige und befriedigende Dauerlösung bringen».

## 7. STRAFUNG DER BEFEHLSFÜHRUNG

Am 3.7. unterstellte Model die Reste des AOK 9 als «Gruppe von Vor-mann» dem Befehl der 2. Armee, deren 23. AK bereits die 35. ID des 41. PzK und die drei Divisionen des 55. AK unterstanden. Dieser Armee oblag zunächst die Aufgabe, eine Linie ostwärts des Sslusch zu besetzen, später eine Linie entlang der Sslusch, allés Vorhaben, die sich angesichts der langsamen Rückbewegung dieser Divisionen nicht durchführen liessen. Später mussten neue Linien weiter westlich gefunden werden. Schliesslich sollte die Armee durch konzentrischen Angriff des Korps Harteneck zur 28.Jäg.-Div. und 12. PzD Frontverbindung im Raum Stolpce herstellen und die Bahnlinie und Strasse Baranowicze-Minsk freikämpfen.

Bei weiterer Rückwärtsbewegung ergab sich die Frage der Behandlung von Luniniec und Baranowicze als «Feste Plätze». Model äusserte, man

müsse damit anfangen, aus Luniniec Vorräte abzufahren, da in Baranowicze zur Zeit keinerlei Munition lagere. Den letzteren Ort wollte GFM Model weiterhin als «Festen Platz» behandeln und bemühte sich bei Hitler um Aufhebung der gleichen Einstufung des Platzes «Luniniec» Er äusserte den Wunsch, möglichst bald die 102. ID und weitere Truppen an Baranowicze heranzuführen.

## **8. ERSTE WEITREICHENDE TAKTISCHE ENTSCHEIDUNG ZUR SCHLISSUNG DER DEUTSCHEN FRONTLÜCKE**

Da Hitler auf Beibehaltung der «Festen Plätze» bestand, versah Model den Haltebefehl für Luniniec eigenmächtig mit einer auflösenden Bedingung, wonach alle in Luniniec befindlichen Vorräte verbraucht werden dürften, dieser Ort bis zum Abschluss der Bewegungen des 23. AK zu halten sei. Von den durch die Absetzbewegungen des 55. AK freiwerdenden Kräften, dachte Model der 292. ID die Aufgabe des Schutzes der Eisenbahnstrecke Luniniec-Baranowicze zu. Das AOK 2 solle weiterhin unter Sicherung der Bahnlinie die 102. ID über diese beschleunigt in den Raum Baranowicze führen, um die Südflanke des Raumes Baranowicze zu sichern. Die Gelände- und Strassenverhältnisse boten hier Möglichkeiten für den Aufbau einer stärkeren Abwehr.

Als die 292. ID entlang der Bahn in Richtung Baranowicze ihren Vorstoss nach Norden bis zum Raum Hancewicze unternahm, bezog südlich davon die 129. ID Stellung, die 102. ID beiderseits Luniniec. Anschliessend folgte die 7. ID der 2. Armee zwischen Pinsk und Luniniec, um auf diese Weise eine rückwärtige geschlossene Abwehr zu bilden.

Mit weiterer Verkürzung der Front des AOK 2 sollte die 129. ID die Eisenbahnlinie von Baranowicze übernehmen, wenn die 292. ID (vorübergehend der Gruppe von Vormann unterstellt) nach Norden herangezogen werde. Mit Einsatz der 203. Sich.-Div. der 2. Armee entlang der Bahn müsse die Möglichkeit geschaffen werden, aktive Verbände zum Verschieben nach Norden zur Lückenfüllung freizumachen.

Im Wesentlichen ging es in diesem Bereich darum, die Lücke zwischen Stolpce und Pinsk zu schliessen, nachdem sich das Vorhaben der Errichtung einer Abwehrlinie entlang des Flusses Sslutsch nicht mehr hatte verwirklichen lassen.

In diesem Bereich drängten die Sowjets nämlich westlich Ssluzk hartnäckig nach Westen gegen die hierhin vorgezogene Gruppe Harteneck. Südlich deren Abschnitts verblieb jedoch ein grosser von Truppen ungedeckter Geländeabschnitt.

Für den Raum westlich des Nalibocka-Waldes sah Model die Bildung einer «Sperrgruppe Weidling» unter dem Befehl der 4. Armee vor. Es kam Model nunmehr darauf an, die grossen Pläne durchzusetzen und die vorgesehene neue Taktik gegen die sowjetischen Vorstösse anzuwenden. Dazu bedarf es des Eingehens auf den Einsatz und das Schicksal der einzelnen Armeen in der Reihenfolge von links nach rechts.

### III.

## Nordflügel der Heeresgruppe Mitte (3. Pz-Armee)

Die Überlegungen über einen zweckmässigen Einsatz der 3. Pz-Armee am linken Flügel der Heeresgruppe stützten sich auf andere Besorgnisse wie im südlichen Abschnitt der Heeresgruppe. Einmal ging es darum, Raumnähe zu dem sich immer weiter nach Westen verlagernden rechten Flügel der Heeresgruppe Nord zu halten, ja, Anschluss zu gewinnen, zum anderen keine zu grosse Lücke zum rechten Nachbarn, nämlich der 4. Armee, entstehen zu lassen. Gerade bei dieser zeigte sich im Verlaufe der Zeit eine immer bedrohlichere Entwicklung, die sich auch auf den Einsatz der 3. Pz-Armee auswirken musste.

Die zur 4. Armee gehörende «Gruppe von Saucken», das spätere 39. PzK – hier im Wesentlichen die 5. PzD, später Teile der 170. ID, SS-Kampf- und Polizeiverbände, zuweilen die 7. PzD – bemühten sich, zwischen der Beresina und der Bahn Wilna – Minsk durch rasch wechselnde Einsätze den sowjetischen Vormarsch mal an der einen, mal an der anderen Stelle zu stören, dadurch zu verzögern, ohne diesen stoppen zu können. Auch der 3. Pz-Armee gelang es mit ihren seit Beginn des sowjetischen Grossangriffs im Einsatz befindlichen, abgekämpften Truppen trotz nahezu ununterbrochenen Einsatzes nicht, eine über die Verzögerung des sowjetischen Vordringens hinausgehende Wirkung zu erzielen. Mit Erfolg bemühten sich dagegen die Sowjets, die Bildung einer lückenlosen Verteidigungslinie der Armee zu verhindern, und zwar durch Vorstösse in nicht oder unzulänglich besetzte Geländeabschnitte, ausserdem immer wieder durch Vorstösse um die beiderseitigen Flügel der Armee herum. Auch diese Feindbewegungen hiess es – soweit möglich – zu verzögern oder abzuriegeln, um den Zusammenhalt jedenfalls der Divisionsreste zu wahren. Zu diesen gehörten als Kern die 252. ID, die 212. ID und die als Infanterie-Division gegliederte und bestückte Korps-Abt. D.

Die ständigen Abwehrkämpfe überforderten diese Truppen vollauf, so dass weitere Vorhaben, etwa die Gewinnung eines Anschlusses an die Heeresgruppe Nord oder an den linken Flügel der 4. Armee, zwangsläufig



unterbleiben mussten. An beiden Flügeln der 3. Pz-Armee ergaben sich also Gefahrenpunkte, die GFM Model sah, aber zunächst nicht ausräumen konnte. Für die Heranführung neuer Truppen aus dem Bereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine sah GFM Model vorerst keine Wahrscheinlichkeit wegen des dort befürchteten sowjetischen Angriffs. Deshalb drängte sich ihm, solange keine Truppen aus anderen Frontbereichen, von anderen Kriegsschauplätzen oder aus dem ‚Reich‘ zur Unterstützung der Divisionen der 3. Pz-Armee auf dem Gefechtsfelde eintrafen, die Taktik kämpfenden Ausweichens auf. Das Bemühen musste dahin gehen, den vordringenden Sowjettruppen so viele Verluste beizubringen, wie sich ermöglichen liess. Wegen der Schwierigkeit, neue Truppen heranzubekommen, insbesondere wegen der Dauer des notwendigen Antransports, schlug Model wiederholt die Rücknahme der HKL der Heeresgruppe Nord auf die Linie Dünaburg – Ostrow vor, um wenigstens dadurch Truppen für den Abschnitt der 3. Pz-Armee freizumachen. Dies erschien mittlerweile vordringlich, weil die Aufklärung ergab, dass die Sowjets starke Kräfte aus dem Frontabschnitt vor der Heeresgruppe Nord-Ukraine in den Abschnitt vor der 3. Pz-Armee heranzuführen, diese erstmalig schon auf dem Gefechtsfelde erschienen. Deren Marsch- oder Vorstossrichtung schien auf Wilna zu zielen.

Die Sowjets bereiteten diesen Vorstoss auf ihre Art vor. Beim Kommandanten des «Festen Platzes» Wilna erschienen eines Tages polnische Unterhändler mit dem Angebot, rings um Wilna herum liegende polnische Banden in Stärke von etwa 10'000 bis 12'000 Mann zur Verteidigung dieses Landesbereiches gegen die Sowjets einzusetzen, allerdings unter der Bedingung, dass die deutsche Führung die Stadt Wilna kampfflos übergebe. Solches widersprach jedoch bestehendem Führerbefehl, so dass die Heeresgruppe hierzu ihre Zustimmung nicht erteilen konnte. Später stellte sich dieser Verhandlungsversuch als – wahrscheinliches – Ergebnis sowjetischer Aufweichbemühungen heraus. Nach dem Infiltrationssystem (genannt «Piesel»-Taktik) hätte man dann sowjetische Banden oder Rotarmisten durch die deutsche HKL einschleusen können und Wilna kampfflos gewonnen.

Für die deutsche Führung erschienen zu dieser Zeit die Ergebnisse der Feindaufklärung beachtlich, wonach die auf der Autobahn von Beresino über Tscherven nach Minsk vorgedrungenen sowjetischen Panzerkräfte, nach Funkaufklärung mindestens fünf Panzer- oder mechanisierte Korps, Auftrag hätten, mit Schwerpunkt nicht in Richtung Wilna vorzustossen, sondern in südwestlicher Richtung über Dershinsk (Koidanowo). Diese Bewegungen entlasteten sicher die deutsche 3. Pz-Armee bzw. 4. Armee. Stattdessen führten die Sowjets aber von der Ukrainefront zum Ansatz auf die 3. Pz-Armee ein AOK, ein Pz-AOK und vier motorisierte Korps heran. Insgesamt standen der Heeresgruppe Mitte nunmehr 126 Schüt-

zen-Divisionen, eine Luftlande-Division, 17 Brigaden, 6 Kavallerie-Divisionen sowie 45 Panzer-Brigaden gegenüber.

Diese Lage veranlasste Hitler nach Mitteilung General Heusingers, eine neue Abwehrlinie festzulegen. GFM Model bezeichnete dieses Vorhaben als «glatte Theorie». Allenfalls könne man den Auftrag der Heeresgruppe so umgrenzen, dass diese die Engen von Baranowicze im Süden, von Molodeczno und am Narocz-See im Norden zu sperren habe. Aber auch das hänge entscheidend von der Zufuhr neuer Kräfte ab. Deshalb hegte GFM Model Zweifel, ob der «Führer» die Tragweite der inzwischen eingetretenen Verschärfung überhaupt erkannt habe. General Heusinger bestätigte immerhin, er habe Hitler die Lage wahrheitsgetreu geschildert,

- GFM Model beantragte daraufhin per Fernschreiben, unter Hinweis auf die ernste Bedrohung Wilnas, die sofortige Zuführung einer Division. Er erachte diese trotz des Entlastungsvorstosses der Heeresgruppe Nord für unbedingt erforderlich, um auch südlich des Narocz-Sees unter Nutzung der Seenkette ein Feindvorgehen zu verhindern.

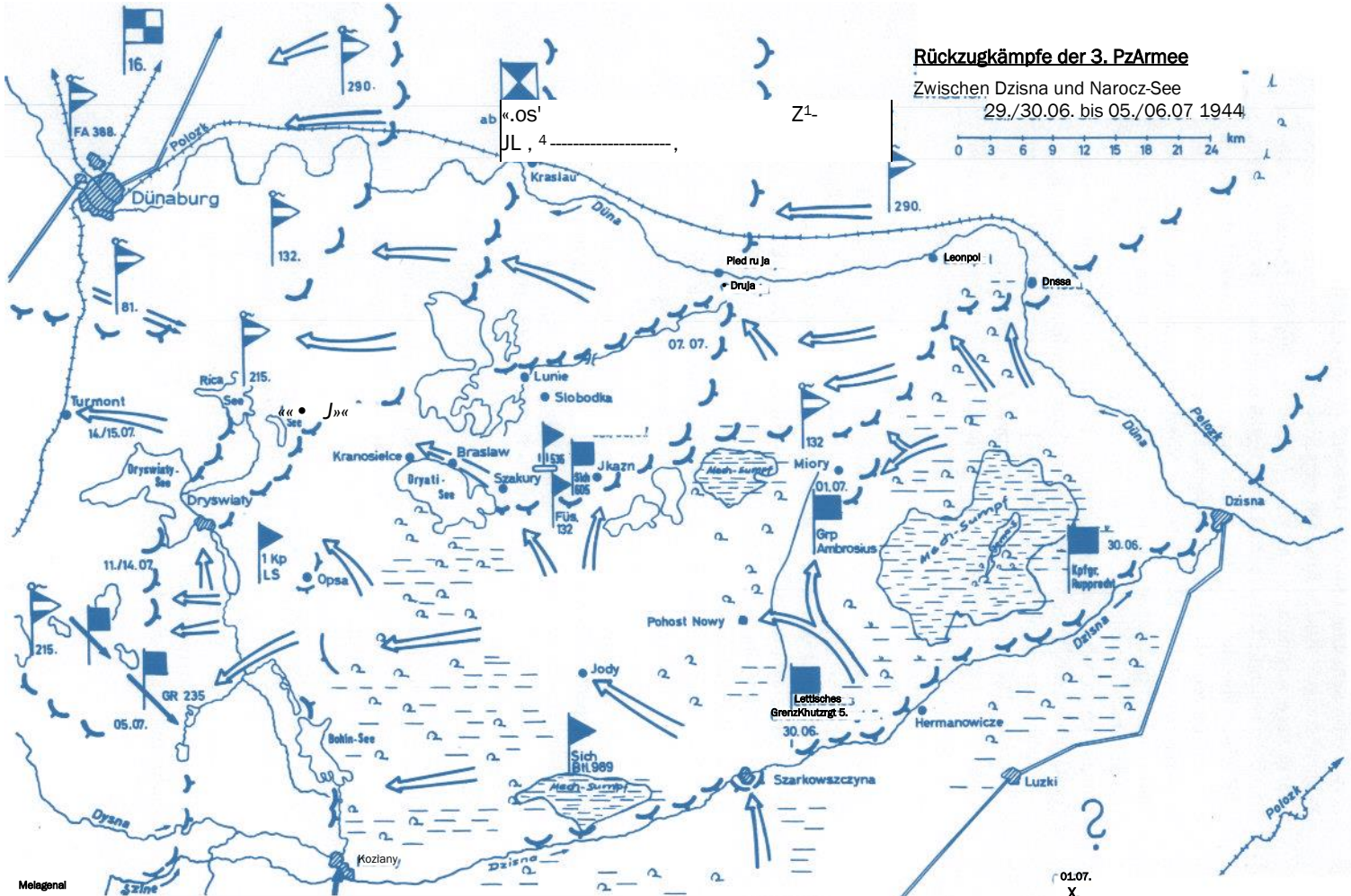
General Friesner – Nachfolger des Generals Lindemann, als neuer Befehlshaber der Heeresgruppe Nord – trug sich zwar mit der Absicht, eine Angriffsgruppe von drei bis vier Divisionen aus der Linie Dünaburg – Druja nach Süden einzusetzen, um das Feindvorgehen aufzuhalten, die Verbindung zum linken Flügel der 3. Pz-Armee herzustellen. Er gab aber keine Zustimmung zu; Abgabe der 225. ID aus seinem Befehlsbereich heraus nach Wilna.

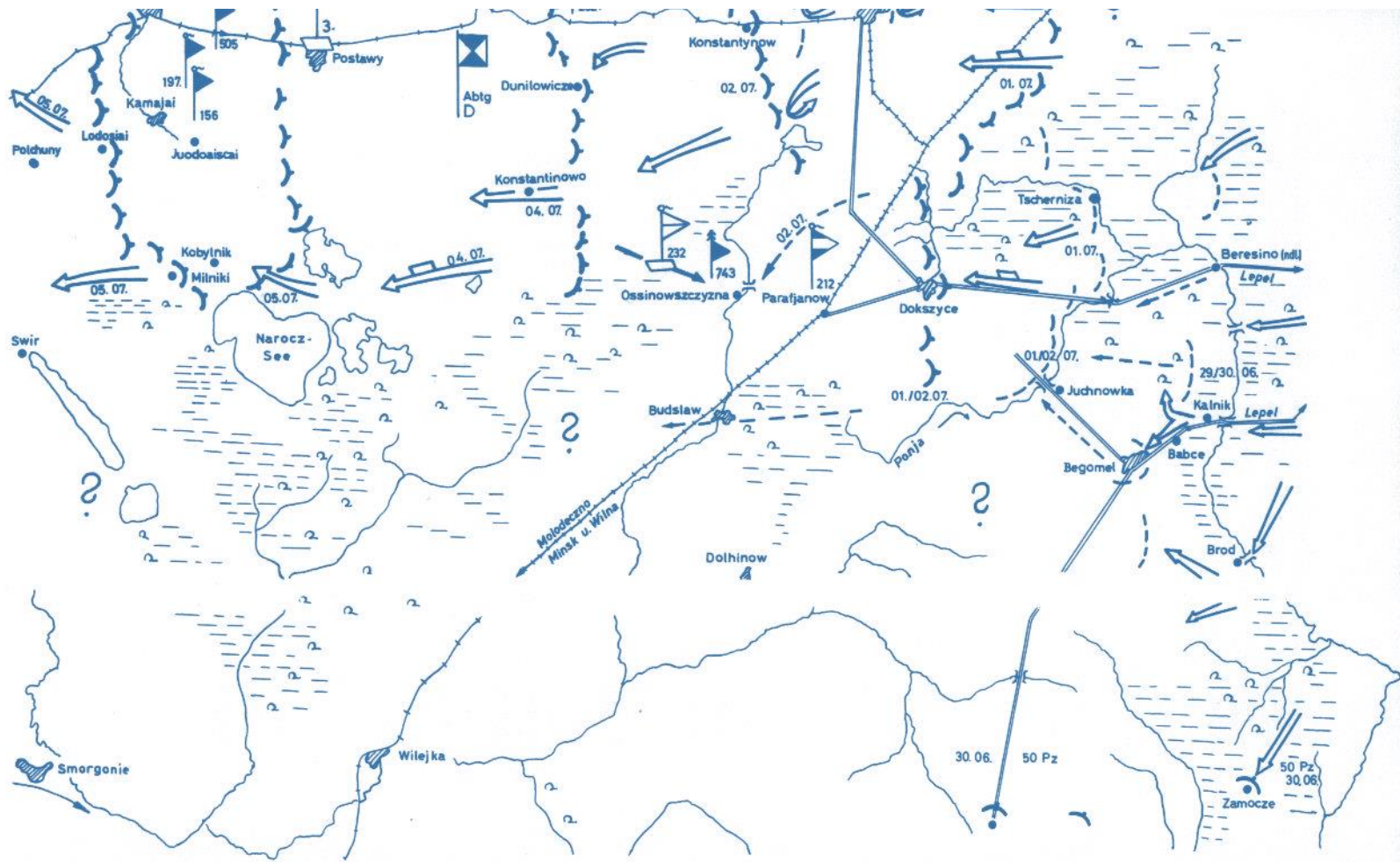
Die Heeresgruppe sah sich in dieser Lage ohnehin in eine lähmende Passivität gedrängt, weil die zugesagten oder versprochenen Truppenteile nicht zur Verfügung standen, ihre Zuführung zwangsläufig geraume Zeit in Anspruch nehmen musste. So aber liess sich der sowjetische Vormarsch nicht stoppen! In der Lücke rechter Hand zum 39. Panzerkorps erreichten die Sowjets zwischen der Heeresgruppe Nord und dem linken Flügel der 3. Pz-Armee, aus der Gegend nördlich des Narocz-Sees nach Westen vorgehend, Michaliszki. Andere Teile drehten nach Norden ein und stiessen bei Lentupis (Lyntupy, Lyntupys) der 3. Pz-Armee in den Rücken. Die drohende Umklammerung der Armee zwang diese, eine neue Verteidigungslinie beiderseits Svencionys (Swienciany) einzunehmen, zumal der Angriff der 215. ID der Heeresgruppe Nord in Richtung auf den Nordflügel der 3. Pz-Armee nördlich Wydzy (Vidzy, Vydziai) ohnehin liegenblieb, die Verbindungsaufnahme also scheiterte. Damit entfiel auch die Möglichkeit, die Enge am Narocz-See bei Koziary zu sperren. Nunmehr vermutete die Führung, dass die starke feindliche Truppen-Konzentration im Bereich südlich Minsk dem Zwecke diene, die deutsche Führung zu veranlassen, die aus dem ‚Reich‘ nachzuschiebenden, jedenfalls von den Sowjets erwarteten neuen Truppen an den Südflügel der Heeresgruppe nachzuführen, damit der nördliche Bereich keine weitere Verstärkung

### Rückzugskämpfe der 3. PzArmee

Zwischen Dzisna und Narocz-See

29./30.06. bis 05./06.07. 1944





erführe. Das böte den Sowjets später am Nordflügel bessere Möglichkeiten, nördlich des Narocz-Sees auf Wilna zur sowie südlich an Wilna vorbei, ggf. auf Grodno vorzustossen. Dadurch liesse sich den im südlichen Abschnitt eingesetzten sowjetischen Angriffstruppen ggf. Flankenhilfe gewähren. Solche taktischen Manöver der Sowjets erschienen durchaus begründet; denn die deutsche Führung konnte Querverschiebungen der vorwiegend bespannten Truppen nahezu ausschliesslich per Bahn vornehmen. Hierfür stand praktisch nur eine Bahnquerverbindung zur Verfügung, deren Verkehr die Banden gelegentlich durch Sprengungen störten. Deshalb musste Model ja damit rechnen, dass die von der Heeresgruppe Nord-Ukraine zugesagte 131. ID ebenso wie die der 4. Armee zugesagte 367. ID und 50. ID nicht vor dem 10.7. einträfen.

### 1. HINHALTENDE ABWEHRKÄMPFE DER 3. Pz-ARMEE

In der Nacht zum 3.7. gelang es den Sowjets, ostwärts Glebokie bei der 252. ID mit starken Infanterie- und Panzerkräften Einbrüche zu erzielen. Damit zwangen sie diese Divisionen, sich unter Deckung durch schwache Nachhuten auf neue Stellungen westlich Glebokie zurückzuziehen. Die Rückführung vollzog sich unter ständiger Flankenbedrohung in straffer Disziplin, erschwert durch die sich ebenfalls zurückbewegenden Trosse von acht bis neun zerschlagenen Divisionen. Um der drohenden Umklammerung zu entgehen, entschloss sich die Armee im Laufe des Tages zum weiteren Ausweichen nach Westen.

Mit nächtlichen Angriffen erzielten die Sowjets wiederum Einbrüche an den beiden Flügeln der Korps-Abt. D und der 252. ID. Dadurch verhinderten sie das staffelweise Zurücknehmen der Divisionen. Die Korps-Abt. D hatte zunächst auf eine Linie westlich Glebokie zurückgehen sollen: Serwecz-See — Olchowiki — Gut Konstantyno — Mosarz. Nunmehr mussten beide Divisionen nebeneinander zurückgehen. Die gewonnene Linie sollte aber keinen Bestand haben. Der Kommandierende General beabsichtigte vielmehr, sich auf die Dunilowicze-Stellung zurückzuziehen. Während des weiteren Rückmarsches schnitten die Sowjets das GR 423 vorübergehend von seinen rückwärtigen Verbindungen ab. Unter scharfer Zusammenfassung der Kompanien schlug sich das Regiment mit Feuerhilfe zweier Sturmgeschütze nach rückwärts durch. Dabei sank die Gefechtsstärke des Regiments von 400 auf 100 Mann.

Von Glebokie drängten die Sowjets weiter stark nach. Sie griffen die 252. ID nicht frontal von Glebokie her an, sondern drängten sie von Norden her auf die Südstrasse ab. Ein von Oberst Schmid bei Zuberki

(Cyberki) aufgebauter Sturmgeschütz-Riegel verhinderte sodann weiteres feindliches Vorgehen auf die Hauptstrasse.

Die Armee beabsichtigte nunmehr, die Korps-Abt. D herauszuziehen und mit motorisiertem Kolonnenraum in den Seenabschnitt zurückzuverlegen. Die 212. ID sollte danach den rechten Abschnitt übernehmen, die 252. ID den linken Abschnitt der Sperrlinie. Dank des harten Kampfes der Nachhut am Arzaniza-Bach glückten diese Bewegungen.

Am 4.7. gelang es der Heeresgruppe Nord vorübergehend, bei Koziary die Verbindung zur 3. Pz-Armee herzustellen. Dennoch sorgte sich die Führung der 3. Pz-Armee um die bevorstehende Lageentwicklung. Der Kommandierende General (KG) äusserte sich der Heeresgruppe gegenüber, dass es vor allem an der erforderlichen Aufklärung fehle, um den Feindvorhaben rechtzeitig entgegenzutreten zu können. Er wies ausserdem darauf hin, dass die Divisionsreste dieser Armee keinen nennenswerten Kampfwert mehr hätten. Die Verteidigung bei Postawy könne er nicht als erfolversprechend beurteilen, da die Pz-Armee rechts und links vollkommen «in der Luft» hänge. Demgegenüber deutete General Krebs an, dass der Armee im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Anschlusses zur Heeresgruppe Nord wohlmöglich noch grössere Aufgaben bevorstünden. Solche sah er darin erwachsen, dass die Sowjets Teile der in Richtung Dünaburg angesetzten Feindkräfte nach Südwesten abdrehen und der Pz-Armee in den Rücken fallen könnten.

Rückwärts der eigenen Linie der 3. Pz-Armee bedurfte es einer straffen Verkehrsregelung, um grössere Stauungen unter den zahlreichen Trossen zerschlagener Divisionen einschl. Heeresgruppen und der nach Westen ziehenden, vor ihren «Befreiern» fliehender Landeseinwohner zu vermeiden.

Zur Sicherung der Strasse Svencionys – Podbrodzie bediente sich das AOK 3 des 3. Litauischen Polizei-Bataillons. Es bemühte sich ausserdem um die Genehmigung, die an der Strasse Lentupis – Podbrodzie eingesetzten Teile des Sich.-Rgts. 75 und der mit der Bildung einer Flankensicherung zwischen Postawy und Podbrodzie beauftragten 391. Sich.-Div. dem Befehl der 3. Pz-Armee zu unterstellen.

Für den nächsten Tag sah der Heeresgruppenbefehl die Einnahme der Weltkriegs-I-Stellung westlich Postawy vor, mit rechtem Flügel möglichst an die Nordspitze des Narocz-Sees angelehnt und linkem Flügel an den Kamaja-Bogen bei Vileitos. Das Pi-Btl. 505 und das aus Resten der 197. ID zusammengestellte Bataillon 197 mit allen Verstärkungen, sollten sich nach Aduliskis herauslösen. Die über Mogilew – Wilna wieder aufgetauchte PzJ-Abt. 156 stiess zur Truppe. Die Weltkriegs-I-Stellung in der Seenstellung hart westlich Postawy erreichten die kämpfenden Teile der 3. Pz-Armee unter ständigen schweren Nachhut-Kämpfen.

Die Heeresgruppe Nord (16. Armee, 1. AK) führte eine Rückwärtsbewe-



gung abschnittsweise bis in die Linie Dzisna-Südspitze Neschtschardo-See auf das Düna-Südufer durch, um dadurch zwei Divisionen freizumachen. Diese sollten sich später im Raum südostwärts Dünaburg sammeln, sich später im Kraftfahrzeugtransport in den Raum Bohin-See – Drywiaty-See verlegen.

Eine verstärkte Regimentsgruppe der 215. ID der Heeresgruppe Nord trat sodann an, um die erneut verlorengegangene Verbindung zur 3. Pz-Armee wieder herzustellen. Dieses Vorhaben misslang. Somit bestand für die 3. Pz-Armee weiter die Gefahr der Umgehung ihres linken Flügels. Luftaufklärung stellte zudem feindliche Marschkolonnen im Vorgehen durch die Seen-Enge nördlich des Narocz-Sees bei Konstantynow fest. Das veranlasste die Armee, eine schnelle bewegliche Eingreifgruppe mit der Absicht zu versammeln, durch Gegenangriffe die feindlichen Vorstössspitzen zurückzuwerfen. Als die Weltkriegs-I-Stellung sich gegen das starke sowjetische Nachdrängen nicht mehr halten liess, erhielt die 391. Sich.-Div. Befehl, ihre Besatzung aus dieser Stellung in eine Sicherungslinie ostwärts Prodbrodzie zurückzuverlegen.

Schon im Voraus kündete die Heeresgruppe der 3. Pz-Armee an, ihr die Befehlsgewalt über Wilna zu erteilen, mit Ankündigung, dass die 6. PzD und 7. PzD sich im Anmarsch befänden, ausserdem weitere Verstärkungen. Mit letzteren meinte die Heeresgruppe offensichtlich die aus Versprengten zahlreicher zerschlagener Divisionsteile [z.B. von dem Sonderstab Ansatz im Raume Wilkomierz (Ukmerge) zusammengestellten fünf Marschbataillone. Zur Aufstellung gelangten von der 197. ID ein Gren.-Rgt., eine PzJ-Abt., von der 299. ID ein Gren.-Btl. (FEB 299); von der 246. ID ein Gren.-Btl. und das Panzer-Armee-Sturm-Btl. 3.

## 2. WEITERE ABWEHRKÄMPFE DER 3. PANZER-ARMEE

Am 5.7. drängten vom Nordrand des Narocz-Sees her starke feindliche Kräfte um die rechte Flanke des 9. AK nach Norden vor, mit dem erneuten Versuch, die Reste der noch kämpfenden Divisionen abzuschneiden. In schwungvollen Gegenangriffen gelang es, den Feind zurückzuwerfen und ihm durch überraschend tiefe Flankenvorstösse der zusammengestellten Eingreifgruppen starke Verluste zuzufügen. Solchen Einsatzgruppen kam im Hinblick auf den personell schwachen Zustand der ohnehin seit mehreren Wochen im Einsatz befindlichen, übermüdeten und abgekämpften Divisionsreste und wegen der notwendigen und jeweils auch raschen Schwerpunktbildung der Armee besondere Bedeutung zu.

So verfolgte die 3. Pz-Armee das auch GFM Model vorschwebende taktische Ziel, zunächst die vordersten Spitzen der sowjetischen Vorstösse

anzugreifen und deren Vormarsch zu verzögern, soweit dieses angesichts der Gefechtslage möglich erschien. Das weitere taktische Ziel ging dahin, den Sowjets durch unerwartete Angriffe in die weichen Flanken Verluste zuzufügen und die sowjetische Führung dadurch zum Verhalten oder zur Zurücknahme der Angriffsspitzen zu veranlassen. Für beide Aufgaben reichten die auf deutscher Seite vorhandenen Kräfte einfach nicht aus, weil sich zu viele truppenfreie Lücken boten, in die die Sowjets einfließen konnten, ohne auf deutschen Widerstand zu stossen. Verständlicherweise nutzten die Sowjets diese Möglichkeiten, um kampfflos die Flügel der 3. Pz-Armee zu umgehen und die Armee dadurch zur Rücknahme der noch gehaltenen vorderen Linien zu bewegen. Hinzu kamen die Versuche, innerhalb der Abwehrfront der Armee Nahtstellen oder unbesetzte oder unzulänglich besetzte Räume vorzufinden, um auch in diese vorzudringen. Als weiteres Ziel ergab sich dann das Vordringen in die Tiefe zur Sperrung von Strassen- oder Bahnverbindungen, um damit die Verlagerung einzelner, insbesondere gepanzerter deutscher Kräfte oder schwerer Waffen von einer Kampftruppe zur anderen in die jeweiligen Schwerpunktbereiche zu verhindern oder jedenfalls zu behindern. Die eigene Schwäche zwang die Führung der 3. Pz-Armee zu einer Art Verzweiflungskampf, weil sie zu der Überzeugung gelangte, dass sie mit den jeweiligen, viel zu schwach ausgerüsteten eigenen Verbänden den gewünschten Erfolg keinesfalls erzielen konnte. Immerhin ergab die Aufklärung zu dieser Zeit, dass die Sowjets von Osten her weitere Kräfte gegen die HKL und gegen die rechte Flanke der Pz-Armee heranführten.

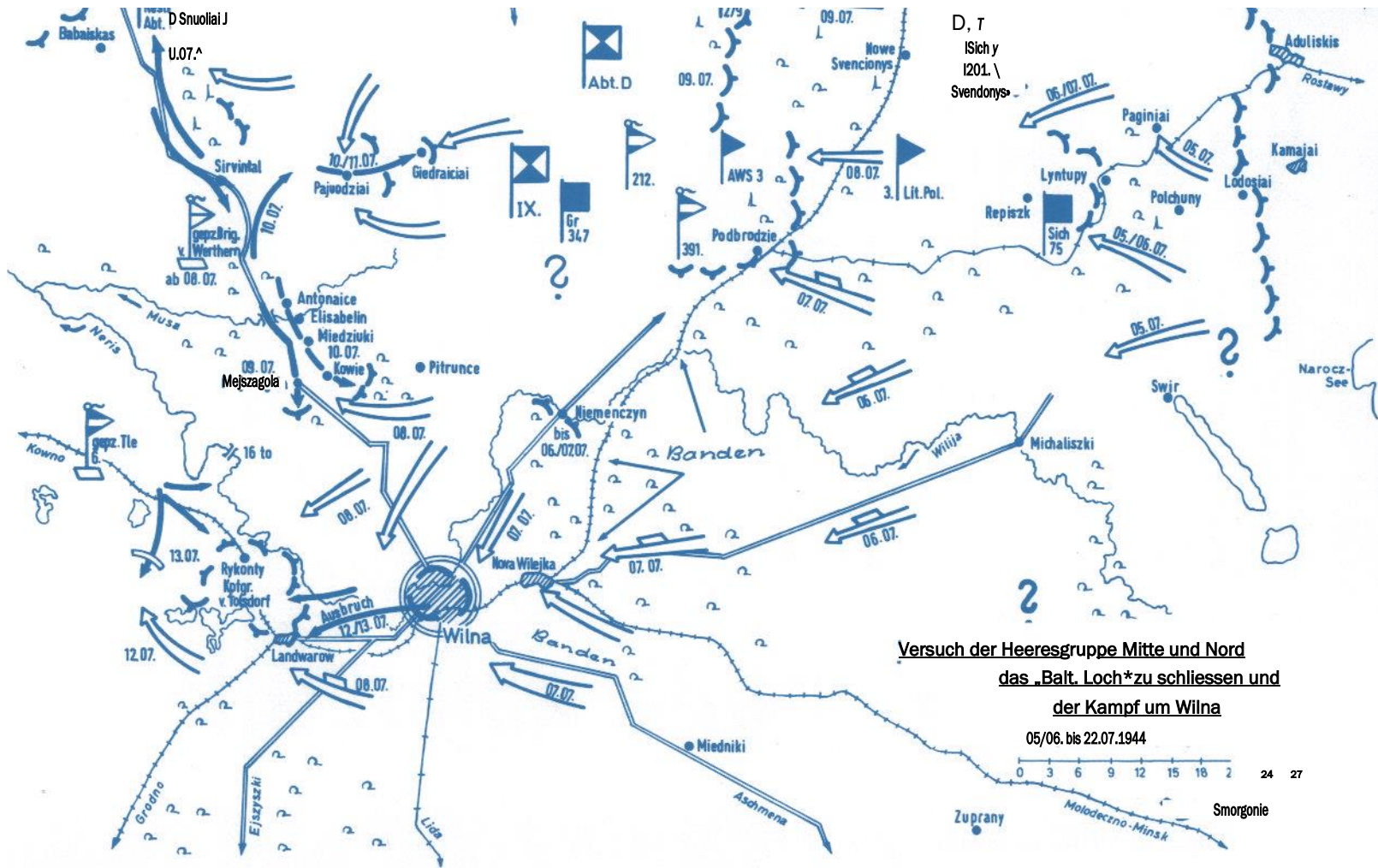
Nachdem infolge Fehlens ausreichender Kräfte die beabsichtigte Sperre der Enge nördlich des Narocz-Sees misslungen war, stand dem Feind auch an dieser Stelle der Weg nach Westen offen. Das machte seinen baldigen Vorstoss gegen den Bahn- und Strassen- Knotenpunkt Podbrodzie wahrscheinlich. Tatsächlich brachen die Sowjets in der Nacht vom 5./6.7. auch am Südflügel des 9. AK bei Lodosiai und Milniki in die eigenen Stellungen ein. Ein sofort angesetzter Gegenangriff gegen die Feindkräfte nördlich des Narocz-See erreichte sein Ziel nicht, die Seenenge zwischen Narocz-See und Miadzial-See zu sperren. Zu sehr hatten sich die Sowjets in dieser Landbrücke inzwischen verstärkt.

### **3. WEITERES VORDRINGEN SOWJETISCHER KRÄFTE**

In anfangs unbekannter Stärke drangen die Sowjets aus dem Raum Kobylnik weiter nach Norden vor, nahmen Juadiaciai und stiessen weiter nach Kamajai vor, wo sie festliefen. Die Armee befahl einen Gegenangriff







D, r  
 ISich y  
 I201 \\  
 Svendonys

Versuch der Heeresgruppe Mitte und Nord  
das „Balt. Loch“ zu schliessen und  
der Kampf um Wilna

05/06. bis 22.07.1944

0 3 6 9 12 15 18 21 24 27

Smorgonie

zur Wiedergewinnung von Juadaiciai und zum Aufbau eines Sperr-Riegels ostwärts Vlk. Szakozta-See, in allgemeiner Linie Wierenki – Kobylnik – Juadaiciai.

Den Auftrag zu diesem Gegenangriff im Abschnitt des Fest.-Btl. 659 (391. Sich.-Div.) erhielt die 212. ID. Im Kusselgelände südostwärts Juadaiciai fanden die eingesickerten Feindkräfte gute Tarnungsmöglichkeiten, was der 212. ID schwer zu schaffen machte. Gegenangriffe unternahmen aber nicht nur Teile der 212. ID unter ihrem Kommandeur, Gen.-Maj. Senzfuss, sondern auch die rasch zusammengestellte gepanzerte Gruppe Hoppe, die einen überraschend tiefen Vorstoss erzielte. Dieser rieb zwei feindliche Bataillone auf und brachte beachtliche Beute an Waffen und Gerät ein. Infolge des sich von Osten verstärkenden Feinddrucks liess sich der Erfolg dieses Unternehmens nicht nutzen, der Feind sich also nicht mehr über die Seen-Enge nach Süden zurückwerfen. Die weiter westlich gelegene Sicherungslinie der 391. Sich.-Div. im Abschnitt Repiszki – Polchuny hielt feindlichem Angriff nicht stand.

Die vorhandenen Resttruppen nutzten jede Gefechtsruhe, um sich nach den vorangegangenen Kämpfen wieder zu ordnen, und zwar nicht nach alten Kompanie-Einheiten, sondern in Zusammenstellungen als Kampfgruppen. So entstanden bei der 252. ID zwei Kampfgruppen, zu denen das Art.-Rgt. und die PzJ-Abt. Alarmeinheiten abstellten. Die Infanterie der 252. ID verfügte nach «Ersatz»-Zuführungen über eine Gefechtsstärke von wieder 1'000 Mann, zuzüglich 150 Mann Sicherungstruppen. Die erwähnte Gruppe Hoppe der 212. ID wies einen Bestand von einsatzfähigen 22 Sturmgeschützen und «Hornissen» auf.

#### 4. WEITERE ABSETZBEWEGUNGEN DES 9. AK

Generalmajor Pamberg übergab das Kommando über die «Korps-Abt. D» an Oberst Blaurock. Diese Abteilung, taktisch der 212. ID unterstehend, und die 391. Sich.-Div. übernahmen den Schutz Lentupis. Diese Division meldete am 5.7., 16.00 Uhr starken Feinddruck auf die Sperrlinie südostwärts dieses Ortes. Das unterstellte Pi-Btl. 500 griff mit vier Sturmgeschützen den Feind zur Entlastung rechts und links anschliessender Alarmeinheiten in seiner Westflanke an.

Die Sowjets setzten am 6.7. ihre Angriffe in den Rücken der am rechten Flügel des 9. AK eingesetzten Kampfgruppe von Süden her fort, ausserdem von Osten gegen die erst in letzter Nacht eingenommene Verteidigungslinie beiderseits Adaliskis. Während des Tages stiessen die Sowjets im Abschnitt nordostwärts Lentupis weiter nach Norden vor. Der Feinddruck am linken Flügel zwang zum Zurückbiegen des Flügels in die

allgemeine Linie Aduliskis-Melagenai. Um sich der drohenden Umklammerung zu entziehen, nahm das AK die HKL beiderseits Svencionys zurück. Die durch eigene Kräfte nicht geschützten Lücken zwischen linkem Flügel der 4. Armee und Wilna einerseits, sowie zwischen Wilna und dem 9. AK andererseits bildeten in Anbetracht des weiteren Vordringens von zwei feindlichen Armeen aus dem Raum Narocz-See und des sowjetischen 3. mechanisierten Garde-Korps von Südosten her eine ernste Gefahr für das 9. AK.

## 5. FORTSETZUNG DER EINSCHLIESSUNG WILNAS

Durch dieses Vordringen am rechten Flügel des 9. AK gelangten die Sowjets in den Raum südlich und südwestlich Wilnas mit Möglichkeit weiteren Vorgehens nach Westen, um die Stadt einzuschliessen. Auf der von Osten nach Wilna verlaufenden Strasse führten die Sowjets am 7.7. starke Kräfte vor, die im Laufe des Tages die Ostfront des «Festen Platzes» erreichen mussten. Währenddessen setzten sich weitere Teile der 3. Pz-Armee auf die neue Widerstandslinie südwestlich und nordostwärts Svencionys ab. Ihnen folgten starke, in breiter Front mit Panzerunterstützung vorgehende Feindkräfte, die vor allem den linken Flügel vergeblich angriffen. In dem Bestreben, die 3. Pz-Armee beiderseits zu überflügeln, stiessen die Sowjets bis an die Bahnlinie Wilna-Dünaburg vor. Dieses erschwerte die vorgesehene Heranführung der 225. ID aus dem Bereich der Heeresgruppe Nord an den rechten Flügel der 3. Pz-Armee.

Fliegermeldungen vom 7.7. besagten, dass sich stärkere feindliche Aufklärungskräfte Wilna näherten. Währenddessen wies die 252. ID von Panzern unterstützte Feindangriffe gegen Soboliczki und Dymbele südostwärts Polusze-Ignalino unter Verlusten für den Feind ab, ebenso weiteres Vorgehen der Sowjets mit 600 Mann und einigen Panzern in das Waldgebiet südwestlich Svencionys. Am gleichen Tage drangen Feindverbände auch im Süden bis an die Bahnlinie Podbrodzie vor.

Am 8.7. folgten die Sowjets der Absetzbewegung des 9. AK auf den Abschnitt hart westlich der Bahnlinie und stellten sich im Raum beiderseits Svencioneliai (Nowo Swienciany) mit starken Kräften zum Angriff bereit. Die Stellung an der Bahnlinie beiderseits Svencioneliai erwies sich zur Verteidigung als recht günstig. Der Feind griff den linken Flügel frontal und auch umfassend in der Flanke an und drängte die Gruppe trotz erfolgreicher Gegenwehr zurück. Damit gelang es den Sowjets, den «Festen Platz» Wilna von seinen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.



Nachdem sich so der Ring um Wilna am 8.7. geschlossen hatte, setzte sich das Korps, um einer Überflügelung zu entgehen, während des 9.7. auf die Seenlinie Orionos-See ostwärts Labanoras-Skudatiskis ab, und zwar trotz nachdrängenden Feindes in planmässiger Bewegung. Damit machten sie den Weg frei für ein weiteres Abschneiden auch der bei Landwarow stehenden Teile der Gruppe Tolsdorf von ihren rückwärtigen Verbindungen. Gegenangriffe gegen Feindkräfte ostwärts Linkmenys (Lyngmiany) und gegen den im Rücken des Korps vorstossenden Feind ermöglichten zwar das Absetzen des linken Flügels. Sie beeinflussten damit die Gesamtentwicklung jedoch nicht. Auch die Wiedereinnahme Tauraguais am Abend des 9.7. durch die Heeresgruppe Nord änderte daran nichts.

Die 225. ID des 1. AK stiess statt nach Süden nördlich des Tauraguai-Sees nach Osten vor, um die 7 km breite Lücke südwestlich Tauraguai zwischen dem See und dem linken Flügel der 252. ID zu schliessen. Durch die Seenenge ostwärts Sela marschierten jedoch Feindkräfte ungehindert in Richtung Utena vor. Eigene Kräfte zur Schliessung dieser Lücke standen nicht zur Verfügung. Damit eröffnete sich die Gefahr eines weiteren Einschliessungsringes um Wilna und Landwarow.

Die 212. ID der 3. Pz-Armee setzte sich planmässig weiter ab. Feindkräfte fühlten gegen die Seenstellung vor. Die 252. ID vollzog ihre Absetzbewegung unter Kampf. Der Angriff der 225. ID der Heeresgruppe Nord gegen die Sowjets drückte den Feind nämlich gegen die Linien des 9. AK (252. ID). Deshalb erteilte die 3. Pz-Armee dem 9. AK am 9.7. Befehl, unter weiterer Verteidigung des «Festen Platzes» Wilna und der derzeitigen Stellung des 9. AK mit grösster Beschleunigung eine starke Angriffsgruppe im Raum Kowno (Kauen) – Jonava – Wilkomierz zusammenzustellen und mit Hilfe dieser Gruppe baldmöglichst angriffsweise Anschluss zum «Festen Platz» Wilna zu gewinnen. Bis zur Versammlung dieser Gruppe sollten bewegliche Kräfte das Vorgehen des Gegners im Raum um und nördlich Wilna verzögern. In dieser Kampfphase verzeichnete die 3. Pz-Armee eine Kräftezufuhr durch die 69. ID, die 93. ID, eine Kampfgruppe der 6. PzD und ein Fallschirm-Jäger-Bataillon.

Über den Truppenbestand der 3. Pz-Armee zu dieser Zeit s. Anlage 3.

## 6. GRUPPE TOLSDORF

Das zur Stärkung des «Festen Platzes» Wilna herangeführte Walküre-Regiment GR 1067 hatte Wilna nicht mehr erreicht, sondern sich im Raum Landwarow zur Verteidigung eingerichtet. Diese vorher unmittel-

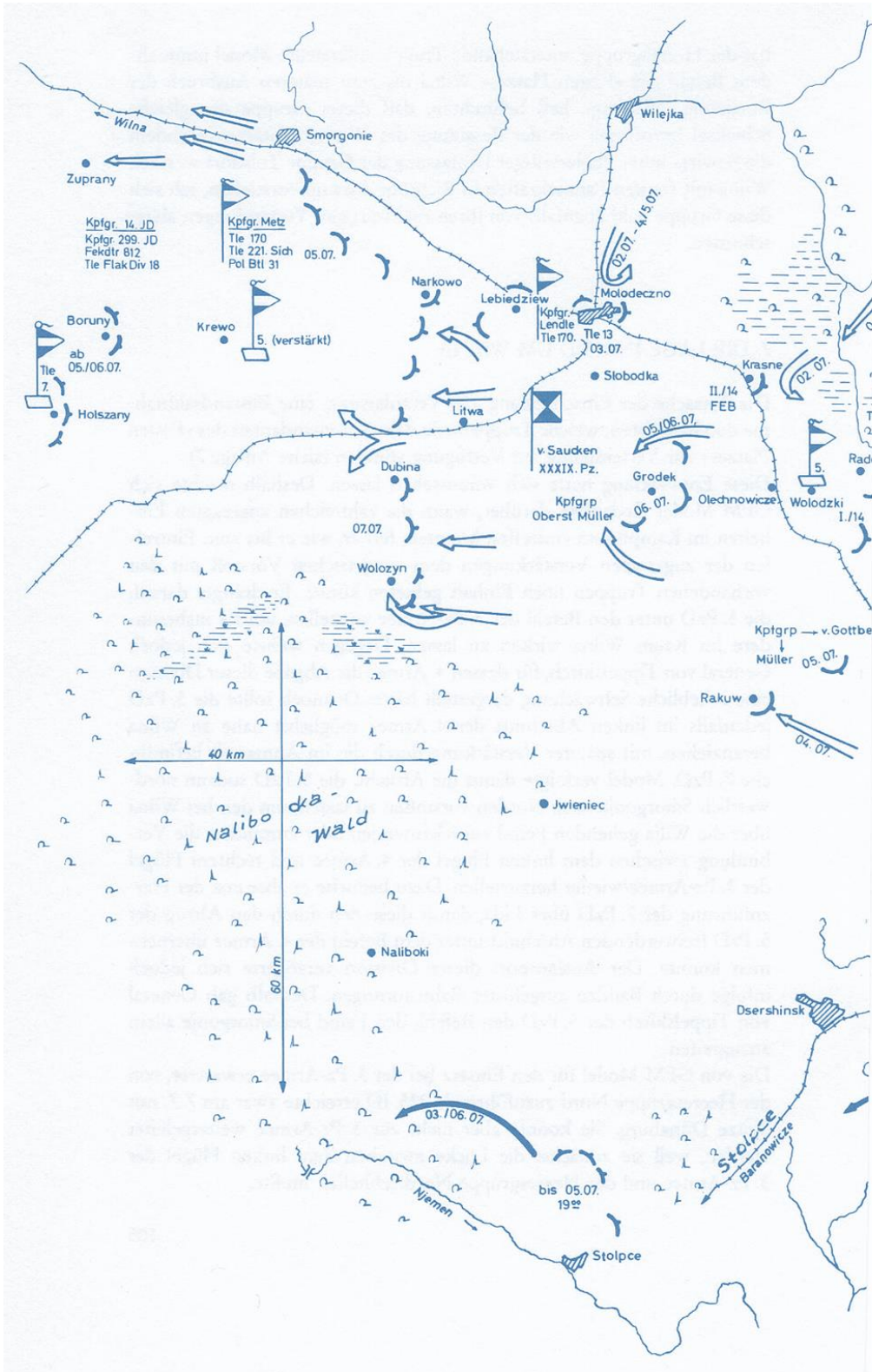
bar der Heeresgruppe unterstehende Truppe unterstellte Model nunmehr dem Befehl des «Festen Platzes» Wilna bis zum späteren Ausbruch der Besatzung. Die Lage liess befürchten, dass dieser Gruppe das gleiche Schicksal bevorstehe wie der Besatzung des «Festen Platzes». Nachdem die Sowjets unter beiderseitiger Umfassung der Gruppe Tolsdorf westlich Wilna mit starken Panzerkräften in Richtung Kowno vorsties, sah sich diese Gruppe bald ebenfalls von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten.

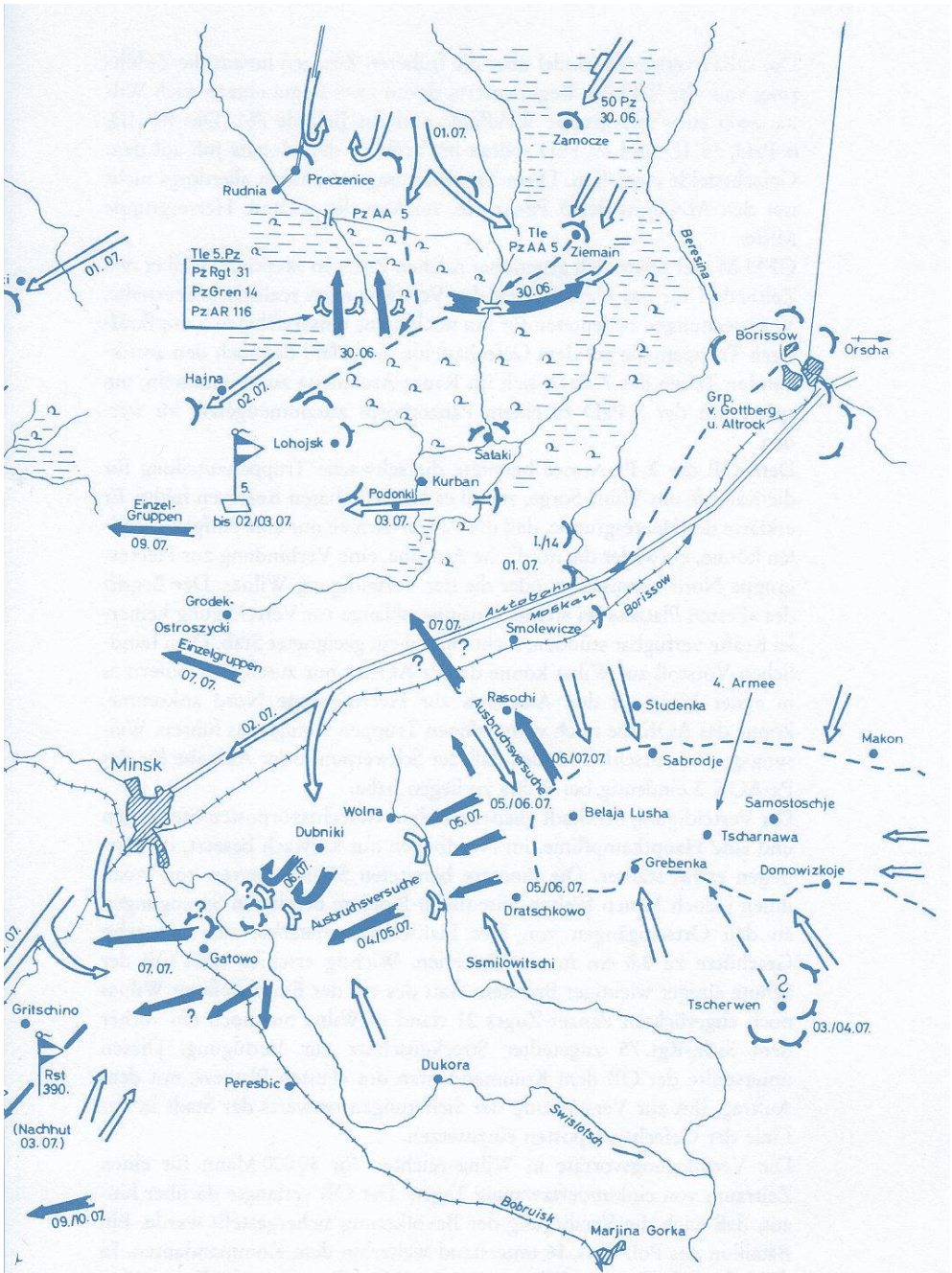
## 7. DIE LAGE IN UND UM WILNA

Die Tatsache der Einschliessung gab Veranlassung, eine Bestandsaufnahme durchzuführen, welche Truppenteile dem Kommandanten des «Festen Platzes» zur Verteidigung zur Verfügung stünden (siehe Anlage 7).

Diese Entwicklung hatte sich voraussehen lassen. Deshalb machte sich GFM Model Gedanken darüber, wann die zahlreichen zugesagten Einheiten im Kampfraum eintreffen könnten, ferner, wie er bis zum Eintreffen der zugesagten Verstärkungen dem sowjetischen Vorstoss mit den vorhandenen Truppen noch Einhalt gebieten könne. Er drängte darauf, die 5. PzD unter den Befehl der 3. Pz-Armee zu stellen, um sie insbesondere im Raum Wilna wirken zu lassen. Dagegen wehrte sich jedoch General von Tippelskirch, für dessen 4. Armee die Abgabe dieser Division eine erhebliche Schwächung dargestellt hätte. Dennoch sollte die 5. PzD jedenfalls im linken Abschnitt der 4. Armee möglichst nahe an Wilna heranziehen, mit späterer Verstärkung durch die im Anmarsch befindliche 7. PzD. Model verfolgte damit die Absicht, die 5. PzD sodann nordwestlich Smorgonje nach Norden vorstossen zu lassen, um den bei Wilna über die Wilja gehenden Feind zurückzuwerfen oder zumindest die Verbindung zwischen dem linken Flügel der 4. Armee und rechtem Flügel der 3. Pz-Armee wieder herzustellen. Dazu bedurfte es aber erst der Heranführung der 7. PzD über Lida, damit diese den durch den Abzug der 5. PzD freiwerdenden Abschnitt unter dem Befehl der 4. Armee übernehmen konnte. Der Antransport dieser Division verzögerte sich jedoch infolge durch Banden ausgelöster Bahnstörungen. Deshalb gab General von Tippelskirch der 5. PzD den Befehl, den Feind bei Smorgonje allein anzugreifen.

Die von GFM Model für den Einsatz bei der 3. Pz-Armee erwartete, von der Heeresgruppe Nord zuzuführende 225. ID erreichte zwar am 7.7. mit Spitze Dünaburg. Sie konnte aber nicht zur 3. Pz-Armee weitergeleitet werden, weil sie zunächst die Lücke zwischen dem linken Flügel der 3. Pz-Armee und der Heeresgruppe Nord schliessen musste.





**Rückzuggefechte des beiderseits nicht angelehnten XXXIX. Pz Korps**

29.06. bis 06.07 1944

**Einschliessung der 4 Armee**

ab 04/05.07.1944



Das OKH versprach Model über die früheren Zusagen hinaus die Zuführung von vier Walküre-Regimentern, davon zwei Regimentern nach Wilna, zwei zur «Sperrgruppe Weidling» und zur Brigade 761. Die 367. ID, 6. PzD, 16. ID und 19. PzD sollten im Verlaufe des Monats Juli auf dem Gefechtsfelde eintreffen. Diese Truppenzusagen betrafen allerdings nicht nur den Abschnitt der 3. Pz-Armee, sondern die gesamte Herresgruppe Mitte.

GFM Model zeigte sich gegenüber solchen Zusagen skeptisch, weil er den Zeitbedarf für das Heranführen der Verstärkungen realistisch beurteilte. Versprechungen bedeuteten für ihn noch keine einsatzfähigen kampfkraftigen Truppenteile auf dem Gefechtsfelde. Er befahl dennoch den anrückenden Teilen der 7. PzD, sich im Raum Aschmena zu versammeln, um später mit der 5. PzD zu einem Panzerkorps zusammengefasst zu werden.

Dem OB der 3. Pz-Armee bereitete die schwache Truppenzuteilung für die Kämpfe um Wilna Sorge, zumal es an verfügbaren Reserven fehlte. Er erklärte der Heeresgruppe, dass die Panzer-Armee nur eine Aufgabe erfüllen könne, entweder die nördliche Aufgabe, eine Verbindung zur Heeresgruppe Nord herzustellen oder die der Verteidigung Wilnas. Der Begriff des «Festen Platzes» sei «reiner Unsinn», solange zur Verteidigung keinerlei Kräfte verfügbar stünden, nicht einmal ein geeigneter Stab. Dem feindlichen Vorstoss auf Wilna könne das Pz-AOK 3 nur zuschauen. Sofern es in erster Linie auf den Anschluss zur Heeresgruppe Nord ankomme, könne das AOK die noch vorhandenen Truppen wenigstens führen. Weisungsgemäss entschied Model, dass der Schwerpunkt der Aufgabe für das Pz-AOK 3 eindeutig bei Wilna zu liegen habe.

Die Verteidigung der Stadt gliederte sich in Gefechtsvorposten-Stellungen und eine Hauptkampflinie, im Nordbogen nur schwach besetzt, im Ostbogen etwas stärker. Die Pioniere bereiteten Strassensperren vor, wozu ihnen jedoch Minen fehlten. Eisenbahn-Pioniere bereiteten Sprengungen an den Ortseingängen vor. Der Flakschutz verstärkte sich auf zehn Geschütze zu 8,8 cm in vier Batterien. Wichtig erschien dem OB der Schutz einiger wichtiger Brücken. Statt des vor der Einschliessung Wilnas noch abgerückten Panzer-Zuges 21 stand in Wilna nur noch ein vorher dem Sich.-Rgt. 75 zugeteilter Streckenschutz zur Verfügung. Diesen unterstellte der OB dem Kommandanten des «Festen Platzes», mit dem Auftrag, ihn zur Verstärkung der Sicherungen ostwärts der Stadt in der Linie der Gefechtsvorposten einzusetzen.

Die Verpflegungsvorräte in Wilna reichten für 30'000 Mann für einen Zeitraum von einhundertzwanzig Tagen. Der OB verlangte darüber hinaus, dass auch die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt werde. Ein Bataillon des Pol.-Rgts. 16 unterstand weiterhin dem Kommandanten. In der Infanterie-Kaserne Wilnas traten zwei Bataillone mit vier Kompanien

zu je einhundertsechzig Mann aus rückwärtigen, in Wilna verbliebenen Versorgungsdiensten zusammen. Eines dieser Bataillone sollte in Reserve verbleiben, die anderen zum Einsatz gelangen.

Die Feindaufklärung ergab, dass die Sowjets die Front vor dem AOK 16 der Heeresgruppe Nord schwächten, um die dadurch gewonnenen Verbände gegen die 3. Pz-Armee einzusetzen. Das sowjetische 3. Garde-Mech.-Korps trat aus dem Raum westlich Smorgonje auf Wilna an. Damit bewirkte es eine unmittelbare Bedrohung für Wilna und den Raum nördlich der Stadt, zugleich ein weiteres Abrücken des 9. AK von der Heeresgruppe Nord.

Diese Entwicklung erweckte den Anschein, als strebe der Feind an, mit den Kräften dreier Armeen, die zwischen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord noch bestehende Lücke auszuweiten und in die Tiefe hinein Raum zu gewinnen. Kräftermassig beurteilte man den Feind dazu durchaus in der Lage. Die Feindverbände hatten ihre personellen Verluste durch Eingliederung von Banden und durch Einziehung in den von deutschen Truppen freigewordenen Gebieten ins wehrfähige Alter nachgewachsener Jugendlicher wieder aufgefüllt. Sofern die Sowjets durch feindfreie Abschnitte der deutschen Verteidigungslinie vorgingen, sparten sie ausserdem Munition, folglich entsprechenden Nachschub. Vorräte an deutschen Lebensmitteln fanden sie in jedem eingenommenen Ort. Sie benötigten lediglich Betriebsstoff-Nachschub. Dagegen erwiesen sich die noch stehenden Teile der 3. Pz-Armee immer weniger einsatzfähig, insbesondere die Infanterie der Korps-Abt. D und die der praktisch auseinandergefallenen 391. Sich.-Div.

Der Kommandant des «Festen Platzes» trachtete weiterhin nach einer Möglichkeit, das «Baltische Loch» zu schliessen. Ein solcher taktischer Erfolg hätte dem «Festen Platz» Entlastung bringen können, ggf. sogar zum Öffnen des Einschliessungsringes nach Norden hin führen können.

## 8. DER KAMPF UM WILNA

In den frühen Morgenstunden des 7.7., also noch bevor die Stadt von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt war, griffen die Sowjets zuerst mit Hilfe nationalpolnischer Banden in Stärke von zwei Bataillonen – ohne Erfolg – die Ostfront der Stadtverteidigung an. Fliegermeldungen zufolge standen jedoch schon stärkere feindliche Aufklärungskräfte vor Wilna. Eigene Kräfte griffen diese an und zersprengten sie zum Teil, unter Zerstörung von anscheinend acht Panzern.

Der Kdt. des «Festen Platzes» erwog, im Falle stärkerer Feindangriffe auf das Westufer der Wilija (Wilja) Neris überzugehen. Dort boten sich infolge günstigen Geländes bessere Verteidigungsmöglichkeiten.

Die Verteidigung des «Festen Platzes» hielt er wegen fehlender Kräfte und unzulänglicher Versorgung auf längere Zeit für nicht durchführbar.

Am nördlichen Stadtrand Wilnas verhinderte ein Bataillon des Pol-Rgts. 16 das Übersetzen von Feindkräften in diesem Abschnitt über die Wilja. Die mit den letzten Zügen in Wilna eingetroffene Gren.-Brig. 761 erwies sich als unzulänglich ausgerüstet: Alle MG ohne Zieleinrichtung, ohne Zweibeine, ohne Lafetten! Für schwere Waffen und schwere Pak fehlten Bespannungen, ausserdem Munition. Die Brigade verfügte nicht einmal über Panzernahbekämpfungsmittel. Nach Mitteilung der Heeresgruppe sollte sie aus voll mit Waffen ausgerüsteten Bataillonen zu je vier Kompanien bestehen. In Wirklichkeit handelte es sich um ein verstärktes Regiment mit der dargestellten Fehlaurüstung. Es stellte sich heraus, dass das OKH diese als bodenständige Truppe für Finnland vorgesehene Brigade Hals über Kopf in Graudenz verladen und nach Wilna verlegt hatte.

Bereits am 7.7. drangen sowjetische Panzer bis zum Flugplatz Wilna vor. An den übrigen Teilen der Ostfront des «Festen Platzes» standen die Sowjets bald bis auf 200 m vor der Verteidigungslinie des Ortes. Einen eigenen Brückenkopf bei Nowa-Wilejka mit Flakkampftruppen und zwei lettischen Polizeikompanien nahm der Platzkommandant am Nachmittage des 7.7. zurück. Dadurch liess sich der Feindvorstoss so lange verzögern, bis der letzte Zug aus Richtung Molodeczno Wilna erreichte. Auf der Rollbahn Minsk-Wilna schossen Flakkampftrupps vor Wilna noch drei oder vier Panzer ab. Von Norden her musste man aber ebenfalls Panzer erwarten.

Zwecks einheitlicher Befehlsführung unterstellte der OB den «Festen Platz» nunmehr dem inzwischen mit «Fieseler Storch» eingeflogenen General Stahel – auch die in Landwarow eingeschlossenen Truppenteile unter Oberst Tolsdorf. Der Kommandant verfügte nach Einschliessung innerhalb des «Festen Platzes» über acht Bataillone. Diese wiesen zahlreiche, von Panzern unterstützte Angriffe aus allen Richtungen gegen den «Festen Platz» ab. Gegen Abend des 8.7. verstärkte sich der Feinddruck wesentlich. Panzer- und Aufklärungskräfte stiessen südwestlich und nordwestlich Wilnas vor. Sie trugen dazu bei, ein Entsetzen (Freikämpfen) des «Festen Platzes» unwahrscheinlich zu machen.

Laut Ankündigung des Generals Krebs sollte die von der Heeresgruppe Nord-Ukraine anrückende 131. ID zusammen mit weiteren Truppenteilen Wilna entsetzen. Die 225. ID sollte ohne GR 483 wegen unterbrochener Bahnverbindung auf Kolonnentransportraum verladen, zur Entlastung Wilnas an den rechten Flügel des 9. AK verlegen. Dieses GR 483 hatte Befehl, in südlicher Richtung vorzugehen und griff tatsächlich in Richtung auf Kazitiskis an. Hierbei kam es jedoch nicht voran.

Die 131. ID befand sich zu dieser Zeit im Antransport von Grodno her. Mit Anfängen sollte sie am 8.7. vor Landwarow eintreffen. Ihr erster Auftrag lautete, den Raum südlich Wilnas freizukämpfen. Der 5. PzD der 4. Armee kam die Aufgabe zu, deren Raum bis 30 km südostwärts Wilna zu decken.

Südwestlich Wilnas bei Nowosiolki waren Feindpanzer gemeldet, ebenfalls solche vor Bondary-Dolne. Diese hielten die Hauptstrasse Wilna-Wilkomierz unter Beschuss, sperrten sie damit dauerhaft. An der Ostfront des «Festen Platzes» drängten Feindkräfte beiderseits Svensioneljai stark nach. Damit schien das Freikämpfen oder eine Entlastung der Besatzung des «Festen Platzes» gefährdet.

Beiderseits des Eisenbahntunnels westlich Wilna entwickelten sich schwere Waldkämpfe mit überlegenen Feindkräften. Leichte feindliche Aufklärungskräfte (Infanterie auf Lkw) stiessen über Mejszagola vor. Brigade von Werthern warf diese zurück und bildete auftragsgemäss einen Brückenkopf auf dem Südufer des Baches bei Mejszagola. Südlich Wilna begünstigte das Waldgelände die Annäherung feindlicher Infanteriekräfte. Die in der Enge südwestlich Palusa in den Abendstunden vorgenommenen Übersetzungsversuche der Sowjets und Angriffe stärkerer Kräfte beurteilte man als Vorbereitung zu einem bevorstehenden Grossangriff auf Wilna. Die Besatzung Wilnas verzeichnete, insbesondere an ihrer Süd- und Ostfront, die erfolgreiche Abwehr zahlreicher mit Panzerunterstützung geführter Angriffe. Kleine örtliche Einbrüche liessen sich unter Abschuss von acht Panzern bereinigen. Für den weiteren Einsatz von Truppen innerhalb Wilnas bestanden aber gewisse Schwierigkeiten.

Das unter Führung des Eichenlaubträgers Otl. Tolsdorf stehende Walküre-Rgt. GR 1067 versuchte von Landwarow aus, angriffsweise den «Festen Platz» zu erreichen, kam jedoch gegen den überlegenen Feind nicht voran.

Der Kommandant von Wilna meldete «harte Kämpfe, weitere Geländeverluste, Nordwestufer aufgegeben, Paniken, Zustand der Truppe für bedenklich.» Der nächste Funkspruch: «Zustand der Truppe so bedenklich, dass Auflösung bis morgen Mittag wahrscheinlich, Munitionsmangel. Wenn Reste gerettet werden sollen, muss Durchbruch in Richtung Westen ab 2.00 Uhr von dort genehmigt werden.»

In der Nacht vom 9.7. drängten die Sowjets die Besatzung von Wilna auf die allgemeine Linie Südrand Bahnhof bis hart ostwärts Osteinfahrt Kathedrale-Platz, Südufer der Wilija zurück. Im Westabschnitt nordwestlich des Bahnhofs befand sich die ausgebaute HKL noch in eigener Hand. Der OB veranlasste, dass Heinkel-Flugzeuge auf einen mit weissen Leuchtkugel kenntlich zu machenden Platz in Wilna Munition abwürfen, die in Wilna mittlerweile knapp wurde. An zahlreichen Stellen erlitt die Besatzung infolge feindlicher, von Panzern unterstützter Angriffe erhebliche

Verluste. Es liess sich nicht verhindern, dass einzelne Rotarmisten durch die dünnbesetzte HKL in die bandenverseuchte Stadt einsickerten.

## 9. WEITERE ENTSATZUNGSVERSUCHE

Teile des Walküre-Rgts. 1067 unter Otl. Tolsdorf mit II./GR 1067 ohne MG-Kompanie, Gren.-Btl. III./Fallsch.-Jäg.-Rgt., eine Pak-Art.-Abt. und eine Marsch-Kompanie versuchten am Vorabend zum 9.7. von ausserhalb in den «Festen Platz» einzudringen, scheiterten aber erneut. Ohne ausreichende Unterstützung durch schwere Waffen versprach ein solches Unternehmen keine Aussicht auf Erfolg. Deshalb erhielt diese Kampfgruppe Befehl, nahe Wilna an der Waka ostwärts Landwarow wiederum zur Abwehr überzugehen, um ein weiteres Vorgehen des Feindes nach Westen zu verhindern. Truppe Tolsdorf meldete nämlich starke Feindkräfte am Westausgang Wilna, ferner in Landwarow und ostwärts davon.

## 10. NEUER HALTEBEFEHL

In diese Lage hinein traf ein «Führerbefehl» ein, wonach Wilna unter allen Umständen zu halten sei. Alles, was von aussen durch Angriffe zur Entlastung getan werden könne, sei zu tun. General Heidkemper – Chef des Stabs der 3. Pz-Armee – wies demgegenüber darauf hin, dass der Umfassungsring nordwestlich und südwestlich der Stadt sich bis zur Undurchdringlichkeit verstärkte. Der vorgesehene Angriff des Führerbegleit-Btls. sei nicht durchführbar, weil dieses Bataillon vorerst feindliche Angriffe abzuwehren habe. Eine Entsetzung Wilnas sei deshalb nur noch durch herankommende neue Teile von Westen her denkbar.

Der OB des 3. Pz-AOK erklärte GFM Model daraufhin, dass es Wahnsinn sei, einer Truppe, die nicht halten könne, den Befehl zum Halten zu geben. Der Führerbefehl blieb jedoch bestehen. Diesen erhielt General Stahel – Kdt. des «Festen Platzes» – sogar noch einmal unmittelbar von der Heeresgruppe. Die Luftwaffe erhielt ergänzend dazu den Auftrag, den «Festen Platz» Wilna in seinem Kampfe zu unterstützen. GFM Model machte sich jedoch die Auffassung des OB der 3. Pz-Armee – General Reinhardt – zu eigen und vertrat diese mit aller Entschiedenheit dem OKH gegenüber. Er begründete diese damit, dass durch die Beibehaltung der Einstufung Wilnas als «Fester Platz» und dessen Verlust wiederum ein neues Loch» in der Abwehrlinie der Armee entstehe, das zu stopfen der

Armee die Kräfte fehlten. Es wäre schade um die Truppen, die in Wilna verblieben. Durch diesen Führerbefehl sei die Führungsmöglichkeit überhaupt in Frage gestellt. Die Heeresgruppe erwarte von einer Besprechung beim «Führer» in den Mittagsstunden eine entsprechende Entscheidung. Der GFM Model behalte sich für den Fall unbefriedigenden Ausgangs derselben eine persönliche Entscheidung vor. Das «zu spät» schein auch für den Fall «Wilna» wieder zuzutreffen.

## 11. LETZTER KAMPF DER BESATZUNG WILNAS

Am Abend des 9.7. griff der Feind an der Südostfront des «Festen Platzes» mit Infanterie und Panzern an. Es gelang den Sowjets an verschiedenen Stellen in die eigenen Linien einzubrechen und in das Innere der Stadt einzudringen. Bis Mitternacht dauerten die heftigen Kämpfe an. Der Kommandant meldete, die Stadt stehe infolge lebhaften feindlichen Beschusses an verschiedenen Stellen in Flammen. Es sei gelungen, zwölf feindliche Panzer zu vernichten. Die Luftversorgung sei befriedigend verlaufen. Der weitere Leuchtfeuerwunsch der Flieger lasse sich jedoch nicht erfüllen, da die Stadt überall brenne. Die Kennzeichnung eines Abwurfplatzes erscheine nur bei Tage durchführbar, nicht bei Nacht. Im Übrigen befände sich über dem gesamten Kampfraum starke feindliche Jagdabwehr. Die Flakabwehr der Sowjets sei südostwärts der Stadt besonders lebhaft. 500 Verwundete und ebensoviele Tote und Vermisste hätte die Truppe gemeldet, darüber hinaus Wassermangel. Trotz erheblicher Verluste zeige der Feind sich gewandt und zäh. Aussichten auf merkbare Entlastung von aussen erschienen gering.

Die Männer der Flak-Abt. 296 hätten sich im Erdeinsatz besonders durch Panzerabschuss bewährt. Die Standhaftigkeit der Flak-Männer wirke beispielhaft auf die gesamte Besatzung des «Festen Platzes». Südlich Wilna seien am Abend drei feindliche Panzer von Osten her in den Bahnstützpunkt Stare Troki eingedrungen. Nordwestlich Wilna habe der Feind in zunächst noch unbekannter Stärke auf dem Nordufer der Wilija den Wald 4 km nordostwärts Rykonty erreicht.

Die Lage des «Festen Platzes» entwickelte sich besorgniserregend. Die Schlachtfliegereinsätze der deutschen Luftwaffe, insbesondere bei der Kampfgruppe von Werthern, verursachten kaum Schäden. Zwei Angriffe eigener Flugzeuge auf Kuktiskes und Moletai hinterliessen sogar erhebliche eigene Verluste, insbesondere bei der schweren Art.-Abt. 845 in Moletai, bei der der grösste Teil des Munitionsbestandes verloren ging.

## 12. WIDERSPRECHENDE TAKTISCHE PLANUNG

GFM Model trug sich zur Entschärfung der Lage – auch zur Entlastung Wilnas – weiterhin mit dem Gedanken, die nördliche Frontlücke, das «Baltische Loch», zu schliessen. Die dafür erforderlichen Truppen wollte er nach wie vor durch Rücknahme des linken Flügels der Heeresgruppe Nord (dessen Ostfront) gewinnen. Die Entlastung Wilnas solle also im Wesentlichen von Seiten der Heeresgruppe Nord aus erfolgen. Insoweit unterschied sich Models Plan grundlegend von Hitlers Vorstellungen. Deshalb beantragte Model eine Zusammenkunft mit dem «Führer» im Beisein General Friesners, dem OB der Heeresgruppe Nord, zur Darlegung seiner Pläne.

Hitler beabsichtigte zwar auch, die Verbindung zwischen der 3. Pz-Armee und der Heeresgruppe Nord wiederherzustellen, aber eben von der 3. Pz-Armee aus. Vier Panzerverbände, die er auf dem Nordflügel der Heeresgruppe Mitte vereinigen wollte, sollten von hier aus über Wilna zur Heeresgruppe Nord durchstossen. Die Erörterung ergab jedoch, dass die hierzu erforderlichen vier Panzer-Divisionen vor dem 23.7. sich keinesfalls heranführen liessen. Bis dahin konnte der Feind mit seinen Angriffsspitzen weiter südlich über Grodno bereits die ostpreussische Grenze erreicht haben. Nach General Heusingers Ansicht kam Hitlers Plan vorerst ohnehin nicht in Betracht, sondern lediglich der Vorschlag, den linken Flügel der Heeresgruppe Nord zurückzunehmen, um dadurch Truppen zur Heranführung an den linken Flügel der Front der Heeresgruppe Mitte freizumachen.

In der Führerbesprechung erstattete GFM Model Meldung und betonte, dass er in den nächsten Tagen nicht mit dem Eintreffen weiterer Kräfte rechnen. Aufgrund des Kampfverlaufs dieses Tages müsse er melden, dass die Dringlichkeit der bisher gestellten Anträge noch erheblich gestiegen sei. Da er mit den vorhandenen und in Aussicht gestellten Verbänden den Auftrag, den Feind endgültig zum Stehen zu bringen, nicht erfüllen könne, bäte er um eine den veränderten Verhältnissen entsprechende neue Kampfanweisung. Model wies im Übrigen darauf hin, dass die 3. Pz-Armee sich nunmehr gezwungen sehe, ihren linken Flügel auf Wilkomierz zurückzubiegen. Dadurch verbreitere sich die Lücke zwischen den beiden Heeresgruppen ohnehin.

Im Übrigen ging es in der Besprechung in der Wolfsschanze beim «Führer» (9.7.) um die Kampfführung im südlichen Abschnitt der Heeresgruppe. Für den nördlichen Abschnitt schienen sowohl die Pläne Hitlers als auch die Models wegen fehlender Truppen einfach nicht durchführbar, so dass ausschliesslich Heusingers Vorschlag in Betracht kam, zunächst Divisionen von der Heeresgruppe Nord an den linken Flügel der Heeresgruppe Mitte zu führen. Zwar meldete die Heeresgruppe Nord, dass sich die

205. ID und die 263. ID sowie ein Waffen-SS-Verband im Raume Turmont – Dukszty versammelten. GFM Model meinte sogleich erneut, dass die Heeresgruppe Nord dem «Festen Platz» Wilna durch Angriff von Norden her helfen müsse. Die Abdeckung der Flanken könne der Verband von Werthern in beweglicher Kampfführung nordwestlich Wilnas übernehmen.

Südlich Wilna erwartete man die Entladung der im Antransport befindlichen 131. ID. Die 5. PzD (4. Armee) habe Befehl, sich möglichst nahe an Wilna heranzuhalten.

### 13. SCHWÄCHE DER VERTEIDIGUNG DES «FESTEN PLATZES» WILNA

Nach der Meldung des Kommandanten des «Festen Platzes» vom 9.7. nachts 1.25 Uhr beurteilte dieser den Zustand der Truppe als so bedenklich, dass deren Auflösung bis Mittag des folgenden Tages wahrscheinlich sei. Eine zur Rettung erforderliche sofortige Entscheidung Hitlers sei aber nicht sogleich herbeizuführen, da der «Führer» sich vor seinem Abflug als nicht mehr ansprechbar erwies. In einem Funkspruch forderte GFM Model, dass dem Antrag des Kommandanten Wilna, nach Westen durchzubrechen, stattgegeben werden müsse, da die für einen Entsatz des «Festen Platzes» in Betracht kommenden Verbände nicht rechtzeitig herangebracht werden könnten. Im Antransport der 131. ID habe sich eine Verzögerung um 36 Stunden ergeben. Das verstärkte Führerbegleit-Btl. stünde 30 km nordwestlich Wilnas im Angriff auf Mejszagola. General Schmund liess daraufhin die Entscheidung Hitlers wiederholt durchgeben, dass Wilna – wenn auch nur Teile des Stadtgebietes – unter allen Umständen zu halten sei. Die Munitionierung sei mit allen Mitteln durchzuführen, u.U. durch Einsatz des 4. Flieger-Korps.

Am 10.7. meldete der Kommandant des «Festen Platzes» Geländeverluste im Norden, von der Wilija (Wilja)-Brücke (Norden) über die Kirche bis ostwärts derselben, ferner im Südwesten von Punkt 84,2 im Wilija-Fluss bis Südweststrecke der Gleisanlagen. General Stahel bat im Anschluss an seine Meldung nochmals um Unterstützung durch Zuführung von Pak- und Infanteriemunition, ausserdem um Luftwaffen-Unterstützung vorwärts des Raumes Klein-Wilija – Gross-Wilija – Eisenbahn. Diese Anforderungen gab General Stahel noch per Fernsprecher durch. Kurz darauf riss diese Verbindung ab.

Der OB der 3. Pz-Armee, General Reinhardt, hob in einem ebenfalls plötzlich unterbrochenen Ferngespräch mit GFM Model hervor, dass er



schwerste Bedenken hege, Wilna zu halten, einmal wegen der nicht voll kampfkraftigen Besatzung dieses Platzes, dann aber auch wegen der operativen Lage der 3. Pz-Armee. Er sähe sich nicht in der Lage, mit den vorhandenen Kräften die für einen Entsatz des «Festen Platzes» erforderlichen Massnahmen durchzuführen. Dagegen müsse er befürchten, dass der Verlust der Besatzung von Wilna eine weitere Lücke in der Front aufreisse. Anschliessend äusserte er, dass er die Verantwortung für die Durchführung des Führerbefehls kaum übernehmen könne und sich notfalls persönliche Folgerungen vorbehalte.

Es bestand also wieder eine Lage, in der Hitler meinte, eine Front durch Befehle halten zu können, ohne dieser die dazu erforderlichen Truppen und das erforderliche Material zur Verfügung zu stellen. Das klang, als bezweifele er den Willen der Truppe zu wirksamem Einsatz. Oder meinte er, der Wille, den Feind abzuwehren, reiche bereits aus, den gewünschten Erfolg zu erzielen? Im Unterbewusstsein mag bei Hitler in solchen Fällen - wie auch bei der Verteidigung von Demjansk Ende 1942 - der Gedanke mitgespielt haben, dass eine eingeschlossene Truppe, weil niemand in die sowjetische Gefangenschaft gelangen wolle, sehr viel hartnäckiger kämpfe als eine Truppe mit freiem Rücken, ohne zu bedenken, dass für einen äusserst wirksamen Abwehrkampf die personellen und materiellen Voraussetzungen vorliegen müssen.

Sehr deutlich hatten sowohl GFM Model als auch General Reinhardt «persönliche Folgerungen», d.h. die Niederlegung ihrer Ämter angedroht, wenn der «Führer»-Befehl, Wilna zu halten, aufrechterhalten bleibe. Sie waren der Überzeugung, dass sie die Verantwortung für die Durchführung dieses Befehls nicht übernehmen könnten.

Hitler entschied erneut, dass die Heeresgruppe Nord der Heeresgruppe Mitte vier Divisionen zuzuführen habe, mit zweien sofort durch Verlegung in den Raum Kowno beginnend, die beiden anderen in einigen Tagen folgend. Ausserdem liess er eine Eingreifgruppe der 6. Pz-Div. nach Kowno in Marsch setzen und glaubte, die Gefahr für den rechten Flügel der 3. Pz-Armee im Abschnitt Grodno durch Zuführung von zwei Polizei- und zwei «Brunhilde»-Regimentern, zu einer Kampfgruppe zusammengefasst, bannen zu können.

#### **14. MASSNAHMEN ZUM FREIMACHEN VON TRUPPEN**

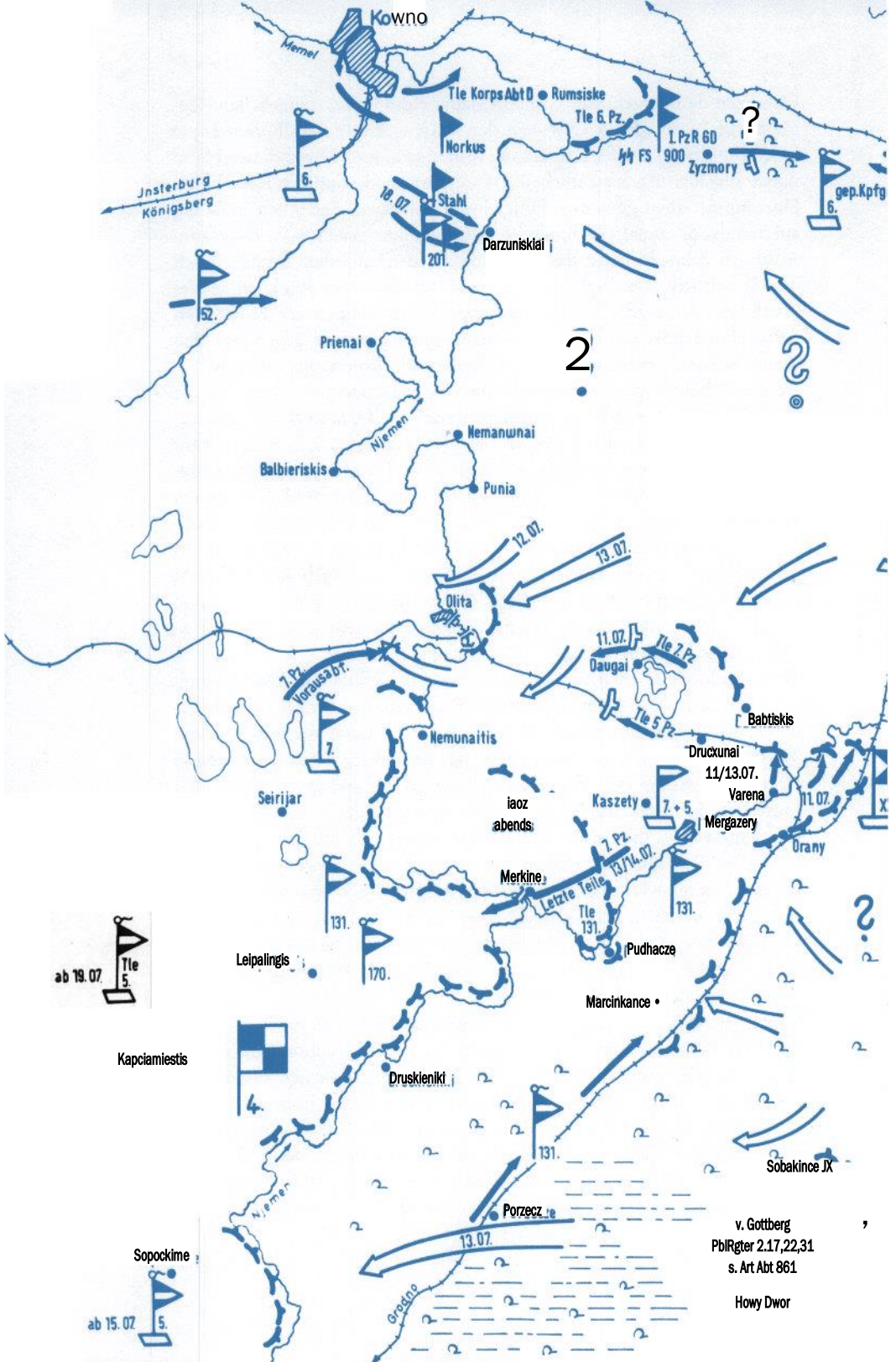
Die Haltung Hitlers zu Models Forderung, die Ostfront der Heeresgruppe Nord zurückzunehmen, um auf diese Weise Truppen für die Wiederherstellung der Verbindung zur Heeresgruppe Mitte freizubekommen, beruhte teilweise auf dem Vortrag des Grossadmirals Dönitz, dessen

Bedenken darin lagen, dass eine Rücknahme des linken Flügels der Heeresgruppe Nord (deren Ostfront) der sowjetischen Kriegsflotte weitere Operationshäfen eröffne, so dass die bisherige Ausschaltung dieser Flotte durch Blockierung der östlichen Ostsee dann ende und die Rote Flotte Operationsfreiheit gewönne. Hitler hegte ausserdem Bedenken in Bezug auf Finnland, zumal die finnische Führung ihm gegenüber schon zum Ausdruck gebracht hatte, dass eine Aufgabe der baltischen Staaten durch die Wehrmacht die Lage für Finnland verändere. Bei Rücknahme des Ostflügels der HKL der Heeresgruppe Nord befürchtete Hitler den Abfall Finnlands. Darauf beruhte seine starre Haltung gegenüber den immer wieder vorgebrachten Vorschlägen und Forderungen Model.

Aufgrund Führeranordnung erteilte die Heeresgruppe Nord Befehl an die am 10.7. mit Spitze in Dünaburg eintreffende 69. ID, nach Kowno weiterzumarschieren, der 93.ID, sich in der Nacht zum 11.7. aus der Front herauszulösen. Diese brauchte allerdings zwei Tage, um an die Verladebahnhöfe zu gelangen, so dass der Abtransport erst am 12.7. beginnen konnte. Die Abgabe dieser beiden Divisionen setzte aber zunächst voraus, dass die bei der Heeresgruppe Nord in Aussicht genommenen Bewegungen durchgeführt und abgeschlossen seien. Hieraus ergab sich für GFM Model wiederum, dass er lediglich Versprechungen erhielt, aber keine Truppen, jedenfalls nicht zu einem Zeitpunkt, zu dem diese zweckdienlich Einsatz finden konnten.

Währenddessen trieben die Sowjets beiderseits Wilna zur Abschirmung gegen deutsche Vorhaben zugunsten Wilnas weiterhin Kräfte in südwestlicher, westlicher und nördlicher Richtung vor. Ausser der sowjetischen 39. Armee schienen nach den Ergebnissen der Feindaufklärung in diesem Raum auch Kräfte der sowjetischen 5. Armee eingesetzt zu sein. Nach Eintreffen der Infanterie musste den Sowjets die Möglichkeit erwachsen, ihre Panzer- und motorisierten Verbände weiter in westlicher und nordwestlicher Richtung anzusetzen und sich die ihnen bietende günstige Gelegenheit eines Vormarsches in Richtung auf Kowno zu nutzen. Ebenso blieb damit zu rechnen, dass die Sowjets durch die Lücke zwischen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord vorstiessen und dadurch auf der Strasse Wilkomierz-Dünaburg das Heranführen von Reserven aus dem Raum Dünaburg verhinderten.

Weitere Zusagen auf Truppenzuführungen erhielt Model nicht. Der Einsatz von Bataillonen aus Versprengten der beim Zusammenbruch zerschlagenen Divisionen erschien nicht möglich, weil diese neu zusammengestellten Verbände erst volle Einsatzfähigkeit erlangen mussten. Die im Eisenbahntransport auf Landwarow zurollende 131. ID (von der Heeresgruppe Nord-Ukraine), der 4. Armee unterstellt, sollte an deren Nordflügel immer noch die Verbindung zum «Festen Platz» Wilna herstellen. Entsprechende Aufklärung für solchen Einsatz hatte der GFM bereits



v. Gottberg  
 PBlRgter 2.17,22,31  
 s. Art Abt 861  
 Howy Dwor



empfohlen. Zu diesem Zeitpunkt griffen die Sowjets jedoch die Stellungen des 39. PzK an und erzielten zwischen diesem Korps und der «Gruppe Weidling» eine Lücke beiderseits Radun. Deshalb mussten bewegliche Teile der 7. PzD und der 5. PzD weiter südlich eingesetzt werden, um diese Lücke zu sperren. Sie schieden damit für die Freikämpfung Wilnas aus. Auf dem Nordflügel des 39. PzK warfen die Sowjets die Gruppe Lendle auf Jaszuny zurück.

GMF Model erklärte dennoch, dass der Grundtendenz entsprechend der Schwerpunkt für den Einsatz der 5. PzD weiterhin im Norden, am linken Flügel des 39. PzK, verbleiben müsse, um die Ausladung der 131. ID zu sichern. Diese Division sei möglichst weit nordostwärts zu versammeln, um durch Vorgehen nach Osten und Nordosten die Lücke nach Wilna hin zu schliessen. Die Lage schien also wieder recht ungewiss, denn Model konnte nicht voraussehen, ob die stark strapazierte Truppe mit ihren unzulänglichen Kräften alle Aufgaben werde erfüllen können.

## 15. AUSBRUCH AUS DEM «FESTEN PLATZ» WILNA

In der Nacht vom 10. auf 11.7. griffen Kampfverbände der deutschen Luftwaffe einschl. Stuka Nachschubbahnhöfe der Sowjets an. Am Folgetage schoss die im «Festen Platz» eingesetzte Flak-Artillerie dreissig Feindpanzer ab. Zum Ausbruch der Besatzung sah General Reinhardt nur eine Möglichkeit, nämlich nach Westen in Richtung zur Gruppe Tolsdorf. Mit der Zeit drängte ein solches Unternehmen, weil die Heeresgruppe Nord ihren Angriff am linken Flügel der 3. Pz-Armee einstellte und ihren rechten Flügel nördlich Utena zurücknahm, die Lage sich also nachteilig veränderte. Die 225. ID lag mit Spitze 7 km nordostwärts Utena fest, nachdem die zum Einsatz zugesagten und von ihr erhofften «Tiger»-Panzer plötzlich abberufen wurden. Die Division lag damit endgültig fest.

Das AOK 9 sah sich selbst in seiner derzeitigen Stellung von beiden Seiten umfasst, so dass es seine Linien nicht mehr lange behaupten werde, geschweige denn zur Aufnahme der ausbrechenden Besatzung des «Festen Platzes» Wilna entscheidend beitragen könne. Die Bemühungen Models, die Frontlücke nördlich und südlich Wilnas zu schliessen, zeitigten keine spürbaren Erfolge und somit keine Entlastung für den «Festen Platz» Wilna.

Dessen Besatzung setzte den Widerstand gegen die Feindangriffe von allen Seiten fort, ebenso die von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittene, westlich Wilna liegende Gruppe Tolsdorf. Der Befehlshaber des «Festen Platzes», General Stahel, sah in dieser Lage einen Ausbruch

der Besetzung in der Nacht vom 12. auf 13.7. vor. Zu diesem Zweck sei Verbindung zu den bei Kowno stehenden Truppenteilen und der westlich Wilnas stehenden «Gruppe Tolsdorf» aufzunehmen und zu halten. Die bisher um Kowno eingetroffenen zwanzig «Panther» der 6. PzD und Teile des Fallsch.-Jäg.-Btlts. reichten für einen Vorstoss zum Freikämpfen der «Gruppe Tolsdorf» allerdings nicht aus. Deshalb beabsichtigte General Heidkemper, das Eintreffen weiterer Teile der 6. PzD abzuwarten und am nächsten Tage persönlich Verbindung mit der «Gruppe Tolsdorf» herzustellen. Das galt schliesslich als Voraussetzung dafür, dass die aus Wilna in Richtung auf die «Gruppe Tolsdorf» ausbrechende Gruppe dann einen Rückweg nach Westen vorfand.

Der OB tröstete sich damit, dass die Heeresgruppe Nord vom OKH noch einmal strikten Befehl erhalten habe, die Lücke zur Heeresgruppe Mitte mit eigenen Kräften zu schliessen. Das hätte nämlich einen Ausbruch der Besetzung des «Festen Platzes» erleichtern können. Stattdessen liefen von der Heeresgruppe Nord aber Meldungen ein, wonach diese ein weiteres Absetzen des Südflügels vor starkem Feinddruck bis auf eine Linie 10 km nördlich des Alauso-Sees beabsichtige.

Die Besetzung des «Festen Platzes» brach sodann nach Sprengung der schweren Waffen in der Nacht vom 12. auf 13.7. aus Wilna aus. Etwa dreitausend Mann stiessen teils nach Durchschwimmen eines Flusses auf die «Gruppe Tolsdorf», durchquerten deren Stellungen in Richtung auf die weiter nordwestlich von Kowno entgegenkommenden Spitzen der 6. PzD. Damit endete das selbständige Schicksal des «Festen Platzes» Wilna. Es kam nunmehr darauf an, die entstandene Lücke zu füllen, um unter Zuführung versprochener und angekündigter Truppenteile eine neue HKL zu errichten, allerdings dies dann zunächst unter Aufgabe des Ziels, die Verbindung zur Heeresgruppe Nord herzustellen.

## 16. WEITERE LAGEENTWICKLUNG

Am 10.7. führte GFM Model mit General von Tippelskirch (4. Armee) ein eingehendes Gespräch, in dem es um die Entwicklung der Lage insbesondere bei der 4. Armee ging. Von Tippelskirch hielt die Schliessung des zwischen dem linken Flügel der «Gruppe Weidling» und dem rechten Flügel des 39. PzK aufgerissenen Lochs von 30 km Breite für vordringlich. Ausserdem käme es zum Schutze der Ausladung der 131. ID darauf an, ein Feindvorgehen entlang der Bahn Wilna-Grodno zu verhindern. Bei weiterer Rücknahme der Front der 4. Armee dürfe die Strasse Ejszyszki nach Westen zunächst nicht überschritten werden. Eine starke Gruppe sei zum Einsatz nach Norden freizumachen. «Gruppe Weidling» solle die mit



Absetzen auf eine rückwärtige Linie freiwerdenden Kräften nach Norden verschieben, um die Lücke zum 39. PzK zu verengen oder sogar zu schließen. General von Tippelskirch stützte sich auf neuerliche Meldungen, wonach starke feindliche Panzerkräfte über den Bahnhof Rudniki nach Westen vorgingen und die Bahnlinie Wilna-Grodno sperrten. Deshalb habe er dem Korps Saucken (39. PzK) Befehl erteilt, unter Abdeckung durch die 170. ID nach Osten die Panzerverbände so zu versammeln, dass sie dem nach Nordwesten vorgehenden Feind in die Flanke stossen könnten.

In Anbetracht des drohenden Vorgehens des Feindes südlich Wilna gegen den Njemen (auf Olita) erhielt die 4. Armee Befehl, die Bahnlinie bei Daugai zu sperren und im weiteren Verlauf des beabsichtigten Angriffs des 39. PzK den linken Flügel der Armee bis Olita auszudehnen. Vorderste Teile der 7. PzD, anfangs zur «Sperrgruppe Weidling» gehörig, bzw. dem «Befehlshaber Weissruthenien» unterstehend, setzten sich nördlich der Bahnlinie Lida-Molodeczno über Traby nach Holzany in Marsch und standen dort bereits ab 5./6.7. im Abwehrkampf.

GFM Model befahl, einen Stützpunkt in Olita unter dem Befehl des früheren Pionier-Kommandeurs ZbV 8 – General Graf Rothkirch – zu bilden. Dieser erhielt Befehl, aus den ihm zur Verfügung stehenden Kräften sofort ein motorisiertes Bataillon nach Olita heranzuführen und unter Einrichtung eines Gefechtsstandes in Mariampole mit allen in Zuführung begriffenen Teilen die Sperrlinie am Njemen im Abschnitt Olita einschl. Kaniukai ausschl. einzurichten. So erhielt die Kampfgruppe von Gottberg Befehl, ein verstärktes Bataillon im Kraftfahrzeugmarsch nach Olita zu verlegen.

## **17. BEMÜHEN ZUM SCHLIESSEN DES «BALTISCHEN LOCHES»**

GFM Model sah ungeachtet beachtlicher Vorstösse der Sowjets südlich Wilna in Richtung Njemen die Gefahr im nördlichen Abschnitt grösser als im südlichen Frontabschnitt. Dabei blieb er trotz sich jetzt im Raum Kowno abzeichnender deutscher Truppenverstärkung. Die «Panther»-Abteilung der 6. PzD traf ein, ebenfalls ein Waffen-SS-Fallsch.-Jäger-Regiment. Beide setzte Model sofort nach Osten in Marsch, um das Feindvorgehen nach Kowno zu verzögern. Etwa zur gleichen Zeit traf jedoch die Meldung ein, dass die Heeresgruppe Nord den Angriff auf Tauraguai eingestellt habe. General Friesner meldete dem OKH, die Heeresgruppe Nord könne mit den verfügbaren Kräften den erteilten Auftrag nicht erfüllen. Die 225. ID liege im Kampf gebunden, er könne diese deshalb vorerst nicht entlassen.



Bei Hitler setzte sich GFM Model immer wieder für die Rücknahme der Heeresgruppe Nord hinter die Düna ein. Hitler hegte andere Pläne. Diese liess er Model vor dem Gespräch im Führerhauptquartier zur Kenntnis bringen, damit seine – Hitlers – Pläne in der Diskussion im Vordergrund standen, Models Vorstellungen in den Hintergrund gerieten. So konnte sich Hitler leichter von Models vorgeschlagener «grosser Lösung» absetzen.

Hitler blieb bei dem Vorhaben, eine Panzergruppe von vier Divisionen am Nordflügel der Heeresgruppe zu versammeln. Zwei davon sollten aus der schon jetzt zu schwachen Front der Heeresgruppe entnommen werden. Die Kräftegruppe sollte dann angriffsweise die Verbindung zur Heeresgruppe Nord wiederherstellen. Von diesem Gedanken wich Hitler in der gesamten Besprechung nicht ab. So gingen neben dem Gespräch über die jedenfalls zunächst nicht durchführbaren Pläne Hitlers die Lösungsvorschläge Models unter. Tatsächlich kam es später zur vollständigen, schliesslich dauerhaften Trennung beider Heeresgruppen. Die anfangs dreissig, später zwanzig Divisionen der Heeresgruppe wurden damit abgeschnitten.

Nach Models Auffassung kam es im Augenblick und für die nächste Zukunft ausschliesslich darauf an, die Kräfte der Heeresgruppe so zu verstärken, dass der sowjetische Stoss überhaupt zum Stehen komme. Model gelang es in der Führerbesprechung immerhin, die Zusage zur Heranführung von vier deutschen Divisionen der Heeresgruppe Nord erneut zu erhalten. Von diesen seien die 69. ID am 10.7. mit Spitze bei Dünaburg (Daugavpils), die 93. ID folgend, zwei weitere Divisionen nach Frontverkürzungen und Umgruppierungen am 13.7. beginnend aus der HKL herauszulösen. Von den anderen Fronten und aus dem ‚Reich‘ stand das Herankommen der Waffen-SS-Pz-Div. «Wiking» und Waffen-SS-PzD «Totenkopf» sowie weitere Teile der 6. PzD in Aussicht – die Zuführungen wiederum abhängig von der Leistungsfähigkeit der Bahnen. Deren volle Auslastung mit Truppentransporten führte nämlich zu Versorgungsengpässen, weshalb die 3. Pz-Armee fortan die Versorgung von der Heeresgruppe Nord erhielt (teilweise mit Herantransport per Schiff).

General Reinhardt fragte GFM Model, wohin bei dieser Feindlage angesichts der eigenen Schwäche der Schwerpunkt der weiteren Kampfführung zu legen sei. GFM Model betonte, es komme vorwiegend darauf an, den Zusammenhang innerhalb der Front der Heeresgruppe zu wahren – abweichend also von der Hitler vorschwebenden Rangfolge. Sodann stehe als nächstes ein Angriff der in Kowno sich versammelnden Gruppe bevor, um die Lücke zwischen dem 9. AK und der Njemen-Front zu schliessen. Erst als drittes komme die Schliessung des «Baltischen Loches» in Betracht, die man durch Einwirken der Heeresleitung auf die Heeres-

gruppe Nord zunächst als vorrangige Aufgabe der Heeresgruppe Nord ansähe, damit diese also durch erneuten Angriff nach Süden die Lücke schliesse.

Unter dem Eindruck der Verhältnisse erklärte sich Model schliesslich damit einverstanden, die zur Abgabe an die Heeresgruppe Mitte bestimmte 263. ID zunächst bei der Heeresgruppe Nord zu belassen, damit sie zusammen mit der 225. ID auf dem rechten Flügel dieser Heeresgruppe noch einmal einen Durchbruch in Richtung auf den linken Flügel der 3. Pz-Armee versuche. Damit verringerten sich zwangsläufig die Erwartungen der 3. Pz-Armee auf weitere Verstärkungen. Diese verzögerte Sammlung von Angriffsverbänden musste Model in Kauf nehmen.

## 18. DAS FEILSCHEN UM DIE HERANFÜHRUNG VON TRUPPEN

Die vorgesehene Versammlung von Truppen um Kowno erforderte ohnehin mehr Zeit als wünschenswert. Model meldete, dass das erste Treffen dieser Gruppe (6. PzD, 63. ID, 93. ID) frühestens am 17.7. einsatzbereit stünde. Bis zu diesem Zeitpunkt müsse aber die Lücke zwischen dem 9. AK der Heeresgruppe Mitte und 1. AK der Heeresgruppe Nord verschwinden («Baltisches Loch»). Mit eigenen Kräften könne die Heeresgruppe diesen Auftrag nicht durchführen. Das OKH müsse deshalb eine Entscheidung treffen, die sowohl die Zuführung der erforderlichen Kräfte sicherstelle als auch die Wiederaufnahme des Angriffs der Heeresgruppe Nord nach Süden ermögliche.

Die zur Abgabe von der Heeresgruppe Nord an die Heeresgruppe Mitte bestimmte nächste Division, die 87. ID, solle nach Auffassung Models zusammen mit der 225. ID unter Führung des 9. AK den Angriff westlich Utena zum Schliessen der Lücke fortsetzen. Eine weitere Gruppe der Heeresgruppe Nord, die 263. ID, müsse sich ohne Zeitverlust in Richtung Kowno in Marsch setzen. Anstelle der noch fehlenden Division sei eine andere – die 196. ID – der Heeresgruppe Mitte aus dem Reichsgebiet zuzuführen. Die dringende Gefahr für Ostpreussen und für die Heeresgruppe Nord lasse ein weiteres Verzögern der Entscheidung nicht zu.

Models Bemühen führte schliesslich zu dem Befehl an die Heeresgruppe Nord, in Abweichung früherer Befehle mit Hilfe der 87. ID und 93. ID angriffsweise das «Baltische Loch» zu schliessen. An dem Plan für die 263. ID änderte sich nichts. Anstelle der noch im Kampf gebundenen Divisionen erwarte man die 196. ID mit Eintreffen ab 16.7. Das OKH erwog ferner, von der Heeresgruppe Nord-Ukraine eine Panzer-Division

beschleunigt zur Heeresgruppe Mitte heranzuziehen und an ihrer Stelle der Heeresgruppe Nord-Ukraine die 73. ID zuzuführen. Hiergegen machte der Chef dieser Heeresgruppe wegen bevorstehenden sowjetischen Grossangriffs in seinem Abschnitt schwerwiegende Bedenken geltend. Nach seiner Ansicht könnten dort keine Kräfte mehr abgezogen werden, es sei denn auf ausdrücklichen Befehl der höheren Führung, die dann die Verantwortung dafür übernehme.

Hitler beharrte weiterhin auf seinem Plan, schnell eine Panzer-Armee um Kowno zu versammeln. Sie sollte aus der 6. PzD, der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» und der Waffen-SS-PzD «Wicking» sowie evtl. der Fallsch.-Jäger-Div. «Hermann Göring» bestehen. Diese Panzer-Armee sollte aus dem Raum um Kowno zum Angriff nach Südosten und Nordosten antreten. So wollte Hitler die Frontlücke angriffsweise schliessen. General Heusinger hielt dagegen eine angriffsweise Lösung angesichts der Lage nicht mehr für aussichtsreich. Er wolle die Abwehrstellung ostwärts der ostpreussischen Grenze, aber auch im Mittelbereich festigen. Hierzu erhielt er den Einsatz je einer Panzer-Division bei Bialystok, bei Grodno und bei Kowno für erforderlich. Seine Vorschläge liefen also auf ein defensives Abriegeln der sowjetischen Einbrüche hinaus.

Model beantragte daraufhin die Zuführung verwendungsbereiter Teile der 18. Art.-Div. nach Kowno. Heusinger stellte darüber hinaus lediglich die am 15.7. aufgestellte Sperrdivision Ostpreussen I in Aussicht. Das Feilschen um zuzuführende Truppen musste Model langsam anwidern, zumal er darin kaum seine Führungsaufgabe sehen konnte. Versprechen und Voraussagen nützten ihm nichts. Die beiden Waffen-SS-Divisionen lagen ausserdem noch im Einsatz, und mussten sich also erst aus diesem herauslösen. Die 19. PzD z.B. befand sich in den Niederlanden, traf zu dieser Zeit noch keinerlei Anstalten für einen Abtransport nach Ostpreussen, verfügte darüber hinaus noch nicht einmal über die zum Einsatz erforderliche Ausstattung, insbesondere an Fahrzeugen und Waffen.

## 19. PLÄNE ZUM SCHLIESSEN DES «BALTISCHEN LOCHES»

Den Gedanken Hitlers, mit einer um Kowno zu bildenden Panzergruppe – Versammlung frühestens am 20.7. möglich – je nach Lage in südostwärtiger oder nordostwärtiger Richtung anzutreten, lehnte GFM Model in einer eingehenden Lagebeurteilung am 13.7. jedenfalls für die nächsten Tage scharf ab. Ohne Einsatzbereitschaft immer wieder versprochener Kräfte an der Front lasse sich ein Durchbruch des Feindes bei Bialystok im Süden und bei Grodno nicht verhindern. Deshalb forderte er erneut, die Waffen-SS-PzD «Wicking» nach Wolkowysk und die Waffen-SS-PzD

«Totenkopf» nach Grodno zu verlegen, wies ausserdem darauf hin, dass von den in Aussicht gestellten vier Divisionen der Heeresgruppe Nord bisher nur die 69. ID auf Kowno zurolle. Model wies darauf hin, dass selbst, wenn die bis zum 21.7. zugesagten Verstärkungen einträfen, die Heeresgruppe immer noch auf einer 500 km breiten Front mit etwa sechzehn voll einsatzfähigen Verbänden im Kampf stehe gegenüber rund einhundertsechzig sowjetischen Verbänden.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen GFM Model und Hitler um die Kampfführung bei der 3. Pz-Armee im Zusammenwirken mit der Heeresgruppe Nord kamen in unverminderter Heftigkeit zum Ausbruch. Model gelang es mit seinem Vortrag vom 14.7. lediglich, Hitler davon zu überzeugen, dass vor Festigung der Fronten der 2. und 4. Armee nicht an eine Unternehmung auf dem linken Flügel der 3. Pz-Armee zu denken sei. Die zum Einsatz bei der Heeresgruppe Mitte vorgesehenen Waffen-SS-Divisionen befänden sich noch im Antransport, ständen also entgegen Hitlers optimistischer Vorstellung noch nicht zur Verfügung. Model setzte sich auch mit seiner Auffassung durch, dass die sich um Kowno versammelnde Kräftegruppe nur aus weiteren, neu heranzuführenden Verbänden gebildet werden könne, nicht etwa aus solchen der Pz-Armee selbst – und dies mit Einsatzbereitschaft nicht vor dem 28.7. .

Entgegen Hitlers ursprünglicher Vorstellung standen hierzu nämlich weder schnelle Verbände aus der Front der Armeen, noch die soeben eingetroffenen, zur Stützung der Front vorgesehenen beiden Waffen-SS-Verbände einsatzbereit verfügbar. Hitler operierte in seinen Überlegungen gern mit irgendwo verfügbar zu machenden Truppen, ohne die organisatorischen Schwierigkeiten der Heranführung dieser Verbände und den hierzu erforderlichen Zeitbedarf zu berücksichtigen. Für GFM Model dürfte sein Kampf um die Heranführung weiterer Truppen als wenig befriedigende Nebenaufgabe erschienen sein; denn sie hielt ihn von seiner eigentlichen Aufgabe, der operativen Führung der Verbände der Heeresgruppe Mitte, ab, bildete für diese jedoch die Voraussetzung. Model wandte sich deshalb immer wieder an Hitler mit der Forderung, «dass der Heeresgruppe Nord in letzter Stunde befohlen werden müsse, Kräfte freizumachen, um das «Baltische Loch» zwischen den beiden Heeresgruppen mindestens vorübergehend zu sperren». Stattdessen erteilte Hitler der 4. Armee und der 3. PzA lediglich den Auftrag, den jetzigen Kampfraum zu behaupten, ferner den beiden beteiligten Heeresgruppen Nord und Mitte, die Lücke zwischen beiden zu sperren. Weder durch den eindeutigen energischen Befehls Models, noch durch einen gemeinsamen Vortrag der Oberbefehlshaber der Heeresgruppen Nord und Mitte bei Hitler mit gleicher Zielsetzung am 18.7. liess sich Hitler zu einem durchgreifenden Entschluss bringen. Für die Ausführung, besonders des letzten Teiles des Befehls zur Schliessung des «Baltischen Loches» durch die

3. Armee, fehlten dieser aber Kräfte, zumal ihr immer noch ostwärts Wilkomierz (Ukmerge) stehender linker Flügel schon seit Tagen in der Luft hing.

Um diesen Nordflügel der Armee griff der Feind bereits herum, so dass ein ungehemmtes Feindvorgehen in der Lücke zwischen beiden Heeresgruppen in Richtung Panevezys (Ponjewisch) drohte. Der rechte Flügel der Heeresgruppe Nord stand nämlich erst bei Kamajai.

Zum weiteren Plan Hitlers erklärte Model, ohne Zuführung von Kräften – das alte Problem – lasse sich auch der Durchbruch der Sowjets auf Bialystok und über Grodno nicht verhindern. Für die spätere Kampfführung der Heeresgruppe müssten deshalb folgende Richtlinien gelten:

1. Die Heeresgruppe müsse sich darauf einstellen, bis in die Linie linker Flügel 9. AK Grodno – Njemen – Kowno auszuweichen, wobei jetzt schon das ordnungsgemässe Beziehen dieser Stellung bei Grodno und am Njemen südlich Kowno gefährdet erscheine.
2. Entscheidende Aufgabe sei die Schliessung der Lücke zwischen 3. PzA und Heeresgruppe Nord. Diese sei jedoch nur möglich durch personelle und materielle Zuführungen auf allen Gebieten.

## 20. MASSNAHMEN ZUM ABRIEGELN DER WILNA-LÜCKE

Der Ausbruch der Besatzung des vorher «Festen Platzes» Wilna liess eine neue Frontlücke entstehen, die es zu schliessen galt. Die «Gruppe Tolsdorf» kam hierfür nicht in Betracht, weil sie sich selbst erst den Rückweg freikämpfen musste. Unter Entgegenwirken von Teilen der 6. PzD kämpfte sie sich die vorübergehend gesperrt gewesene Strasse über Zsmory frei und ging auf dieser zurück.

Feindangriffe gegen die übrige Front des 9. AK konnten teilweise im Gegenstoss abgewiesen werden. Den ohne Anschluss freischwebenden linken Flügel der Armee griffen die Sowjets jedoch bei Anyksciai an und setzten sich in den Besitz des Ortes. Gegen die drohende Umfassung des linken Flügels der Armee liess die Heeresgruppe die Kampfgruppe von Werthern – Schmid einen Gegenstoss führen. Ohne Unterstützung durch die Luftwaffe infolge schlechten Wetters fing dieser Verband den Stoss von Feindkräften in die offene Flanke des 9. AK auf und nahm Anyksciai erneut in Besitz – allerdings gegen harten Feindwiderstand. Beiderseits Kowno führten die Sowjets am 15.7. starke Aufklärung vor.

GFM Model bemühte sich durch Erfassung von Urlaubern, Verletzten und aufgefangenen Truppenresten Marschbataillone zu bilden, die er bei den einzelnen Armeen zu «Korps-Abteilungen» zusammenstellen wollte – nach Divisionsart gegliederte und bestückte Verbände. Das Pz-AOK3 sollte Reste der 95. ID, der 97. ID und 296. ID erhalten. Die Reste der 110. ID, 239. ID, 267. ID dachte man dem AOK 4 zu, die Reste der

296. ID, 134. ID, 383. ID dem AOK 9. Zur Auffrischung bzw. Erhaltung der Kampfkraft erhielt das AOK 2 ausserdem die 35. ID, 129. ID, 202. ID das AOK 9 die 36. ID, das AOK 4 die 14. ID. Andere Divisionsreste sollten, um das rückwärtige Heeresgruppengebiet zu entlasten, an andere Fronten oder zu Neuaufstellungen ins ‚Reich‘ abgegeben werden, die Reste der 6. ID, 12. ID, 31. ID, 45. ID, 78. Sturm-Div., 18. PGD, 25. PGD, PGD «Feldherrnhalle», sowie 20. PzD (ohne die bei der 14. ID (mot.) eingesetzte Kampfgruppe Demme: Pi-Kp., PzJ-Abt. 92, PzA 20, PzGren.-Btl.). Zur Aufnahme durch die kämpfende Truppe stellte das AOK die Armee-PzJ-Abt. 741 und 742 zur Verfügung.

Mit dem Verhalten der Sowjets anlässlich der auch für sie spürbaren Verstärkung deutscher Kräfte im Abschnitt Kowno – auch Verstärkung des linken Flügels der 3. Pz-Armee – hatte diese Armee zunächst Zeit gewonnen, ihre Verbände zu ordnen und zu wirksamer Verteidigung im unmittelbaren Vorgelände Ostpreussens zu gliedern. Damit endete eine nerven- und kraftaufwendige Kampfphase der 3. Pz-Armee, in der diese trotz erheblicher Unterlegenheit an Personal und Waffen durch sensible Feindaufklärung, ausserordentlich wechselvolle Einsätze und starke Beweglichkeit der Führung einen beachtlichen Abwehrerfolg erzielt hatte.

## 21. SCHICKSALE EINZELNER TRUPPENTEILE

Abschliessend bedarf es zum besseren Verständnis des Einsatzes der regelmässig in wechselnder Zusammensetzung zu einzelnen Kampfgruppen aufgeteilt eingesetzter Divisionsverbände eines Eingehens auf deren Einzelschicksale.

### a) Die 170. Infanterie-Division

Wiederholt erwähnt die Geschichte des 39. PzK die 170. ID. Nur ein Teil dieser Division gelangte jedoch in Molodeczno unter dem Befehl der 4. Armee zum Einsatz. Diese noch im Juni 1944 an der Ostfront der Heeresgruppe Nord (südlich des Peipus-Sees) eingesetzte, eilig durch Bahntransport herangeführte Division, sollte helfen, die grosse Lücke in der Heeresgruppe Mitte zu füllen. Während die ersten Divisionsteile in Molodeczno ausluden, mit dem Auftrage, den dortigen Platz zu halten, luden weitere Teile auf Befehl GFM Models in Wilna aus, um zur Besatzung des «Festen Platzes» Wilna zu treten, und zwar I./GR 399 mit 13./GR 399 und 14./GR399, II./AR240, 9./AR240, 12./AR240. Diese beteiligten sich später an der Verteidigung des «Festen Platzes». Die Artillerie

sprengte beim Ausbruch aus Wilna in der Nacht vom 12. auf 13.7. ihre Geschütze. Ohne Fahrzeuge und ohne Pferde schwammen die Grenadiere des GR 399 und die Artilleristen durch die reissende Wilija. Ein über den Fluss gespanntes Seil sollte den Nichtschwimmern das Überqueren ermöglichen, was jedoch an der starken Strömung scheiterte. Artilleristen und Infanteristen überrannten auf dem Wege nach Kowno feindliche Flakstellungen und erzielten mit «Hurra!» den Durchbruch durch diese, um in Landwarow auf die «Gruppe Tolsdorf» zu treffen.

Das als letzte Einheit der Division in Estland verladene FEB 240 erreichte nicht einmal mehr Wilna und wurde später in der Kampfgruppe des Generals von Rothkirch im Raum Prienai nördlich Olita am Njemen eingesetzt. Es schlug sich später in dreitägigem Gewaltmarsch zu der bei Schlossberg an der ostpreussischen Grenze kämpfenden 7. PzD durch.

## b) Die 252. ID

Nicht von allen Truppenteilen der 3. Pz-Armee liegen Einzelberichte vor, so jedoch von der zum 9. AK gehörenden 252. ID, die zusammen mit der Korps-Abt. D nach Beginn des sowjetischen Grossangriffs den Rückkampf des 9. AK über die Beresina bis in den Raum Glebokie durchführte, einem Ort, den die Division am 1.7. durchquerte. Die Bewegungen der Division führten über den Holbieica-Abschnitt (Dunilowicze) nach Litauen, von Postawy aus über Aduliskis – Svencionys nach Labanoras, das sie am 9.7. erreichte. Da der Feind sich ständig bemühte, die Division zu überflügeln, musste diese immer wieder Sperrverbände zur Verhinderung dieser Absicht seitlich hinausschieben. So ging es über Kryki, Suginciai – hier mit eintägiger Rast – nach Perkaliai (Marschleistung Tag für Tag 30-40 km).

Durch Vaicuiliskiai zurückgehend, besetzte die Division den Sventaji-Abschnitt beiderseits Kavarkas. Der Feind drückte hier frontal und hatte nördlich der Division schon Troskunai und das Gelände südostwärts davon erreicht, so dass die Division weiter nach Nordwesten in den Raum nordostwärts Silai rückte. Hier kamen die Sowjets von Norden und näherten sich dem Gefechtsstande der Division bis auf 2 km. Frontaler Feinddruck und Vorgehen des Feindes von Raguva nach Südwesten brachten die Division am 14.7. in eine Linie beiderseits Pagirai, später in einen Abschnitt nördlich Seta und dann um die Monatswende in den vorgeschobenen Bogen am Nevezis-Abschnitt beiderseits Gedahnen und nördlich davon.



## IV.

### *Einsatzbereich der 4. Armee*

Der Schwerpunkt der Abwehr in der Nordhälfte des Abschnittes der Heeresgruppe Mitte lag entsprechend der Führerweisung bei Wilna, und zwar zunächst beim «Festen Platz» Wilna, später nördlich und auch südlich der Stadt. Dies erklärt die wiederholten Versuche GFM Models, ein Entgegenwirken der Heeresgruppe Nord zur Entlastung der stark angeschlagenen Kräfte der 3. Pz-Armee zu erwirken, desgleichen ein Heranhalten des linken Flügels der 4. Armee an die 3. Pz-Armee, um damit den beiderseits Wilna stehenden Kräften der 3. Pz-Armee Entlastung zu bieten.

#### **1. LINKER FLÜGEL DER 4. ARMEE (39. PANZER-KORPS)**

Im linken Armeeabschnitt bildete die 5. PzD (Kampfgruppe von Saucken) - nach Zuführen weiterer Truppen später mit der Bezeichnung «39. Panzer-Korps» - den Schwerpunkt des hinhaltenden Widerstandes. Diese Division kämpfte teilweise in weit überdehnter Frontbreite ostwärts der Bahnlinie und Strasse Wilna - Minsk. Immer wieder trat sie mit eilends zusammengestellten Eingreifgruppen den vorstossenden Truppenspitzen der Sowjets entgegen, bot diesen Einhalt mit dem Ziel, sie zu zeitaufwendigem Aufmarsch zu zwingen. Darüber hinaus führten diese Gruppen Vorstösse in die Flanken der Sowjets aus, um diese zur Rücknahme, zumindest zum Verhalten ihrer Spitzen zu veranlassen.

Verstärkung für die 5. PzD befand sich im Anmarsch, und zwar Teile der 170. ID im Bahntransport - soweit diese nicht auf Befehl GFM Models zur Besetzung Wilnas dort selbst ausluden. Ausserdem befanden sich Teile der 221. Sich.-Div. von Dubina in Richtung Slobodka - Molodeczno im Anmarsch.

Mit dem Einsatz der 5. PzD beabsichtigte die Führung ausserdem, die Verkehrsverbindung (Strasse und Bahn) nach Minsk offenzuhalten. Zu diesem Zweck sollte die Division einen Vorstoss in Richtung Minsk unternehmen, mit der weiteren Absicht, den sich von der Beresina in Richtung Minsk rückwärts bewegenden Teilen 4. Armee eine Durchbruchs- bzw. Rückmarschmöglichkeit zu sichern.

Die ihr gestellte Aufgabe konnte die 5. PzD nur durch Aufteilen ihrer Kräfte in einzelne, jeweils wechselnd zusammengestellte Kampfgruppen und raschen Wechsel der Einsatzorte und Einsatzarten erfüllen. Voraussetzungen für diese organisatorischen Vorkehrungen und sachdienlichen Einsatz bildete eine aufmerksame Aufklärung der Feindbewegung und rasche Einsatzentscheidungen sowie Beweglichkeit der einzelnen Verbände. Als die Sowjets am 2.7. erstmals die Bahn und Rollbahn Minsk – Molodeczno sperrten, brachte dies der 5. PzD den Auftrag ein, diese wichtige Versorgungslinie wieder zu öffnen, um insbesondere das Ausladen der anrollenden Verstärkung zu sichern. Am 2.7. sollte nämlich die Ausladung der ersten eintreffenden Transporte der 170. ID beginnen, sollten ausserdem ein Regiment der 221. Sich.-Div. und eine Sturmgeschütz-Abt. eintreffen.

Eine Kampfgruppe des PGR 14 rückte von Lohojk (Logojsk) in Richtung Krasne ab, die Kampfgruppe PGR 13 aus der Hajna-Stellung über Radoskowicze nach Krasne. Der Einmarsch in den Ort gestaltete sich schwierig, weil sowjetische Panzer-Spähwagen sich bereits damit beschäftigten, die Waggons stehender Bahnzüge sowie Strassenfahrzeuge in Brand zu schiessen. Es entwickelte sich eine Panzerschlacht, in der in kurzer Zeit sechsundzwanzig oder achtundzwanzig Feindpanzer abgeschossen liegenblieben. Dennoch gelang es nicht, die Strasse und Bahn nach Nordwesten freizubekommen.

In diesem Augenblick erhielt die Division Befehl, mit Masse sofort kehrtzumachen, um den erkennbaren sowjetischen Vorstoss aus Minsk zu verhindern. Das I./PGR 14 und die «Tiger»-Abt. 505, sowie Teile des PzR 31 liessen sich noch rechtzeitig anhalten und als zweite Kampfgruppe zum Gegenstoss in alter Richtung Lohojk ansetzen. Es kam zu einem harten Gefecht bei Podonki südlich Lohojk und nahe Lohojk, mit Abschuss einer erheblichen Zahl von Feindpanzern. PGR 13, Teile des Pi-Btl. 89 und PzR 31 übernahmen den Schutz von Radoskowicze, das die Sowjets nunmehr mit Panzern und aufgesessener Infanterie von Nordosten her angriffen.

Die dritte Kampfgruppe, bestehend aus dem FEB, II./PGR 14, Teilen der PzR 31 und Pz-Pi-Btl. 89, erhielten den Auftrag, Strasse und Eisenbahn in Richtung Molodeczno freizukämpfen. Das geschah auch. Damit konnten die Feldeisenbahn-Räumtransporte aus Minsk abfliessen. Immerhin standen die Sowjets zu dieser Zeit von Bobruisk kommend südostwärts kurz

vor Minsk. Damit drohte die Einschliessung der Reste der noch über die Beresina zurückkehrenden Teile der 4. Armee ostwärts von Minsk, falls sowjetische Panzerkräfte auch von Norden her über Lohojsk-Grodek auf Minsk vorstiessen.

Die 5. PzD befand sich zu dieser Zeit auf einer Breite von über 70 km nach Osten, Norden und Westen eingesetzt, die Panzer über den ganzen Abschnitt verteilt. Der 2.7. endete ausser dem Freikämpfen der Strasse und Bahnen bei Molodeczno, auch mit einem grossen Abwehrerfolg in den übrigen Abschnitten. Die Lage am Nordostrand bei Minsk führte jedoch zu dem Befehl an die 5. PzD, nach Süden vorzustossen. Das FEB und Teile des PzR 21 blieben als «Korsettstangen» für die schwere Waffen entbehrende Infanterie in Krasne und Molodeczno. Das PGR 13 stand am 3.7. früh zum Schutze der Nordostflanke ostwärts Radoskowicze in Stellung. Die zum Vorstoss nach Südosten vorgesehene Panzergruppe stellte sich zum bevorstehenden Vorstoss bereit. Zur Durchführung fehlte jedoch noch Kraftstoff, weil der Nachschub von Wilna infolge verstopfter Strassen nicht herankam. Um 11.00 Uhr griffen sowjetische Panzerkräfte das PGR 13 im nördlichen Abschnitt an. Der Druck verstärkte sich. Teile des PzR 31 mussten zu Hilfe kommen. Auch von Südosten griffen die Sowjets das PGR 14 und die PzJ-Abt. 53 an. Den ganzen Tag über wogte der Kampf hin und her.

Bei der geschilderten Kräfteverteilung liess sich der vorgesehene Stoss nach Minsk nicht mehr durchführen. Trotz fehlenden Treibstoffnachschubs erhielt die Division sodann Befehl, am 4.7. aus der Gegend nördlich Grodek (25 km westlich Radoskowicze ) nach Süden vorzustossen, um den sowjetischen Kräften, die inzwischen von Minsk nach Nordwesten vorgingen, in die Flanke zu stossen. Dieser Befehl liess sich aus gleichen Gründen nicht durchführen.

Die Schwierigkeiten mit den stark verzettelten Kräften in der breiten Linie zwischen Radoskowicze und nördlich Molodeczno bis nach Smorgonje, die wechselnden sowjetischen Vorstössen zu begegnen hatten, schlossen ohnehin einen weiteren Einsatz in Richtung Minsk zur Hilfe für die 4. Armee aus. Immerhin konnte die «Gruppe von Saucken» einen erfreulichen Abschusserfolg an Panzern verbuchen, nämlich seit Beginn ihres Einsatzes den Abschuss 295 feindlicher Panzer, unter allerdings auch erheblichen eigenen Verlusten.

## 2. KAMPFGRUPPE LENDLE

Gleich nach Ausladung der ersten eingetroffenen Teile der 170. ID regelte das AOK die Befehlsverhältnisse vorübergehend, indem es die ausgeladenen Teile dieser Division und die Sturm-Gesch.-Abt. 137 dem Stab der



Generalmajor Hohn,  
K, 50. ID



Generalmajor Henrici,  
6. AK, Arko 126



Generalmajor von Mantey,  
6. AK

Generalleutnant Flörke,  
LK, 14. PzGrDiv

Generalmajor Dethleffsen,  
AOK 4

Generalleutnant Metz,  
AOK 4, Harko 302



General der Infanterie von  
Tippelskirch, AOK 4



Generaloberst Heinrici,  
AOK 4



Generalleutnant Hass,  
AOK 4, 170. ID







General der Infanterie Hossbach  
AOK 4



General der Waffen-SS, Brigadeführer  
Becker, AOK 4, 3. Waff-SS-PzDiv «T»



Oberst, Waffen-SS-Standartenführer  
Ullrich, AOK 4, 3. Waff-SS-PzDiv

Oberst Kleine-Benne,  
55. AK, Arko 146

Generalleutnant Freiherr von  
Bodenhausen, 55. AK, 12. PzDiv

General der Infanterie Herrlein,  
55. AK



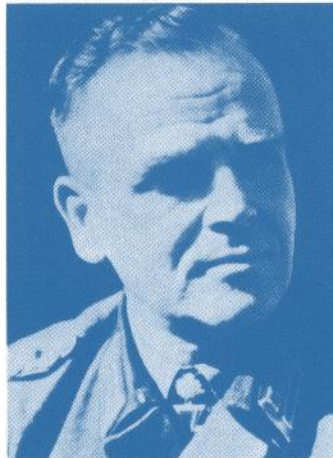
Generalleutnant Heistermann von  
Ziehlberg, 55. AK, 28. JägDiv



Oberst Demme, 55. AK, KGr. Demme  
(20. PzDiv)



Generalleutnant von Kessel,  
55. AK, 20. PzDiv







erst i.G. Hölz,  
AK

Generalmajor Betzel,  
Kav.K. von Harteneck, 4. PzDiv



Generalleutnant von Harteneck,  
Kav.K. von Harteneck

Generalmajor Holste,  
Kav.K. von Harteneck, 4. KavBrig



General der Infanterie Kniess,  
Kav.K. von Harteneck

Generalmajor Merker, Kav.K. von  
Harteneck, Kdt. Pinsk, FKdt. 399



Oberst Bickel,  
Kav.K. von Harteneck, Arko 35



Generalleutnant von Larisch,  
Kav.K. von Harteneck, 129. ID



Oberst von Bischoffshausen, Kav.K.  
von Harteneck, 4. KavBrig







General der Pioniere Tiemann,  
23. AK



Generalleutnant Haehnle,  
23. AK, Arko 112



Generalleutnant John,  
23. AK, 292. ID

Generalleutnant Schirmer,  
23. AK, 292. ID

Generalleutnant Gittner,  
23. AK, 292. ID

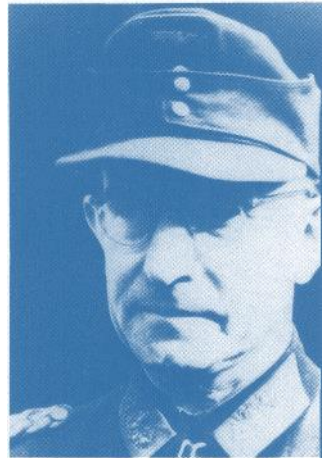
Generalleutnant von Rappard,  
23. AK, 7. ID



Oberst Hagemann,  
23. AK, 541. VGD



Generalmajor Reichert,  
23. AK, KGr. Reichert



Generalleutnant Dr. John,  
23. AK, 292. ID





221. Sich.-Div. (General Lendle) unterstellte. Diese Kampfgruppe erhielt den Auftrag, die Landbrücke bei Molodeczno zu besetzen und dadurch zu verhindern, dass die Sowjets erneut die Bahn und Strasse von Minsk nach Wilna sperrten. Der der 221. Sich.-Div. vorher vom Oberkommando der Heeresgruppe Mitte erteilte Befehl wurde damit gegenstandslos.

### 3. KAMPFGRUPPE METZ

Kurz darauf erging ein neuer Befehl zur Ordnung der Befehlsverhältnisse mit dem Ziel, aus den im Raum Molodeczno eingetroffenen Teilen der 170. ID, dem Stab der 221. Sich.-Div. mit unterstellten Teilen und sonstigen, im Raum befindlichen Truppen die «Kampfgruppe Metz» zu bilden, unter Übernahme des vorher der «Kampfgruppe Lendle» erteilten Auftrages.

Dieser Kampfgruppe gehörten sodann folgende Verbände an:

eingetroffene Teile der 170. ID

Kampfgruppe 14. ID

Kampfgruppe 299. ID

Pol.-Btl. 31

Stab Sich.-Div. 221 mit unterstellten Einheiten

(Kampfgruppe Lendle)

Feldkommandantur 812

die um Molodeczno eingesetzten Flak-Kräfte der 18. Flak-Div. (auf Zusammenarbeit mit der Kampfgruppe angewiesen)

Der 221. Sich.-Div. mit unterstellter Feldkommandantur 812 oblag weiterhin die Aufgabe, Versprengte aufzufangen und Waffen zu sammeln.

Obergruppenführer von Gottberg fügte sich diesem Armee-Befehl nicht, weil er meinte, der Reichsführer SS habe seinen Einsatz nur beschränkt genehmigt. Dieser Auftrag gehe über seinen Befehl hinaus. Für ihn sei es wichtiger, den Nalibocka-Wald nach Westen abzuriegeln. Er wandte sich unter Umgehung des Dienstweges in einem Funkspruch an Reichsführer SS Himmler und beschwerte sich über die Beschlagnahme zweier Funkstellen. Diese hatte Oberst Manthey der Kampfgruppe von Gottberg vorher aber lediglich zur Führung zugeordneter Truppenteile zur Verfügung gestellt. Sie wurden nunmehr von der Kampfgruppe Metz dringend zu gleichen Zwecken benötigt. Die Einschaltung des Reichsführer SS Himmler verhinderte in diesem Augenblick wohl die Dienstenthebung von Gottbergs

### 4. WEITERER VORSTOSS DER SOWJETS NACH LIDA

Das Vordringen der Roten Armee im Bereich südlich Wilna musste zwangsläufig zur Störung der rückwärts der haltenden deutschen Ver-





bände verlaufenden Querverbindungen – Strassen und Bahnen – führen. Nördlich des Nalibocka-Waldes standen nämlich ausreichende Truppen nicht verfügbar, die über ihren rechten Flügel hinaus in Anlehnung an das Nalibocka-Wald- und -Sumpfgebiet die Bedrohung gegen Banden aus diesem Gebiet heraus hätten abwenden können. Der Schwerpunkt des Einsatzes des 39. PzK (frühere Kampfgruppe von Saucken), insbesondere mit 5. PzD, lag gemäss Führeranweisung am nördlichen Flügel und nicht in der Verhinderung des Vorstosses der Sowjets am Nordrand des Nalibocka-Waldes entlang nach Westen. Infolge unzulänglicher Abdeckung sowohl des Bereichs nördlich Wilna als auch des nördlichen Nalibocka-Waldrandes gewannen die Sowjets mit ihren Angriffsspitzen Gelegenheiten, in truppenfreie Bereiche vorzustossen, in diesen ungehindert nach Westen vorzudringen. So erreichten sie bereits am 8.7. Lida.

Diese Stadt genoss als Bahnknotenpunkt Bedeutung. Durch sie führte die doppelgleisige Bahn Warschau – Kleszczele – Wolkowysk – Lida – Molodeczno – Minsk. Die Strecke Lida – Molodeczno wurde zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht mehr betrieben, weil Banden immer wieder die Gleise sprengten. Den Sowjets versprach diese Bahn jedoch günstige Nachschubmöglichkeiten. Ausserdem führte die wichtige Nord-Süd-Bahn Warschau – Bialystok – Grodno – Orany (Varena) – Wilna – Dünaburg – Pleskau durch Lida mit Stichverbindung ab Orany (Varena), einmal über Olita – Mariampol mit Anschluss an die Strecke Kowno – Königsberg, zum anderen westlich Simnas abzweigend über Suwalki – Treuburg mit verschiedenen Anschlüssen und Querverbindungen.

Eine weitere Bahnlinie führte von Wilna wiederum über Lida – Baranowicze nach Luniniec mit einer Stichbahn von Nowojelnia über Nowogrodok nordostwärts bis Lubcz (Njemen), am Westrand des Nalibocka-Waldes. Dazwischen gab es Stichbahnen von Suwalki – Grodno mit Anschlussstück nach Lida. Mit Verlust dieses ausserordentlich wichtigen Bahnknotenpunktes verschlechterten sich für die deutsche Führung die Möglichkeiten, Truppen-Querverschiebungen per Bahn durchzuführen. Ein weiteres Vordringen der Sowjets löste die Gefahr der Sperrung auch der nächsten Querverbindung von Süden nach Norden aus, nämlich über Grodno, mit für Nachführungen wichtigem Anschluss von Westen her.

Auf diese Bahnen sah sich die deutsche Führung dringend angewiesen, weil sie wegen Treibstoffmangels Truppen und Nachschub fast ausschliesslich per Bahn heranführte.

Grodno gewann weiter an Bedeutung durch den dort befindlichen Übergang über den rasch fliessenden Njemen. Ähnlich lagen die Dinge bei Olita, mit Flussübergang und Bahnverbindung über Varena zur Bahn Grodno – Wilna. Für die Sowjets lag es also nahe, mit ihren jeweils in die truppenfreien Räume nördlich des Nalibocka-Waldes ungestört vorstossenden Truppen solche Ziele anzustreben.

Auf deutscher Seite standen keine beweglichen Verbände zur Verfügung, dies zu verhindern. Die 5. PzD als einziger motorisierter Kampfverband mit allen Waffengattungen musste ihre Kräfte teilen, mit Einsatz sowohl nach Norden in Richtung Wilna als auch später abgebrochenem Vorgehen nach Süden. Die 7. PzD, ab 5.7. noch in Lida ausgeladen, lag zunächst an der Bahnlinie Wilna – Lida eingesetzt, musste sodann wegen rechter und linker Umfassungen bis an den Njemen beiderseits Olita zurückgehen. Die Division konnte hier die Sowjets dann allerdings dank zugeführter Kampfpanzer V («Panther») bis zum Monatsende aufhalten.

Der Feinddruck auf Wilna mit Einschliessung der Stadt, Einnahme Lidas am gleichen Tage und Zerreißen der Verbindung zwischen 39. PzK und Sperrverband Weidling liessen die Bildung einer geschlossenen Abwehrfront etwa in Führung der Bahn Ruda (Njemen) – Lida – Wilna zunächst als unausführbar erscheinen. Es zeichnete sich ausserdem ein feindlicher Durchbruch entlang den Abschnittsgrenzen bei Radun – Nacza in Richtung Merkine (Njemen) ab, der den Aufbau einer Verteidigung an der Bahnlinie Ruda (Njemen) – Lida – Wilna als unausführbar erschienen liess. Die Heeresgruppe bildete deshalb mit Hilfe der «Kampfgruppe von Gottberg» um Grodno einen weiteren Brückenkopf ostwärts des Njemen.

Das 39. PzK insgesamt musste sich nach und nach in westlicher Richtung absetzen, um die ständige Flügelverlängerung zu vermeiden, der immer wieder drohenden Gefahr der linken und rechten Umfassung zu entgehen. Bei Berenow liess sich diese Gefahr durch Einsatz der PzAA 5 und PzAA 7 vorübergehend bannen, während der linke Flügel bei Jasuny nach Westen zurückging. Die Spitzen der feindlichen Verbände im Norden/Nordwesten und Südosten lagen zu dieser Zeit ganze 10-12 km auseinander. Die Gesamttrücknahme zunächst in die Linie Worenzow – Bieniakonie (Ridniakonje) – westlich Jasuny – diente dem Zweck, Kräfte für die bedrohten Flanken freizumachen.

Die Kampfgruppen und unterstützenden Verbände der Korps orientierten sich zwangsläufig rückwärts nach den Flussübergängen, über die sie Versorgung erhielten, so der Sperrverband auf die Njemen-Übergänge Lunna, Komatow und Grodno, was zwangsläufig die Gefahr des weiteren Auseinanderdriftens des 39. Panzerkorps und des Sperrverbandes Weidling an der befohlenen Naht bei Radun – Nacza heraufbeschor.

Am 10.7. hatten die Sowjets Radun und Nacza genommen. Worenzow befand sich noch in eigener Hand. Die Bahn Wilna – Grodno überschritten sie an diesem Tage hart südwestlich Wilna und gelangten so in den Rücken der Kampfgruppe Tolsdorf. Gleichzeitig erreichten sie auch den Raum nördlich Varena und Daugai, standen im Südosten vor Orany unmittelbar ebenfalls vor der Bahnlinie Wilna – Grodno.

In diese Lage hinein musste die 131. ID an der Bahnstrecke Lida – Wilna vor Landwarow entladen, um am linken Flügel der 4. Armee Einsatz zu

finden. Von den Gleisen herunter traten die Einheiten zum Gegenstoss an. Um zwischen den beiden Panzer-Divisionen weiter nach Norden anzutreten, die entstandenen Lücken zu sperren, versuchte die 7. PzD nördlich und westlich Daugai den Feind in seiner südlichen Flanke zu fassen, die 5. PzD über Olkieniki nach Norden vorgehend. Beide konnten aber nur noch den Erfolg erzielen, die 170. ID und 221. ID mit unterstellten und unterstützenden Verbänden aus der sicheren Einschliessung herauszuführen, ferner die Entladung weiterer eintreffender Züge der 131. ID zu ermöglichen. Der feindliche Vorstoss auf Merkine liess sich soweit verzögern, dass es gelang, vor dem Brückenkopf eine Abwehr aufzubauen, um die Verbände des 39. Panzerkorps durch diesen über die Njemenbrücke schleusen zu können.

Durch die 170. ID nach Osten gedeckt, traten die 5. PzD und 7. PzD aus diesem Raum nordwestlich Szany gegen die in der Linie Daugai – Olkieniki gemeldeten feindlichen Panzerspitzen zum Angriff an und verhinderten deren weiteres Vorgehen. Weiter südlich sah sich die «Gruppe Weidling» im Zuge der Strasse Lida – Grodno nach Westen zurückgedrängt. Deshalb zogen die 5. PzD und 7. PzD weiter nach rechts, ermöglichten dadurch den Sowjets, südlich Wilna im Zuge des Mereczanka-Abschnittes und beiderseits der Strasse Lida – Grodno in Höhe Wasiliszki weiter Boden zu gewinnen und damit den beabsichtigten Aufbau einer festen Widerstandslinie erneut zu verhindern.

## 5. VORSTOSS AUF OLITA

Durch Nachstoss aus der Bewegung erzielten die Sowjets tiefe Einbrüche in die bestehende lückenhafte deutsche Linie, was ein weiteres Absetzen nach Westen unvermeidlich machte. Ein Durchbruch auf Varena liess sich im Gegenangriff bereinigen. Ein Angriff der 7. PzD nach Norden bis an die Strasse Daugai – Olita diente dem Zweck, zu verhindern, dass die Sowjets die Brückenstelle bei Olita erreichten und die schwache Brückenkopfbesatzung auf das Westufer des Njemen zurückwarfen. Notfalls war die Njemen-Brücke zu sprengen.

Dieser Stand der Ereignisse veranlasste das OKH endlich, dem Antrag der Heeresgruppe auf Zuführung der Waffen-SS-PzD «Wiking» stattzugeben, sowie anstelle der bei der Heeresgruppe Nord festgehaltenen Divisionen zunächst den Antransport der 126. ID und weiterer schneller Verbände in Aussicht zu stellen.

Den linken Flügel der «Gruppe Weidling» durchbrachen die Sowjets beiderseits Wasiliszki und warfen diesen über Ostryna nach Südwesten zurück. Feindliche Kavallerie stiess von Nordwesten vorgehend bis zum

Bahnhof Porcecze an der Eisenbahnstrecke Grodno – Wilna vor. Daraufhin nahm die «Gruppe Weidling» auch ihren rechten Flügel hinter den Njemen zurück, den linken Flügel auf Jeziory. Teile der «Gruppe von Gottberg» zogen beschleunigt heran, um den Raum nördlich Grodno zu sichern, zumal auf dem linken Flügel der 4. Armee das 39. PzK in schwerem Abwehrkampf stand.

## 5. KAMPF UM GRODNO

Am 13.7. trat eine gewisse Verzögerung des feindlichen Vorgehens am rechten Flügel der «Gruppe Weidling» ein. Der Versuch jedoch, mit von Panzern unterstützten Kräften von Nordosten her Grodno im Handstreich zu nehmen, liess sich mit schnell zusammengerafften Kräften vereiteln. Die am Nachmittag einsetzenden, planmässigen Angriffe auf die Brückenkopfstellung nördlich der Stadt liessen sich abwehren. Gegen den weiter nördlich durch das Waldgebiet an den Njemen vordringenden Feind sah die Armee den Einsatz von Teilen der 5. PzD auf der Strasse ostwärts des Njemen in Richtung Grodno vor. Damit musste das 39. PzK zwangsläufig andere Einsatzstellen truppenmässig schwächen und beendete unter starkem Feinddruck seine Absetzbewegungen in den erweiterten Brückenkopf von Merkine. Nach Abwehr starker Feindangriffe, besonders im Zuge der Strasse Varena – Merkine, begannen die Verbände des 39. PzK, sich auf den engeren Brückenkopf abzusetzen. Die Njemen-Front erwies sich nach Vordringen zunächst schwacher Kräfte der Sowjets bei Olita über den Fluss bereits als durchbrochen.

Am 14.7. versuchten die Sowjets den Brückenkopf Grodno durch Angriffe von Osten und Norden einzudrücken. Gruppe Weidling behauptete den Brückenkopf jedoch in wechselvollen Kämpfen und bereinigte einen Einbruch in die Stadt. Währenddessen überschritten die Sowjets nördlich Grodno mit erheblichen Kräften den Njemen. Beide Panzer-Divisionen des 39. PzK (5. PzD und 7. PzD) überquerten daraufhin den Njemen in der Nacht vom 13. auf den 14.7. mit ihrer Masse bei Merkine. Die 5. PzD trat sodann in Richtung Süden an, um die nordwestlich Grodno übergesetzten Feindkräfte zurückzudrängen. Die 7. PzD setzte sich nach Norden in Marsch, um die Njemen-Verteidigung bei Olita zu übernehmen. Noch auf dem Ostufer des Flusses befindliche Teile des 39. PzK setzten sich planmässig auf einen engen Brückenkopf um Merkine ab.

## 6. FÜHRUNGSGEDANKEN

Diese Lage führte im Führungshauptquartier in der Wolfsschanze am gleichen Tage zu einer Besprechung zwischen GFM Model und General



Friesner bei Hitler über die weitere Kampfführung der beiden Heeresgruppen. Es galt, Richtlinien für das weitere Vorgehen in naher Zukunft zu gewinnen. Aufgabe der Heeresgruppe blieb weiterhin, das Feind vorgehen zum Stehen zu bringen und – auf Hitlers Wunsch hin – am Nordflügel möglichst bald eine starke Angriffsgruppe zu bilden. In dieser Besprechung gab Hitler endgültig die Waffen-SS-PzD «Wiking» und Waffen-SS-PzD «Totenkopf» für die Heeresgruppe Mitte frei, die erstere zur Heranführung auf Beresa-Kartuska mit Umleiten der Transporte über Bialystok zur 2. Armee, die letztere in den Bereich der 4. Armee. Ausserdem sollte aus Ostpreussen die dort gebildete Sperr-Division I anrücken. GFM Model fasste das Ergebnis seiner Besprechungen in einem Fernschreiben zusammen, wonach es in erster Linie darauf ankomme, die Front der 2. und 4. Armee zu stützen. Für diese Aufgabe seien die beiden Waffen-SS-Pz-Divisionen westlich Wolkowysk und südlich Grodno für die nächsten Tage unentbehrlich. Am Plan des sofortigen Antransports der 19. PzD und der FschzD «Hermann Göring» sollte sich nichts ändern. Darüber hinaus sollten weitere Panzer-Divisionen zur Heeresgruppe gelangen. Nach Eintreffen der Sturmgesch.-Abt. 731 und der schweren PzJ-Abt. 510 genehmigte Hitler die Freigabe der 20. PzD zur Auffrischung bei der Heeresgruppe Süd-Ukraine. Die 4. Armee musste damit die im Rahmen der 14. ID unter deren Befehl eingesetzte «Kampfgruppe Demme» der 20. PzD freigeben, was sich einsatzbedingt derzeit nicht so gleich durchführen liess.

## 7. KÄMPFE AN DER NJEMEN-FRONT

Die 5. PzD stiess bei dem Versuch, auf dem Ostufer des Njemen von Merkine nach Süden vorzustossen, auf so starke Feindkräfte, dass auch die Restteile dieser Division den Fluss nach Westen überschritten und auf der Strasse westlich desselben nach Süden antraten. Eine Vorausabteilung der 7. PzD befand sich im Anmarsch nach Olita. Beiden Divisionen, der 5. PzD und der 7. PzD, kam die Aufgabe zu, die Flanken des 39. PzK am Westufer des Njemen bei Druskieniki und Olita abzustützen.

Das westliche Ufer des Njemen zwischen Olita und Grodno verteidigten nur Reste der 170. ID, so dass der 5. PzD während der folgenden Tage Feuerwehr-Aufgaben in diesem Abschnitt zukamen. Die sowjetischen Kräfte waren weitaus beweglicher als die Deutschen, was den verstärkten, vor allem wechselvollen Einsatz von Teilen der 5. PzD und der 7. PzD in diesem Raum erforderlich machte. So griff die PzAA 5 westlich Grodno nach Norden an, erzielte anfangs Teilerfolge, blieb dann jedoch liegen.

Den Brückenkopf Merkine hielten nach Abzug der letzten Teile der 5. PzD nur noch Teile der 170. ID.

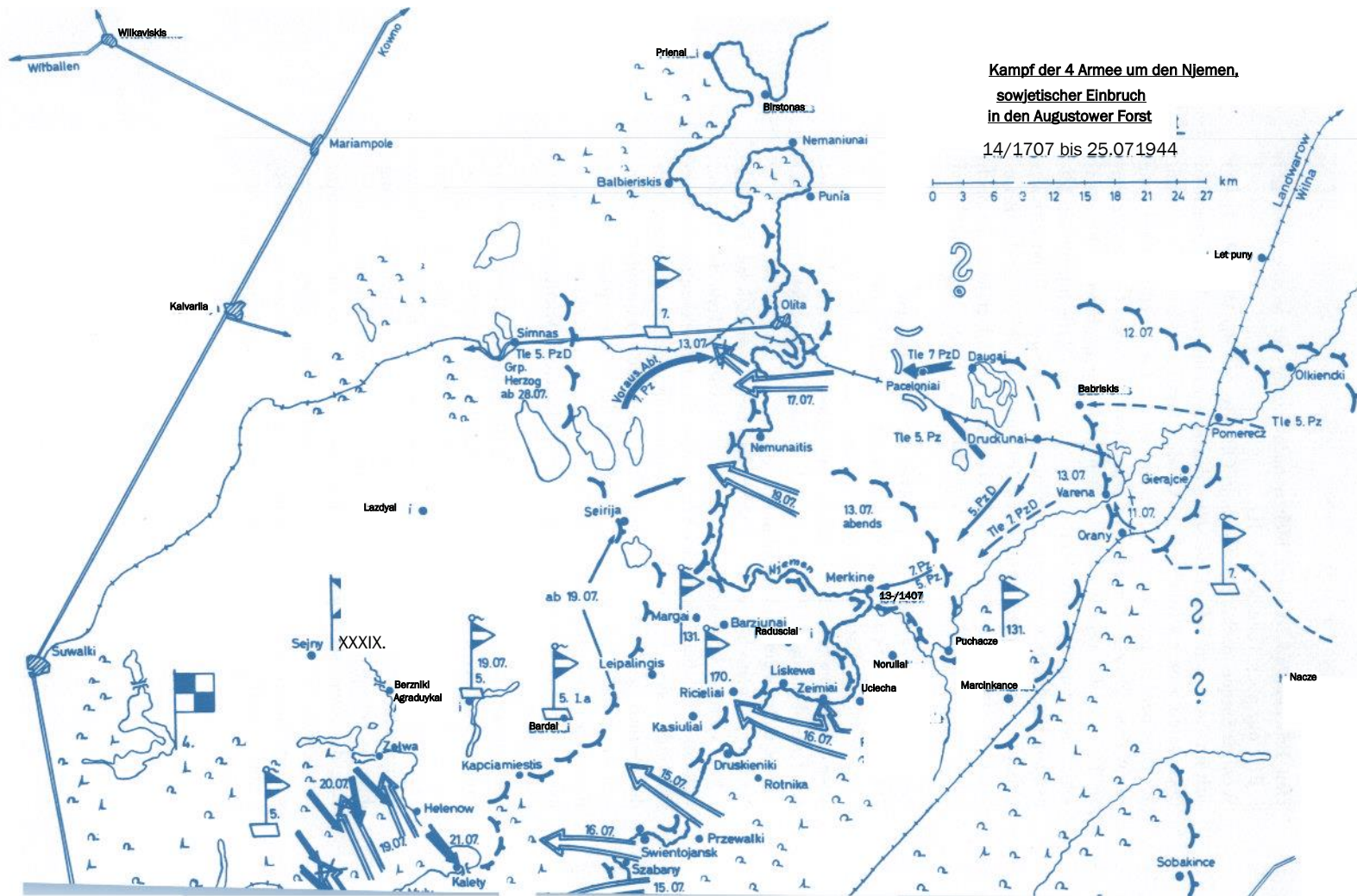
Weniger Sorgen machte der Abschnitt Olita, zu dem die Masse der 7. PzD sich im Anmarsch befand. Sie sollte den Feind hindern, den Njemen zu überqueren, zumindest behindern. Grössere Sorge galt dagegen weiterhin der Lage bei Grodno, wo man dringend auf das Eintreffen weiterer Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» wartete. Noch ostwärts Grodno stehende Teile der Gruppe Weidling sollten nach durchgeführtem Brückenschlag bei Komatowo den Fluss überqueren. Diese Teile führten am folgenden Tage harte Kämpfe um Stellungen am Njemen bei und ostwärts Grodno. Unter starkem Feinddruck gewannen sie schliesslich den Brückenkopf ostwärts Grodno zurück, verteidigten am folgenden Tage noch erfolgreich die Stadt, räumten diese dann in der Nacht vom 15. auf 16.7.

Nördlich Grodno zeitigte das Vorgehen der 5. PzD gegen dort über den Njemen gesetzte Feindkräfte fortschreitenden Erfolg, bis auf eine beherrschende Höhe westlich des Flusses. Nach Ablösung der 5. PzD durch Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» wandten sich die hierdurch freigegebenen Teile der 5. PzD weiter nach Norden, um westlich Druskieniki übergesetzten Feind anzugreifen.

Nach Durchmarsch der in nördlicher Richtung vorstossenden Teile der 5. PzD sperrten Feindkräfte die Strasse, so dass letzte Teile der Division wiederum nach Süden kehrtmachen mussten. Nach Freikämpfen der Strasse wandten sie sich am nächsten Tage erneut in nördliche Richtung. Um die westlich des Njemen von der 5. PzD schliesslich gewonnene beherrschende Höhe länger zu halten, bedurfte es der Freigabe jedenfalls eines Bataillons und einer Batterie der Waffen-SS-PzD «Totenkopf». Das aber bereitete wegen derer anderweitiger Inanspruchnahme wiederum Schwierigkeiten.

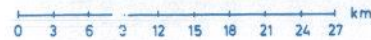
Der wechselvolle Einsatz einzelner Teile der 5. PzD sowie der zur Herauslösung bei der 4. Armee zwecks Einsatzes bei der 3. Pz-Armee vorgesehenen 7. PzD erschwerte die Darstellung des Gesamteinsatzes der beiden wegen ihrer Ausrüstung und Beweglichkeit in ihrem Einsatz für diesen Frontabschnitt entscheidenden Panzer-Divisionen. Jedenfalls gelang ihnen in beweglichem Einsatz zwischen Grodno und Olita, eine Ausweitung der sowjetischen Brückenköpfe über den Njemen zu verhindern.

Möglicherweise veranlasste dies die Sowjets, andere Schwerpunkte zu suchen, so weiter nördlich gegenüber dem rechten Flügel der Heeresgruppe Nord und auch weiter südlich gegen die Stellungen der 2. Armee.



**Kampf der 4 Armee um den Njemen,  
sowjetischer Einbruch  
in den Augustower Forst**

14./17.07 bis 25.07.1944



XXXIX.

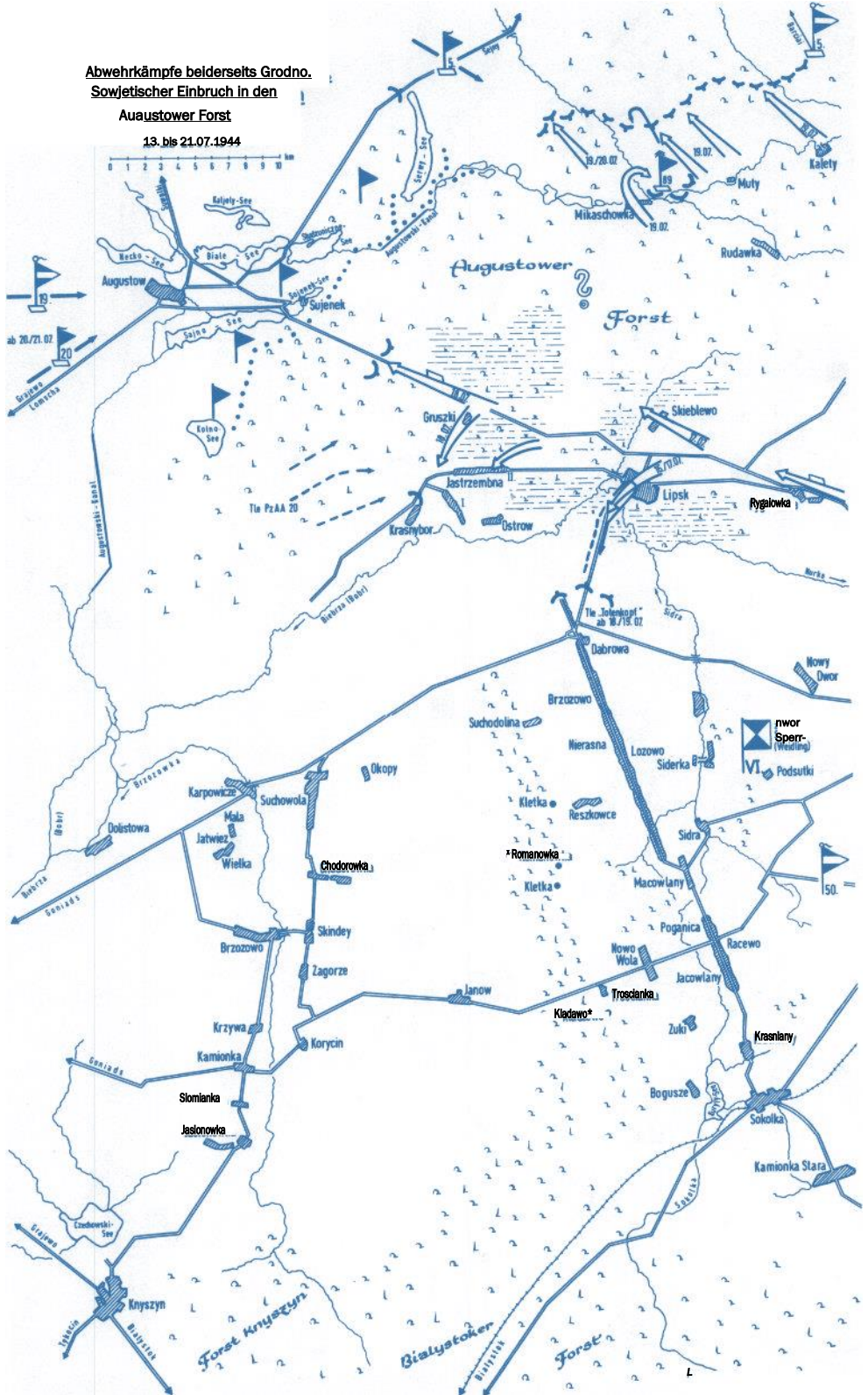
13./14.07





**Abwehrkämpfe beiderseits Grodno.  
Sowjetischer Einbruch in den  
Augustower Forst**

13. bis 21.07.1944





## 8. DER SÜDLICHE ABSCHNITT DER 4. ARMEE (SPERRGRUPPE WEIDLING)

Bei der 50. ID bewirkten die Sowjets einen Einbruch, offensichtlich mit dem Ziel, die Verbindung zwischen der 4. und 2. Armee zu unterbrechen. Die angreifenden Feindkräfte warfen die 50. ID hinter den Swislocz zurück – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Nebenfluss der Beresina – überschritten mit Anfängen diesen Fluss. Das erschwerte eine taktische Entscheidung der Heeresgruppe. Denn angesichts des noch immer erdrückenden Fehlbestandes einsatzfähiger Truppen, vor allem des ausserordentlich abgekämpften Zustandes der seit Wochen im Einsatz befindlichen Einheiten, sah sich die Führung ausserstande, auf alle Vorhaben der Sowjets sachgerecht zu reagieren.

Die auch den Sowjets nicht verborgen gebliebene Versammlung einer Angriffsgruppe um Kauen zum Schliessen des «Baltischen Loches» gab den Sowjets sicher Anlass zu Störunternehmungen in diesem Bereich, darüber hinaus aber auch zu weiterem Vorgehen an den Flügeln und über die Flügel der bisherigen Angriffsfronten hinaus. Um die Heeresgruppe Nord abzulenken, griffen die Sowjets mit schwächeren Kräften die Ostfront dieser Heeresgruppe – deren linken Flügel – an. Die hier eingesetzten deutschen Divisionen zogen sich daraufhin zurück und räumten einen Teil Estlands, um ungeachtet dieser Störangriffe Truppen zum Schliessen des «Baltischen Loches» freizubekommen. Vor allem lösten die Sowjets ihren vorbereiteten Grossangriff im Bereich der Heeresgruppe Süd-Ukraine aus, was die weitere Heranführung von Truppen aus diesem Bereich ausschloss. Dieser Angriff wirkte sich u.a. dahingehend aus, dass die der 4. Armee zugesagte, aus Bessarabien im Antransport befindliche 24. PzD nunmehr in den Abschnitt der Heeresgruppe Süd-Ukraine umverlegt wurde.

Die Gruppe von Gottberg bereinigte den sowjetischen Brückenkopf an der Eisenbahnbrücke in Grodno. Nordwestlich des Ortes kam die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» gut voran. Model mass diesem Angriff in Richtung auf den Augustowski-Kanal besondere Bedeutung zu, um den für die Sowjets verheissungsvollen Wald ostwärts Augustow zu sperren. Aus diesem Grunde wirkte den Kräften der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» die 4. PzD von Norden entgegen. Um dieses Unternehmen sicher durchführen zu können, erwog Model, den Abschnitt der Gruppe Weidling nach Norden zu erweitern. Ungeachtet der Verschärfung der Lage im Abschnitt der 2. Armee hielt er den Einsatz der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» zur Sicherung der Front bei Grodno für vordringlich.

Den Einsatz der 5. PzD erschwerten die Sowjets immer wieder durch Störangriffe gegen diese Division südwestlich von Kapciamiestis, wo sie einen Durchbruch der Sowjets verhindern musste. Weiter nördlich drück-



ten die Sowjets gegen die Nachschubstrasse bei Sejny, an der die 7. PzD sicherte. Diese sperrte südlich bei Balbieriskis die Nachschubstrasse der Sowjets. Das brachte aber keine Entlastung, weil die Sowjets am rechten Flügel der 5. PzD in Kalety eindringen. Es ging hier also wechselseitig darum, den jeweiligen Gegner in der Flanke zu fassen und durch die am weitesten nach Osten oder Westen stehenden Truppenteile von ihren jeweiligen rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden.

Die zwischen dem Augustow wski-Kanal und Druskieniki westlich des Njemen stehenden Feindkräfte schätzte man zu dieser Zeit auf drei Divisionen, dazu zwei Divisionen nordwestlich Grodno. Deshalb legte der OB der Heeresgruppe Wert darauf, alles zu unternehmen, um die nach Westen und Nordwesten aufgerissene Lücke zu schliessen. Dazu bedurfte es nicht nur des Angriffs der 5. PzD von Norden nach Süden – durch Teile der 7. PzD («Panther»-Abt.) verstärkt, sondern auch der Bildung eines weiteren Sperrverbandes für den Abschnitt der Strasse Kalety – Sejny. Westlich Kalety legte die 5. PzD Sicherungen, alles in Erwartung der dringend erforderlichen angekündigten Verstärkungen. Je ein Pi-Btl. sollte im Kraftwagentransport nach Augustow und Suwalki (Sudauen) herangeführt werden, ausserdem ein vom Wehrkreiskommando I (Königsberg) aufgestelltes Bataillon aus dem Bestand der «Sperrdivision Ostpreussen».

Die Abwehr in diesem Abschnitt beeinträchtigten die Sowjets durch wiederholte Vorstösse auch im nördlich angrenzenden Abschnitt der 3. Pz-Armee über den Njemen hinaus nach Westen, was den Einsatz der 6. PzD erforderlich machte. Auch hier beabsichtigte Model, den Feind durch Austeilen harter Schläge in beweglicher Kampfführung über den Njemen zurückzutreiben. Die 6. PzD ging deshalb auf Darsuniskiai vor, und zwar gegen die 7 km südlich dieses Orts liegende sowjetische Brückenstelle. Der Angriff der Division kam gut voran. Zur Verstärkung der Gruppe Rothkirch traf die bei Kazlai-Ruda ausgeladene «Panther»-Abt. der 7. PzD zum Einsatz am rechten Flügel dieser Gruppe ein – auch zur Entlastung für die übrigen Teile der 7. PzD, die nunmehr im Abschnitt der 3. Pz-Armee bei Balbieriskis im Einsatz standen.

Die Gesamtlage erwies sich als denkbar ernst mit Rücksicht darauf, dass die Sowjets an zwei Stellen der Front der Heeresgruppe erhebliche Waldgebiete vor sich hatten, so den Bialowiezer Forst und den Augustower Forst. In beide sickerten Feindkräfte ein und stellten sich für weiteres Vorgehen nach Westen – für die deutsche Aufklärung schlecht erkennbar – bereit, bei der 2. Armee zum Vorstoss über die Eisenbahn Brest – Bialystok, bei der 4. Armee in Richtung Seenenge ostwärts Augustow. Model sah die einzige Abwehrmöglichkeit darin, diese vorgeschobenen Feindkräfte in den beiden «Pestbeulen», nämlich den beiden Waldbereichen, von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden und damit die dro-

hende Gefahr zu beseitigen. Wiederholt hatten sich durch diese Einsatztaktik Erfolge erzielen lassen, wenn auch nicht mit nachhaltiger Wirkung. Für Model kam es aber darauf an, Zeit zu gewinnen, um das Eintreffen immer wieder versprochener weiterer Truppen abzuwarten, so das der zugesagten 19. PzD.

Zum Abschneiden der durch die Lücke südlich des Augustowski-Kanals nach Südwesten bis zur Strasse Grodno – Augustow nach Westen und durch die Seenenge südlich und ostwärts Augustow vorgestossenen Feindkräfte gewann die Waffen-SS-PzD bei ihrem Angriff nach Norden in Richtung Sopockinie (Sepockiale) an Boden. Eine weitere Kampfgruppe der gleichen Division ging über Dabrowa nach Norden auf Lipsk vor, überwand den Abschnitt südlich Lipsk und konnte durch Feuer auf die Strasse Grodno – Augustow wirken. Währenddessen stand die 5. PzD in der Linie Kapcianiestiz – Leipalingis in Abwehr gegen stärkere Feindangriffe, was zwangsläufig ihren Angriffsschwung nach Süden beeinträchtigte.

## 9. «FÜHRER»-ENTSCHEIDUNG

Bei einer Besprechung der Gesamtlage im Führerhauptquartier erteilte Hitler seine Zustimmung zur Rücknahme der Front der inneren Flügel der Heeresgruppe Nord-Ukraine und Heeresgruppe Mitte auf die Bug-Stellung, äusserte allerdings – gestützt auf die bisherigen Erfahrungen mit solchen entlang von Flüssen verlaufenden Verteidigungslinien – Misstrauen. Bei Durchführung der Bewegungen komme es darauf an, dem Feind grösstmögliche Verluste beizubringen, um damit sein Vordringen zu verzögern. Hinsichtlich der Lücke zwischen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord entschied Hitler, dass die jetzigen Stellungen der Heeresgruppe Nord zu halten, die bestehende Lücke (das «Baltische Loch») alsbald nach Freiwerden der Panzerdivisionen aus anderweitigem Einsatz zu schliessen sei. Zur Freistellung dieser Divisionen stellte er der Heeresgruppe jedoch lediglich den neu aufgestellten «Sperrverband» aus Ostpreussen zur Verfügung.

Um Möglichkeiten für das beabsichtigte Verzögern der Absetzbewegungen zu erkunden, fragte GFM Model bei der Heeresgruppe Nord-Ukraine und dem AOK 2 an, ob sie die von ihm vorgezeichnete Zwischenlinie I noch 48 Stunden halten könnten. Insoweit bestanden bei der Heeresgruppe Nord-Ukraine keine Bedenken. Die 4. Armee äusserte den Wunsch, die Bewegungen weiter fortzusetzen, weil die Sowjets an diesem Tage stärkere Kräfte durch das Waldgebiet von Augustow in Richtung Augustow zuführten. Im Raum Sopockinie stünden bereits Feindkräfte, offensicht-

lich mit der Absicht, die nach Norden angreifenden Kräfte der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» zu umgehen, mit dem denkbaren weiteren Ziel, die Gruppe von Gottberg aufzurollen. Die Strasse Grodno – Augustow sei von Feindkräften erreicht.

General von Tippelskirch meldete, dass die 5. PzD sich als ausserordentlich abgekämpft erweise. Dennoch habe er dem 39. PzK befohlen, alles zusammenzuraffen und von Kacpianiestiz aus durch Angriff zu verhindern, dass die Feindkräfte in nordwestlicher Richtung weiter vorgingen. Die Seenplatte rings um Augustow sei durch eine lockere Sperrlinie gesichert. Hier werde sich in den nächsten Tagen aller Wahrscheinlichkeit nach eine ernste Krise entwickeln. GFM Model antwortete General von Tippelskirch daraufhin, dass er sich aus diesem Grunde entschlossen habe, die 19. PzD nach Suwalki (Sudauen) zuzuführen, die «Sperrdivision Ostpreussen» nach Augustow. So lange müsse die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» sperren und ausharren.

Mit Rücksicht auf die sich im Raum von Augustow zuspitzende Lage, veranlasste Model die Zuführung der PzAA 20 nicht zur 2. Armee, sondern zur 4. Armee nach Suwalki, um sie später der 19. PzD einzugliedern. Weidling setzte gegen den auf der Strasse Grodno – Augustow nach Westen vorgehenden Feind eine Regimentsgruppe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» mit fünfzehn Sturmgeschützen nach Dubrowa zum Vorstoss von hier nach Norden in Marsch, um bei Lipsk die Strasse freizukämpfen und nach Norden die Verbindung zu den bei Sopockinie angreifenden Teilen der Division herzustellen. Model forderte dagegen, dass die 5. PzD ihren Druck nach Süden verstärke, zu welchem Zwecke sie fünfzehn «Panther» der 7. PzD zugeteilt erhalte.

## 10. KÄMPFE UM DEN AUGUSTO WER WALD

Am 18.7. meldete der Chef des AOK 4, die Sowjets hätten die Seenenge 6 km ostwärts Augustow erreicht und holten mit Teilen auf dem Südufer des Sees nach Westen aus. Zum Abriegeln des Raumes stünden ausser wenigen Flak-Kampftrupps insgesamt nur vier Bataillone zur Verfügung, noch dazu ohne panzerbrechende Waffen. Der Auffrischungsstab des AOK 4 sei angewiesen, bei Grajewo Sicherungen vorzutreiben, um die Strasse Augustow – Grajewo zu sperren.

Gruppe von Gottberg erhielt Anweisung, die eingeleiteten Angriffe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» mit allen Mitteln vorwärtszutreiben, da von ihnen am ehesten eine Entlastung im Bereich Augustow erreicht werde. Model erteilte aus dem Führerhauptquartier die weitere Anweisung, sofort einen Alarm verband der in Arys eingetroffenen Teile der 19. PzD

marschbereit zu machen und diesen statt nach Suwalki nunmehr nach Augustow vorzuführen, ausserdem eine Alarmeinheit des AOK 9 bereitzustellen. Die 542. Gren.-Div. (1. Sperr-Division Ostpreussen) erhalte Befehl, zur 4. Armee nach Suwalki vorzurücken. Dem von Model beabsichtigten Einsatz eines Bataillons der Unteroffiziersschule Arys widersprach Oberst Graf Kielmannsegg, weil diese zur Nah Verteidigung des Führerhauptquartiers Wolfsschanze bereitstehen müsse.

Die vorgesehene Eingreifgruppe der 19. PzD in Stärke von 28 SPW und 12 Panzern IV «lang» setzte sich von Arys aus in Marsch. Man erwartete sie in der Nacht in Augustow. Die PzAA 20 (ursprünglich im Antransport bis Suwalki vorgesehen) drehte auf Grajewo ab, wo das Bataillon mit vier Zügen eintraf. Die Aufklärungsabteilung erhielt Befehl, sich im Raum Augustow – Grajewo als Heeresgruppen-Reserve zu versammeln.

Während auf dem rechten Flügel der Gruppe Weidling die örtliche Gefechtstätigkeit in der Einbruchsstelle bei Pohorany andauerte, unter gewisser Erweiterung des Einbruchsraumes durch die Sowjets, kam es auf dem rechten Flügel der Gruppe von Gottberg zu heftigeren Kampfhandlungen. Der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» gelang es, auf dem Westufer des Njemen die Brückenstelle von Hoza zu erreichen und bis unmittelbar vor Seperkinje vorzustossen. Die weiter westlich von Dabrowa nach Norden angreifenden Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» erzwangen den Übergang südlich Lipsk und nahmen diesen Ort. Währenddessen verhielt sich der Feind an den Engen vor Augustow ruhig – vielleicht infolge der Angriffsunternehmen zum Abschneiden des Augustower Forstes.

Die 5. PzD erreichte angriffsweise aus der Gegend südlich Sejny durch den Augustower Wald nach Südosten vorstossend die Linie Mikoczwka - Helenowo und wies die den linken Flügel beeinträchtigenden Feindangriffe zwischen Kapciamiestis - Leipalingis ab. Vom Erfolg des Angriffs der 5. PzD nach Süden und dem der Waffen-SS-PzD nach Norden hing nunmehr das Schicksal der von General Model so bezeichneten «Pestbeule Augustower Wald» ab. Am 19.7. standen eine Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» im Vorstoss auf Sopockinie, eine andere in Richtung Lipsk, der 5. PzD auf der Enge von Zelwa in südostwärtiger Richtung entgegenwirkend. Beide Kampfgruppen gewannen an Boden. Der vor den Engen von Augustow stehende Feind setzte sich daraufhin nach Osten und Nordosten, rückwärts gehend, ab. Den Ort Lipsk verlor die Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» allerdings ohne Aussicht, den Abschnitt gegen starke Pak-Abwehr mit dieser Gruppe wiederzugewinnen. Deshalb sollten die Sturmgeschütze nach Grodno wechseln, um von hier nach Westen zu wirken. Die Masse dieser Division gewann schliesslich das Höhengelände südostwärts Sopockinie.

Mittlerweile traf die PzAA 20 südlich Augustow ein, zunächst der 5. PzD unterstehend, um für die im Anmarsch befindlichen Teile der 19. PzD

den Einsatzraum Ossowjets – Lipsk zu erkunden. Model vertrat die Meinung, dass die 19. PzD nunmehr die gesamte Bereinigung im Raum von Augustow übernehmen solle. Zu diesem Zweck sei sie in den Raum von Dabrowa vorzuziehen. Ihre erste Aufgabe müsse darin bestehen, die Lage bei Lipsk zu bereinigen. Bis zum 21.7. früh erwarte er die Herstellung der erforderlichen Einsatzbereitschaft.

Model wies in einem Fernschreiben an das OKH und den Chef des Generalstabes ausserdem auf die Dringlichkeit der Ersatzzuführung für die seit Wochen in härtestem Kampf eingesetzten Infanterie- und Panzer-Divisionen hin. Wenn nicht in kürzester Zeit der Ersatz der Personal Verluste begönne, bestünde die ernste Gefahr, dass auch hochwertige Divisionen derart «ausbrennten», dass ihre spätere Wiederauffrischung unmöglich erscheine. Aussergewöhnliche Schritte seien und blieben daher erforderlich.

Am 21.7. sahen sich die am Brückenkopf nordwestlich von Grodno eingesetzten Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» von allen Seiten angegriffen. Dennoch gelang es der Division, ihre Stellungen zu halten und die Brückenköpfe des Feindes hart nordwestlich Grodno teils zu bereinigen, teils einzuengen. Im Waldgebiet ostwärts Augustow folgte die Gruppe Lingmann dem sich absetzenden Feind nach Südosten. Die 5. PzD stiess bis Kalety durch, traf hier auf sich verstärkenden Feindwiderstand.

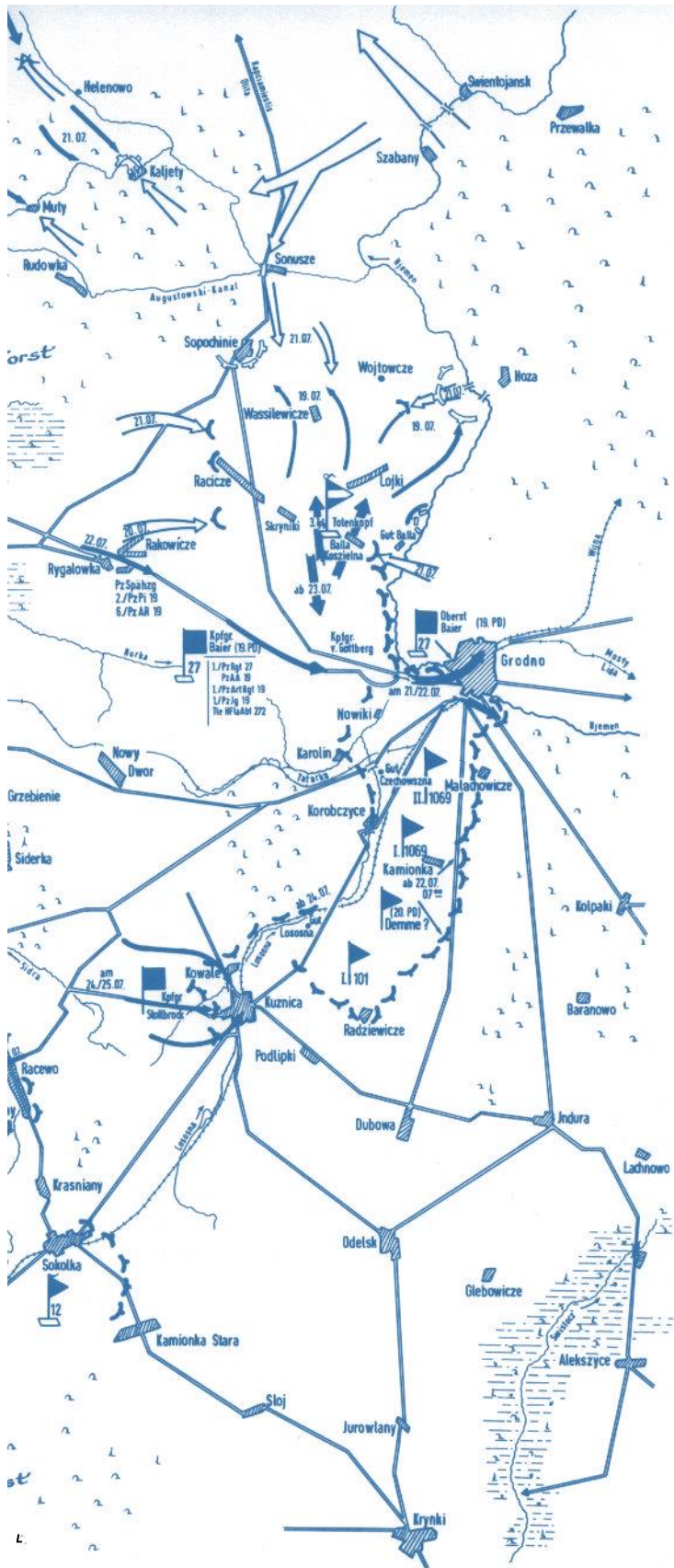
Mit der Rücksicht darauf, dass die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» sich stark in die Abwehrkämpfe im Abschnitt der Gruppe von Gottberg eingeschaltet und gefesselt sah, ausserdem beiderseits Sopockinie ihre Aufklärungs-Abteilung stehen hatte, verzichtete die Führung darauf, die 19. PzD über Lipsk nach Norden heranzuziehen. Man erachtete es nunmehr als vordringlich, die 19. PzD über Grodno in den Raum von Rakowicze nordwestlich Grodno heranzuführen und sie nach Norden zum Angriff mit Schwerpunkt auf dem Westflügel anzusetzen. Dadurch lasse sich die Strasse Sopockinie – Lipsk unterbrechen.

## 11. AUFGABEN FÜR DIE 19. PANZER-DIVISION

Für die im Anmarsch befindlichen Teile der 19. PzD standen so mittlerweile verschiedene Aufgaben bevor, einmal im Zusammenwirken mit der Waffen-SS-PzD «Totenkopf», die im Raum nordostwärts Lipsk haltenden Feindkräfte zu vernichten, ferner der von Norden her angreifenden «Gruppe Lingmann» und der 5. PzD entgegenzuwirken. Andererseits zeichnete sich ein Durchbruch in den Rücken der «Gruppe von Gottberg» ab, was für die 19. PzD neue Aufgaben brachte. Von einer neu ins Gefecht geführten Panzer-Division erhoffte man sich sogleich, dass diese alle







Schwachstellen der Abwehrlinien sichern, laufende Unternehmungen wunschgemäss zu Ende führen werde.

Der «Gruppe Lingmann» gelang es trotz grosser Geländeschwierigkeiten, den südlichen Kampfgruppen den Austritt aus dem Wald westlich Grodno zu erkämpfen und Jastrzebna II zu nehmen. Die nördliche Angriffsgruppe gelangte bis Mikaszowka. In diese Lage hinein erzielten die Sowjets am rechten Flügel der 4. Armee plötzlich einen Durchbruch. Dieser führte zu tiefen Einbrüchen in die Front und zwang die Heeresgruppe zur Rücknahme ihrer Linien. Diese Entwicklung bot Veranlassung, sich mit der Besetzung der rückwärtig ausersehenen Weichselstellung zu befassen. Hierbei ging es zunächst darum, zur Abwehr einer Bedrohung der künftigen Weichselstellung einen Brückenkopf Pulawy – Deblin zu bilden. Dazu sollte die heranzuführende 17. ID dienen, anschliessend die 73. ID die Brückenkopfstellung besetzen.

Schon wurde wegen des Vordringens der Sowjets Wünsche laut, die 19. PzD weiter nach rechts zu verschieben, um die ernste Gefahr eines weiteren Durchbruchs bei der 50. ID zu beheben. Damit entfiel dann jedoch die Möglichkeit, die Lücke zwischen der «Gruppe Gottberg» und dem 39. PzK auf kürzestem Wege zu schliessen. Generaloberst Guderian erhob Bedenken gegen eine solche Lösung, weil die damit verbundene Absetzbewegung dem Feind nördlich Grodno eine weitere Vordringmöglichkeit verschaffe. Model wies dagegen darauf hin, dass die Lage zwischen Kuznica und Sokolka unbedingt bereinigt werden müsse, da ein hier erfolgender Durchbruch die im Raum von Grodno stehenden Kräfte abzuschneiden drohe. Weiter nördlich rechne er dagegen mit dem Eintreffen weiterer Kräfte. Es fehlte eben an allen Frontstellen an Truppen. Zeichnete sich eine mit Hilfe einer Panzer-Division erzielte Besserung der Lage ab, liess sich ein solches Vorhaben oft nicht einmal zu Ende führen, weil die im Angriff befindliche Truppe als «Feuerwehr» an anderen HKL-Stellen «löschen» musste.

## 12. ZWISCHENEINSATZ DER 19. PzD

Kuznica und Kawale gingen am Folgetage verloren. General Hossbach – Vertreter des durch Flugzeugunfall und Verletzung ausgefallenen Generals v. Tippelskirch – entschloss sich nun doch, die 19. PzD aus der ursprünglichen Angriffsrichtung herumzuwerfen und sie über Kuznica nach Südosten angreifen zu lassen, auch auf die Gefahr hin, dass der rechte Flügel der 4. Armee abschnittsweise in eine Linie ostwärts der Eisenbahn Sokolka – Kuznica-Bogen um den Biebrza-Abschnitt – Lipsk zurückgenommen werden müsse. GFM Model erklärte sich mit diesem Entschluss Hossbachs einverstanden, unter Einbeziehen der Gruppe von Gottberg in

die Linie Sokolka – Kuznica – Lipsk, mit Einnahme der angemeldeten Endlinie Sokolka – Kuznica – Karolin – Lipsk in der Nacht vom 22. Auf 23.7. Der Angriff der 19. PzD sollte möglichst noch an diesem Tage beginnen.

Den vorbereiteten Angriff nach Norden über Lipsk, also zum rückwärtigen Abschluss des Augustower Forstes, konnte die 19. PzD ohnehin nicht pünktlich antreten, weil ihre schweren Waffen zunächst noch fehlten. Eine Kampfgruppe des PzR 27 der 19. PzD trat jedoch auf Grund der Meldungen an, dass dreissig Feindpanzer T 34 – gefolgt von motorisierter Infanterie und Artillerie – auf Dabrowa in Richtung Grodno vorgingen. Das Auftauchen der Panzer und harte Zupacken der Gruppe löste bei den Sowjets Panik aus, dem ganze Artillerie-Abteilungen, seitwärts im sumpfigen Gelände in Stellung gegangen, zum Opfer fielen. Die Kampfgruppe nahm Grodno, dreht sodann aufgrund neueren Auftrages nach Süden ab, entweder nach Kuznica oder Bialystok. Dieser kurze Einsatz einer frisch ausgerüsteten, im Stamm aktiv gedienten Panzer-Division zeigte, welche grosse Kampfkraft eine ausgeruhte Truppe entfalten konnte – im Gegensatz zu den abgekämpften, seit Wochen im Einsatz befindlichen Infanterie- und Panzer-Divisionen der Heeresgruppe. Die Zahl der bei diesem Einsatz der Kampfgruppe der 19. PzD nach Grodno abgeschossenen oder erbeuteten Sowjet-Panzer liess sich nicht genau feststellen. Die Schätzung liegt bei einhundertachtzig Stück, die teils in Grodno auf dem Marktplatz aufgefahren, beim Tanken überrascht wurden.

Eine andere Kampfgruppe der 19. PzD (vorwiegend PGR 74) folgte der ersteren Kampfgruppe aus Augustowa und nahm aus der Bewegung heraus das zu dieser Zeit (21.7.) bereits feindbesetzte Lipsk und brach in den Abendstunden in das feindbesetzte Dabrowa ein. Von dieser Kampfgruppe aus musste ein Teil, nämlich die vorn in die Marschkolonne eingegliederte 6./PAR 19, hinter dem an der Kolonne vorbeigezogenen Pz-Pi-Btl. 19 und einem nach Osten sichernden Spähtrupp eilig in Richtung Grodno vorgehen, um der ersteren Kampfgruppe der 19. PzD, dem PzR 27, das Absetzen vom Feinde zu ermöglichen.

Die Kampfgruppe 27 konnte sich herauslösen und benutzte die Strasse bis Sokolka ungehindert. Die Nachhuten allerdings, darunter die 6./PAR 19, wurden hart südlich Grodno vom Bahndamm aus beschossen. Weit nach Westen ausholend, kehrten diese dann zur zweiten Kampfgruppe der 19. PzD, nämlich dem PGR 74, zurück.

Damit schien das Schicksal der Augustower «Pestbeule» entschieden. Die Anfangsbewegung zur Abschnürung dieses Keils hatte Erfolge gezeitigt, liess sich mit Rücksicht auf den notwendigen Abzug der Truppen zu anderen Einsatzplätzen jedoch nicht mehr abschliessen, so dass die Sowjets ihre Vorhaben über Augustow fortan ungehindert durchführen konnten.

### 13. DER FRONTABSCHNITT KUZNICA

Die Zuspitzung der Lage im Raum Brest etwa am 23.7. hinderte die 4. Armee, sowohl die Lücke zur 2. Armee hin zu schliessen, als auch die im Bereich der 4. Armee bei Kuznica aufgerissene Lücke.

Die Sowjets erweiterten hier ihren Einbruch südlich Kuznica bis an die Strasse Sokolka – Kuznica. Der hiergegen angesetzte Angriff einer Kampfgruppe der 19. PzD (PGR74 ohne I./PGR74, unterstützt von der II./PAR 19) führte am 24.7. zur Einnahme Kuznicas. In der Nacht zum 25.7. musste sich jedoch die Kampfgruppe sogleich wieder aus dem Einsatzraum herauslösen, um hart südlich Sokolka eine Bereitstellung hinter der 14. ID (mot.) zu beziehen, bei der man einen Feindangriff erwartete. Noch auf dem Marsch dorthin befindlich, erreichte diese Kampfgruppe der Befehl zum Einsatz nördlich Dabrowa, wo der Feind in allgemeiner Richtung Grajewo nach Westen vordrang. Diesen Einbruch gelang es zu beseitigen, allerdings unter Rücknahme eines Brückenkopfes über einen Seitenarm des Njemen.

Die Kampfgruppe musste sich sodann an dieser Stelle eiligst wieder aus dem Kampf herauslösen und in Richtung Korycin in Marsch setzen, wo man sowjetische Panzer-Bereitstellungen vermutete. Auf dem Marsch dorthin erreichte die Gruppe wiederum Befehl, im Eilmarsch über Knyszyn – Tykocin – Jezewo – Kropiwnica (27 km west-südwestlich Bialystok) zu marschieren und sich dort als Eingreifreserve bereitzuhalten. Sie erreichte dann – in der Nacht erneut alarmiert – ein Waldstück 15 km südwestlich Zambrow an der Strasse Bialystok – Warschau. Damit fiel sie für den Einsatz im Abschnitt zwischen Grodno und Bialystok aus.

Die von Grodno nach Sokolka unterwegs befindliche weitere Kampfgruppe der 19. PzD erhielt ebenfalls Auftrag zum Eilmarsch in Richtung Bialystok, allerdings nicht auf dem durch Sowjetkräfte unterbrochenen Wege, sondern auf dem Umweg über Korycin – Knyszyn. Damit schien das Schicksal dieser Mittelfront besiegelt. Die Ereignisse an den Flügeln, insbesondere im Süden, liessen die Heranführung neuer Truppen und das Halten durch die kräftemässig zu schwachen Truppen ausgeschlossen erscheinen. Zwar erwartete man in diesem Raum das Eintreffen weiterer Teile der 19. PzD, die in Arys (Ostpreussen) noch auf Bewaffnung und Fahrzeugausstattung warteten. Ausserdem hoffte man auf die Ankunft weiterer Marschbataillone und der unzulänglich ausgerüsteten und ausgebildeten «Sperrdivision Ostpreussen». Die 4. Armee stellte dennoch in der Nacht zum 24.7. bereits den Antrag auf Genehmigung des Wechsels in die «Wiesel»-Stellung (Sokolka – Kuznica – Karolin – Lipsk). Den Angriff auf Bilbieriskis stellte sie ein, um möglichst bald stärkere Teile der 7. PzD weiter nach links zur «Gruppe von Rothkirch» zu verschieben.

Model änderte die Befehlsverhältnisse, wonach das Generalkommando

der «Gruppe Weidling» den Befehl über den Frontabschnitt im Augustower Wald übernehme, mit den Divisionen Lingmann und der 542. ID (Sperrdivision Ostpreussen I). Das «Generalkommando von Gottberg» erhielt die Befehlsgewalt über den rechten Flügel der Armee. Für den linken Flügel käme später das 27. AK in Betracht, dessen Befehlskopf derzeit im Auffrischungsraum zusammentrat. Noch einmal gelang es, mittels Gegenstosses einen Einbruch des Feindes in Sokolka zu bereinigen, auch zwischen Sokolka und Kuznica eine zusammenhängende Abwehrfront zu bilden, sowie einen Einbruch bei Rogacze aufzufangen.

#### 14. SCHWÄCHUNG DER 4. ARMEE

Die Kampfkraft der eingesetzten Verbände, insbesondere der bei der «Gruppe von Gottberg» verwendeten Polizei-Kompanien, hatte so stark gelitten, dass man diese nicht mehr in die taktischen Überlegungen einbeziehen konnte. Das Schicksal der von der 4. Armee gehaltenen Linien hing fast ausschliesslich von den Ereignissen im Süden ab. Denn danach richtete sich das OKH in seinen Zusagen für Truppenzuführungen – mehr zugunsten der 2. Armee als zur 4. Armee – ungeachtet des stark abgekämpften und ausgebluteten Zustandes vor allem der bei der 4. Armee eingesetzten Verbände.

Das OKH bemühte sich zwar um Besetzung einer zweiten Linie, weil es erkannte, dass die Linien der 4. Armee sich nicht mehr halten liessen. Der rechte Flügel der 4. Armee musste sich ohnehin der Bewegung des linken Flügels der 2. Armee anpassen (Grenze bei Sokolka). Die Entwicklung am rechten Flügel der Heeresgruppe Mitte führte sogar zu dem Befehl an die 4. Armee, ein weiteres Bataillon der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» mit panzerbrechenden Waffen nach Siedlce in Marsch zu setzen, um dort mit einer aus Warschau erwarteten «Panther-Abt.» zusammenzutreffen und eine neue Abwehrlinie aufzubauen. Diese Abgabe zwang die 4. Armee, eine weitere Absetzbewegung in eine abkürzende Linie durchzuführen, um im Anschluss an dieses Bataillon bei Siedlce die ganze Waffen-SS-PzD «Totenkopf» befehlsgemäss aus anderen Abschnitten herauszulösen und eine möglichst gerade Front zwischen dem rechten Flügel des 39. PzK und dem linken Flügel der 2. Armee zu gewinnen. Als *Endlösung* erachtete man zunächst die Linie Sokolka – Lipsk – Kowno (Kauen).

In der Nacht vom 25. auf 26.7. zog sich der rechte Flügel der 4. Armee in die «Marder»-Stellung zurück, um dadurch befehlsgemäss Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» freizumachen, obgleich General Hossbach dem widersprach, weil die stark geschwächten Polizeikräfte der Kampfgruppe von Gottberg nach Herauslösen dieser Teile der Waffen-SS-PzD nicht in

der Lage seien, ihre Stellungen zu halten. Der Chef der Heeresgruppe antwortete daraufhin lediglich, dass sich die Heeresgruppe des mit der Herauslösung der Waffen-SS-PzD verbundenen Risikos bewusst sei. Mit Rücksicht auf die Lage am Südflügel der 2. Armee lasse sich eine andere Lösung jedoch nicht finden. Als Ausgleich für die Abgabe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» solle die 4. Armee Sturmgeschütze erhalten.

Bei der Gruppe von Gottberg erfolgten zu dieser Zeit Einbrüche in die von ihnen gehaltenen Linien. Diese machten eine Ausweichbewegung in die «Marder»-Stellung bereits am 24.7. notwendig. Dadurch blieben jedoch Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» zunächst im Kampf gebunden, so dass Model energisch seinen Befehl zur Abgabe der hier eingesetzten Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf», sogar mit Fristsetzung, wiederholen musste.

Das weitere, nahezu ungehinderte Vordringen der Sowjets in den truppenfreien Raum nach Westen liess alle diese Bewegungen als nicht ausreichend erscheinen. Schliesslich hatten schnelle Verbände der Sowjets den Weichsel-Brückenkopf bei Demblin-Pulawy erreicht und mit den nach Norden abgedrehten Kräften die Eisenbahn und Strasse Warschau – Brest überschritten. Sie bewegten sich damit in das Hinterland der 4. Armee.

Bei dieser führte ein Angriff zur Einengung der sowjetischen Brückenköpfe südlich Prienai und brachte einigen Bodengewinn. Weiter links traten die Sowjets aber zwischen dem Njemen und der Eisenbahn Kowno (Kauen) – Wilna zu einem erwarteten Angriff in Richtung Kowno (Kauen) an. Das veranlasste das OKH, beide in Ostpreussen in Aufstellung begriffenen Sperrdivisionen der Heeresgruppe zum Einsatz bei der 4. Armee freizugeben. Die Gesamtentwicklung stand nunmehr unter dem Eindruck des sowjetischen Vorstosses auf Bug und Weichsel, so dass die weitere Rücknahme der Linien der 4. Armee unweigerlich folgen musste und nur die Frage auftauchte, in welcher Linie den sowjetischen Truppen wieder ernstlich Einhalt geboten werden könne. Oder ob es den Sowjets gelänge, die Linien der 4. Armee vom rechten Flügel aus oder von rückwärts her aufzurollen. Jedenfalls hing fortan das Schicksal der 4. Armee ausschliesslich von der Entwicklung im Bereich der 2. Armee ab. Deshalb erscheint es ratsam, an dieser Stelle die Berichterstattung abubrechen und auf den Einsatz der 2. Armee überzuwechseln, allerdings nicht ohne vorher noch über recht wechselvolle Einsätze einzelner Divisionen zu berichten, deren Einsätze in der Darstellung eines Armee-Korps oder einer Armee zwangsläufig zu kurz kommen.

## **15. Einsatzberichte einzelner Divisionen:**

### **A) 131. INFANTERIE-DIVISION**

Nach wiederholtem Versprechen des OKH gegenüber GFM Model erhielt die 131. ID tatsächlich am 9.7. Befehl, sich aus ihrem Einsatzraum

bei Kowel herauszulösen. Am 10.7. begann sie mit der Verladung zunächst von Kampfeinheiten ohne Tross. In dreitägiger Fahrt ging es über Luboml, Cholm, Brest-Litowsk, Bialystok, Grodno nach Varena-Marcinkance. Die Division sollte dort ausladen und die Besatzung des «Festen Platzes» Wilna verstärken. Nachdem diese Pläne sich durch die Ereignisse als überholt erwiesen, sah man eine Ausladung bei Landwarow vor, zur Stärkung der Gruppe Tolsdorf und zum Freikämpfen der Besatzung des «Festen Platzes» Wilna. Schliesslich sollte sie ebenfalls unter dem Befehl der Gruppe Tolsdorf die rückwärtige Verbindung zu den um Kowno stehenden Truppen freikämpfen und als letzten Auftrag den Vorstoss sowjetischer Kräfte südlich Wilna stoppen.

Schliesslich liess sich keiner dieser Pläne mehr durchführen. Die Hauptmasse der Division sollte deshalb in Varena entladen. Während der Ausladung des ersten Zuges stiessen sowjetische Kräfte aus dem etwa 10 km ostwärts gelegenen Gierajcie gegen Varena vor. Die eilends entladenen Truppenteile gelangten unorganisch zur Abriegelung und Sicherung der Stadt und der Rollbahn Wilna – Grodno zum Einsatz. In beweglicher Kampfführung vereitelten sie den Durchbruchversuch der Sowjets. Hinzu kam die Aufgabe, die Rollbahn Wilna – Grodno so lange freizuhalten, bis die restlichen Teile der 170. ID in die von der 131. ID gebildeten Sicherungslinien einflössen. Neben dieser Aufgabe erschien es wichtig, die Ausladung auch der restlichen Divisionsteile sicherzustellen.

Ein Transport der 131. ID rollte mitten in den Feind hinein. Im Bahnhof Marcinkance, 30 km südlich Varena, erhielt er Beschuss sowjetischer Panzer, von Granatwerfern und Infanteriewaffen. Der Zug musste unter Beschuss sofort entladen. Im Gegenstoss aus einem schnell gebildeten Igel heraus schafften sich die entladenen Teile (Kampfgruppe Oberst Seegers) Luft und konnten damit das Ausladen auch der folgenden Züge einigermaßen verlustlos bewerkstelligen. Eine durchgehende Verteidigungslinie im neuen Raum konnte sie allerdings nicht erstellen. Im Divisionsbefehl hiess es dann:

«Unsere Ausladung mitten im Feind war ein grosses Wagnis unserer Führung. Woran viele scheiterten, das ist euch, meine tapferen Grenadiere, Füsiliere, Pioniere, Kanoniere und Panzerjäger, gelungen.»

In der Nacht zum 13.7. setzten sich die in Kampfgruppen gegliederten Divisionsteile unter starkem feindlichen Druck nach Westen ab. Der Regen weichte die Sandwege auf und erschwerte dadurch für Fahrzeuge und schwere Waffen die Fortbewegung. Über Kaszety marschierte die Division nach Puchacze und bezog auf dem Nordufer des Merezanka-Flusses eine neue Verteidigungslinie. In dieser Nacht liefen zahlreiche versprengte zerschlagener Divisionen, die sich in tagelangen Märschen zu Fuss nördlich um Minsk herum nach Westen durchgeschlagen hatten, in



die neue Linie ein. Angriffe der Sowjets wies die Division ab, was allerdings nicht hinderte, dass Feindteile durch unbesetzte Gebietsstreifen weiter vordrangen. Das zwang die Division wiederum zur Aufgabe ihrer Stellung unter Sprengung der Brücke über den Merezanka-Fluss bei Puchacze. In dieser Nacht setzten die ersten Divisionsteile über Bardziniai Margai nach Laysiai über den Njemen.

## B) 5. PANZER-DIVISION

Am 10.7. stiessen die Sowjets entlang der Eisenbahnlinie Wilna-Grodno auf Leipuny vor, was die Einschliessung des 39. PzK ostwärts des Njemen befürchten liess. Die Division musste sich deshalb noch bei Tage trotz laufender Feindangriffe aus dem Gefecht herauslösen und in der Gegend 5 km nordostwärts Varena durch Angriffe das Vorgehen der Sowjets südlich Wilna aufhalten, sowie einen Brückenkopf ostwärts Merkine bilden. Die Lösung vom Feinde gelang, allerdings teilweise erst während der Nacht vom 10./11.7. Im Rudnik-Wald mussten sich diese Teile den Rückmarschweg erst freikämpfen, so dass am Morgen des 11.7. lediglich die Hälfte der Division ostwärts Varena eintraf. Mit einer gepanzerten Kampfgruppe (Geile PzR 31 und II./PGR 13) trat sie zum Angriff an, um das wichtige Strassenkreuz westlich Bahnhof Olkeniki wiederzugewinnen. Der Angriff gelang. Unter dem Schutze der Panzer-Kampfgruppe richtete sich die Division im Abschnitt Bahnhof Pomerecz-Balbieriskis zur Verteidigung ein.

Rechts der Division stand das neueingetroffene, aus Alarmeinheiten gebildete Kampf-Marschbataillon (KMB) 1041, das keinerlei Kampferfahrung aufwies. Links stand die bis Daugai vorgestossene 7. PzD, die den Einbruch bei Olita am Njemen nicht hatte verhindern können.

Der 12.7. begann mit heftigen Angriffen auf beide Flügel der-Division. Ein Einbruch bei Balbieriskis liess sich in schweren Kämpfen bis zum Mittag bereinigen. Schlechter stand es am rechten Flügel, wo die Sowjets die Linien des Kampf-Marschbataillons (KMB) 1041 trotz Zuführung einer Kompanie der PzJ-Abt. 53 durchbrachen und Varena nahmen. Zur Wiederherstellung der Lage gelangte eine gepanzerte Gruppe der 5. PzD, verstärkt durch II./PGR 13, zum Einsatz und erreichte bis zum Abend nahezu die alte Stellung des KMB 1041. In der Nacht vom 12./13.7. hatte sich die Division auf einen engeren Brückenkopf Przelaje-Druckunai zurückzuziehen, weil im Süden zwischen Marcinkance und Porzecze eine grosse Lücke klaffte, und die Sowjets auf breiter Front auf den Njemen drängten. Weiter links hatten die Sowjets bereits bei und südlich Olita den Fluss erreicht, weshalb das Pz-Pi-Btl. 89 sich nach Neumunaitis

absetzte, um einen Flussübergang der Roten Armee an dieser Stelle zu verhindern.

Die Sowjets schoben sich in der Folgezeit überall an die neue Stellung heran und griffen am 13.7. in breiter Front an, erzielten auch 2 km südlich von Dugenai einen 4 km tiefen Einbruch, den sie unter sofortiger Nachführung von Artillerie und Infanterie zu sichern und zu vertiefen suchten. In einem zangenartig angesetzten Gegenstoss der Panzerkampfgruppe rieb diese das hier sowjetischerseits eingesetzte, in deutschen Uniformen kämpfende Regiment restlos auf. Möglicherweise handelte es sich um von der Roten Armee gefangene frühere «Hiwis» (Hilfswillige frühere sowjetischer Kriegsgefangener in deutschen Diensten). Zur Beute gehörte eine Batterie mit vier schweren Geschützen. Die Kampfgruppe gewann jedenfalls die alte HKL in vollem Umfange zurück. Den Plan der Sowjets, die einzige, für das weitere Absetzen der Division lebenswichtige, brauchbare Brücke über den Merkys-Fluss in die Hand zu bekommen, hatte die Truppe damit vereitelt.

Die kritische Lage bei Grodno führte sodann zu dem Befehl, die PzAA 5 sogleich über Rotnica-Hoza am Ostufer des Njemen in Marsch zu setzen, um den von Norden auf Grodno vorgehenden Feind im Rücken zu fassen. Weitere Teile der 5. PzD, insbesondere panzerbrechende Waffen und mindestens eine Batterie Artillerie, sollten möglichst noch im Laufe des Nachmittages auf derselben Strasse folgen, die Masse der 5. PzD sich in der Nacht vom 13./14.7. aus der Front herauslösen und sich nach Grodno in Marsch setzen. Der Befehl erübrigte sich infolge der weiteren Lageentwicklung. Auch der neuerlich eingegangene Befehl, über die Brücke von Merkine in den Raum nördlich Druskieniki oder besser auf Sopockinie zu ziehen, erntete Widerspruch seitens der Division – jedoch ohne Erfolg.

Die PzAA trat sofort auf Uciecha-Rotnica an, das II./PGR 14 folgend. Infolge starken Feinddrucks konnte sich dieses Bataillon nicht sogleich aus dem vorherigen Einsatz herauslösen, sondern erst nach Eintritt der Dunkelheit und trat am 14.7. mit Hellwerden nach Süden an. Die AA 5 meldete aus Rotnica, dass die Feindspitzen in Sznupi (1 km ostwärts Uciecha) und Rondomance (1 km südlich Uciecha), sowie hart ostwärts Rotnica ständen. Das II./PGR 14 stiess beim Durchfahren von Uciecha bereits auf Feindspitzen und wurde zwischen Uciecha und Noruliai (6 km südlich Merkine) in breiter Front von Osten angegriffen. So, wie die Kompanien auf der Strasse standen, traten sie sofort zum Gegenangriff an. Die Division befahl dem Bataillon nach ersten Meldungen über die Lageentwicklung, kehrzumachen. Es gelang diesem, sich abzusetzen und den Njemen bei Merkine zu überqueren, das Dorf Radiskiai, 6 km südwestlich Merkine, zu erreichen.

Unter Verkleinerung des Brückenkopfes lösten sich das II./PGR 14 und

die übrigen Divisionsteile in der Nacht vom 13./14.7. aus dem Kampf heraus, um über Merkine das Westufer des Njemen zu erreichen und sich in Richtung Grodno in Marsch zu setzen, mit angegebenem Versammlungsraum 5-10 km nordwestlich Grodno.

Dazu kam es aber nicht, weil die Truppen schon aus dem Marsch heraus nach Südosten gegen den über den Njemen gegangenen Feind antreten mussten. PGR 13 mit I./PGR 116 sowie einigen Panzern als erster Marschgruppe kamen noch bis 10 km nördlich Grodno und traten sodann zum Angriff auf Balla Kosielna westlich des Njemen an. Sie nahmen diesen Ort und die Höhen ostwärts davon am Spätabend des 14.7., erreichten wegen starken Feindwiderstandes den Njemen von Westen her jedoch nicht mehr.

Am 14.7. drehte die Masse der Division bei Kapsiamestis – Leipalingis nach Südosten ab, weil die Sowjets den Njemen bei Zsimiai, Druskieniki und Swientojansk in breiter Front überschritten hatten. Gegen alle drei Übergänge gingen die Kampfgruppe Herzog (II./PGR 13, II./PGR 14, II. PAR 116, PzJ-Abt. 53 mit zwei Kompanien des FEB) bei Druskieniki und das II./PGR 13 bei Swientojansk angriffsweise vor.

Das I./PGR 14 überquerte mit Teilen des Pz-Pi-Btl. 89 und III./PAR 116 den Augustowski-Kanal und griff bei Woytowce an. An keiner Stelle erreichte die Truppe jedoch den Njemen und ging zur Verteidigung über. Eigene Aufklärung schied in diesem Bereich aus, weil die Armee die Aufkl.-Abt. in Grodno zurückgehalten hatte. Deshalb fehlte ein ausreichender Überblick über die Feindentwicklung am Njemen zwischen Grodno und Merkine.

Weiter eingehende Befehle, so den Flussabschnitt beiderseits Druskieniki zu überwachen und den über den Njemen übergetretenen Feind in beweglichem Einsatz anzufallen und zu vernichten, liessen sich mit Rücksicht auf den geschwächten Zustand der Bataillone und die geringe Zahl einsatzfähiger Panzer bei deren Verteilung auf einen HKL-Bereich von 10 km nördlich Grodno bis südlich Merkine (Zaimiai) nicht durchführen. Die Kampfgebundenheit verbot ohnehin beweglichen Einsatz. Zwischen den Bereichen der einzelnen Bataillone bestanden grosse Lücken, teilweise ausgefüllt mit kampfunerfahrenen und für solche Kämpfe nicht ausgebildeten Polizei- und Alarmeinheiten, die sich unter gefechtsmässiger Belastung bald auflösten.

In der Nacht vom 14./15.7. unterbrach ein feindlicher Stoss nördlich des Augustowski-Kanals bei Sonucze die Vormarschstrasse. Währenddessen versuchten die Bataillone am 15.7., weiter in Richtung Njemen zu drücken, stiessen aber überall auf ständig sich verstärkende Feindkräfte. Nur beim I./PGR 14 und I./PGR 13 gewann der eigene Angriff einige Höhen. Das II./PGR 14 setzte sich dagegen auf eine Sehenstellung bei Panara ostwärts Liskeva zurück.

Der grosse Einsatzabschnitt der Division machte eine Teilung der Führungsstaffel der Division erforderlich, zumal die Sowjets die Verbindungsstrasse unterbrochen hielten. General Decker führte im Süden in Racicze, der «Ia», Oberstleutnant von Platow, im Norden in Barciai. Das I./PGR 14 und Pz-Pi-Btl. 89 kämpften die Strasse über den Augustowo-Kanal frei, setzten die Brücke instand. Die südlich des Augustowo-Kanals eingesetzten beiden Kampfgruppen konnten nach Ablösung durch die AA der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» Kapciamiestis erreichen. Das I./PGR 14 mit der III./PAR 116 und sechs neu zugewiesene Sturmgeschütze (PzR 31) traten zum Angriff auf den feindlichen Brückenkopf Druskieniki von Westen her an. Von Norden her sollte das II./PGR 14 vorgehen. Nach beachtlichen Angriffserfolgen blieb der Angriff gegen 18.00 Uhr schliesslich in starkem Abwehrfeuer der Sowjets liegen. Kurz darauf griffen diese aus beiden Brückenköpfen Druskieniki und Swientojansk an, hier mit Erfolg.

Die AA stellte bei Szabany eine Brücke fest, die die Sowjets zum Übergang nach Westen benutzten. Kampfgruppe Friedrich (PGR 13 mit I./PGR 13, II./PAR116 und AA 5, welche letztere am 16.7. abends noch unbehindert nach Norden marschieren konnte), fand südlich Kapciamiestis Einsatz. Das I./PGR 14 löste sich aus dem Angriff bei Druskieniki heraus und bezog ostwärts der Kampfgruppe Friedrich Stellung.

## C) 50. INFANTERIE-DIVISION

Die 50. ID hatte ein hartes Schicksal hinter sich. Als letzte Truppe hatte sie Sewastopol auf der Krim verteidigt. Ein Teil der Division hatte hier infolge Ausbleibens der restlichen vorgesehenen Räumungsschiffe den Weg in die Kriegsgefangenschaft antreten müssen. Nur eine kurze Auffrischungszeit hatte man den aus Sewastopol entkommenen Divisionsresten gewährt, bis sie im Rahmen der «Sperrgruppe Weidling» den Auftrag erhielten, einen ihnen zugeteilten Bereich westlich des Nalibocka-Waldes abzusichern. Etwa um den 10.7. herum stand sie rd. 50 km ostwärts Grodno bei Novogrodek, südlich des ausgedehnten, versumpften Nalibocka-Waldes in Stellung. Die Sperrgruppe, zu der sie gehörte, erhielt später im Rahmen der 4. Armee die Bezeichnung «6. AK».

Zunächst musste sich die Division mit nur einem Bataillon behelfen. Sogleich fühlte der Feind vorsichtig infanteristisch vor, zögerte aber anzugreifen und überliess seiner Artillerie den Kampf. Die Rückzugsbewegungen im rechten Nachbarabschnitt führten aber ohne Kampfhandlungen zum Absetzbefehl. Hierzu trug insbesondere der Vorstoss der Sowjets auf Baranowicze bei. So geriet die Front in Bewegung, so dass die 50. ID

tagsüber hinhaltenden Widerstand leisten, sich nach Sonnenuntergang absetzen musste, um in eiligen Nachtmärschen die neu vorgesehene Widerstandslinie zu erreichen. Die dünne Besetzung der eigenen Linien liess die Bedeutung des Artillerie-Einsatzes wachsen, um feindliche Angriffe möglichst durch rechtzeitig ausgelöstes Feuer schon im Vorfeld abzuwehren oder zu schwächen, zumal bereits ein unmittelbarer Anschluss zu den benachbarten Truppenteilen fehlte.

Am 15.7. überschritt die 50. ID bei Lunna (36 km südostwärts Grodno) den Njemen, um eine nächste Widerstandslinie vor Indura mit Nachhutschutz durch das I./GR 123 zu besetzen. Dieses Bataillon hatte – zusammen mit der 9./ AR 150 – den scharf nachdrängenden Gegner aufzuhalten. Hierbei erlitt das Bataillon so harte Verluste, dass die 9. Batterie verlorenging, von den Grenadiern nur wenige die neue Linie des Regiments erreichten. Ein ähnliches Schicksal ereilte das II./ GR 122 und die diesem zugeteilten Artillerie.

Am 16.7. lag die Division mit dem GR 123 rechts, dem GR 122 in der Mitte, GR 121 links ostwärts Indura zwischen Lachnowo und Kolpaki zur Abwehr bereit. Sie lag in 15 km messender, dünn besetzter Stellung, wiederum ohne unmittelbaren Anschluss nach rechts, mit nur schwachen Sicherungen zwischen dem linken Flügel und dem linken Nachbarn.

Ungeachtet der dünnen Linienbesetzung zwang die Gefahr einer Umgehung des rechten Flügels die Division zur Verlängerung ihrer Linie. Panzerjäger und Reste der 13./GR 121 übernahmen diese Aufgabe, teilweise nur mit Pistolen bewaffnet. Das Feuer der Panzerjäger veranlasste die Sowjets immerhin, ihren Vorwärtsdrang zunächst aufzugeben. Das entsprach der Taktik der Sowjets, sobald sie auf Widerstand stiessen, den sie nicht im ersten Ansturm brechen konnten, einzuhalten. Stattdessen suchten sie an anderer Stelle nach einer Frontlücke, die ihnen die Möglichkeit bot, ungehindert vorzugehen. Der verlustlose Vormarsch in solche unbesetzten Frontteile gewährte ihnen ohnehin die Möglichkeit, die Rücknahme der stehenden deutschen Verteidigungslinien zu erzwingen, damit weitere Geländebereiche kampfflos einzunehmen.

So griffen die Sowjets am 17.7. bei GR 123 an, weiterhin auch beim linken Nachbarn, wo die Sowjets sich dem Ortsrand von Grodno näherten. Ohne Gefechtsnotwendigkeit räumte das GR 122 Pohorany. Mit Hilfe der Pioniere und Panzerjäger gelang es, die alte Linie des GR 122 wieder einzunehmen, allerdings ohne Wiedergewinnung des Ortes Pohorany.

Am 19.7. folgte ein neuer feindlicher Angriff motorisierter Kräfte, vorwiegend gegen die Linien des GR 123. Dieser warf das Regiment kämpfend 20 km bis Podlipki zurück. Die Rücknahme der Linien des GR 121 und GR 122 folgte daraufhin, und zwar bis an die Bahnlinie Bialystok – Grodno. Der Streifen rechts der Bahndammstellung mit Sokolka gehörte

zum Gefechtsstreifen des Nachbarkorps. Da hier der Anschluss fehlte, besetzte die Division Kuznica, von rechts mit GR 121, Füs.-Btl. 50 und GR 123, sowie dem neu zugeführten Kampf-Sturm-Btl. (KSB) 134. Dennoch blieb der Anschluss nach rechts offen. Bau-Pioniere bereiteten 5 – 9 km rückwärts am Ortsrand des Nordausläufers des Bialystoker Forstes eine neue Stellung vor. Die folgenden Angriffe der Sowjets liessen sich abweisen, bis die Division feststellen musste, dass Sokolka – möglicherweise infolge falscher Einzeichnung der Divisionsgrenzen – ungeschützt lag, die Sowjets den Ort einnahmen. Eine motorisierte Armee-Reserve und zwei Waffen-SS-Bataillone, eine Waffen-SS-Pz-Abt. und Artillerie gewannen Sokolka sogleich zurück.

In der Nacht vom 24./25.7. setzte sich die 50. ID ungestört in den Abschnitt Bohusze – Zuki – Jacowlany ab, wo sie endlich Anschluss an die 12. PzD und damit an den linken Flügel der rechter Hand eingesetzten 2. Armee fand.

Am Folgetage gelang es den Sowjets, bei dem am Nordflügel eingesetzten KSB 134 am Westufer einen Brückenkopf zu gewinnen. Von diesem aus stiessen sie am Nachmittag nach Süden vor und nahmen die beherrschende Höhe 189. Der Kommandeur des GR 123, Oberst Giesen, übernahm die Führung der 134er und gewann den weiten Überblick gewährenden, bedeutsamen Berg zurück. Am Tage darauf erstreckten die Sowjets ihre Angriffe auch auf die übrigen Divisionsabschnitte, nachdem sie den Wasserspiegel des diese Linie schützenden Sumpfes als gesunken feststellten. Verständlicherweise versuchten sie erneut, beim KSB 134 vorzudringen, so dass die Höhe 189 erneut verloren ging. Die Division zog sich sodann bei Dunkelheit auf den nahen Rand des Bialystoker Forstes zurück. Dieser, mit seiner etwa 30 km nach Norden vorstossenden schmalen Waldspitze von 2-3 km Tiefe bildete wegen seiner Wegelosigkeit für Truppenbewegungen ein ernsthaftes Hindernis. Geschütze und Fahrzeuge waren deshalb auf die einzige feste Ost-West-Strasse über Nowa Wola nach Janow angewiesen. Aus gleichem Grunde erstrebten die Sowjets die Gewinnung dieser Strasse und damit des vor dem Waldrand an der Strasse liegenden Dorfes Troscianka. Die beachteten systematischen Angriffsvorbereitungen konnte die Artillerie infolge Munitionsmangels nicht bekämpfen. Die Luftwaffe stand zu jener Zeit nicht zur Verfügung. Wiederholt griffen die Sowjets in Richtung auf das genannte Dorf an, stiessen hierbei auf den harten Widerstand der 7./GR 123 mit Unterstützung durch III./AR 150 (Hptm. Zeileis) und die vorhandenen Infanterie-Geschütze. Erst mit einem weiteren Angriff im Abschnitt des KSB 134 gewannen die Sowjets weiter an Boden.

Sie kämpften hier mit auffallend starkem Munitionsaufwand der Artillerie und Stalin-Orgeln, konnten aber dennoch beim GR 123 keinen Boden gewinnen. Das KSB 134 drängten sie allerdings in den Wald zurück. Dies

ging sich später jenseits desselben auf einer Höhenkette wieder. Dem GR 123 kamen Teile des FEB 140 zur Hilfe, das quer durch den Wald eine Sperre errichtete. Das Füs.-Btl. 50 hielt allerdings trotz harten Widerstandes den Ort Kladzewo nicht und ging in den Wald zurück – mit Verlust der Anschlüsse nach beiden Seiten. Mit zwei feindlichen Durchstössen durch die eigenen dünnen Linien liessen sich die Stellungen dieser Division nicht mehr halten. Sie rückte am 29.7. in die nächste Stellung 15 km westlich vorwärts der Brzozowka, später an die Brzozowka. Das KSB 134 ging sodann als I./Btl. im GR 123 auf. Die Brzozowka mit der «Eidechsen»-Stellung bot mit ihrem etwa 1 km breiten Sumpf am jenseitigen Ufer ein beachtliches schützendes Hindernis. GR 121 ging mit rechter Anlehnung an die 12. PzD zwischen Jasionowka und Slomianka in Stellung, das I./GR 123 beiderseits Kamionka, das Füs.-Btl. 50 bei Krzywa, am linken Flügel auf der breiten Höhe 166 das I./GR 122. Daran schloss sich die 14. ID (mot.) an. Die Sowjets verlagerten ihre Schwerpunkte auf andere Bereiche, so dass die Division einige weniger aufregende Tage fand.

#### **D) 14. Infanterie Division (mot.)**

Der letzte Kommandeur der 14. ID (mot.) General Floerke, der ostwärts der Beresina befehlsgemäss seine später im Kessel ostwärts Minsk zerschlagene Division hatte verlassen müssen, traf im Gefolge des Zuges der 12. PzD über Jeremicze am Njemen ein. Der ihm von General Weidling, ehemaligem Kommandeur des 41. PzK, nunmehr Kommandeur des «Sperrverbandes Weidling», erteilte Auftrag, 15 km südwestlich Lida eine Widerstandslinie aufzubauen, liess sich schwer ausführen. Floerke sammelte hierzu die einzeln, nach Westen ausgebrochenen Angehörigen seiner früheren Division sowie die nach Beginn des sowjetischen Angriffs nach Westen abgeschobenen Trossteile, erhielt ausserdem am 11.7. das Walküre-GR 1069 unter Oberstleutnant Fritsche zugeteilt (teils früher II./GR 528 oder 299. ID). Das GR 1069 traf jedoch nicht vollzählig ein. Regimentsstab, Regimentseinheiten und I. Btl. gelangten bei Wolkowysk über die Njemen-Brücke bei Mosty in Richtung Lida. Das I./GR 1069 lud am 10.7. auf freier Strecke aus, während das II./GR 1069 am 8.7. bereits im Raum Wasiliszki und nördlich Wasiliszki im Einsatz stand. Den Befehl über die weiter eingetroffenen Walküre-Bataillone II./GR 1065, II./GR 1068, sowie das zugeteilte II./GR 1069 übernahm Oberst Treptow.

Bei den Walküre-Bataillonen handelte es sich um in der Heimat aufgestellte Einheiten, die wohl ursprünglich dort der Aufrechterhaltung der Ordnung hatten dienen sollen. Sie verfügten über vollen Personalbestand, auch über einen leidlichen Ausbildungsstand, jedoch von einigen Genesenen abgesehen, nicht über kampferfahrenes Personal. Dieses bestimmte aber üblicherweise den Geist einer Truppe. Nach und nach trafen weitere



Teile der Walküre-Bataillone ein. Der Stab der II./GR 1069 und 8./GR 1069 tauchten, ebenso wie das II./GR 1069, bei der 4. Armee nicht auf. Infolge Fehlleitungen gelangten diese zur 3. Pz-Armee.

Am 12.7. stand das GR 1069 auf dem Westufer der Kotra, mit 5. und 6./GR 1069 (dem I./GR 1069 unterstellt) südlich der Strasse Grodno – Szczuczyn, mit I. Btl. (1. Reserve des I. Btl.). Die 7./GR 1069 auf Lkw der 14. Kp verladen, verstärkt durch ein sMG, eine mittlere Granatwerfergruppe, ein IG und einen Pak-Zug, hielt auf dem Ostufer die Njemen-Brücke offen. Die spätere Sprengung der Brücke liess sich mangels vorhandener Sprengmunition nur mit gebündelten Handgranaten durchführen. Die 14. ID (mot.) lag linker Hand der 50. ID eingesetzt. Die Frontbreite betrug zu dieser Zeit mit vier Bataillonen etwa 9 km.

Ab 14.7. versuchten die Sowjets vorzudringen, allerdings zunächst mit schwacher Artillerie-Unterstützung. Bei den eingesetzten Truppen handelte es sich um Angehörige der polnischen Freiheits-Armee.\* Nördlich Grodno, 20 km weiter nordwestlich, gelang den Sowjets jedoch der Durchbruch, so dass diese westlich um die Stadt herumgreifen konnten. An diesem Tage traf die I./AR 14, von Major Breitner geschickt aus dem Kessel ostwärts Minsk herausgeführt, mit zwei leichten und zwei schweren Batterien bei der «Kampfgruppe Floerke» ein – allerdings mit ausgeschossenen Rohren und wenig vorhandener Munition. Dieser erfreuliche Kräftezuwachs gab Floerke Veranlassung, im Hinterlande weiter nach ehemaligen Angehörigen seiner früheren 14. ID (mot.) zu suchen.

Am Abend des gleichen Tages ging die «Gruppe Treptow» auf einen Brückenkopf ostwärts Komotowo, 3,5 km ostwärts des Njemen, zurück, unter dessen Schutz die übrigen Truppenteile den Fluss überquerten. «Gruppe Fritsche» begann mit dem Übergang über die primitive, recht schwache und schwankende Brücke am 15.7. und bezog Zwischenstellung am Westufer beiderseits der Brücke. Ein Feindangriff am 15.7. um 18.00 Uhr gegen den Brückenkopf von Norden her blieb erfolglos, führte allerdings zur Beschädigung der Brücke. Die Instandsetzungsarbeiten wurden am 16.7., 4.00 Uhr früh, eingestellt. Die restlichen Truppen überquerten den Fluss am 16.7. auf Laufstegen und mit Fähren-Hilfe. Bis zum 17. hielt die Division den Brückenkopf und räumte diesen frühmorgens unter Zerstörung der Brückenteile und Fähren. Die Kampfgruppe Floerke übernahm an diesem Tage wieder ihre frühere Bezeichnung «14. Infanterie-Division». Sie lag nunmehr am Westufer des Njemen, rechts die Gruppe Treptow mit II./GR 1065, II./GR 1068, 13. und 14./GR 1065 von Doroczewicze bis Shukjewitschi (Zukiewicze) (einschl), links auf 6 km Breite die Gruppe Fritsche mit I./, II./, 13./ und 14./GR 1069 bis Zylitze

---

\* Grossteils aus 1939 von den Sowjets in Ostpolen gefangenen Angehörigen des polnischen Heeres.

(einschl.), 10 km südostwärts Grodno, I. Btl. rechts, II. Btl. links eingesetzt. Links an Gruppe Fritsche grenzte eine Polizeitruppe der Gruppe von Gottberg, die noch ostwärts Grodno kämpfte. Einige Tage der Kampfesruhe nutzte die Truppe zur weiteren Ausbildung, was sich im Hinblick auf die örtlichen Gefechtsstärken empfahl, GR 1069 verfügte über 413 Mann, 261MG, 9sMG, 11mGrW, das II. Btl. über 357 Mann, 161MG, 5 sMG, 4 mittlere Granatwerfer. Die 13. Kp. über 86 Mann, 4 1IG, 2 sIG, 14. Kp. über 123 Mann, 4 1MG, 2 sPak. Dieses Regiment nannte sich nach Eingliederung in die Division: «Grenadier-Regiment 11».

Als höhere Befehlsstufe über dieser Infanterie-Division entstand wieder das 6. AK, dessen Stab sich nach Zerschlagung des 6. AK ostwärts der Beresina nach Westen gerettet hatte und nun die Korps-Führung übernahm.

Am 18.7. zeigte sich, dass zwischen dem rechten Flügel der Gruppe Trepow und der 50. ID eine 3 km breite Lücke klaffte, durch die die Sowjets vordrangen. Das in den Trossräumen zusammengestellte und herangeführte I./GR 101 schloss diese Lücke. Dieses Bataillon gelangte am 19.7 unter den Befehl der 14. ID. Intakte Teile der Stabskompanie und Trosse der alten 13. und 14. Kompanie, die dem Zusammenbruch entgangen waren, fanden zur Division zurück. So stärkte sich die 14. ID kräftemässig, erhielt Genesene, alte «Her» und «Ersatz» aus Leipzig.

Am 20.7. zeigten sich wieder Gefahrenaugenblicke am rechten Flügel der 14. ID, so dass sich das aus Restteilen des GR 11 und GR 53 neu erstandene I./GR 11 nach Baranowo in Marsch setzte, um die neu aufgerissene Lücke zur rechts benachbarten 50. ID zu schliessen. Damit verbreiterte sich der Divisionsabschnitt auf ca. 20 km, was insbesondere bei den neu zugeführten Marschbataillonen bei zu geringer Frontbesetzung und zu wenigen «alten Hasen» die Gefahr der Kopflosigkeit bei starkem sowjetischen Feuer und starken entsprechenden Angriffen heraufbeschwor.

Am 20.7. befanden sich bei der 14. ID mittlerweile folgende aus zurückgekehrten Stämmen wieder zusammengestellte Einheiten:

- Div.-Stab
- Stabs-Kp. IR 53
- I./GR 101
- I./GR 11
- 1. Füs.-Btl. 14
- Stab und Restteile von 2. Kp. Pi-Btl. 14
- Stab PzJ-Abt. 14
- Rgts.-Stab AR 14
- III. / (mot.) AR 14 – ohne eine Batterie.
- IV. / (tl. mot.) AR 14
- Versorgungstruppen 14. ID

Das I./GR 101 wies eine Kampf-Ist-Stärke von 507 Mann auf, mit 18 1MG, 5 sMG, 5 mittleren Granatwerfern, 5 le IG. Die Artillerie verfügte über 10 le FH und 5 sFH.

Am 21.7 abends löste sich die Division vom Feinde und liess Nachtruppen, unter Führung von Hauptmann Rust, zurück, mit Rgts.-Pi-Zug, einem MG-Zug, verstärkt durch zwei sMG, zwei Granatwerfergruppen, einem Pak-Zug. Diese folgten später nach. Am Morgen des 22.7. stand die neue HKL 4 km ostwärts der Bahnlinie Grodno – Kuznica – Bialystok um 7.00 Uhr abwehrbereit, die 14. ID auf 15 km Breite eingesetzt, rechts Gruppe Treptow mit I./101, II./1065 und einem Bataillon nicht mehr bekannter Regimentsnummer zwischen Radziewicze und Kamenka, links Gruppe Fritsche (GR 1069) auf 5 km Breite mit I. Btl. (Gefechtsstärke 411 Mann), rechts, II. Btl. (294 Mann) links zwischen Brosty am Kamenka-Bach und Malakowitschi (3 km südlich Grodno). Der Ort selbst befand sich zu dieser Zeit bereits in Feindeshand. In Reserve hielt die Division eine Kompanie des I./GR 11 mit 100 Mann, das Korps die Masse des I./GR 11 mit 132 Mann.

Soweit die Sowjets bei ihrem Vorgehen auf Widerstandsnester stiessen, suchten sie nach gefahrlosen Wegen durch unbesetzte Zwischenräume der vordersten Linien. Darüber hinaus begannen sie mit einer neuen Taktik, nämlich der des «Einpieselns» (Einsickerns, einzeln Mann für Mann). Die dünnbesetzte und lückenhafte Frontlinie bot hierzu Möglichkeiten. Rückwärts sammelten sich die Sowjets dann schliesslich in erklecklicher Zahl und taktisch einsatzfähig.

Beim rechten Nachbarn der 14. ID brachen die Sowjets nach Kuznica durch, was der Division am 21.7. den Befehl einbrachte, die von Südosten auf Kuznica führende Strasse im Rücken des Feindes zu sperren. Die herangeführte Kampfgruppe der 19. PzD sollte durch Angriff aus einem Raum hinter dem rechten Flügel der 14. ID nach Südwesten bis in den Raum 10 km südlich Kuznica vorgehen, den Feind in Kuznica abschneiden – ein Ziel, das zwar nicht voll erreicht wurde, aber mittels konzentrischen Angriffs zur Einnahme des Orts führte (20.45 Uhr).

Das GR 1069 wies am frühen Nachmittag des 23.7. Angriffe bis zu Bataillonsstärke bei Nowiki und Lechnowka ab, riegelte hier einen Einbruch ab. Sodann wich das Regiment in die 10 km westlich festgelegte «Wiesel»-Stellung aus, allerdings unter starkem Regen, der die Wege schwer gangbar machte.

Am 24.7 stand die 14. ID mit «Gruppe Treptow» rechts 1,5 km nördlich Kuznica hinter der Lososna, links «Gruppe Fritsche» 3 km von der Lososna abgesetzt, mit linkem Flügel an der Tatarke, hart südlich Karolin, mit Gefechtsvorposten am Fluss, unterstützt von IV./AR 14 und 2./Sturmgesch.-Brig. 185. Nach Kämpfen beiderseits Korobczyce gingen die Gefechtsvorposten nachmittags auf die HKL zurück.

Die Lageentwicklung beim links benachbarten Korps zwang auch die 14. ID nachzuziehen. Das Pi-Btl. 14 sprengte die Eisenbahnbrücke am linken Flügel des GR 1069 und marschierte sodann mit dem GR 18 km weiter westlich in die neue Stellung. Am 25.7. folgte das planmässige Absetzen in die «Marder»-Stellung hinter der Sidra, rechts «Gruppe Treptow» mit I./GR 101 und II./GR 1069 von Poganica bis Sidra (einschl.), links «Gruppe Fritsche» (GR 1069) mit I./GR 1069, rechts, II./GR 1069 links auf insgesamt 4,5 km Breite bis westlich Siderka (Nordrand), links an das Waffen-SS-Pol.-Rgt. 2 angelehnt, Gefechtsvorposten bis 3,5 km westlich Podsudki vorgeschoben.

Am 27.7. brachen die Sowjets in Ssostake (westlich Siderka) beim II./GR 1069 ein, wurden unter Verlust von 120 Toten im Gegenstoss zurückgeworfen. Hier versuchten die Sowjets, über die Sidra eine Brücke zu schlagen, was es zu verhindern galt. Im rechten Nachbarbereich der 14. ID erzielten die Sowjets am 28.7. einen Durchbruch über Racewo hinaus, der sich erst mit Mühe ostwärts Nowa Wola auffangen liess. Das I./GR 11 gelangte deshalb zum Schutze der Südflanke der Division unter den Befehl der «Gruppe Treptow», desgleichen die I./GR 1069.

Der Schutz durch eine Kampfgruppe der 19. PzD währte nicht lange. Acht Panzer dieser Division blieben jedoch der 14. ID nach Abzug der übrigen Kräfte unterstellt. Am 28. ging es in die «Hamster»-Stellung zurück, 6 km weiter nach Westen. Für die Truppe stellten dies harte Tage dar: nachts marschieren, tagsüber hart kämpfen, ohne Schlaf, Wäsche wechseln, Rasieren, Haarschneiden, Waschen. Die neue Linie: rechter Flügel südlich Reszkowze, linker Flügel hart nördlich Suchodolina, die «Gruppe Fritsche» in einer Breite von 6,5 km. Am rechten Flügel der Division entstand an diesem Tage eine neue Krise, als das I./GR 11 nach Abweisung der Vormittagsangriffe vor dem Südrand Nowinka, nachmittags 5 km nach Nordwesten zurückgeworfen wurde und sich erst im Sperr-Riegel Kol. Klatka-Höhe 1 km ostwärts Romanowka wieder fing. Auch am linken Flügel des II./GR 1065 erzielten die Sowjets Einbrüche und Erfolge.

Am 29.7. stand die Division in zwei Staffeln hintereinander in Stellung, und zwar in der Brückenkopfstellung vor der Brzozowkadm Bogen 2 bis 3 km vor Suchowola, die «Gruppe Fritsche» eingesetzt rechts mit I./GR 101, rechter Flügel bei Poswietna (2 km südlich Suchowola), in der Mitte I./GR 1069 am Ortsrand des Forstes U Gorki, links II./GR 1060, mit linkem Flügel nördlich Okopy, weiter nach links an das Waffen-SS-Pol.-Rgt. 2 angelehnt. 6 km westlich hinter der Brzozowka in der «Eidechses-Stellung lag die «Gruppe Treptow» mit II./GR 1065 rechts, von Brzozowka bis südlich Jatiwecz-Wielka, I./GR 11 links, am linken Flügel I./Füs.-Btl. 14 bis Südrand Karpowicze.

Nach harten Abwehrkämpfen räumte die Truppe am Abend dieses Tages

die Brückenkopfstellung. Die Bataillone der 14. ID erhielten die Bezeichnungen der früheren Regimenter der Division. GR 1059 mit I., II. Btl. und 13. und 14. Kp. hiessen künftig «Grenadier-Regiment 14», die Reste des II./GR 1068 mit eingegliedert. Brigade Treptow übernahm die Bezeichnung «Grenadier-Regiment 53», I./GR 11 einschl. Kp. Weller: «I./GR 53». Die alten Her dieses Bataillons traten zum GR 11 über. Das II./GR 53, die 13. und 14./GR 53 entstanden aus den Resten der übrigen Walküre-Truppenteile. Das I./GR 101 mit 13. und 14./GR 101 wurden Regimentsgruppe 101.

In dieser «Eidechsen»-Stellung hielt sich die Truppe längere Zeit. GR 11, 11 km hinter der Front als Korps-Reserve in Dolistowska und Guniadzka mit unterstellter Heeres-Pak-Art. Abt. 1057 und 3./sHeeres-Art. Abt. 709.

Zu dieser Zeit zählte die Division – ohne Hilfswillige – 7112 Mann. Hinzu kamen an «Ersatz» 1.031 Mann. In der Zeit vom 2.6. bis 1.8. hatte die Division an Verlusten 270 Tote, 1406 Verwundete, 4986 Vermisste. Das II./GR 11 musste sich am 2.8. von der Division trennen und gelangte mit Armee-Transportraum zum 27. AK über Suwalki in die Gegend Filipo zur Unterstellung unter die 5. PzD.

## V.

### *Der südliche Abschnitt der Heeresgruppe Mitte (2. Armee)*

#### A Linker Flügel der 2. Armee

Die Erörterung der Ereignisse im nördlichen und im mittleren Abschnitt der Heeresgruppe Mitte könnte den Eindruck erwecken, als hätten hier die Schwerpunkte der sowjetischen Vorstöße gelegen und somit die Sorgenpunkte der Abwehr auf deutscher Seite. Dieser Eindruck täuscht jedoch. Er konnte nur dadurch entstehen, dass die Darstellung der Ereignisse in den einzelnen Bereichen geschlossen erfolgen musste. Tägliche Berichterstattung über die Entwicklung an der gesamten Front der Heeresgruppe Mitte hätte sicherlich zur Verwirrung eines Lesers geführt.

#### 1. SOWJETISCHE PLÄNE

Die operativen Absichten der Sowjets konnte die deutsche Führung lediglich vorausahnen. Selbst die sowjetische Führung hatte nicht mit einem so weitreichenden Erfolg ihres gut vorbereiteten Grossangriffs gerechnet. Deshalb hegte sie zunächst keine klaren Vorstellungen über die Schwerpunktbildung im tiefen Raum der vorher von deutschen Truppen besetzten Gebiete, geschweige denn über die Taktik des weiteren Vorgehens. Der Vorstoss aus dem Raum Paritschi beiderseits der Beresina und Bobruisk nach Norden liess auf eine kleinere Lösung schliessen, als man sie später durchführte. Allerdings entwickelte die sowjetische Führung schliesslich gewisse Vorstellungen für ein weiteres Vorgehen von Bobruisk nach Westen, wo sich ein von deutschen Truppen annähernd freier Raum ergeben hatte. Damit schien sich die weitere Schwerpunktbildung und Zielsetzung für die Rote Armee zwangsläufig zu ergeben. Pläne zur

Einschliessung der deutschen 4. Armee dürften jenseits der anfänglichen sowjetischen Wunschvorstellungen gelegen haben, zumal die Sowjets selbst zunächst nicht ahnen konnten, wieweit die deutschen Verbände sich noch rechtzeitig absetzen oder später durchschlagen würden.

Im Norden befürchtete man für den Fall erfolgreichen Übergangs über die Beresina allerdings – entsprechend Hitlers Plänen – einen deutschen Flankenstoss von Polodzk nach Süden. Dem trug die Führung der Roten Armee dadurch Rechnung, dass sie die sich entwickelnden langen rechten Flanken der gegen die im Abschnitt der 3. Pz-Armee vorgehenden Truppen gegen Angriffe aus dem Raum der Heeresgruppe Nord sicherte. Ausserdem sah sie Ablenkungs- und Entlastungsangriffe gegen die Ostfront der Heeresgruppe Nord vor für den Fall, dass Hitler seinen Plan verwirklichte, von Polodzk nach Süden vorzustossen.

Die gegen den linken Abschnitt der 3. Pz-Armee vorgehenden Divisionen sollten ausserdem die wiederholten deutschen Versuche vereiteln, den Anschluss dieser Armee zur Heeresgruppe Nord herzustellen. Den teils aus der Ukraine herangeführten sowjetischen Verstärkungen teilte man später neue Aufgaben zu, so die der Einschliessung und Einnahme von Wilna. Später kam der weitere Auftrag zum Vorstoss an die Ostsee hinzu.

Die bei Borrisow die Beresina überschreitenden Truppen kämpften sich mit Unterstützung durch die im rückwärtigen deutschen Frontgebiet wirkenden Banden in Richtung Molodeczno vor. Als erstes sollten diese die Bahnlinie und Strasse Minsk-Wilna sperren. Die bei Beresino nach Überqueren der Beresina in Richtung Minsk vorgehenden Panzertruppen führten die Sowjets nach Erreichen der Stadt Minsk nicht in Richtung Wilna weiter, etwa um den Nalibocka-Wald nördlich in Richtung Grodno zu umgehen, sondern von Minsk in Richtung Dsershinsk (Koidanowo) nach Stolpce (Skopce).

Zu dieser Entscheidung mögen nicht nur der geringe deutsche Widerstand gegen den Stoss aus Richtung Bobruisk über Glusk nach Ssluzk, sowie Ossipowitschi nach Ssluzk und später darüberhinaus, beigetragen haben, sondern auch die eindeutigen Ergebnisse sowjetischer Fliegeraufklärung. Danach befanden sich zwischen der «Gruppe Lindig» und den durch das Pripjet-Zulaufgebiet zurückmarschierenden Divisionen des 55. AK (einschl. der 35. ID) keine nennenswerten deutschen Truppen. Zwar hatten die Sowjets bei Beginn ihres Angriffs einen so weitreichenden Erfolg keinesfalls vorausgesehen, wahrscheinlich nicht einmal zu hoffen gewagt. Nun hiess es aber, das erwirkte Aufreissen der deutschen Linien mit etwa 400 km offener Frontlücke zu nutzen, ungeachtet aller Ermüdungserscheinungen bei der Truppe oder denkbarer Nachschub-Schwierigkeiten. Die sowjetische Führung wird sich weiterhin bei Auswahl des Schwerpunktes von der Überlegung haben leiten lassen, dass ein



Vorstoss über Ssluzk in Richtung Baranowicze oder Brest bei auftretenden Schwierigkeiten jederzeit durch Angriff von Süden gegen die westostwärts verlaufenden Stellungen der 2. Armee (deren Südfront) Unterstützung erfahren könne, dazu auch durch Angriffe gegen die Heeresgruppe Nord-Ukraine nach Westen mit nachfolgendem Einschwenken nach Nordwesten oder Norden. Hilfe konnte man diesem Vorstoss ggf. durch entlastende Schwerpunktbildung im Norden um Wilna herum verschaffen. Weiter bestand die Möglichkeit unmittelbarer Flankenhilfe durch nördlich des Nalibocka-Waldes vorgehende Sowjetkräfte und deren nachfolgenden Vorstoss nach Süden oder Südwesten.

Angesichts dieser Ausgangslage nach erzieltm Durchbruch durch die deutschen Linien drängte sich für die Sowjets die Schwerpunktwahl für das weitere Vordringen annähernd auf. Unterstützend kam hinzu, dass die vorwiegend zu Fuss marschierenden deutschen Truppen beim Wechsel der Angriffsschwerpunkte schwerer beweglich waren als die motorisierten sowjetischen Kräfte. Ausserdem zogen sich die künftigen Abwehrkämpfe in das geländebedingt schwer zu durchquerende, darüber hinaus weitgehend von Banden beherrschte Gebiet hinein. In diesem konnte die Rote Armee sich die Hilfe dieser Banden nutzbar machen, sei es durch Nachrichtenübermittlung über deutsche Truppenbewegungen, Störungen der deutschen Fernsprechverbindungen, der Bahnen oder Wege. Die deutschen Verbände sahen sich im Pripjet-Zulaufgebiet auf wenige Flussübergänge angewiesen. Die grössere Bewegungsfähigkeit – auch Beschleunigungsfähigkeit – der vorwiegend motorisierten sowjetischen Verbände gab diesen die Möglichkeit, sich in raschem Vorstoss sogleich in den Besitz der grossen und mittleren Strassen und deren Flussübergänge zu setzen. Dagegen liessen sich Truppenbewegungen auf deutscher Seite vorwiegend lediglich im Fussmarsch oder per Bahn durchführen, insbesondere Querverschiebungen. Der Bahnverkehr wiederum liess sich durch Banden stören, ebenso der Rückmarsch durch Brückensprengungen oder Bau anderer Wegehindernisse, durch Überraschungsbeschuss und dergleichen.

Für die Sowjets kamen günstige, belastbare Nachschublinien hinzu, so die Strasse Minsk-Stolpce (Skopce), ferner Bobruisk – Glusk – Ssluzk oder Ossipowitschi – Ssluzk nach Stolpce (Skopce), Baranowicze oder Brest. Hinzu kamen Bahnnachschubmöglichkeiten (teils zweispurig) über Ssluzk, Timkowitschi bis Baranowicze oder über Minsk – Stolpce (Skopce), ggf. sogar weiter südlich die über Pinsk verlaufende grossteils doppelspurige betriebene Pripjetbahn von Bobruisk über Karpilowka – Staruschki nach Pinsk. Der entscheidende taktische Vorteil der Sowjettruppen lag aber in deren Vorsprung an Beweglichkeit und damit der Möglichkeit raschen Wechsels der Schwerpunkte, sowie der Überholung durch schwieriges Gelände der grossteils zu Fuss und bespannt marschierenden deutschen Truppen.

## 2. TAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN AUF DEUTSCHER SEITE

Model's Bestreben musste angesichts dieser sich zwangsläufig ergebenden sowjetischen Schwerpunktbildung dahin gehen, im Süden eine leistungsfähige Abwehr aufzubauen. Damit deckten sich seine Vorstellungen allerdings nicht mit den Plänen Hitlers, der wegen der im Norden näheren Reichsgrenze dem Kampf um Wilna stärkere Bedeutung beimass. Damit stellte sich für GFM Model die Frage, woher er Truppen nehmen solle, um diesen südlichen Armee-Abschnitt zu besetzen.

Nach Übernahme des Oberbefehls durch Model bestand zu verschiedenen deutschen Divisionen, so der 35. ID des 41. AK und den Divisionen des 55. AK (102. ID, 129. ID, 292. ID) zunächst nicht einmal Nachrichtenverbindung. Es fehlte folglich die Unterrichtungsmöglichkeit über deren jeweiligen Standort, so dass Führungsmöglichkeiten anfangs weitgehend ausschieden. Für Model musste es zumindest schwierig erscheinen, überhaupt eine zusammenhängende Verteidigungslinie mit Hilfe der von ihm nicht oder nur teilweise erreichbaren Truppen aufzubauen. Die obere Heeresführung sah sich selbst zu helfen gehindert, weil die westeuropäische Front zu dieser Zeit den Einsatz gerade «harter», d.h. kriegserfahrener Truppen erforderte, somit auch die volle Zuweisung der Luftwaffe. In der obersten Führung mag auch immer noch die Model's Warnungen missachtende, beschwichtigende Überlegung eine Rolle gespielt haben, dass der zunächst truppenoffene, vor allem mittlere und südliche Kampfraum der Heeresgruppe Mitte räumlich noch weit vom Reichsgebiet entfernt liege. Dieser könne folglich die Aufmerksamkeit und Versorgung mit herangeführten Truppen, Waffen und Munition nicht so vordringlich beanspruchen wie die Westfront und die Italienfront.

Der Plan Model's, der 4. Armee nach deren Eintreffen ostwärts Minsk mit Hilfe der 12. PzD den Ausweg nach Süden zu öffnen und die Divisionen dieser Armee abfließen zu lassen, zerschlug sich. Die 12. PzD musste vordringlich den aus Bobruisk ausbrechenden Teilen der 9. Armee helfen. Später schied diese Möglichkeit infolge sowjetischen Vorstosses über Ssluzk nach Stolpce wegen der Gefahr erneuter Abschneldung der 9. Armee bei Stolpce aus. Andernfalls hätte sich die Möglichkeit geboten, die 4. Armee südlich Minsk ggf. bis nach Ssluzk hin einzusetzen und so diesen truppenoffenen Bereich zu sperren. Südlich Ssluzk hoffte Model, die Divisionen des 55. AK rechtzeitig heranzubekommen. Damit hätte er eine Abwehrlinie aufbauen können. Dieses Vorhaben zerschlug sich.

Ebensowenig ging ein weiterer Plan in Erfüllung, mit Hilfe der nach Dsershinsk (Koidanowo) oder Stolpce vorzuführenden Transporte der 4. PzD und der 28. Jäg.-Div. den Resten der 9. Armee und der 4. Armee den Rückweg Minsk-Dsershinsk (Koidanowo) nach Stolpce offen zu halten. Dadurch wäre diesen Truppen ihre Einsatz- und Verwendungsfähig-

keit erhalten geblieben. Aber – es fehlte überall an einsatzfähigen Truppen, solche Pläne zu verwirklichen.

Um Truppenhilfe zu erlangen, bemühte sich GFM Keitel in scharfen Verhandlungen mit dem ungarischen Generalstabs-Chef, Generaloberst von Vörös, die im Juni 1944 in Nyiregyhaza aufgestellte ungarische Husaren-Division (bestehend aus drei Husaren-Regimentern) nunmehr für die Ostfront zur Verwendung in den Pripjet-Sümpfen freizubekommen. Sie sollte zunächst lediglich der Bandenbekämpfung dienen. GFM Keitel erteilte dem ungarischen General aber auch die Zusage, die Husaren-Divisionen nicht gegen Panzerkräfte einzusetzen.

Nach Beginn des sowjetischen Angriffs verluden die ungarischen Divisionen in den Tagen vom 26.-28.6. mit Ziel Mittelfront. Ein Regiment gelangte noch per Bahn zum 23. AK, das dieses über Lenin hinaus in Richtung Ssluzk in Marsch setzte, um den Rückweg für die deutschen Divisionen des 55. AK aufzuklären, zu sichern und gangbar zu machen. Die anderen Regimenter luden weiter westlich aus und wurden am 29.6. auf die einzige, durch die Pripjet-Sümpfe nach Norden führende Strasse umgeleitet. Sie sollten die entstandene Frontlücke zwischen dem Korps Harteneck und dem 23. AK ausfüllen. In der Zeit vom 1.-4. Juli sammelte sich eine ungarische Division im Raum Kleck, kam aber für die ersten Abwehrhandlungen in diesem Raum noch nicht zum Einsatz.

### 3. LAGE UM SSLUZK

Weiter ostwärts stand in Glusk zunächst eine Kampfgruppe der Armee-Waffenschule der 9. Armee unter dem Befehl von Oberst Bilek (AWS 9), die sich – wahrscheinlich in Stärke von drei Kompanien – langsam in Richtung Ssluzk (Sslucz, Sslutsch) absetzte. Ohne schwere Waffen verfügte diese nicht über annähernd ausreichende Kampfkraft. Das Korps Harteneck unterhielt ostwärts Ssluzk zunächst Nachhut-Sicherungen, so bis 28.6. westlich Staryje Dorogi, ausserdem im Verlaufe eines Zuflusses der Oressa, eines Nebenflusses des Pripjet, und zwar bei Nowosselki, weiter südlich bis 30.6. an der Oressa in Lubahn und nordwestlich in Urcecze. Gegen die vordringenden Sowjets konnten diese Nachhutposten nichts ausrichten. Entlang der Strasse Ssluzk – Minsk bezogen – von Pinsk herangeführt – Gefechtsvorposten der 4. Kav.-Brig. (Gruppe Bickel) ostwärts der Strasse bis Kapischizy, ostwärts Gorodischtsche, westlich Micheiki, bis in die nördlichen Vororte Ssluzks Stellung. Diese mussten sie am 29.6. und den Ort Ssluzk am 30.6. unter Feinddruck räumen. Dabei wurde die nördlich Ssluzk stehende 4. Kav.-Brig. vorübergehend von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, schlug sich jedoch,

ohne Entsetzungshilfe durch die 4. PzD abzuwarten, nach Westen durch.

Bis 1.7. standen ostwärts Pohost, südlich Ssluzk, noch Gefechtsvorposten. Mit Aufgabe dieser Vorposten entfiel für Model die Möglichkeit, in der Linie Minsk-Ssluzk, weiter entlang dem Tscherwonnoje-See und im Verlauf der schon aufgegebenen Oressa oder entlang dem Sslutsch-Fluss eine Verteidigungsstellung aufzubauen.

Die 4. PzD hatte erste eintreffende Transporte südwestlich Stolpce ausladen müssen, weil die Bahnlinie nach Stolpce unterbrochen war. Auf der zwischen Baranowicze und Timkowitschi in diesem früheren Grenzgebiet zwischen der UDSSR und Polen zur deutschen Besatzungszeit gebauten, eingleisigen Bahnstrecke konnte die 4. PzD aus gleichem Grunde nicht weiter in Richtung Ssluzk befördert werden. Die Banden hatten die Schienenstränge nachhaltig zerstört, was Ausbesserungsarbeiten notwendig machte. Die 4. PzD bewegte sich deshalb mit ersten Teilen auf der gut befahrbaren Strasse in Richtung Ssluzk. Am 1.7. stiessen diese Teile über Malyczewicze, Kosynicze bis Ostrowski und Czepiele vor, um die sich über Pohost zurückkämpfenden Teile aufzunehmen, ferner nach Norden über Lenino nach Skabin und von Südwesten über Blewtschizy nach Kopyl mit dem Ziel, den Rückmarschweg für die «Kampfgruppe Lindig» (12. PzD, 390. FAD) zu sichern. Schon bald mussten sie sich aber wieder auf die Linie Timkowitschi-Leschnja-Ssemeshewo (Siemiezewo) – Morocz (Morotsch) zurückziehen, erneut an einen Fluss angelehnt.

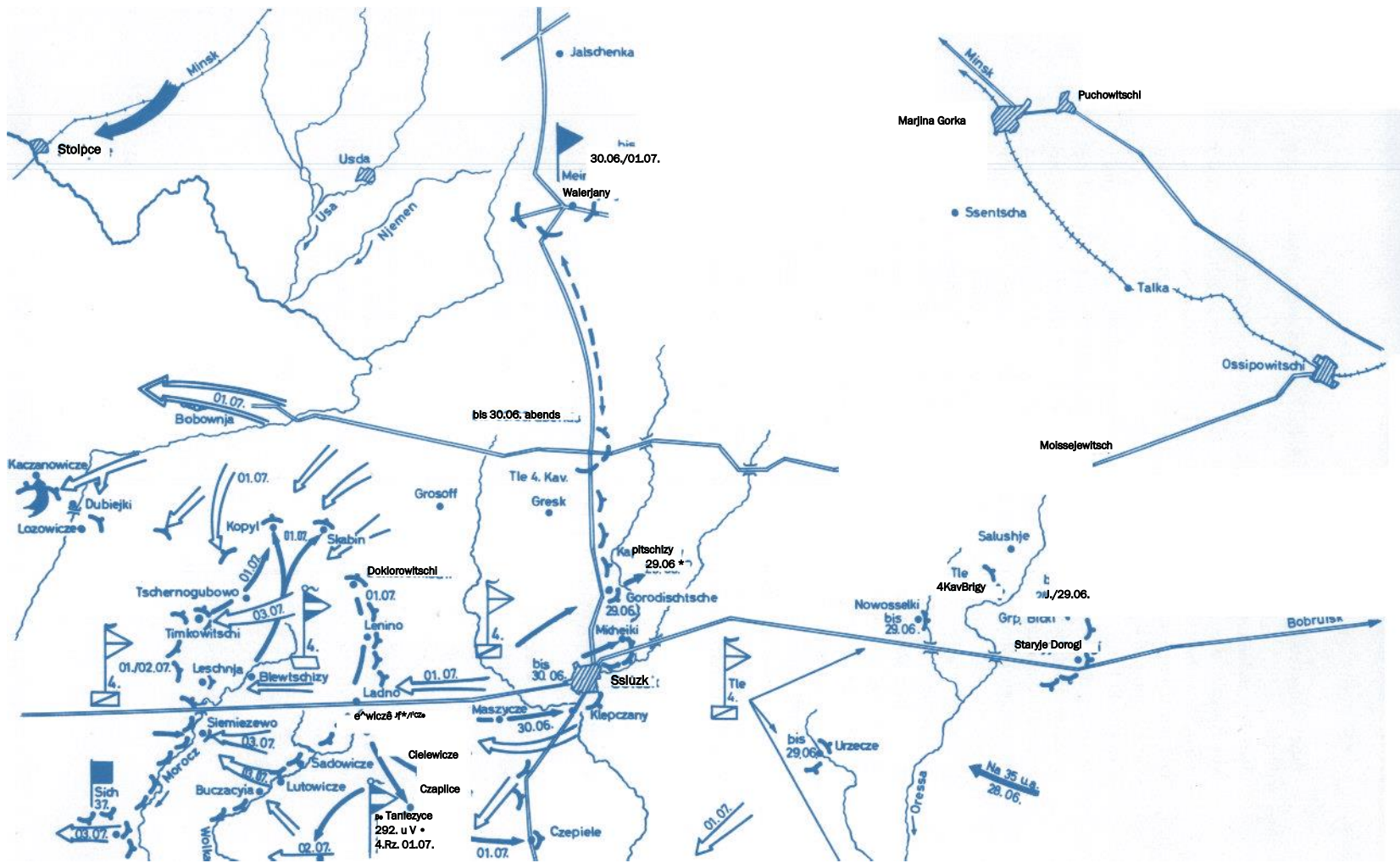
#### 4. AUFBAU DER «GRUPPE HARTENECK»

In der Folgezeit versuchte die anfangs noch schwache «Gruppe Harteneck» den Sowjets soviel Widerstand zu leisten wie ihre vorwiegend berittenen Kräfte dieses erlaubten. Die Sowjets stiessen aber nicht nur auf der Strasse von Ssluzk nach Westen vor, sondern schwenkten immer wieder beiderseits von der Strasse ab, um die deutschen Truppen durch Vorgehen nördlich und südlich der Rollbahn zu überholen und – einschwenkend auf die Rollbahn – abzuschneiden. Diese Bewegungen führten zu wiederholt notwendiger wellenweiser Zurücknahme der deutschen Linien.

Am 1.7. verfügte die «Gruppe Harteneck» über folgenden Truppenbestand: eingetroffene Teile der 4. PzD

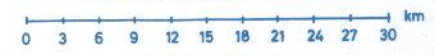
4. Kav.Brig. (ohne I./Reiter-Rgt. 41, s. und

3./Sturmgesch.-Abt. 177, Kosaken-Abt.)

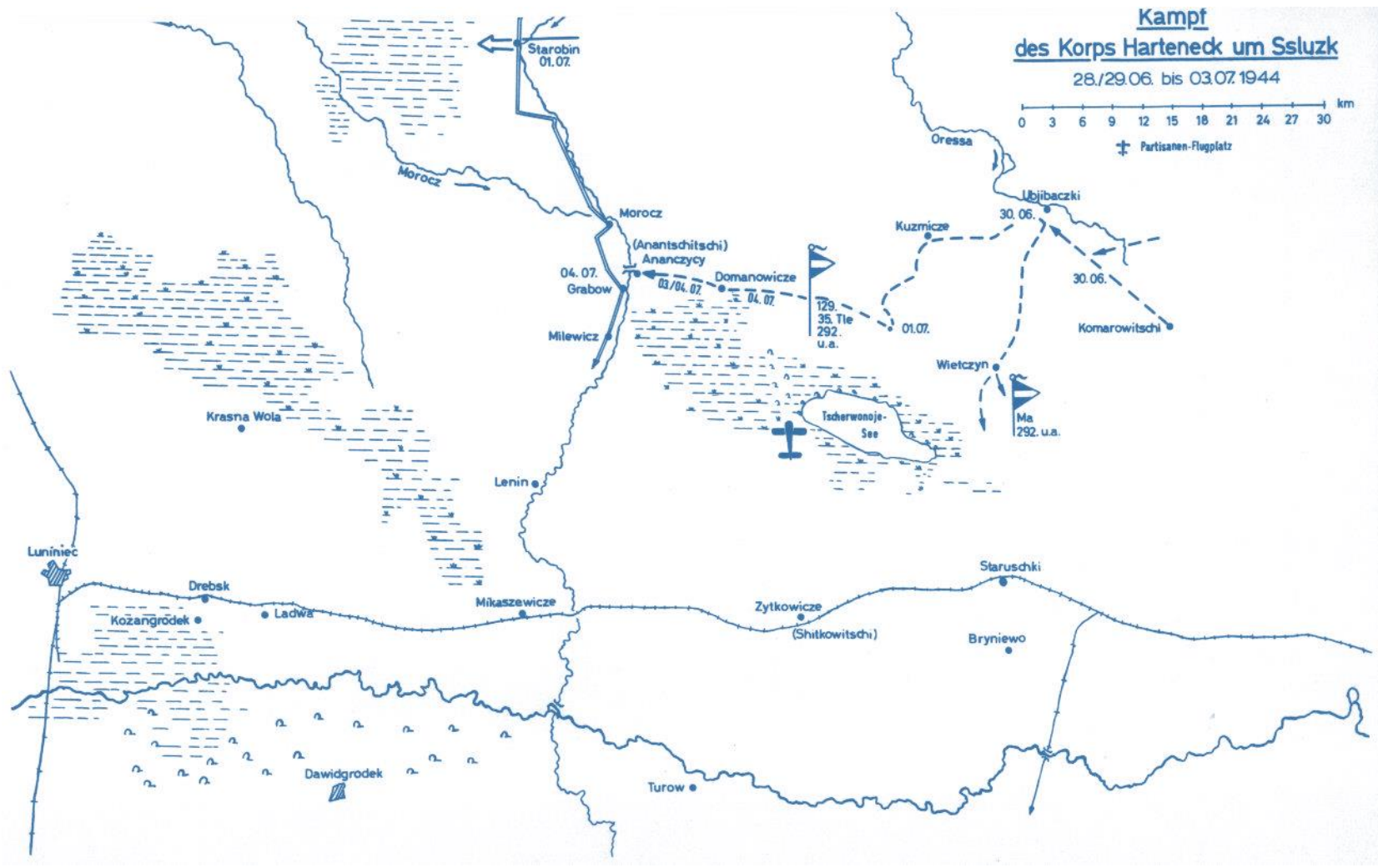


# Kampf des Korps Harteneck um Ssluzk

28./29.06. bis 03.07.1944



⚡ Partisanen-Flugplatz



1 Königl.-Ung. Kav.Div. (ohne ein Regiment und eine leichte Art.-Abt.)  
Sturmgesch.-Brig. 904  
Rgts.-Gruppe 447  
2./AR 63  
Sturmgesch.-Abt. 445 (in Zuführung)  
Pz-Zerstörer-Btl. 474 (in Zuführung)  
Strassenbau-Pi-Btl. 576  
Armee-Pz-Jäg.-Abt. 734  
I. /Flak-Rgt. 3  
Sich.-Rgt. 37  
«Tiger»-Abt. 507 (zwei Kompanien zu je zehn «Tigern»)  
Sturmgesch.-Abt. 118 zu drei Batterien mit je zehn Geschützen

## 5. GREIFBARE TRUPPEN

Mit Verstärkung aus dem links benachbarten Abschnitt konnte General Harteneck nicht rechnen. Die Reste der 20. PzD sowie Reste anderer zerschlagener Divisionen der 9. Armee fielen für einen baldigen Einsatz aus. Diese mussten sehen, dass sie sich zunächst nach rückwärts einen Weg bahnten. Die 12. PzD traf, beginnend mit dem 3.7., abends in Stolpce (Skopce) ein.

Bald bestand keine Hoffnung mehr, dass aus dem unzugänglich aufgeklärten Raum ostwärts Ssluzk noch deutsche Truppen einträfen. Die Armee-Waffenschule war in Ssluzk bereits in die eigenen Linien eingeflossen. Die 35. ID hatte die Strasse Glusk-Ssluzk nicht mehr erreicht und musste sich wegen der vorgefundenen Geländeverhältnisse südlich dieser Strasse statt nach Westen weiter nach Süden begeben. Damit geriet sie in den rückwärtigen Raum der nach Süden in Stellung befindlichen Divisionen des 23. AK. Die 35. ID fiel folglich – bis auf die trotz allem über die Strasse Glusk – Ssluzk oder aber – wahrscheinlicher – südlich Ssluzk herumgeführte Nachrichten-Abt. 35 – für einen Einsatz bei der Gruppe Harteneck aus. Das galt auch für die weiteren Divisionen des 55. AK der 9. Armee (102., 129., 292. ID), die geländebedingt ebenfalls keine Möglichkeit sahen, in den Abschnitt der Gruppe Harteneck einzufliessen oder – wie von Model vorgesehen – die Verlängerung des rechten Flügels zur Bildung einer neuen Verteidigungslinie entlang dem Ssluzk (Sslucz, Sslutsch) zu übernehmen. Für die Besetzung einer geplanten Abwehrlinie von Minsk über Ssluzk nach Süden konnte Model folglich in absehbarer Zeit nicht mit Truppen rechnen.



## 6. PLÄNE DES GFM MODEL

Zunächst stand Models Führung noch ein Befehl Hitlers im Wege, zur Einnahme einer seit Tagen bereits im feindbesetzten Gebiet liegenden Linie. GFM Model erklärte diesen Befehl von sich aus als mittlerweile durch die Lageentwicklung überholt – ohne dass Hitler widersprach.

Der Aufbau einer vorgesehenen Verteidigungslinie entlang dem Ssluzk liess sich aber im Hinblick auf den Stand der festgestellten Feindspitzen und das Fehlen von Norden oder von rückwärts heranziehender deutscher Truppen nicht mehr verwirklichen. Bei rechtzeitiger Versorgung der ostwärts Minsk eingeschlossenen Teile der 4. Armee, und sei es nur mit Unterrichtung über die Lage und sachgerechte Verhaltensanweisungen, wäre deren Einsatzfähigkeit erhalten geblieben. Sie hätten dann wesentlich zur Besetzung einer solchen Linie zwischen Minsk und Ssluzk beitragen können. Dadurch hätten sie auch den zurückmarschierenden Divisionen des 55. AK und der 35. ID in diesem Bereich Anschluss halt geboten. Zur Nachführung von rückwärts standen ausser der 4. PzD für diesen Abschnitt zunächst keinerlei Verbände zur Verfügung. Auch die Heranführung dieser Division erfolgte zu spät und unterlag den Verzögerungen durch Schienensprengungen seitens der Banden.

Versorgungsmöglichkeiten für eine solche Frontlinie hätten per Bahn von Baranowicze über Timkowitschi nach Ssluzk bestanden, darüber hinaus über eine einigermaßen feste und belastbare Strasse von Brest bzw. Baranowicze nach Ssluzk. Hinzu kam für den südlichen Bereich die doppelspurig geführte Pripjet-Bahn und eine Strasse von Baranowicze über Stolpce. Ssluzk fiel am 30.6. bereits in Feindeshand, damit der Schwerpunkt einer solchen geplanten Verteidigungslinie.

Die Sowjets stiessen auf der vorhandenen Durchgangsstrasse mit motorisierten Kräften über Ssluzk in Richtung Baranowicze vor, mit Kavalleriekräften auch nördlich und südlich dieser Strasse. Nach Westen eindrehend über Wielka-Rozan-Budcza-Hancewicze sperrten sie schliesslich die für deutsche Truppenverschiebungen wichtige Querbahnlinie Luninie-Malkowicze-Hancewicze in Richtung Baranowicze. Sie verhinderten dadurch die Heranführung von Truppen aus dem Befehlsbereich des 23. AK von Süden her in den Raum des Korps Harteneck.

## 7. DIE FEINDLAGE

Über die Feindlage zu jener Zeit enthält ein Tätigkeitsbericht der Abt. Ic des Generalkommandos des Kav.-Korps vom 30.9.44 nähere Einzelheiten:

«Bei Übernahme der Befehlsführung über die im Raum Ssluzk eingesetzten schwachen eigenen Kräfte durch das Generalkommando war Feind aus dem Raum Glusk nach Westen und Südwesten bereits über Urzecze vorgestossen und hatte sich mit ersten Teilen an Lubahn herangeschoben. Mit starken Infanterie-, Kavallerie- und mot.- und Panzerkräften stiess er über Glusk in Richtung auf Ssluzk durch, das er am 30.6. nach Überwinden schwacher, vorgeworfener eigener Sicherungen ostwärts der Stadt in schweren Strassenkämpfen nehmen konnte. Unter zunächst frontaler Bindung der eigenen Teile dicht westlich Ssluzk versuchte er daraufhin, durch Ansatz der Masse seiner schnellen Kräfte oder durch verlastete Infanterie die eigenen, unter dem Befehl des Generalkommandos stehenden Verbände von Norden in Richtung auf Baranowicze zu umfassen. Dabei hatte der Feind im Raum Ssluzk mindestens folgende Kräfte angesetzt:

I. Garde-Schützen-Korps mit vier Garde-Schützendivisionen

IV. Garde-Kav.-Korps mit drei Kav.-Divisionen

I. Mech.Korps mit einer Panzer- und drei mechanisierten Brigaden sowie ein Pz-Korps oder mehrere selbständige kleine Panzerverbände. Mit ständiger Verstärkung des Feindes durch Teile der im Raum Bobruisk inzwischen freigewordenen Feindverbände war zu rechnen.

Durch Luftaufklärung erkannt, stiess Feind am 1.7. mit starken Kräften aus dem Raum Ssluzk in nordwestlicher Richtung vor und erreichte am Nachmittag Gegend 25 km ostwärts Horodziej. Die dabei verfolgte Absicht des Gegners war noch nicht klar zu übersehen (Umfassung der eigenen Kräfte von Norden und Vorstoss von Osten auf Baranowicze oder Vordringen in nordwestlicher Richtung auf Stolpce, frühzeitige Unterbrechung der Bahn Baranowicze – Minsk). Mit drohender Umfassung von Norden musste jedoch das in schwerem Abwehrkampf stehende Korps rechnen. Nach Antreten von Teilen des 20. Schützen-Korps südlich der Strasse Ssluzk – Baranowicze und nach Feststellung des IV. Garde-Kav.-Korps im Raum Nieswicz (4.7.) standen nunmehr dem Korps gegenüber:

Teile 20. Schützen-Korps südlich Strasse Ssluzk – Baranowicze

I. Garde-Schützen-Korps nördlich der Strasse

Teile I. Meeh. Korps beiderseits der Strasse angesetzt.

Absicht des Gegners war offenbar, durch immer von Neuem angesetzte beiderseitige Umfassung der Ostfront des Korps die eigenen Verbände nach Westen zurückzudrücken oder abzuschneiden. Die 19. Meeh. Brig. stiess dabei, das Korps in der offenen Südflanke umgehend, über Wizna durch das Wald- und Sumpfgelände südlich Morocz vor und überfiel am 4.7. vormittags 9.00 Uhr den Korps-Gefechtsstand in Talminowitschi.

Mit der Feststellung, dass die 28. Armee im gesamten Abschnitt zwischen Prypec und Stolpce (Skopce) führte, sowie aus der Gesamtzahl der am 4.7. durch Luftaufklärung festgestellten Panzer ergab sich, dass grössere selbständige Panzerverbände im Kampfraum zwischen Ssluzk und Baranowicze noch nicht eingesetzt sein konnten.»

## 8. TAKTISCHE ÜBERLEGUNGEN

Wie aus dem Bericht des Korps Harteneck ersichtlich, strebten die Sowjets einmal durch Ssluzk in Richtung Brest, aber auch in Richtung Stolpce (Skopce), ebenso parallel zur Rollbahn südlich Ssluzk in Richtung Brest. Die beiden ersteren Vormarschrichtungen stuft die Heeresgruppe taktisch falsch ein, den Stoss in Richtung Baranowicze und Brest zunächst als Flankensicherung für das Vorgehen in Richtung Stolpce, mit dem Ziel, in die tiefe Flanke der im Rückmarsch befindlichen, aus Bobruisk ausgebrochenen Teile der 9. Armee und der zurückmarschierenden Kräfte der 4. Armee zu gelangen. Dadurch liess sich ein doppelter Einschliessungsring um die ostwärts Minsk stehenden Teile der 4. Armee ziehen.

Die sowjetische Führung mag dabei wohl auch die Absicht gehegt haben, auf diese Weise in den Bereich westlich des Nalibocka-Waldes zu gelangen, um sich damit die Gesamtbreite der offenen deutschen Frontlücke nutzbar zu machen. Das bot die erweiterte Möglichkeit wechselnder Schwerpunktbildung. Diese musste sich beim damaligen Stande des sowjetischen Vordringens als besonders überlegen auswirken, da die deutsche Führung über ungenügende Aufklärungsmittel verfügte, ausserdem – wie erwähnt – für Truppenverschiebungen zur Abwehr sowjetischer Vorstösse auf die vorhandenen Bahnlinien angewiesen war. Die deutschen Truppen zu Fuss bzw. bespannt erwiesen sich gegenüber den wechselnden Vorstössen der sowjetischen motorisierten Kräfte an Personalstärke, Bewaffnung und vor allem an Beweglichkeit weit unterlegen. Dieses Kräfteverhältnis bot den Sowjets die immer wieder angestrebte Möglichkeit, nichtverteidigte Abschnitte herauszufinden, in denen sie ohne jedes Gefechtsrisiko nach Westen vordringen konnten. Als Hauptziel dürfte der sowjetischen Führung jedoch nach weiterem erfolgreichen Vorgehen der Vorstoss an den Bug und dann weiter in das Generalgouvernement (Polen) vorgeschwebt haben. Das erkannte die deutsche Führung aber erst später.

Model's Anfangspläne, mit Hilfe der Divisionen des 55. AK südlich Ssluzk eine Abwehrlinie zu bilden, hatte sich infolge der Bewegungsschwierigkeiten dieser Divisionen und fehlender Nachrichtenverbindungen zu diesen nicht verwirklichen lassen.

Von der 12. PzD konnte Model für das Korps Harteneck zunächst keine Hilfe erwarten, weil diese Division vorerst südostwärts Minsk die wichtige Aufgabe der Aufnahme ausgebrochener Teile der 9. Armee zu erfüllen hatte.

Der eilige Rückmarsch dieser Division (12. PzD) galt dem Ziel, sich und anderen Truppen den Rückweg bei Stolpce freizuhalten, so dass diese Division keine Gelegenheit zum Verlegen nach Süden zur Entlastung des Kav.-Korps Harteneck fand. Ein entsprechender Plan für den Einsatz der

4. PzD hätte deren rechtzeitige Heranführung an eine der vorgesehenen Abwehrlinien vorausgesetzt. Als nächste weiter westlich in Betracht kommende Abwehrlinie wählte GFM Model die Bahnlinie Luniniec – Hancewicze – Baranowicze.

## 9. HERANFÜHREN VON TRUPPEN AUF BEIDEN SEITEN

Die Nachführung von Verstärkungstruppen bereitete den Sowjets keine Schwierigkeiten. Sie verfügten über gut benutzbare Strassen von Bobruisk über Glusk nach Ssluzk und von Bobruisk über Ossipowitschi nach Ssluzk. Hinzu kamen günstig gelegene Bahnlinien, darunter die zu deutscher Besatzungszeit gebaute Bahn von Ossipowitschi nach Ssluzk und von Staryje Dorogī nach Ssluzk. Es bedurfte lediglich der Umspurung dieser Schienenstränge auf sowjetische Breitspur. Mit Zerstörungen am Bahnkörper brauchten die Sowjets nach der Inbetriebnahme dieser Linien nicht mehr zu rechnen. Abgesehen davon verfügten sie über starke Motorisierung, hatten sich auch aus deutschen Beute-Fahrzeugbeständen weiterhin beweglich gemacht. Sie litten vor allem nicht unter Treibstoffmangel. So kamen die nachgeführten Truppen der Sowjets schneller heran als die erhofften zusätzlichen Abwehrkräfte auf deutscher Seite. Als Angreifer bestimmten sie ohnehin die jeweiligen Schwerpunkte ihres Vordringens, woraufhin die deutscherseits erforderlichen Truppen-Querverschiebungen entweder zu Fuss oder per Bahn erfolgen mussten. Für die Nutzung dieses Verkehrsmittels gab es wegen der wenigen Bahnlinien in der gewünschten Nord-Süd-Richtung nur sehr beschränkte Möglichkeiten. Hinzu kam die absolute sowjetische Luftüberlegenheit, die sachgerechte und flotte Luftaufklärung, dazu eine bisher nicht gekannte Zusammenarbeit der sowjetischen Luftwaffe mit den Bodentruppen. Auf deutscher Seite dagegen fehlte es fast völlig an eigener Luftaufklärung, ferner Jagdflieger- oder Bomberunterstützung.

Die Notwendigkeit auf deutscher Seite, neue Truppen heranzuführen, war Gegenstand der bereits erwähnten lebhaften Auseinandersetzung am 2. und 3.7. im Führerhauptquartier zwischen dem OB der Heeresgruppe Mitte und dem OKH sowie Hitler. Dieser versprach die Zuführung einer Reihe von Divisionen von anderen Kriegsschauplätzen und aus dem ‚Reich‘. Da dem GFM Model Zusagen und Versprechungen jedoch nichts nützten, sondern lediglich das Erscheinen von Truppen im Einsatzraum, richtete er in der Nacht vom 3. auf 4.6. ein scharfgefasstes Fernschreiben an Hitler. In diesem wies er noch einmal auf das starke Missverhältnis der gegenseitigen Kräfte hin: acht Verbände auf deutscher Seite zur Abdeckung einer Frontbreite von etwa 450 km gegen einhundertsechzehn

sowjetische Schützen-Divisionen und sechs Kavallerie-Divisionen, sowie sechzehn motorisierte sowjetische Schützen-Brigaden, zweiundvierzig feindliche Panzer-Brigaden – später sogar einhundertachtzig Schützen-divisionen. Er stellte es deshalb als ausserordentlich fragwürdig hin, ob die vorhandenen Truppenreste ihre Aufgaben bis zum Eintreffen von anderen Kriegsschauplätzen heranzubefördernder Truppen (zweite Juli-Hälfte) erfüllen könnten.

GFM Model liess das Korps Harteneck zunächst in allgemeiner Linie ostwärts Siniawka – Nieswicz – Verlauf der Usza zur Verteidigung übergehen, also weit westlich Ssluzk. Die durch die erneute Absetzbewegung am linken Flügel der 2. Armee freiwerdenden Kräfte sollten den Truppenbestand westlich Ssluzk stärken. Deshalb erhielt Oberst Schröder (292. ID) vom 23. AK Befehl, mit einer Kampfgruppe von Luniniec sogleich entlang der Bahn in Richtung Baranowicze anzutreten.

Bis zum Erscheinen weiterer Truppen auf dem Gefechtsfelde musste man sich notdürftig mit den vorhandenen Verbänden begnügen. Das führte zwangsläufig zu mehrfachem wechselweisen Zusammenstellen von Kampfgruppen und zu Kommandowechseln. Die 129. ID (General Merker) wechselte in ihrer Unterstellung von der Gruppe von Vormann (9. Armee) zur Gruppe Harteneck (Kdr. 1. Kav.-Korps), dann zum 55. AK, sodann wieder zum 1. Kav.-Korps. Aus diesem, auch andere Divisionen treffenden mehrfachem Wechsel in den Unterstellungen mag man erkennen, dass die Führung sich über die taktischen Absichten der Sowjets und den Stand derer Verwirklichung weitgehend im Unklaren befand, deshalb nicht weitsichtig planen, sondern nur Flick- und Notmassnahmen ergreifen konnte.

## 10. DIE LAGEENTWICKLUNG LINKS DER ROLLBAHN BREST – SSLUZK

Das Wechselspiel der Sowjets in der Wahl der Schwerpunkte einmal nördlich, einmal südlich der Rollbahn Brest – Ssluzk lässt sich für den ersteren Abschnitt anhand des Einsatzes der 4. PzD schildern. Bei dieser handelte es sich um den einzigen, rasch beweglichen Verband mit eigenen Panzerkräften, der in dieser Lage des Einsatzes ausschliesslich wirkungsvolle Abwehr gegen von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets bieten konnte.

Die Division hatte ihren Auffrischungsraum nach Vorausbefehl vorzeitig in den Tagen vom 25.6. bis 27.6. per Bahn verlassen, zunächst mit Transportziel Minsk. Erste Transporte trafen am 30.6. im Befehlsbereich des 1. Kav.-Korps (Gruppe Harteneck) ein. Nachdem zu dieser Zeit die Ein-

satzpläne in Richtung Stolpce bzw. Dsershinsk (Koidanowo) überholt erschienen, sollte die Division im Bereich Ssluzk Einsatz finden, um den Ort gegen das feindliche Vordringen von Osten her zu verteidigen. Dieser Schutz hatte bis dahin lediglich der deutschen 4. Kav.-Brig. obliegen, die sich des feindlichen Drucks auf Dauer keinesfalls erwehren konnte. Als die 4. Kav.Brig. sich im Raum nördlich Ssluzk von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten sah, wurde der Einsatz von Kräften der 4. PzD dringlich. Mit Hilfe von Gegenangriffen wirkte sie der sich westwärts bewegenden Kampfgruppe der 4. Kav.-Brig. entgegen. Diese floss schliesslich in die bei Ljadno (Ladno) von Teilen der 4. PzD eingenommene Riegel-Stellung ein.

Für den Einsatz der 4. PzD lagen klare taktische Vorstellungen nicht vor. Der erste Einsatzplan für diese Division, nämlich von Dsershinsk aus nach Süden vorzugehen, erwies sich schon vor Beginn des Einsatzes als überholt. Der zweite vorgesehene Einsatz zur Besetzung einer Abwehrlinie beiderseits Ssluzk hätte rechtzeitige Heranführung der Kräfte der 4. PzD vorausgesetzt. Der dritte vorgesehene Einsatz zur Entsetzung der 4. Kav.-Brig. nördlich Ssluzk hatte sich teilweise erübrigt, nachdem diese Teile in die von der 4. PzD errichtete Linie eingeflossen waren. Deshalb liess General Harteneck, der den Schwerpunkt des feindlichen Vorgehens geländebedingt zunächst links der Rollbahn befürchtete, die bis dahin eingetroffenen Teile der 4. PzD über Lenino nach Skabin vorgehen, andere Teile von Timkowitschi über Tschernogubowo nach Kopyl.

Die Lageentwicklung zwang jedoch wieder zur Zurücknahme dieser am 1.7. vorgestossenen Teile, weil die Sowjets nicht nur entlang der Strasse Ssluzk nach Westen vordrangen, sondern auch südlich Ssluzk über Kleptschany (Klepczany) auf Jewlitschi (Jewlicze), und zwar mit einem vollständigen Garde-Kav.-Korps.

Nach Aufnahme der 4. Kav.-Brig. unterhielt die 4. PzD einen stehenden Spähtrupp in Gegend Shabtschewo (Zabczewo) zur Sicherung der tiefen Flanke des PGR 33 mit II./PzR 35. Ausserdem betrieb die Division Aufklärung über die Linie Zalawitschi – Maschtschizy bis zur Strasse Tschepelin – Ssluzk. Das PzPiBtl. 79 verhinderte das Vorgehen des Feindes in den Raum westlich des Wolko-Abschnittes und sicherte den Abschnitt unter Sperrung der Brücken in der Linie Butschationo – Ljutiwitschi (Lutowicze) – Höhe 169,2 westlich Shabtschewo (Zabczewo). Das PGR 33 meldete die Orte Tschaplily (Czaplice) und Tanewitschi feindfrei. Die 3./Sturmgesch.-Abt. 904 trat zur 4. PzD, ausserdem weitere, im Raum Baranowicze – Lachowitschi (Lachowicze) – Lesna ausgeladene Teile der Division.

Während das Korps die 2./PGR 12 nach Doktorowitschi (25 km nordwestlich von Ssluzk) vorführte, zog die der 4. PzD unterstellte Gruppe Heidschmidt nach Timkowitschi an das Westufer der Mascha heran, um

Übergangsversuche des Feindes über den Fluss zu verhindern und Verbindung zu einem südlich an der Mascha eingesetzten Pi-Bau-Btl. aufzunehmen. Am 1.7. kam es hier zu Kämpfen. Diese hinderten die 4. PzD, aus dem Brückenkopf zum Gegenangriff anzutreten. An der Rollbahn westlich der Mascha übernahm die III./Heeresflak-Abt. 290 den Luft- und Brückenschutz.

Teile der 4. PzD, und zwar PzAA 4, sowie 5./ und 7./PGR 12, ferner eine Batterie des PAR 103 und eine Kompanie Sturmgeschütze der Pzjg 49 unterstanden teilweise dem Befehl der 4. Kav.-Brig. bis zu deren Überschreiten des Morotsch (Morocz). Ab der Morotsch-Brücke übernahm die 4. PzD unter Beteiligung des II./PzR 35 den Befehl. Pläne eines Vorstosses von Timkowitschi auf Kopyl mussten einem neuen Auftrag mit Angriff auf Nieswicz weichen, um die dortige See-Enge vorsorglich in Besitz zu nehmen. Die Verteidigung des Morotsch-Maschal-Abschnittes übernahm sodann die 4. Kav.-Brig.

## 11. VERSUCHE EINES VORSTOSSES IN RICHTUNG STOLPCE (SKOPCE)

Teile der 4. PzD erhielten in verfolg des früheren Auftrages wiederum Befehl, über Horodziej in Richtung Stolpce vorzustossen – der 12. PzD entgegen. Dazu bedurfte es der vorherigen Einnahme des Ortes Nieswicz. Treibstoffmangel verhinderte jedoch die Durchführung dieses Auftrages mit allen dafür vorgesehenen Kräften. Nur Teile derselben traten am 3.7. zu diesem Angriff an. Weitere Teile der 4. PzD luden währenddessen in Lesna aus. Das II./PGR 12 zog, verstärkt durch II./AR 103 und 3./PzJ 49 nach Kleck vor mit dem Auftrag, die feindbedrohte Strasse zwischen Timkowitschi und Nieswicz zu sperren, dadurch den Feind am Vorgehen auf der Strasse nach Nieswicz zu hindern.

Während die Kampfgruppe des II./PGR 12 hierbei feindliche Angriffe abwehrte, verliessen die links der Kampfgruppe erstmalig eingesetzten ungarischen Kavalleristen ohne erkennbaren Anlass ihre Stellungen und zogen nach Westen. Damit eröffneten sie den Sowjets die Möglichkeit, den linken Flügel der Kampfgruppe II./PGR 12 mit schwächeren, den rechten Flügel mit stärkeren Kräften zu umgehen. Der Brückenkopf der «Kampfgruppe Christern» der 4. PzD bei Timkowitschi lag 16 km südostwärts des verstärkten II./PGR 12 so dass die Sowjets Gelegenheit gewannen, durch die Lücke zwischen beiden Kampfgruppen hindurch einzelne Orte auch im Rücken der Kampfgruppe Christern zu besetzen. Diese verteidigte sich am 3.7. trotz starken Artillerie- und Granatwerferfeuers auf Höhe nördlich Lozowicze. Das von der Division vorgeschlagene Vor-



gehen auf der Rollbahn nach Nieswicz liess sich nach Meldung der Kampfgruppe zunächst nicht durchführen, weil der Feind die Rollbahn mit überlegenen Kräften sperrte.

## 12. ABWEHRKÄMPFE IM RAUM NIESWICZ, TIMKOWITSCHI, STOLPCE

Schliesslich nahm die 4. PzD Nieswicz doch noch und bereitete eine neue Abwehrstellung im Raum Snow vor. Sie erhielt ausserdem Auftrag, nach Wegnahme der Enge bei Nieswicz nordwestlich in Richtung Horodziej vorzustossen und erneut Verbindung zu der über Stolpce zurückgehenden 12. PzD herzustellen. Zu diesem Zweck sicherte das PGR 33 in Richtung Kaczanowicze. Das Anrücken feindlicher Panzerkräfte verhinderte dieses Vorhaben jedoch.

PAR 103 meldete aus dem Brückenkopf von Timkowitschi (Kampfgruppe Christern) Panzerfeuer auf den Ort und den Versuch, südostwärts Timkowitschi einzusickern. Starke Feindkräfte griffen abends des 3.7. den Brückenkopf Timkowitschi und westlich Horodziej am linken Flügel der Division (I./PGR 33) an.

Der OB der Heeresgruppe befahl dennoch, mit Kampfgruppe Christern (I./, II./PzR35, Masse II./PAR 103, 1./PGR 12, 3./PzPi-Btl. 79) westlich der Bahnlinie auf Stolpce vorzustossen und die Verbindung zur 12. PzD herzustellen. Es gelang dem II./PGR 12, alle Feindangriffe bei Kaczanowicze aus nördlicher und nordostwärtiger Richtung abzuwehren. Auf der Rollbahn entgegenmarschierende Feindspitzen lösten jedoch die Gefahr der Umfassung bei Wald westlich Dubiedjki und Rollbahn nördlich davon aus. Ein ausgesandter Spähtrupp drang am Abend nicht mehr bis zum Njemen durch. Deshalb sah sich die Division in diesem Augenblick ausserstande, dem I./PGR 12 Hilfe zu gewähren, weil das I./PzR35 vor einer feindlichen Pak-Front stand, und PGR 33 sowjetische Sturmgeschütze aus Nieswicz angreifend meldete. Gruppe Graupp (verstärkte AA 4 mit zwei ungarischen Kavallerie-Schwadronen) meldete feindliche Panzer sogar von Westen her.

Oberst Christern meldete, die Spitzen seiner Kampfgruppe (II./PGR 12) lägen im Südteil von Stolpce vor starkem feindlichen Artillerie- und Pakfeuer. Diese Meldung liess sich mit späteren Lageberichten nicht vereinbaren, da die 4. PzD nach anderweitigen Meldungen Stolpce oder auch nur den Njemen niemals erreichte, vielmehr lediglich bis etwa 12 km an den Ort vordrang. Die Meldung Christerns beruhte wohl auf der Verwendung schlechten Kartenmaterials mit oft mehrfachem Auftauchen gleicher Ortsbezeichnungen. Die Meldung führte jedenfalls beim AOK und auch

bei der Heeresgruppe zu falschen Vorstellungen, damit zu irreführenden Anweisungen an die 12. PzD und 20. PzD.

Die Umstände zwangen die Heeresgruppe dann, das fehlgeschlagene Unternehmen der 4. PzD am 5.7. zu stoppen und der Kampfgruppe zu befehlen, «schnellstens» wieder zur Verfügung der «Gruppe Harteneck» in den Raum Snow-Swojatydze zu verlegen, während die inzwischen anrückenden ersten ausgeladenen Teile der 28.Jäg.-Div. Horodziej nahmen.

### **13. EINRÜCKEN DER 1. KÖNIGLICH-UNGARISCHEN KAVALLERIE-DIVISION IN DIE STELLUNGEN DES KORPS**

Mit dem 4.7. beginnend unternahmen herangeführte ungarische Truppen zunächst die Stellungen des Sperrverbandes Roj an an der Rollbahn, zumal die deutschen Verbände andere Aufgaben wahrzunehmen hatten. Die 4. Kav.-Brig. musste zur Einnahme des Abschnittes beiderseits Lachowicze einen Angriff gegen schwächeren, bei Swojatydze nach Süden und Westen vordringenden Feind führen. Die 4. PzD versammelte sich währenddessen mit PzR 35 und PGR 12 im Raum Snow, in Linie Olchowka Wielka – Lipa (Lipsk), um befehlsgemäss mit allen verfügbar stehenden Kräften, nach Süden vorstossend, bei Swojatydze Verbindung zur 4. Kav.-Brig. herzustellen. Zur Entlastung sollte die 4. Kav.-Brig. unter Zusammenfassung aller verfügbaren Kräfte Swojatydze links der Rollbahn angreifen, wobei ihr «Tiger» der Pz-Abt. 507 halfen. Es gelang nach schwerem Kampf, die in Swojatydze, ebenso wie in Jatwicz eingedrungenen Feindteile zu zer schlagen. Die 4. Kav.-Brig. erhielt sodann Befehl, an der Wiedzma einen Brückenkopf zu bilden, um damit das Abfliessen aller ostwärts stehenden Teile zu sichern. Die 4. PzD hatte sich unter Eingliederung ihrer weiter nordostwärts stehenden Teile in der Linie Snow-Swojatydze zur Verteidigung einzurichten. Damit stand eine annähernd geschlossene Abwehrlinie des Korps Harteneck und konnte diesen weiteren Unternehmungen der Sowjets entgegensehen. Solche folgten auch.

Die Sowjets stiessen an diesem Tage nämlich mit Panzerunterstützung in die Bewegungen der ungarischen Truppenteile hinein (4.7.) und drängten diese auf die Strasse Nieswicz-Kleck in südliche Richtung. Damit gaben die Ungarn eine Strasse auf, die für den Nachschub und die Verbindung zur 4. PzD ausschlaggebende Bedeutung genoss.

Die deutschen Nachbarverbände mussten daraufhin diese Lücke schliessen und zu diesem Zweck den von den Sowjets eingenommenen Ort Kleck freikämpfen. Hierzu gingen Teile der inzwischen der Armee zugeführten 1./Pz-Abt. 507 und das Pz-Zerst.-Btl. 474 mit zwei Kompanien, die dem

Befehl der 4. Kav.-Brig. unterstanden, von Süden und Westen gegen Kleck vor. Kleck gelangte schliesslich wieder in deutsche Hand.

Die Sowjets hatten die ungarischen Kavalleristen bei ihrem scharfen Vorstoss in den Nachtstunden so durcheinander gewirbelt, dass die Ungarn sich ohne Verfolgung durch die Sowjets, also ohne gefechtsnotwendigen Anlass, ungeordnet auf der Durchgangsstrasse in westliche Richtung zurückbegaben. Sie fielen damit nicht nur für Angriffsaufgaben, sondern auch für Verteidigungseinsätze aus. Das Korps hoffte statt dieser Ungarn auf das Eintreffen der zugesagten 28. Jäg.-Div. Diese gelangte dann jedoch nicht zum Korps Harteneck, sondern zur «Gruppe von Vormann» (ehemals AOK 9) und fand bei dieser nordostwärts Baranowicze Einsatz, fiel damit als begehrte bewegliche Truppenverstärkung anstelle der Ungarn aus. Der Abzug der Ungarn führte aber zu einer wesentlichen Schwächung der deutschen Abwehr.

Im Abschnitt der 4. Kav.-Brig. zerschlugen die Sowjets eigene Kräfte an der Brücke Lachowicze und arbeiteten unter starkem Feuerschutz an der Wiederherstellung der vorher zerstörten Brücke. Einem Stosstrupp der 4. Kav.-Brig. gelang es infolge starker Feuerzusammenfassung der schweren Waffen der Sowjets nicht, diese auf die Brücke zurückzuwerfen. Immerhin bildete sich an diesem Tage (5.7.) nach Abzug der Ungarn wieder eine einheitliche Verteidigungslinie im Szczara-Wiedzma-Abschnitt, mit rechtem Flügel bei Cyganie und linkem Flügel an der Bahn bei Chowjewo (Chojewo).

#### 14. WEITERER EINSATZ UNGARISCHER TRUPPEN

Ebenso wie links der Rollbahn fanden auch rechts der Rollbahn Teile der Königl.-Ungar. Husaren-Div. Einsatz. Auch sie erwiesen sich nach den ersten mit Panzerunterstützung geführten Angriffen der Sowjets als schwer «angeschlagen». Sie zeigten sich nicht nur in ihrer Standfestigkeit erschüttert, sondern strebten offensichtlich dahin, der Gefahr eines Einsatzes zu entgehen. Sie setzten sich teils ohne Befehl weiter ab. Recht bald erkannten die Sowjets die geringe Kampfkraft der Ungarn. Sie brachen deshalb bei Cyganie örtlich ein und hielten auch dem deutschen, mit schwachen Kräften geführten Gegenangriff stand.

Für das Korps schied damit die Möglichkeit aus, durch Vorstoss aus dem rechten ungarischen Flügel nach Süden der 292. ID Entlastung zu bringen, die sich von Süden her entlang der Bahnlinie Luninieć-Baranowicze mit Spitze bei Romanowszcza vorarbeitete (nahe Hancewicze). Dem Halten der ungarischen Division am rechten Flügel des Korps Harteneck kam deshalb eine taktisch erhebliche Bedeutung zu. Die 292. ID stiess bei

ihrem Vorgehen entlang der Bahnlinie von Hancewicze, Richtung Baranowicze, in den von den Ungarn fluchtartig verlassenen Raum. So scheiterte die Verbindungsaufnahme zwischen der 292. ID für das 23. AK zum Korps Harteneck, was den Sowjets die Möglichkeit eröffnete, nach dem erfolgreichen Durchbruch bei den Ungarn den Ort Kolpaki zu erreichen. Zwar gelang es noch einmal, unmittelbar neben der Rollbahn diese Feindkräfte im Gegenangriff zurückzuwerfen, woraufhin die Sowjets bei Wonki in Richtung Waldränder westlich der Szczara vorgingen.

Die mangelhafte Einordnung der ungarischen Truppen in die deutsche Abwehr beanstandete der KG des Korps Harteneck in einem an den KG des ungarischen Kavallerie-Korps gerichteten Schreiben vom 4.7. wie folgt:

«Ich habe heute verschiedene Male versucht, unter Nennung meiner Stellung und meines Namens Einheiten der Königl.-Ung. Kav.-Division aufzuhalten und im Interesse der von mir zu übersehenden Gesamtlage anders einzusetzen, wie Eure Exzellenz vorgesehen hatten. In einem Falle habe ich dem Führer der Kradschützen-Eskadronen einen von mir persönlich unterschriebenen Zettel mit dem Befehl übergeben lassen, seine Eskadronen anzuhalten und sich bei meinem naheliegenden Hauptquartier zu melden. Meldung erfolgte nicht. Ebenso hat sich keiner der Führer, die von den von mir beauftragten Offizieren ebenfalls zur Meldung bei mir aufgefordert worden waren, bei mir gemeldet. Ich bitte Euer Exzellenz, veranlassen zu wollen, dass die Einheiten der Königl.-Ung. Kavallerie-Divisionen Befehle des Korps entgegennehmen und durchführen, da sonst schwere Nachteile für die Gesamtlage entstehen können.»

Ausserdem äusserte General Harteneck die briefliche «Bitte», die ungarischen Führer anzuweisen, Absetzbewegungen erst nach Benachrichtigung der mit ihnen kämpfenden deutschen Truppenteile zu beginnen und solche nicht über die Lagenotwendigkeit hinaus einzuleiten.

## 15. WEITERE ABWEHRKÄMPFE DES KORPS HARTENECK

Der nächste Auftrag für die 4. PzD lautete, mit unterstellten Teilen der PzAA 4 den Raum nördlich der Strasse Baranowicze-Kleck bis zur allgemeinen Linie Kleck-Maliwo freizukämpfen. Gruppe Christern sollte mit I./PzR35 voraus sofort zum Versammlungsraum antreten, den die 10./PGR 12 zunächst nach Süden und Südosten zu sichern hatte.

Gruppe Graudecker (4. PzD) setzte sich am 5.7. befehls-gemäss mit linkem Flügel auf die Linie beiderseits des Snow ab und kämpfte sich mit dem rechten Flügel hinter den Niedznianka-Abschnitt zurück, erhielt ausser-

dem Befehl, sichere Verbindung zur 4. Kav.-Brig. herzustellen und die vor der Wiedereinnahme Swojatyczkes durch diesen Ort nach Südwesten marschierten Sowjetkräfte anzugreifen. Währenddessen bewegten sich Aufklärungs-Meldungen zufolge feindliche Panzerkräfte bereits nach Norden.

Alle, den beweglichen, jeweils mehr oder weniger zufällig zusammengestellten Kampfgruppen der 4. PzD zugeordneten Aufgaben konnten diese keinesfalls erfüllen. Es kam darauf an, mehrere für die Sowjets mögliche Zugänge von Osten in Richtung Baranowicze zu sperren. Dazu bedurfte es der Verteilung der vorhandenen Panzerkräfte auf die einzelnen Kampfgruppen. Das Bemühen ging zunächst dahin, mit unterstellter Sturmgesch.-Brig. 904 eine neue Verteidigungslinie Swojatycze-Hryce-Waldspitze 300 m nordostwärts Chojewo einzurichten. Dieses Vorhaben schlug fehl, weil die der 1. Ungar. Kav.-Div. zugeordnete Verteidigung am 6.7. wiederum zusammenbrach. Die zurückfliehenden Ungarn galt es, auf der Rollbahn möglichst weit ostwärts in Milowidy zunächst aufzufangen.

Örtliche Gefechtserfolge verhinderten jedoch nicht dauerhaft den weiteren sowjetischen Vormarsch. Hatte die Division die in einige Ortschaften eingedrungenen Sowjets aus diesen hinausgeworfen, unternahmen diese an anderer Stelle kurz darauf einen gleichen Versuch in der Hoffnung, auf einen durch die vorherige Truppenbewegung freigewordenen Raum zu stossen.

## 16. NEUE EINSATZTAKTIK

Solche Erkenntnisse führten zu Überlegungen, wie dieser Taktik erfolgversprechend begegnet werden könne, ohne dass die Ergebnisse erster Betrachtungen Anspruch darauf erheben könnten, Allgemeingültigkeit zu beanspruchen.

Die Divisionen erwiesen sich ohnehin als zu schwerfällig, geländemässig nicht ausreichend wirksam einsetzbar, vor allem leicht umgehbar, weil es ja an ausreichender Zahl von Divisionen fehlte, um eine geschlossene Linie herzustellen. Ganze Divisionen liessen sich aufgrund des sowjetischen taktischen Wechselspiels in der Wahl der Schwerpunkte oder Vorstossrichtungen nicht einmal rechtzeitig zusammenführen. Abgesehen davon hätte eine ausreichend bestückte, abwehrbereite Divisions-HKL nach Abwehr der ersten Angriffe der Sowjets nutzlos Kräfte gebunden, die in anderen, von den Sowjets daraufhin aufgespürten truppenfreien Bereichen fehlten. Mit der Wechselspiel-Taktik konnten die Sowjets die

deutsche Führung immer wieder zwingen, einzelne gehaltene Frontabschnitte kampfflos preiszugeben.

Ähnliche Erfahrungen, die zur Aufteilung von Divisionskräften in kleine Kampfgruppen führten, hatte auch die 5. PzD bei ihrem wechselvollen Einsatz zwischen Dnjepr und Bahnlinie Minsk – Wilna gesammelt. Zunächst hiess es, vorstossenden Sowjetspitzen durch Entgegenwerfen eigener Kräfte Einhalt zu gebieten, in der Hoffnung, die Sowjets dadurch zu einem zeitraubenden Kräfteaufmarsch zum Zwecke organisierten Angriffs zu zwingen. Andererseits hatten sich die Flanken der sowjetischen Vorstössspitzen als ausserordentlich empfindlich erwiesen – der deutschen Angriffstruppe von 1941 aus eigener Erfahrung in Erinnerung! Angriffe auch kleinerer Kampfgruppen vermochten von der Seite gegen die marschierenden oder gestauten Kolonnen feindlicher Angriffstruppen erhebliche Wirkung auszulösen. Die Gefahr der Unterbrechung von Nachschublinien führte in der Regel zu sofortigem Verhalten der vorstossenden Feindspitzen und Heranführung weiterer Verbände, möglicherweise auch Rücknahme der vorgestossenen Spitzen, um zunächst die Störung in der empfindlichen weichen Flanke zu beseitigen. Motorisierte Kräfte erwiesen sich nunmal als sehr viel versorgungsabhängiger im Vergleich zu Fusstruppen mit bespannten Fahrzeugen und Geschützen.

Diese Taktik, also Angriff gegen die vorstossenden Spitzen, zum anderen Vorgehen gegen die weichen Flanken mit dem Ziele der Unterbrechung des Nachschubs, stellten sich als erste Möglichkeiten gegenüber den von der sowjetischen Führung übernommenen deutschen Taktik-Grundsätzen aus dem Frankreich-Feldzug und dem Russland-Feldzug dar (Durchbruch und überholende Verfolgung). GFM Paulus hatte die oberste sowjetische Führung in der Frunse-Akademie eingehend hierin unterrichtet. Diese Taktik war von sowjetischer Seite daraufhin schon wiederholt mit erheblichem Erfolg angewandt worden.

Soweit die vorgesehene Gegentaktik nicht ausreichte, mussten neue Wege gefunden werden. Nur liessen sich grosse Überlegungen im Allgemeinen nicht anstellen, weil die Initiative eindeutig beim Angreifer lag, die deutsche Führung lediglich sehr sensibel auf Feindlagen-Berichte reagieren konnte, um nach Art einer «Feuerwehr» bedrohte Bereiche rechtzeitig mit Truppen und Waffen versorgen zu können.

Welche Taktik die deutschen Truppen aber auch an wandten, ihr Mengenbestand und ihre fehlende Beweglichkeit reichten keinesfalls aus, die mit motorisiert beweglichen, starken Kräften geführten sowjetischen Vorstösse in bestehende Frontlücken hinein zu stoppen. Wandte sich eine Kampfgruppe einem sowjetischen Vorstoss entgegen, entblösste sie damit wieder einige Geländepunkte, die als truppenfrei den Sowjets Ziel für ein weiteres widerstandsfreies Vorgehen boten.

Die Taktik der Sowjets im Einzelkampf änderte sich ebenfalls. Mal

begann ein Angriff mit heftigem Infanteriefeuer, um grosse Truppenstärken vorzutäuschen und die Besatzung einzelner Ortschaften kopflos zu machen. Oder die Sowjets rollten mit Panzern und aufgefressener Infanterie in die Ortschaften, auch wenn sie über nicht mehr als die infanteristische Panzerbesatzung verfügten. Auch das versprach vielfach angesichts der Feuerkraft und Feuergeschwindigkeit der Panzer sowie deren Schutzes gegen Infanteriewaffen einen Überraschungserfolg. Oder die Sowjets machten sich ihre Artillerie-Überlegenheit zunutze, um, unterstützt von Stalin-Organen, mit munitionsaufwendigem Feuer starke Angriffskräfte vorzutäuschen und auf diese Weise einzelne Ortschaften, wichtige Geländepunkte, so Strassenkreuze zu gewinnen. Hierbei verwendeten sie Artillerie kleiner und mittlerer Kaliber, insbesondere die wechselseitig einsetzbare «Ratschbum» (7,62 mm Pak).

Im Dunkeln herangeführt, getarnt aufgestellt, konnten diese Batterien verständlicherweise in direktem Beschuss aus offener Feuerstellung auf nahe Entfernung eine grössere Feuerdichte und erhebliche Zielgenauigkeit erreichen, durch einen wirksameren Überraschungs- und Täuschungseffekt (Bluffeffekt) – auch wenn es an nötigen Panzer- und Infanteriekräften fehlte. Diesem Einsatz der Geschütze im «direkten Beschuss» mag wegen der Bedrohung der Geschützbedienungen durch Abwehrbeschuss auch der Gedanke zugrunde gelegen haben, dass die Kanoniere aus Gründen eigenen Schutzes eine lebhafte Feuertätigkeit entfalten mussten. Bei feindeingesehenen Feuerstellungen mussten sie jeden Augenblick mit Gegenfeuer rechnen.

Teilweise tasteten die Sowjets aber auch, wenn sie sich davon Erfolg versprachen, lediglich mit Spähtruppen oder Stosstruppen vor, mit denen sie etwa aus einem undurchsichtigen Wald heranschleichend durch plötzliches Auftauchen und heftiges Infanteriefeuer aus wechselnden Richtungen einen Überraschungserfolg bezweckten.

Alle Einsatzformen, insbesondere das Abtasten der deutschen Linien auf truppenfreie Bereiche, setzte eine gut arbeitende Aufklärung voraus. Diese betrieben die Sowjets durch Erdbeobachtung, Spähtruppen, Gefangenvernehmungen, Bevölkerungsbefragung und durch Flugzeuge.

Die Zusammenarbeit der einzelnen Waffengattungen hatten die Sowjets erheblich verbessert und verstanden, deren Vorteile zu nutzen. Hierbei kam der Roten Armee zugute, dass die deutsche Luftwaffe, an anderen Fronten eingesetzt, ihnen die uneingeschränkte Lufthoheit, somit ungestörte Beobachtung des Gefechtsfeldes und auch des rückwärtigen Einsatzgeländes, ja sogar die Feuerleitung und infanteristische Gefechtsführung ermöglichte.

Im Übrigen wussten die Sowjets, dass einem eigenen Vorstoss ihrer Truppen unverzüglich ein Gegenstoss eilends herbeigeholter Truppen folgte, und zwar überraschend und auch mit einer Stärke und Durchschlagkraft,



die oft eine Zurücknahme der sowjetischen Spitzen notwendig machte. Dem begegneten sie mit dem Aufbau eines Pak-Riegels, und zwar unverzüglich nach Einnahme einer Ortschaft oder eines wichtigen Geländepunktes. Dieser Pak-Riegel, bestehend im Wesentlichen aus sofort mit dem «Voraus» mitgeführten 7,62-cm-»Ratschbum«-Geschützen (Pak), sollte den Gegenstoss deutscher Panzer abwehren und dadurch den gewonnenen Geländebereich gegen Angriffe deutscherseits schützen. Da die deutschen Truppen nur begrenzt Panzermengen verfügbar hatten, mussten sie – das schätzten die Sowjets richtig ein – mit ihren Panzern haushalten und diese für Panzer-Bewegungsgefechte zurückhalten, durften sie nicht im Kampf gegen Pak-Geschütze verschleissen.

## **17. AUFGLIEDERUNG DER VORHANDENEN TRUPPEN**

Der Kampf des Korps Harteneck mit dem Auftrag, den sowjetischen Vormarsch zu verzögern und – soweit möglich – zum Halten zu bringen, erforderte mangels ausreichend verfügbarer Truppen eine Aufteilung der vorhandenen Divisionen in Kampfgruppen mit wechselnder Zusammensetzung jeweils benötigter und eilends greifbarer Einsatzteile einschliesslich schwerer Waffen und Panzer. Nur so lässt sich der teils verzettelte, mit oft wechselnder Aufgabenstellung durchgeführte Einsatz verschiedener Kampfgruppen, so der Verbände der 4. PzD, teils auch der 4. Kav.-Brig. verstehen. Mit welcher Zielsetzung die Beauftragung jeweils greifbarer Einheiten erfolgte, hing von den Erfolgen der gelegentlich geführten Luftaufklärung und auch den jeweils geringeren Erkenntnissen der Erd-aufklärung ab. So löste – zurückblickend – die Meldung über den Vormarsch einer Feindgruppe mit auf Lkw verlasteter Infanterie und Pak auf der Strasse Ssluzk – Groseff den Auftrag an die schwere Art.-Abt. der Kav.-Brig. aus, durch Sturmgeschütze verstärkt, mit einem SPW-Btl. der 4. PzD, in Richtung Kopyl vorzustossen. Eine gerade auf dem Marsch befindliche Gruppe «Panther» der 4. PzD musste sogleich ihre Marschrichtung nach Timkowitschi mit Ziel Kopyl verändern.

## **18. VERSUCHE DES AUFBAUS EINER ABWEHRLINIE ENTLANG DER BAHN BARANOWICZE – LUNINIEC**

Den notwendigen raschen Wechsel in der Einsatztaktik macht auch die Lageentwicklung südlich der Rollbahn Brest – Ssluzk deutlich. Zu glei-

cher Zeit, als die Sowjets um die Monatswende mit überlegenen Kräften und Panzern gegen die Front der 4. Kav.-Brig. links der Rollbahn vorgingen, griffen andere Feindkräfte von Süden her die Kampfgruppe Schirmer (292. ID) rechts der Rollbahn bei Tal-Luban an. Diese hatten sich gegen überlegenen und mit Panzerunterstützung angreifenden Feind auf Pogost (südlich Ssluzk) zurückziehen müssen. Als es dieser Division nicht gelang, einen eigenen Brückenkopf zu bilden und eine Widerstandslinie in der Gegend nördlich Czepiele (westlich Pogost) aufzubauen, unterstellte das Korps die hier eingesetzten Teile der Gruppe Schirmer (292. ID) dem Befehl der 4. PzD. So kam es, dass diese Division sich ebenfalls um den Bereich rechts der Rollbahn Brest – Ssluzk kümmern musste. Mit einer Kampfgruppe stiess die 4. PzD von Kosynicze nach Südwesten (westlich Pogost) vor, um dem sowjetischen Vordringen zu begegnen.

Weiter bemühte sich das Korps, die Verbindung zu den sich im Rückmarsch befindlichen, nunmehr zum 23. AK gehörenden Divisionen des früheren 55. AK herzustellen. Dieses Vorhaben missglückte. Südlich der Rollbahn Brest – Ssluzk strebten die Sowjets ebenfalls eine Überflügelung des Korps an. Das führte zu dem erwähnten Einsatz von Kräften der 4. PzD nunmehr auch südlich der Rollbahn gegen die von Wizna nach Nordwesten vorgehenden Feindkräfte.

Immerhin unterbanden die eingesetzten Teile der 4. PzD den Feindverkehr auf der Strasse Pogost-Wizna, so dass die Sowjets von dieser Strasse ab in weniger erschlossene, südlich gelegene Waldstücke ausweichen mussten. Die ihnen hier begegnenden Geländeschwierigkeiten veranlassten die Sowjets, ihren verzögerten Vorstoss links der Rollbahn Brest-Ssluzk durch Angriffe gegen die Front der 4. Kav.-Brig. wiederum zu erneuern, um dadurch die Rücknahme von Kräften der 4. PzD aus dem Abschnitt rechts der Rollbahn zu erwirken. In diesem Wechselspiel zwischen südlichem und nördlichem Vorgehen gelang es den Sowjets, einen Übergang über die Loknaja zu erzwingen, gegen den das Kav.-Rgt. 5 zum Gegenstoss antrat. In solchem Augenblick konnten die rechts der Rollbahn kämpfenden Verbände keinerlei Unterstützung von den am linken Flügel eingesetzten Kräften erwarten. Vor weit überlegenem Feind mussten sie sich in eine neue Widerstandslinie, 3 km westlich, zurückziehen.

## 19. RÜCKVERLEGUNG DER ABWEHRLINIE DES KORPS

Die wechselweise angestrebte Überflügelung in grossem Abstände rechts und links der Rollbahn zwangen das Korps Harteneck, seine Abwehrlinien weiter auf den Morotsch-Abschnitt zurückzuziehen.

In den Morgenstunden des 3.7. griffen die Sowjets rechts der Rollbahn



Generalfeldmarschall Model,  
Heeresgruppe Mitte



Generaloberst Guderian  
Heeresgruppe Mitte



Generalleutnant Krebs  
Heeresgruppe Mitte

Oberst Jürgen,  
3. AK, PzGrBrig zbV 18



General Freiherr von Roman,  
1. AK

Generalleutnant Fritz-Georg von  
Rappard, 23. AK, 7. ID



Generalleutnant von Bercken,  
23. AK, 102. ID



Generalleutnant Pilz,  
20. AK, 203. SichDiv



Oberst Dr. Seekirchner,  
20. AK, Arko 129







Generalleutnant Hom,  
20. AK, 203. SichDiv



Generalleutnant Felzmann, 20. AK,  
KorpsAbt. E; Kdt. Brest-Litowsk



Oberstleutnant Philipp Freiherr  
Boeselager, 20. AK, 3. KavBrig

Oberst Freiherr von Wolf,  
20. AK, 3. KavBrig

General der Infanterie Höhne,  
8. AK

Oberst Mügge,  
8. AK, Arko 408



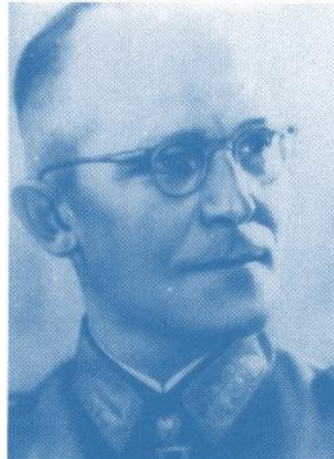
Generalleutnant Eckhardt,  
8. AK, 211. ID



Generalleutnant Thumm,  
8. AK, 5. JägDiv



Generalleutnant Schmidt-Hammer.  
8. AK, 168. ID

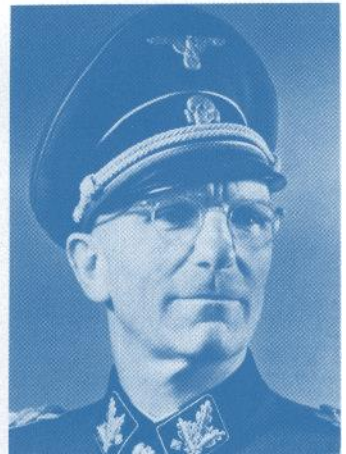




Oberst von Schönfeld,  
? AK



Oberst Thumm,  
8. Armeekorps



SS-Obergruppenführer Gille,  
AOK 2, 5. Waff-SS-PzD 'Wiking'

Generalmajor von Treskow,  
AOK 2

Generaloberst Weiss,  
AOK 2

Generalleutnant Angelo Müller,  
AOK 2, Harko 308







4. Panzerdivision beim Unternehmen Kleszczele.

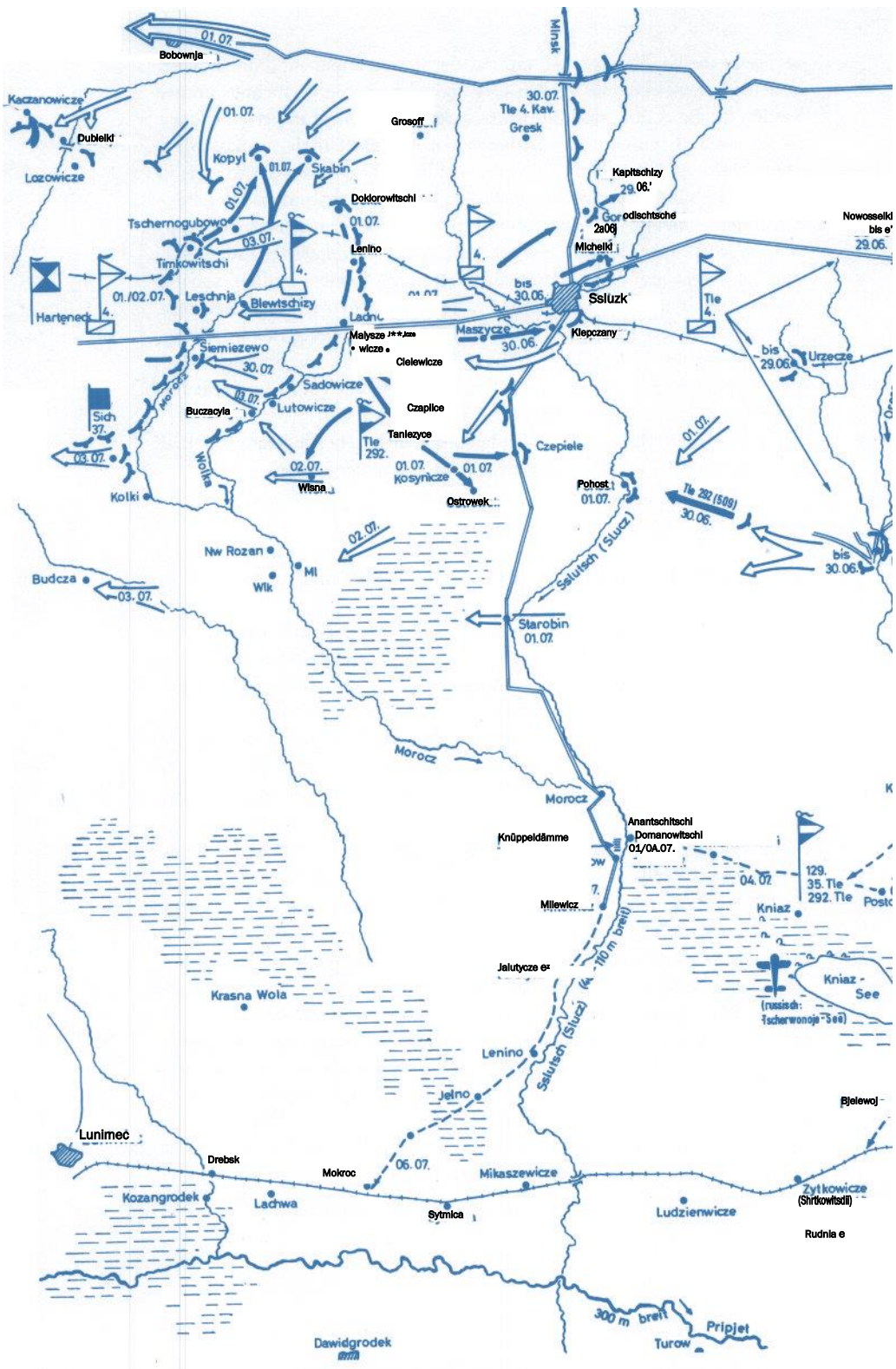
bei Ssemeshewo (Siemiezewo) mit Panzerunterstützung an, drangen auch in den Ort ein, ebenfalls in den Ort Podmashaie. Sie versuchten immer wieder, die Besetzung und Bestückung der Korps-Front in verschiedenen Abschnitten abzutasten. Die erfolgreichen Abwehrkämpfe, insbesondere der 4. PzD und 4. Kav.-Brig. links der Rollbahn, bestärkten die Sowjets in ihren Bemühungen, rechts der Rollbahn Boden zu gewinnen. Hier standen ihnen ohnehin keine nennenswert kampfkraftigen deutschen Truppen entgegen. Das Gelände bot ausserdem eine vor deutscher Luftaufklärung gut getarnte Anmarschmöglichkeit. Die Sowjets griffen sodann Morotsch mit den dort eingesetzten Teilen des deutschen Sicherungs-Regiments 37 von Süden her an. Die schwere Abteilung der Kav.-Brig. mit unterstellten Teilen des Sich.-Rgts. 37, unterstützt von Sturmgeschützen, bereinigte den Einbruch wiederum, wehrte auch im unmittelbaren Rollbahn-Bereich geführte Angriffe erfolgreich ab. Die sich wiederholt ergebende Umfassungs- bzw. Überflügelungs-Gefahr veranlasste das Korps zu erneuter Rückverlegung der Linien.

## 20. ÜBERFALL AUF DEN KORPS-GEFECHTSSTAND

Am 4.7. unternahmen die Sowjets einen Überfall auf den Korps-Gefechtsstand in Talminowicze, bei dem der gesamte Ort durch den Feuerüberfall schwerer Granatwerfer in Brand geriet und von Süden her aus dem Waldstück angreifende Rotarmisten die im Ort befindlichen schwachen Sicherungen ungarischer Truppenteile rasch überrannten. Zwischen den in hellen Flammen stehenden strohgedeckten Häusern des Ortes hindurch gelang es, einen Teil der Fahrzeuge des Korps-Stabes herauszubringen, allerdings ohne Bergung weiterer Materialien des Korps, so der Akten mit Geheimsachen, Kriegstagebuch-Aufzeichnungen und eines Grossteils des Nachrichtengeräts.

Zu diesem Zeitpunkt befand sich der OB der 2. Armee gerade im Anflug mit «Fieseler Storch» auf den Korps-Gefechtsstand und befahl aus dem Flugzeug heraus einen sofortigen Schlachtfliegerangriff auf den um Talminowicze angreifenden Feind. Der daraufhin kurze Zeit später durchgeführte Bombenangriff stoppte den Feindangriff zunächst. Major i.G. Hoepner bildete aus gerade auf der Rollbahn vorbeimarschierenden kampfkraftigen Teilen eine Riegel-Stellung, um weiteres Vorgehen der Sowjets auf diese für die Kampfführung des Korps so wichtigen «Rollbahn 7» und die Abzweigung nach Baranowicze zu verhindern. Die bei Siniawka in Reserve liegende, der 4. Kav.-Brig. unterstehende Gruppe Heidscheid griff aus eigenem Entschluss ihres Führers unter Ausnutzung dieses Bombenangriffs sofort an und nahm Taminowicze in schwungvol-





Bobowja

Kaczanowicze

Dubelki

Lozowicze

Kopyl

Skabin

Grosoff

Minsk

Tle 4. Kav. Gresk

Kapitschizy

Goroditschische

Nowosseld bis e'

Hartened

Timkowitschi

Leschnja

Blewtschizy

Lachul

Lenino

bis 30.06

Micheldi

Tle 4.

29.06.

Sierniezewo

30.07

Sadowicze

Cielewicz

Malytze

30.06

Maszytze

30.06

Klepczary

bis 29.06

Urzecz

Sich 37

Buczycyla

Lutowicze

03.07

Wesna

02.07

Tanlezyce

01.07

01.07

01.07

01.07

01.07

01.07

Kolki

Nw Rozan

Wlk

Ml

Budcza

03.07

Starobin

01.07

Morocz

Morocz

Knüppeldämme

01/0A.07.

Millwicz

04.07

129. 35. Tle

292. Tle

Post

Jalutyce

Lenino

Jelno

Mokroc

06.07

Mikaszewicze

Blawoj

Lunimec

Drebak

Kozangrodek

Lachwa

Symyca

Ludzierwice

Zytkowicze

(Shtrowtschil)

Rudnia e

Dawidgrodek

300 m breit

Pripjet

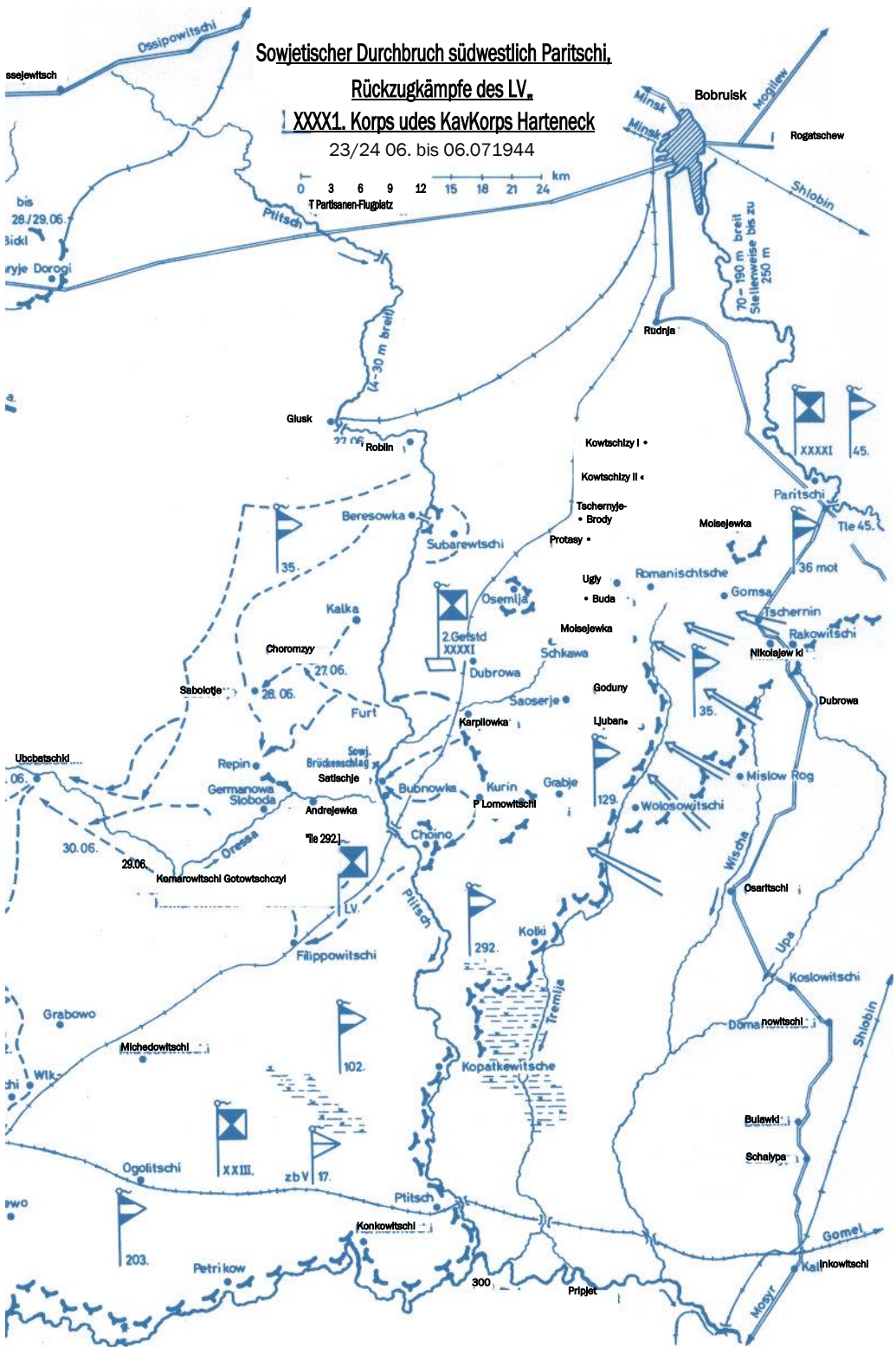
Turow

# Sowjetischer Durchbruch südwestlich Paritschi.

## Rückzugskämpfe des LV.

### XXXXI. Korps udes KavKorps Harteneck

23/24 06. bis 06.07.1944



lern Angriff wieder, zwang die Sowjetkräfte in die Wälder südlich des Ortes zurück.

Trotz Störung der Führungstätigkeit durch den Überfall auf den Korps-Gefechtsstand und rechter Überflügelung des Korps sowie tiefen Einbruchs nördlich Kleck, konnte das Korps an diesem Tage verhindern, dass die Sowjets die Rollbahn sperrten. Die eingesetzten Verbände des Korps erwiesen sich allerdings infolge der anstrengenden Fussmärsche bei den Absetzbewegungen und tagsüber harten Kämpfe ausserordentlich erschöpft. Die verbissene und zähe Abwehr und die immer wieder geführten Gegenstösse und Angriffe hatten die Truppe personell geschwächt.

## 21. WEITERE RÜCKZUGSKÄMPFE

Im Rahmen der tagtäglichen Abwehrkämpfe gegen einzelne sowjetische Vorstösse in unzulänglich besetzte oder völlig truppenfreie Räume sollte auch bei Odachowszyna eine Bereinigung erfolgen. Eines Abends hatten die Sowjets eigene Kräfte in der Tiefe mit Panzern unter Feuer genommen. Für ein Gegenunternehmen sah der OB «Tiger» der Pz-Abt. 507 zum Einsatz gegen das feindbesetzte Waldstück südostwärts des Ortes vor. Gleichzeitig befahl er Aufklärung durch die 4. Kav.-Brig. in den Raum Horbacedubowo – Podlisiejki. Unter Abschuss dreier feindlicher Panzer säuberte die «Tiger»-Abt. das Waldstück. Sodann traf von der 4. Kav.-Brig. die Meldung über einen Feindeinbruch im Raum Pronczaki und Krehle ein. Weiter meldete die 4. Kav.-Brig. Feindverstärkungen vor allem im Abschnitt bei Lachowicze, Auftreten von Panzern, Antransport von Infanterie auf Lkw.

Die Sturmgesch.-Abt. 118 erhielt Auftrag, mit einer Kompanie, zusammen mit der im Abschnitt der Ungarn stehenden 53. Sturmgesch.-Brig., als «Korsettstange» für die Ungarn zu wirken, zur Unterstützung der diesen befohlenen Gegenangriffe zur Wiederherstellung des von den Ungarn vorher aufgegebenen Szczara-Abschnittes. Immer wieder hoffte man, die Ungarn mit entsprechender Unterstützung durch deutsche Waffen zu gefechtsmässigem Einsatz zu bewegen – jedoch vergeblich.

Der Ausfall der mit grossen Hoffnungen erwarteten ungarischen Kavallerie-Division bereitete dem Kommandierenden General Sorge. Erneut besuchte er diese Teile, stellte fest, dass Pferde, Trosse und Artillerie nach Westen abflossen. Der Zustand der ungarischen Truppen, wie deren General diesen gemeldet hatte und wie er sich den Blicken des KG bot, liess die Wiedererlangung der alten Linie durch Gegenangriff der Ungarn unwahrscheinlich erscheinen. Dennoch versuchte der KG immer wieder, den Ungarn eine Aufgabe zuzuweisen.

Während die links der Rollbahn an den Waldrändern ostwärts der Szczara eingesetzten Ungarn ihre Stellungen vorübergehend hielten, gingen die rechts der Rollbahn befindlichen ungarischen Husaren ohne Befehl wiederum hinter den Myzanka-Abschnitt zurück. Sie nahmen damit die für die kommende Nacht vorgesehene Absetzbewegung auf den Myzanka-Abschnitt bereits vorweg und legten die rechte Flanke der 4. Kav.-Brig., wie befürchtet, offen.

Daraus wiederum erwuchs die Gefahr einer Umfassung des rechten Flügels der Kav.-Brig. und einer Aufspaltung der Kräfte des Korps. Der KG erteilte Befehl zum Absetzen in der folgenden Nacht in die allgemeine Linie Szczara-Myzanka-Mlyneka über Rusiny, bis hart südlich Odachowszyna. Er erhielt ausserdem das im Raum Labuczy bis zur linken Korps-Grenze stehende Sich.-Rgt. 611 unterstellt und den Kommandaten des «Festen Platzes» Baranowicze.

## 22. KÄMPFE IM VORFELD VON BARANOWICZE RECHTS DER ROLLBAHN

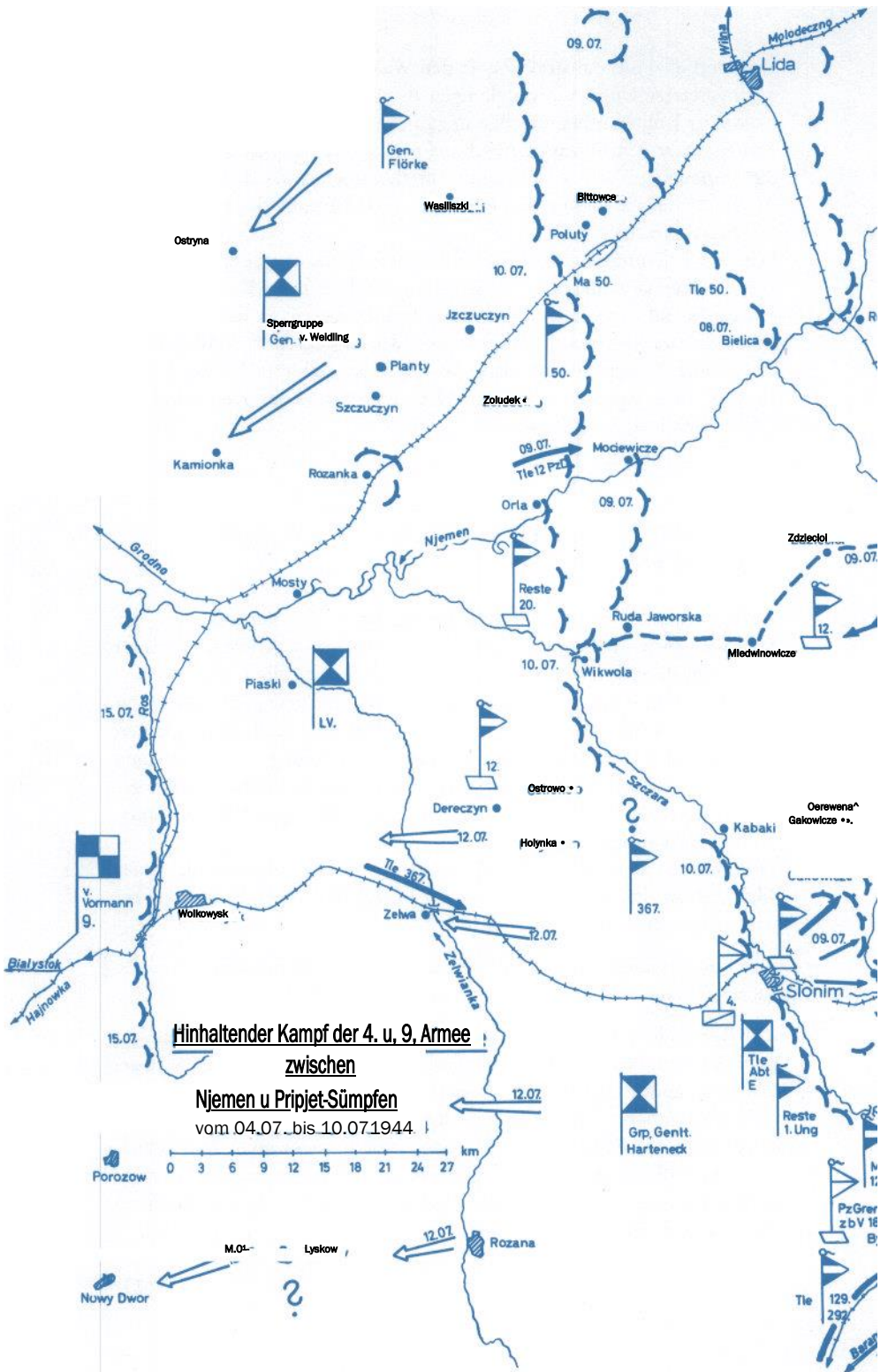
An Ort und Stelle gab der KG Befehl, unter Zusammenfassung der Sturmgeschütze die noch kampffähigen Teile der ungarischen Division erneut auf den Myzanka-Abschnitt vorzuführen und die Flussübergänge bei Ostrow und Ronacze sofort zu besetzen. Zu dieser Zeit bereiteten sowjetische Schlachtflieger den auf der vollbelegten Rollbahn gestauten Kolonnen der Ungarn schwere Verluste. Zur Stärkung der ungarischen Divisionen unterstellte der KG diesen eine weitere Batterie der Sturmgeschütz-Abt. 118. Damit erhoffte er sich eine Stärkung des Widerstandswillens der Ungarn.

Der Kommandeur der 1. Königl.-Ungar. Kav.-Div. bekannte in seiner Meldung an den Kommandierenden General des Korps Harteneck bei dessen Besichtigung des ungarischen Abschnittes:

«Ich bin gezwungen, Herrn General verantwortlich zu melden, dass meine Division keine Kampfkraft mehr besitzt.»

Zur Begründung trug er vor, dass die Trosse fehlten und die Truppe seit dem 3.7. Verpflegungs- und Munitionsnachschub entbehre. Sie sei überanstrengt und infolge Verpflegungsmangels entkräftet sowie durch Panzerkräfte entnervt. Der ungarische Divisions-Kommandeur hielt es für ausgeschlossen, die befohlenen Stellungen wiederzugewinnen und zu halten. Der OB sicherte ihm die Zuführung weiterer Sturmgeschütze zu, sobald die Lage dies zulasse, ausserdem die Heranführung von Reserven der 4. Kav.-Brig.





**Hinhalten der 4. u. 9. Armee  
zwischen  
Niemen u Pripjet-Sümpfen  
vom 04.07. bis 10.07.1944**



### 23. VORBEREITUNG DER ABWEHR IN HÖHE BARANOWICZE

Die durch Ausfall der Nachrichtenmittel beim Überfall auf Talminowicze beeinträchtigten technischen Führungsmittel des Korps Harteneck konnte der General durch Übernahme der inzwischen herangeführten NA 35 der 35. ID ausgleichen. Für ihn ergaben sich aber weitere taktische Schwierigkeiten, so durch Beibehaltung des Führerbefehls über die Einstufung Baranowiczes als «Festen Platz». Harteneck erteilte dem Kommandanten, General Newiger, folgenden Befehl:

- «1.) Durchführung aller Aufgaben, die aus der Verpflichtung als Kommandant des «Festen Platzes» erwachsen;
2. ) Einsatz des Sich.-Rgts. 611 ostwärts Baranowicze mit allen Kräften zur Unterstützung, Zuführung laufender Kräfte dorthin;
3. ) Verantwortlichkeit für Räumung und Regelung des Verkehrs, so dass ein Durchschleusen von Teilen der PzD durch Baranowicze bei einer beabsichtigten Verschiebung hinter der Front nicht gestört werde.»

General Newiger lehnte die Behandlung Baranowicze als «Festen Platz» im Sinne des Führerbefehls ab, weil alle dafür zu fordernden Voraussetzungen nicht vorlägen, insbesondere Truppen, Bevorratung, usw. fehlten.

### 24. ABBAU DER VERTEIDIGUNG VON BARANOWICZE, ABSETZEN AUF DEN MYSZANKA-ABSCHNITT

Kaum hatte die 4. Kav.-Brig. ihre neuen Stellungen am rechten Flügel des Korps Harteneck eingenommen, als die Sowjets am 6.7. abends den Südflügel bereits umfassten und 1 km westlich Wielka Lotwa vorstießen, ausserdem bei Krehle (links der Rollbahn) 2 km tief in die dünnbesetzte Linie eindrangen. Durch das erneut ohne Befehl erfolgte Ausweichen der Ungarn brachten die Sowjets die Front der 4. Kav.-Brig. zum Einsturz, so dass diese Truppe sich unter schweren Abwehrkämpfen vorzeitig auf den Myszanka-Abschnitt absetzen musste. Der Zustand der Ungarn liess nicht erwarten, dass diese Division in den nächsten Tagen stärkeren Angriffen standhalten werde. Die Mannschaften – so meldete der KG – seien gut, während die Offiziere z.T. versagten. Der Kommandierende General beabsichtigte deshalb, den ungarischen Truppen weitere «Korsettstangen» durch Zuführung des Regimentsstabes des Reiter-Rgts. 41 und Reste der II./RR 41 (Kdr. Otl. Rojan) einzuziehen.

Ein verstärktes Regiment der 4. PzD marschierte in den Abendstunden des 6.7. durch Baranowicze in den Versammlungsraum Beresowka, wöh-



rend die schwere Art.-Abt. der 4. Kav.-Brig. nach Abwehr feindlicher Angriffe in Gegend Male-Luki ihren neuen Einsatzraum erreichte. Feindkräfte in Gegend der Waldstücke südlich Granowic machten allerdings den Bezug der in der Linie Mlynek – Südrand Waldstück Grabowiec – Rusiny vorgesehenen Stellung nicht möglich. Deshalb bezog die Kav.-Brig. eine vordere Linie von Mlynek in nordostwärtiger Richtung bis Punkt 170, von dort entlang des Sumpfrands nach Grabowiec und weiter über Rownopol an die Eisenbahnlinie nach Baranowicze heran, dort mit Anschluss an den rechten Flügel des Sich.-Rgt. 611. Gegen den bei diesem am 7.7. einbrechenden Feind traten die der Korps-Gruppe zugeteilten «Tiger» zum Gegenangriff an.

Die erheblichen Erfolge der Sowjets im Gefechtsabschnitt der ungarischen Division zwangen zum weiteren Abzug von Verstärkungen in den Bereich südlich und südwestlich von Baranowicze und somit zur Schwächung der Ortsverteidigung. Der Vorstoss der Sowjets nördlich von Baranowicze brachte schliesslich die Entscheidung, den früheren «Festen Platz» aufzugeben. Das Sich.-Rgt. 611 durchquerte Baranowicze und zerstörte bei dieser Gelegenheit kriegswichtige Einrichtungen und Bahnanlagen, zog sich dann auf den Myszanka-Abschnitt zurück. Die Armee sah als neue Linie vor: Molotowka – Myszanka, mit rechter Grenze am Zusammenfluss der Molotowka mit der Myszanka und linker Grenze Piotrowicze.

Auch die 4. Kav.-Brig. wich nach Festhalten des rechten Flügels bis Mlynek an der Myszanka auf den Myszanka-Abschnitt aus, mit besonderem Auftrag, die von Baranowicze nach Beresowka führende Strasse für den eigenen Verkehr freizuhalten. Den diese Strasse benutzenden Teilen der 4. PzD sollte damit der ungestörte Abmarsch gesichert werden, ebenso den weiteren, aus Baranowicze herausgezogenen Einheiten, insbesondere dem Sich.-Reg. 611 und Sich.-Rgt. 88.

Gegen die von den Sowjets entlang der von Südosten auf Baranowicze zuführenden Bahn über Rusiny mit Panzerunterstützung durchgeführten Angriffe wehrten sich schwache Kräfte des Sich.-Rgts. 611. Diese mussten sich daraufhin auf die Sehnenstellung Punkt 189,2 – Südausgang Zabrodzie – zurückziehen. Das GR 12 erhielt Befehl, nach Osten in Richtung Hajkowicze und Ucios anzugreifen, um die in diesem Raum kämpfenden Truppen zu verstärken. Die schwere Kav.-Abt. der 4. Kav.-Brig. Erhielt Befehl, gegen Huta aufzuklären.

Die Lage, insbesondere beim ungarischen Husaren-Rgt. 3, entwickelte sich besorgniserregend. Ohne innere Ordnung, ohne Aufklärung am Feinde und ohne Feindberührung bewegte sich diese Truppe – wie der KG persönlich feststellen musste – westwärts, so dass das Korps erneut aus anderen Bereichen Truppenteile heranziehen musste, um den Sowjets Widerstand entgegensetzen. So liess der KG das an der Bahnlinie Byten

– Baranowicze eingesetzte Sich.-Rgt. 88 sogleich per Lkw nach Lesna bringen mit dem Auftrag, im Zusammenwirken mit der 4. PzD den Bahnhof Lesna südwestlich Baranowicze zu schützen und nach Osten zu sichern.

Diese Lage und das Vorbeistossen der Sowjets nördlich Baranowicze liess dem KG mangels vorhandener Truppen keine Möglichkeit mehr, den dem Zugriff der Sowjets ungeschützt ausgesetzt liegenden Ort Baranowicze zu halten. Der KG liess Baranowicze räumen. Die vorher noch im Ort eingesetzte Luftwaffen-Flak hatte auf Befehl übergeordneter Luftwaffen-Dienststellen, den Ort, ohne den Kommandanten zu unterrichten, schon vorher nach Westen verlassen. Diese Truppen sollten lt. Anordnung der Luftwaffe für den Erdeinsatz nicht zur Verfügung stehen. Nachdem die letzten Teile der 4. PzD Baranowicze durchquert hatten, teils zum Einsatz bei Lesna nach Südwesten, teils zum Marsch nach Westen, verliessen auch die letzten Teile des Sich.-Rgts. 611 den Ort.

## 25. RÜCKZUG AUS UND UM BARANOWICZE ZUR SZCZARA-LINIE

Die Einnahme von Baranowicze bot den Sowjets erweiterte Bewegungsfreiheit, insbesondere nach Westen, auch neue Wechselmöglichkeiten für die Schwerpunkte ihres Vorgehens auf den vorhandenen Strassen, mal nach Nordwesten, mal nach Südwesten oder umgekehrt. Die Wege- und Geländeverhältnisse verschafften den Sowjets die Möglichkeit, nicht nur rasch nach Slonim vorzustossen, sondern auch weiterhin sich in der Breite zu entfalten – so zum Vorgehen gegen die links des Abschnitts des Korps Hartenecks eingesetzte 28.Jäg.-Div.

Die 4. PzD warf zunächst auf der Strasse Baranowicze – Beresowka am 8.7. angreifende Feindkräfte zurück. Der gleiche Erfolg war der 4. Kav.-Brig. infolge der durch schwere Verluste in den vorangegangenen Kämpfen nur schwach besetzten Linie nicht beschieden, so dass die Sowjets hier die Myczanka bei Szpakowce und Hincewicze überschritten. Die Pz-Abt. 507 trat zwar zum Gegenangriff auf Leipciani an. Dort entwickelte sich zwischen den «Tigern» und den feindlichen Panzern eine heftige Panzerschlacht, in der die Sowjets schwere Verluste erlitten. Die Panzerabteilung setzte sich sodann auf die Linie Molotowka, ostwärts Beresowka – Waldnase 2 km westlich Derewna – ostwärts Waldrand 3 km ostwärts Zerebicze – Polonka ab.

Die eigene Luftaufklärung meldete eine Feindkolonne mit mindestens 10 Panzern im Vormarsch in südwestlicher Richtung auf Polonka, dahin, wo General Newiger ohnehin Schwierigkeiten hatte, seine zerstreuten

Truppen wieder einsatzfähig zu machen. Er musste diese von Polonka auf den Icza-Abschnitt bei Jakomiwicze zurücknehmen.

Die gemeldete Feindkolonne drehte mit Spitze sodann nach Nordwesten ab, offensichtlich mit dem Ziel, die links des Korps Harteneck im Rückmarsch begriffene 28. Jäger-Division von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden – unter Beibehalten derer frontaler Fesselung durch starke Angriffe im mittleren Frontbereich. Diese Lage veranlasste den KG, die Verteidigungslinie in der Nacht vom 8./9.7. auf die Szczara zurückzunehmen.

Die 4. PzD musste sich beschleunigt vom Feinde lösen und auf der Rollbahn nach Slonim zurückkehren, um in der Linie Rosakowo-Höhen westlich Szepilow – Issa-Knie, südlich Jakomowicze Anschluss an die stehende Gruppe Newiger zu suchen.

Ausserdem sollte sie zur Durchschleusung der 4. Kavallerie-Brigade einen Brückenkopf bilden. Dieser hatte gleichzeitig der 28. Jäger-Division eine Einfließmöglichkeit zu bieten, um ihr so den Übergang über die Szczara durch Slonim hindurch zu ermöglichen. Um Sowjetkräfte auf sich zu ziehen und diese von der 28. Jäger-Division abzulenken, unternahm die 4. PzD aus dem Brückenkopf heraus Gegenangriffe. Ein erster und auch ein zweiter Einsatz von Stosskräften der 4. PzD zum Durchstoss in den Raum der 28. Jäger-Division scheiterte infolge starker Pakabwehr der Sowjets. Deshalb musste die 28. Jäger-Division sich, eigenständig nach Westen marschierend, einen Weg über die Szczara suchen. Um dieses Bestreben zu unterstützen, setzte die 4. PzD eine Stossgruppe nach Norden ein. Diese sollte das vorgesehene Übersetzen der 28. Jäger-Division gegen bereits über die Szczara nach Westen vorgedrungene Feindkräfte sichern und der Jäger-Division den Aufbau einer Verteidigungslinie westlich des Flusses ermöglichen.

Nach Aufgabe Slonims durch die 4. PzD unternahm diese zu Ablenkungszwecken erneut einen Angriff und nahm die Stadt noch einmal. Das starke Nachdrängen sowjetischer Kräfte zeigte, dass dieser Vorstoss die Aufmerksamkeit der Sowjets auf sich zog, was der 4. Kavallerie-Brigade nach Übernahme eines Teils des bisherigen Abschnittes der 4. PzD – nach links verschoben – ermöglichte, den Szczara-Abschnitt von Rusakowka bis 4 km südostwärts Slonim mit Anschluss an die 4. PzD einzunehmen.

Der inzwischen nach links in den Abschnitt des 55. AK verlagerte Schwerpunkt des sowjetischen Vorstosses gab der Armee Veranlassung, die 4. PzD dem Befehl des 55. AK zu unterstellen. Damit nahm man dem Korps Harteneck vorübergehend die einzige mit Panzerkräften ausgestattete, motorisierte, somit den gegenwärtigen Kampferfordernissen gewachsene Truppe. Das erschien gerade im Hinblick auf die ausserordentlich stark ausgedehnte Sicherungsbreite der anderen abgekämpften Divisionen besorgniserregend.

Das Korps erfuhr andererseits dadurch Entlastung, dass die ungarische Husaren-Division dem Befehl des inzwischen in den rechten Nachbarabschnitt einrückenden 23. AK unterstellt wurde. Der Truppenbestand des Korps Harteneck reichte dennoch nicht, eine wirksame Verteidigung sicherzustellen. Der KG hoffte stark auf das Eintreffen der im Bahntransport befindlichen 129. ID.

## **26. ANFÄNGLICHER AUFTRAG FÜR DAS 55. AK ZUR EINRICHTUNG EINER ABWEHRLINIE AM NJEMEN**

Die Bildung neuer sowjetischer Angriffsschwerpunkte sowohl in Richtung des Verlaufs der Strasse Ssluzk – Brest, südlich Baranowicze, nunmehr auch nördlich der Stadt, gibt Veranlassung, auf den Einsatz des 55. AK im linken Nachbarabschnitt einzugehen.

Die 12. PzD und 28. Jäg.-Div. – früher unter dem Befehl der «Gruppe von Vormann» (vormals AOK 9) – gelangte unter den Befehl des in diesen Abschnitt eingeführten 55. AK mit General Herrlein als Kommandierendem General und Oberst i.G. Hölz als Chef des Generalstabes.

Im Anschluss an den Übergang der 20. PzD und 12. PzD über die Njemen-Brücke bei Jeremicze gewann dieser Korps-Abschnitt an Bedeutung, insbesondere, nachdem das Korps Harteneck, sich langsam absetzend, die gleiche Höhe erreichte.

Schon zu Beginn ihres Übergangs über den Njemen hatte die 12. PzD Auftrag erhalten, in Richtung Turzec nach Süden vorzustossen, der in Baranowicze nach und nach ausladenden, nach Norden vorstossenden 28. Jäg.-Division entgegen. Ebenso wie diese Division bis zur Erzielung voller Einsatzfähigkeit das Eintreffen ihrer Verbände abwarten musste, hatte die 12. PzD den Übergang ihrer Teile über den Njemen abzuwarten. Hinzu kamen Treibstoff-Sorgen, denen die Armee durch Abwurf von Treibstoffbomben und Absetzen von Lastenseglern mit Treibstoff Rechnung trug. Munitions- und Verpflegungsversorgung sollte die 12. PzD von Baranowicze aus erhalten. Den Weg dorthin versperrte aber ein sowjetischer Vorstoss, weshalb die Division sich die notwendigste Versorgung selbst in Nowogrodek besorgte.

Recht bald kamen beide Divisionen – 12. PzD und 28. Jäger-Division – bis auf 5 km aneinander heran, jedoch ohne Verbindung zueinander herzustellen, weil die Sowjets mit nicht geringen Kräften über die Usza hinaus nach Westen vormarschierten. Der Auftrag beider Divisionen lautete dahin, nach Verbindungsaufnahme nach Osten abzuwinkeln, um am Westufer des Njemen eine vorgesehene Abwehrlinie aufzubauen. Gleichzeitig sollte die 12. PzD nördlich von Jeremicze bis zum Anschluss an den

«Sperrverband Weidling» im Serwecz-Abschnitt sichern. Hinzu kam ein dritter Auftrag, nämlich eine Angriffs-Reserve zu bilden, aus vier Panzer-Grenadier-Bataillonen, einer noch schwach mit Kampfwagen bestückten Panzer-Abteilung und starker Artillerie. Drei Aufgaben konnte die Division jedoch nicht gleichzeitig übernehmen, einmal 5 km auseinandergezogen nach Süden angreifen, nach Norden sichern und eine Angriffs-Reserve bereitstellen! Die Befehlsführung wich stark von den Möglichkeiten der Truppe ab und entsprach mehr aus der Notwendigkeit heraus geborenen Wunschvorstellungen.

## 27. VERSUCH DES AUFBAUES EINER VERTEIDIGUNGSLINIE AN DER USZA

Fliegerbeobachtung verhalf zur Feindaufklärung. Danach gingen die Sowjetkräfte über Wielkie Zuchowicze in Richtung Cyryn vor. Das gab der Führung Veranlassung, der 12. PzD den Auftrag zur Sperrung des Überganges bei Wielkie Zuchowicze (11 km ostwärts Cyryn) zu erteilen. Als die Division diesen Ort erreichte, standen bereits so starke Sowjetkräfte in der Lücke zwischen 28.Jäg.-Div. und 12. PzD, dass beide den Vereinigungspunkt weiter westlich suchen mussten. So nahm die 12. PzD, den Sowjets in die Flanke stossend, den Ort Wielkie Zuchowicze und den Ort Burdziewicze, sowie Fw Usza, mit dem Erfolge, dass sich die Feindpanzer und andere Feindkräfte nach Nordosten über den Fluss zurückzogen. Gruppe Meinecke ging über Gut Cetra auf Kozewo vor, mit I./PGR 25 über Burdziewicze auf Jurewicze, II./PGR 25 über Burdziewicze auf Wielkie Zuchowicze, II./PGR 5 von Turzec auf Kozewo.

Der Kommandeur des II./GR 5 liess sein Bataillon dicht an den Feind heranfahren, absitzen und sofort stürmen. Mit diesem Überraschungsangriff überwältigte das Bataillon Teile der 10. sowjetischen Garde-Kav.-Div. des IV. Garde-Kav.-Korps, die fluchtartig das Gelände verliessen. Damit erreichte das Gren.-Btl. das Angriffsziel, die Usza, und nahm erneut den Ort Kozewo.

Dieses Unternehmen stellte einen erfreulichen Erfolg gegenüber der sowjetischen Kav. mech. Gruppe dar (IV. Garde-Kav.-Korps mit 9. und 10. Garde-Kav.-Div. und 30. Kav.-Div. sowie I. mech. Korps mit 219. Pz-Brig. und 19., 35. sowie 37. mech. Brig.). Dennoch kam eine Vereinigung zwischen der 12. PzD und der 28. Jäger-Division nicht zustande. Nachschubmangel beeinträchtigte die Einsatzfähigkeit, insbesondere der 12. PzD. Während des kurzen Verhaltens errichtete die 12. PzD von Turzec nach Westen, also nach Korelicze, Brücken, um sich einen Rückweg zu eröffnen. Ein Feindeinbruch bei Cyryn in Richtung Horodyszczce

brachte der Division einen neuen Einsatzbefehl zum schnellen Umgruppieren nach Korelicze/Nowogrodek mit Angriff von hier aus nach Süden bis zur Vereinigung mit der 28. Jäger-Division.

Der neue Vereinigungsversuch verschob sich gegenüber den früheren Ansätzen weiter nach Westen. Hinzu kam der Auftrag, den Abschnitt Cyryn (ausschl.) bis zum Südflügel der «Sperrgruppe Weidling» in der Gegend Poluze zu verteidigen, mit Anweisung, den Brückenkopf Turzec erst nach Abzug aller Teile zu räumen. Die 28. Jäger-Division dagegen erhielt Befehl, über Horodyszczce in Richtung Nowogrodek vorzustoßen, zur Vereinigung mit der 12. PzD.

## **28. BEWEGUNGEN IM RAUM NÖRDLICH BARANOWICZE**

Die Lageentwicklung in diesem Abschnitt hing stark von der Entwicklung weiter rechts beim Korps Harteneck ab. Der vorgesehene Angriff konnte nur Sinn haben, wenn damit eine verteidigungsfähige Linie mit ausreichend verfügbaren Truppen errichtet werden konnte. Dazu hätten beide Divisionen des 55. AK allerdings den in einer Breite von ca. 11 km durchgebrochenen Feind nördlich und südlich überholen müssen, um die Verbindung zwischen beiden Divisionen 20 km weiter westlich herzustellen. Das musste vor den feindlichen Angriffsspitzen in Linie nördlich Baranowicze ostwärts Nowogrodek geschehen. Die Divisionen sollten dazu etwa 10 km nach Osten bis zum Serwecz-Abschnitt vorgehen. Zu dieser Zeit trafen aber erst die letzten zur vollen Einsatzfähigkeit der Division erforderlichen Transporte der 28. Jäg.-Div. ein. Die 4. PzD des Korps Harteneck kämpfte andererseits bereits ostwärts und nördlich Baranowicze gegen Angriffe des sowjetischen I. mech. Korps.

Die 2. Armee bemühte sich höheren Ortes um Zuführung weiterer Truppen. Die Heeresgruppe hatte solche nicht zur Verfügung. Andererseits bestand nach Feststellung der Heeresgruppe in der 430 km breiten Ostfront zu dieser Zeit noch eine Lücke von 155 km Breite, in der dem Gegner die Bewegungsfreiheit nicht verwehrt werden konnte. Erst mit dem 10.7. rechnete man mit dem Eintreffen zugesagter Truppen, um die Frontbesetzung zu verdichten.

In der Nacht vom 6./7.7. löste sich die 12. PzD aus dem vorherigen Einsatz und marschierte ohne Zwischenfälle auf dem Wege Turzec – Korelicze nach Nowogrodek, obgleich sie einen feindlichen Vorstoß von Nordosten her auf die vorher von der 12. PzD errichtete Serwecz-Brücke südostwärts Korelicze befürchtete. Während des Marsches musste die Truppe nach allen Seiten sichern; denn einzeln marschierende oder fahrende Soldaten wurden wiederholt Opfer von Bandenüberfällen.

Die 28. Jäg.-Div. wehrte bei Jurewicze Feindangriffe ab und erreichte

angriffsweise Bartniki, 12 km südlich Cyryn. Die 12. PzD beabsichtigte am 7.7., von Plochowo (10 km südostwärts Nowogrodek) auf Miratycze (25 km südostwärts Nowogrodek) nach Süden anzutreten. Ein mit «Fieseler Storch» übermittelter Befehl forderte beschleunigten Marsch der 12. PzD, um sich mit den Spitzen der 28. Jäger-Division zu vereinigen. Später sollten beide Divisionen erneut nach Osten eindrehen und die Abwehrfront möglichst bis an den Serwecz vorschieben. Um 10.45 Uhr dieses Tages nahm die 12. PzD Verbindung zu den Sicherungen der 28. Jäger-Division nördlich Horodyszczce auf. Das PGR 5 versammelte sich um Kotlowo (6 km südostwärts Plochowo), die Rgts.-Gruppe PGR 25 6 km südlich Nowogrodek.

Während das II./PGR 5 nördlich Horodyszczce schliesslich feste Verbindung zur 28. Jäger-Division herstellte, gelangte das I./PGR 5 auf die Höhe nördlich und südlich von Rajce (15 km nördlich von Horodyszczce). Links schloss sich die dem PGR 25 unterstellte Rgts.-Gruppe Engel an, weiter das II./PGR 25 am Serwecz, mit linkem Flügel bei Zarzecze. Die verstärkten vier Panzer-Grenadier-Bataillone versahen damit eine Frontbreite von 23 km und hielten anfänglich Verbindung zum rechten Flügel des IR 123 der 50. ID der «Gruppe Weidling» (4. Armee).

Im linken Abschnitt der 12. PzD zogen in deutschen Diensten stehende Kosaken-Einheiten mit Sack und Pack, Frauen und Kindern, zurück. Diesen folgten die Sowjets zur Brücke südlich Niehnewicze (18 km nordostwärts Nowogrodek), was den Einsatz eines SPW-Bataillons mit zwei Panzer-Haubitz-Batterien erforderlich machte. Rasch errichteten die Sowjets – unterstützt von Panzern – in denkbar günstiger Stellung eine ansehnliche Pak-Front, die mit Unterstützung feindlicher «Schlachter» und Bomber den Angriff der Einsatzgruppe zum Erliegen brachte. Daraufhin zog sich diese in der nächsten Nacht zurück.

Zwischen dem linken Flügel der 12. PzD und dem rechten Flügel der «Gruppe Weidling» (50. ID) klaffte wiederum eine Lücke, durch die die Sowjets u.a. mit 2-cm-Kanonen vordrangen. Bei Polucze gelang es, diese Kolonnen zum Abdrehen nach Norden zu zwingen, mehr jedoch nicht. Zu dieser Zeit verfügte die 12. PzD mit drei Artillerie-Abteilungen des PAR 2, Art.-Abt. 858, Sturmgesch.-Abt. 1045 mit zwei Sturmgeschützen, über insgesamt 211FH, vier 10-cm-Kanonen, 12 sFH, vier Mörser, zwei Sturmgeschütze. Für 1FH und sFH bestand jedoch Mangel an Munition, ebenfalls für Infanteriewaffen. Die vorher bei der 12. PzD eingesetzte Sturmgesch.-Brig. 209 befand sich zu diesem Zeitpunkt bei der 28. Jäger-Division.



## 29. ABHÄNGIGKEIT DER LAGEENTWICKLUNG VOM VORGEHEN DER SOWJETS SÜDLICH BARANOWICZE

Nicht nur der Bestand der eigenen Linien des 55. AK – 12. PzD, 28. Jäger-Division – bereitete in diesem Augenblick Sorgen, sondern vor allem die Lageentwicklung weiter südlich. Die 28. Jäger-Division musste in der Nacht vom 7. auf 8.7.44 ihren rechten Flügel bis Piotrowicze-Nord ausdehnen, der Südflügel der 12. PzD der Bewegung der 28. Jäger-Division bis in die Linie Piotrowicze – Purniewicze kämpfend folgen.

Für das 55. AK wirkte sich nachhaltig aus, dass General Harteneck wegen Zusammenbruchs der ungarischen Husaren-Regimenter südlich Baranowicze die 4. PzD aus der Verteidigungslinie ostwärts Baranowicze herauszog und nach Südwesten verschob. Am 8.7. hob die Heeresgruppe die Einstufung der Stadt Baranowicze als «Festen Platz» auf und genehmigte deren Räumung. Dadurch verlor das 55. AK den Anschluss nach rechts. Sogleich drangen die Sowjets durch die Lücken nach Westen vor. Woher sollten das 55. AK oder das Korps Harteneck aber Truppen nehmen, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten? Um deren Heranschaffung bemühten sich zwar der Sonderstab Fürst im Raum Wolkowysk und andere Stäbe, indem sie im Hinterlande Splittergruppen von Rückmarschierern aus den Resten der 9. Armee sammelten und zu neuen Verbänden zusammenfassten. Auf diese Weise kam es jedoch nur zur Aufstellung einzelner Kompanien, keiner grösseren Verbände. Das AK erwartete das Eintreffen der von der Heeresgruppe Nord-Ukraine im Antransport befindlichen 367. ID zum Einsatz zwischen der 4. PzD und der 12. PzD. Dieses Vorhaben liess sich allerdings auch nicht zeitgerecht durchführen.

## 30. ABSETZBEWEGUNG ZUR SZCZARA

Für das 55. AK bestand bei dieser Lageentwicklung keine andere Möglichkeit als sich weiter hinter die westliche Szczara abzusetzen, zumal die Sowjets bereits in Lesna 20 km südwestlich Baranowicze standen und bald auch vor Polonka (15 km westlich Baranowicze). Hierdurch drohten sie, die 28. Jäger-Division von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Diese Division erhielt daraufhin Befehl, sich in den von der 4. PzD zu bildenden Brückenkopf ostwärts Slonim durchzuschlagen.

Die 12. PzD musste die gleiche Bewegung nach Westen vollziehen, hatte aber mit Wegesperren und Brückensprengungen durch Banden zu tun. Hinhaltend kämpfend setzte sie sich zur Errichtung einer neuen Abwehrfront mit Masse über Wielka Wola (60 km südwestlich Nowogrodek) hinter die Szczara ab. Währenddessen stand die unter dem Befehl der

12. PzD stehende «Kampfgruppe Demme» der 20. PzD noch bei Mociewicze (50 km westlich Nowogrodek) am Njemen.

Da das links angrenzende GR 123 der 50. ID (4. Armee) auf Nowogrodek auswich, musste die 12. PzD um den Anschluss zur «Sperrgruppe Weidling» nach links besorgt sein. Das führte zu gefährlicher Dehnung der eigenen Linie. Das GR 123 zog sich sodann noch weiter zurück, mit Nachhutsicherung durch eine Panzer-Kompanie, eine Pi-Kompanie und zwei Pakzüge. Währenddessen wich die 28. Jäger-Division zunächst in eine Linie 10 km westlich, also über die Höhe von Baranowicze hinaus, aus.

Die Befehle des 55. AK zur Einnahme verschiedener rückwärtiger Linien liessen sich angesichts des Feindvorgehens schliesslich nicht mehr durchführen. Die 28. Jäger-Division erhielt Befehl, mit Masse zum Angriff südlich Molczadz in Richtung Szpakowce anzutreten. Kräfte hierfür standen der Division, da sie sich ihren Weg rückwärts erst freikämpfen musste, nicht verfügbar. Ähnlich ging es der 12. PzD, die sich ihren Rückweg ebenfalls freikämpfen musste, so durch den Ort Dworzec.

Mit Hilfe rasch zusammengefasster Trosse nahm der nach Übernahme des Befehls durch den Div.-Kommandeur ausgeschiedene, auf dem Rückmarsch befindliche frühere Divisionsführer Oberst Müller mit rasch zusammengefassten Angehörigen rückwärtiger Dienste diesen Ort im Handstreich wieder und öffnete damit der 12. PzD den Rückweg. Das II./PGR 25 sah sich kurz vor der Rollbahn Nowogrodek – Zaroi unweit des Dorfes Rutka (5 km südostwärts Nowogrodek) mitten im Wald durch ca. sieben Feindpanzer und Selbstfahrlafetten gestoppt. Die 5./PGR25 und der Bataillonsstab sass ab und nahmen den Kampf mit von vorn und rechts angreifenden Panzern und der Infanterie auf. Einigen Spitzenfahrzeugen gelang in schneller Fahrt noch der Durchbruch, der Masse aber nicht. Diese hielt die Sowjets mit Gegenstössen von der Strasse ab, setzte sowjetische Selbstfahrlafetten mit Handgranaten ausser Gefecht.

Drei eigene Fahrzeuge gerieten durch feindlichen Panzerbeschuss in Brand. Auf Umwegen gelangte das Bataillon schliesslich mit starken Ausfällen an Menschen, Fahrzeugen und Gerät über Nowosiolki nach Nowojelnia. Das PGR 25 sammelte sich im Raum westlich Nowojelnia hinter dem Molczadz-Flüsschen. Ein ähnliches Schicksal verzeichnete das II./GR5, das sich im Verlaufe des 8.7. unterwegs plötzlich auf der eigenen Rückzugstrasse feindlichen Infanterie-Angriffen ausgesetzt sah. Beim raschen Wenden der Fahrzeuge fuhr sich die zugeteilte Funkstelle des Regimentstabes fest, während die Sowjets näher kamen. Der Führer der Batterie des PAR 2 erfasste die Lage rasch, liess die Geschütze auf einem Nebenweg abprotzen und belegte die Sowjets von der Seite her mit Feuer. Diese Überraschung wirkte. Die Funkstelle kam frei und konnte mit den anderen Fahrzeugen davonrollen.

### 31. ÜBERGANG ÜBER DEN MOLCZADZ

Nachdem eine Abwehrfront nicht mehr bestand, rückten die Sowjets auf den nicht von Deutschen berührten Parallelstrassen vor. Auf diesen kamen sie rascher vorwärts als die teils zu Fuss marschierenden deutschen Verbände. Die grössere Beweglichkeit erbrachte den Sowjets den Vorteil, die besseren Durchgangsstrassen zu gewinnen und so die in diesem Gelände mit zahlreichen quer verlaufenden Flüssen wichtigen Brückenstellen eher zu erreichen als die auf Nebenwegen marschierenden deutschen Truppen.

Solche Schwierigkeiten gab es beim Überschreiten des Flusses Molczadz, wo die Sowjets 8 km nördlich Molczadz eine Nachhut-Kompanie unter gezielten Beschuss nahmen. Über eine vom II./PGR 5 gehaltene Brücke konnten ostwärts des Flusses befindliche Teile des PAR 2 schliesslich auf einem Umwege über Bartoszki den Molczadz überqueren. Für die westlich des Flusses eingetroffenen Truppenteile, so mit dem einzigen, noch einsatzbereiten Panzer der 12. PzD, hiess es, rückwärts bei Wielka Wola den Szczara-Abschnitt offenzuhalten.

Die Kämpfe dieser Tage führten zu der Erkenntnis, dass nur gepanzerte Truppenteile mit Aussicht auf Erfolg den sowjetischen, von Panzern unterstützten Truppen wirksam hinhaltenden Widerstand leisten konnten. Motorisierten Verbänden ohne Panzer blieb lediglich die Möglichkeit, in einem Zuge von Stellungslinie zu Stellungslinie auszuweichen. Das reizte einen aufmerksamen und angriffsbereiten Feind zum sofortigen Nachstossen, zum Überholen und Zerreißen des Zusammenhanges. Für die abwehrende Truppe musste dies besonders gefährlich erscheinen, wenn diese nicht rückwärts in eine abwehrbereite, truppenbesetzte Linie einfliessen konnte. Diese Voraussetzung konnte man der 28. Jäger-Division in dieser Lage nicht bieten.

Für das 55. AK kam es folglich darauf an, mit den unterstellten Teilen der 4. PzD zurückkämpfend, die allgemeine Linie Slonim – Jakimowicze – Derewna zu erreichen. Die 12. PzD musste unter Leistung hinhaltenden Widerstandes, nach Westen ausholend, mit Masse den Fluss Molczadz – Wielka Wola zum Aufbau einer Abwehrfront südlich Wielka Wola überschreiten.

### 32. WEITERER RÜCKZUG DER 12. PzD

Wieder gab es Nachschubsorgen, weil die nach Lida zum Auftanken entsandten Betriebsstoff-Kolonnen der 12. PzD nicht zurückkamen. Die Ursache: Zwanzig nach Lida durchgebrochene Sowjet-Panzer hatten die

im Bahnhof zur Entladung bereitstehenden Kesselwagen zusammengesossen. Deshalb musste die Treibstoffkolonne der 12. PzD zum Ladungsempfang weiter nach Westen und kam nicht rechtzeitig zurück. Luftversorgung konnte nicht rasch genug bereitgestellt werden. Dadurch blieb der Truppe lediglich das Umtanken des Treibstoffs von weniger wichtigen Fahrzeugen in die wichtigeren Gefechtsfahrzeuge, mit der Folge, zahlreiche Fahrzeuge und Waffen zurücklassen zu müssen.

Das PGR 5 und PGR 25 konnten sich unter Nutzung ihrer «stillen Reserven» an Treibstoff selbst helfen, das PAR 2 mit seinen treibstoffaufwendigen Zugmaschinen jedoch nicht.

So liess der Kommandeur der III./PAR 2 aus den schweren Zugmaschinen Treibstoff in die leichten Zugmaschinen der II./PAR 2 umtanken, ausserdem vier Sturmgeschütze und drei Panzer des PzR 29 mit Treibstoff versorgen. Dafür liess er aber drei 10-cm-Kanonen und vier bis zuletzt schussbereite 15-cm-Haubitzen gesprengt stehen – ein kaum abzuschätzender und schwer verantwortbarer Verlust!

In der Frühe des 9.7. trat die 12. PzD zum weiteren Rückmarsch über die Zdziociol nach Südwesten auf Miedwinowicze in Richtung Szczara-Übergang bei Wielka Wola (Marschweg 45 km) mit Nachhut bei Dworzec an. Besonders wichtig erschien die Deckung des Ortes Cocieciol nach Norden, eine Aufgabe, die das II./PGR 25 mit Resten des PzR 29, unterstützt durch die I./PAR2, übernahm. Erste Teile der 12. PzD überschritten nachmittags die Szczara, fanden allerdings ein von Banden vermintes Gebiet vor. «Landeseigene Verbände» in deutschen Diensten suchten deshalb zunächst mit Sonden das Gelände ab. Teile der Division gelangten über die wackelige Behelfsbrücke bei Wielka Wola nach Westen, andere durch eine neben der Brücke ausfindig gemachte Furt. Westlich Wielka Wola warteten bereits die nach Lida entsandten, nach Zelwa ausgewichenen Betriebsstoffkolonnen, gleichzeitig aber auch gelandete Lastensegler mit Betriebsstoff. Ja, diese hätten eher eintreffen müssen; denn der Verlust an Zugmaschinen und Geschützen liess sich aus der Heimat so leicht nicht ersetzen. Den linken Flügel dieser Szczara-Front übernahm die der 12. PzD unterstehende «Kampfgruppe Demme» der 20. PzD. Diese sollte weiterhin linker Hand Anschluss zum Südflügel der Gruppe Weidling halten, 27 km vorgestaffelt von nordostwärts Orla bei Bielica auf das Nordufer des Njemen. Zwischen «Gruppe Demme» und der 12. PzD gliederte sich die aus der Heimat eingetroffene PAA 12 ein (linker Flügel Demme: Orla einschl., rechter Flügel Weidling: Bialica).

### **33. RÜCKZUG DER 28. JÄGER-DIVISION ZUR SZCZARA-LINIE**

Weitaus schlechter erging es während dieser Tage der 28. Jäger-Division, die sich mehrfach nach rückwärts durchschlagen musste, zunächst von

nördlich Baranowicze in eine Brückenkopfstellung ostwärts Slonim in Linie Derewna (15 km ostwärts Slonim) – Jakinowicze (10 km ostwärts Slonim). Am Mittag des 9.7. ging sie von Sakowicze (3 km südwestlich Derewna) auf Slonim zurück, was ein Abdrehen der Division auf eigenen Entschluss nach Südwesten hin darstellte. Dies zeitigte verhängnisvolle Folgen, die darauf beruhten, dass der eigene Brückenbau der Division über die Szczara bei Kabaki (13 km nördlich Slonim) nicht mehr gelang. Die Sowjets besaßen dort bereits einen Brückenkopf und befassten sich mit dem Brückenschlag. Die Gegenangriffe einer Regimentsgruppe 36 der 28. Jäger-Division von Süden her blieben erfolglos. Die Sturmgesch.-Brig. 92 mit einer Kompanie Infanterie auf Schützenpanzerwagen sollte den Angriff erneut wiederholen. Schliesslich gingen erste Teile der 28. Jäger-Division 3 km nördlich Slonim über die Szczara, ohne dass die vom AOK 2 von Süden her in Marsch gesetzten Teile der 4. PzD diesen noch behilflich sein konnten.

So gelangte das 55. AK der 2. Armee auf annähernd gleiche Höhe wie das Korps Harteneck. Rechts desselben bemühte sich das neu in diesen Abschnitt geworfene 23. AK, die nach und nach eintreffenden Divisionen geordnet zum Einsatz zu bringen und eine Verbindungslinie zwischen Korps Harteneck und dem 20. AK herzustellen. Es musste hierzu allerdings die Ankunft der früher zum 55. AK der 9. Armee gehörenden Divisionen und seiner eigenen Divisionen aus dem weit nach Osten vorspringenden Frontteil der Pripjet-Front abwarten.

#### 34. DIE GESAMTLAGE DER 2. ARMEE

Mit Einnahme von Baranowicze gewannen die Sowjets ein wichtiges Zwischenziel auf dem Wege zur Weichsel, nämlich einen leistungsfähigen Eisenbahnknotenpunkt. Dieser bot die Möglichkeit der Truppennachführung von Nordwesten, aber auch von Osten und Südosten sowie deren Weiterschaffung nach Nordwesten, Westen oder Südwesten. Entgegen anfänglichen Annahmen boten die Bahnlinien den Sowjets zwar befestigte Anmarschwege für Panzer und schwere Waffen, nämlich über die Bahndämme und Bahnbrücken auch durch sumpfiges und ansonsten urwaldähnliches Gelände. Sie boten anfangs aber doch nicht die gewünschte Möglichkeit für die Bahnheranführung von Truppen und Nachschub. Die Zerstörung der Bahnlinie durch deutsche Brückensprengungen und der Einsatz von Schwellenreissern nahmen an verschiedenen Strecken ein von den Sowjets nicht vorausgesehenes Ausmass an. Die Wiederherstellungsarbeiten, vor allem im Sumpfgelände, oder durch ungangbare Wälder, bei lediglich über die Bahndämme erreichbaren Teil-

strecken, erforderte einen erheblichen Arbeits- und Zeitaufwand. Teilweise musste der Untergrund für neue Brückenbauten vorbereitet, mussten neue Schwellen geschlagen, Schienen herantransportiert werden. Allerdings standen den Sowjets dafür die an den Bahnhöfen für den deutschen Truppenverkehr gebauten zusätzlichen Ausweichgleise und Materiallager - auch mit Ersatzschienen - zur Verfügung. Die Bahnlinien mussten darüber hinaus aber auf sowjetische Breitspur umgenagelt werden. Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Bahn hielten jedenfalls mit dem raschen Vormarschtempo der Sowjettruppen im Raum südwestlich Minsk nicht stand, so dass deren Hoffnung auf einen baldigen Bahnanschub sich zunächst nicht erfüllte. Allein die Bahnlinie Witebsk-Orscha-Beresino-Tscherwen-Minsk, weiter über Molodeczno nach Wilna und über Molodeczno nach Lida standen nach Überbrückung der Beresina bald wieder für den Verkehr zur Truppenheranführung und zum Nachschub verfügbar, vermutlich auf mitteleuropäischer Spurbreite mit dem vor allem in Witebsk und in Orscha hinterlassenen deutschen rollenden Bahnmateriale. Den einzigen in diesem Raum verfügbaren Nachschubweg für die Sowjets bot die Strasse von Ssluzk in Richtung Brest. Sie erwies sich dem Truppenverkehr und dem Nachschubverkehr allein nicht gewachsen, so dass es ständig zu verzögernden Verkehrsstauungen kam. Mit Rücksicht auf die eigene Luftüberlegenheit ergaben sich daraus für die Sowjets jedoch keine Gefahrenpunkte.

Aber auch für den Strassenverkehr genoss Baranowicze mit Umgebung für die Sowjets Bedeutung, und zwar wegen der Strasse von Kleck über Podlesie-Litwa nach Baranowicze und von Nieswicz über Snow nördlich um Baranowicze herum, ferner über Lichosilce - Czerlichowo - Stolawicz in Richtung Slonim. Diese Nebenstrassen befanden sich zwar in weniger gutem Ausbauzustand, weil es sich hier um das insoweit vernachlässigte frühere polnisch-sowjetische Grenzgebiet handelte. Hinzu kam, dass das Gelände sich nach Westen hin befestigte und - bis auf die Flussbereiche - günstigere Einsatzmöglichkeiten für Panzer und schwere Waffen bot. Die Hauptnachschubstrasse von Ossipowitschi über Ssluzk nach Westen führte südlich von Baranowicze über Beresa Kartuska nach Brest, also in den Raum südlich des Korps Harteneck. Diese befestigte Strasse - ebenso auch der Bahnkörper - boten ausserdem Möglichkeiten, Panzer und schwere Waffen durch das ausgedehnte Sumpf- und Waldgebiet südlich Baranowicze heranzuführen - so über die Bahndämme. Die geringe Verteidigungskraft der in diesem Abschnitt eingesetzten ungarischen Husaren-Division kam den sowjetischen Plänen vollauf entgegen. Allerdings ist kaum anzunehmen, dass diese Pläne anfangs auf Vorstoss in eine andere Richtung abgezielt hätten und erst nach den Erfahrungen mit den Ungarn auf die Vorstossrichtung Brest abgeändert worden wären. Die einigermassen belastbare Strasse von Ssluzk nach Westen führte nämlich nicht nach

Baranowicze, sondern knickte nach Südwesten in Richtung Brest ab. Ihr Verlauf mochte damit die sowjetische Vorstossrichtung beeinflusst haben.

## B Der rechte Flügel der 2. Armee

### 1. DAS PRIPJET-GEBIET

Der Geländebereich südlich des Abschnitts des Korps Harteneck hatte geländemässig seine Eigenarten, die das hier eingesetzte 23. AK bewältigen musste. Das umfangreiche Pripjet-Einzugs-Gebiet erweist sich von alters her als verkehrsfeindlich. Deshalb findet man ausser einigen südlich Ssluzk nach Westen führenden Strassen mit geringer Aufnahmefähigkeit weiter südlich keine durchgehende Strassenverbindung. Aus diesem Grunde genoss zu deutscher Besatzungszeit der Raum südlich Ssluzk seine rückwärtige Versorgung nicht von Westen her, sondern über Pinsk, Luniniec. Auch General von Harteneck unternahm seine erste Fahrt nach Übernahme des Kommandos über den Abschnitt Ssluzk von Pinsk aus durch die Wälder in Richtung Ssluzk. Die 4. Kavallerie-Brigade ritt den gleichen Weg, erhielt aber hierbei Infanteriebeschuss.

Von Brest verlief nach Pinsk und Luniniec eine nahezu ungestört betriebene doppelspurig geführte, leistungsfähige Bahn. Diese gestattete ausreichenden Nachschubverkehr nicht nur für das 20. AK und 23. AK, sondern auch für die Versorgung weiterer Truppen im nördlich angrenzenden Raum bis Ssluzk.

Im Sommer 1944 wurde diese doppelgleisige Pripjetbahnlinie unter Zuhilfenahme italienischer Kriegsgefangener eingleisig bis Bobruisk verlängert. Dennoch verblieb es für die Versorgung der 9. Armee bei der Nutzung der annähernd ungestört betriebenen doppelgleisigen Bahnlinie Minsk – Bobruisk. Entweder geschah dies, weil sich dieser Versorgungsweg nunmal eingelaufen hatte oder weil die neue Bahnverlängerung in ihren letzten Teilen mit zahlreichen Kunstbauten Bandenstörungen gegenüber als anfällig galt, vielleicht auch, weil sie zu nahe in den rückwärtigen Frontbereich reichte.

### 2. DIE HKL DES RECHTEN FLÜGELS DER 2. ARMEE

Der Verlauf der Hauptkampflinie der 2. Armee in westöstlicher Richtung mit Schussrichtung nach Süden mag in ihrer Führung auf den ersten Blick wenig verständlich erscheinen. Er geht aber auf die Kämpfe im Jahre



vorher zurück. Die Sowjets hatten bei ihrem Angriff Anfang 1943 die frühere russisch-polnische Grenze an einigen Stellen durch die Ukraine hindurch erreicht. Sie werden sich schon Gedanken darüber gemacht haben, weshalb sie nicht gleichzeitig nach Norden vorstießen. Mit ihren seinerzeit in diesem Raum eingesetzten Panzerkräften hatten sie quer zum Verlauf des Pripjet nämlich nur wenige Strassen mit beiderseits schmalen Geländestreifen verfügbar gehabt, Streifen, die sich durch die deutschen Truppen leicht sperren liessen. Deshalb hatten die Angreifer südlich des Pripjet-Sumpfbereiches haltgemacht und damit zur Bildung dieses Frontverlaufs beigetragen.

Die 2. Armee ihrerseits hätte sicher Schwierigkeiten in der Versorgung ihrer Verbände befürchten müssen, wenn sie nicht die leistungsfähige Bahnlinie Brest – Pinsk – Luniniec verfügbar gehabt hätte. Zwar unterlag diese auch durch Bandenkräfte hervorgerufenen Störungen. Durch eingesetzte – teils landeseigene – Sicherungskräfte liessen sich diese jedoch in begrenztem Rahmen halten. Bahnunterbrechungen wurden von den Ausbesserungsdiensten stets rasch beseitigt.

### 3. BANDENENTWICKLUNG

Das Pripjetgebiet erwies sich ausserhalb der Bahnen und Strassen als grossteils schlecht durchquerbar. In Schlingelinie verlaufende Zuflüsse des Pripjet mit geringer Wassergeschwindigkeit, versumpften Ufern, Moorbildung und Inselchen unterteilten dieses Gebiet. Solche weitab von Strassen und Ortschaften liegenden, weder mit Strassenfahrzeugen, beritten oder zu Fuss, sondern lediglich mit Booten erreichbaren kleinen Inseln boten den Banden schwer störbare Möglichkeiten, sich festzusetzen. Teils siedelten sie sich in Gegenden an, in die Menschen vorher kaum jemals eingedrungen waren, die auch eine Besatzungsmacht nur schwer unter Kontrolle bringen konnte. Derart entlegene Sumpf-, Sand- und Waldinseln liessen sich ausreichend gegen ungebetene Kontrollen schützen. Über Verpflegungsmangel brauchten die Besatzungen solcher Inseln nicht zu klagen, konnten sie sich doch den starken Fischreichtum der Flüsse nutzbar machen.

Zu den «Banden» scheint noch eine Erklärung angebracht: Hierbei handelte es sich nicht um «Partisanen», also Widerstandskämpfer bäuerlicher Herkunft, wie etwa in Spanien z.Zt. der Besetzung durch französische napoleonische Streitkräfte. Andererseits handelte es sich ungeachtet ihrer Durchsetzung mit ehemaligen Angehörigen der Roten Armee auch nicht um «Kombattanten» im Sinne der Haager Landkriegsordnung. Sie trugen nämlich keine einheitlichen Uniformen, nicht einmal die der Roten Armee oder etwa einheitlich kennzeichnende Armbinden. Allerdings bot

die Kleidung der sowjetischen Zivilbevölkerung keine grossen Unterschiede, abgesehen davon, dass sie das Blau vor dem Braun der Roten Armee bevorzugte. Die frühere Zeit der Verfolgung der Kulaken (Grossbauern) und mittleren Bauern und auch der Intelligenz mag zu dem Bestreben geführt haben, sich äusserlich «proletarisch» zu geben, und das mag zu verhältnismässig einheitlicher Kleidung in der Bevölkerung beigetragen haben – sicher auch fehlende Auswahlmöglichkeiten in den staatlich geführten Magazinen. Die Kleidung unterschied sich dennoch ungeachtet gewisser Einheitlichkeiten von der der Roten Armee, die zu dieser Zeit ohnehin über Uniformen aus besserem Stoff, nämlich aus den USA, verfügte. Es fehlte für die Banden jedoch an einheitlicher Kleidung, wie sie die Haager Landkriegsordnung zur Beurteilung als «kämpfende Truppe» voraussetzte.

Unter deutscher Besatzung verstärkten sich die Banden, teilweise durch Aufnahme der aus deutschem Gewahrsam geflohenen Kriegsgefangenen, durch Rotarmisten, die der deutschen Gefangennahme entgangen waren oder durch per Flugzeug abgesetzte oder durch die deutschen Linien geschleuste Kommissare und Agenten. Auf diesen Verbindungswegen versah die Rote Armee die Banden auch mit Nachrichtsmitteln, Waffen und Munition. Es handelte sich nicht ausschliesslich um erst unter deutscher Besatzung entstandene «Banden», denn gerade in Ostpolen und den anderen Gebieten der Sowjetunion, insbesondere in der Ukraine, gab es schon vorher nationale Banden. Im Dezember 1943 erschossen Angehörige einer national-ukrainischen Bewegung sogar den sowjetischen Oberbefehlshaber General Watutin. Seither gab es Banden mit ukrainischer oder national-polnischer Zielsetzung. Sie kämpften auch in den Jahren nach dem Kriege weiter gegen die Staatsmacht, der Sowjetunion.

Das Gelände des Pripjetgebietes begünstigte die Entwicklung und den Bestand solcher Banden. Und wenn die Sowjetbehörden schon in Friedenszeiten vor und nach dem Kriege Schwierigkeiten hatten, diese in Grenzen zu halten, darf man sich nicht wundern, dass die deutsche Besatzungsmacht mit ihren geringen personellen Mitteln erst recht nicht mit diesen fertig wurde. Die deutsche Truppe musste also ständig mit einer nicht einheitlich gekleideten und bewaffneten, aber gut organisierten Truppe im eigenen Hinterlande rechnen, mit einheitlicher Steuerung aus Moskau. Sie musste deshalb alle Wege – von allem Brücken und Bahnen – ständig bewachen, eingetretene Störungen sofort beseitigen, um die Einsatzfähigkeit der vor allem in Grosskampfszeiten auf flüssig laufenden Nachschub angewiesenen Truppen zu erhalten. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, weshalb die Orte westlich Bobruisk bis Minsk und Brest zur Sicherung jeweils einer deutschen Präsenz mit Truppenschulen, Nachschubdiensten, Verwaltungsdiensten und dergl. belegt waren, die zwar die Ortschaften bandenfrei halten konnten, bei Zurückgehen der Front

aber keine nennenswert verwendbare infanteristische Kampfkraft darstellten.

#### 4. ANFANGSAUFGABEN DES 23. AK

Nach erfolgtem Durchbruch der Sowjets durch die Linien der 35. ID des 41. AK und Rückzug dieser Division, sowie der Divisionen des 55. AK (102. ID, 129. ID, 292. ID) übernahm das 23. AK deren Führung. Mit Hilfe dieser Verbände sollte das AK weiter westlich eine neue Verteidigungslinie aufbauen. Der einzige Verband der 9. Armee, der nach rechtzeitiger Abschiebung der Nachschubdienste über die Strasse Glusk – Ssluzk den Raum Ssluzk erreichte, war die Nachr.-Abt. 35 der 35. ID. Allerdings lässt sich derzeit nicht mehr feststellen, ob diese die Strasse durch Ssluzk hindurch benutzte oder südlich Ssluzk einen anderen Weg wählte. Jedenfalls erreichte sie die Strasse Ssluzk – Brest und befand sich gerade zurzeit des Überfalls auf den Korps-Gefechtsstand des Korps Harteneck in der Nähe von Talminowicze. Sie übernahm daraufhin den Korps-Nachrichtendienst bei der «Gruppe Harteneck».

Ein weiterer Verband der 292. ID hatte möglicherweise ebenfalls einen Durchweg durch das Waldgebiet südlich Ssluzk nach Westen gefunden, die «Kampfgruppe Schirmer». Alle übrigen Verbände der 9. Armee strebten jedoch die Verladebahnhöfe der Pripjetbahn an. Die schwere Durchquerbarkeit des teilweise moorigen, wildwüchsigen Waldgebietes im Bereich der quer zur Marschrichtung verlaufenden Pripjet-Zuläufe, dazu die von Banden immer wieder errichteten Hindernisse, Hinterhalte und Überfälle liessen weitgehend die Pripjetbahn zur Abbeförderung zweckmässig erscheinen, um so rasch in andere Frontabschnitte der grossen Frontlücke gelangen zu können, in denen sie benötigt wurden. Nachrichtenverbindungen zu diesen Truppen, vor allem zu den vielen rückwärtigen Diensten in den einzelnen Ortschaften bestanden infolge des Ausfalls einer Reihe von Führungsorganen, so des 41. AK, ohnehin anfangs nicht.

Diese Ortsbesetzungen mussten wie die Divisionen der 9. Armee sehen, dass sie in den rückwärtigen Raum des 23. AK gelangten. Um zunächst ausfindig zu machen, welche Truppeneinheiten in welcher Stärke mit welcher Verwendungsmöglichkeit nunmehr in den Befehlsbereichen des 23. AK zurückflossen, setzte das 23. AK (Gen. der Pioniere Thiemann) an verschiedenen Flussübergängen Brückenoffiziere ein, mit dem Auftrage, die an diesen Schlüsselpunkten durchmarschierenden Einheiten mit ihren Personalstärken und ihrer Bewaffnung zu erfassen. Die so gewonnene Übersicht spiegelt das Durcheinander wider, in dem die Einheiten die Kontrollstellen an den Brückenübergängen durchquerten. Dennoch boten

diese gewonnenen Listen die Grundlage für künftige organisatorische Massnahmen, um zurückflutende frühere Ortsbesetzungen und sonstige rückwärtige Dienste – soweit möglich – zu kampfkraftigen Einheiten zusammenzufassen, entbehrliche Teile nach rückwärts abzuschieben. Dieser vordringlichen Aufgabe der Erfassung und Aufnahme von Resttruppen der 9. Armee, die sich in kleineren und grösseren Marschkolonnen aus dem früheren rückwärtigen Raum der 9. Armee zu dem der 2. Armee hin bewegten, folgte die weitere Aufgabe, den Anschluss an das sich langsam bildende Korps Harteneck nach Norden zu gewinnen. Dafür bestanden geländemässig nur ausserordentlich geringe Möglichkeiten; denn der Weg von Pinsk in Richtung Ssluzk erwies sich bald als von Feindkräften gesperrt. Als nächster Weg kam die Bahnlinie Luniniec – Malkowicze – Hancewicze in Richtung Baranowicze in Betracht. Die vorhandenen Stichbahnen von Bostyn in nordostwärtiger Richtung nach Czuczewicze, ferner eine andere Bahn von Hancewicze nach Deniskowicze dienten lediglich als Anschlussverbindung für die einsam im Pripjet-Zulaufgebiet liegenden Ortschaften und genossen keine taktische Bedeutung. Das gleiche gilt für verschiedene Strassen von Pinsk nach Starobin oder Pinsk über Morocz – Jaskowicze – Rozan Wieli.

#### 4. NEUE VERWENDUNG FÜR DIE 292. ID

Diesen geländemässigen Verhältnissen gehorchend, setzte das 23. AK die an der Bahnlinie eintreffenden Verbände in der Reihenfolge ihres Eintreffens an den Verladeplätzen per Bahn und auch per Achse nach Westen in Bewegung. Die von der kämpfenden Truppe zuerst mit Teilen im Verladebereich eintreffende 292. ID (55. AK) sollte sogleich an die Bahnlinie Bostyn – Malkowicze – Hancewicze bis Baranowicze befördert werden bzw. marschieren und dort eine neue Verteidigungslinie aufbauen. Eine durchgehende Strasse oder einen Weg gab es parallel verlaufend grossteils nicht, so dass die Beförderung per Feldeisenbahn als geeigneter Transportweg erschien. Recht bald endete der Bahnbetrieb in Richtung Baranowicze nördlich Hancewicze, so dass hier die ersten eintreffenden Teile der 292. ID ausladen mussten, um sich ggf. den Weg zum Korps Harteneck zu erkämpfen.

So weit kam es aber wiederum nicht. Von Morocz oder Ostrow von Nordosten heranrückend gemeldete Feindkräfte zwangen dazu, die ersten- eingetroffenen Teile der 292. ID nur bis Bostyn zu leiten. Wegen der anrückenden Feindpanzer sollte per Bahn Pak nachfolgen. Das scheiterte aber wieder, desgleichen die Nachführung weiterer Transporte der 292. ID, nämlich daran, dass der Bahnverkehr zwischen Luniniec und Bostyn infolge Schienensprengungen einige Tage ausfiel.

Die Aufgabe des 23. AK schien zu Anfang reichlich vielfältig. Der Schwerpunkt lag zunächst darin, die zahlreichen rückwärtigen Dienste der 9. Armee nach Westen abzuschieben. Damit nahmen diese zunächst Leerraum der Bahn in Anspruch, der in diesem Augenblick an den weiter ostwärts gelegenen Endbahnhöfen zur Verladung der 292. ID fehlte.

Die Aufnahme von Divisionen des 55. AK und 41. AK erwies sich deshalb als schwierig, weil zu den Divisionen teils keine Verbindung bestand. Zum 55. AK unterhielt das 23. AK bis zur Zerstörung des Bahndammes, an dem entlang die Fernsprechleitung verlief, eine Fernsprechverbindung. Zur 102. ID bestand vom 23. AK aus teilweise Funkverbindung, zur 292. ID anfangs nicht, zur 129. ID lange Zeit hindurch ebenfalls nicht. Diese Divisionen konnten deshalb keine Marschweghinweise erhalten, auch nicht ihre Standpunkte und Stärken zur Vorbereitung reibungsloser Verladung melden.

Die Armee hatte zuerst das Eintreffen der 102. ID, danach das der 129. ID erwartet. Es näherte sich aber die 292. ID als erste den Verladebahnhöfen der Pripjet-Bahn. Daraufhin wünschte die Armee sogleich den Einsatz der 292. ID im Bereich der Korps-Gruppe Harteneck. Die Zuführung der erforderlichen Leerzüge von Brest über Shitkowitschi nach Wittschiny zur Verladung der 292. ID klappte nicht wunschgemäss – möglicherweise infolge teilweiser Inanspruchnahme von Laderaum durch rückwärtige Dienste und nicht mehr benötigte Pionier-Einheiten, Bahn-Sicherungseinheiten, Ortskommandanturen und dergleichen.

Der erhebliche Leerzugbedarf für Abschubzwecke überstieg ohnehin den damals rollenden Bestand der Feldeisenbahn, so dass weiterer Laderaum aus dem Bereich der «blauen» Eisenbahn und Reichsbahn herangeführt werden musste.

Die sowjetische Luftwaffe versuchte die Bahntransporte zu stören, jedoch mit geringem Erfolg. Vier z.B. am Vormittag des 1.7. durchgeführte Luftangriffe der Sowjets auf den Schienenweg störten lediglich die Fernsprechleitung und töteten ein Pferd. Der Bahnbetrieb lief geordnet weiter, so dass sogar noch Fronturlauber bis Shitkowitschi gelangten. Einmal griffen die Sowjets einen Fronturlauberzug 3,5 km nordostwärts Bahnhof Porochonsk mit fünf Tieffliegern an. Die abgeworfenen zwanzig Bomben gerieten neben den Bahndamm. Der Zug setzte ohne Beschädigungen und Verluste seine Fahrt fort. Die Bahnsicherung lag hier teilweise in Händen einheimischer Kräfte in deutschen Diensten, nämlich des russischen Bataillons 308, darüber hinaus der deutschen 203. Sich.-Div.

## 5. DIE SÜDFRONT DES 23. AK

Nach Erfahrungen aus vorangegangener Zeit musste das AK damit rechnen, dass die Sowjets durch Störversuche von Süden her das Einfließen der Divisionen der 9. Armee in den Abschnitt des 23. AK zu verhindern versuchen würden. Dem AK half hierbei zur Aufklärung sowjetischer Vorhaben wiederum die zuverlässige – infolge bereitwilliger Hilfe aus der Bevölkerung mögliche – V-Mann-Aufklärung, und zwar etwa vor dem Abschnitt der 7. ID (Gefechtsstand Glinka) und der am linken Flügel eingesetzten 203. Sich.-Div. (Gefechtsstand Dawidgrodek). Das AK gab der im Gefechtsstreifen der 7. ID eingesetzten Artillerie bei Bedarf Munition zur Bekämpfung von Bereitstellungen frei, später für Feuerräume südlich Stolin und Otwierczyce (AR 7,11 Art.-Abt. 851, III./AR 1 (Ungarn) sowie 5. und 6./AR 61).

Hinzu kam die Abwehr sowjetischer Kanonenboote auf verschiedenen Pripjet-Zuflüssen und -Nebenarmen. Deren Bekämpfung oblag der Brigade 17. Von fünf festgestellten Artillerie-Booten mit 7,62-cm-Kanonen («Ratschbum») liessen sich am 3.7. beim Angriff bei Doroschewitschi drei versenken. Ein deutsches Artillerie-Boot stand hier ebenfalls im Einsatz. Mit Einfließen der Divisionen der 9. Armee kam es für das 23. AK darauf an, auch einen linken Flügel mit Schussrichtung nach Osten zu bilden. Auf die in den Abschnitt des 23. Korps einfließenden Divisionen konnte dieses nicht rechnen, weil die Heeresgruppe diese allesamt für andere Zwecke in Anspruch nahm. Das 23. AK musste also daran denken, im Anschluss an seine Südfrent eine etwa im rechten Winkel dazu stehende Ostfront einzurichten, diese allerdings mit offenem linkem Flügel. Deren Verlängerung mit Anschluss an eine Verteidigungslinie des Korps Harteneck erschien zu diesem Zeitpunkt nicht mehr denkbar. Ausserdem musste das AK damit rechnen, dass die Divisionen zur Errichtung einer westlich verlaufenden Abwehrlinie anderweitig benötigt würden, deshalb vom AK auch nicht vorübergehend eingeplant werden konnten. Als weitere Abwehrlinie schwebte GFM Model eine solche im Verlauf der Bahnlinie Luninieć – Hancewicze – Baranowicze vor, mit Luninieć als Eckpfeiler. Die ostwärts dieses Eckpfeilers stehenden Divisionen – auch des 23. AK – waren aber nicht nur hinsichtlich der Versorgung, sondern auch ihres Rückweges auf die Pripjetbahn angewiesen, so dass das AK beginnen musste, sich zunächst von schwer beweglichem Ballast zu befreien. Dazu gehörten rückwärtige, teils bodenständige Dienste, stationäre und schwer bewegliche Waffen. Für diese benötigte das AK wiederum Bahntransportraum, der zu dieser Zeit nicht in ausreichender Menge verfügbar stand und in erster Linie für die Rückführung der Divisionen der 9. Armee benötigt wurde.

## 6. AUFNAHME UND WEITERLEITUNG DER DIVISIONEN DES 55. AK UND 41. AK

Das 23. AK hatte Schwierigkeiten, irgendwelche Führungstätigkeiten gegenüber den seinem Befehl unterstellten Divisionen des 41. AK und 55. AK zu entwickeln, weil die Nachrichtenverbindungen zumindest anfänglich hierzu nicht ausreichten. Das AK konnte ausserdem über die in den Verladebahnhöfen der Pripjet-Bahnlinie eintreffenden Truppenteile noch nicht einmal verfügen. Mit Spannung wartete die Heeresgruppe auf Meldungen über das Eintreffen einzelner Verbände, um diese zu erfassen und einplanen zu können.

Schliesslich oblag der Heeresgruppe und der Armeeführung die schier unlösbar erscheinende Aufgabe, die grosse Frontlücke zwischen dem 23. AK und dem Korps Harteneck durch Truppenzuführungen zu besetzen. Alle im Raum des 23. AK einlaufenden Verbände wanderten folglich sogleich per Bahn nach Westen ab, standen dem 23. AK zu Einsatzzwecken auch nicht vorübergehend zur Verfügung. Deshalb konnte das AK für die vorgesehene eigene Ostfront nicht die eintreffenden Verbände der 9. Armee vorsehen, sondern musste hierzu durch Abschnittsverschiebungen und -Verlängerungen eigene Truppen freimachen. Es konnte sich ohnehin nur um eine kurze Verteidigungslinie mit Schussrichtung nach Osten und offenem linken Flügel handeln.

## 7. VERWENDUNG DER DIVISIONEN DES 55. AK

Pläne für den Einsatz der zurückkehrenden Divisionen in dem Frontbereich zwischen 23. AK und Korps Harteneck lagen ausreichend vor. Diese mussten aber erst einmal in den neuen Einsatzabschnitt gelangen. Dazu fehlte es anfangs an den erforderlichen Mengen von Leerzügen, die teils infolge Bahnstörungen – etwa vor Baranowicze – festlagen, teils aus anderen Bahnbereichen der «blauen Eisenbahn» oder aber aus dem General-Gouvernement über Brest erst herangeführt werden mussten. Der Fussmarsch durch das verkehrsungünstige Gelände mit stöempfindlichen Flussübergängen liess sich nicht in lagebedingtem Umfang beschleunigen.

Die ersten Anweisungen der Heeresgruppe zum Abtransport per Bahn bis Brest, mit Weiterführung nach Baranowicze, von rückwärts in den Abschnitt des Korps Harteneck, betrafen die 102. ID, mit deren Eintreffen als erster Division die Führung rechnete. Ähnliche Pläne bestanden für die 129. ID, auch für die 35. ID. Ungeachtet dieser Pläne trafen zuerst verladbare Teile aber von der 292. ID in Wittschiny auf eine Stichbahn



zur Pripjet-Bahn, und zwar ein Bataillon des GR 507 (1.7.). Der Abtransport weiterer Einheiten in Richtung Shitkowitschi hing von dem Eintreffen der angekündigten Leerzüge ab.

Für den 3.7. erwartete das AK weitere Teile der 292. ID, westlich Staruschki. Um den anderen Divisionen entgegenzuwirken, diesen den Marsch zu erleichtern, liess der KoPiFü durch das BauPiBtl. 421 eine Bahnbrücke über den Ssluzk ostwärts Mikaschewitschi errichten, sowie einen Schnellsteg über den Ssluzk.

Währenddessen bemühte sich das 23. AK weiterhin, die Truppenteile und sonstigen rückwärtigen Dienste, die in den Korps-Abschnitt einflossen, anhand der Durchmarschmeldungen der Brücken-Offiziere zu erfassen. Unter den eintreffenden Marschgruppen befand sich eine Reihe früher das rückwärtige Gebiet der 9. Armee bevölkernder selbständiger Pionier-Bataillone, deren Aufgabe bisher in der Erhaltung der Bahnlinien, Strassen und Wege bestanden hatte. Hinzu kamen Bahnschutz-Einheiten (Aufstellung s. Anlage 3/II). Einige dieser Einheiten verladen sofort auf Leerzüge zur Beförderung nach Brest, die damit den weiter rückwärts wartenden Teilen der 292. ID fehlten.

Ogleich das 55. AK befehls-gemäss unter der Bezeichnung «Gruppe Thiemann» dem 23. AK unterstand, legte die Armee die Führung der 102. ID und der 292. ID vorübergehend als «Gruppe von Bergen» zusammen. Mit Verladung der Einheiten beider Divisionen in der Reihenfolge ihres Eintreffens an der Pripjet-Bahn mussten sich geänderte Befehlsverhältnisse ergeben.

So sehr General Thiemann auf beschleunigte Rückführung der Truppen drängte, hing dies doch vom bereitstehenden Laderaum der Bahn, auch vom Eintreffen der Truppenteile, dieses wiederum von den Gelände- und Wegschwierigkeiten ab. Immerhin gelang es am 3.7., das erste Bataillon der 292. ID zu verladen, mit Fahrtziel Hancewicze an der Bahnlinie Luni-niec – Baranowicze. Unter dem Befehl der Feldkommandantur 549 sollte das Bataillon beginnen, entlang der Bahnlinie eine Abwehrfront zu errichten. Die weiter nachfolgenden Einheiten der Division hoffte man, auf dieser Bahnlinie gleich bis Baranowicze zum Korps Harteneck durchbefördern zu können.

## **8. AUFKLÄRUNG DES UNGARISCHEN HUSAREN-REGIMENTS**

Von den in diesem Frontabschnitt der 2. Armee zugeführten ungarischen Truppen hatte das 2. ungarische Husaren-Rgt. per Bahn den Raum des 23. AK erreicht und sofort Marschbefehl über Lenin in Richtung Ssluzk erhalten, um in Richtung Sienkiewicze der 102. ID entgegen, Aufklärung zu betreiben. Die Ungarn trafen zwar nicht auf reguläre Truppen der

Roten Armee, wohl aber auf Banden in deutschen und ungarischen Uniformen, die sich damit befassen, Wege zu verminen und Brücken zu sprengen.

Den Meldungen der ungarischen Aufkl.-Abt. zufolge musste sich in Polnieszewice und Steblewice Wielkie ein Schwerpunkt der Banden befinden. Diese beschränkten sich nicht nur auf den Bau von Gelände- und Wege-Hindernissen, sondern überfielen auch marschierende deutsche Kolonnen. Sie bemühten sich weiter, nach Süden ausgreifend, teils mit, teils ohne Erfolg, den Verkehr der Pripjet-Bahn durch Minenlegen zu stören, etwa bei Eisenbahn-Kilometer 607 (5 km ostwärts Bahnhof Barochonsk). Damit unterstützten sie die weniger erfolgreichen Angriffe der sowjetischen Flieger auf Züge und Bahneinrichtungen, so in Shitkowitschi, Mikaschewitschi und Lachwa.

«Gruppe Thiemann» musste das Königl.-Ung. Husaren-Rgt. dann wieder abgeben, ebenso die ungarische Radfahr-Abt. 15 und die ungarische III./AR 1 (mot.), dazu auch den Pi-Führer ZbV 9 und das Artillerie-Boot «Oder».

## 9. VORSTOSS DER SOWJETS AUF BOSTYN

Diese Aufklärungsergebnisse zeigten, dass die Sowjets sich bereits in Richtung auf die Bahnlinie Luniniec – Baranowicze vortasteten. Erste Meldungen lauteten dahin, dass sowjetische Vorposten sich aus nordwestlicher Richtung, wahrscheinlich von Czudzin über Wielky Czuczewicze – Woluta in Richtung Bostyn bewegten. Deshalb erhielt das I./GR 509 sogleich Befehl, zur Sicherung nach Bostyn zu verlegen. Mit Verstärkung des sowjetischen Vorgehens in diesem Abschnitt blieb zu rechnen. Ein solcher Vorstoss bot nämlich die Möglichkeit, nach Überqueren der Bahnlinie Luniniec – Baranowicze mit Stossrichtung Südwest auch die Pripjet-Bahn zu unterbrechen, damit die ostwärts stehenden Kräfte des 23. AK abzuschneiden. Dadurch fielen dem 23. AK neben der dringenden Aufnahme und Bahn-Durchbeförderung der Divisionen des 55. AK und 41. AK und der vorgesehenen Frontveränderung im eigenen HKL-Bereich die Aufgabe des Schutzes dieser Bahnlinie zu. Die an dieser bereits eingetroffenen Bataillone erhielten Befehl, nach Norden und Osten Aufklärung zu betreiben.

Tatsächlich trafen kurz darauf Meldungen ein, wonach erste Feindkräfte an Bostyn vorbei weiter nach Südwesten in Richtung Lunin vorstießen, die damit – wie befürchtet – die Bahnlinie Luniniec – Brest bedrohten. Diese Meldung führte, um die Bahnlinie zu schützen, zum sofortigen Einsatz des III./Sich.-Rgt. 89. Die Meldung erwies sich aber als voreilig erstattet und ging auf Zivilisten zurück, die hier ihr Vieh trieben. Inzwi-

sehen gelangte ein weiteres Bataillon der 292. ID zur Verteidigung Bostyns zum Einsatz.

Im linken Abschnitt des 23. AK erhielten sämtliche Flak-Aussenstellen an der Ssluzk-Brücke, Pripjet-Brücke in Dawigrodek und der Pripjet-Eisenbahnbrücke Befehl, sofort nach Luninieć zu verlegen, um den Bereich nördlich dieses «Festen Platzes» zu sichern (1./769 mit 3,7-cm-Flak, 4./769 mit vier Zügen 2-cm-Flak mit zusammen zwölf Rohren, dazu fünf 2-cm-Vierlinge, die 2./769 mit zwölf Rohren zu 2 cm, die 3./769 mit zwölf Rohren zu 2 cm). Diese verlegten zunächst nach Pinsk.

Das 23. AK zog auch das zur Herauslösung vorgesehene 2. Ungar. Husaren-Rgt. zunächst nach Luninieć zurück, um dieses an der Bahn Luninieć - Baranowicze einzusetzen. Die Meldungen aus dem Abschnitt Bostyn gingen nämlich dahin, dass feindliche Artillerie bereits in Woluta stehe. Der Kommandeur Brigade ZbV 18 übernahm sodann die Führung und Verteidigung Bostyns mit dem I./GR 509 der 292. ID, vordringlich mit Aufklärung nach Woluta.

## 10. VORSTOSS ZUR SCHLISSUNG DER LÜCKE ZUM KORPS HARTENECK

Ein weiteres Bataillon der 292. ID ging an der Querbahnlinie weiter in Richtung Baranowicze vor, zumal die Nachrichtenverbindung nach Hancewicze plötzlich ausfiel. Grundsätzlich gab das 23. AK diese nördlich Hancewicze bereits unterbrochene Bahnlinie für den Fall eines erwarteten Fehlschlages der Bemühungen zum Schliessen der Lücke dem Eisenbahn-Pi-Rgt. 408 bzw. dem ungarischen Eisenbahn-Pi-Btl. 102 zur Zerstörung frei.

Die Lageentwicklung schien immerhin schwer überschaubar, weil es an der erforderlichen Aufklärung fehlte. Die bei Bostyn aufgetretenen Feindkräfte stellten sich später als Bandenangehörige heraus. Dass die Rote Armee nachdringen werde, damit musste man rechnen. Die erste entsprechende Beobachtung am 4.7. lautete auf acht Panzer in Bewegung, mehrere sowjetische Geschütze ostwärts Hancewicze. Daraus liess sich schliessen, dass es sich nunmehr um Spitzen der Roten Armee handele.

Der gemeldeten Panzer wegen liess das AK per Bahn sogleich Pak nach Bostyn verladen, ausserdem weitere Teile der 292. ID, die an diesem Tage in Mikatschewitsche verladen hatten. Den angekündigten sechs schweren Pak und einer Infanterie-Kompanie sollten ankündigungsgemäss noch weitere Teile von Ungarn nach Lusino folgen.

Das 23. AK liess, um den sowjetischen Durchmarsch durch die Lücke zum Korps Harteneck zu stören, Brücken ostwärts Hancewicze sprengen und

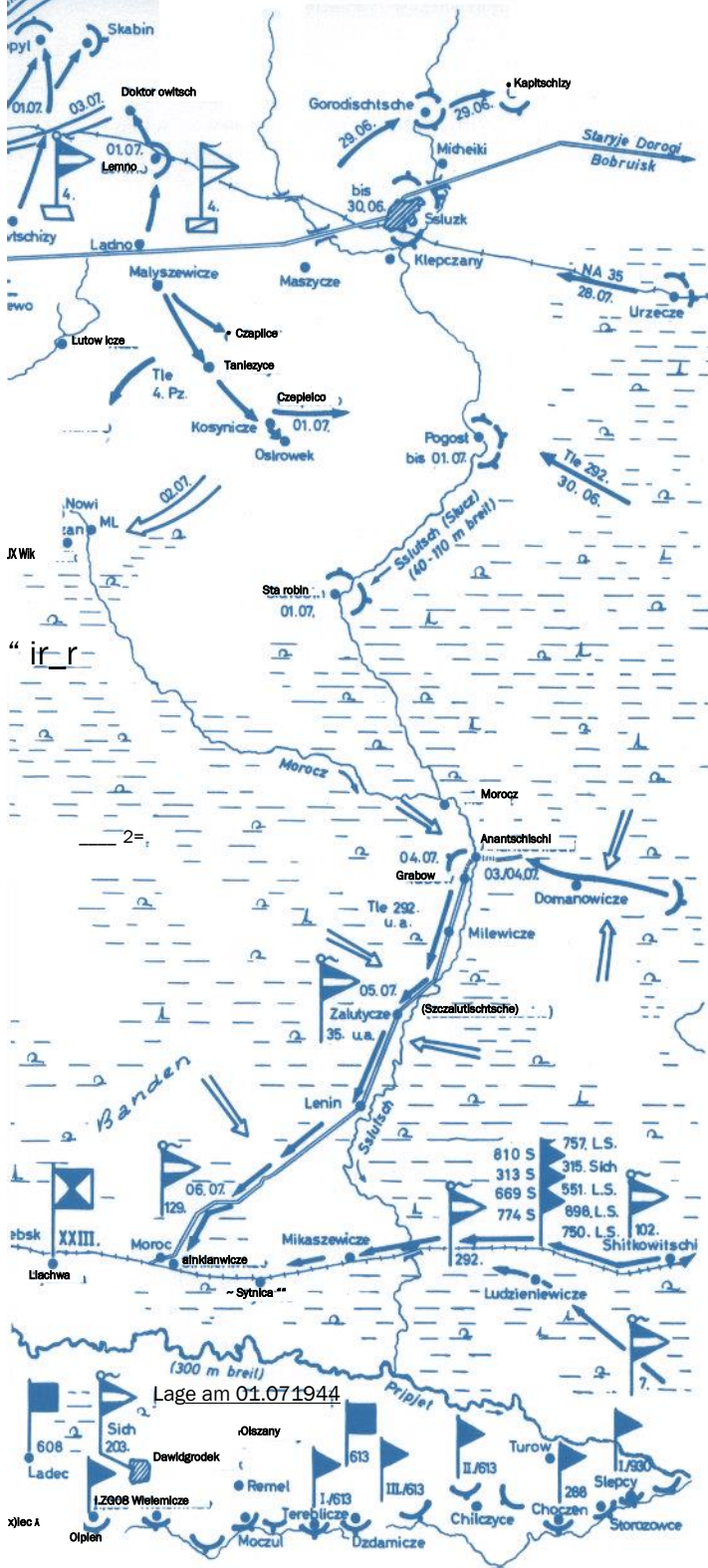
forderte Luftwaffen-Unterstützung zur Bekämpfung der sowjetischen Marschkolonnen an. Das schien angebracht, nachdem Meldungen eintrafen, wonach die Sowjets mit Panzer, Artillerie und motorisierter Infanterie in Deniskowicze ostwärts von Hancewicze, Sharewicze und in Dubrowiki stünden.

Eine andere Meldung besagte, dass nördlich Woluta – nachdem dies wieder in deutsche Hand gelangt war – neunzig feindliche Kraftfahrzeuge gesichtet worden seien. Aus diesem Grunde erhielt der Strecken-Sicherungszug «Polkoff» Auftrag, sofort nach Hancewicze zur Verfügung der dort den Befehl führenden Feldkommandatur 549 vorzufahren. Hancewicze sollte auf jeden Fall gehalten werden.

Von hier mass der Abstand zum rechten Flügel des Korps Harteneck südlich Siniawka lediglich 7 km. Die zuerst auf die Bahn verladene Teile der 292. ID waren nicht bis Hancewicze vorgefahren, sondern wegen der bei Bostyn gemeldeten Feindkräfte nach dort umgeleitet worden. So fehlte es zum richtigen Zeitpunkt an Kräften zum Durchstoss entlang der Bahnstrecke nach Norden zum Korps Harteneck. Vielleicht hätte sich dadurch sogar verhindern lassen, dass die Sowjets die Bahnlinie nach Westen überquerten. Der Antransport weiterer Teile der 292. ID verzögerte sich wegen von Banden herbeigeführter Schienensprengungen erneut. Das kam den Sowjets in ihrem Vorhaben zugute. Mittlerweile bestätigte die Luftaufklärung bisherige Vermutungen, wonach die Sowjets nördlich Hancewicze die Bahn Luniniec – Baranowicze bereits überschritten hätten. Es kam also nunmehr darauf an, Truppen zu sammeln, die die Verbindung zum Korps Harteneck herstellen könnten.

Daran fehlte es nun mal. Über die Bahnlinie von Luniniec nach Hancewicze kamen weitere Teile der 292. ID infolge Bahnstörungen nicht rechtzeitig heran. Weitere zur Übernahme der vorgesehenen Verteidigungslinie entlang dieser Bahn ausersahene Teile der 129. ID kamen nicht einmal an ihre Verladebahnhöfe heran. Bei Ananitschi hatte diese Division zunächst eine Brücke mit einem Knüppeldamm von etwa 1'200 m Länge beiderseits der Brücke zu errichten. Anders konnte sie die durch starke Regenfälle aufgeweichten, unbefestigten Marschwege nicht begehen. Die Angriffe der sowjetischen Luftwaffe gegen Bahnhöfe der Pripjet-Bahn erwirkten dagegen keine nennenswerten Verzögerungen. Den Bahnhof Lowcza griffen sie an, die Bahn in Höhe StP 104 b westlich Shitkowschi (StP 47 c und 48 b zwischen Bahnhof Parochonsk – Olowza, wo der Kranzug 3 in Brand geriet und eine Lok beschädigt wurde). Dagegen gelang es Banden, einen Güterzug bei Eisenbahn-Kilometer 595,7 (bei Lunin) durch Minensprengungen zu stoppen. Damit war wertvolle Zeit für die Heranführung der 129. ID verstrichen. Das hätte sich schliesslich nicht weiter nachteilig auf die Entwicklung der Lage im Raum nördlich Hancewicze auswirken dürfen. Nachdem die Gelegenheit des ersten Durchbruchs





Lage am 01.07.1944

X)lec A

aber verpasst war, musste nunmehr mit Absicherung des sowjetischen Vorstosses nach beiden Seiten gegen ein solches Vorhaben gerechnet werden.

## 11. DIE LÜCKE ZWISCHEN «KORPS HARTENECK» UND «GRUPPE THIEMANN»

Die Königl.-Ungar. 1. Kav.-Div. stand beim Korps Harteneck westlich der Kreuzung der Rollbahn Ssluzk – Brest und der Bahn Luninieć – Baranowiczce – nach Meldung des Generals Schröder der FK 549 – an einem Bachufer, um nach Osten zu sperren. Die Ungarn erhielten Befehl, gegen den Nordrand des Podosiny-Sumpfes aufzuklären. Die 292. ID sollte dagegen von Süden am Bahnhof Podosiny (zwischen Hancewicze und dem erwähnten Strassenkreuz) Verbindung zu den Ungarn aufnehmen.

Die Bemühungen zum Schliessen dieser Lücke zwischen Korps Harteneck und den Spitzen der 292. ID des 23. AK lassen sich nachträglich nicht mehr eindeutig aufklären. General Schröder (292. ID) meldete am 4.7. eine Anzahl Dörfer etwa 8 km westlich Siniawka brennend, ausserdem starke Angriffe deutscher und sowjetischer Schlachtflugzeuge, dagegen Ruhe bei Oharewicze. Per Bahn kam sodann das Pi-Btl. 292 und die II./AR 292 mit Stabsbatterie, 4./ und 5./AR 292 – sieben leichte Feldhaubitzen, mit pro Batterie einhundsiebzig Schuss heran. Diese Geschütze gingen nach ihrem Ausladen sofort beiderseits Karczomka, 9 km nordwestlich Hancewicze, in Stellung.

Die Aufklärungsergebnisse über die Lageentwicklung in der Lücke zwischen Hancewicze und dem rechten Flügel des Korps Harteneck liessen, zumal im Hinblick auf den verminderten Kampfgeist der Ungarn, die Hoffnung schwinden, dass es der 292. ID gelingen könne, in Richtung Lachowiczce vorwärtszukommen und den Anschluss zum Korps Harteneck herzustellen. Als die Spitzen der 292. ID nach Norden vorgingen, trafen sie diese nämlich nicht mehr an den ihnen befohlenen Plätzen an. – Die Ungarn hatten sich bereits vorher eigenmächtig abgesetzt.

Da der Gegenpol für einen solchen Vorstoss fehlte, das Korps Harteneck auch keine Truppen zur Verfügung hatte, die vorher von den Ungarn innegehabte Stellung erneut zu nehmen, schied ein weiteres Bemühen der 292. ID aus. Das Korps Harteneck hatte angesichts der Entwicklung bei den Ungarn seine Hauptkampflinie ohnehin zwangsläufig zurückverlegen müssen. Somit scheiterte der Versuch der Heeresgruppe, entlang der Bahnlinie Luninieć – Baranowiczce eine neue Verteidigungslinie aufzubauen.



## 12. RÜCKZUG DER 292. ID

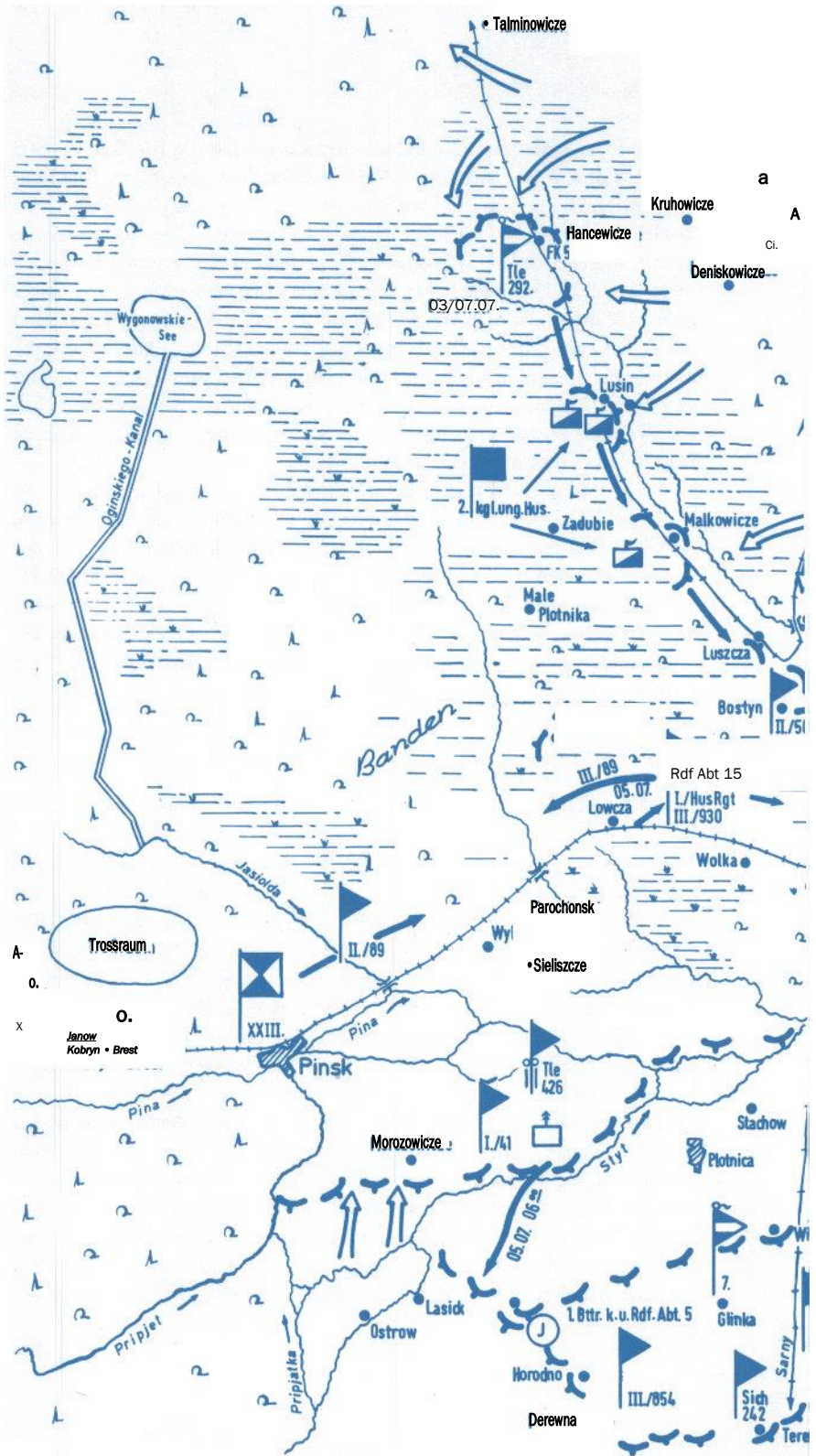
Nach erfolgreicher Verteidigung Chorowicz es durch das II./ (Jäg.) GR 509 und II./GR 507 zog sich die 292. ID zurück. Ihr Einsatz in Richtung Hancewicze hatte sich als zwecklos erwiesen und lediglich Zeitverlust bewirkt, dazu starke Beanspruchung der Truppe. Die nachträgliche Rechtfertigung für die anfängliche Weiterleitung der ersteingetroffenen Teile der 292. ID lediglich bis Bostyn statt bis Hancewicze mag darin gesucht werden, dass sich von Bostyn aus nach Norden, angelehnt an eine Stichbahn, günstige Aufklärungsmöglichkeiten boten. Aber auch die Bahn von Bostyn nach Nordosten bedurfte wiederum der Sicherung durch das II./Sich.-Rgt. 89, das Streifen durchführte, aber dennoch 7 km nordwestlich Bostyn dreizehn Bahnsprengungen durch Banden nahe des Bahnhofs Luszcz a nicht verhindern konnte.

Über einen in gutem Zustand befindlichen Bohlenweg gelang das schnelle Abfließen der Kolonnen der 292. ID von Hancewicze und Bostyn, jeweils zu den Verladebahnhöfen – ungeachtet mehrfacher Versuche der Banden, die Bewegungen zu stören. Für die Rückführung der 292. ID kam nämlich wiederum nur eine Bahnlinie in Betracht, nämlich die über Luniniec. Unter stückweiser Aufgabe einzelner Bahnstrecken und Bahnhöfe, so Hancewicze, Bostyn erfolgten die Rücktransporte per Bahn über Luniniec mit Weiterleitung nach Westen.

## 13. RÜCKFÜHRUNG WEITERER TEILE DES 23. AK

Neben der Aufgabe, die Divisionen des 55. AK und die 35. ID des 41. AK an einem der Verladebahnhöfe der Pripjet-Bahn zu verladen und zum anderweitigen Einsatz durch den Abschnitt des 23. AK hindurchzubefördern, kamen weitere Sorgen im südlichen Bereich des AK. Dort machten sich zu dieser Zeit Banden bemerkbar. Das AK griff deshalb auf einen Urlaubserzug zurück, aus dessen Insassen es eine Eingreifgruppe unter Hauptmann Krüger zusammenstellte. Diese sollte zur Unterstützung eines mit dem Bahnschutz im Raum Luniniec beauftragten Pionier-Bataillons nicht mehr benötigte Brücken sprengen.

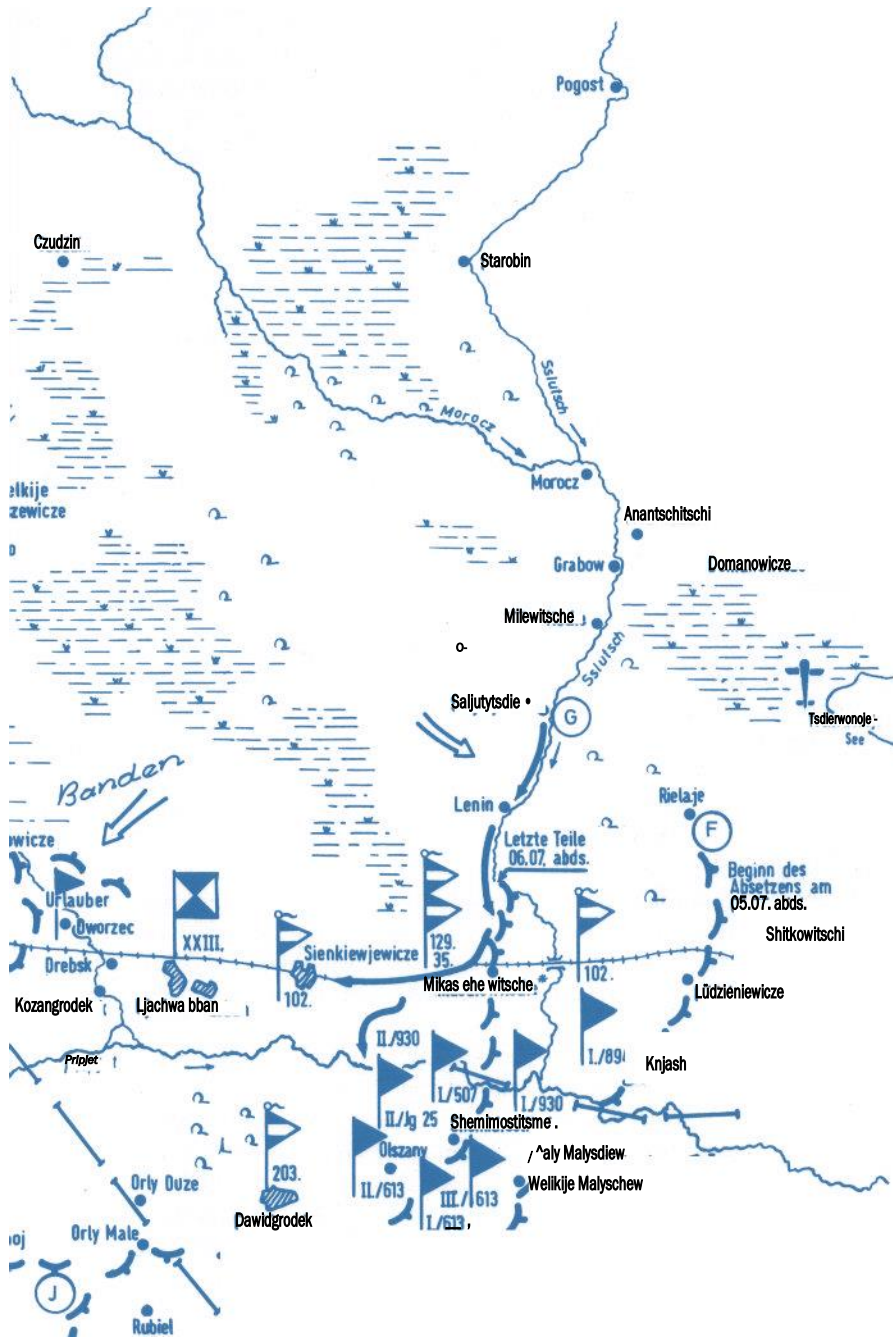
Die weitere Zurückverlegung der Abwehrfront der 2. Armee brachte für das 23. AK neue Aufgaben, nämlich solche der Rückführung der eigenen Divisionen. Zum Abtransport der 203. Sich.-Div. sah sie sich unter anderem auf die gradlinig von Süden nach Luniniec führende Bahnlinie angewiesen, weil der Einsatzabschnitt dieser Division nicht über ungestörte, nach Westen führende Strassenverbindungen verfügte. Von Dawidgodek, wo sich der Gefechtsstand der 203. Sich.-Div. befand, führte zwar ein



A.  
o.  
x

O.  
Janow  
Kobryn • Brest

a  
A  
Cl.



**Absetzbewegungen des XXIII. Korps**

ab 5.7.1944 abends

(ehemalige russisch-polnische Grenze entlang des Morocz, dann Sslutsch)

0 3 6 9 12 15 18 21 24 km

• poln. Mikaszewitz • tt Partisanen-Flug platz

arkowicz

direkter Weg nach Lachwa, ausserdem ein Weg über Dubinieć nach Duboi und von dort nach Idzibor. Von Duboi gab es jedoch lediglich eine von Banden bedrohte Strecke über Osowa nach Westen. Jedenfalls sahen sich die im Raum westlich Stolin und Robel sowie Idzibor eingesetzten Verbände auf die von Süden gradlinig auf Luninieć zugeführte Bahnlinie und deren Benutzbarkeit angewiesen.

Zwar wartete das 23. AK zu dieser Zeit noch auf das Eintreffen von Teilen der 35. ID, musste deshalb die nach Osten gerichtete Abwehrlinie vorerst noch halten und den Betrieb der Pripjet-Bahn sichern. Die ausserordentlich ungünstigen Verkehrsverhältnisse im Raum südlich Luninieć zwangen jedoch dazu, zunächst die bei der 203. Sich.-Div. eingesetzten schweren Waffen nach und nach per Bahn abziehen.

Die 35. ID stand am 5.7. mit vorderster Kampfgruppe bei Szczalutische, näherte sich mit letzter Kampfgruppe der dortigen Brücke. Die 129. ID erwartete man am 5.7. mit Anfängen in Zienkowiec. Ein Teil der 292. ID floss über die Pripjet-Bahn nach Luninieć und von hier anfänglich teils nach Nordwesten, teilweise unmittelbar nach Westen in Richtung Brest. Andere Teile befanden sich im Landmarsch nach Westen. Deshalb löste das AOK die «Gruppe Thiemann» mit dem 6.7. auf, so dass das 23. AK seine frühere Bezeichnung wieder übernahm und den Führungsstab des 55. AK zur Rückführung nach Westen und neuer Verwendung freigab.

Dieses General-Kommando erhielt Befehl, sich zusammen mit dem Panzer-Brig.-Stab ZbV 17 zu neuerlicher Verwendung am linken Flügel der Armee beschleunigt im E-Transport über Pinsk in Marsch zu setzen, nachfolgend die 35. ID als Armee-Reserve nach Brest. Das Sich.-Btl. 315 und Landeschützen-Btl. 551 sowie Landeschützen-Btl. 898 hatten sich zur Bandenbekämpfung im rückwärtigen Gefechtsgebiet des Korps aus der Front herauszulösen. Der Eisenbahn-Panzerzug 68 trat den Rückmarsch zur Kommandantur 580 an. Die vorher im Bereich Bostyn befehlsführende Feld-Kommandatur 549 hatte sich mit dem Auftrag, verschiedene Divisionstrosse zurückzuführen, nach Lielec in Marsch zu setzen.

Die Armee hegte den Wunsch, die WK I (Weltkriegs-I-Stellung) bis zur Grenze zwischen dem 23. AK und «Gruppe von Vormann» (später 55. AK) 3 km nördlich des Wygonowskie-Sees im Verlaufe der Szczara nach Nordwesten über By ten auszubauen – mit Slonim als Schwerpunkt, weiter in nordostwärtiger Richtung über Dworze an den Molczadz-Abchnitt, diesem folgend bis zur Einmündung in den Njemen südlich Bidica, mit Anschluss dort zur «Gruppe Weidling». Dieser Wunsch stützte sich auf die Hoffnung, dass die Armee für dieses Vorhaben rechtzeitig Truppen herankäme. Erkundungen ergaben recht bald, dass der Führung die WK-I-Stellung zwischen Wygonowskie-See und Czemioly taktisch ungünstig erscheine, weshalb die Armee den Stab Spengler er-

mächtigte, einen zweckmässigeren Verlauf der Linie selbständig festzulegen.

#### 14. ÜBERGANG DER DIVISIONEN DES 23. AK IN DIE BEFEHLSGEWALT DES 20. AK

Im Rahmen der sich ergebenden Beförderungsmöglichkeiten per Bahn gab das 23. AK weitere Einheiten ab, so Pi-BrüKo-Btl., Pi-Horch-Zug 16, Feld-Strafgef.-Abt. 20, Königl.-Ungar.-Radfahr-Abt. 15 (ohne LFH-Batterie), Stab.-Flak-Rgt. 134 und das Art.-Boot «Breslau», sowie alle für den Kampf nicht unbedingt notwendigen Trosse der noch verbleibenden Verbände. Welche Transportleistungen hier von der Feldbahn zu erbringen waren, vermag die Transportmeldung der 35. ID zeigen, die einen Bedarf von insgesamt 23 Leerzügen anmeldete. Andere Divisionen benötigten zur Bahnbeförderung bis zu 50 Plattenwagen-Züge und mehr.

Gemäss Armeebefehl richtete sich die 7. ID des 23. AK darauf ein, ihren Abschnitt zu räumen, um in den Raum des 20. AK zu gelangen. Dort sollte sie den Abschnitt Popacin-Eisenbahn mit Südring Luninieć übernehmen, im Anschluss daran die 102. ID den äusseren Ortsring Luninieć bis Dziadkowicze, Teile der 203. Sich.-Div. zwischen Dziadkowicze und Bahnstation Malkowicze. Die verfügbaren Teile der 203. Sich.-Div. hatten frühzeitig zur Abriegelung und zum Ausbau der WK-I-Stellung hinter den Oginskiego-Kanal zu verlegen.

Recht bald mussten diese Divisionen sich auf die Räumung der Umgebung des «Festen Platzes Luninieć» und dieser Stadt selbst einrichten, um sich auf die «Pinsker Nase» abzusetzen, dort unter der Befehls Gewalt des 20. AK. Dieser AK-Wechsel betraf die 129. ID, Sturm-Rgt. AOK 9, III./Sich.-Rgt. 182, Landes-Schützen-Btl. 234, eine Kompanie Pi-Brü-Btl. 145, B-Abt. 49, Artillerie-Boote «Wien» und «Köln-Deutz». Weitere Bewegungen setzten voraus, dass das «Nadelöhr» – die «Gurgel» genannt, nämlich die Jasiolda-Brücke ostwärts Pinsk, erhalten blieb. Diese bildete gleichzeitig die Grenze zwischen dem Befehlsbereich des 23. AK und dem des 20. AK. Nach Aufhebung der Einstufung Luninieć als «Fester Platz» befahl die Armee die Zerstörung kriegswichtiger Anlagen dieser Stadt.

Aus ihrer Brückenkopfstellung bei Lopacin meldete die 7. ID nordwestlich Konjuchi bei Crzywkowicze Feindvorgehen. Sowjetische Artillerie verstärkte sich bei Tyromowicze (Tyromowicze), westlich Sityck und bei Bereze Hoize. Als letzte Teile der 292. ID – ausser I./GR 183 – in Wyssokie den Raum Pinsk – Stachuwicze erreichten, bewegte sich die 102. ID ebenfalls aus dem Raum Wolka – Lunin – Lowcza nach Westen. Sie erhielt Befehl, einen Führungsstab nach Beresa Kartuska in Marsch zu setzen. Dort sollte die Division anschliessend die Lücke zwischen dem

23. AK und dem Korps Harteneck schliessen. Das I./GR183 verblieb jedoch zur Sicherung des Jasiolda-Übergangs zurück. Die Brücke durfte keinesfalls durch Feindeinwirkung ausfallen. Vorsorglich errichtete das Heeres-Pi-Btl. 632 beschleunigt 8 km nordwärts Pinsk eine zusätzliche 20-t-Kriegsbrücke als Behelfsbrücke dicht unter Strom.

Die Absetzbewegungen des 23. AK verliefen ungestört durch feindliche Unternehmungen. Nach Abzug der letzten Teile sprengte die Eisenbahn-Pi-Kp. 97 die Brücken im Zuge der Bahnlinie Luniniec – Sarny südlich Luniniec. Die Sprengung einer Eisenbahnbrücke bei Mujwicze gelang nicht vollständig. Deren Zerstörung kam aber Bedeutung zu, um das Nachrücken der Sowjets zu verzögern. Während dieser Zeit überquerten weitere Teile die Jasiolda per Bahn nach Westen, so das I./Kav.-Rgt. 41, Pz-Zug 68 und schliesslich letzte Teile der 129. ID.

Am 10.7. versuchten die Sowjets, die eigenen Absetzbewegungen aus Luniniec durch Angriffe von Süden und Osten zu stören. Die die Nachhut bildende «Gruppe Hänle» verliess an diesem Tage um 4.30 Uhr die Stadtrandstellung Luniniec, in ihrer Absetzbewegung durch die 7. ID gesichert.

Mittlerweile gelangten die verschiedenen, mit Nachhutaufgaben betrauten Gruppen nach dem Übergang der 7. ID ebenfalls unter den Befehl des 20. AK, so die «Gruppe Hänle» (203. Sich.-Div.), «Gruppe Körner», «Gruppe Reichert» und eine Regiments-Gruppe der 102. ID. Das 20. AK stellte künftig den Eckpfeiler Pinsk der vorgesehenen neuen Verteidigungslinie der Heeresgruppe dar. Später übernahm dieses AK noch weitere restliche Teile des 23. AK, nämlich II./Jäg.-Rgt. 894, I./GR 894, III./GR 854, Sich.-Btl. 242, Sich.-Btl. 258.

## 15. DIE AUFGABE DES 20. AK

Das 23. AK erhielt den Befehl, die letzten, in diesem Abschnitt noch im Einsatz befindlichen Teile beschleunigt herauszuziehen, weil diese dringend im Abschnitt Beresa Kartuska benötigt würden. Hier sollte das 23. AK zwischen dem rechten Flügel des Korps Harteneck und dem linken Flügel des 20. AK eine neue Abwehrlinie aufbauen. Die Durchführung der Bahntransporte durch den Abschnitt des 20. AK hindurch oblag im Wesentlichen diesem AK. Es musste sich bemühen, die letzten Truppen des 23. AK (7. ID, 292. ID, 102. ID) beschleunigt hindurchzuschleusen. Das geschah ausschliesslich über die Jasiolda-Bahn- und -Strassenbrücke, über die «Gurgel». Nach Überschreiten letzter Teile des 23. AK sollte ein vom 20. AK gestellter Sprengtrupp diese wichtige Brücke sprengen. Den Befehl hierzu behielt sich das 23. AK vor, um dafür sorgen

zu können, dass vorher alle ostwärts stehenden Teile über den Fluss gelangten.

Das 20. AK erhoffte zunächst weitere, in seinen Abschnitt einlaufende Teile zu übernehmen und vorerst behalten zu können, so die 7. ID, 203. Sich.-Div.. Selbst verfügte das AK über die 3. Kav.-Brig., das 2. Ungar. Husaren-Rgt., Kosaken-Abt. 69, FEB 186 sowie Korps-Abt. E. Recht bald musste das AK jedoch weitere Teile zur Verlegung in den Abschnitt des 23. AK beiderseits Beresa Kartuska abgeben.

Der Frontvorsprung des 20. AK, die sogen. «Pinsker Nase», konnte angesichts des bevorstehenden und sich abzeichnenden Angriffs der Sowjets gegen die Heeresgruppe Nord-Ukraine auf Dauer nicht haltbar erscheinen. Das AK musste ausser mit Angriffen von Norden und Osten demnächst auch mit solchen von Süden rechnen. Es lief in seiner Abhängigkeit vom Betrieb der Pripjet-Brücke damit Gefahr, von seinen rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden. Man berücksichtige, dass es sich hier um das gleiche wechselvolle, grossteils versumpfte Pripjet-Zulaufgebiet handelte wie ostwärts der Jasiolda, durchzogen von nur wenigen, unzulänglich belastbaren Wegen. Die vorhandenen Kanäle boten Übergangspässe und lagen dem Zugriff feindlicher Kanonenboote ausgesetzt, liessen sich gegen diese jedoch abschirmen. Vor allem benötigte das AK, da die deutschen Frontlinien im Bereich des 23. AK zurückwichen und sich seine Nordflanke dadurch ständig verlängerte, weitere Truppen, um diese Linie zu besetzen. An solchen Verbänden fehlte es aber. Das AK konnte sich seines Besitzstandes an Truppen auch keinesfalls sicher fühlen, sondern musste mit weiterer Abgabeverpflichtung rechnen.

Die «Pinsker Nase» hätte sich angesichts dieser Lageverhältnisse auf längere Sicht ohnehin nicht halten lassen, weshalb das 20. AK zunächst entbehrliche Trossteile und schwere Waffen zurückbeförderte – wie vorher das 23. AK – um sich für diese die einzig brauchbare Verkehrs Verbindung, nämlich die Pripjet-Bahn, nutzbar zu machen. Die Herausnahme weiterer Truppenteile sicherte das AK im Vorgelände durch beweglich operierende Reiter-Verbände, so das Königl.-Ungar. 2. Husaren-Rgt. und die 3. Kav.-Brig..

Das AK erhielt – wie befürchtet – recht bald Befehl, die 7. ID und auch die 203. Sich.-Div., die nach Überschreiten der Jasiolda-Brücke dem Befehl des 20. AK unterstanden, weiterzubefördern, teils per Bahn, teils mit von der Armee zur Verfügung zu stellendem Lkw-Transportraum oder im Fussmarsch. Die Armee drängte sogar auf beschleunigtes Absetzens aus der «Pinsker Nase» mit Beginn in der Nacht vom 13./14.7. Als «Ausgleich» für abgegebene Truppen erhielt das Korps lediglich eine aus dem ‚Reich‘ eingetroffene Sturmgesch.-Abt. zum Einsatz bei der Korps-Abt. E.



## 16. RÄUMUNG DER «PINSKER NASE»

Erfahrungsgemäss zeigte sich eine Truppe bei Aufgabe ihrer Stellungen und beim Rückmarsch stark anfällig gegen Störungen durch Angriffe aus den Flanken. Eingedenk dieser Tatsache unternahmen die Sowjets Vorstösse in Bataillonsstärke, um die anlaufenden Truppenbewegungen auf deutscher Seite zu stören, so etwa 1 km südlich Mieskowicze und ostwärts Saczkowicze ausserdem im Brückenkopf Pinsk. Ihnen gelang jedoch nicht, die geordneten Absetzbewegungen aus der Jasiolda-Linie in die A-, später B-Linie zu beeinträchtigen. Besorgniserregend verlängerte sich nur immer wieder die offene linke Flanke des Korps. Das AK hielt deshalb alle auf dem Marsch nach Janow bis Drohiczyn befindlichen Sicherungs-Bataillone an, fasste sie zu zwei Gruppen zusammen und versammelte sie im Raum ostwärts Antopol, und zwar

1. Kampfgruppe Oberst Wahl (Fest.-Btl. 642, II. und III./Sich.-Reg. 630)
2. Marschgruppe aus drei weiteren Sich.-Bataillonen (234, 696, II./183). Aus den Restteilen stellte die 35. ID eine gemischte Art.-Abt. auf (drei 1FH-, einen sFH-Zug), die zur 203. Sich.-Div. nach Chomsk gelangte. Schliesslich war es so weit, dass am 13.7. die vorher so grosse taktische Bedeutung geniessende Jasiolda-Brücke in der «Gurgel» gesprengt wurde. Das 20. AK schloss sich zwangsläufig der allgemeinen Rückwärtsbewegung der 2. Armee an, musste sich jeweils um Auswahl neuer Auffangstellungen und deren Besetzung bemühen, des Öfteren gestört durch nachdrängende Feindkräfte. Entgegen sonstiger Übung, die Artillerie beim Rückmarsch als letzte in Stellung zu belassen, um über die eingeleiteten Absetzbewegungen durch lebhaftes Feuer zu täuschen, zog das Korps zur Besetzung der Auffanglinie Teile der Artillerie frühzeitig heraus. So konnte diese die zurückmarschierenden Truppen durch jederzeit auslösbare «Feuerglocke» schützen. Auch die zu den Reiterverbänden gehörende Artillerie setzte sich frühzeitig in Marsch, so die 1FH-Abt. (RSO) 426 der 3. Kav.-Brig.. Den eingesetzten Reiterkompanien überliess das AK dann die Aufgabe des Nachhutschutzes.

Einige Engpässe ergaben sich bei dieser Absetzbewegung, so beim Durchziehen durch die A-Linie mit den Engen bei Horodoc und Kobryn. Das ausgedehnte Sumpf- und Moorgebiet beiderseits der Pripjet-Bahn in diesem nur von wenigen Wegen oder Strassen durchquerten Sumpf- und Moorgebiet machte die ungestörte Absetzbewegung von der Erhaltung einzelner Brücken abhängig. Diese galt es deshalb, besonders zu sichern und den Verkehr über sie sorgfältig zu regeln. Immer wieder drängte die Armee, die Absetzbewegung zu beschleunigen, allerdings ohne die notwendige Sicherung nach Süden, Osten und Norden zu vernachlässigen. Ungeachtet dieser Aufgabenstellung musste das AK weitere Verbände abgeben, so die bis dahin bei ihr noch im Einsatz befindlichen Teile der

35. ID, die eiligst nach Brest verladen sollten, so auch die letzten Teile der 7. ID. Das III./Sich.-Rgt. 57 löste die ungarischen Verbände in überschaugendem Bahnsicherungseinsatz ab. Allerdings verzögerte sich der befohlene Abtransport der hierfür vorgesehenen Truppenteile erneut, weil der von der Armee angekündigte Lkw-Laderaum zum Teil anderweitig dringend benötigt wurde und nicht herankam.

## 17. WEITERER RÜCKZUG DES 20. AK

Die Entwicklung im Abschnitt nördlich des 20. AK zwang dieses zu verstärktem Schutz für seine tiefe offene Nordflanke. Kampfgruppe Wahl erhielt deshalb zusätzlich die Sich.-Btle. II./134, II./183 sowie Sich.-Btl. 696 unterstellt und hatte mit II./Sich.-Rgt. 630 Laskowicze – Moscki, mit II./Sich.-Rgt. 183 den Raum um Derewna, mit II./Sich.-Rgt. 134 den Raum Dziadkowicze – Mieniwicze zu halten und das Sich.-Btl. 696 zur Verfügung des Korps im Raum Szury zu sammeln. Das Fest.-Btl. 642 und III./Sich.-Rgt. 630 verblieben in der Linie Symonowicze – Stawy zum Stellungsbau. Sie hatten Verbindung zum linken Nachbarn aufzunehmen.

Während der Absetzbewegungen hielt die 3. Kav.-Brig. in beweglicher Kampfführung nachdrängende Feindkräfte zwischen dem Korlewski-Kanal und der Jasiolda so auf, dass die zurückmarschierende Infanterie etwa 20 km Abstand von den Feindspitzen gewann. Der Schwerpunkt der feindlichen Vorstöße lag beiderseits Juchnuicze, Oberow sowie Dostjowo und Molodow, Korlewski-Kanal, auch «Königs»-Kanal genannt. Geländebedingt beschränkte sich der Rückmarsch der deutschen Truppen hier auf eine Strasse, so dass die dicht aufmarschierten Marschkolonnen der feindlichen Luftwaffe Angriffsmöglichkeiten für Bordbeschuss boten. Andere Marschwege verboten sich aber mit Rücksicht auf die Feindmeldungen aus dem links benachbarten Abschnitt des 23. AK, die immerhin Störungen befürchten liessen. Deshalb drängte das AK immer wieder auf beschleunigten Marsch der Verbände. Der Frontvorsprung, auch in der A- oder B-Linie, hatte für die deutsche Führung ohnehin seine Bedeutung verloren, weil keine Aussicht bestand, von hier aus einmal wieder nach Norden oder Süden vorstossend Verbindung zu anderen Frontvorsprüngen zu gewinnen und das Land wieder zu besetzen. Es kam jetzt lediglich darauf an, die Truppen aus dem Bereich des 20. AK so rasch wie möglich in den Nachbarabschnitt des 23. AK zu verschieben, wo es mit dem vorhandenen Bestand an Verbänden ausgeschlossen erschien, dem sowjetischen Druck standzuhalten.

Auch die am 15.7. eingenommene B-Linie liess sich nicht länger halten, weil das 23. AK weiter auf Zuführung der letzten Teile der 7. ID, darüber hinaus der 3. Kav.-Brig. in den Abschnitt des 23. AK drängte. So kam es vorzeitig zur Einnahme der C-Linie in der Nacht vom 16./17.7. beiderseits Horodec.

Die letzten Teile der 35. ID verliessen am 16.7. den Korpsbereich im E-Transport, ausserdem ein Bataillon der 7. ID in Drohiczyn, weitere Teile in Horodec.

Für das 20. AK ergab sich nach Abgabe der letzten Teile der 7. ID mit Beziehen der C-Stellung lt. Bericht des AK folgende Lage:

Vor der Ostfront des 20. AK befinden sich nach bisherigen Feststellungen vier Feinddivisionen. Die C-Linie ist zur Verteidigung teilweise günstig, da sie an vielen Stellen gutes Schussfeld bietet und ihr Sumpfgelände vorgelagert ist. Im Abschnitt Horodec ist eine Linienführung westlich des Kanals nicht möglich, da die beherrschenden Höhen ostwärts Horodec liegen. Sind sie in Feindeshand, wird das Gelände bis Piowo vom Gegner beherrscht und ihm damit ein Übergang über den Kanal ohne Weiteres ermöglicht.

Nach dem Herausziehen der 7. ID verfügt das Korps nunmehr über keine vollwertige Division. Die 203. Sich.-Div. ist fast ohne Artillerie, verfügt nur über unzureichende Ausstattung an schwerer Pak und einen, den Anforderungen eines schweren Abwehrkampfes nicht mehr gewachsenen Personal.

In Kürze ist damit zu rechnen, dass der Gegner die Strasse Pinsk – Kobryn ausnutzt, um stärkeren Kräften, auch mit Panzern, auch diesen Weg nach Brest zu erkämpfen. Ausserdem wird es für möglich gehalten, dass er mit den bisher an der Südfront stehenden Teilen einen zusammengefassten Stoss über Dywin gleichfalls in Richtung Kobryn versuchen wird.

Mit den beiden Divisionen allein hält das Korps die Möglichkeit einer längeren Verteidigung des Abschnittes nicht für wahrscheinlich.

Weitere Absetzbewegungen in den äusseren Verteidigungsring von Brest bereiteten Armee und die Armee-Korps bereits vor. Korps-Abt. E und die 203. Sich.-Div. sollten die Besetzung des «Festen Platzes» Brest übernehmen.

## VI.

### Weitere Lageentwicklung bei der 3. Panzer-Armee

Die Tatsache, dass die Sowjets den Schwerpunkt ihres Vorgehens im Verlaufe desselben mehr und mehr in den Südabschnitt der Heeresgruppenfront verlegten, bot Veranlassung, die Darstellung der Abwehrkämpfe der 4. Armee und 2. Armee nicht zu unterbrechen, um die Schilderung der Lageentwicklung im Abschnitt der 3. Panzer-Armee zeitgerecht einzuordnen. Diese Armee hatte sich mit ihrem rechten Flügel der 4. Armee anpassen müssen. Nachdem der Vormarsch der Sowjets gegenüber dem rechten Flügel der Heeresgruppe zu erheblichem Raumgewinn der Roten Armee geführt hatte, bedarf es in der weiteren Darstellung eines Eingehens auf die Kampfhandlungen in einem anderen Schwerpunkt sowjetischen Vorgehens, nämlich am linken Flügel der Heeresgruppe Mitte.

#### 1. NEUE AUFGABE FÜR DIE 3. PANZER-ARMEE

Nach Einnahme Wilnas durch die Sowjets hatten diese sich verstärkt dem Raum südlich der Stadt zugewandt, insbesondere dem Abschnitt des zur 3. Armee gehörenden 39. Pz-Korps. Diese Lageentwicklung veranlasste GFM Model am 15.7., die «Gruppe von Rothkirch» der 3. Pz-Armee zu unterstellen, mit gleichzeitiger Verlegung der Trennungslinie zwischen 3. Pz-Armee und 4. Armee nach Süden.

Für die 3. Pz-Armee galten weiterhin die ihr von Model aufgrund OKH-Befehls vom 3.7. gestellten Aufgaben:

1. die Memel – Njemen-Front südlich Kowno (Kaunas, Kauen) zu sperren;
2. den Kampf nordostwärts und bei Kowno so zu führen, dass sich Kowno, Jonava und Wilkomierz behaupten liessen.

Dazu gelte es, bewegliche Teile der im Antransport befindlichen Verbände zum Auffangen feindlicher Panzerspitzen schnell an günstig gezogene Sperrlinien heranzuführen;

3. die Verbindung zur Heeresgruppe Nord herzustellen – später mit der Einschränkung, dass es für das 9. AK wichtig sei, den Raum Giedraiciai – Moletai – Alunta zu halten und hierzu alle Vorbereitungen zu treffen.

Für die Heeresgruppe Nord enthielt der zugrunde liegende OKH-Befehl den Hinweis, dass es dringendste Aufgabe der 16. Armee sei, mit der 225. ID und 87. ID das «Loch» von Utena zu schliessen.

Als Trennungslinie zwischen der 3. Pz-Armee der Heeresgruppe Mitte und der 16. Armee der Heeresgruppe Nord bestimmte das OKH die Linie Svencionetiai (Nowe Swienciany) – Utena.

Zur Einsatztaktik bestand folgender Befehl Models (5.7.):

«Zahlreiche Panzervorstöße an der gesamten Front der Heeresgruppe konnten überall dort, wo rechtzeitig schnell bewegliche Panzerabwehr zugeführt und eingesetzt wurde und wo eigene Infanterie mit Panzer-Nahbekämpfungs-Trupps energisch gegen die Panzerspitzen vorging, erfolgreich abgewehrt werden.

Die Armeen haben mit allen Mitteln, sofort beginnend, den Panzerwarndienst und die bewegliche Panzerabwehr sowie die Panzer-Nahbekämpfung zur Vernichtung der feindlichen Panzerspitzen den Forderungen des beweglich geführten Abwehrkampfes anzupassen.

Auch in der Tiefe des Kampffeldes müssen die feindlichen Panzerspitzen durch schnell herangebrachte Panzerabwehr (Pak, Sturmgeschütze) und durch Panzer-Nahbekämpfungs-Trupps vernichtet werden. Sämtliche rückwärtigen Teile von Kolonnen usw. müssen sich gegen Kampfwagen wehren können. Hierzu wird zur entsprechenden Sicherung der Unterkünfte die Zuweisung von Panzer-Nahbekämpfungsmitteln erfolgen ...»

Die so befohlene Verhaltensweise ging auf die von den Sowjets angewandte Taktik zurück, mit kleinen Stosstrupps durch HKL-Lücken hindurchzustossen, um im deutschen Truppen-Hinterland überraschend und leicht, kopflosigkeits auslösend, rückwärtige Dienste sowie Nachschub- und Truppenkolonnen anzugreifen. Die zur Unterstützung von den Sowjets mitgeführten Kampfswagen stellten an solchen Stellen jeweils eine für diese rückwärtigen deutschen Dienste oder Kolonnen schwer abwehrbare Kampfkraft dar. Einzelne, auf diese Weise von den Sowjets genommene Ortschaften liessen sich in der Regel nur durch Kampftruppen mit Panzer-Unterstützung wiedergewinnen. Zum Schutze vor solchen deutschen Gegenangriffen richteten die Sowjets sogleich Pak-Abwehrfronten ein, um ihre erreichten Stützpunkte oder Linien zu sichern. Zu ihrer Bestückung verwendeten sie im Wesentlichen die wegen ihrer geringen Höhe im Gelände leicht zu tarnende 7,62-mm-Pak («Ratschbum») für Infanterie-Ziele, Artillerie-Zwecke und auch als Panzerabwehr gedacht.

Den deutschen Truppen standen zur Unterstützung der eigenen Abwehrkämpfe zu dieser Zeit Teile der deutschen Luftwaffe zur Verfügung. Diese

griffen schwerpunktmässig in die Abwehrkräfte ein, griffen ausserdem feindliche Nachschubkolonnen, Bereitstellungen an oder zerschlugen neu erstellte Brücken.

Die Heeresgruppe bemühte sich um Zuführung von Urlaubern und Genesenen der 95. ID, 197. ID und 256. ID und um die Aufstellung einer selbständig einzusetzenden Korps-Abteilung, somit eines neuen divisionsartig gegliederten und ausgestatteten Kampfverbandes.

## 2. RECHTER FLÜGEL DER 3. PZ-ARMEE

Die Abwehrkämpfe dieser Tage, etwa im Bereich des 9. AK, gestalteten sich im Hinblick auf die Entwicklung weiter südlich besorgniserregend. So drangen die Sowjets zwischen Grodno und Olita über den Njemen und am 17.7. im Abschnitt der «Kampfgruppe von Gottberg» bis zum Augustowski-Kanal vor. Dessenungeachtet bemühte sich die Heeresgruppe verstärkt um Kräftezufluss zur Bildung eines neuen Panzer-Korps am linken Flügel der Heeresgruppenfront. Das ging auf Hitlers Wünsche zurück, entsprach ausserdem der Notwendigkeit, die fehlende Verbindung zu der nur noch über die Ostsee versorgbaren Heeresgruppe Nord wiederherzustellen, das «Baltische Loch» zu schliessen. Immer wieder zwangen die Ereignisse zu anderweitigem Einsatz der im Antransport befindlichen und der 3. Pz-Armee zugeordneten Truppenteile. In diesem Zusammenhang sprach man von der 19. PzD, 24. PzD und «Fallsch.-PzD Hermann Göring».

Die bereits mit ersten Teilen bei der 3. Pz-Armee eingetroffene 6. PzD fand im südlichen Armee-Abschnitt Einsatz, insbesondere in Nähe der rechten Armee-Grenze. Ihre beabsichtigte Ablösung durch die 196. ID liess sich lagebedingt zunächst nicht durchführen. Dessenungeachtet ging die 6. PzD nach Eintreffen ihrer letzten Teile auch ohne Ablösung geschlossen in Richtung Darsuniskiai vor und gegen die 7 km weiter südlich befindliche sowjetische Brückenstelle. Sie sollte übergesetzte Feindkräfte vernichten und das Gelände westlich des Njemen säubern. Entspannung erhoffte sich die Führung für den Abschnitt der «Gruppe von Rothkirch» durch eine bei Aзуolai-Ruda ausgeladene «Panther-Abt.» der 7. PzD. Mit deren Hilfe liess sich der am rechten Flügel dieser Gruppe im Kampf stehenden 7. PzD Entlastung verschaffen. Auch im Abschnitt der 3. Pz-Armee bei Balbieriskis in schwerem Kampf stehende weitere Teile der Division erhofften sich von diesem Kräftezuwachs eine Stärkung.

Gleichzeitig bereitete das 9. AK unter Heranziehung von Arbeitskräften aus dem Wehrkreis I im Auftrage der Heeresgruppe die «Ostpreussen-Schutzstellung I» und «Ostpreussen-Schutzstellung II» vor. Besondere Dringlichkeit genoss der Ausbau der Befestigungen in der Linie Scharfenwiese (Ostrolenka)-Lötzen-Tilsit und einer vorgeschobenen Stellung in der Linie Lomscha-Ostrow Masowiecki (Mazowiecki)-Minsk-Garwolin-Deblin.

Die Verschärfung der Lage im rechten Heeresgruppenabschnitt, insbesondere bei der 2. Armee, führte dazu, dass die erhofften Truppentransporte abgedreht in andere Abschnitte flössen. So gelangte die von der Heeresgruppe Bessarabien in Marsch gesetzte 24. PzD nicht in den Abschnitt der 3. Pz-Armee, sondern zur Heeresgruppe Nord-Ukraine. Die aufgefrischte 19. PzD sollte nach Suwalki anrücken, musste nunmehr zur 4. Armee in den Abschnitt Augusto wer-Wald nach Lipsk.

### 3. MITTLERER ABSCHNITT DER 3. PANZER-ARMEE

Die 6. PzD stand zunächst auf dem Westufer des Njemen südlich Kowno noch in schwerem Abwehrkampf, gewann aber nach Süden und Südosten Boden. Bei dem bei der 3. Pz-Armee neugebildeten 26. AK und dem 9. AK liessen sich stärkere Feindangriffe im Allgemeinen unter Bereinigen örtlicher Angriffe, vor allem bei der 69. ID ab wehren, so auch am Nordflügel des 9. AK der Einbruch nördlich der Strasse Kowno. Die Ausnahme von Reserven schien nur dadurch möglich, dass sich der linke Flügel des 9. AK auf den Brückenkopf Wilkomierz zurückzog. Mit dieser Bewegung erhoffte sich die Führung, eine Division einzusparen und freizubekommen. Eine solche Massnahme bedurfte allerdings vorheriger Genehmigung durch das OKH.

In einer Besprechung der Oberbefehlshaber im Führerhauptquartier befahl Hitler, am linken Flügel der 3. Pz-Armee einen Sperrverband zu bilden. Zu diesem sollte die Brigade von Werthen (später Schmid) treten, ferner Sturmgeschütze, ein Infanterie-Bataillon sowie motorisierte Artillerie der 88. Art.-Brig.. Es mussten dringend Truppen heran, die den im Augenblick truppenfreien Raum des «Baltischen Loches» sperrten. Die Heeresgruppe Nord erhielt ebenfalls die Weisung, einen Sperrverband zusammenzustellen. GFM Model gab unmissverständlich zu verstehen, dass sich Reserven nur durch Rücknahme des HKL des 9. AK gewinnen liessen. An eine Linie von Traupis nach Süden war gedacht, über Kavarskas mit Anschluss an die HKL bei Wilkomierz. Dadurch liessen sich 12 km Verteidigungslinie einsparen und die schwerbedrängte 69. ID entlasten. Beide Sperrverbände der Heeresgruppe sollte die im Anmarsch befindliche «Tiger»-Abt. 510 unterstützen.



Bezeichnend für jegliche Erörterungen über vorhandene einsetzbare, im Antransport befindliche, versprochene oder erhoffte Truppenteile erscheint, dass nur selten von ganzen Divisionen die Rede war, vielmehr von einzelnen Artillerie-Abteilungen, Pak-Abteilungen oder Panzer-Abteilungen, deren Einsatz für den Kampf der Heeresgruppe entscheidende Bedeutung beigemessen wurde. Dies scheint lediglich insoweit berechtigt, als aktiv-gediente, ostkampferfahrene, ausgeruhte Truppenteile, schon in Bataillonsstärke oder zugeteilte Waffen in Kompanie- oder Abteilungsstärke eine wirkungsvollere Kampfkraft erbrachten als die in mehreren Wochen harten Einsatzes abgekämpften und übermüdeten Divisionen. Diese hatten für ihre Personalausfälle zwar teilweise Nachführungen erhalten, jedoch ohne Gelegenheit, diesen «Ersatz» organisch in die Truppe einzugliedern und einzugewöhnen. Soweit es sich um nachgeführte Rekruten oder aus rückwärtigen Diensten oder Heimatbediensteten «ausgekämmte» Soldaten handelte, fehlte ihnen ohnehin die Fronterfahrung. Bei Einsatz eines ausgeruhten, ostkampferfahrenen Verbandes mit entsprechenden schweren Waffen liessen sich regelmässig auch gegen sowjetische Panzertruppen Erfolge erzielen, die die Sowjets sogar zur Rücknahme ihrer Kräfte zwangen, um diese gegen schwächer besetzte Teile der deutschen Linie erfolgreicher einzusetzen.

#### 4. LAGEBEURTEILUNG

Nach Models Einschätzung waren sich die Sowjets in diesem nördlichen Bereich zunächst entweder noch nicht klar über ihr weiteres Vorgehen, oder sie verfügten nicht über die erforderlichen Kräfte und den hierfür notwendigen Nachschub, um weiter vorzustossen. Generaloberst Reinhardt rechnete dennoch mit einem bevorstehenden Angriff der sowjetischen 3. Garde-Pz-Armee. GFM Model lehnte die erörterte Absetzbewegung zum Gewinnen von Reserven ab. Schliesslich erteilte er der 3. Pz-Armee dennoch die Genehmigung zu einer lediglich örtlich begrenzten Frontverkürzung – dies nach vorheriger Anmeldung, jedoch nur so weit, dass die Lücke zur Heeresgruppe Nord sich dadurch nicht vergrössere. Vor dem 26. AK deuteten aufgeklärte umfangreiche Umgruppierungen auf der Feindseite tatsächlich auf Vorbereitungen zu einem Grossangriff hin. Die 69. ID verspürte ebenfalls, dass die angreifenden Feindkräfte sich verstärkten. Kampfgruppe von Werthen bereinigte entstandene Einbrüche und ging gegen einen weiter gelungenen Einbruch ostwärts Vesperai vor. Am linken Flügel der 3. Pz-Armee verhielten die Sowjets beim 9. AK zunächst.

## 5. WEITERE ABWEHRKÄMPFE

Einige Tage später begannen Vorbereitungsangriffe für den geplanten Grossangriff der Sowjets. An einer Stelle durchbrachen diese die HKL des 9. AK, was die Zurücknahme dieser Linie beiderseits Balninkai notwendig machte. Am äusseren linken Flügel der Heeresgruppe ostwärts Kavarskas entwickelten sich Kämpfe gegen eingebrochene Feindkräfte. Infolge Betriebsstoffmangels sah sich die Luftwaffe an einer wünschenswerten Unterstützung der Abwehrkräfte gehindert. Soweit sie sich betätigte, lagen die Schwerpunkte ihrer Angriffe im Süden und richteten sich im Hinterlande vorwiegend gegen neuerrichtete Brücken.

Im Abschnitt der 252. ID ging Troskunai verloren. Die Feindbeobachtung führte lt. fernmündlicher Aussprache zwischen dem Chef der Heeresgruppe Mitte und dem Chef der Heeresgruppe Nord zu der Erkenntnis, dass die Sowjets mit Spitzen schon südostwärts Ponjewisch ständen und wahrscheinlich beabsichtigten, weiter nach Nordwesten vorzugehen.

Das Pz-AOK 3 beantragte daraufhin die Genehmigung zu weiterer Rücknahme der Front der 252. ID, unter Festhalten des nördlichen Eckpfeilers bei Traupis in eine Linie beiderseits Kavarskas. Die Genehmigung dieses Antrages erübrigte sich aufgrund der Erfolge der Heeresgruppe Nord bei ihrem Vorstoss in Richtung auf den linken Flügel der Heeresgruppe Mitte. Die 58. ID und 61. ID gewannen nämlich angriffsweise ihre vorherige Linie am Westflügel zurück, also am rechten Flügel der Heeresgruppe Nord, südlich Kamajai, und setzten ihre Angriffe in Richtung Svedasiai fort.

Die immer wieder geänderten Einsatzpläne für im Anmarsch befindlichen Truppen und deren Abdrehen in die Abschnitte anderer Armeen erschwerten das Vorhaben der 3. Pz-Armee, am linken Flügel starke Panzerkräfte zu versammeln. Das OKH versprach der Armee deshalb die 7. PzD. Diese Division sollte sich aus ihrem Einsatz am linken Flügel der 4. Armee herauslösen und zur 3. Pz-Armee treten. Vorher musste die 196. ID sie jedoch ablösen. Das liess sich angesichts der Lageentwicklung schwer bewerkstelligen.

Auf dem Transport nach Kowno befand sich ausserdem die Sturm.-Gesch.-Brig. 731. Weiter traf die «Tiger»-Abt. 510 ein. Bei Wilkomierz kam die neugebildete Divisionsgruppe 95 erstmalig zum Einsatz. Ein Bataillon der Division ‚Feldherrnhalle‘ trat zur 6. PzD, um dort ein Bataillon dieser Division für den Einsatz am linken Flügel der 3. Pz-Armee freizumachen. Einen Durchbruch der Sowjets am rechten Flügel der Panzer-Armee nördlich Darsuniskiai fing das Fallsch.-Jäg.-Btl. 500 im Gegenangriff auf. Beachtlich erschien, dass die Sowjets entgegen der Annahme Models nunmehr ihren Vorstoss am linken Flügel des 9. AK (3. Pz-Armee) verstärkten. Personell voll aufgefüllte sowjetische Truppen gingen hier

vor. Ihre vorherigen Verluste hatten sie zu nicht geringem Teil aus rasch eingezogenen, unzulänglich ausgebildeten, während deutscher Besatzungszeit in das wehrdienstfähige Alter nachgewachsenen jugendlichen Weissrussen, später Ostpolen, ausgeglichen.

## 6. VERLÄNGERUNG DES LINKEN FLÜGELS

Mittlerweile begann eine Art Wettlauf in der Besetzung der Tiefe des «Baltischen Loches». Die Heeresgruppe Nord sollte weiterhin Kräfte in den Raum Schaulen – Ponjewisch heranzuführen, meldete allerdings, dass der Feind nördlich Dünaburg Rossiten erreicht habe. Sie sah sich deshalb nicht imstande, Kräfte herauszuziehen. Sie vertrat ausserdem die Meinung, dass sie den Raum Schaulen nicht übernehmen könne, weil dorthin keine Verbindung bestehe.

Das Heranzuführen von Truppen an den linken Flügel der 3. Pz-Armee verzögerte sich erneut. Deshalb erwog die Heeresgruppe, die 212. ID in diesen Abschnitt zu verlegen. Das setzte die Aufgabe Wilkomierz' und eine Rücknahme der Front in eine westlich davon verlaufende Seenstellung vorwärts Jonava voraus. Wo also die Armee mit Mühe und Not eine taktisch günstige Abwehrlinie erreicht hatte, musste sie diese anderen Aufgaben opfern. Andere Möglichkeiten boten sich nicht. Es fehlte an Kräften zur Verlängerung des linken Flügels.

Aus Restteilen der 95. ID, 197. ID und 256. ID stellte die Heeresgruppe sodann – wie vorgesehen – eine selbständige Korps-Abteilung nach dem Typbild der «Infanterie-Division 44» mit der Bezeichnung «Korps-Abt. H» auf. Diese Massnahme erleichterte sicher die Führung und stärkte den einsetzbaren Truppenbestand. Erstmals kam diese Korps-Abteilung am 7.8.44 südlich Raseinen (Rossinie) zum Einsatz.

## 7. VORBEREITUNG FÜR DEN SOWJETISCHEN ANGRIFF IN RICHTUNG KOWNO

Am 24.7. trat die 7. PzD unter den Befehl der 3. Pz-Armee. Das vereinfachte die Befehlsführung in dem vom sowjetischen Grossangriff bedrohten Raum um Kowno, insbesondere südlich Kowno. Die Division sollte sich zunächst des sowjetischen Brückenkopfes südlich Prienai annehmen. Ein solches Unternehmen zwang die 7. PzD aber dazu, die vorher annähernd geschlossene Front im rechten Abschnitt der 3. Pz-Armee wiederum aufzugeben. Deshalb kam es darauf an, rückwärts der bisher gehaltenen

nen Linien vorsorglich entsprechende Auffang-Vorkehrungen zu treffen, weil die Sowjets truppenfreie Räume gerne für ihre Vorstöße aus wählten.

Trotz aller Bedenken erhielt die 7. PzD Befehl zu einem Angriff in ostwärtiger Richtung, ausserdem zur Bereinigung des Brückenkopfes südlich Prienai, mit «Tiger»-Abt. 510 südlich Kowno in Reserve. Sie erhielt die 231. Sich.-Div. und 201. Sich.-Div. unterstellt, im Wesentlichen für die Aufgabe, das rückwärtige Waldgebiet von Banden zu säubern. Die 7. PzD erreichte am 25.7. gegen geringen Feindwiderstand vorgehend die Linie westlich Balbieriskis – Vartvai – Senatis-See.

Da die Sowjets sich nunmehr bedrohlich Ostpreussen näherten, kam es auf verstärkte Sicherung der Reichgrenze im Abschnitt Tilsit an. Die Heeresgruppe zog zu diesem Zweck das Generalkommando von Rothkirch aus jetziger Verwendung heraus, um die neue Aufgabe zu übernehmen, insbesondere die Bauarbeiten in der «Ostpreussen-Schutzstellung» zu überwachen, gleichzeitig diese zu besetzen und Aufklärung nach Südosten zu betreiben. Die ostwärts Memel stehenden Verbände des Wehrkreises I sowie die zuzuführende 390. Sich.-Div. (Sich.-Div. Bergen) – zunächst ohne ein verstärktes Regiment – gelangten unter den Befehl des Generalkommandos von Rothkirch, gleichzeitig die für Küstenschutz und Kampfführung zu Lande zuständigen Kriegsmarine-Dienststellen in und um Memel.

## 8. DER SOWJETISCHE ANGRIFF IN RICHTUNG KOWNO

Wie üblich begannen die Sowjets mit Vorbereitungsangriffen, und zwar beiderseits der Bahnlinie Wilna-Grodno in Richtung Kowno. Nördlich der Strasse Zysmery-Kowno erzielten sie einen Einbruch, der sich erst in der zweiten Stellung auffangen liess. Auch bei der 69. ID entwickelten sich Kämpfe, in deren Verlauf die Sowjets ostwärts Vesperiai in die deutsche HKL einbrachen, sowie nordwestlich Deltuva. Alle übrigen Vorbereitungsangriffe der Sowjets liessen sich abwehren. Die «Tiger»-Abt. 510 zog sogleich an eine der beiden Einbruchsstellen vor, während die «Gruppe Tolsdorf» vorsorglich rückwärtige Stellungen bezog. Mit Ausdehnung des nachfolgenden Grossangriffs auch auf den Abschnitt der gepanzerten Kampfgruppe der 6. PzD linker Hand musste die Führung rechnen.

Dem sowjetischen Angriff kamen der linke Flügel des 26. AK und auch das 9. AK zuvor, indem sie sich absetzten (27.7.). Darakai und Pagiriai gingen dabei verloren. Die Sowjets folgten dichtauf, um den Aufbau einer neuen deutschen Widerstandslinie zu stören. Im rechten Abschnitt der Korps-Abt. H brachen die Sowjets am Abend erneut tief ein, so dass die

3. Pz-Armee, um den Zusammenhalt der Front zu wahren, eine neue Linie nordostwärts Jonava einnahm.

## 9. VERLÄNGERUNG DES LINKEN FLÜGELS DER ARMEE

Die Frontlücke des «Baltischen Loches» liess sich durch weitere Rücknahme der bestehenden Linien nicht beseitigen. Um die linke Flanke der Heeresgruppe herum drangen die Sowjets von Ponjewisch nach Westen und sogar nach Südwesten vor, bedrohten dadurch die vom 9. AK gehaltene Linie.

Der deutsche linke Flügel bedurfte also dringend stärkerer Kräfte, um solchen Feindbewegungen Einhalt zu gebieten. Im Eilmarsch gelangten nunmehr die ersten Teile der 7. PzD in den Raum Gedahnen und stellten sich hier zum Angriff nach Norden bereit. Model beantragte beim OKH ausserdem dringend die Zuweisung weiterer Panzer und weiterer zehn Marschbataillone über die zugesagten sechs Bataillone hinaus, sowie die Zuführung der soeben aufgefrischten «Panther»-Abteilung der «Fallsch.-PzD Hermann Göring».

Mit dem Einsatz der 7. PzD verlängerte die 3. Pz-Armee ihren linken Flügel in den truppenfreien Raum des «Baltischen Loches» hinein. Dies machte ein Nachrücken der 6. PzD zur weiteren Verlängerung dieses Flügels erforderlich. Dieser Division musste wiederum die Ostpreussen-Division folgen, um den durch Abzug der 6. PzD freiwerdenden Raum einzunehmen. Sowjetische Aufklärungskräfte traten zu dieser Zeit nämlich bereits in der Gegend nordostwärts Tauroggen auf und bedrohten damit die in der Ostpreussenstellung arbeitenden Zivilkräfte. Der Anmarsch, insbesondere der Ostpreussen-Division, verzögerte sich jedoch erneut. Lediglich zweieinhalb Kompanien standen in Tilsit marschbereit. Eine weitere Kompanie rückte aus Insterburg heran. Das entsprach nicht der lagebedingten Eilbedürftigkeit. Generaloberst Guderian drängte ungeachtet dessen auf baldigen Beginn eines Angriffs der 7. PzD auf Ponjewisch. Der Chef der Heeresgruppe Mitte vermutete, dass die sowjetischen Angriffsspitzen sich auf Schaulen richteten. Guderian hielt aber eine Vereinigung der beiden Heeresgruppen Nord und Mitte bei Ponjewisch für vordringlich. Dieses Unternehmen müsse auf jeden Fall versucht werden, um auf kürzestem Wege die Verbindung zur Heeresgruppe Nord herzustellen.

Der Chef der Heeresgruppe warnte vor zu eiliger Verschiebung der Panzer-Divisionen an den linken Flügel der Armee, weil dadurch die gesamte übrige Front der 3. und 4. Armee zu stark entblösst, zu «dünn» werde. Dadurch entstehe ein erhebliches Risiko, das nicht durch Zusage einer









Sturmgesch.-Brig. nach Tilsit ausgeräumt werde, auch nicht durch das Versprechen, neue Marschbataillone auf dem Gefechtsfelde erscheinen zu lassen. Durch Abzug der Panzer-Divisionen reize man die Sowjets ja regelrecht, ihre Angriffsschwerpunkte in die Abschnitte zu verlegen, aus denen die Panzer-Divisionen abzögen und nur abgekämpfte Infanterie-Divisionen mit geringerer Kampfkraft verblieben.

## 10. ENTWICKLUNG DER LAGE

Die Lagebeurteilung liess erkennen, dass die Sowjets sich die Lücke zwischen der Heeresgruppe Nord und Heeresgruppe Mitte als Schwerpunkt gewählt hatten, wohl ohne vorerst die sich durch Abzug der deutschen Truppen aus der Mitte des Abschnitts der 3. Pz-Armee für sie ergebende günstige Lage zu bemerken. So nahmen sie am 28.7. zunächst Schaulen, gingen dann weiter auf Mitau vor. Das AOK 3 befahl deshalb der 7. PzD, ihren am Vortage mit weit gestecktem Ziel begonnenen Angriff mit aller Kraft nach Norden fortzusetzen. GFM Model bat in einem Ferngespräch Generaloberst Greim (Luftwaffe), den Vorstoss der 7. PzD nach Norden mit allen Mitteln zu unterstützen. Das OKH weigerte sich jedoch, Teile der 6. PzD der 7. PzD nach Norden nachrücken zu lassen, mit der Begründung, man müsse weiterhin mit der Anwesenheit der sowjetischen 6. Garde-Pz-Armee im Raum südlich Kowno rechnen. Ein Verwenden von Teilen der 6. PzD am linken Flügel könne deshalb noch nicht in Betracht kommen, stattdessen eher die Nachführung der noch im Raum Kowno stehenden Teile der 7. PzD.

Die Lage in diesem Abschnitt veranlasste die Heeresgruppe, endgültig die ursprünglich der 4. Armee zugeordnete Ostpreussen-Division I nunmehr der 3. Pz-Armee zuzuteilen, mit Marschrichtung Tilsit, unter dem Befehl der «Gruppe von Rothkirch». Auch eine anrückende Heeres-Art.-Abt. mit drei Batterien sollte in diesen Bereich eindrehen. Damit gewannen diese Teile aber noch nicht den z.Zt. von der 6. PzD innegehabten Raum, um den Abzug dieser Panzer-Division nach Norden zu ermöglichen.

Der Vorstoss der 7. PzD nach Norden gewann aber an Bedeutung. Deshalb sollten weitere, noch im Raum Kowno stehende Teile dieser Division unverzüglich den Spitzen nachrücken. Die Heeresgruppe beabsichtigte sogar, mit weiterer Rücknahme des Nordflügels der 4. Armee, ggf. die noch beim 39. PzK eingesetzte 5. PzD aus ihrem Einsatz bei der 4. Armee herauszuziehen und diese an den linken Flügel der 3. Pz-Armee zu verschieben. Entgegen den Bedenken des Pz-AOK 3 erhielt die PzAA 7 sogleich Befehl, sich zum Einsatz am linken Flügel herauszulösen und auf der U-3-Strasse bis an die Strasse Tilsit – Schaulen vorzurücken, um diese

zu sperren. Die 7. PzD sollte ihren Angriff am Folgetage sogar unter erstmaliger Beteiligung starker Teile der 6. PzD fortsetzen.

## **11. TRUPPENNACHFÜHRUNG ZUR SCHLIESSUNG DES «BALTISCHEN LOCHES»**

Generaloberst Guderian übermittelte der Heeresgruppe die Weisung des «Führers» zur Bildung eines starken Panzer-Korps am linken Flügel der 3. Pz-Armee mit dem Befehl, unter scharfer Zusammenfassung aller Truppen, den Angriff der 7. PzD nach Norden fortzusetzen. Dazu gebe er nunmehr die Masse der 6. PzD zum Nachführen hinter der 7. PzD frei. Gleichzeitig sollte die im Anmarsch befindliche Ostpreussen-Division I (zunächst ohne ein Regiment) nach Kowno anrücken, um die bisherige Aufgabe der 6. PzD zu übernehmen.

Dieses Unternehmen schien einigermaßen gewagt mit Rücksicht darauf, dass sich noch keine Veränderung des Feindaufmarschbildes gegen die HKL des 9. AK feststellen liess. Immer noch rechnete man mit dem Angriff der 5. Garde-Pz-Armee südlich Kowno, obgleich die Sowjets hier bereits einen Truppenaustausch vorgenommen, die 5. Garde-Pz-Armee auf das «Baltische Loch» angesetzt hatten. Jedenfalls wagte man deutscherseits nicht, den Abschnitt südlich Kowno zu sehr von Truppen zu entblößen. Um einen sowjetischen Angriff, den man mit erheblicher Artillerieschwere Vorbereitung erwartete, weitgehend ins Leere stossen zu lassen, erteilte die 3. Pz-Armee den Befehl, den rechten Flügel des 9. AK in die Linie ostwärts Vesiliskis – Seenstellung – ostwärts Jonava, unter Belassung starker Nachhuten in der bisherigen Stellung, zurückzunehmen. Dadurch liess sich ungeachtet der Angriffe, insbesondere bei der 69. ID und auch des jetzigen Feindeinbruchs, eine gewisse Entlastung schaffen. Dieses Opfer schien notwendig, um die ungestörte Versammlung der nach Norden zur Schliessung des «Baltischen Loches» vorgesehenen Gruppe von Panzer-Divisionen zu ermöglichen.

Die Ostpreussen-Division I (später umbenannt in 561. ID) marschierte von Tilsit in Richtung Kowno, um die durch den Abzug der 6. PzD freiwerdende bzw. schon freigewordene Truppenlücke zu füllen. Die Sowjets hatten aber rechtzeitig die Truppen Verdünnung auf deutscher Seite festgestellt. Deshalb kam dem baldigen Einrücken dieser Division grosse Bedeutung zu.

## 12. SOWJETISCHES VORGEHEN BEIDERSEITS KOWNO

Ungeachtet der geänderten sowjetischen Pläne liess die Rote Armee sich die Gelegenheit des deutschen Truppenabzuges nicht entgehen, und griff im rechten Armeeabschnitt an, und zwar – wie erwartet zunächst aus dem Brückenkopf nördlich Prienai. Damit bezweckten die Sowjets, im Zusammenwirken mit dem nordostwärts Kowno angreifenden Panzer-Korps, Kowno zu gewinnen. In die nur stückweise besetzte deutsche HKL gelangen den Sowjets tiefe Einbrüche. Eigene Panzer fing diese durch Gegenstösse in der Tiefe auf, und zwar unter Abschuss von dreissig feindlichen Panzern. Der Abschnitt blieb auf deutscher Seite jedoch weiterhin dünn besetzt; denn die Ostpreussen-Division I (561. ID) konnte den nach Abzug der 6. PzD auszufüllenden Abschnitt nicht gleich besetzen. Ihr oblag vorher noch die Aufgabe, die in Aufstellung befindliche 390. Sich.-Div. in der Ostpreussen-Schutzstellung I zwischen Memel und Ostsee als Sicherheitsbesatzung einzuweisen. Erst dann konnte sie sich der neuen Aufgabe zuwenden, den vorherigen Verteidigungsabschnitt der 6. PzD zu übernehmen. An Verstärkung erhielt sie die schwere Heeres-PzJ-Abt. 664 und Heeres-PzJ-Abt. 665, sowie eine Art.-Abt. Für den beweglichen Einsatz vorwärts der Ostpreussen-Schutzstellung sollten ausserdem die Sturmgesch.-Abt. 903 und die Aufkl.-Abt. Bromberg anrücken.

Die Lageentwicklung um Kowno hinderte die deutsche Führung nicht, das vorgesehene Unternehmen zur Schliessung des «Baltischen Loches» weiter vorzubereiten. Die Aufkl.-Abt. der 7. PzD – zur Bewachung der Strasse Tilsit-Schaulen eingesetzt – meldete Skaudvile feindfrei und stiess weiter nach Nordosten auf Keime vor.

Die zum Einsatz am linken Flügel der 3. Pz-Armee vorgesehenen letzten Teile der 6. PzD konnten ihren Marsch jedoch infolge des neuen Angriffs der Sowjets südostwärts Kowno nicht sogleich antreten. Sie konnten, da die 561. ID nicht rechtzeitig zur Stelle war, um die Stellung zu übernehmen, den Sowjets nicht einfach den Rücken kehren. Die Heeresgruppe beabsichtigte deshalb, statt dieser noch im Einsatz gebundenen Teile der 6. PzD die der 4. Armee unterstehende 5. PzD an den linken Flügel der Heeresgruppe nachzuführen. Diese Division konnte aber wiederum frühestens am 1.8. im Raum Gedahnen (Kedainiai) eintreffen, nicht vorher. Die 6. PzD setzte dennoch im Vertrauen auf baldiges Eintreffen der 561. ID eilig ein SPW-Bataillon mit «Panthern» und eine «Hummel»-Abteilung nach Norden in Marsch.

### 13. KAMPF UM KOWNO

Am 30.7. brach südlich Kowno der so sehr geschwächte rechte Flügel der 3. Pz-Armee vor überlegenen Feindkräften zusammen. Die Sowjets erhielten Bewegungsfreiheit über Mariampole in Richtung ostpreussischer Grenze. Damit schien der vorgesehene Einsatz der 5. PzD am Nordflügel der Heeresgruppe Mitte wiederum in Frage gestellt. Auf Befehl der 4. Armee musste sich diese Division sogleich aus dem Kampfe herauslösen, um in Richtung Mariampole vorzugehen. Hier zeichnete sich nämlich die Gefahr ab, dass die südostwärts Kowno stehenden Verbände der 3. Pz-Armee von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten würden. Der Durchbruch der Sowjets erfolgte im Wesentlichen im Bereich der 52. Sich.-Div. und der letzten verbliebenen Teilen der 6. PzD, so dass die Sowjets nunmehr in breiter Front über die Strasse Mariampole – Kowno vorgehen konnten.

Sie drehten dann nach Norden ein, erreichten den Südrand von Kowno, bedrohten damit die noch ostwärts der Stadt haltende Korps-Abt. D. Aus diesem Grunde gab die Armee Kowno in der Nacht vom 30./31.7. auf und bildete eine neue Abwehrfront hinter dem Neris-Abschnitt (Bezeichnung der Wilja (Wilija) in ihrem weiteren Verlauf ab Wilna). Generaloberst Reinhardt beantragte die Genehmigung, die noch ostwärts Kowno - in der Weltkriegs-Stellung stehenden Teile der Korps-Abt. D über die einzige vorhandene *Neris-Brücke* zurückzuführen, um gleichzeitig unter Ausnutzung der Anwesenheit restlicher motorisierter Teile der 6. PzD diese über die Memel-Tal-Strasse nach Westen herauszuziehen und westlich des grossen Sumpfbereiches in Richtung Griskabudis von Norden an die Einbruchsstelle heranzubringen. Model sprach sich gegen diesen Vorschlag aus, weil er nicht in der Lage sei, die freiwillige Räumung Kownos zu genehmigen. Ausserdem schwächte der Einsatz der 6. PzD wiederum das vorgesehene Unternehmen zur Schliessung des «Baltischen Loches». Model erklärte, es sei sein Wunsch, die Weltkriegs-Stellung ostwärts Kowno bis zum nächsten Tage zu behaupten, worauf Generaloberst Reinhardt erwiderte, dass man im Falle der Sprengung der *Neris-Brücke* durch die Sowjets die Vernichtung der «Korps-Abt. D» riskiere. GFM Model liess daraufhin durch den Chef der Heeresgruppe den Kompromiss-Rat übermitteln, alle Kräfte, die zum Freihalten des Rückzugweges aus Kowno erforderlich seien, herauszunehmen. Zu einer grundsätzlichen Genehmigung zur Räumung der Stadt sah er sich nicht befugt. Damit gewann die «Korps-Abt. D» aber freie Hand für weitere Bewegungen und Reinhardt für den vorgesehenen Einsatz der 6. PzD aus dem Raum Griskabudis nach Süden.

Das Pz-AOK 3 erhielt Befehl, den Tunnel und die Brücken von Kowno im Falle dringender Gefahr zu sperren und die Strasse Lydavenai – Tau-

roggen – Tilsit zur Zerstörung vorzubereiten. Die Freigabe dieser Arbeiten behalte sich das OKH jedoch vor.

Am 31.7. nutzten die Sowjets die am Vortage gewonnene Bewegungsfreiheit in Richtung auf die ostpreussische Grenze nicht, – möglicherweise infolge Treibstoffmangels. Nur zögernd gingen sie an der Einbruchsstelle zwischen dem rechten Flügel der 3. Pz-Armee und dem linken Flügel der 3. Armee nach Westen vor. Währenddessen versammelte sich die 6. PzD in ihrem Bereitstellungsraum südostwärts Griskabudis. Gruppe von Werthern sperrte auf dem Südufer der Memel die Enge bei Zapyskis. Nördlich der Memel verliefen währenddessen die Absetzbewegungen des 26. AK und des 9. AK auf die neue Front hinter den Neris-Abschnitt planmässig weiter.

#### **14. DIE LAGE AM RECHTEN FLÜGEL DER 3. PZ-ARMEE**

Die Feindaufklärung ergab, dass die 11. sowjetische Garde-Armee mit drei Divisionen vor dem rechten Flügel der 3. Pz-Armee stehe. Das konnte allenfalls eine Entlastung für die 4. Armee bedeuten. In unmittelbarem Angriff stand weiterhin das 2. sowjetische Garde-Pz-Korps. Immerhin erkannte das OKH, dass die 3. Pz-Armee mit eigenen Kräften ohne weitere Truppenzuführung die Lage bei Mariampole nicht wiederherstellen könne. Diese Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenbruch des rechten Flügels der Pz-Armee ergaben, hatte Model vorausgesehen. Die Panzer-Divisionen, die «Korsettstangen», aus den Fronten der 3. Pz-Armee und 4. Armee herauszuziehen, liess sich in dieser Lage des Abwehrkampfes gegen weit überlegene Infanterie- und Panzerkräfte einfach nicht verantworten. Die begonnenen deutschen Truppenbewegungen blieben der sowjetischen Aufklärung schliesslich nicht verborgen und reizten ungeachtet möglicher anderweitiger Schwerpunktbildung und Zielsetzung geradezu zum Vorstoss südostwärts Kowno in diesen durch Truppenherauslösung geschwächten Abschnitt – und zwar gerade im empfindlichen Augenblick des Truppenwechsels.

#### **15. KÄMPFE WESTLICH KOWNO (KAUEN)**

In der Ostpreussen-Stellung lagen eine Sicherheitsbesatzung aus Teilen der 561. ID (früher Ostpreussen-Division I), sowie Alarmeinheiten mit schweren Waffen und Sturmgeschützen. Das zweite Regiment der 561. ID trat im Lkw-Transport zu den bereits in Stellung befindlichen Teilen hinzu. Diese Stellung durchstießen die Sowjets unter Einsatz von Panzern nördlich Wilkowischken. Etwa 3 km westlich liessen sich die Feindspitzen

auffangen. Der Entlastungsangriff der 6. PzD auf Pilwischken drang gegen starken Feindwiderstand zunächst nicht durch. Sowjetische Angriffe von Osten her zwangen die Division, zur Abwehr überzugehen. Am 30.7. nahm die 6. PzD nochmals Wilkowischken und sollte sodann nach Westen eindrehen, um die nördlich Wilkowischken eingebrochenen Feindkräfte im Rücken zu fassen. Dieses Vorhaben der 6. PzD schlug nicht durch, sondern lief sich im Bach-Abschnitt, nördlich des Ortes, am starken Feindwiderstand fest. Ausserdem griff ein sowjetischer Verband aus dem grossen Waldgebiet südlich Kowno heraus die 6. PzD von Osten her an.

Die Korps-Abt. H zog nahmhafte Teile auf das Südufer der Memel zurück, um Anschluss an den Nordflügel der 6. PzD zu erzielen. Schon am folgenden Tage erwartete die Armee einen Panzervorstoss des Feindes erneut auf Wilkowischken. Ungeachtet dieser Gefahr für die Lage der 6. PzD befahl GFM Model einer Eingreifgruppe der 6. PzD, noch in der Nacht die Strasse westlich Wilkowischken zu sperren. Die Masse der 6. PzD wich kämpfend auf die Ostpreussen-Stellung aus und richtete sich in dieser zur Verteidigung ein.

Der nördlich Wilkowischken eingebrochene Feind liess sich am 2.8. mittels wirksamen Luftwaffeneinsatzes niederhalten und hindern, weiter nach Westen vorzugehen. Auch die 6. PzD hielt die von ihr bezogene Linie Pilwischken – Griskabudis gegen weit überlegenen, mit Panzerunterstützung angreifenden Feind. Im Abschnitt der «Korps-Abt. H» kam es ebenfalls zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf die Sowjets eine am Vortage erzielte Einbruchsstelle zu erweitern vermochten.

Der Schwerpunkt der Angriffe der Sowjets am 3.8. lag bei der 6. PzD, wo die Sowjets mit einer erheblichen Zahl an Panzern beiderseits Nova voringen. Bis auf einen Angriff nördlich Visbiniai liessen sich alle Angriffe abschlagen. Eine gepanzerte Gruppe der 6. PzD setzte aus dem Raum nordostwärts Schaken zu einem Flankenstoss gegen den eingebrochenen Feind an, während das 27. AK und das 9. AK sich in der Nacht zum 3.8. weiterhin auf die Dubysa-Stellung absetzten.

## 16. DER LINKE FLÜGEL DER HEERESGRUPPE

Die sowjetischen Bemühungen, die 6. PzD im Abschnitt westlich Kowno zu binden, sie damit zu hindern, zum linken Flügel der Heeresgruppe zu stossen, beeinträchtigte nicht den Plan der deutschen Führung. Allerdings stand die Angriffsrichtung für die zu versammelnden Panzer-Divisionen noch nicht fest. Es schien fraglich, ob es ausreiche, dass die 7. PzD nach Ponjewisch vorgehe, oder ob als erstes Ziel zumindest der Raum von

Schedau gewonnen werden müsse. Nach letzten Mitteilungen der Heeresgruppe Nord richtete sich deren Gegenangriff aus dem Raum Brauske nämlich nicht auf Ponjewisch, sondern in südwestlicher Richtung. Das Nachführen von Truppen blieb aber nach wie vor vordringlich.

Der von der 7. PzD am 31.7. am linken Flügel der Armee unternommene Angriff stiess auf erheblichen Feindwiderstand. Die Division erreichte dennoch den Raum Devinduoniai. Starker Feindwiderstand zwang sie, den Vormarsch nach Norden einzustellen. Die PzAA 7 erreichte dagegen, auf der Strasse nach Tilsit-Mitau vorgehend, ohne Feindberührung Keime. Sodann hatte die 7. PzD von Osten angreifenden Feind abzuwehren. Daneben erschien es notwendig, Teile der Division nach Westen anzusetzen, um die Lage in der tiefen Westflanke der Heeresgruppe zu klären. PzAA 7 blieb währenddessen im Raum Keime weiterhin ohne nennenswerte Feindberührung. Danach bestand also Unklarheit darüber, wie weit der Vorstoss der Sowjets durch das «Loch» bereits nach Nordwesten reiche, mit Einsickern in den rückwärtigen Armeeraum.

Der 7. PzD oblagen damit wiederum mehrere Aufgaben gleichzeitig. Generaloberst Reinhardt schlug deshalb vor, die Division für den Angriff im Raum nördlich Raseinen freizumachen und genehmigte zu diesem Zweck die Rücknahme der vordersten Linie des 9. AK hinter den Bach-Abschnitt westlich Gedahnen. Diese Truppenbewegung erschien ihm notwendig, um das Vorfeld der Ostpreussen-Stellung zu gewinnen, bevor der Feind seine Umfangsbewegung fortsetze und etwa den deutschen Kräften zuvor komme. Die 3. Pz-Armee hegte die Absicht, ihren linken Flügel weiter zu verlängern, um später die Panzer-Divisionen beiderseits der Strasse einzusetzen. Mit diesem vorübergehenden Einsatz nach Westen, um dort «Luft zu schaffen», erklärte sich GFM Model einverstanden.

Die westlich Raseinen freigemachten Teile der 7. PzD stiessen auf die Dubysa, dann nach Norden bis Siluva vor und brachen in feindliche Bereitstellungen ein. Das Südufer der Dubysa säuberten sie von schwachen, bereits übergegangenen Feindkräften.

Südostwärts Raseinen gingen die Sowjets mit Panzer-Unterstützung nördlich der Memel vor. Wenige Tage darauf (7.8.) setzten die Sowjets ihre Durchbruchsversuche mit überlegenen Kräften im Raum Raseinen fort. Es kam hier zu schweren Abwehrkämpfen mit Zurückdrücken der Front der 3. Pz-Armee. Am 8.8. wiederholten die Sowjets ihre Angriffe im Raum Raseinen. Es kam zu schweren Panzerkämpfen.

## 17. KÄMPFE IM RAUM WILKOWISCHKEN

Die inzwischen unter den Befehl der 3. Pz-Armee getretene 5. PzD stand am 4.8. heftige Abwehrkämpfe durch. Es gelang ihr, vortägige örtliche

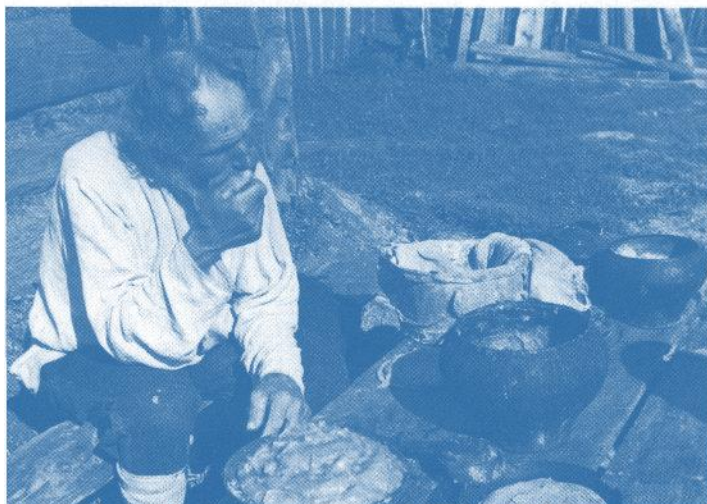




Reste eines auf dem Rückmarsch durchquerten Bandendorfes.

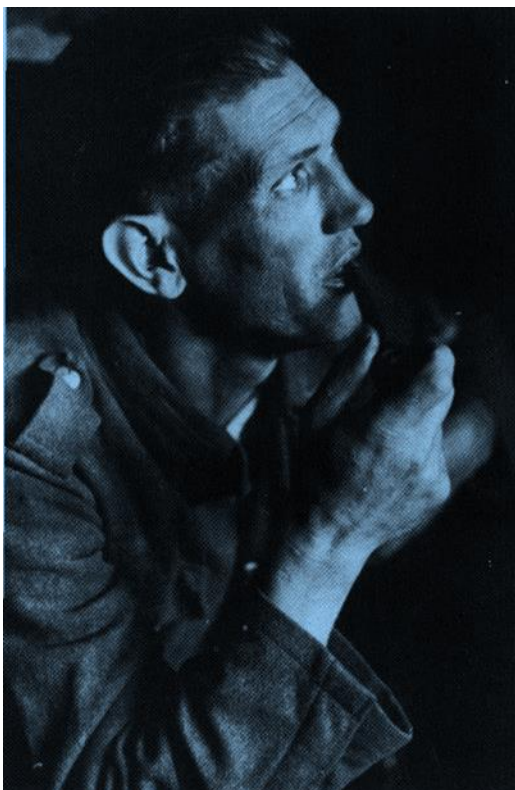


Kochgeräte in Weissrussland.



Alter Bauer, Weissrussland.

**Warten auf das Ende der feindlichen  
Feuervorbereitung.**



**Nächtliche Wachsamkeit in der alten  
ausgebauten Stellung.**





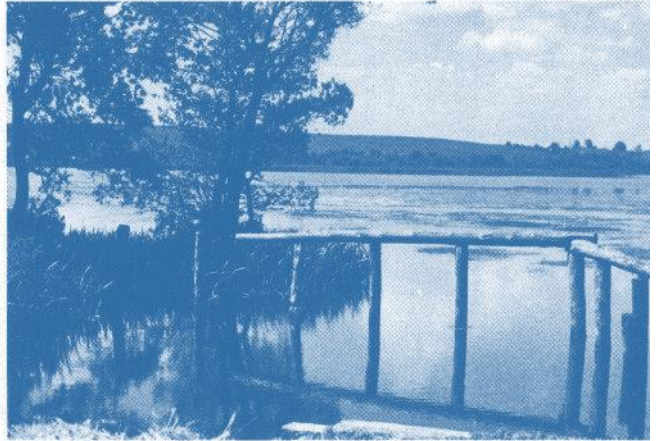
Vorbereitung einer Brücke zur Sprengung.

Störungsfeuer 21 cm-Mörser.





**Oben und Mitte:** Landschaftliche Schönheit täuscht darüber hinweg, dass es sich um bandenbesetztes, schwer gangbares Gelände handelt.



**Unten:** Und immer wieder Stellungsbau.





Einbrüche zu bereinigen und alle Angriffe abzuwehren. In die HKL der 561. ID brachen die Sowjets jedoch beiderseits der Eisenbahn Wirballen – Kowno in schmalem Vorstoss mit vierzig Panzern ein. Von den inzwischen eingetroffenen Teilen der PzD «Grossdeutschland» trat ein Regiment zum Gegenangriff an und brachte am 5.8. die aus Gegend Wirballen nach Norden vorstossenden sowjetischen Panzer zum Stehen. Gleichzeitig verengte es dadurch den Einbruchsraum. Ein Bataillon der PzD «GD» stellte sodann am 6.8. auch im Abschnitt der 5. PzD die Lage wieder her und schloss nordwestlich Wijkowischken eine Lücke in der Front der 561. ID. Sie bereinigte ausserdem mittels sofortigen Gegenstosses einen Einbruch in die Front der «Korps-Abt. H» ostwärts Schaken. Ein am rechten Flügel der 6. PzD erfolgter erheblicher Feindeinbruch liess sich durch Gegenangriff fast vollständig bereinigen.

Dennoch erzielten die Sowjets in fortgesetzten Angriffen bei der 5. PzD schliesslich einen Durchbruch mit Panzern im Zuge der Strasse Kaivaria – Vistytis. Unter Einsatz letzter Reserven liess sich dieser auffangen.

Im Abschnitt der dem Befehl des neu eingesetzten 40. Pz-AK unterstehenden Divisionen am rechten Flügel der 3. Pz-Armee verlief der 7.8. ruhig. Es gelang, den am Vortage beiderseits der Strasse Wilkowischken – Naumiestis eingebrochenen Feind über die HKL zurückzuwerfen. Auch die 6. PzD warf den am Südflügel eingebrochenen Feind in schweren Kämpfen zurück und verlegte ihre HKL weiter nach Osten vor. Die Korps-Abt. H hatte sich in der Linie Schaken – westlich Veliuona – mehrerer feindlicher Angriffe zu erwehren. Der Schwerpunkt dieser Kämpfe lag – wie an den Vortagen – auf dem rechten Flügel des 9. AK, wo die Sowjets gegen die Korps-Abt. H und die 212. ID mit unverminderter Heftigkeit ihre von zahlreichen Panzern unterstützten Angriffe fortsetzten. Nordwestlich Girkalnis stiessen diese in die sich absetzenden Verbände hinein und verhinderten die planmässige Besetzung der neuen Widerstandslinie. In erbitterten Kämpfen konnten die Sowjets schliesslich in der Artillerie-Schutzstellung aufgefangen werden. Pz-Gren.-Brig. von Werthern und die gepanzerte Gruppe der 7. PzD traten am Vormittag zum Gegenangriff an und warfen den Feind über Kalnujai nach Osten zurück. Gegen die in den Abendstunden einsetzenden neuen Feindangriffe behauptete die «Korps-Abt. H» unter Bereinigung eines Einbruchs ihre HKL.

Im Gegenangriff nahm PGD «Grossdeutschland» gegen anfangs schwächeren, sich unter Einsatz starker Schlachtfliegerverbände verstärkenden Feindwiderstand erneut Wilkowischken. Die Division setzte ihren Angriff in nördlicher Richtung fort. Von Osten her führten die Sowjets gegen die Angriffsspitzen der PGD «GD» mit von Panzern unterstützte Gegenangriffe und verwickelten die Division in schwere Kämpfe. Die 561. ID schloss sich dem Angriff der PGD «GD» an und nahm einen Teil

der «Ostpreussen-Schutzstellung I» wieder in Besitz. Dieser Einsatz der PGD «GD» durchbrach die von den Sowjets eingelegte Operationspause in diesem Raum.

## 18. LAGE AM LINKEN FLÜGEL DER PANZER-ARMEE

Nördlich der Memel schlossen die Sowjets gegen die Dubysa-Front auf und traten in überraschendem Einsatz von insgesamt sieben Panzern bei Airogala (Airogallen) zum Durchbruch an. In schweren Abwehrkämpfen liess sich der Feindvorstoss unter Abschuss von insgesamt einundzwanzig Feindpanzern auffangen. Auch die nun ebenfalls am linken Flügel der 3. Pz-Armee eingesetzte 212. ID konnte die gegen Betygala gerichteten Feindangriffe abweisen und den Dubysa-Brückenkopf zerschlagen. An diesem Tage verloren die Sowjets im Abschnitt der 3. Pz-Armee insgesamt zweiundsechzig Panzer durch Abschuss. Solche Tatsachen lassen auf die Härte der Kämpfe schliessen.

Die Heeresgruppen-Unterlagen berichten über einige offenbar zu Aufklärungszwecken in den Raum zwischen linkem Flügel der Heeresgruppe Mitte und rechtem Flügel der Heeresgruppe Nord vorgeführte Einsatzgruppen, so die «Gruppe Meder» und den «SS-Verband Windau» sowie «Pz-Brig. Gross». Eine Gruppe ging unter Feinddruck auf Silikiai und Akmene zurück. Nach dem Verlust von Mitau sollte sie Verbindung von der Heeresgruppe Nord zur Heeresgruppe Mitte über Riga-Strand versuchen. Spitzen der Gruppe schoben sich bis in den Raum westlich Tukcum (Tuckums) heran. Eine Gruppe stand in der Linie Kursenai – Papile – Akmene – Klykeliai – Autz ohne Feindberührung und schob Sicherungen gegen die Linie Kursenai – Kruopiai – Doblen (Deblen) vor. Unter Feinddruck gab «Gruppe Meder» Akmene auf. «SS-Pz-Brig. Gross» war am 8.8. bis an den Westrand von Tukcum vorgestossen, musste aber unter verstärktem Feinddruck nach Westen zurückweichen.

Aus dem Einbruchsraum Airogala (Airogallen) traten die Sowjets mit starker Panzer-Unterstützung erneut zum Angriff an und durchbrachen die Front der Korps-Abt. H bis in den Raum Juodaiciai. Dort gelang es, mit Unterstützung einer gepanzerten Gruppe der 7. PzD eine neue Abwehrlinie zu bilden. An diesem Tage verbuchte die 3. Pz-Armee wiederum den Abschuss von einundsiebzig Feindpanzern.

Mit weiteren Unternehmungen der Sowjets an dieser Stelle blieb nach den Ergebnissen der Feindaufklärung zu rechnen. Diese Vorhaben mussten dem Ziel dienen, den Übergang über die Dubysa zu erzwingen. Die Hauptlast der Kämpfe lag dieser Tage wiederum bei der gepanzerten Gruppe der 7. PzD und der Gruppe von Werthern (Schmid). Raseinen

ging in wechselvollen Kämpfen schliesslich verloren, die zum Abschuss von wiederum zweiundfünfzig sowjetischen Panzern führten.

## 19. DIE LAGE IM ABSCHNITT DER 3. PZ-ARMEE

Mit ihrem Angriff am 10.8. nördlich Wilkowischken nach Norden und Nordwesten stellte die PGD «GD» eine Verbindung zur HKL der 561. ID her. Dadurch bewirkte sie eine Frontverkürzung. Diese Kämpfe führten in zwei Tagen zum Abschuss von neunundsechzig Feindpanzern und Sturmgeschützen.

Mit der am 11.8. einsetzenden Kampfruhe endete ein harter Kampfabschnitt im Befehlsbereich der 3. Pz-Armee. Der bereits am 10.8. eingetroffene Operationsbefehl für das Angriffsunternehmen «Doppelkopf», das der Schliessung des «Baltischen Loches» dienen sollte, liess die Vorbereitung hierzu unverzüglich anlaufen. Das Unternehmen sollte am 16.8. beginnen. Zur Vorbereitung galt es zunächst, Raseinen wieder in Besitz zu nehmen.

Die Gefechtsruhe währte im Übrigen nicht lange; denn in den Nachmittagsstunden des 12.8. griffen die Sowjets erneut nördlich Wilkowischken an und erzielten einen Einbruch, den die hier noch verfügbaren Teile der PGD «GD» im Gegenangriff bereinigten. Die 7. PzD wies gegen ihren linken Flügel im Raum Keime gerichtete Feindvorstösse zurück.

Die weitere Darstellung der Vorbereitungen für das Unternehmen «Doppelkopf» zur Schliessung des «Baltischen Loches» würde den vorgesehenen Rahmen dieser Darstellung sprengen. Deshalb sei zunächst auf den Einsatz einzelner Divisionen im letzten Zeitabschnitt eingegangen, weil anderenfalls deren harter Einsatz übersehen würde. Diesem kam im Hinblick auf den sich immer mehr vermindernenden Personalbestand, fehlende Einordnung und Eingewöhnung des Personalersatzes und die fehlende Ruhe sowie ständig harte Kämpfe gegen sich laufend verstärkende Feindkräfte gesteigerte Bedeutung zu. Man bedenke, dass die Heeresgruppe Mitte im Verlaufe des Monats Juli 91'000 Mann Ausfälle an Verwundeten, Toten und Vermissten verzeichnete gegen Zugänge von lediglich 29'000 Mann, also einem Fehlbestand von 62'000 Mann. Diese Ziffern verdeutlichen die Kampfkraftminderung der eingesetzten Divisionen.

## 20. EINSÄTZE EINZELNER DIVISIONEN

### a) Die 6. Panzer Division

Am 6. Juli verluden erste Teile der Division in der Lüneburger Heide mit



Marschziel Ostpreussen, mit dem Auftrage, den «Festen Platz» Wilna zu halten. Hitler ordnete in der Lagebesprechung im Führerhauptquartier an, dass sich eine Eingreifgruppe der 6. PzD sofort nach Ausladung in Richtung Kowno in Marsch setzen solle. Als diese Teile die Reichsgrenze erreichten, stand die Besetzung von Wilna bereits in erbitterte Rundumverteidigung, ähnlich die westlich Wilna stehende «Gruppe Tolsdorf». Der zuerst eintreffenden Pz-Abt. der 6. PzD, zusammen mit dem Waffen-SS-Fallsch.-Jäg.-Btl. 900, kam die Aufgabe zu, das Feindvorgehen auf Kowno zu verzögern. Beiderseits der Strasse Wilna-Kowno bildeten diese Teile einen Sperr-Riegel, mit sodann unterstellter I./PzR «Grossdeutschland». Hitlers Plan ging weiter. Unter Zusammenfassung der der Heeresgruppe Mitte während dieser Tage per Bahn zulaufenden schnellen Verbände (6. PzD, 19. PzD, Waff.-SS-PzD «Totenkopf», Waff.-SS-PzD «Wiking» und ggf. PzGD «Hermann Göring», wollte er eine Panzer-Armee bilden und diese aus dem Raum Kowno zum Angriff nach Südosten oder Nordosten ansetzen. Der Kampfauftrag für die ersten eingetroffenen Teile der 6. PzD nach Entladung ostwärts Kowno sah dann auch vor, auf der Strasse Richtung Wilna vorzustoßen und die im Raum westlich Wilna eingeschlossene «Gruppe Tolsdorf» zu entsetzen. Erst nach und nach trafen – mit 12.7 beginnend – weitere Züge mit Teilen der 6. PzD ein, so PGR 114, 2./PzAA6 und 3./(Sf)PAR 76, unterstellt weiterhin I./PzR «GD». Es gelang, die Verbindung zu der eingeschlossenen «Gruppe Tolsdorf» herzustellen.

Die zweite eingetroffene Kampfgruppe bestand aus dem I./PGR 114 und III./PGR 115 sowie I./PAR 76. Diese folgten der ersten Kampfgruppe mit dem Auftrag, die Rollbahn gegen vorführenden Feind nach Norden und Süden abzuschirmen und nach Erreichen der Enge bei Vievis (Jewie) eine Sperrstellung nach Süden und Norden aufzubauen.

Der weitere Angriff zur Entsetzung des «Festen Platzes» Wilna lief zunächst zügig an, traf im Waldgebiet ostwärts Zymqry (Ziezmariai) auf ersten schwachen Feindwiderstand. Bei Vievis versuchten die Sowjets, das Vorgehen mit Panzern, Panzerabwehrkanonen und Panzerbüchsen aufzuhalten. Eine Panzer-Kompanie brach den Feindwiderstand rasch. Inzwischen schlug sich die Besetzung des «Festen Platzes» Wilna bereits nach Westen zur «Gruppe Tolsdorf» durch.

Eine weitere Kampfgruppe der Division mit dem der Division unterstellten Heeres-Pi-Btl. 505, verstärkt durch einige Pak und Flak, bezog an der Streva südostwärts Rumsiskes eine Auffangstellung. Die Pioniere setzten unter feindlichem Granatwerfer- und Pak-Feuer die noch auf dem Ostufer der Neris wartenden Wilna-Kämpfer über. Nach Rückführung der aus Wilna ausgebrochenen, etwa 3'000 Mann Besatzung übernahmen Teile der 6. PzD zunächst den Abschnitt der «Gruppe Tolsdorf», um deren

Absetzen etwa auf die Linie Zyzmory – Koszedary zu sichern und dann selbst zurückzugehen.

Ein weiterer Einsatz der Division galt dem vermuteten feindlichen Angriffsschwerpunkt 6,5 km südwestlich Darsuniskiai und Kasperiskiai. Der Angriff des II./PGR 114 mit Panzern der PGR «GD» führte zur Zerstörung einer Bereitstellung zweier sowjetischer Bataillone. Sodann erhielt die 6. PzD Auftrag, mit einer gepanzerten Gruppe die feindlichen Bereitstellungen im Raum Zyzmory zu zerschlagen, ein Unternehmen, das wegen Verminung des nördlichen Geländebereichs zu eigenen Panzerverlusten führte.

Der erreichte Einbruch der Sowjets südlich Kowno im Raum Darsuniskiai und südlich Birstonas am 17.7. führte zur Bildung einer neuen Kampfgruppe aus II./PzR II und 2./PzAA6, sowie 3./PzJA41, während I./PAR 76, 6. und 8./PzR 11 dem GR 157 der «Gruppe Tolsdorf» unterstellt blieben. Für die Kampfgruppe kam es darauf an, den feindlichen Brückenkopf Darsuniskiai und Guguzinis zu beseitigen, unter Übernahme des Befehls über die dort eingesetzten Teile der 201. Sich.-Div., ebenso die in Ausladung befindlichen Teile der 18. Art.-Div. (II. und III./Heeres-Art.-Brig. 88).

Infolge unzulänglicher Tragfähigkeit der Memel-Brücke verzögerte sich der Marsch zur Einbruchsstelle. Dennoch kam der eigene Vorstoss gegen die bereits über den Fluss gebrachte Masse von drei feindlichen Schützen divisionen mit schweren Infanteriewaffen – allerdings ohne Artillerie – für den Feind überraschend, so dass er «völlig durcheinander» geriet. Die Kampfgruppen, so die vier von Otl. Stahl geführten, stiessen überall auf schnell aufgestellte Panzerabwehrsperren, wodurch die II./PzR 11 vier Panzer verlor.

Am 18.7. gab die Division die Befehlsführung in diesem Abschnitt an die neu eingesetzte Korps-Abt. H ab. Im Einsatzraum südlich Kowno verteidigte sich der Brückenkopf-Gegner am 18.7. zäh, unterstützt von schwerer Artillerie- und Salvengeschützfeuer vom Ostufer der Memel aus. Dies brachte vor allem dem I./PGR 115 und Pi-Btl. 505 beträchtliche Verluste. In zähen Nahkämpfen rangen sie den Sowjets dennoch meterweise den Boden ab, bis sie im Morgengrauen das Memel-Ufer im Raum Darsuniskiai wiedergewannen. Damit gaben sie der eigenen Artillerie die Möglichkeit, die Hauptfährstelle der Sowjets zu bekämpfen.

Die Befehlsgliederung sah wie folgt aus:

*Rechts:*

Gruppe Friedrich (Führer: Kdr. Pz-Rgt. 11)

Pz-Rgt. 11 (ohne II. Abt.) mit I./PzR «Grossdeutschland»,

II./PGR 114,

Sich.-Rgt. 601 (Sich.-Rgt. 34, Festungsbau-Btl. 644)

II./Sich.-Div. 1);

*Mitte:*

Gruppe Stahl (Führer: Kdr. PGR 114)  
PGR 114 (ohne II./114)  
Pi-Btl. Korps-Abt. H  
Pi-Btl. 505  
3./PzJ-Abt. 41  
I. und III./Sich.-Rgt. 601,  
II. /PAR 88;

*Links:*

Führer: Oberst Norkus  
Sich.-Rgt. 64 mit verstärktem 2./Pz.-Pi-Btl. 57.

In einem anderen Abschnitt brachten die Sowjets Verstärkungen in ihre Memel-Brückenköpfe. Eigene Schlachtflieger und Artillerieangriffe brachten der schwerkämpfenden Gruppe Entlastung. II./PGR114 und II./PzR 11 zersprengten auf dem rechten Flügel bei Sich.-Rgt. 601 durchgebrochene Feindteile. Der erwartete Grossangriff gegen den Abschnitt der 6. PzD an der Memel blieb aus.

In den nächsten Tagen bestanden die eingesetzten Teile der 6. PzD harte Kämpfe in Form von Gegenangriffen gegen eingebrochene Feindkräfte, vor allem zur Erhaltung der Brückenkopffront des Sich.-Rgt. 601. Am Ost- rand des Waldes ostwärts Dobilija hielt das II./Pi-Btl. 57 bis zum Eintreffen des neu unterstellten Waffen-SS-FallschJ.-Btl. 500. Nach einem erfolgreichen Angriff der Waffen-SS-Fallschirmjäger brach die Division den Angriff gegen starke feindliche Artilleriestellungen wegen Fehlens jeglicher Fliegerunterstützung ab.

Für den 21.7. rechnete die Truppe mit Fortsetzung des Grossangriffs vor der Kampfgruppe Stahl und dem linken Flügel der Kampfgruppe Friedrich. Diese verstärkten ihre Hauptkampflinie und legten im rückwärtigen Gebiet vorsorglich Aufnahme- und Riegelstellungen an. Hierzu verwandten sie nichteingesetzte Truppenteile, Trosse, aus Bau-Kompanien zusammengestellte Gefechtseinheiten und Zivilisten, derer man habhaft werden konnte. Verstärkung erfuhr die 6. PzD durch das Eintreffen der «Tiger»-Abt. 510 mit fünfundvierzig «Tigern». Am gleichen Tage nahm die Division noch kleinere Gruppen von Wilna-Kämpfern auf, die sich durchgeschlagen hatten.

Im linken benachbarten Abschnitt der «Korps-Abt. D» versuchten die Sowjets über die Memel zu setzen, desgleichen am linken Flügel der Kampfgruppe. Mit zwei Kompanien bildeten sie einen kleinen Brückenkopf. Drei Panzer der 5./PzR 11 konnten im Gegenangriff, ohne Unterstützung durch Infanterie des Sich.-Rgt. 64, den Brückenkopf gegen

anhaltendes starkes Abwehrfeuer vom Ostufer der Memel her nicht wieder eindrücken, die Kampfgruppe zog sich schliesslich auf die Riegelstellung beiderseits Virsuzeglis zurück und bereitete eine rückwärtige Stellung vor, mit Anschluss an die Weltkriegsstellung am Nordufer der Memel. Die eigene Artillerie hatte erheblichen Anteil an der Zerschlagung erkannter Bereitstellungen und Ansammlungen.

Wie zu dieser Zeit des Truppenmangels üblich, kämpften insbesondere die Panzerdivisionen nicht geschlossen, sondern jeweils in mehrere Kampfgruppen aufgeteilt. Den Grundstock der 3. Kampfgruppe der 6. PzD bildeten die am 8.7. im Bahntransport eingetroffenen Teile der Division. Ein Bataillon des PGR 4 sollte sogleich zu dieser Kampfgruppe treten, dafür aber das II./(Schützenpanzerwagen) PGR 114 mit einer Pz-Komp. am kommenden Morgen zur 7. PzD in Marsch treten. Es ging um die Abwehr eines Vorstosses der Sowjets von Schaulen aus auf Tilsit. Hierhin befand sich die Ostpreussen-Division I in Anmarsch, stand also noch nicht zur Verfügung, so dass die 6. PzD mit beweglichen Teilen zunächst hier Einsatz fand, mit Zurücknahme der Linie bei Kowno (Kauen) auf die Weltkriegsstellung.

Diese zuletzt eingetroffenen und sogleich eingesetzten Teile der 6. PzD (3. Kampfgruppe) sollten von der Ostpreussen-Division abgelöst, sodann der 7. PzD an den Nordflügel der Heeresgruppe Nord folgen, zusammen mit Teilen ihrer 1. und 2. Kampfgruppe. Im bisherigen Einsatzbereich von Teilen der 6. PzD südostwärts Kowno (Kauen) hatten die Sowjets aber bereits sechs Brücken, drei Stege und neun Fährstellen eingerichtet, was auf bevorstehende Angriffsabsichten der Sowjets schliessen liess. Ehe die 6. PzD auftragsgemäss mit weiteren Teilen nach Norden abrückte, begann heftige Artillerievorbereitung mit Schwerpunkt beiderseits Darsuniskiai auf dem gesamten rechten Flügel der Division. Damit setzten die erwarteten Angriffe ein. Es gelang, diese zunächst abzuschlagen. Um 6.00 Uhr errangen die Sowjets jedoch den ersten Einbruch in die HKL, und zwar am linken Flügel bei der Kampfgruppe Friedrich der 6. PzD.

Da der Vorstoss der 7. PzD Vorrang genoss, musste die 6. PzD ungeachtet der derzeit harten Abwehrkämpfe weitere Kampfgruppen an den linken Flügel der Heeresgruppe verlegen. Die inzwischen in ihrer Zusammensetzung wiederholt gewechselten Kampfgruppen der 6. PzD lösten sich in Stärke einer gepanzerten Gruppe aus verschiedenen Divisionsteilen während des Grossangriffs aus dem Kampf heraus und setzten sich in Marsch. Den verbliebenen geschwächten Teilen der 6. PzD standen an diesen Tagen neun feindliche Divisionen und ein Panzer-Korps gegenüber. Die Kämpfe wogten hin und her. Wankende Truppenteile liessen sich auffangen. Die Divisionsführung musste angesichts der sehr geschwächten Kräfte der Division danach trachten, sowjetische Angriffe durch Rücknahme der

vordersten Linie leerlaufen zu lassen und dann in neuer rückwärtiger Stellung aufzufangen. Das wiederum musste sie mit den Nachbarn ab-sprechen, zu diesen Verbindung halten, was oft Schwierigkeiten bereitete. Um wieder eine geschlossene Linie zu gewinnen, setzten sich die Divisi-onsreste am Abend des 29.7. mit vordersten Teilen in die Linie Sventupe (Sventoje) – Abschnitt Weltkriegsstellung zurück. Die vorübergehend ein-geschlossen gewesene I./PzR«GD» und II./PGR114 kämpften sich aus eigener Kraft zurück. Die kritische Stelle im Abschnitt der Division lag im Raum Pajiesys bei der 3./PGR4.

Im Waldgebiet nordwestlich Siauliskiai, wo die 2./PzAA6 die Höhe 18.o hielt, verstärkten die Sowjets ihre Kräfte. Die Division hatte hier immer-hin Stützpunkte bei Saltiniskiai (2./PzAA6), Dam brava (Teile PzRII, Lapupis – Islauzas (hier mit aufgefangenen Teilen des Pi-Btl. 743, Sich-Rgt. 601,1./PzD «GD»), Pajiesys (3./PG 4). Nördlich anschliessend lag die Divisions-Begleit-Komp, beiderseits Girinki, Fallsch.-Btl. 21, dann «Gruppe Norkus» in der Weltkriegsstellung.

Am 30.7. durchbrachen die Sowjets mit überlegenen Kräften auf dem rechten Flügel der 3. Pz-Armee die Front der 52. Sich.-Div. und der einge-setzten Teile der 6. PzD und stiessen in breiter Front über die Strasse Mariampole – Kowno (Kauen) vor.

Damit hatten die Sowjets den Durchbruch erzwungen und marschierten vor der IVlitte und im Südteil des Sicherungs-Abschnittes auf allen Ost-West-Strassen in langen Kolonnen heran. Die Division zog sich deshalb auf ihren Brückenkopf bei Pilwischken zurück. Der zum Einsatz bei der 7. PzD vorgesehenen gepanzerten Gruppe der 6. PzD gelang es nicht, sich aus den Kämpfen herauszuziehen. Sie sah sich in erhebliche Panzer-kämpfe im rechten Flügel verwickelt.

Panzer mit aufgesessener Infanterie gingen über das die Grenze zu Litauen bildende Flüsschen Sesupe hinweg und durchbrachen die schwach be-setzte Ostpreussen-Schutzstellung in Richtung auf die Strasse Schirwindt – Schaken. Schliesslich musste die Division einzelne Teile auf die Ost-preussen-Schutzstellung zurücknehmen, um ein Durchstossen und eine doppelte Überflügelung zu vermeiden. Panzer deckten die eigene Absetz-bewegung. Trotz scharfen Nachdrängens der Sowjets gelangten alle Teile der Division in die ausgebaute Stellung und wiesen nachfolgende Angriffe ab. Aufgrund der Meldung über Feindangriffe auf Schaken setzte die Divi-sion sogleich das Schützen-Panzerwagen-Btl. 114 und die II. PzRII in Marsch, um den Raum Schaken – Nordost in beweglicher Kampf-führung zu sperren.

Am 3.8. drangen die Sowjets bei Karnisi (wahrscheinlich Kermusyniai) in die Stellung der 6. PzD ein. Diese bereinigte den Einbruch im Gegenstoss. Befehlsgemäss kam es darauf an – selbst auf die Gefahr eines Einbruchs in die Ostpreussen-Schutzstellung – unter allen Umständen einen Durch-

bruch des Feindes nordostwärts Schaken zu verhindern. Die Sowjets griffen nach Feuervorbereitung die eigene Linie gleichzeitig an sieben Stellen an. Die Angriffe im 5. Abschnitt wurden abgeschlagen, zwei kleinere erfolgreich im Gegenstoss bereinigt. Auch am Südflügel bei Vyspinis brachen einige Feindpanzer durch, gelangten 2 km nach Westen. Die Kämpfe der PzD um die Ostpreussen-Schutzstellung sollen hier nicht mehr Gegenstand dieser Darstellung sein.

#### **b) Die 7. Panzer-Division**

Mitte des Monats bestand die Division westlich Olita harte Abwehrkämpfe, und zwar eingesetzt wie alle Panzer-Divisionen in dieser Zeit, auf geteilt in mehrere Einsatzgruppen, mit unterschiedlicher Truppenausstattung und Waffenzuteilung. Verstärkung erhielt die Division durch Zufluss der I./PzR25 am 18.7. Ein Teil der Division, dabei I./PzR25, kämpfte am 20./21.7. bei Lipalingis (ca. 20 km west-südwestlich Merkine, südlich des Njemen-Bogens), um einen eingeschlossenen Verband Pioniere und Polizeieinheiten zu entsetzen. Nach erfolgreichem Einsatz weiterer Kräfte dieser Teile gelangte die Division in den Kampf westlich des Njemen und südlich Olita.

Am 22.7. nahmen die Kämpfe um die Übergänge über den Njemen im Raum um Olita an Heftigkeit zu. Am 28.7. bestand die II./PzR25 bei Miroslavas (ca. 12 km südlich Olita) ein hartes Gefecht, Panzer gegen Panzer. In der Nacht zum 29.7. stiess die gepanzerte Gruppe (II./PzR 25) nach Norden vor, um die Seenenge ostwärts Simnas zu sperren. Bei Warda (an der Strasse Olita – Simnas) entbrannte harter Kampf mit überlegenen Feindkräften, die jedoch aufgehalten werden konnten. Am Abend des 30.7. erhielt die Truppe Befehl, beschleunigt auf Simnas, d.h. nach Westen vorzustossen, um den Abschnitt zwischen Simnas-See und Dusios-See zu sichern. Die Kampfgruppe zerschlug am 31.7. angriffsweise eine feindliche Angriffsspitze. Teile der PzAA 7 wiesen zwei gegen den rechten Flügel aus dem Raum südostwärts Masliakas geführte Angriffe in harten Kämpfen ab. Diese Abteilung warf zusammen mit Pi-Lehr-Btl. 200 mit Unterstützung von Panzern in harten Kämpfen nördlich der Tokiais-Sees eingebrochenen Feind zurück und stellte hierdurch die alte HKL wieder her.

Der Vorstoss der Sowjets erfolgte zwischen dem Nordflügel der Division und der Memel-Schleife nördlich Olita aus dem Raum westlich Punia, und zwar mit starken Kräften weiter nach Nordwesten. Die Besetzung von Balbieriskis (17 km nordwestlich Olita und westlich Njemen) zwang die Kräfte des «Sperrverbandes Rothkirch», dem die Division seinerzeit unterstand, nach Norden zurück. Im Gegenstoss gewann die verstärkte I./PzR 25 aus dem Raum westlich des eigenen Flügels nach Durchbrechen einer starken Panzersperre bei Joniskai (3 km südlich Balbieriskis) nach

Norden Raum und nahm den Kampf mit einer weiteren Pak-Sperre in breiter Ausdehnung und starker Besetzung auf.

Das feindliche Vordringen aus dem Raum um Wilna, nordostwärts Kaugnas, nördlich des Njemen, und die Bedrohung der 3. Pz-Armee in ihrer Flanke gab Veranlassung, die Division nach dem Angriff der Sowjets auf Raseinen (Rasainiai) mit Masse am 27./28.7. über Kowno (Kauen) (dort Memel-Übergang) nach Gedahnen (Kedauniai), ca. 40 km nördlich Kowno (Kauen), zu verlegen. Das verstärkte GR 6 und eine kleine gepanzerte Gruppe verlegten als Vorausgruppe in dem Raum 20 km nordwestlich Gedahnen zum Schutz des rechten Flügels der 3. Pz-Armee. Sie musste dort sogleich aus der Bewegung heraus eingesetzt werden.

Diese «Kampfgruppe Weitzel» erhielt Auftrag, den im Raum Krakiai (Griniskis-Pasusuvys) stehenden Feind durch Angriff in nördliche Richtung zu vernichten. Mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen I./PzR 25 erreichte sie nahezu kampfflos sogar Griniskis, sah sich dort aber sehr bald starken Angriffen aus Osten, Norden und Süden ausgesetzt, igelte sich deshalb ein. Im Vorstoss nach Süden erreichte sie am 30.7. Gudziunai und stellte dadurch Verbindung zu den nachgezogenen weiteren Teilen der 7. PzD her. Im anschliessenden Angriff nach Osten erreichte sie die Gegend südlich Devinduoniai und stellte die Verbindung zur nachrückenden 6. PzD her. Gegen starke feindliche Übermacht musste sie die Stellung jedoch wieder aufgeben und am 31.7. in den Raum ostwärts Krakiai zurücknehmen, am 1.8. sogar auf den Dubysa-Abschnitt (Nebenfluss des Njemen).

Am 2.8. traf neuer Befehl ein zur Sammlung der Division ostwärts der Dubysa um Kaulakiai (ca. 10 km nordostwärts Raseinen an der Strasse Raseinen – Griniskis), wo der Schwerpunkt des aus Richtung Raseinen geführten Angriffs feindlicher Panzerkräfte lag. Die «Kampfgruppe Weitzel» stiess aus dem genannten Verfügungsraum ostwärts der Dubysa vorgehend, über Zaiginis – Siluva auf Tytuvenai vor und trug hierdurch entscheidend zur erfolgreichen Abwehr im Raum Raseinen bei.

Am 4. August ging die Kampfgruppe südlich ausholend auf Lioliai (ca. 9 km südlich Keime) zurück, traf hier auf die nördlichsten Sicherungen der Pz-Armee (PzAA 7 und Teile des Pz-Pi-Btl. 58). Am 5.8. brachen feindliche Panzerkräfte bei Pramedziava (15 km südostwärts Raseinen) in die Sicherungslinie des Korps ein. Die «Kampfgruppe Weitzel» gewann den Ort nach heftigen Kämpfen zurück und stellte die alte Lage wieder her.

Auch am 11.8. gelang es dem PGR 7, Pz-Pi-Btl. und PzAA 7, sämtliche Angriffe abzuwehren. Ein Teil der 7. PzD hatte sich an diesem Tage bereits aus dem Kampfabschnitt herausgelöst und befand sich auf dem Marsch in den der Division befohlenen Bereitstellungsraum südlich Kelmė/Litauen. Erst am 13.8. gelang es der Division wieder – mit Ausnahme der II./PzR 25 –, sich vollständig zu versammeln.



Eine Panzerabteilung stand zu dieser Zeit, von der Division getrennt, noch im Raum westlich Olita, ständig anderen Panzergruppen unterstellt, mal bei der 131. ID, mal bei der 170. ID oder 196. ID. Sie schlug am 27.7. bei Santaika (10 km ostwärts Simnas) feindliche Angriffsspitzen, musste sich aber gegenüber der drohenden Umgehung aus südlicher Richtung (29./30.7.) auf die Seenenge bei Simnas zurückkämpfen. Am 30.7. griff sie nochmals mit Erfolg nach Osten an, um das Absetzen der Infanterieverbände zu ermöglichen, mit denen sie als Rückendeckung am 1.8. bei Kaivaria kämpfte.

Nach Aufgabe Kaivaria gelang es der II./PzR25, am 3.8. bei Ljubavas (12 km westlich Kaivaria) feindliche Angriffsspitzen anzugreifen und deren Vormarsch anzuhalten. Sie erreichte an diesem Tage die Ostpreussen-Schutzstellung. Nach Ablösung der 196. ID zog sich die Abteilung aus dem Einsatz heraus, verlor bei Goldap und gelangte im Eisenbahntransport nach Tauroggen, von dort im Landmarsch in den Raum Keime.

### c) Die 5. Panzerdivision

Mitte Juli stand die 5. PzD im Raum Augustow unter dem Befehl der 4. Armee im Einsatz. Der Grossangriff der Sowjets brachte der 5. PzD am 27.7. den Befehl, zunächst eine Regimentsgruppe herauszulösen und sie weiter nördlich zur Verfügung zu stellen. Nordwestlich Merkine bis Kowno (Kauen) standen die Sowjets auf ganzer Front im Angriff. Ausserdem drohte das «Baltische Loch», sich bis zur Ostsee zu vertiefen. Als erstes löste sich am 28.7. die «Kampfgruppe Herzog» zur Verschiebung an den linken Flügel der 3. Pz-Armee heraus (I./PGR 14, I./PGR 13, II./PAR 116).

Im Nordabschnitt des 39. PzK, westlich Olita, hatte sich am 27.7. schon der grösste Teil der 7. PzD aus dem Kampf herausgelöst, was dazu führte, dass die Sowjets an diesem Tage gleich nach Abzug der 7. PzD mittels Angriffs einen tiefen Einbruch erzielten. In der Nacht vom 27.7. auf den 28.7. stellte die Zurücknahme der Front auf die Seenenge bei Berzniki weitere Teile der Division frei. Kaum befanden sich diese Teile jedoch im Marsch nach Norden, als der Befehl kam: «Kehrt marsch!» Bei der 196. ID warf die Division sodann tief eingebrochene Feindkräfte zurück. Diese, aus friedlichem Einsatz in Norwegen herangeführte, kampfunerfahrene Division erwies sich einem Gegner mit zehnfacher Überlegenheit nicht gewachsen. Auch südlich bei der 342. ID «brannte» es. Beiden Divisionen half die 5. PzD, die Lage zu bereinigen. Den Einbruch westlich Olita beseitigte die «Kampfgruppe Herzog» mit II./PzR 25 und stellte die alte HKL ostwärts Simno (Simna) bis zum 31.7. in schweren Kämpfen wieder her.

Die Heeresgruppe drängte immer wieder auf Verschiebung der Division

nach Norden, insbesondere in den Bereich des rechten Flügels der 3. Pz-Armee südlich Kowno (Kauen), wo die Front zurückwich. In der Nacht vom 30. auf den 31.7. versuchte die Division, die bei den drei Infanterie-Divisionen eingesetzten Kampfgruppen der 5. PzD herauszulösen, damit diese endlich ihrem Auftrage nach Norden folgen konnten. Bei zwei Bataillonen gelang das nicht. Bei der 542. ID und der 196. ID erfolgten nach Abzug der 5. PzD wiederum tiefe Feindeinbrüche, so dass die Front erneut zurückgenommen werden musste.

Dann erhielt die Division Auftrag, sich in der Linie Mariampole – Gizai so bereitzustellen, dass sie am 1.8. zum Angriff in nördlicher Richtung in die Flanken des sowjetischen Angriffskeils auf Vilkaviskis an treten konnte. Am 31.7. nachmittags brachen die Sowjets jedoch mit Panzern erneut in die Stellungen der Infanterie-Divisionen bei Mariampole ein und nahmen die Stadt. Auch von Norden griffen die Sowjets die für die Bereitstellung der Division gehaltene dünne Sicherungslinie heftig an. Die 5. PzD sah sich gezwungen, eine Kampfgruppe (AA5, II./PzR31, Pz-Pi-Btl. 89 und II./PAR 118) zum Schutze der tiefen Flanke einzusetzen. Bei Kaivaria entwickelte sich die Lage noch kritischer, als die Sowjets am 1.8. früh bei der 52. Sich.-Div. mit starken Panzerkräften angriffen, die Stadt nahmen, sowie nach Westen vorstießen. Auch hier musste die 5. PzD helfen.

Eine gepanzerte Gruppe (I./PGR 14,1./PzR 31,1./PAR 116) trat von Norden an. Von Süden her trafen das II./PGR 13 und I./PGR 13 von Sejny kommend gerade ein, um sogleich als «Zange» zu einem Gegenangriff gegen die Sowjets anzusetzen. Eine geschlossene Abwehrfront westlich Kaivaria aufzubauen gelang jedoch nicht. Die Verteidigung liess sich ohnehin nur beweglich führen, weil Feindkräfte bereits westlich Mariampole auftraten.

Die Kämpfe gegen zwei feindliche Panzer-Korps (Kaivaria 8. Pz Km. südlich Mariampole, II. Garde-PzK) nach eineinhalbmonatigen ununterbrochenen Kämpfen überstiegen die Kräfte der Division. Am 2.8. verstärkten sich die Feindangriffe besonders südlich Mariampole. Eine gepanzerte Gruppe der Division verhinderte den Durchbruch an dieser Stelle, konnte jedoch tiefe Einbrüche bei Debenai nicht vermeiden, wo keinerlei Reserven zu Verfügung standen.

Am 3.8. führten die Sowjets auf dem gesamten, 45 km breiten Frontabschnitt im Bereich der unterstellten 52. Sich.-Div. schwere Angriffe durch, ohne dass auf deutscher Seite Reserven zur Verfügung standen. Es fehlte ausserdem an Munition für schwere Waffen. Das ermöglichte den Einbruch von etwa achthundert Mann feindlicher Infanterie mit acht Panzern beiderseits der Rollbahn Kaivaria nach Westen. Ihre Spitze erreichte um 20.00 Uhr bei Akmenymai mit siebzehn Panzern Eglabaliai. Das Personal der deutschen Bataillone hatte sich infolge der schweren Verluste so stark gelichtet, dass die Zuführung von Grenadieren, Panzern und Artille-

rie dringend erforderlich war, um dem Angriff von vier Feinddivisionen zu begegnen. Die Aufklärung stellte starke Bereitstellungen im Wald nördlich Jurgezeriai und ostwärts Vikabaliai fest. Die 5. PzD hatte jedoch nur noch fünf Panzer IV und elf Panzer V einsatzbereit.

Am 4. August folgten pausenlos Feindangriffe auf der ganzen Front, die zu zahlreichen krisenhaften Kämpfen und Lagen führten, von der Truppe in beweglichem Einsatz jedoch aufgefangen wurden. Der linke Nachbar, die 561. ID, kämpfte bei Wirballen. An deren linkem Flügel bestand eine tiefe offene Flanke, in der sich nur einige Volkssturm-Sicherungen befanden.

Dem Befehl der 5. PzD unterstanden:

von der 52. Sich.-Div.:

Sich.-Rgt. 603 (2 Btl.)

Sich.-Rgt. 1072 (1 Btl., genannt «Kampfgruppe Böge»)

zwei Kompanien Bodenausbildungsschützen

zwei weitere Kompanien Sich.-Rgt. 1072

Teile Pol.-Rgt. 36

von der 14. ID:

II./GR 11 ab 3. August

Füs.-Btl. 196

II./PzFüs.-Rgt. Korpsabteilung H seit 6. August

von der 20. PzD:

PzAA 20 ab 8. August.

Die Division meldete für die Zeit seit dem 27.6. folgende erbeutete oder vernichtete Feindwaffen:

486 Panzer, einschl. 126 Panzer durch «Tiger»-Abt. 505, drei Flugzeuge, elf Sturmgeschütze, 119 Panzerabwehrkanonen, 92 Granatwerfer, 183 Maschinengewehre, nicht gezählte Handwaffen und 104 Lastkraftwagen.

Die Kämpfe flauten am 10. August etwas ab. In der Nacht vom 10. auf den 11.8. kam Ablösung der 5. PzD durch die 547. Gren.-Div.

#### **d) Die 252. Infanterie-Division**

Die Rückzugskämpfe fanden für die 252. ID mit allnächtlichen Marschleistungen von 30 – 40 km, tagsüber harten Abwehrkämpfen, und zwar jeweils in kleine Kampfgruppen mit unterschiedlicher Waffenzuteilung aufgelockert, auch Mitte Juli keine Unterbrechung. Am 22.7. besetzte die Division durch Vaiciuliskiai zurückgehend den Sventoje-Abschnitt beiderseits Kavarskas. Die Sowjets drückten frontal und hatten nördlich der Division schon Troskunai und das Gelände südostwärts davon erreicht. Als linkem Flügel der 3. Pz-Armee mit offener linker Flanke kam der Division die Aufgabe zu, sich möglichst weit nach Norden zu erstrecken,

um den truppenfreien Zwischenraum zur Heeresgruppe Nord, so weit als möglich, abzudecken. Am 23.7. rückte die Division weiter nach Nordwesten in den Raum nordostwärts Silai, wo die Sowjets von Norden kommend sich dem Gefechtsstand der Division bis auf 2 km näherten. Frontaler Feinddruck und Vorgehen des Feindes von Raguva nach Südwesten brachten die Division am 24.7. in eine Linie beiderseits Pagiriai, später in den Abschnitt nördlich Seta. Der Monatswechsel sah die Division im vorgeschobenen Bogen am Nevezis-Abschnitt beiderseits Gedahnen und nördlich davon. An die Stelle des bisherigen rechten Nachbarn, nämlich «Korps-Abt. D», trat nunmehr die «Korps-Abt. H».

Wichtig schien weiterhin die Schliessung des «Baltischen Loches», ein Ziel, dem alle anderen Aufgaben unterzuordnen waren. Die 216. ID der Heeresgruppe Nord rückte zwar in erreichbare Nähe. Dennoch bestand zu dieser eine erhebliche Lücke. Die Aufgabe der 252. ID lag im Wesentlichen darin, diese Lücke zu verengen. Schliesslich rückte zur Bewerkstelligung dieser Aufgabe als erste Kampfgruppe der 7. PzD die PzAA 7 heran.

Am 1.8. standen vorausgeworfene Teile der Sowjets bereits an der Dubysa, nördlich von Raseinen, weshalb die 3. Pz-Armee ihren linken Flügel hinter den Suswis-Abschnitt zurücknahm, die 252. ID hinter die Dubysa in den Abschnitt von Papiepinkai bis Pasalyčiai verlegte. Bei der rechten Nachbardivision griffen die Sowjets am 4.8. bei Ariogala mit etwa siebzig Panzern an. Der beabsichtigte Durchbruch liess sich unter Abschuss von einundzwanzig Feindpanzern abwehren. Die 7. PzD kämpfte nunmehr in loser Anlehnung an den linken Flügel der 252. ID nördlich derselben. Mit dieser im Hintergrund wehrten die 252. ID und 212. ID alle Feindangriffe ab, ebenso die «Korps-Abt. H» um Girkalnis. Die Kampfgruppe der 7. PzD und PzG-Brig. von Werthem warfen die Sowjets über Kalnujai nach Osten zurück.

## VII.

# *Rückzugskämpfe des Südflügels der Heeresgruppe Mitte*

## A. Bemühungen zur Gewinnung einer Abwehrlinie

### 1. SINKENDE KAMPFKRAFT DER DEUTSCHEN VERBÄNDE

Der deutschen Führung hatten verschiedene Abwehrlinien vorgeschwebt, die sie aber entweder nicht rechtzeitig mit Truppen besetzen konnte oder die sich nicht halten liessen – so in der Linie Nord-Südstrasse: Minsk-Ssluzk-Pogost-Starobin-Mikaszewicze-Dawidgrodek, später Nowogrodek-Baranowicze-Luninieć. Aus diesem Grunde musste das Oberkommando der Heeresgruppe weitere Absetzbewegungen vorbereiten. Während die einzelnen Armeekorps, insbesondere das 23. AK und das 20. AK, etwa bis zu diesem Zeitpunkt weitgehend selbstständige Aufgaben wahrgenommen hatten, schmolzen diese nunmehr stärker mit denen des Korps Harteneck und des 55. AK zusammen.

Die links der 2. Armee im Einsatz befindliche 4. Armee sah sich durch die Vorstösse der Sowjets an ihrem rechten Flügel und in die zwischen dem 55. AK der 2. Armee und dem rechten Flügel der 4. Armee bestehende Lücke wiederholt gezwungen, ihre eigenen Abwehrlinien zurückzunehmen. Im Verlaufe der weiteren Abwehrkämpfe musste sie sich stellenweise schliesslich bis auf die Narew-Linie zurückbewegen, mit Schussrichtung nicht mehr nach Osten, sondern nach Südosten. Diese Änderung ergab sich zwangsläufig durch das sowjetische Vordringen beim 55. AK, beim Korps Harteneck und vor allem beim 23. AK. Schliesslich erstreckte sich diese Entwicklung auch auf den Abschnitt des 20. AK und den des 8. AK der Heeresgruppe Nord-Ukraine. Deshalb empfiehlt es sich, die weiteren Kampfhandlungen und Bewegungen im Heeresgruppenabschnitt etwa vom rechten Flügel der 4. Armee bis zur seitherigen bzw. späteren Grenze zwischen Heeresgruppe Mitte und Heeresgruppe Nord-Ukraine zusammen zu schildern.

Die Lage bei der 4. Armee und bei der 2. Armee zeigte, dass mit den vorhandenen Kräften eine geschlossene Linie keinesfalls aufgebaut, damit keine Möglichkeit geschaffen werden konnte, dem bisher erfolgreichen sowjetischen Vordringen auf Dauer standzuhalten. Immer wieder drangen die Sowjets durch truppenfreie Abschnitte hindurch, gewannen damit Bewegungsfreiheit nach Westen. Nach Vormarsch in die Tiefe des rückwärtigen Heeresgebietes konnten sie beidseitig einschwenken und die stehenden Linien in der Flanke oder von rückwärts angreifen. Das machte es zu deren Schutz immer wieder erforderlich, die gehaltenen, dünn besetzten Stellungen aufzugeben und die Abwehrlinien weiter nach Westen zu verlegen. Ohne Zuführung nennenswerter Kräfte schien ein weiteres Verzögern des sowjetischen Vormarsches einfach nicht durchführbar. Die der 4. Armee und vor allem der 2. Armee erteilten Zusagen auf Truppenzuführungen krankten nicht unerheblich daran, dass Hitler und auch das OKH den dem Reichsgebiet näherliegenden linken Flügel der Heeresgruppe für «bedürftiger» hielten und verstärkt mit Truppen versorgten, vor allem mit Panzertruppen. Ein Verband nach dem anderen – schliesslich ganze Panzerdivisionen – lösten sich befehlsgemäss aus dem Abschnitt der 4. Armee heraus und wechselten zur 3. Pz-Armee über. Auch aus der Heimat herangekommene Verbände gelangten verstärkt zur 3. Pz-Armee statt zur 4. oder 2. Armee. Sicher geschah auch dies nicht in wünschenswertem Umfange, um die sich Ostpreussen nähernde Zugriffsgefahr auf das Reichsgebiet zu bannen und gleichzeitig die Verbindung zur Heeresgruppe Nord wiederherzustellen.

Angesichts dieser stiefmütterlichen Behandlung hofften die 4. Armee und vor allem die 2. Armee auf Zuführungen aus dem Abschnitt der Heeresgruppe Nord-Ukraine bzw. der Heeresgruppe Süd-Ukraine (Bessarabien). Deren Eintreffen verzögerte sich aber infolge bestehender Transportschwierigkeiten – insbesondere in Rumänien. Eine nennenswerte Stärkung – geschweige denn einen Verlustausgleich – erfuhren diese Armeen hierdurch jedenfalls vorerst nicht. Der Truppenbedarf steigerte sich infolge tagtäglichen Kampfkraftschwundes durch Personalverluste, zu deren Ausgleich eintreffende Genesenen-Transporte und sonstige «Ersatz»-Zuführungen nicht ausreichten. Seit Wochen standen die eingesetzten Truppen ununterbrochen im Kampf und fanden weder Zeit noch Gelegenheit, zugeführten «Ersatz» ausreichend in die Verbände einzugliedern. Hinzu kam, dass die aus der Heimat herangeführten Rekruten völlig unzulänglich ausgebildet waren und darüber hinaus keinerlei Kampferfahrung genossen. Der Truppenbedarf steigerte sich weiter, je mehr sich die Kämpfe nach Westen verlagerten, damit in festes, auch für Panzer und schwere Waffen gangbares Gelände, noch dazu mit dem in Ostpolen gegenüber Weissrussland besser ausgebauten Strassen- und Bahnnetz.

## 2. EINFLUSS DER BANDENTÄTIGKEIT

Eine Rückschau zu diesem Zeitpunkt der Geschehnisse zwingt dazu, noch einmal auf die Tätigkeit der Banden zurückzukommen. Im Raum ostwärts der Linie Minsk-Ssluzk-Lininiec hatten diese den zurückmarschierenden deutschen Truppen wiederholt Sperrern bereitet, Brücken gesprengt, Wege verlegt, die Marschkolonnen durch Beschuss aus den Wäldern verunsichert. Sogar kleine Gruppen entfalteten eine sich oft spürbar auswirkende Tätigkeit. In damaliger Marschformation – auf unbefestigten Waldwegen, lang auseinandergezogen – wirkten sich derartige Störungen auch durch Einzelbeschuss mit Infanteriewaffen empfindlich aus, zumal Einzelschüsse aus halbautomatischen Waffen noch keinen Schluss darauf zuließen, in welcher Stärke sich Bandenkräfte hinter diesen verbargen. Der Schwerpunkt der Bandentätigkeit und deren Erfolge lagen einmal in Unternehmungen gegen die kämpfende Truppe, so durch Beschuss einzelner Melder oder rückwärtiger Dienste, die Behinderung des Zusammenhalts und der Führung der Truppe durch Zerschneiden von Fernsprecheleitungen. Hinzu kam als noch wirksameres Mittel die Störung des Bahnverkehrs. Auf die Bahnverbindungen sah sich die deutsche Führung zur Verlegung ihrer vorwiegend zu Fuss marschierenden Truppen – der motorisierten Verbände infolge ständiger Treibstoffknappheit – lebensnotwendig angewiesen.

Wiederholt musste Model seine Pläne ändern, weil die zur Besetzung neuer Abwehrlinien vorgesehenen Verbände infolge von Schienensprengungen durch Banden nicht rechtzeitig ihre Einsatzorte erreichten. Der Plan, die 4. PzD bis Stolpce oder Dsershinsk vorzuführen, sie dort ausladen zu lassen und vor allem, die Rückwege für die in die Einkreisung ostwärts Minsk einlaufenden Teile der 4. Armee zu sichern oder aber von dort aus nach Süden den über Ssluzk vorgehenden Sowjetkräften in die Flanke zu fallen, zerschlug sich, weil die Transporte der 4. PzD infolge Bahnstörungen nicht herankamen. Auch das weitere Vorhaben, diese Division in Richtung Ssluzk vorzuführen, um dort einen Frontabschnitt zu übernehmen, hätte für GFM Model verschiedene Möglichkeiten eröffnet, auch solche einer Rettung der 4. Armee. Hier hätte sich sogar wegen der geländebedingten Einengung der Angriffsbreite für Panzerkräfte auf Strassen und deren verhältnismässig schmalen untergrundfestem Nebenraum eine erfolgreiche Abwehr gegenüber dem sowjetischen Vorgehen im Raum Ssluzk aufbauen lassen. Stattdessen lagen die von GFM Model wiederholt für den Einsatz eingeplanten Teile der 4. PzD tagelang auf ihren Transportzügen zwischen Brest und Baranowicze sowie Wolkowysk, Slonim und Baranowicze fest. Auf freier Strecke konnten sie nicht ausladen.

Sicher liessen sich solche Verzögerungen nicht allein auf die Bandentätig-



keit zurückführen. Auch die sowjetische Luftwaffe griff Züge – u.a. im Bahnhof Baranowicze – mit Bomben' und Bordwaffen an. Im Durcheinander eines Fliegerangriffs kam es hier sogar zu einem Zusammenstoss. Rührige Eisenbahn-Pioniere taten ihr Möglichstes, nach einem Bombenangriff sogleich die Durchfahrtsgleise rasch wieder freizubekommen. Die durch Luftangriffe – meist Bordbeschuss – eintretenden Verluste an Bahnpersonal fielen vergleichsweise nicht ins Gewicht, wohl aber Ausfälle bei den auf den Zügen wartenden, einsatzfähigen Verbänden. Hinzu kam, dass diese festliegenden Transportzüge als Leerzüge für die Rückführung der Divisionen des 55. AK an den Verladebahnhöfen der Pripjet-Bahnen fehlten.

Eine wesentlich stärkere und nachhaltigere Behinderung des laufenden Bahnverkehrs als durch Fliegerangriffe bewirkten die zahlreichen Schienensprengungen der Banden. So erwies sich die Bahnlinie Baranowicze-Stolpce an vielen Stellen als so nachhaltig zerstört, dass ihre Wiederherstellung mehrere Tage erfordert hätte. Zwischen Minsk und Stolpce warteten zu dieser Zeit teilweise bis zu fünfundfünfzig Rückfahrtszüge, u.a. Lazaretträumtransporte, auf Weiterleitung nach Baranowicze. Diese Züge mussten schliesslich über Minsk zurückgerufen, über Molodeczno nach Wilna oder Lida weitergeleitet werden. Dadurch, dass die Banden die Heranführung von Zügen der 4. PzD nach Stolpce-Dersersinsk sowie nach Ssluzk verhinderten, verzögerten sie den Einsatz dieser Division, griffen dadurch in die Führungsmöglichkeiten auf deutscher Seite ein.

Solche Transportverzögerungen trafen nicht einmal nur die 4. PzD, deren baldigem Einsatz für die Gesamtentwicklung der Lage entscheidende Bedeutung zukam, sondern auch die Transporte der 28. Jäg.-Div.. Diese warteten ebenfalls tagelang vor Baranowicze, Lesna und Horocycze auf ihre Weiterführung. Während dieser Zeit standen die verladenen Divisionsteile für die ihnen zugeordneten Einsätze nicht zur Verfügung. Bahnstörungen an anderen Stellen wirkten sich ebenfalls beeinträchtigend auf das Kampfgeschehen aus, so die Störungen der eingleisigen Verbindungsstrecke Luniniec-Hancewicze-Baranowicze. Durch Gleissprengungen verhinderten die Banden, dass rechtzeitig Pak nach Bostyn gelangte oder an die Bahnlinie von Luszcza in Richtung Szuczewicze-Wilkie. Vor allem verhinderten sie die Heranführung von Verbänden der 292. ID zum Vorstoss von Hancewicze nach Norden, um die Verbindung zu dem nur 7 km weiter nördlich liegenden rechten Flügel des Korps Harteneck herzustellen. Ein rechtzeitig eingetroffenes Grenadier-Bataillon hätte hier mit Pak-Unterstützung den Durchzug der Sowjets unter Umständen zunächst verhindern, dadurch verzögern können. Aber ...

Erst nach Entladung der dm Baranowicze herum wartenden Truppentransportzüge und Eintreffen dieser und anderer aus dem Generalgouvernement herangeführter Leerzüge auf der Pripjet-Bahn nach Pinsk, Luniniec

und an andere Verladeorte, konnten die Divisionen des 41. AK, 55. AK und 23. AK in spürbarem Umfang abbefördert werden. Teile davon hatten sich bereits zu Fuss in Marsch gesetzt, was Kraft und Zeit beanspruchte. Diese Truppen fehlten damit nicht nur für die Besetzung der vorgesehenen Abwehrlinie entlang der Bahn Luniniec-Hancewicze-Baranowicze, sondern ebenso später für die weiter westlich vorgesehene Abwehrlinie Baranowicze-Lesna-Byten-Iwacewicze-Beresa Kartuska. Gerade in diesem Gefechtsabschnitt der 5. Kgl. Ung. Res.-Div. hätten rechtzeitig herangeführte deutsche Truppen eine erfolgreiche Abwehr zunächst entlang der Jasiolda, dann in allgemeiner Linie Pruzana-Kobryn leisten, damit den Weitermarsch der Sowjets nach Westen zumindest vorübergehend sperren können.

Wenn in späteren Stellungnahmen früherer führender Militärs die überhebliche Behauptung aufgestellt wird, die Bandentätigkeit habe den Ablauf der Gefechtshandlungen nicht wesentlich beeinträchtigt, so dürfte dies für den Kampfabschnitt der Heeresgruppe Mitte im Juli 1944 keinesfalls gelten. Die Führung hätte ohne Bahnstörungen durch die Banden manches zur Abwehr sowjetischen Vorgehens geplante Unternehmen durchführen können, wenn die hierfür vorgesehenen Verbände rechtzeitig ihre Zielorte erreicht hätten.

### 3. FÜHRUNGSMASSNAHMEN

Das krasse Missverhältnis zwischen der personell geschwächten, abgekämpften, grossteils zu Fuss marschierenden, wenigen deutschen Verbänden und den weitaus stärkeren – ausserdem motorisierten, damit rascher beweglichen – ausgeruhten sowjetischen Verbänden, mit erstmalig gut funktionierender Zusammenarbeit zwischen Bodentruppen und sowjetischer Luftwaffe zum Eingreifen in die Erdkämpfe, führte angesichts der Lückenhaftigkeit der deutschen Linien dazu, dass die Führung praktisch auf jegliche Vorausplanung verzichten und sich auf «Feuerwehrmassnahmen» beschränken musste. Immerhin hatte das OKH am 6.7. festgestellt, dass im Frontbereich der Heeresgruppe Mitte von 430 km Frontlänge noch 155 km unbesetzt lägen. Wie sollte es da jemals gelingen, eine dauerhafte Abwehrlinie aufzubauen, auch wenn sich diese Lücke im Laufe der Zeit verengte?

Immer wieder gab das OKH Anweisungen, einzelne Flussabschnitte gut zu sichern. Die zahlreichen, vorwiegend nordsüd-verlaufenden Flussläufe mit teilweise sumpfigen Ufern boten unter normalen Umständen mit ausreichender Truppenausstattung günstige, verteidigungsfähige Linien. Ungeachtet solcher taktischer Möglichkeiten sahen sich die Armeekorps

aber ausserstande, einzelne, auch günstig gelegene Abschnitte ausreichend mit Truppen zu beschicken und mit Waffen zu bestücken, um eine dauerhafte Abwehr zu gewährleisten.

Es verblieb lediglich die Möglichkeit, die Sowjets durch kurze Gegenschläge in die Verteidigung zu zwingen, in der Hoffnung, dass sie sich zu einem zeitraubenden Aufmarsch der schweren Waffen gezwungen sehen könnten. Dieser Wunschraum ging aber vielfach nicht in Erfüllung, weil sich den Sowjets ausreichend breite, von deutschen Truppen nicht besetzte Räume zum kampflosen Durchsickern nach Westen boten. Zahlreiche günstig gelegene Flussabschnitte hatten so vor Nutzung der durch sie gebotenen Verteidigungsmöglichkeiten bereits geräumt werden müssen. Hitler hegte ohnehin generell ernste Bedenken gegen Verteidigungslinien entlang von Flussläufen – nicht ohne Grund! Die in ihrem Verlauf sich windenden Flüsse mit teils moorigen, teils bewachsenen Ufern boten nämlich geeignete Gelegenheiten zum unbemerkten Übersetzen, auch mit Behelfsbooten oder schwimmend. In dieser Taktik verfügten die Sowjets über nicht unerhebliche Erfahrung.

#### **4. DAS VERGEBLICHE BEMÜHEN UM GEWINNUNG EINER ABWEHRLINIE**

Die 4. Armee zog sich nach und nach vom Oberlauf des Njemen zurück – ständig besorgt um ihre offene rechte Flanke. Die 2. Armee bemühte sich mit ihrem linken Flügel (55. AK), den Szczara-Abschnitt zur Verteidigungslinie auszubauen – allerdings zu spät. Sowjetische Spitzen überquerten den Fluss an verschiedenen Stellen bereits vor der 12. PzD und 28. Jäg.-Div. und fassten am Westufer Fuss.

Das Korps Harteneck bemühte sich ebenfalls, eine Abwehrlinie an der Szczara zu errichten. Hierbei musste das Korps die ohnehin in mehrere Teile aufgegliederten Kräfte seiner 4. PzD aber, anstatt sie zum Stützen der eigenen Linie zu verwenden, wiederholt an den Flügeln einsetzen, so nördlich beim 55. AK und südlich bei der Ungarischen 4. Res.-Div.. Kampfgruppen der 4. PzD zogen als «Feuerwehr» von einem Abschnitt zum anderen. Wo sie zu anderweitigem Einsatz das Feld an einer Stelle räumten, löste dies die sofortige Rührigkeit der Sowjets zum Nachdrängen aus. Ein Abschnitt nach dem anderen ging auf diese Weise verloren, der Maczanka-Abschnitt, schliesslich auch der Szczara-Abschnitt mit Byten als Eckpfeiler. Ein ähnliches Schicksal ereilte die vorgesehene Linie am Ogienskiego-Kanal und an der Jasiolda (23. und 20. Korps).

Während das am rechten Flügel der 2. Armee eingesetzte 20. AK keine Schwierigkeiten hatte, seine jeweiligen Linien zu halten, zumal das AK

nicht im Schwerpunkt des sowjetischen Vorstosses lag, entstanden immer wieder besorgniserregende Lagen im Abschnitt des 23. AK. Dieses hatte die Befehlsführung zwischen dem stark zurückgebogenen Nordflügel des 20. AK und dem rechten Flügel des Korps Harteneck übernommen. Es sollte den Zehulanka-Abschnitt und den Zelwianka-Abschnitt sperren sowie Anschluss an das Korps Harteneck gewinnen. Hierzu fehlten aber noch die dem AK zugeteilten und im Antransport befindlichen eigenen Divisionen des AK. Ungeachtet der Eilbedürftigkeit dieser Truppen-Herführung musste die Abwicklung der Transporte per Bahn abgewartet werden. Eine Division benötigte je nach Stärke und Ausstattung für ihre Bewegung immerhin 40 bis 60 Plattenwagen-Leerzüge.

GFM Model konnte sich in seinen Bemühungen allenfalls darauf beschränken, beim OKH auf weitere Truppenzuführungen aus dem Generalgouvernement oder dem ‚Reich‘ zu drängen, auf der anderen Seite Bestrebungen widersprechen, einzelne Korps oder Divisionen aus ihren derzeitigen Stellungen herauszuziehen und sie weiter nach rückwärts zu verlegen – um zumindest deren Bewegung zu verzögern. Er konnte ausserdem Truppen Verschiebungen von einem Korps-Abschnitt in einen anderen veranlassen. Taktische Führungsmöglichkeiten verblieben Model in dieser Lage kaum, weil er vordringlich auf die Vorhaben der Sowjets reagieren musste.

## 5. WEITERES ZIEL DER SOWJETS

Nachdem diese aber aus dem unübersichtlichen, unwegsamen und sumppfögen Einzugsgebiet des Pripjet nach Westen heraustraten, gewannen sie festen Boden, befestigte Strassen, günstigere Strassenführungen und taktische Bewegungsfreiheit für Panzer und Artillerie. Vor allem bemächtigte sich dieser sowjetischen Divisionen angesichts der vielen Lücken in den deutschen Linien und der teilweise recht schwachen Abwehr – so durch die Ungarn – ein Vorwärtsdrang, wie man ihn bis dahin bei der Roten Armee nicht erlebt hatte. Dabei stiessen sie teils auch in kleinen Gruppen unter Nutzung jeglicher in den deutschen Linien festgestellter Lücken in diese hinein, um vorwärts zu kommen. Es musste danach nur noch als Frage der Zeit erscheinen, wie lange einzelne deutsche Truppeneinheiten sich in diesen Abschnitten halten könnten und wann die Linien restlos zusammenbrechen würden, die Truppe ohne Halt in Bewegung geraten musste.

Als nächstes Ziel schwebte den Sowjets vor, den Bug zu erreichen, der in seiner Breite und Wassergeschwindigkeit ein gewisses Gelände Hindernis darstellte. Dieser Flusslauf bot Möglichkeiten eines weiteren Vorgehens

am Ostufer des Bug nach Nordwesten, ohne Übergreifgsgefahr durch neu herangeführte deutsche Truppen von Westen her über den Fluss, also mit einem gewissen natürlichen Flankenschutz. Allerdings mussten die Sowjets berücksichtigen, dass dieses auch für sie verkehrsmässig besser aufgeschlossene Gebiet mehr Brückenübergänge über den Bug aufwies als etwa gleich breite Flüsse in der Sowjetunion.

Die Beurteilung der Lage veranlasste GFM Model, in Warschau eine neue Befehlsstelle zu schaffen – das AOK. 9. Dieses Oberkommando – vorher «Gruppe von Vormann» – hatte nach Ablösung durch das Kommando des 55. AK zunächst auftragsgemäss die Verteidigung Baranowiczes vorbereitet. Es erhielt nunmehr Auftrag, in der Weichsel-Narew-Linie (Ostproussen-Schutzstellung) die Verteidigung einzurichten. Die deutsche Führung gab sich also keinerlei unrealistischen Wunschvorstellungen hin, dass das zu dieser Zeit noch gehaltene rückwärtige Gebiet sich auf Dauer werde behaupten lassen.

## 6. VERLAGERUNG DER SOWJETISCHEN SCHWERPUNKTE

Die Lage spitzte sich vor allem wegen der grossen Frontlücken immer wieder zu. Die 4. Armee hatte mit Mühe und Not die «Pestbeule» Augustowo abschnüren können. Der Kräftebedarf auf deutscher Seite zwang bedauerlicherweise dazu, die eigenen Truppen zu anderer Verwendung wieder herauszuziehen, so dass diese den «Kessel» nicht mehr zerschlagen konnten.

Das Schwergewicht des sowjetischen Vordringens lag aber nicht mehr hier, sondern im Abschnitt der 2. Armee, wo die Sowjets verstärkt dem Bug und Warschau zustrebten. Das ergab sich unmissverständlich aus den feindlichen Truppenverschiebungen.

Während die Entwicklung am rechten Flügel der 4. Armee weitgehend von der Lage beim 55. AK der 2. Armee abhing, gelang es dem Korps Harteneck, den Zusammenhang seiner Linie zu wahren. Es mass dem Raum Baranowicze für den sowjetischen Vorstoss besondere Bedeutung zu, weil sich mit weiterem Vordringen beiderseits Baranowicze nach Westen hin panzergünstiges Gelände bot, ausserdem befestigte, nach Westen führende Strassen. Baranowicze und das Gebiet hart ostwärts davon bezeichnete man deshalb als «Landbrücke», weil diese zwischen dem ausgedehnten Einzugsgebiet des Njemen im Norden und dem breiten Sumpfgebiet des Pripjet im Süden (Ostwestausdehnung ca. 360 km, Nordsüdausdehnung ca. 90 km) nur 25 km breit war.

Erhebliche Kräfte hatten die Sowjets an diesen Abschnitt herangezogen, so die 65. Armee aus dem Raum Ossipowitschi, Marina Gorka und die

Divisionen des 4. Garde-Kav.-Korps. Weitere Verbände vermutete man als zweite Welle rückwärts gestaffelt, so die 28. Armee, das 1. Garde-Panzerkorps, 1. méch. Korps, später die 44. und die 3. Armee. Diese konnten bei erfolgreichem Durchbruch durch die deutschen Verteidigungslinien so gleich nachziehen.

Im Einklang mit diesen Aufklärungsergebnissen stiessen die Sowjets am 6./7.7. von Südosten her bis zum Ortsrand Baranowicze vor, umgingen die Stadt am 7./8.7. im Norden mit Panzerkräften und nahmen in Laufe des 9.7. Polonka an der Strasse nach Slonim-Wolkowsky. Südwestlich der Stadt gewannen sie das Strassenkreuz Tartak/Berezowka, 4 1/2 km nördlich Bhf. Lesna, hatten damit die Bahnlinie Baranowicze-Brest überschritten. Auch an der Strasse Siniawka-Kobryn gelang es ihnen am 8./9.7. über Milowidy nach Westen und Südwesten bis zur Szczara vorzustossen. Damit stand das Korps Harteneck wiederum vor der kaum lösbaren Aufgabe, unter Schwächung seines mittleren Abschnittes um Baranowicze, beide Flügel zu stärken und zwangsläufig auch zu verlängern. Es musste zum Schutz schwächerer Abschnitte darauf bedacht sein, mit harten Gegenschlägen, vor allem mit Kampfgruppen der 4. PzD, den Vormarsch des Gegners zu verzögern und dessen Gesamtplanung zu stören. Kritisch wurde die Lage des Korps Harteneck, als die Sowjets den Moczadz-Fluss überschritten und im linken Nachbarabschnitt die Front der 28. Jäg.-Div. durchbrachen.

## 7. VORSTOSS ZUM UND ÜBER DEN ZELWIANKA-ABSCHNITT

Die Angriffe im linken Abschnitt des Korps Harteneck erschienen im Hinblick auf das vor allem für Panzer günstige Gelände taktisch verständlich. Die deutsche Führung war sich jedoch noch nicht recht im Klaren, ob dieses Vorgehen lediglich über den wirklichen Schwerpunkt am rechten Flügel des Korps Harteneck täuschen sollte. Immerhin gingen die Sowjets am 9./10.7. zuerst beiderseits By ten über die Szczara, auch südlich der Rollbahn bei Wolkna nach Brest. Die Luftaufklärung meldete zugleich lange Lkw-Kolonnen mit aufgesessener Infanterie im Anmarsch auf den Szczara-Abschnitt bei Wielkie und Male Szydłowicze. Hier und beiderseits Slonim setzten sie einen Tag später über die Szczara. Nördlich der Rollbahn nach Wolkowysk gewannen sie bereits am 11.7. den Berza-Abschnitt. Beim 55. AK griffen sie ferner beiderseits der Strasse nach Zelna-Wolkowysk an und versuchten, den Zelwianka-Abschnitt zu gewinnen.

Dass die Sowjets ihre Schwerpunktbildung möglicherweise geändert hätten, liess sich durch aufgefangene Moskauer-Meldungen bestätigen, aber

auch durch beobachtete Truppenzuführungen, so die Heranführung der sowjetischen 50. Armee und der 2. Weissrussischen Front in den Raum um Mir, ferner die Verlegung des Gefechtsstandes der 1. Weissrussischen Front in den Raum Baranowicze.

Am 12.7. überschritten die Sowjets die Zelwianka beiderseits Kolesze und erweiterten ihren am Vortage erzielten Einbruch zwischen dem 55. Korps und dem Korps Harteneck. Mit Hilfe ihrer inzwischen nachgeführten 48. Armee und der 3. Armee verlängerten die Sowjets ihre HKL nach Norden. Der deutscherseits noch ungeschützte dortige Raum bot ihnen weitere Möglichkeiten des Vorgehens in Richtung Wolkowysk.

Die Aufklärungsergebnisse liessen auch die Schlussfolgerung zu, dass das kurze Verhalten der Sowjets im Abschnitt des Korps Harteneck dem Zwecke diene, die auf Baranowicze an gesetzten Verbände aufschliessen, sich ordnen und versorgen zu lassen und sie erst nach Überwinden des Ros-Abschnittes zu einem neuen, in die Tiefe zielenden Stoss nach Westen anzusetzen.

Ungeachtet dessen führte die Feindaufklärung schliesslich zu der Erkenntnis, dass die Sowjets ihre Verbände umgruppierten und verstärkt Truppen vor den rechten Abschnitt des Korps Harteneck heranführten, den Schwerpunkt ihrer Vorhaben also nach Süden verlegten. Sie griffen hier ebenfalls an und durchbrachen mit überlegenen Kräften westlich Rozana die deutschen Linien in Richtung auf Nowy Dwor. Dadurch bewegten sie sich auf das für die deutsche Verteidigung risikoreiche, bandenbeherrschte Gebiet des Bialowiezer Forstes zu. In diesem liess sich eine Abwehrlinie schlecht errichten. Dabei erstreckte sich der Forst über eine Fläche von ca. 60 x 60 km.

Mit diesem Vorstoss trieben die Sowjets erneut einen Keil zwischen den rechten Flügel des Korps Harteneck und den linken Flügel des 23. AK und erweiterten die südwestlich Lyskow entstandene Lücke. Das Vorgehen durch dieses Forstgebiet bot den Sowjets die Möglichkeit, beide benachbarte Korps von rückwärts anzugreifen, besonders das erst in der Versammlung begriffene 23. AK. Erhebliche Truppenverstärkungen zeigten sich auch ostnordwärts Pruzana-Beresza-Kartuska, was auf beabsichtigten Stoss in Richtung Bug, aber auch in Richtung Brest schliessen liess.

## **8. VERSUCH DES 23. AK ZUM AUFBAU EINER VERTEIDIGUNG ZWISCHEN 20. AK UND KORPS HARTENECK**

Noch während das 23. AK die letzte Absetzbewegung am Abend des 5.7.44 ostwärts Pinsk einleitete, den Rückmarsch der 292. ID von Haczewicze über Luniniec nach Pinsk deckte und schliesslich auch das Heraus-



lösen der 102. ID aus der Front ostwärts Luninieć anlaufen liess, hatte der neugebildete Stab 20. Armee-Korps in Janow – 40 km westlich Pinsk – seine Tätigkeit aufgenommen und bereits mit dem Aufbau einer neuen Front zwischen Pripjet und Jasiolda begonnen. Darüber hinaus musste er die bisherigen Truppen des 23. AK durch die Enge von Pinsk führen und – soweit sie nicht für die eigene Front in der «Pinsker Nase» vorgesehen waren, zum linken Nachbarn, dem 23. AK, oder zur Verfügung der Armee nach Brest weiterleiten.

Der Stab des 23. AK wurde abgelöst und erhielt Auftrag, mit neuem Gefechtsstand in Kurpicze – 24 km nordostwärts Brest – zwischem dem weit zurückgebogenen linken Flügel des 20. AK mit Eckpfeiler Chomsk und dem am 10./11.7. noch am Westufer der Hrywda stehenden rechten Flügel des Kav.-Korps Harteneck, eine Abwehr aufzubauen. Diesen rechten Flügel hielt dort die 129. ID vom südlichen Eckpfeiler bei Dubitowo bis nach Staryje/Nowo Dzierżatkowicze. Da der Feind im Laufe des 9./10.7. die Szczara beiderseits Byten überschritten hatte und das Korps Harteneck auf den Hrywda-Abschnitt zurückgedrückt worden war, gelang es dem 23. AK nicht mehr, den Anschluss hart südlich Byten zu finden, geschweige denn dauerhaft zu sichern. Es versuchte deshalb mit einer verstärkten Regimentsgruppe der 292. ID und dem Brigadestab zbV 18 (mot.) in Höhe Jaglewicze – Iwazewitsche-Stajki, die Verbindung zum linken Nachbarn an der Rollbahn nordostwärts Beresa Kartuska herzustellen und dort eine Abwehr aufzubauen.

Ein Feindeinbruch bei Wola liess sich am 11.7. bereinigen. Ein Angriff auf Jaglewicze wurde abgewiesen. Ein weiterer Einbruch bei Iwazewitsche liess sich nicht verhindern. Schliesslich traf auch noch die Meldung ein, dass die 1. Kgl. Ungar. Kav.-Div. sich vom Feinde bedrängt auf die Höhen nördlich Stajki zurückbewege und inzwischen mit Masse im Raum Zapole-Hoszczewo stehe.

Der Anschluss zum rechten Flügel des Korps Harteneck im Waldgebiet nördlich Dubitowo ging damit wieder verloren. Die Frontlücke im Hrywda-Abschnitt bot den Sowjets nun die Möglichkeit, die inneren Flügel beider Korps auseinanderzudrücken oder sie einseitig zu umfassen.

Da das 55. AK am gleichen Tage auf den Zelwianka-Abschnitt ausweichen musste, schloss sich das Korps Harteneck dieser Bewegung an. Das bedeutete für das 23. AK schrittweises Zurückgehen auf die Jasiolda unter Aufgabe des Zehulanka-Abschnittes, zumal die dafür vorgesehenen Verbände verzögert und nur zugweise aus der «Pinsker Nase» eintrafen.

Solange die regulären Truppenteile nicht heran waren, durfte das 23. AK einen Teil der ihm im Augenblick unterstellten Verbände vorerst behalten:

II./JgRgt. 25 (42. Jäger-Division)

I. /GrenRgt. 894

III./GrenRgt. 854

SichBtl. 242

SichBtl. 258

Sie sicherten zunächst das Gelände nordwestlich Beresa Kartuska zwischen dem Waffen-SS-Übungsplatz «Moorlager» und der Strasse Pruzana-Nowy Dwor.

Hinzu kamen dann:

SichBtl. 315

LSBtl. 898 (Landeschützen)

LSBtl. 551 (Landeschützen)

FestungsBtl. 642

SichBtl. 134

SichBtl. 696

II. /SichRgt. 183

II. /SichRgt. 630 der 203. Sich.-Div.

III. /SichRgt. 630 der 203. Sich.-Div.

SichRgt. 89

ArtRgt.Stab zbV 69 (mot)

Heeres Art Abt. II/ArtRgt. 61

dazu der behelfsmässige

Eisenbahnpanzerzug «Polkow»

Durch die Verschiebung der Korpsgrenzen zwischen 20. AK, 23. AK und Korps Harteneck kamen noch folgende Verbände hinzu:

1. Kgl.ung.Kav.-Div. (ohne 2. HusRgt. u. III./AR 1)

5. Kgl.ung.Res.-Div.

Waffen-SS-JgBtl. 500

SturmBtl. AOK 2

SichBtl. 232

KosAbt. 580 (Kosaken)

sHArtAbt. 445

Panzerzug 66

StuGeschBrig. 177 (ohne 2 Batterien)

Waffen-SS-Kampfgruppe Knapp

PiRgtStab zbV 15

StrassenbauPi-Btl. 39

SchneeräumKp. 207/221

Diese Zusammenstellung macht erkenntlich, dass es sich häufig um weniger kampfkraftige, meist mit älteren Jahrgängen besetzte und oft nur schlecht und sehr unterschiedlich ausgerüstete Verbände handelte, die früher im rückwärtigen Befehlsbereich der 9. Armee angesiedelt waren. Ihre Waffen stammten oft aus den verschiedensten Armeen Europas, was erhebliche Versorgungsschwierigkeiten mit sich brachte.

Der gesamte Abschnitt des 23. AK erwies sich in seiner Länge und dünnen Besetzung mit zum Teil dürrüstig ausgerüsteten Verbänden als besonders gefährdet. Der Funkverkehr dieser Tage weist auffallend viele gegenseitige Anfragen nach dem Stande des rechten oder linken Flügels einzelner Einheiten und Verbände auf, ein untrügliches Zeichen für nur lückenhafte Besetzung der Abwehrlinien. Ohne rasche Zuführung kampfkraftiger Verbände konnte das 23. AK einen aussichtsreichen Abwehrkampf nicht führen.

Die angekündigten Lkw-Transporte aus dem Abschnitt des 20. AK klapperten nicht, weil die Fahrzeuge teils noch mit Verschiebungen innerhalb des 23. AK beschäftigt waren. Den Bahntransport der eigenen Verbände des 23. AK aus dem Befehlsbereich des 20. AK heraus verzögerten die Sowjets durch Tieffliegerangriffe, vorwiegend durch Bordwaffenbeschuss. Bandengruppen sprengten darüber hinaus Bahngleise. Dennoch verstärkte sich die beim 23. AK eingesetzte 292. ID. Auch Teile der 102. ID trafen im neuen Einsatzabschnitt des 23. AK ein und übernahmen die Abwehr an der Jasiolda beiderseits Sielec. Sie wiesen über den Fluss übergesetzte Teile ab, die in die Tiefe strebten.

Auf die ungarischen Truppenteile konnte die Führung sich kaum noch verlassen. Diese fielen auseinander und liessen sich allenfalls noch für Sicherungsaufgaben verwenden. Im Abschnitt der 102. ID löste diese die ungarischen Verbände heraus und übernahm die Stellungen an der Strasse Pruzana-Pozana selbst, mit der Regimentsgruppe 232 in Höhe Losotin, musste dann aber auch auf die Jasiolda zurückgehen.

Ähnlich verlief die Entwicklung der Lage im Zehulanka-Abschnitt. Nach ersten Einbrüchen der Sowjets musste das II./Kgl.ung. IR 33 aus dem Abschnitt Chomsk-Beresa abgelöst und durch das FüsBtl. 186 aus dem Befehlsbereich des 20. AK ersetzt werden. Dahinter hatte die Kampfgruppe Wahl inzwischen Stellungen an der Jasiolda bezogen.

Die letzten noch abhängenden Teile der 292. ID verluden am 12.7. in Pinsk, Juchnowicze und Janow. Die ersten Transporte der 7. ID – GR. 19 wurde der 102. ID unterstellt – folgten am 13.7. Diese Division sollte den linken Flügel des 23. AK übernehmen, lag mit Masse aber noch in der «Pinsker Nase» eingesetzt.

Noch am 12.7.44 verlief die vordere Linie des 23. AK bis auf die beiden kleinen feindlichen Brückenköpfe bei Sielec und Staje-Kosinszczyzna entlang der Jasiolda. Sicherer Anschluss zum 20. Korps bestand bei Chomsk. Vorwärts Beresa Kartuska lag ein eigener kleiner Brückenkopf mit Einstufung als «Ortsstützpunkt» – allerdings ohne entsprechend ausgerüstete Besetzung. Hinter Staje-Kosinszczyzna bog die Front geradewegs nach Westen ab zum Strassenknick südlich Nowy Dwor und von dort aus im rechten Winkel nach Norden bis zu diesem Ort.

Um dem 23. AK entgegenzukommen und zu diesem wieder Anschluss zu

gewinnen, verlängerte das Korps Harteneck seinen rechten Flügel erneut und ging zunächst in die Linie Kuklicze-Sobolki-Podorosk zurück, befahl aber gleichzeitig seinem linken Flügel sechs Tage, dem rechten wenigstens vier Tage zu halten. Der Anschluss dort zur 129. ID erwies sich als unsicher und musste immer wieder neu gesucht, konnte aber schon im Laufe des 13.7. nicht mehr durchgehend gehalten werden.

Der Druck auf die Jasiolda-Stellung verstärkte sich im Laufe des 12.7. zunehmend. Nördlich Rudniki-Zamosze griffen die Sowjets mit Schwerpunkt bei Kosinszczyzna-Staje die 102. ID an. Auch beiderseits der Strasse nach Pruzana und im Raum Sielec setzten sie über den Fluss.

Schliesslich musste das 23. AK die Front im linken Abschnitt auf Wielko Siolo – Nordrand Pruzana zurücknehmen, nachdem ein Nachtangriff bei Mondschein keinen Erfolg eingebracht hatte. Die Folge davon war, dass die Verbindung zwischen beiden Korps wie erwartet an der dünnen Naht riss. Gleichzeitig griffen die Sowjets mit Panzerkräften beiderseits der Strassen Rozana-Pruzana und Beresa Kartuska – Brest an, drückten vor allem den linken Flügel des 23. AK, noch in der Nacht zum 14.7. beginnend, über Pruzana-Szczerczewo-Charki hinaus nach Südwesten zurück. Nur der rechte Flügel hielt sich noch bis zum 14./15.7. an der Rollbahn vorwärts Kobryn in Höhe Horzk.

Am 15.7.44 hielt das 23. AK mit Anschluss an das 20. AK rechts Stellungen in allgemeiner Linie mit Anschluss an das 20. AK rechts:

Muchowloki (nordostwärts Kobryn) – Luszczyki – Zosimy – Kami-onka – Kozicze – Dziewiatki – Zawerse – Krywlany – Czermery

Nach links bestand Anschluss an Reste der 35. ID bei Uhlany. Diese Division hielt Stellungen entlang der Lesna-Pravo bis etwa Biala.

In der Front des 23. AK lagen am 15.7. eingesetzt:

rechts:

292. ID mit den GrenRgtern 507 und 508, dazu die Kampfgruppe Jürgen, ArtRgt. 292 mit vier Abteilungen und den Divisionstruppen, das GrenRgt. 509 als Gruppe Merker im Korps Harteneck eingesetzt.

Mitte:

102. ID mit den GrenRgtern 84 und 216, dazu das GrenRgt. 19 der 7. ID, FüsBtl. 102, Art-Rgt. 104 mit vier Abteilungen, dazu die Heeresartillerie-Abteilungen 426, 445, 851, Sturmgeschütz-Brigade 177 und II./JägRgt. 25 (42. JägDiv.).

links:

7. ID mit den GrenRgtern 61 und 62, ArtRgt. 7 mit vier Abteilungen und einer Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Wiking», während letzte Teile der 7. ID sich noch im Anmarsch oder noch in der «B»-Lirrie des 20. AK im Einsatz befanden.

## B. Rückzugskämpfe der 2. Armee

### 1. NEUE AUFGABEN FÜR DIE 2. ARMEE

Die Heeresgruppenführung erweckte noch am 12.7.44 den Eindruck, als gebe sie sich der Hoffnung hin, die Sowjets in der Linie Brest-Wolkowysk - Grodno aufhalten zu können. Dabei konnte sie keinerlei neue Truppen auf das Gefechtsfeld führen.

Das AOK 2 sah seine Aufgabe im Rahmen des bisherigen Abwehrkampfes der Heeresgruppe, den gegebenen Kräfteverhältnissen gerecht werdend, als erfüllt an und erteilte für die Zukunft neue Gefechtsaufgaben:

Danach sollte das 20. AK seine Verbände unter Sicherung nach Osten, Süden und Norden so schnell wie möglich in die Linie «B» (Powicie-Drogitschin-Chomsk) zurückführen. Alle bei dem Korps eingesetzten Teile der 35. ID sollte es herauslösen und zur Verfügung der Armee nach Brest verlegen.

Das 23. AK sollte seine Stellungen entlang der Jasiolda halten, bei ihr eingesetzte Teile der 35. ID ebenfalls nach Brest in Marsch setzen, den Anschluss an den linken Flügel des 20. AK bei Chomsk sicherstellen und die Lücke zum Kav.-Korps Harteneck bei Nowy Dwor schliessen.

Die nicht mehr standfesten Königlich-ungarischen Divisionen hatten sich wie folgt zu versammeln:

1. Kgl.ung. Kavallerie-Division im Raum Pruzana (späterer Einsatz zwischen Brest und Siedlce, auch am Südufer des Bug)
5. Kg.ung. Reserve-Division im Raum westsüdwestlich Beresa Kartuska.

Das 20. AK und das 23. AK sollten ausserdem rückwärtige Stellungen in den nachfolgenden Linien vorbereiten:

- a) Podrzecze (Pripjet) – Orzechowski Kanal – Horodec – Pruzana – Nowy Dwor
- b) Horodec – Krolewski Kanal – Charki – Smolniki – Lesna Pravo mit Anschluss zur 4. Armee.

Zum Korps Harteneck gehörten zu dieser Zeit:

- 4. Panzer-Division
- 4. Kavallerie-Brigade
- 129. Infanterie-Division (Grenadier-Division)
- Kampfgruppe Merker (GrenRgt. 509/292. ID)
- Divisionsgruppe 477 (KorpsAbt. E)
- schwere Panzerabteilung 507 (Tiger)
- Sturmgeschütz-Brigade 118

Sturmgeschütz-Abteilung 904,  
zum 55. AK:  
12. Panzer-Division  
367. Grenadier-Division  
28. Jäger-Division  
Sturmgeschütz-Brigade 209  
Reste der 20. Panzer-Division bis zum 20.7.

Für diese Korps sah der Befehl des AOK 2 als Gefechtsauftrag vor, das Vordringen der Sowjets weiterhin zu verzögern, ohne sich einschliessen oder zerschlagen zu lassen. Vor der Brest-Grodno-Stellung komme es darauf an, durch gezielte Nachhutgefechte und Gegenschläge Zeit für den Ausbau dieser befohlenen Stellungen zu gewinnen. In der Linie Nowy Dwor-Porozow-Ros-Fluss müsse nachhaltig Widerstand geleistet werden.

Für die nächsten Tage erwartete das AOK 2 das Aufschliessen der sowjetischen Verbände, um mit den nachgeführten Kräften zum Durchbruch nach Westen und Südwesten anzutreten.

Schon wenige Stunden nach diesem Befehl verstärkten die Sowjets den Druck auf den gesamten Jasiolda-Abschnitt, insbesondere beiderseits der gut ausgebauten Rollbahn Ssluzk-Beresa Kartuska-Brest und der parallel dazu verlaufenden doppelgleisigen Bahnstrecke Baranowicze-Brest, aber auch beiderseits der Strasse Rozana-Pruzana-Brest. Die Feindbeobachtung ergab, dass die Sowjets sich vor dem Jasiolda-Brückenkopf nordostwärts Beresa Kartuska im Laufe des 12.7. ständig verstärkten und eine rege Spähtrupptätigkeit entwickelten. Westlich Sielec und bei Borowiki erneuerten die Sowjets ihre Angriffe, wurden jedoch abgewiesen. Allerdings blieben Einbrüche bei Staje und Truchonowicze, wo die Sowjets am 12.7. bis zum Ort Kosinszczyzna vorstiessen.

Ogleich das 23. AK zu dieser Zeit über die annähernd vollständigen Verbände der 292. ID und 102. ID verfügte, reichten beide Divisionen nicht, um die gedehnte und gebogene Abwehrlinie nachhaltig zu verteidigen.

Erst im Laufe des 14.7. und 15.7. trafen weitere Teile der 7. ID aus der «Pinsker Nase» zum Einsatz am linken Flügel des 23. AK ein.

## 1. RÜCKZUG DES 20. AK

In den Abendstunden des 6.7. traf das Kolonnen-Ende der zurückmarschierenden Verbände der 9. Armee (41. AK, 55. AK) im Raume Mika-

schewitsche an der Bahnlinie Luniniec-Pinsk ein. In entbehrungs- und verlustreichem Marsch hatte sie das Sumpf- und Bandengebiet nördlich des Pripjet durchquert.

Die 102. ID ostwärts Mikaschewitsche begann am Vortage, sich vom Feinde zu lösen, die 203. Sich.-Div. traf ebenfalls Vorbereitungen für die Absetzbewegung durch die Enge in und um Pinsk.

Die 292. ID musste den seit 4./5.7. unternommenen Versuch zum Durchbruch über Hancewicze zur Rollbahn Ssluzk-Brest (Baranowicze) mit dem Ziele, den Anschluss an den rechten Flügel des Korps Harteneck zu gewinnen, abbrechen. Gemeinsam mit Teilen des 2. Kgl. ungar. HusRgt. und der Feldkommandantur 549 trat diese Division, ab 6./7.7. beginnend, den Rückmarsch über Luniniec nach Pinsk an.

Der Schutz dieser Truppenbewegungen ostwärts Pinsk oblag der mit Nachhutaufgaben betrauten 7. ID, die noch zwischen Dawigrodek und Pinsk mit Front nach Süden eingesetzt stand.

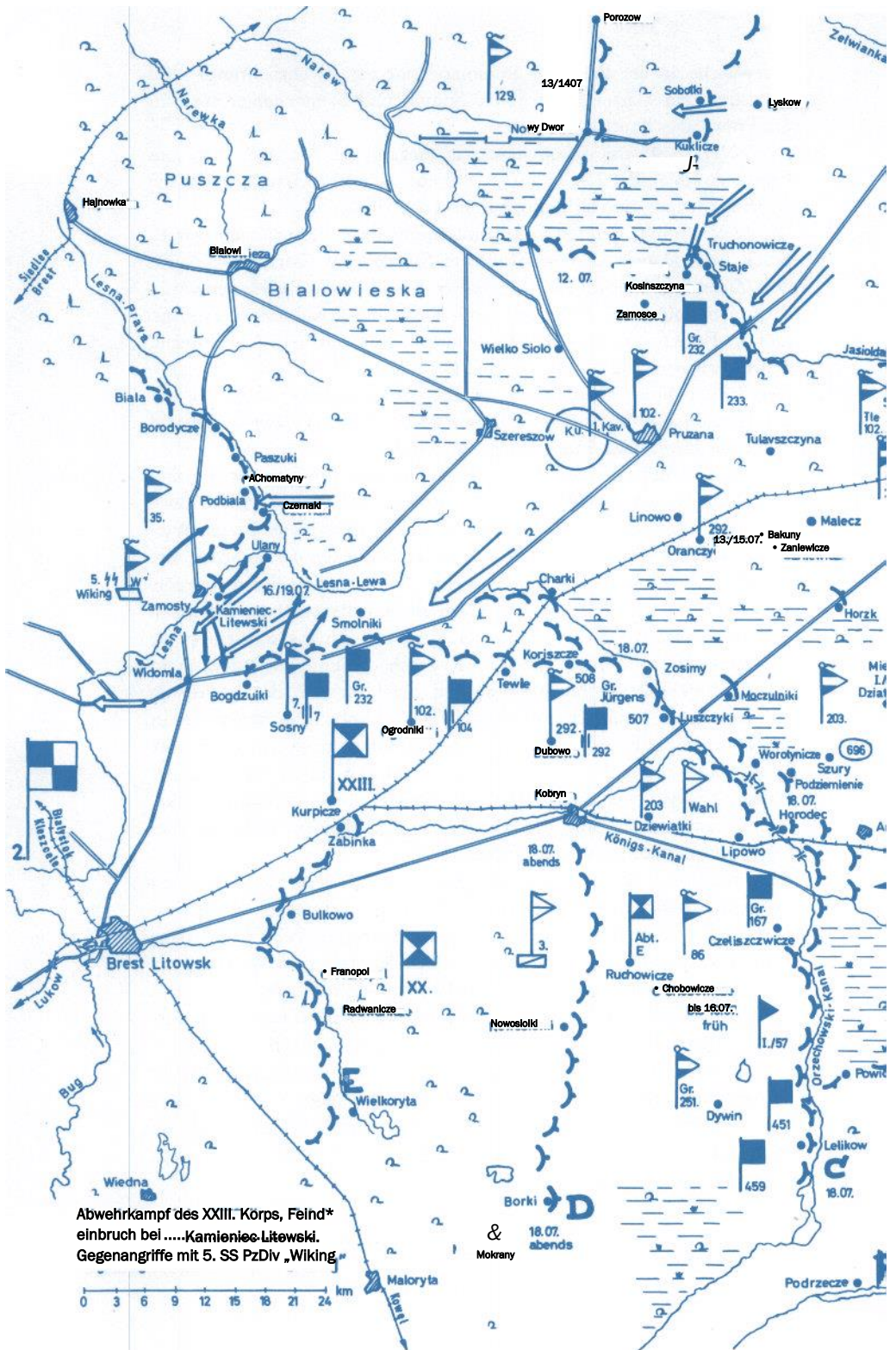
Das 20. AK hatte nicht nur den Auftrag, eine neue Front in der «Pinsker Nase» aufzubauen. Es hatte auch alle ostwärts befindlichen Truppenteile durch die Enge bei Pinsk (das «Nadelöhr») durchzuschleusen, zum Weitertransport in andere Frontabschnitte. Dabei hatte die Führung des 20. AK auch zu berücksichtigen, dass eine Reihe Verkehrslinien sternförmig auf Kobryn zuliefen, mit wenigen dicht nebeneinander liegenden Brücken über den Orzechowski-Kanal. Dennoch durfte die Aufgabe, die Verbände des 55. AK und des 23. AK durch die Enge zu leiten, nicht leiden. Zum Teil durchquerten sie den Befehlsbereich des 20. AK im Fussmarsch, obgleich deren Verlegung in den linken Nachbarabschnitt des 23. AK eilte. Es galt, baldigst die Verbindung zum Korps Harteneck herzustellen, zumal die Linien an der Szczara und an der Hrywda oder südlich Nowy Dwor nicht länger als zwei Tage Bestand versprachen. Hinzu kam die Aufgabe der Versorgung der eigenen Verbände und Durchführung der befohlenen Bewegungen.

Die Abwehrlinie des 20. AK in der «Pinsker Nase» verlief zu dieser Zeit im rechten Abschnitt entlang dem nördlichen Pripjetufer mit Schussrichtung nach Süden. Etwa 18 km südlich Pinsk bog sie bei Chojno nach Norden ab und schwenkte ca. 8 km nördlich der Stadt nach Westnordwesten ein, der mittlere Abschnitt mit Schussrichtung nach Osten.

Im linken Abschnitt folgte die Abwehrlinie mit Schussrichtung nach Norden weitgehend dem Südufer der Jasiolda bis einschliesslich Chomsk.

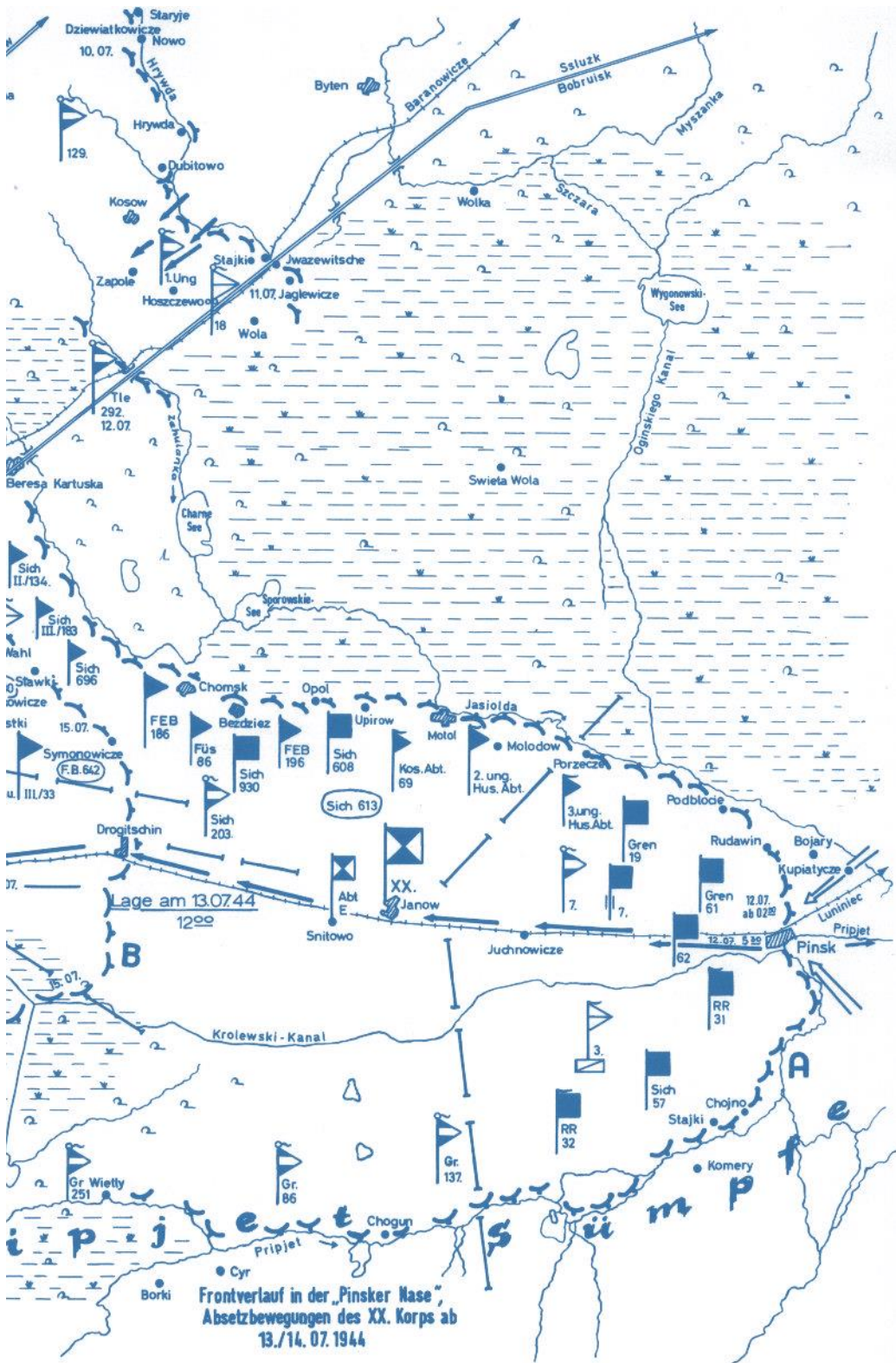
Der links benachbarte Abschnitt begann zunächst am Zusammenfluss der Jasiolda und Zehulanka nördlich Chomsk in der Nähe des Sparowski-Sees und verlief zwischen der Strasse nach Rozana und der Zehulanka durch unübersichtliches, zum Teil versumpftes Forstgebiet, das anfangs ungarische Truppenteile zu sichern hatten.





Abwehrkampf des XXIII. Korps, Feind\*  
 einbruch bei .....Kamieniec Litewski.  
 Gegenangriffe mit 5. SS Pz Div „Wiking“

&  
 Mokrany



Frontverlauf in der „Pinsker Nase“,  
Absetzbewegungen des XX. Korps ab  
13./14. 07. 1944

Währenddessen verfügte das 20. AK in der «Pinsker Nase» über folgende Verbände:

*Korps-Abteilung E*

- Divisionsgruppe 251
- Divisionsgruppe 86 entlang dem Pripjet
- Divisionsgruppe 137 bis Pinsk
- 3. Kavallerie-Brigade*
- Reiter-Regiment 32
- Sich.-Regiment 57 Pinsk (ausschliesslich)
- Reiter-Regiment 31 (Pinsk (einschliesslich)
- 7. Infanterie-Division* als Nachhut ostwärts Pinsk
- Grenadier-Regiment 61 entlang der Jasiolda
- Grenadier-Regiment 19 bis Chomsk (ausschliesslich)
- 2. Kgl.ung.HusRgt. (ohne I. Abt.)*
- Grenadier-Regiment 62
- 203. Sicherungs-Division*
- Kosaken-Abteilung 69
- Sich.-Regiment 608
- Sich.-Regiment 930
- Sich.-Regiment 613
- Sich.-Regiment 630

*Sich.-Gruppe «Schulze-Hagen»*

- FüsBtl. 186 (86?) als Reserve
- FeldErsBtl. 196 in und um Chomsk

Die noch ostwärts der Jasiolda und Pinsk stehenden Teile des 23. AK flossen im Verlaufe des 12.7. und der Nacht zum 13.7. durch die Enge in den Raum des 20. AK ein. Letzte Einheiten des GR 61 überschritten am 13.7. gegen 2.50 Uhr die grosse Jasiolda-Brücke, die «Gurgel». Die Nachhut des GR 62 überquerte eine Brücke südlich Pinsk gegen 5.30 Uhr. Beide Strassenbrücken und die Eisenbahnbrücke über die Jasiolda wurden daraufhin gesprengt. Währenddessen drangen sowjetische Kanonenboote überraschend von Süden nach Pinsk ein, um die Absetzbewegungen zu stören. Drei der sieben angreifenden Boote wurden dabei versenkt.

Zur gleichen Zeit setzten die Sowjets im linken Nachbarabschnitt an mehreren Stellen über die Jasiolda und brachen in die Front des 23. AK ein. Dadurch verlängerte sich der Flügel des 20. AK, zu dessen Sicherung dieses Korps entlang der Jasiolda zwischen Chomsk und Beresa Kartuska die Brigade Wahl einschob. Diese hatte zunächst die Abwehr nach Osten zu übernehmen, musste ab 14./15.7. aber auch nach Nordwesten Front machen, als das 23. AK mit seinem rechten Flügel weiter zurückging. Den südlich der Rollbahn Kobryn-Brest gelegenen, bisher von ungar-

schen Verbänden gesicherten Zehulanka-Abschnitt musste das Korps aufgeben. Es legte nunmehr nach der bereits beschriebenen Frontlinie in der «Pinsker Nase», der «A»-Linie weitere Absetzlinien «B», «C», «D» und «E» fest. Allerdings liessen sich die befohlenen Bewegungen von Linie zu Linie nicht wie ursprünglich geplant durchführen, mit dem Ziele, aus dem nach Osten vorspringenden Frontbogen Truppen – zunächst vor allen Dingen die 7. ID – für das 23. AK freizumachen.

Die Kavallerie verbände erhielten Auftrag, das Vorgehen der Sowjets so zu verzögern, dass die Fusstruppen bei ihren Absetz- und Marschbewegungen einen sicheren Vorsprung gewannen. Später hatten sie sich als Eingreifreserve im Raum Antopol zu versammeln.

### 3. WEITERER RÜCKKAMPF DES 20. AK MIT TRUPPENABGABEN

Die Frontbegradigung im Bereich des 20. AK diente ausschliesslich dem Zweck, Truppen für das 23. AK freizumachen. Als erstes sollte das AK die 7. ID herauslösen. Die Armee kündigte zur rascheren Beförderung in den Abschnitt des 23. AK 2001 Lkw-Transportraum an. Davon trafen jedoch nur 601 Laderaum ein, was den Abtransport der Division zwangsläufig verzögerte.

Planmässig führte das 20. AK die befohlenen Absetzbewegungen durch. Nachrückende und nachdringende Feindkräfte liessen sich durch bewegliche Kampfführung der 3. Kav.-Brig. so aufhalten, dass die Infanteristen einen Marschvorsprung von etwa 20 km gewannen. Da der Bahn- und Lkw-Transportraum nicht ausreichte, die Truppenabgaben an das 23. AK durchzuführen, die Armeeführung andererseits westlich Pruzana Vorsorge gegen dort vermutete starke Feindkräfte treffen musste, setzte das 20. AK weitere Kräfte per Achse in Marsch. Dazu gehörte eine erst kürzlich bei der Korps-Abt. «E» eingetroffene Batterie Sturmgeschütze mit einem schweren Pak-Zug. Diese marschierte sogleich in Richtung Tewle.

Ausser der an das 23. AK abzutretenden 7. ID verfügte das 20. AK noch über die 203. Sich.-Div. mit stark überaltertem Personal und schwacher Artilleriebestückung aus sowjetischen Beute-Geschützen und unzulänglichem Bestand an schwerer Pak. Bei der Korps-Abt. «E» handelte es sich um eine aus Resten zerschlagener Divisionen zusammengesetzte Divisionseinheit, die als Besatzung für den «Festen Platz» Brest dienen sollte.

Solche Vorausplanungen schienen angebracht, weil das 20. AK damit rechnen musste, dass die Sowjets nach Erreichen der «C»-Stellung in Höhe Horodec die verkehrsaufnahmefähige Strasse Pinsk-Kobryn über Dywin



nutzen würden, um starke Kräfte zum Einsatz auf Brest heranzuführen. Zwar wies die Stellung um Horodec ausreichendes Schussfeld auf, dazu vorgelagertes, schlecht durchquerbares Sumpfgelände, dafür aber beherrschende Höhen ostwärts Horodec mit möglicher Feindeinsicht bis Lipowo. Das 20. AK hielt deshalb eine aussichtsreiche Verteidigung dieses Abschnittes für unwahrscheinlich.

Besonderes Augenmerk musste das AK den wenigen Brückenstellen widmen, um den stauungsfreien Truppendurchmarsch zu regeln. Es ging um die

- 24 t-Brücke westlich Wretepol (3 km südostwärts Horodec),
- Eisenbahnbrücke Horodec für Bespannfahrzeuge,
- Strassenbrücke Horodec,
- 16 t-Brücke 3 km südwestlich Pocziemienie für Bespannfahrzeuge
- 24 t-Brücke 1,5 km vor Worotynicze
- Brücke über den «Königs-Kanal»,
- 16 t-Brücke südlich Mechwedowicze,
- 4 t-Brücke 2 km südostwärts Lipowo,
- 4 t-Brücke 3 km südlich Krolewski.

## 2. ABWEHRKÄMPFE DES KORPS HARTENECK UND DES 55. AK

Der Befehl des AOK für das Korps Harteneck lautete dahin, die Linie Nowy Dwor-Porozow im Verlauf des Ros nachhaltig zu verteidigen. Planmässiger Einsatz der Artillerie, panzerbrechender Waffen an panzergefährdeten Stellen und Wahrung der Anschlüsse zu den Nachbarn sollten die Abwehr in dieser Linie sichern. Für abgekämpfte Infanterieteile, insbesondere der 129. ID befahl das AOK kurze Auffrischung. Schadhafte Panzer und Sturmgeschütze sollten so rasch als möglich wieder instandgesetzt werden.

Die Einsätze und Bewegungen der Divisionen des Korps Harteneck litten aber wiederholt unter Mangel an Treibstoff und Munition. Das lag daran, dass Truppentransportzügen vor den in Ausweichbahnhöfen wartenden Nachschubzügen Vorrang zukam. Deshalb musste die Truppe mit Treibstoff und Munition haushalten, während Verpflegung aus den zahlreichen vorhandenen Verpflegungslagern ausreichend zur Verfügung stand.

Die zunächst mit Stab in Wolkowysk, später weiter westlich liegenden Reste der 20. PzD mit etwa 3'500 Mann und 600 Fahrzeugen sollten beschleunigt eine Kampfgruppe aufstellen zur Besetzung der Brest-Grodno-Linie und zwar im Bialowiezer Forst. Unter dem Befehl des Generalleutnants Stephan sollte diese Kampfgruppe ausser Sicherungs- auch Aufklärungsaufgaben wahrnehmen. Hierzu kam es wegen Abzugs der 20. PzD (Kampfgruppe Demme) nach Rumänien nicht mehr.

## C) Die grosse Lage

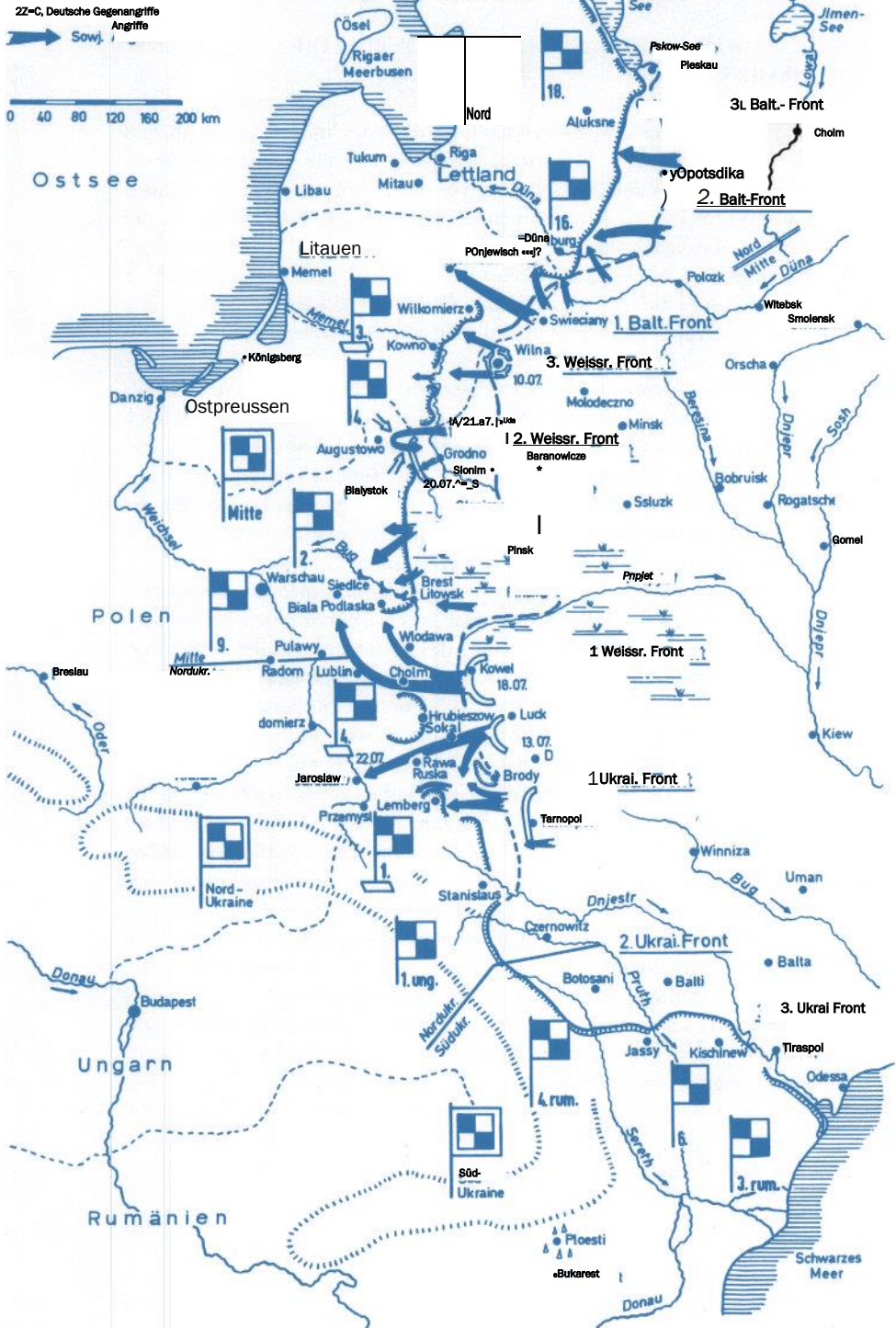
### 1. BEURTEILUNG DER FEINDLAGE DURCH DIE HEERESGRUPPE

Das Verhalten der sowjetischen Kräfte in den Abschnitten des 55. AK und des Korps Harteneck liess darauf schliessen, dass die Sowjets mit ihren Infanteriekräften aufschlossen. Ihre vor der 2. Armee aufmarschierenden Panzerkorps hielten sie offensichtlich noch zurück, möglicherweise um sie nach Erreichen von Wolkowysk in dem dort für Panzer günstigen Gelände zum Nach- und Durchstossen auf Bialystok anzusetzen. Aber auch bei der links anschliessenden 4. Armee verstärkten die Sowjets ihre Angriffsverbände durch Heranführung der 33. Armee und 11. Garde-Armee.

Mittlerweile hatte die Heeresgruppe sich daran gewöhnt, mit jeweils mehreren rasch wechselnden Schwerpunkten des Feindangriffs rechnen zu müssen. Das machte angesichts der eigenen schwachen Kräfte und deren teilweise schlechter Beweglichkeit eine äusserst aufmerksame Beurteilung des Feindverhaltens erforderlich. Frühzeitig mussten sowjetische Vorhaben erkannt werden, um unverzüglich Truppen an die Schwachstellen der deutschen Verteidigungslinie verlegen zu können.

Das starke Nachdrängen der vor der Front der 2. Armee aufmarschierenden Feindkräfte der 1. Weissrussischen Front, das Eintreffen der sowjetischen 65. Armee und die Ausdehnung des Befehlsbereichs der 2. Weissrussischen Front nach Süden bis über die Strasse Baranowicze-Bialystok liessen eine weitere Verschiebung der sowjetischen Interessen nach Süden vermuten. Die Aufklärung hatte bis auf die 50. sowjetische Armee alle vor der Heeresgruppenfront aufgetauchten oder bereitgestellten Sowjettruppen ermittelt. Das so gewonnene Feindbild liess die Schlussfolgerung zu, dass die 1. Weissrussische Front sich auf einen konzentrischen Angriff auf Brest vorbereiten. Die Verstärkung des feindlichen Nachdrängens beiderseits Beresa Kartuska, andererseits aber auch am Nordflügel der Armee beiderseits Wolkowysk konnte der Ablenkung an beiden Flügeln dienen. Deshalb gab GFM Model über die Genehmigung zum Absetzen auf den Ros-Abschnitt hinaus – hier Stellungen seit 15.7. frühmorgens – dem linken Armeeflügel nunmehr das weitere Zurückgehen frei. Dem 23. AK dagegen verwehrt Model wegen der damit verbundenen Gefährdung für die weit nach Osten vorspringenden Linien des 20. AK die erbetene Genehmigung, seine Stellung um Beresa Kartuska zurückzunehmen. Der OB der 2. Armee bat deshalb zur Unterstützung der hier kämpfenden Verbände um stärkeren Einsatz der Luftwaffe. Die Erfüllung dieses Wunsches erschien jedoch wegen des bei der Heeresgruppe Nord-Ukrai-

Die Ostfront  
am 10./22.07.1942





ne erwarteten Feindangriffs und der gespannten läge im Raum Grodno fraglich.

Im Hinblick auf die Lage beim 23. AK, wo sich der linke Flügel schon seit zwei Tagen in Bewegung befand, drängte die Heeresgruppe die 2. Armee zur Anweisung an das 20. AK, die Absetzbewegungen beschleunigt durchzuführen, um dadurch frei werdende Kräfte so schnell als möglich dem 23. AK zuführen zu können.

## 2. BEGINN DES GROSSANGRIFFS GEGEN DIE HEERESGRUPPE NORD-UKRAINE

Für die Heeresgruppe Mitte, insbesondere den Befehlsbereich der 2. Armee, veränderte sich die Lage schlagartig durch den seit Langem erwarteten, am 15.7. begonnenen sowjetischen Angriff gegen die Heeresgruppe Nord-Ukraine. Zunächst blieb abzuwarten, ob und in welchen Abschnitten dieser Angriff durchdränge. Aus dem Truppenbestand dieser Heeresgruppe hatte das OKH inzwischen so viele Verbände herausgezogen, darunter auch eine Panzer-Division, so dass bei konzentrischem Angriff starker Feindkräfte eine ausreichende Abwehr nicht überall gewährleistet, in manchen Abschnitten ausgeschlossen erschien. Diese Lage liess sich auch nicht dadurch abwenden, dass die im Bahntransport aus Bessarabien befindliche 24. PzD statt in den Befehlsbereich der 3. Armee zu gelangen, sogleich in den Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine umgeleitet wurde. Für die 2. Armee kam es nunmehr darauf an, die Entwicklung im südlichen Nachbarabschnitt der Heeresgruppe Nord-Ukraine (8. AK) sorgfältig zu beobachten. Bei Erfolg des sowjetischen Angriffs konnten die Sowjets Brest mit seinen wichtigen Bug-Brückenübergängen auf guten Strassen möglicherweise eher erreichen als die zu Fuss marschierenden, sich langsam durch verkehrsfeindliches Gelände zurückbewegenden Divisionen des 20. AK. Vor allem liess sich ein solcher sowjetischer Stoss von Süden auf Brest zeitlich abstimmen mit einem von Beresa Kartuska her auf Brest gerichteten Vorstoss. Dort beobachtete man seit langem einen starken Truppenaufmarsch vor den nur notdürftig gehaltenen Linien des 23. AK. Die Sowjets drängten hier beiderseits der Strasse und Eisenbahnstrecke Baranowicz-Brest nach Südwesten. Ungeachtet schwerer Abwehrkämpfe hielt das 23. AK zunächst noch die Linien. Immerhin wuchs neben der Erwartung eines zweiseitigen Angriffs auf Brest für die 2. Armee die Befürchtung, von Süden her umgangen zu werden.

## D. Vorbereitung des sowjetischen Durchbruchs in die Tiefe

### 1. EINBRUCH IN DEN BIALOWIEZER FORST

Am rechten Flügel des Korps Harteneck entwickelte sich die Lage schlagartig besorgniserregend, als den Sowjets zwischen Porozow und Nowy Dwor unter Aufsplitterung der 129. ID ein tiefer Einbruch gelang, mit dadurch gewonnenem freien Zugang zum Bialowiezer Forst. Es hatte eben nur eines geringen Druckes an dieser Stelle bedurft, um die Nahtverbindung zwischen beiden Korps zu zerreißen.

Dabei standen die inneren Flügel der benachbarten Korps – Kav.-Korps Harteneck und 23. AK – bis zum 13.7. nachmittags/abends noch in allgemeiner Linie Pruzana-Wielko Siolo-Nowy Dwor-Podorosk mit dem Rücken unmittelbar vor dem Bialowiezer Forst. Bei diesem handelte es sich um ein 60 x 60 km grosses bandenbeherrschtes Gebiet, dessen Besetzung durch die Rote Armee den mühsam hergestellten Anschluss zwischen beiden Korps und dessen Bestand aufs Neue zerreißen musste.

Dieses Ereignis trat ein, als die Sowjets in der Nacht zum 14.7. nördlich Nowy Dwor im Abschnitt der 129. ID Zugang zum Bialowiezer Forst gewannen. Unter starkem sowjetischen Druck gegen den linken Flügel des 23. AK gab auch dieser nach, so dass die Sowjets ostwärts des Bialowiezer Forstes in wenigen Stunden eine Frontlücke von 25 – 30 km Breite erzielten.

### 2. VERBREITERUNG DER FRONTLÜCKE

In den Forst hineindrücken lassen wollten sich weder das 23. AK noch das Korps Harteneck. Deshalb bogen beide unter dem sich verstärkenden Feinddruck ihre inneren Flügel zurück, um dadurch der Gefahr einseitiger Umfassung auszuweichen. Ansonsten hätte sich dieser Forst infolge seines dichten, urwüchsigen Baumbestandes und des feuchten, zum Teil sogar sumpfigen Untergrundes für manche Verbände zu einer Falle entwickeln können.

Die gewonnene Frontlücke nutzten die Sowjets zum Vormarsch nach Westen und erreichten am 14./15.7. im Schutze der natürlichen Waldtarnung mit Spitzen den Westrand des Forstes. Weitere Verbände schlossen sogleich auf. Vorübergehende Entlastung brachte insoweit der Vorstoss einer Kampfgruppe der 4. PzD in die Flanke des durch die Lücke vorgehenden Feindes. Es fehlte jedoch an Kräften, den Sowjets den Eintritt der

Masse ihrer Kräfte in die Tiefe des Waldgebietes von Bialowieza und dessen weitere Durchquerung zu verwehren.

Gleichzeitig bedrängten die Sowjets die Front des 23. AK und drängten diese trotz massiver Luftwaffen-Unterstützung des Abwehrkampfes um Pruzana-Szereszow links bis zur Lesna Lewa zurück, rechts bis zur Einmündung des Muchowiec in den Krolewski-Kanal bei Muchowloki (12 km an der Rollbahn nordostwärts Kobryn). Dadurch gewann das 23. AK gegen den Bialowiezer Forst eine Frontlinie mit Schussrichtung nach Norden.

### 3. ENTLASTUNGSANGRIFFE DER SOWJETS ZUR SICHERUNG DES VORGESEHENEN DURCHBRUCHS IN DIE TIEFE

Um zu verhindern, dass die 2. Armee aus anderen Abschnitten Verbände westlich des Bialowiezer Forstes zusammenzog, um die entstandene Frontlücke zu füllen und dadurch das sowjetische Durchbruchsvorhaben zu vereiteln, unternahmen die Sowjets wiederum in anderen Abschnitten Entlastungsangriffe. So versuchten sie, beiderseits der Strasse Szereszow – Kamieniec Litewski – Brest durchzubrechen. Schliesslich gelang es ihnen, die Lesna Lewa in breiter Front zu überschreiten und fast bis zum Verkehrsknotenpunkt Widomlja durchzustossen. Dieser Stoss nach Südwesten mit Blickrichtung auf Brest traf wieder einmal eine Naht, nämlich diejenige zwischen der 35. ID und der 7. ID. Deren erst im Aufbau begriffenen linken Flügel traf der Angriff so hart, dass eine Frontlücke von 10 km Breite entstand.

Diese Lage veranlasste die 2. Armee entgegen anfänglichen Plänen zu dem Entschluss, ihre einzige soeben zugeführte Reserve – die 5. Waff-SS-PzD «Wiking» – an dieser Stelle einzusetzen und den schliesslich ca. 15 km tiefen Einbruch gemeinsam mit der 7. ID unverzüglich abzuriegeln.

Seinen rechten Flügel bog das 23. AK wegen der unsicheren Lage ebenfalls zurück und bezog Stellungen entlang der Rollbahn zwischen Kobryn und Muchowloki. Für das II./GR 507 der 292. ID entstand am 15.7. eine gefährliche Lage. Nur mit Mühe konnte sich dieses Regiment dank entschlossener Führung aus einem Brückenkopf lösen. Die Brigade Wahl besetzte sodann die neuen Stellungen mit Schussrichtung nach Nordwesten, und zwar von rechts nach links:

III./SichRgt. 630  
SichBtl. 234  
II./SichRgt. 183  
bei Kobryn  
FestungsBtl. 642.

Zum gleichen Zwecke, Verbände freizumachen, führte die 2. Armee mit ihrem nach Osten vorspringenden rechten Flügel – 20. AK – in der Nacht zum 16.7. eine weiträumige Absetzbewegung in die C-Linie durch. Die Sowjets störten die Vorhaben der 2. Armee zur Verschiebung von Verbänden des 20. AK in den Abschnitt des 23. AK unter anderem durch heftige Angriffe im Abschnitt Pruzana-Szereszow, wo sie die eigene Front trotz massiver Luftwaffenunterstützung links bis zur Lesna Lewa zurückwarfen, rechts bis zur Einmündung des Muchowiec in den Krolewski-Kanal bei Mucholowski (12 km an der Rollbahn nordostwärts Kobryn).

Die aus der «Pinsker Nase» herangeführte 7. ID des 20. AK stand jedoch, beginnend mit dem 15.7. am linken Flügel des 23. AK mit GR 61 und 62. Die Division sicherte dadurch den Anschluss nach links zur 35. ID im Raum Uhlany-Szyszewo am Zusammenfluss der beiden Lesna-Quellflüsse: Lesna Pravo und Lesna Lewa nordostwärts Kamieniec Litewski.

Auch im Abschnitt des 55. AK und beim Korps Harteneck griffen die Sowjets mit wechselnden Schwerpunkten an. Dabei schälte sich ein Ziel heraus, beiderseits der Rollbahn und der Eisenbahnstrecke Wolkowysk-Bialystok in den Besitz des Bahn- und Strassenknotenpunktes Bialystok zu gelangen. Auch hier entwickelten die abgekämpften und unzureichend versorgten Verbände nur eine verminderte Abwehrfähigkeit von allenfalls 30 Stunden. Keine der befohlenen und oft erst in letzter Minute freigegebenen Abwehrlinien liess sich länger halten. Beim Absetzen hiess es, Geländehindernisse zu überwinden, so die meist quer zur Front verlaufenden Flüsse zu überqueren oder zu durchfurten. Die Gefahr der Überflügelung zwang angesichts solcher Hindernisse jeweils zu raschen Bewegungen, oft aber auch zu früherem Ausweichen als befohlen.

## E) Aufmarsch der Sowjets im Bialowiezer Forst

### 1. DIE GROSSE LAGE

Die Erhaltung eines Abwehrriegels ostwärts des Bialowiezer Forstes wäre sicher nützlich und auch möglich erschienen. Die ihm vorgelagerten Sumpf- und Mooregebiete hätten dann frühzeitig in die Verteidigung mit einbezogen werden müssen, obgleich der Beweglichkeit, vor allem aber der geregelten Versorgung der Truppe eher hinderlich. In diesem Augenblick, in dem die Sowjets das Geschehen auf dem Gefechtsfelde vorschrieben, standen für solche Abwehraufgaben nur schwache Kräfte zur Verfügung.

Eine Abwehrlinie durch den Forst hindurch kam nicht in Betracht, weil sich die Truppenteile in dessen dichtem Baumbestand nur gegenseitig behindert und ihre Beweglichkeit völlig eingebüsst hätten. Die Sicherung des ohnehin dürftigen Nachschubs und der Nachschubwege durch den Forst hätte einen Aufwand erfordert, für den es in dieser Lage keine Kräfte gab. Im Übrigen hätte es in diesem Falle vorher der systematischen «Säuberung» des Forstgebietes bedurft.

Um für die Frontlücke Verbände verfügbar zu machen, hatte die Heeresgruppe frühzeitig beim OKH die Genehmigung beantragt, den äusseren rechten Flügel der 2. Armee schrittweise auf den Bug zurückzuführen. Mit Hilfe einer grosszügigen Bewegung sollten Zeit, Raum und Truppen für die Frontlücke gewonnen werden. Vorausschauend wies die Heeresgruppe darauf hin, dass die ungeklärte Lage in den Abschnitten dieser beiden Korps ein Absetzen in die Linie Bielsk Podlaski-Grodek-Krynki notwendig mache. Das aber erfordere eine baldige Entscheidung.

Nach zeitraubendem Ringen um die Entscheidung über eine Zurücknahme der Front in eine vertretbare Abwehrlinie westlich des Bialowiezer Forstes bis zum Bug erteilte die oberste Führung die beantragte Genehmigung. Diese sah jedoch die Auflage vor, die Bewegungen im Einvernehmen mit der Heeresgruppe Nord-Ukraine durchzuführen. Takt und Tempo des Absetzens seien im Einzelnen so zu befehlen und zu verzögern, dass sich der Angriffsschwung des Feindes weitgehendst abschleife.

Am 14.7. gab die Heeresgruppe die beiden Waffen-SS-Panzerdivisionen frei, die 3. Waff-SS-PzD «Totenkopf» zur 4. Armee in den Raum Grodno, die 5. Waff-SS-PzD «Wiking» zur 2. Armee in den Abschnitt des Korps Harteneck. Die Division «Wiking» sollte sich zunächst westlich Swisslocz mit dem Ziel versammeln, die Kavallerie-Verbände und die völlig abgekämpfte 129. ID zum Zwecke der Auffrischung abzulösen. Gleichzeitig sollte die am rechten Flügel des 23. AK voraussichtlich um den 20.7. frei werdende 292. ID zum linken Flügel des Korps überwechseln und in die grosse Frontlücke westlich des Forstes einschwenken. Den dann noch unbesetzten Abschnitt bis zum Südflügel des Korps Harteneck sollte die über Siedlce-Fronolow-Bielsk Podlaski heranzuführende 541. GD übernehmen.

## **2. VORBEREITUNG ZUR VERSAMMLUNG DER SOWJETS IM BIALOWIEZER FORST**

Schon am 12./13.7. war die sowjetische 28. Armee im Raum Truchonowice-Kosinszczyzna und beiderseits Siedlce weiter vorgegangen und hatte die Jasiolda überquert. Mit überlegenen Panzerkräften und unverminder-

ter Härte griff sie entlang den Rollbahnen nach Brest und Pruzana an, seit dem 14./15.7. auch von Nordwesten her die Stellungen des 23. AK. Damit zwang sie dieses AK, seinen linken Flügel ohne Anlehnung nach links zurückzubiegen und eine Front zum Bialowiezer Forst zu errichten.

Zu dieser Zeit verfügte das AK lediglich über zwei Divisionen, rechts eingesetzt die 292. ID, links die 102. ID. Unter starkem Druck der Sowjets gab das 23. AK die Stellungen an der Jasiolda und den Ort Beresa Kartuska an der Rollbahn nach Sresst schliesslich auf und nahm seinen gesamten rechten Flügel am 15.7. 20 km bis auf Horsk an der Rollbahn zurück. Dadurch gewann es rechts bei Jastrzab (13 km ostwärts Horsk) wieder Anschluss an das 20. AK, das noch in der B-Linie stand.

Das Ziel dieser letztlich erfolgreichen sowjetischen Unternehmungen war es, weitere Zufahrtswege zum Bialowiezer Forst, und zwar von Südsüdost her zu öffnen. Mit der Umgehung des linken Flügels des 23. AK bewirkten sie die Gefahr eines Durchbruchs nach Südwesten, zwangen damit dieses Korps zur Geländefreigabe, schliesslich zur Aufgabe Pruzanas und zum Absetzen in die Linie Muchowloki am Muchawiec-Zosimy-Charki-Krywlany-Czemery. Für den linken Flügel bedeutete das einen Marsch von ca. 50 bis 60 km, für den rechten im Schnitt einen solchen von 35 km. Die Sowjets bekamen damit die Hauptverkehrsstrassen zum Bialowiezer Forst in die Hand und konnten ihre Truppennachführung in den Forst nun auch über die Verkehrsknotenpunkte Pruzana und Szereszow erleichtert und beschleunigt durchführen.

Ohnehin floss die sowjetische 65. Armee seit dem 14./15.7. von Osten her über andere Verkehrswege ungehindert in den Forst hinein. Das erste sowjetische Panzerkorps folgte, ebenso das 4. Garde-Kav.-Korps und zahlreiche weitere Grossverbände. Der Forst bot in seiner grossen Ausdehnung die Gelegenheit zu einem der deutschen Luftaufklärung weitgehend entzogenen, getarnten Aufmarsch. Dennoch klärte die 2. Armee fast alle sowjetischen Verbände zuverlässig auf, stellte hierbei auch Teile der sowjetischen 48. und 28. Armee fest.

### 3. SICHERUNG DER VERSAMMLUNG DURCH ENTLASTUNGSANGRIFFE

Die Sowjets begnügten sich aber wiederum nicht nur mit dem Zurückdrängen der inneren Flügel des Korps Harteneck und des 23. AK. Sie wollten unter allen Umständen verhindern, dass die 2. Armee Truppen in den Raum westlich des Bialowiezer Forstes heranzöge. Zu diesem Zweck schufen sie im Abschnitt des 23. AK neue Angriffsschwerpunkte. Ein

solcher richtete sich auf den Verkehrsknotenpunkt Widomlja, den sie recht bald einnahmen. Das weitere Aufschliessen von Feindkräften liess darauf schliessen, dass die Sowjets hier ebenfalls beabsichtigten, in die Tiefe vorzustossen. Die Stärke der sowjetischen Kräfte blieb der deutschen Führung zunächst unerkannt.

Diese Bemühungen gaben Anlass, die anfänglich für anderweitige Bemühungen an der Armeegrenze zwischen 4. Armee und 2. Armee vorgesehene 5. Waff-SS-PzD «Wiking» in den Abschnitt des 23. AK umzuleiten. Mit dem ersten Transport traf die I./Waff-SS-PzR 5 im Fronthintergelände ein. Sogleich vom Transportzug herunter gelangte diese Abteilung zum Einsatz und legte sich nördlich Widomlja dem Feinde vor. Ohne sich um weitere durchgebrochene Feindteile zu kümmern, hielt sie ihn hier auf.

Abends und in der Nacht zum 17.7. verstärkten die Sowjets den Druck auf diese Kampfgruppe. Obgleich diese inzwischen Verstärkung durch eingetroffene Teile des PGR 9 «Germania» erhielt, reichte die gemeinsame Feuerkraft gegenüber den überlegenen Panzerkräften der Sowjets nicht aus. Die II./Waff-SS-PzR 5 (Panther) griff deshalb in den Kampf ein und zerschlug die sowjetische Bereitstellung.

#### **4. ABWEHR DER SOWJETISCHEN ENTLASTUNGS- UNTERNEHMUNGEN AUS DER SICHT DER DIVISIONEN**

##### **a) Abwehrkämpfe im Abschnitt der 7. ID**

Um Podbrodziany und Szczerbowo, etwa 10 km ostwärts Widomlja, gab es einen ähnlichen Schwerpunkt. Hier kämpfte die unter dem Befehl des HArko Haenel zusammengefasste, beiderseits nicht angelehnte Gruppe der 7. ID:

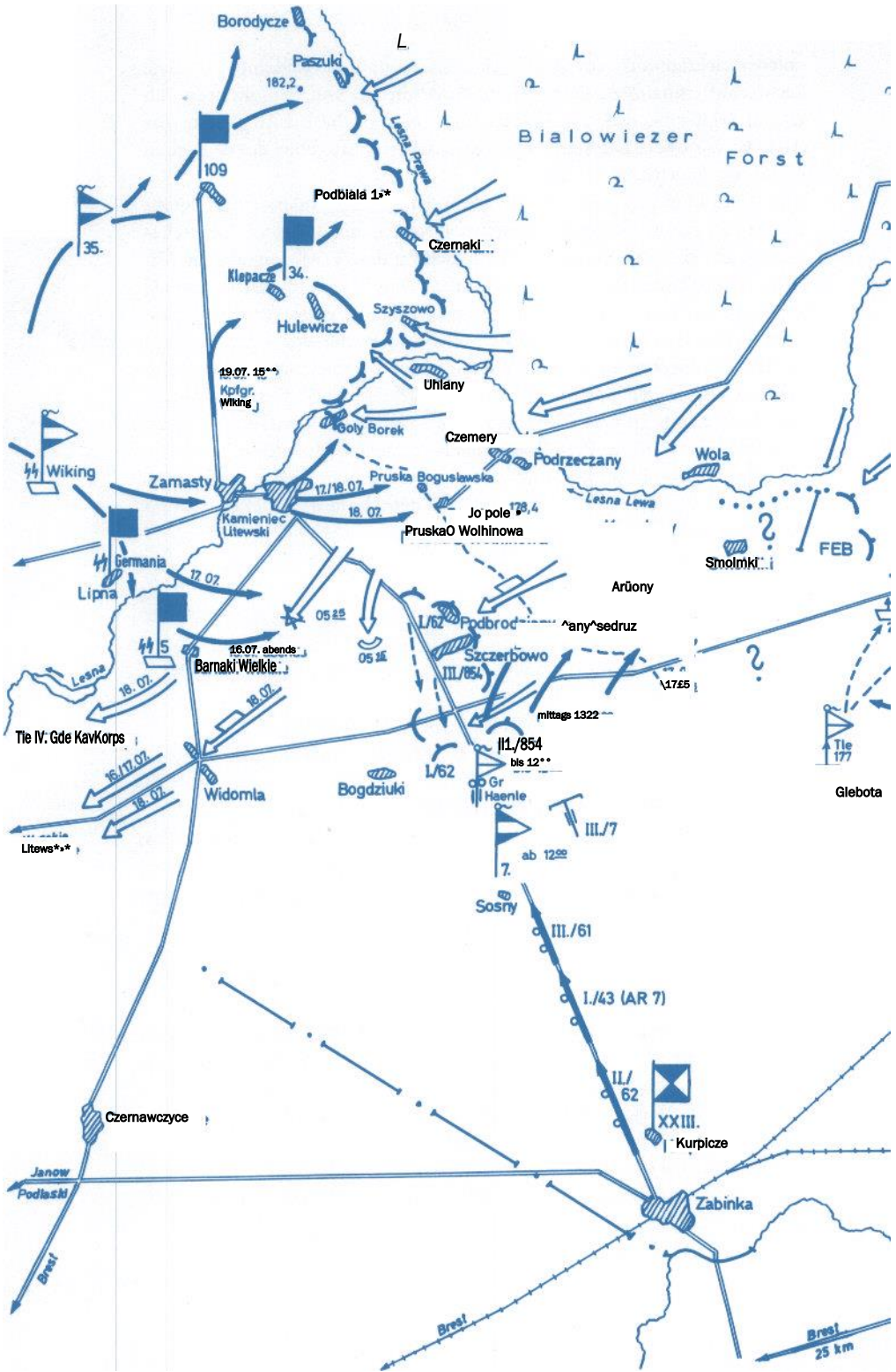
I./GR 62

III./GR 854

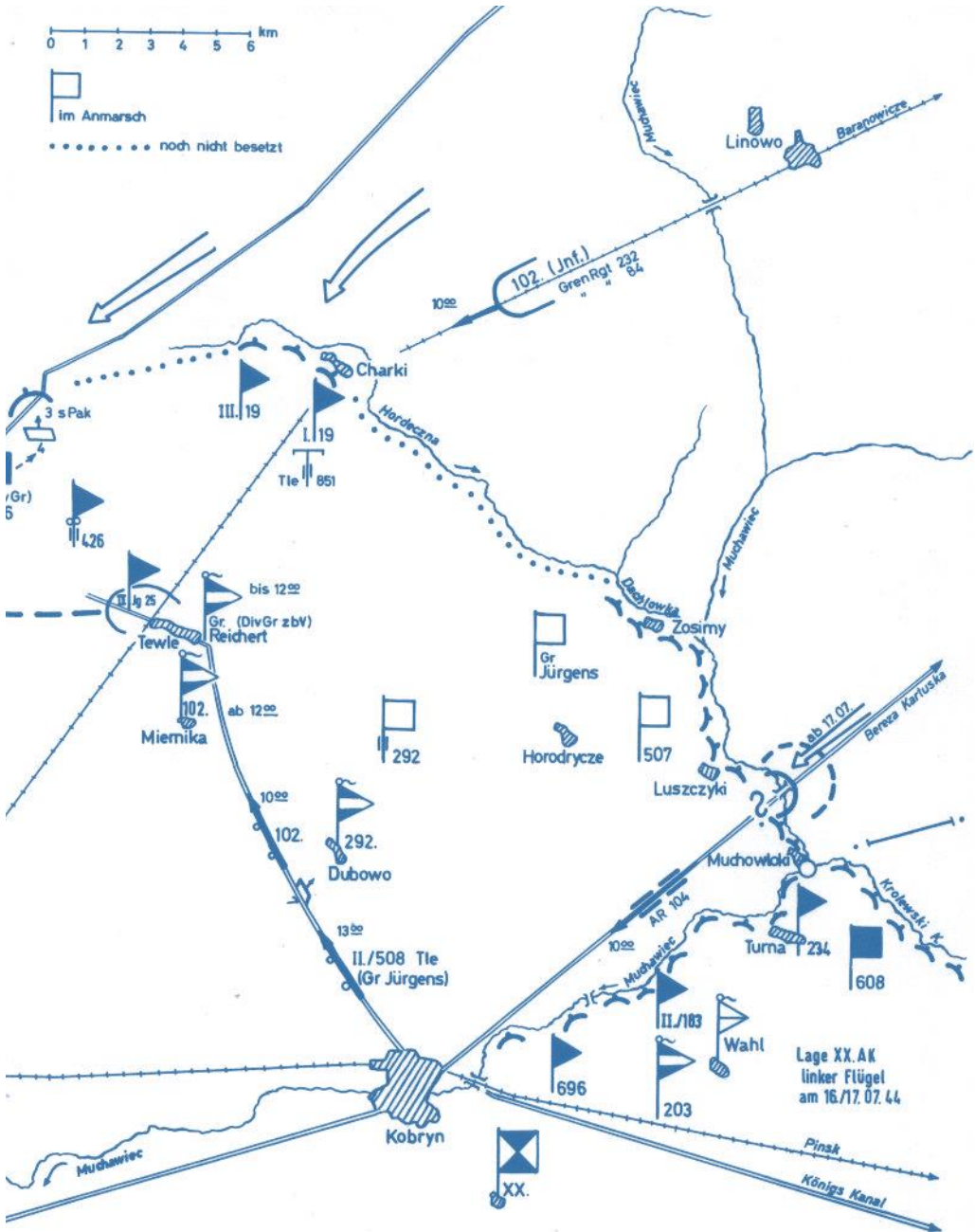
III./AR 7.

Diese sah sich gegen 5.30 Uhr im Norden umgangen und mussten nach Süden ausweichen. Die übrigen Teile der 7. ID befanden sich zu dieser Zeit noch auf dem Anmarsch – ausser dem bei Charki eingesetzten GR 19. Die Heranführung weiterer Teile der 7. ID aus der «Pinsker Nase», dem Abschnitt des 20. AK, hatte sich nicht nur aus Mangel an Transportraum, sondern auch durch Einsatz verschiedener Verbände in den Abwehrlinien B und C verzögert, wo sie jeweils erst auf Ablösung warten mussten.



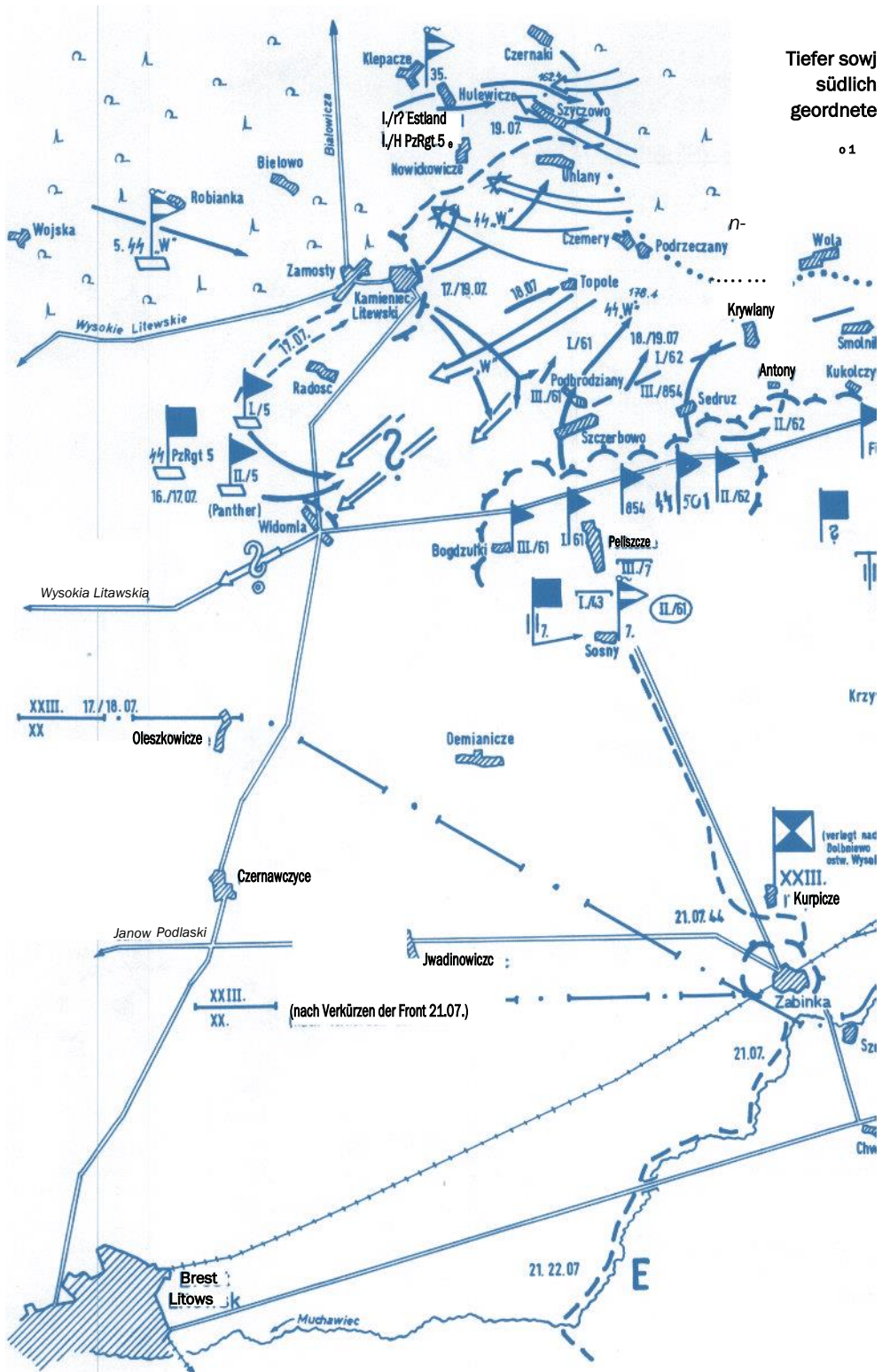


age des XXIII. AK am 17.07.1944



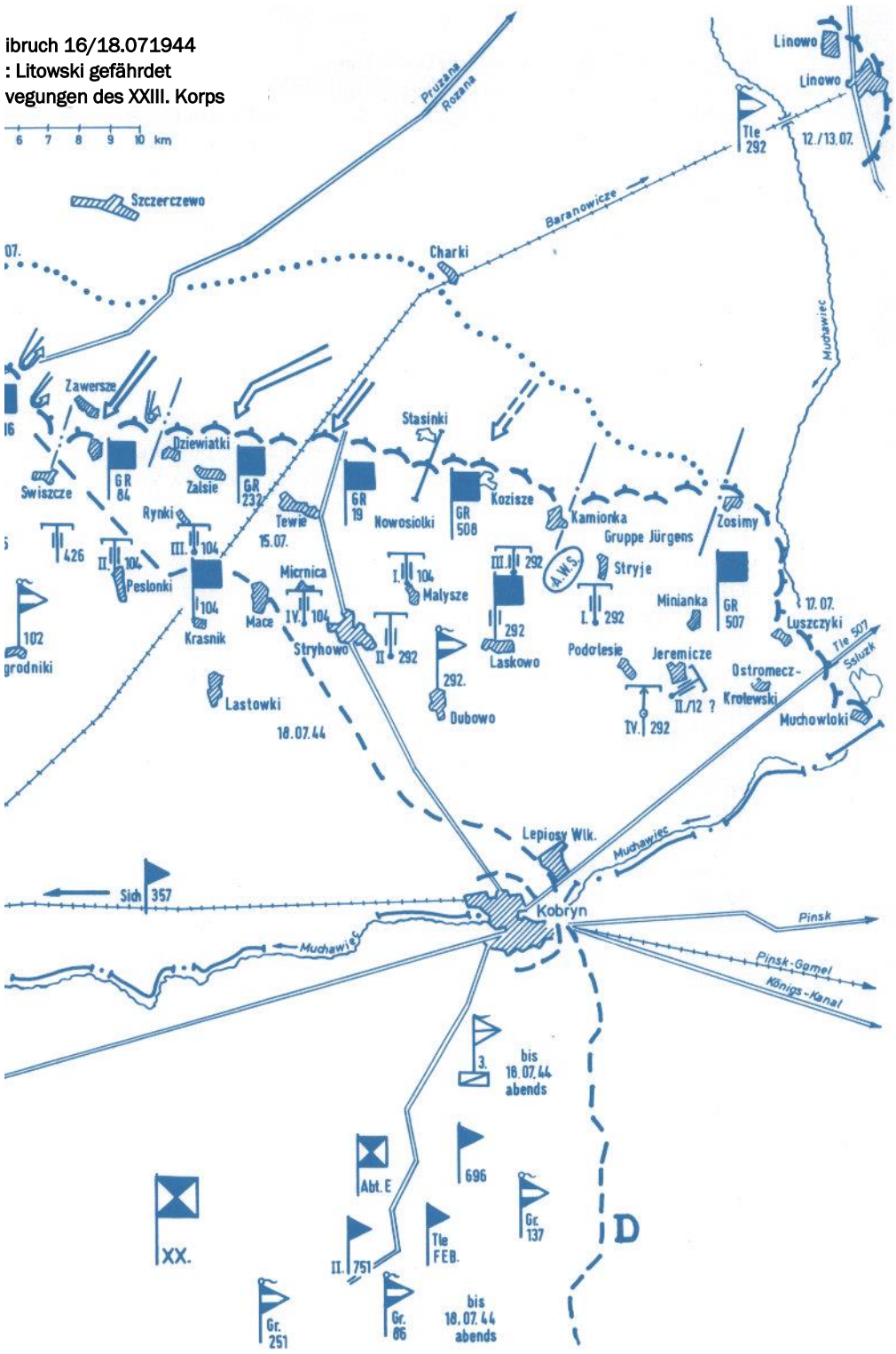
Tiefer sowj  
südlich  
geordnete

o 1





Ibruch 16/18.071944  
 : Litowski gefährdet  
 vegungen des XXIII. Korps



## b) Gegenangriff der Waffen-SS-PzD «Wiking»

Am 17.7. gegen 11.00 Uhr griffen die I./Waff-SS-PzR 5 und das I./Waff-SS-PGR 9 «Germania» aus dem Raum Kaminiec Litewski nach Osten an, nahmen Pruska Wolhinowa, Pruska Boguslawska und schliesslich auch das zwischen beiden gelegene zäh verteidigte Topole. Von der feindbesetzten Höhe 178,4 aus war dieser Ort jedoch einzusehen und lag unter schwerem Feuer. Er musste deshalb in den Abendstunden wieder aufgegeben werden. Durch diesen Stoss der Kampfgruppe «Wiking» entlastet, trat die Kampfgruppe der 7. ID aus Peliszcze heraus nach Norden zum Gegenangriff an. Zu ihrer Verstärkung trafen später ein:

III./GR61

II./GR62

I./AR43

Rechts nahmen sie Sedruz, links Szczerbowo und Podbrodziany I. Von Sedruz aus stellten sie zur 102. ID zunächst eine lose Verbindung her. Währenddessen hielt die Kampfgruppe «Wiking» bei Goly Borek Verbindung zur 35. ID. Diese rückte, eilig herangeführt, zwischen Ssyszowo und Borodycze an der Lesna Prawa vor.

Gegen 17.45 Uhr dieses Tages gelang es, die Durchbruchstelle abzuriegeln und die Frontlinie zu schliessen. Das Höhenmassiv 178,4 sollte am folgenden Tage genommen und eine Abwehrlinie Antony-Krywlany-Chemery 1-Podrezeczany-Czemery 2-Uhlany aufgebaut werden.

Dieser Kampferfolg der eingesetzten Teile der Waff-SS-PzD «Wiking» gab der obersten Führung Veranlassung, deren Einsatz zum Durchbruch auf Szereszow-Pruzana zu erwägen, um den nach Nordwesten in den Forst hineinfahenden Gegner in seiner linken Flanke anzufallen. Zur Ausführung dieses Plans kam es jedoch nicht, weil die Sowjets in den Morgenstunden des 18.7. noch einmal in die soeben gewonnene Abwehrlinie einbrachen, wiederum mit Durchbruch vorderster Teile über Widomlja und Baranki Wielkie in das Hinterland.

Mit Hilfe der Kampfgruppe «Wiking» gelang es, trotz ungeklärter Lage im Abschnitt der 7. ID, um 13.45 Uhr, die Frontlücke erneut zu schliessen und eine durchgehende Abwehrlinie herzustellen. Auch Topole gelangte wieder in deutsche Hand. Dieser Gegenangriff gelang gegen mehrfach überlegene, tiefgestaffelte Feindkräfte. Im AOK-Bericht heisst es dazu:

«Das Kernstück der feindlichen Verteidigung bildete das Höhen Gelände südlich und südwestlich Podrezeczany, das durch Artillerie, Salvengeschütze und Pak so stark gesichert war, dass es trotz Panzerunterstützung nicht vollständig genommen werden konnte. Mehrere Angriffe bis in Bataillonsstärke gegen Czemery wurden in harten Kämpfen abgewehrt, ein Einbruch in Topole im Gegenstoss sofort beseitigt.»

Starkes flanierendes Feuer aus den Waldstücken nördlich Krywlany

und nördlich Topole zwang jedoch zur Aufgabe der im ersten Angriffsschwung gewonnenen Linie.

### c) Abwehrkämpfe der 35. ID

Weitere Angriffe unternahmen die Sowjets im Abschnitt der 35. ID, weshalb sich die I./Waff-SS-PzR 5 aus dem Einsatz im Raum Widomlja herauslösen musste, um am folgenden Tage die 35. ID im linken Nachbarabschnitt zu unterstützen. Die Sowjets hatten hier im Verlaufe des 18.7. Szyszowo und die Höhe 162,4 genommen. Nördlich davon waren sie ausserdem über Cernaki und Podbiala I und II in die Front der Grenadierregimenter 34 und 109 eingebrochen und hatten sich in den dortigen unübersichtlichen Kornfeldern festgesetzt. Über Uhlany und Goly Borek versuchten sie, die Stellungen der 35. ID von Süden und Südosten her aufzurollen.

Die bei der 35. ID eingesetzte Kampfgruppe «Wiking» bestand aus:

I./Waff-SS-PzRgt. 5

I./Waff-SS-PGR 7 «Westland»

Waff-SS-SturmGeschAbt. 5

Diese trat am 19.7. gegen 16.00 Uhr nach flüchtiger Bereitstellung im Raum Klepacze und kurzer Feuervorbereitung unter Feuerschutz der in breiter Front aufgefahrenen Sturmgeschütz-Abteilung 5 über Hulewiche zum Angriff an. Nach 30 Minuten bereits nahm sie Szyszowo und schloss damit diese Frontlücke. Im Gegenstoss bereinigten die Regimenter auch die Einbrüche bei Podbiala und Pazuki, während in und um Czernaki ein erbitterter Kampf fort dauerte.

Um 20.30 Uhr stürmten die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung in Regimentsstärke erneut gegen die Höhe 162,4 und Szyszowo an. Flankierendes Feuer, vor allem der Waff-SS-SturmgeschAbt. 5 schoss den Angriff nach Feuereröffnung auf kurze Entfernung wirksam zusammen. Am gleichen Tage gelang es, die örtlichen Einbrüche an der Naht zur 102. ID abzuriegeln und zu beseitigen. Somit verfügte das 23. AK am Abend dieses Tages wieder über eine durchgehende Abwehrlinie.

Das AK hatte damit in schweren Abwehrkämpfen mit erfolgreichen Gegenangriffen in einer fast aussichtslosen Lage die Durchbruchstelle ostwärts Kamieniec Litewski abgeriegelt und damit die Gefahr, umfasst und abgeschnitten oder durchbrochen und aufgeteilt zu werden, abgewendet.

Das AK riegelte auch den bedrohlichen Einbruch bei Czernaki ab – allerdings unter Verlust des Ortes. Ungeachtet dieser wiederholten Angriffe der Sowjets mit Durchbruchs- und Einbruchserfolgen setzte das AK seine Truppenverschiebungen fort. Die 292. ID hatte sich seit dem 18.7. schrittweise aus der Front herausgelöst und versammelte sich nunmehr im Raum nördlich Brest Litowsk.

Die hohe Beweglichkeit und durchschlagende Feuerkraft der beiden Kampfgruppen der 5. Waff-SS-PzD «Wiking» hatten das Korps in die Lage versetzt, die 7. ID und die rasch nach vorn geworfene 35. ID so in Stellung zu bringen, dass der linke Flügel des Korps bei Kamieniec Litewski zum Dreh- und Angelpunkt für das Rückschwenken des rechten Flügels wurde, und zwar eine Zurückbewegung am 18./19.7. auf Kobryn (D-Linie) und am 19./20.7. auf Zabinka (E-Linie). Mit Ablauf des 19.7. unterstanden die Kampfgruppen zu neuer Verwendung wieder dem Kommando der 5. Waff-SS-PzD «Wiking», die sich inzwischen ohne die bei der 7. ID verbleibende Sturm-GeschAbt. 5 im Raum Wysokie Litewskie versammelte.

## **5. MASSNAHMEN GEGEN DIE NACH WESTEN VOR- GESTOSSENEN SOWJETISCHEN KAVALLERIE-VERBÄNDE**

Mit der Abwehr der sowjetischen Angriffe, Schliessung der Durchbruchslücken war es jedoch nicht getan. Immerhin hatten sowjetische Kavallerieverbände in nicht festgestellter Anzahl den Durchbruch durch die dünnen Linien des 23. AK geschafft und damit nach Südwesten freien Raum gewonnen. Ostwärts an Kamieniec Litewskie vorbei, hatten sie die Lesna Lewa erreicht, diese überschritten, ebenfalls über Widomlja und Baranki Wielkie Boden gewonnen. Sogar am 17.7. gelangten morgens weitere Teile durch die Frontlücken hindurch, bevor die Waff-SS-Kampfgruppe «Wiking» nach Osten zum Angriff antrat – mit Anschluss später zur 7. ID. Schon am 18.7. morgens brachen die Sowjets hindurch. Wiederum handelte es sich um kampfkraftige sowjetische Verbände, die nach Aussagen der Gefangenen zum sowjetischen 4. Gardekorps, vor allem zur 9. Garde-KavDiv., 30. KavDiv. und vereinzelt zur 10. GardeKavDiv. gehörten.

Die Nachricht über den Verbleib und die Bewegungen dieser Verbände liefen nur spärlich ein; das erschwerte die Einleitung von Gegenmassnahmen durch das 23.AK. Es hiess, dass Widomlja und auch das Gelände nördlich bis Saranki feindbesetzt sei: «Feind igelt dort!». Die Masse dieser Verbände stand jedoch bereits westlich der Lesna im Raum zwischen Bug und Wielamowicze – Syczewicze-Kustyn-Wolczyn. Spitzen versuchten bei Janow Podlaski mit Fähren den Fluss zu überqueren. Einen geschlossenen Einsatz dieser durchgebrochenen sowjetischen Kavallerieverbände nach Norden hielt die obere Führung für unwahrscheinlich.

Als erstes musste die Armee die von diesen durchgebrochenen Verbänden verwendete Lesna-Brücke bei Demiyncyze, zwischen Widomlja und Wysokie Litewskie, sperren. Als erster greifbarer Verband erhielt das II./GR 508 Befehl, mit Teilen der Kgl.Ungar. 5. Ie Div. diese Brücke zu nehmen, und zwar mit:



- II./GR 508
- 1 GrenKp.
- 1 PiKp.
- 4 8,8 cm Flak
- 2 Stugesch./SS «Wiking»
- 1 sFH Batterie.

Diese Gruppe erreichte die Brücke und trat von dieser aus in Richtung Widomlja an. Teile der Kampfgruppe «Wiking» schirmten das Gelände südlich Kamieniec Litewski ab – zu gleicher Zeit, als die Gegenangriffe zur Schliessung der Hauptfront liefen.

Am 19.7. traf die Meldung ein, dass durchgebrochene Teile des feindlichen Kavalleriekorps bereits in Gegend nordwestlich Brest Litowsk standen und die rückwärtigen Verbindungen abschnitten. Das AK bildete als weitere Massnahme gegen diese Feindkräfte zum Schutz der Übergänge über den Lesna-Abschnitt nördlich Brest die Gruppe Jürgen (StabPGBrig. zbV 18) mit:

- II./GR 508
- SturmBtl. AOK 2
- Stab u. 3./StugeschBrig. 188
- StabArtRgt. zbV 69
- HArtAbt. 426 (leFH)
- HArtAbt. 445 (sFH)
- 1 ArtAbt./AR 292 (leFH)
- 1 Kp. SichRgt. 670
- 2 Pak.

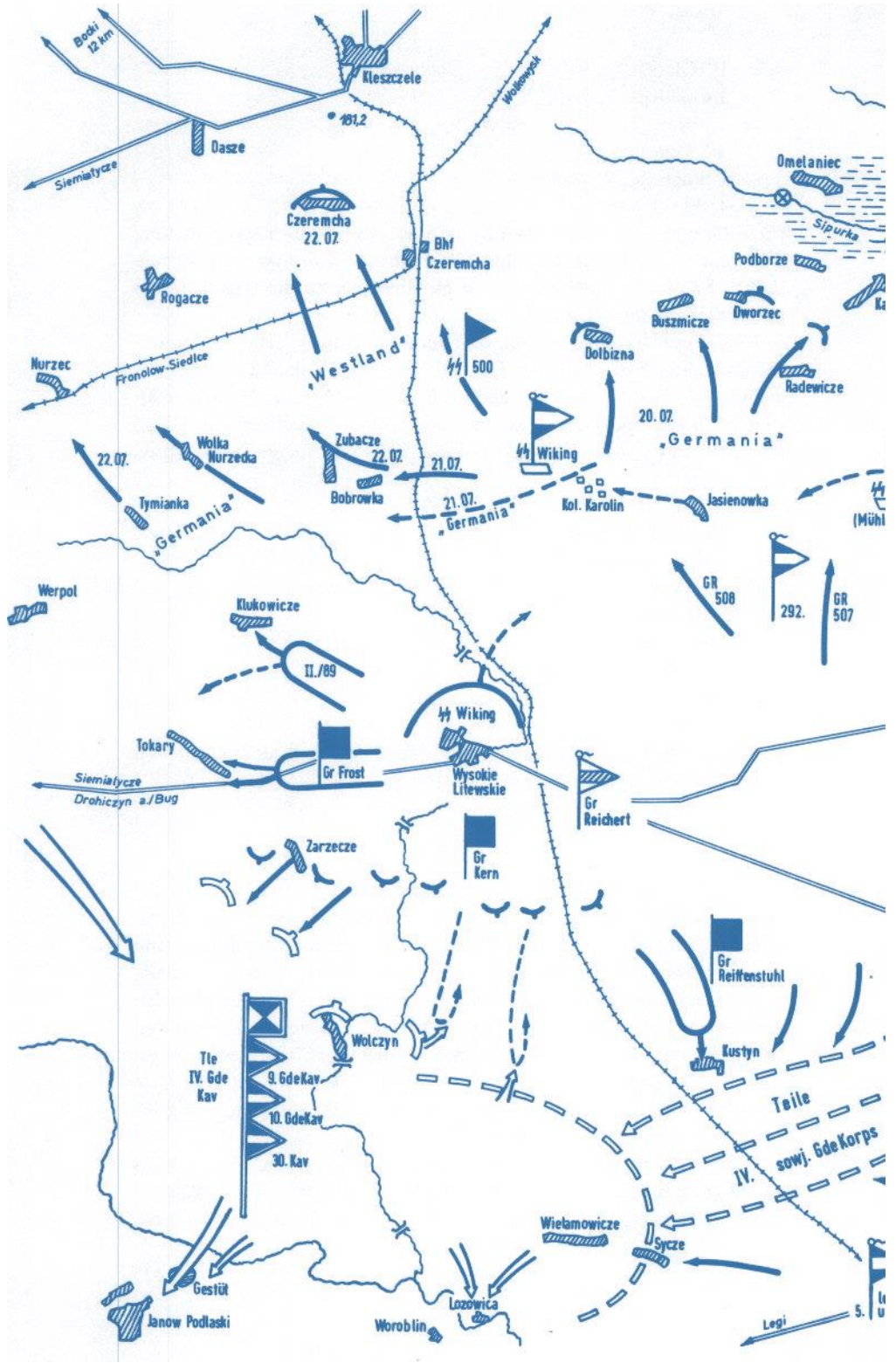
Diese trat aus dem Raum Czernawczyce in Richtung Widomlja an. Von Osten her beteiligten sich an diesem Unternehmen Teile der 7. ID:

- 2 Schwadronen AA 7
- 1 PiKp.
- 1 Kp. des FEB 7;

denn Widomlja lag nur 9 km westlich der Front.

Gliederung und Bewaffnung der beteiligten Einheiten und Verbände lassen erkennen, dass die oberste Führung unter grossem Zeitdruck stand und das rückwärtige Unternehmen zur Vernichtung der mengenmässig unterschätzten sowjetischen Kavallerieverbände schnell beenden wollte. Zu dieser Eile bestand Veranlassung, weil die Sowjets zu dieser Zeit bereits aus dem Bialowiezer Forst nach Westen und Südwesten antraten. Von der Säuberung des Hinterlandes hing aber wiederum der ungestörte Marsch der 292. ID an den linken Flügel des 23. AK und gleichzeitig die gesamte Versorgung des Korps ab.

Mittlerweile erwiesen sich die durchgebrochenen Feindteile stärker als ursprünglich angenommen, weshalb das Korps im Verlaufe des 20./21.7. ganze Regimentsgruppen zusammenstellen musste zur Absicherung nach



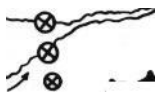
Biała 6#

1 X L

X 1

Lage des XXIII. Armeekorps

Vom 19.07. abends bis 22.07.1944 abends



1

Janusze



19.07.

Podbiała I



Szyszowo

Goly Borek

19.07.

19

61

7

7

Tie FEB

102

10



0 1 2 3 4 5 6 7 8

20.07.  
Kol. US  
Lisowczyce

7508  
D.07.

Palinowka'S



Zamosz

Kamieniec  
Litewski

Pruska Boguslawska

19.07.

62

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

7

ab 20.07.  
17.00

II.

II./508

Demianczyce

Gruppe  
Jürgen

18

Czernawczyce

Czernawczyce

Czernawczyce

Czernawczyce

Czemery

Podrzeczany

Podbrodziany

Szczerbowo

19.07.

84

19.07.

84

19.07.

84

19.07.

84

84

Stepanki

Stepanki

Stepanki

Stepanki

Stepanki

Stepanki

Stepanki

Zabinka

Zabinka

Zabinka



Westen. In und um Wysokie Litewskie bildeten sich eiligst die Regimentsgruppen Frost, Kern und Reiffenstuhl, ausserdem die Kampfgruppe Reichert zum unverzüglichen Einsatz. In Brest stellte das 20. AK die Kampfgruppe Bogner zusammen. Diesen Verbänden gelang es, das Gelände beiderseits der Bahnstrecke – Brest Wysokie zu bereinigen und im Rücken des 23. AK eine nahezu geschlossene Rückwärtsfront nach Westen aufzubauen. Man bedenke, dass dies in einem Augenblick geschah, in dem die Sowjets weiter nördlich bereits über Siemiatycze den Bug erreichten, den Fluss überschritten und Verbindung zu ihren durchgebrochenen Kavallerieverbänden aufnahmen. Bei Janow Podlaski und Woroblin hatten sie inzwischen Brückenköpfe gebildet.

## **F. Ausbruch der sowjetischen 65. Armee aus dem Bialowiezer Forst**

Die geschilderten Ablenkungsangriffe der Sowjets im Abschnitt des 23. AK endeten nicht mit Beginn des Vorstosses der sowjetischen 65. Armee aus dem Bialowiezer Forst nach Westen. Auch weiterhin dienten diese Unternehmungen dem Zweck, das 23. AK zu hindern, Kräfte in den Raum westlich des Bialowiezer Forstes der sowjetischen 65. Armee entgegenzuwerfen oder zu Flankenangriffen anzusetzen. Diese sowjetischen Entlastungsangriffe dürfen jedoch nicht vom Schwerpunkt des sowjetischen Vorhabens ablenken. Deshalb bedarf es nunmehr einer Zusammenfassung und Rückblicks auf die Ereignisse in und um den Bialowiezer Forst.

### **1. ENTWICKLUNG DER LAGE UM DEN UND IM FORST BIS ZUM 18.7.44**

Als die Sowjets am 13.7. bei den Kämpfen um Lyskow und Nowy Dwor die Abwehrlinien der 129. ID an mehreren Stellen durchbrochen hatten und die Division südlich zu umfassen begannen, ermöglichte die PzAA 4 diesen Teilen, sich in die eigenen Linien zurückzukämpfen. Der Durchbruch an der Naht zwischen beiden benachbarten Korps (Kav.K. Harteneck und 23. AK) zwischen Nowy Dwor und Pruzana hatte den Sowjets die Möglichkeit verschafft, ihre Kräfte im Bialowiezer Forst aufmarschieren zu lassen.

An Versuchen, dies durch Schaffung einer erneuten dauerhaften Verbindung zwischen beiden Korps zu verhindern, hatte es nicht gefehlt. Das

GR 232 der 102. ID am linken Flügel des 23. AK war bei diesen Bemühungen südlich Rozana auf starken Panzerfeind gestossen, der die Stadt umfuhr und sodann auf die nach Westen abfahrenden Fahrzeugkolonnen feuerte. Durch Ausweichen nach Westen gewann das Regiment später im Raum Tuchonowicze wieder Anschluss an die 102. ID. Von hier aus gelang es am 14.7. noch einmal für ein paar Stunden, eine Verbindung zum Korps Harteneck ostwärts des Forstes herzustellen. Diese liess sich allerdings nicht halten (siehe oben).

Als die 4. KavBrig. vor überlegenem Feind Porozow räumte, hatten die Sowjets damit alle Wege und Strassen in der Hand, die in den Nordostteil des Forstes führten. Sie nutzten diese jedoch bis zum 17.7. nachmittags nicht, weil hier offenbar die Grenze zwischen der sowjetischen 48. Armee und der 65. Armee verlief. Die Aufklärungsergebnisse der 4. PzD bestätigten diese Feststellung. Ein Spähtrupp der Waffen-SS-Kampfgruppe Mühlenkamp (5. Waffen-SS-PzD «Wiking») drang am 16.7. sogar ohne Feindberührung bis nach Bialowieza vor.

Kaum zog sich diese Kampfgruppe Mühlenkamp gegen Mittag des 16.7. zurück, fühlten die Sowjets allerdings vorsichtig in Richtung Westen vor und tasteten die schwachen deutschen Sicherungen ab.

Die Zugänge zum südlichen Teil des Forstes gewann die sowjetische 28. Armee nach Überqueren der Jasiolda durch Einnahme des kaum gesicherten Szereszow am 15.7. In der Folgenacht überquerten Feindkräfte, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stossen, die Lesna Lewa, überflügelten damit das 23. AK und marschierten am gleichen Tage in Pruzana ein, nachdem die 102. ID dieses – im Norden umgangen – aufgegeben hatte. Damit standen den Sowjets zwei wichtige Verkehrsknotenpunkte, nämlich Pruzana und Szereszow, somit alle Wege zum Aufmarsch im Bialowiezer Forst – auch über Beresa Kartuska – offen. Vor allem die letzte Gelegenheit nutzten sie weidlich.

Damit bestand zunächst zwischen dem GR 1071 nach links zum ca. 15 km entfernten rechten Flügel des Kav.K. Harteneck eine Lücke, deren Ausfüllung die 4. PzD übernahm. Rechts des Regiments klaffte dagegen eine etwa 25 km breite Frontlücke entlang dem Ufer der südlich Hajnowka entspringenden Lesna Prawa bis zu dem in dieser Zeit von der 35. ID von Goly Borek bis nach Biala-Sieliszcze gesicherten linken Flügel des 23. AK. Ausser einer ungarischen Radfahrerabteilung gab es in dieser Frontlücke in und um Kleszczcele keinerlei Sicherungen.

## **2. SOWJETISCHE FESSELUNGS- UND FLANKENANGRIFFE AM 17. UND 18.7.44**

Der Sperrverband Hoffmann, ein verstärktes Bataillon, ging am 17.7. am linken Flügel des 23. AK links rückwärts gestaffelt, mit Schussrichtung

nach Norden hinter der 35. ID in Stellung, vermint die Zufahrtstrassen zum Forst, sprengte die Biala-Brücken und schob Gefechtsvorposten an die Biala vor.

Der gesamte linke Flügel des 23. AK sah sich heftigen Angriffen bis in die Dunkelheit dieses Tages ausgesetzt. Fröhorgens des folgenden Tages durchbrachen die Sowjets die gerade erst geschlossene Abwehrlinie im Raum ostwärts Kamieniec Litewski und drangen mit wenigstens 30 Panzern über Widomlja in das rückwärtige Korpsgebiet vor (siehe oben).

Am rechten Flügel des Korps Harteneck folgten die Sowjets mit den Rückwärtsbewegungen nur langsam und vorsichtig, hielten sich schliesslich zum Angriff auf Siomienowka, Narewka Mala und Hajnowka bereit. Dem sich verstärkenden Feinddruck wichen die Gefechtsvorposten auf den ostwärts der Bahnstrecke Kleszczele-Wolkowysk haltenden rechten Flügel aus. Auch hier folgten die Sowjets tastend und vorsichtig, traten sodann ab 19.30 Uhr zügig zum Angriff gegen die eigenen Linien an. In die Stellungen des GR 1071 bei Hajnowka brachen sie ein und nahmen die Orte beiderseits der Stadt. Noch ehe das Regiment die örtlichen Einbrüche abriegeln konnte, begann gegen 20.00 Uhr der nächste Feindangriff. Gruppe Christern der 4. PzD nahm im Gegenschlag Gorna südlich der Stadt und Placowka im Norden, erleichterte dem Regiment 1071 damit das Beziehen einer neuen Stellung. Der dritte sowjetische Angriff dauerte bis gegen Mitternacht.

Am 18.7. frühorgens setzten die Sowjets ihre Angriffe mit zunehmender Stärke fort, dehnten diese auch auf andere Abschnitte aus und versuchten, zwischen Hajnowka und Narewka Male nach Nordwesten durchzubrechen. Damit konnten sie das Korps Harteneck südlich umfassen und die Rollbahn nach Bielsk Podlaski in die Hand bekommen. Gleichzeitig fühlten sie bis Orla vor. Spätabends musste das Korps dem starken Feinddruck nachgeben. Um der drohenden Umfassung zu entgehen, nahm es die Front erneut 10 km zurück.

### **3. DIE SOWJETISCHE AUSGANGSLAGE AM 18.7.44 ABENDS**

Für einen Angriff aus dem Bialowiezer Forst nach Westen kam im Hinblick auf die Lageentwicklung beim Korps Harteneck und beim 23. AK nur der fast ungesicherte Abschnitt zwischen Hajnowka und Biala-Sieliszce in Betracht. Dort schien ein Durch- und Ausbruch schon mit geringen Kräften möglich. Im linken Gefechtsstreifen bot sich eine belastbare Strasse, die in südwestlicher Richtung über Kleszczele, Siemiatycze zum Bug führte. Von dort eröffnete sich den vorgehenden Verbänden die Möglichkeit nach Erreichen des Bug und Übergang über den Fluss, sich

mit den von Süden, westlich des Bug vorgehenden Sowjettruppen zu vereinigen. Ersteres Angriffsziel für ein solches Vorhaben boten zunächst Kleszczele und die grosse Eisenbahnkreuzung mit dem Bahnhof Czeremcha. Durch deren Einnahme liessen sich jedwede Truppenverschiebungen der 2. Armee und jeglicher Nachschub für die Armee per Bahn unterbinden. Die sumpfigen, panzerungünstigen Niederungen beiderseits der Sipura und der Biala gewährten hierzu bedingten Flankenschutz.

Im rechten Gefechtsstreifen liess sich der Vormarsch der Sowjets nur dann zügig fortsetzen, wenn sie die einzige nach Westen führende Strasse von Hajnowka über Bielsk Podlaski nach Bransk freibekamen. Zwischen beiden Vormarschstrassen nach Bransk und Siemiatycze erstreckten sich die zwei und mehr Kilometer breiten Flussniederungen der Orłanka, der westlichen Biala, des Nurzec und der Nurczyk. Diese hiess es zu überqueren und die Marschrichtung ab Kleszczele mit Nordwesten festzulegen. Die Sowjets hatten bei ihren Angriffen gegen das Korps Harteneck empfindliche Verluste erlitten. Dennoch erreichten sie weder eine Einschliessung des Korps noch einen nachhaltigen Durchbruch durch dessen Linien. Westlich des Bialowiezer Forstes bot sich ihnen stattdessen aber ein günstiges Gelände. Das deutsche KavKorps Harteneck konnten sie weiterhin an den Narew binden und dieses gleichzeitig südlich Orł-Bielsk Podlaski über Bocki weiträumig umfassen.

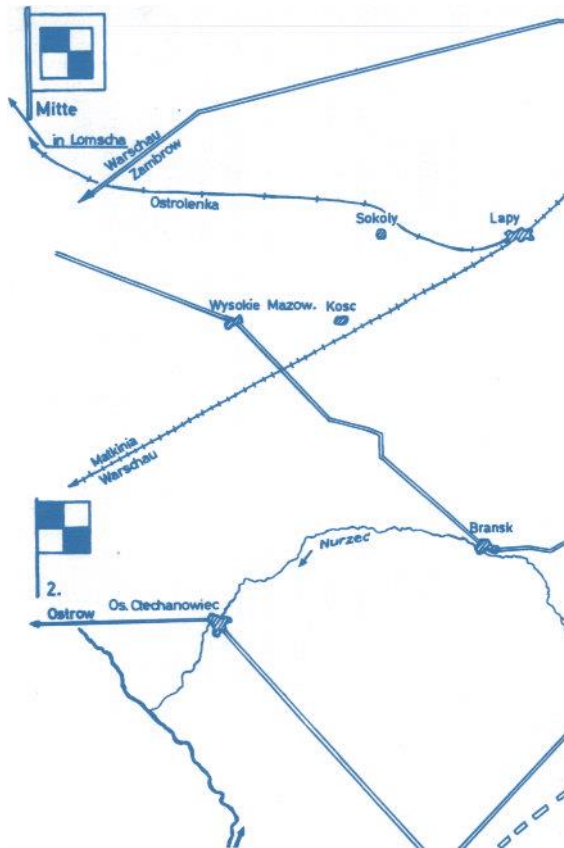
Die Durchführung dieser Pläne setzte aber zunächst voraus, weiterhin deutsche Kräfte durch Ablenkungsangriffe in anderen Abschnitten zu binden.

#### **4. DER SOWJETISCHE AUSBRUCH UND VORMARSCH AM 19.7.44**

Mit Hilfe solcher Angriffe hatten die Sowjets an den Vortagen (17. und 18.7.) der sowjetischen 65. Armee zum ungestörten Aufmarsch im Bialowiezer Forst verholfen. Im Verlaufe des 18.7. überquerte die Armee die Lesna Prawa und bezog Bereitstellungsräume im westlichen Teil des Forstes. In der Folgenacht nahmen die Ausbruchstruppen ihre Ausgangsstellungen am Westrand des Forstes ein.

Am Frühmorgen des 19.7. traten die Sowjets nach starker Feuervorbereitung, ohne Widerstand zu finden, nicht nur durch die grosse Frontlücke zum Vormarsch an, vielmehr griffen sie gleichzeitig ablenkend und flankenschützend die inneren Flügel der beiden Korps an. Die starke Feuervorbereitung der Sowjets bewirkte einen stundenweisen Ausfall der Nachrichtenverbindung auf deutscher Seite. Die mittlere und obere Führung konnte sich deshalb nur mit Hilfe von Ordonanzoffizieren und

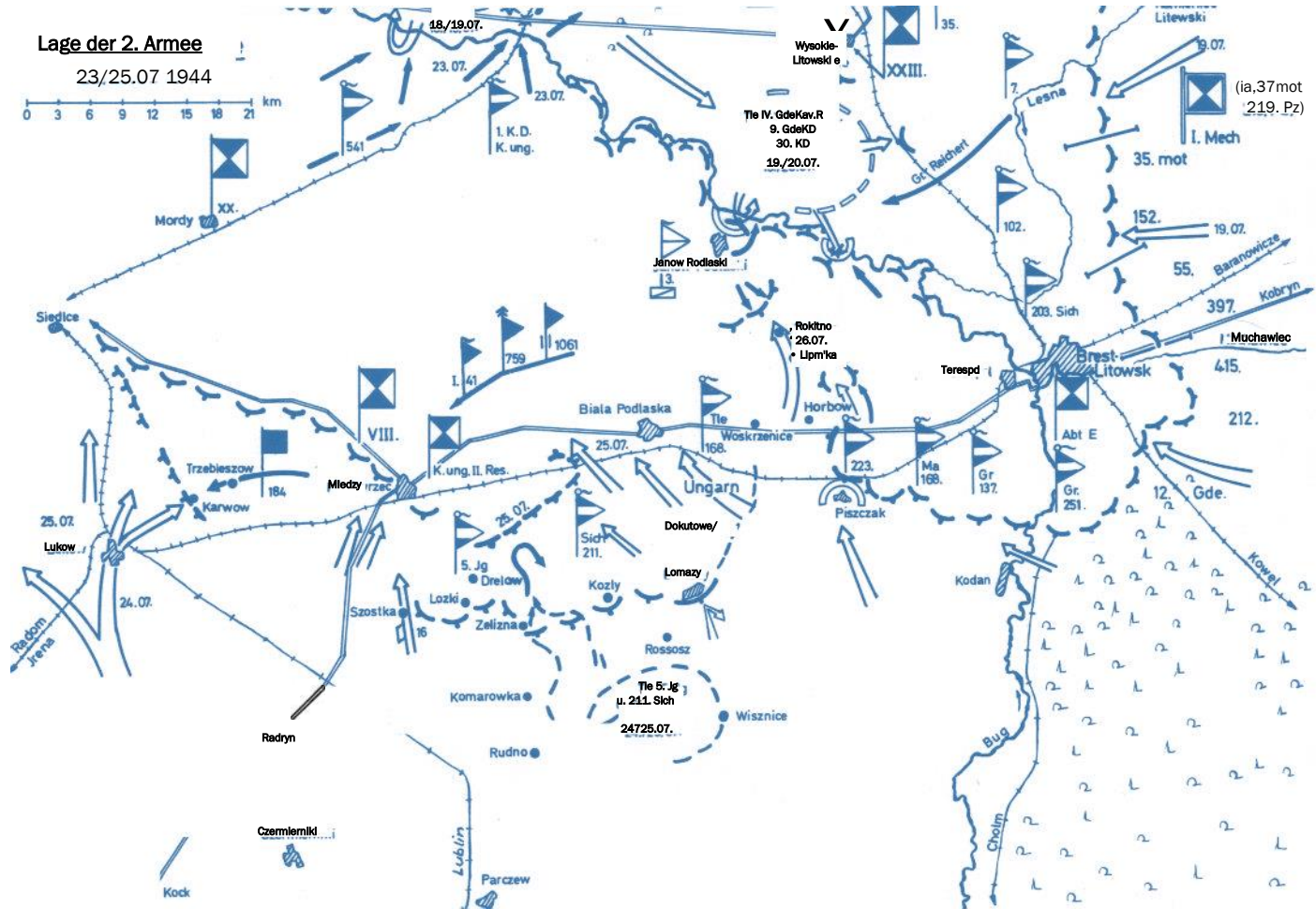






# Lage der 2. Armee

23/25.07 1944



zahlreichen motorisierten Spähtruppen ein lückenhaftes Bild über die Lage verschaffen. Hinzu kam, dass die sowjetische Luftwaffe zur Unterstützung der Bodentruppen pausenlos Angriffe auf alles unternahm, was sich im Hinterlande bewegte. Sie griff sogar einzelne Fahrzeuge an, vor allem solche, die durch mitgeführte Stander als Führungsfahrzeuge erkennbar waren. Diese Stander, auf die auch die Banden gern zielten, mussten daraufhin entfernt werden.

Die Sowjets überrollten die schwachen vorhandenen Sicherungen der ungarischen Radfahrerschwadron und nahmen im linken Gefechtsabschnitt Kleszczele und den an der grossen Bahnkreuzung liegenden Bahnhof Czeremcha im Handstreich. Die von einigen Panzerrudeln begleitete sowjetische 69. Schützendivision setzte indessen den Angriff über Dasze – Milejczyce in Richtung Siemiatycze fort, dichtauf gefolgt von der sowjetischen 354. Div. und 193. Div. Während die sowjetische 193. SD nach Westen abschirmte, dann aber auch gegen den deutschen Brückenkopf bei Fronolow vorging, nahm die 69. Div. Siemiatycze und überquerte den Bug mit vordersten Teilen zwischen Ogradniki und Drohicyn noch am 19.7. abends. Die sowjetische 354. Div. verliess die Rollbahn im Raume Stacja Nurzec-Moszczona Panska und ging nach Osten gegen Werpól, Wilamowa und Tokary vor. Sie nahmen zu den ostwärts Kamieniec Litewski in das Hinterland des 23. AK durchgebrochenen Verbänden des sowjetischen 4. Gardekorps Verbindung auf.

Die sowjetische 37. Gardedivision überschritt südwestlich Kleszczele die Bahnlinie Brest – Bialystok und schwenkte zwischen den Flüssen Nurzec und Nurczyk in die Feldwege nach Bocki ein. Sie nahm Moloczki. Nördlich des Nurzec ging die sowjetische 15. SD gegen Orla und Bielsk Podlaski vor, rückwärts gedeckt durch die sich hier versammelnde sowjetische 186. SD. Deren Aufgabe bestand voraussichtlich darin, Störungen zu verhindern und Flankenangriffe aufzufangen.

Entlang der linken Flanke der 65. sowjetischen Armee schwenkten an der Biala und Sipurka beginnend mehrere sowjetische Divisionen in eine Front nach Süden ein:

96. GdeDiv. gegen den linken Flügel der 35. ID

54. GdeDiv. gegen Sperrverband Hoffmann, Sieliszcze-Reczkow-Omelaniec, dort übernahm GR 507 (292. ID)

356. Div. gegen GR 508 (292. ID) beiderseits Buszmicze und Dolbizna

115. mechBrig. gegen Teile Waff-SS-Westland beiderseits Eisenbahnkreuzung

75. GdeDiv. beiderseits Czeremcha Ort, dann gegen Zubacze – Bobrowka

44. GdeDiv. schwenkte im Raum Rogacze-Nurzec nach Südosten ein.

(Quelle: Skizze des I c der Heeresgruppe Mitte vom 22.7.44).

Ansatz und Verteilung der sowjetischen Kräfte deuteten nunmehr eindeutig auf das Angriffsziel hin, über den Bug hinaus vorzustossen und sich

mit den über Lukow-Miedzyrzec angreifenden Feindtruppen zu vereinigen, dadurch das 23. AK, 20. AK und 8. AK einzuschliessen.

Der gesamte Einbruchsraum vom Westrand des Bialowiezer Forstes bis nach Siemiatycze hatte die Form eines sich zum Dreieck weitenden Schlauches. Dessen gegen den Rücken des 23. AK gerichtete Front musste für die 2. Armee, insbesondere das 23. AK, als die gefährlichste gelten. Aber auch die nördliche Schlauchfront drückten die Sowjets durch das Vorgehen der sowjetischen 37. GdeDiv. nach Nordwesten auf Bocki vor und stiessen am 20.7. bereits gegen den nach Südwesten verlängerten Flügel des KavKorps Harteneck.

## 5. MEHRFRONTENKAMPF DES 23. AK

Nunmehr empfand sich das 23. AK zu einem regelrechten Zweifrontenkrieg gezwungen. Ungeachtet der im mittleren Abschnitt bei Widomlja erfolgten Durchbrüche, über deren Ausmass sich mangels entsprechender Aufklärung kein klares Bild gewinnen liess, beabsichtigte das Korps zunächst mit Hilfe der 5. Waff-SS-PzD «Wiking» voraus und der rechts rückwärts gestaffelten 292. ID westlich Kamieniec Litewski nach Norden anzutreten, um den sowjetischen Einbruchsraum (den «Schlauch») einzudrücken, wenn möglich abzuriegeln. Allerdings verzögerte sich dieses Vorhaben mehr und mehr, weil die hierfür vorgesehenen Verbände nicht rechtzeitig hereinkamen. Beide Kampfgruppen der Waff-SS-PzD «Wiking» hatten den an der Ostfront des 23. AK eingesetzten Divisionen bis spät abends des 19.7. Unterstützung zu leisten. Weitere Einheiten, u.a. auch Verbände der 292. ID, die ebenfalls für den Einsatz nach Norden hin vorgesehen waren, hatten vor ihrem Abmarsch noch andere Aufgaben zu bewältigen, nämlich im rückwärtigen Korpsgebiet aufzuräumen. Bei Widomlja und an der Lesna-Brücke bei Rudawiec-Demianczyce standen sowjetische Kavallerieeinheiten des 4. sowjetischen GdeKavKorps, die es auszuschalten galt.

Hinzu kam, dass sich an der Ostfront des 23. AK bereits Nachschubmangel jeder Art bemerkbar machte. Deshalb musste das AK die Bahnstrecke Brest-Wysokie Litewskie freikämpfen, das Gelände beiderseits säubern, die Sprengstellen an den Gleisanlagen beseitigen, um den Nachschub über diese Strecke wieder zu eröffnen. Hinzu kam die Aufgabe, die Bahnstrecke Brest-Kustyn und die Bugbrücke Legi, 15 km nordwestlich Brest Litowsk, zu sichern. Diese Aufgabe übernahm die Kgl.ung.le 5. Div., im Raum Wysokie-Litewskie die Kgl.ung. 1. KavDiv.

Die gesetzte Aufgabe genoss Vorrang mit Rücksicht darauf, dass sich das AK nördlich des Bug von allen Nachschubverbindungen abgeschnitten

sah, so dass ausschliesslich über die Bugbrücke bei Legi und über Brest Litowsk noch Nachschub herangeführt werden konnte, folglich notwendiger Sicherung bedurfte.

Hinzu kam für das 23. AK die Aufgabe, mit Hilfe rasch zusammengestellter Regimentsgruppen eine rückwärtige Westfront aufzubauen und gegen die mit Masse im Raum nördlich Janow Podlaski versammelten Teile des 4. sowjetischen GdeKavKorps vorzugehen. Die Truppenmeldungen ergaben, dass die Sowjets nicht nur über mehr als 40 Panzer verfügten, sondern auch über zahlreiche Pak- und Granatwerfereinheiten, was ihre zähe und tapfere Verteidigung erklärte.

Am 20.7. trat die 5. Waff-SS-PzD «Wiking» aus dem Raum Wysokie Litewskie mit dem Regiment «Germania» rechts der Bahnlinie nach Norden vorgehend zum Angriff an. Im Schutze dieses Regiments ging die 292. ID mit GR 507 und GR 508 zwischen der Eisenbahnkreuzung und der 35. ID südlich des Sipurka-Baches zur Verteidigung über. Waff-SS-SturmBtl. 500 griff gegen überlegenen Feind den Bahnhof Czermcha an und bezog zwischen und beiderseits der Gleisanlagen Stellungen. Der Stab des Waff-SS-PzR5 (Kampfgruppe Mühlenkamp) sammelte in der Nacht zum 20.7. im Raume Kolonie Lisowczyce, 12 km nordwestlich Kamieniec Litewskie und brach gegen 14.00 Uhr über Jasioniowka nach Bobrowka auf. Dort stellte die Kampfgruppe Verbindung nach links zum PGR «Westland» her, Gleichzeitig wechselte das PGR «Germania» auf den linken Flügel der Division und übernahm die Stellungen des Schwester-Regiments bei Tymianka und Wolka Nurzecka. Am 22.7. traten beide Regimente zum Angriff an und überschritten die Bahnlinie nach Norden. Während «Westland» mit SS PzRgb 5. Czeremecha nahm stiess «Germania» bis zur Rollbahn Kleszczele Siemiatyce vor.

Gleichzeitig nahm das 23. AK am 22.7. seine Ostfront um ca. 15 km zurück und begründete diese, verfügte deshalb am Abend dieses Tages über eine geschlossene Abwehrfront nach Osten mit sicherer Verbindung zum 20. AK. In der nach Norden gerichteten Front stand die 292. ID ein paar Kilometer südlich des Sipurka-Baches, mit Anschluss an das Waff-SS-SturmBtl. 500 (der 292. ID unterstellt). Dieses schloss an das PGR «Westland» an, unmittelbar nördlich der Bahnstrecke Kleszczele-Fronolow. Daran anschliessend folgte am äusseren linken Flügel der Nordfront das PGR «Germania» im Raum Nurzec-Stacja Nurzec. Von dort bog die Front scharf nach Südosten mit Anschluss an die die Westfront bildenden Regimentsgruppen des 23. AK.





Treibstoffbomben – heiss erseht,  
aber nicht ausreichend, teilweise  
abgetrieben.

Mitte: Nach Abwehr eines sowje-  
tischen Angriffs auf die Rollbahn  
Orscha-Minsk.



Unten: Marschpause gut genutzt.







Durch schwieriges Gelände über Umleitungen und Notbrücken, eingesehene Geländebereiche, vielfach gesichert durch Panzer.

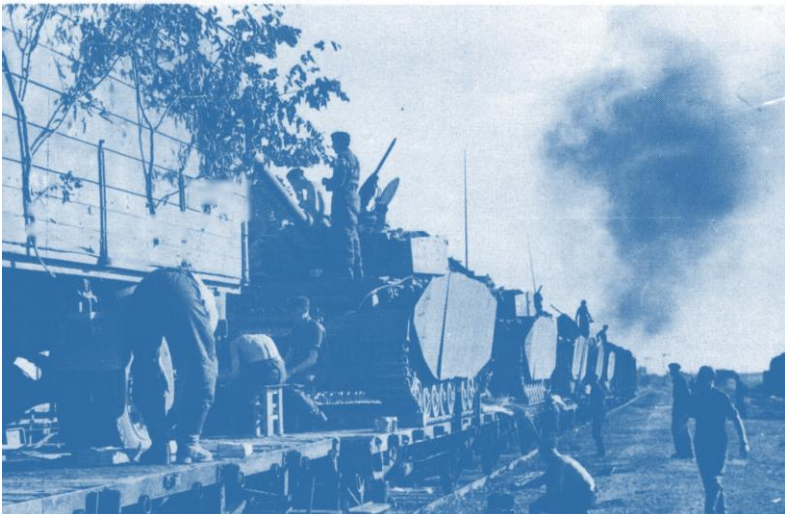




Starke Flüchtlingszüge verstopften oft die Straßen. Sowjetische Flieger beherrschten die Luft.



Fahrzeugwracks versperrten die Rückwege. Der Wegrand hat bei Vorbeifahren eines Fahrzeugs bereits nachgegeben.



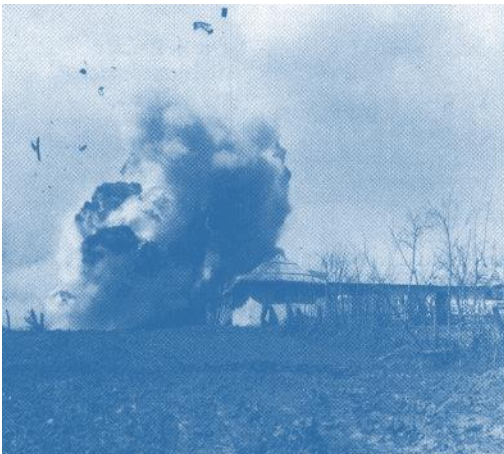
Die 4. Panzerdivision wartete tagelang auf Weiterfahrt und Ausladung. Die Gleise waren gesprengt





Glücklich konnte sich jede Kompanie preis, die einen der wenigen Panzer oder Sturmgeschütze in ihrem Rücken wusste.

Rückmarschstrasse im Pripjet-Gebiet,  
Brücke wurde gesprengt.



**Bahnknotenpunkt Bialystok, Hauptbahnhof.**



## 6. KÄMPFE UM DIE BUG-BRÜCKENKÖPFE

Das Ziel der sowjetischen Vorstöße sowohl von Kleszczele aus, als auch durch die Einbruchsstelle bei Widomlja war es, den Bug zu erreichen und zu überschreiten. Das gelang ihnen an mehreren Stellen. Der 2. Armee kam damit die Aufgabe zu, sich den Bug als natürliches Geländehindernis nutzbar zu machen. Da das 23. AK mit seiner Ostfront, Nord- und Westfront, sowie anderen Aufgaben stark überlastet war, erteilte die Armee dem 20. AK nunmehr den Befehl, eine Bugfront unter Einschluss des «Festen Platzes» Brest zu errichten.

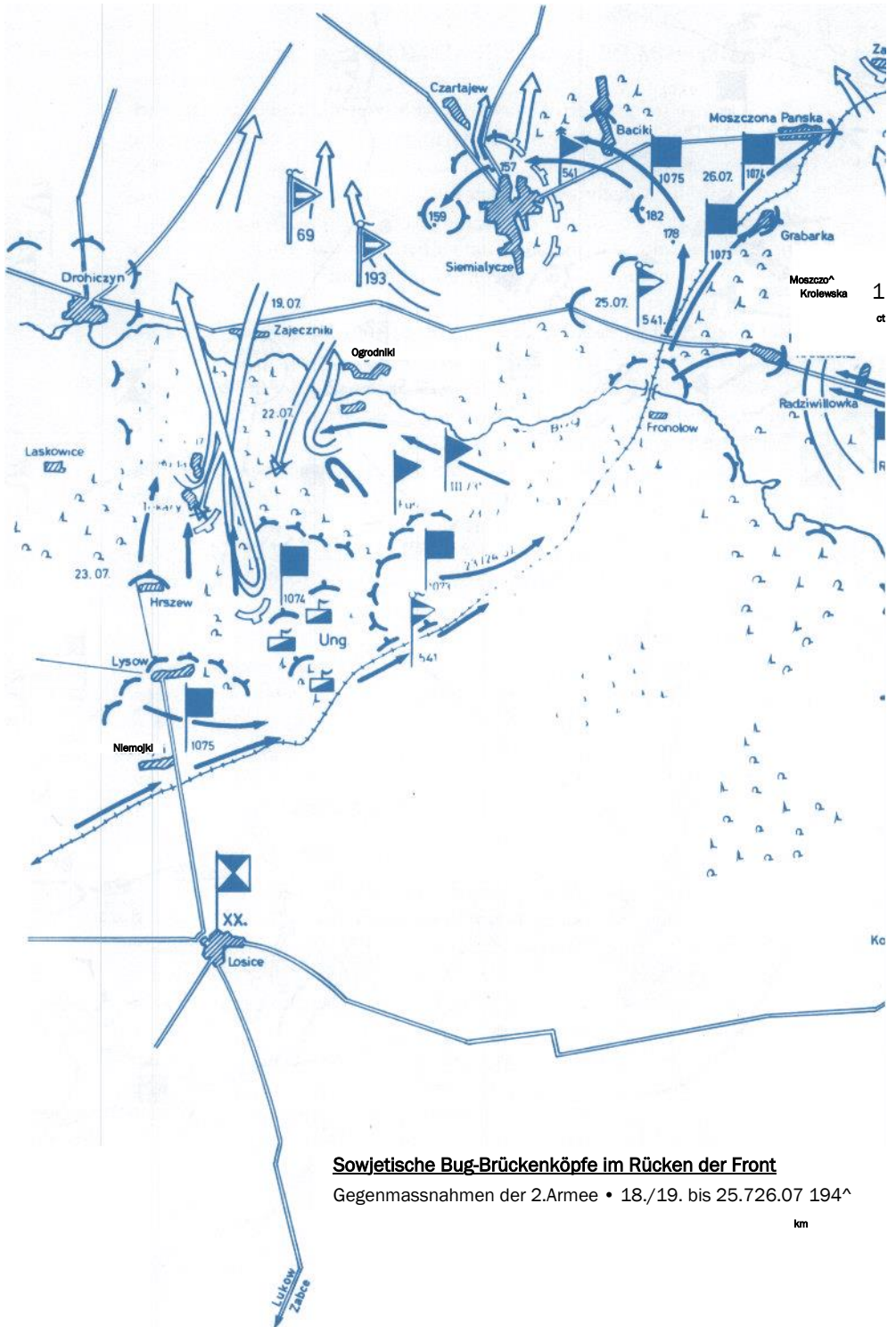
Für diese Aufgabe standen dem 20. AK anfangs lediglich die per Bahn herantransportierten Teile der 541. GD zur Verfügung. Hinzu kam die 3. KavBrig. mit 1FH-Abteilung (RSO) 426. Später traten weitere Einheiten hinzu, so die aus Brest heranbefohlene Kampfgruppe Bogert (III./SichRgt. 670, verstärkt durch Art Abt. 1061).

a) Nördlich Janow Podlaski sammelten sich die Sowjets bereits seit dem 18.7., bauten dort Fähren und setzten in der Nacht vom 19. auf 20.7. erste Teile über den Fluss. Auf der Westseite bildeten sie den ersten sowjetischen Brückenkopf und verbreiterten diesen schnell auf 4 km. Am Folgetage drängten sie in das Gestütsgelände von Janow Podlaski und traten zum Angriff auf den Ort Podlaski an, gegen die dort stehenden ungarischen Sicherungstruppen.

b) An einer anderen Stelle des Bug, 10 km ostwärts bei Lozowica-Woroblin setzten sowjetische Kavallerie-Einheiten mit schweren Waffen über den Fluss und versuchten, die Strasse Janow Podlaski-Legi-Bugbrücke zu unterbrechen. Auf dem Südufer des Bug lag ihnen das Kgl.ung. III./IR 43 gegenüber. Den Brückenkopf sicherten die Sowjets nördlich des Flusses in Wilamowicze so geschickt ab, dass die Kampfgruppe Bogner den Ort am 21./22.7. nach vorübergehender Einnahme teilweise wieder aufgeben musste. Beide Brückenköpfe Janow Podlaski (a) und Lozowica-Woroblin (b) bedrohten unmittelbar die Hauptnachschubstrecke des 23. AK von Siedlice über Lisice-Janow Podlaski-Legi-Bugbrücke. Von deren Benutzbarkeit hing die restliche Versorgung der ostwärts stehenden Verbände ab. Die 2. Armee befahl deshalb dem 20. AK, die feindlichen Brückenköpfe einzudrücken.

Das RR 32 der 3. KavBrig. sicherte zunächst nördlich Konstantynow und verlegte in der Nacht zum 22.7. um Janow Podlaski südlich ausholend in den Raum hart ostwärts des Brückenkopfes (a). Frühmorgens packte das Regiment den Feind so überraschend in seiner linken Flanke, dass es den Brückenkopf bis auf einen unbedeutenden Rest eindrückte.

Das GR 184 -DivGr. 86 (KorpsAbt. E) – erhielt Befehl, den Brückenkopf bei Woroblin (b) zu beseitigen. Aus seinem Ruheraum 10 km ostwärts

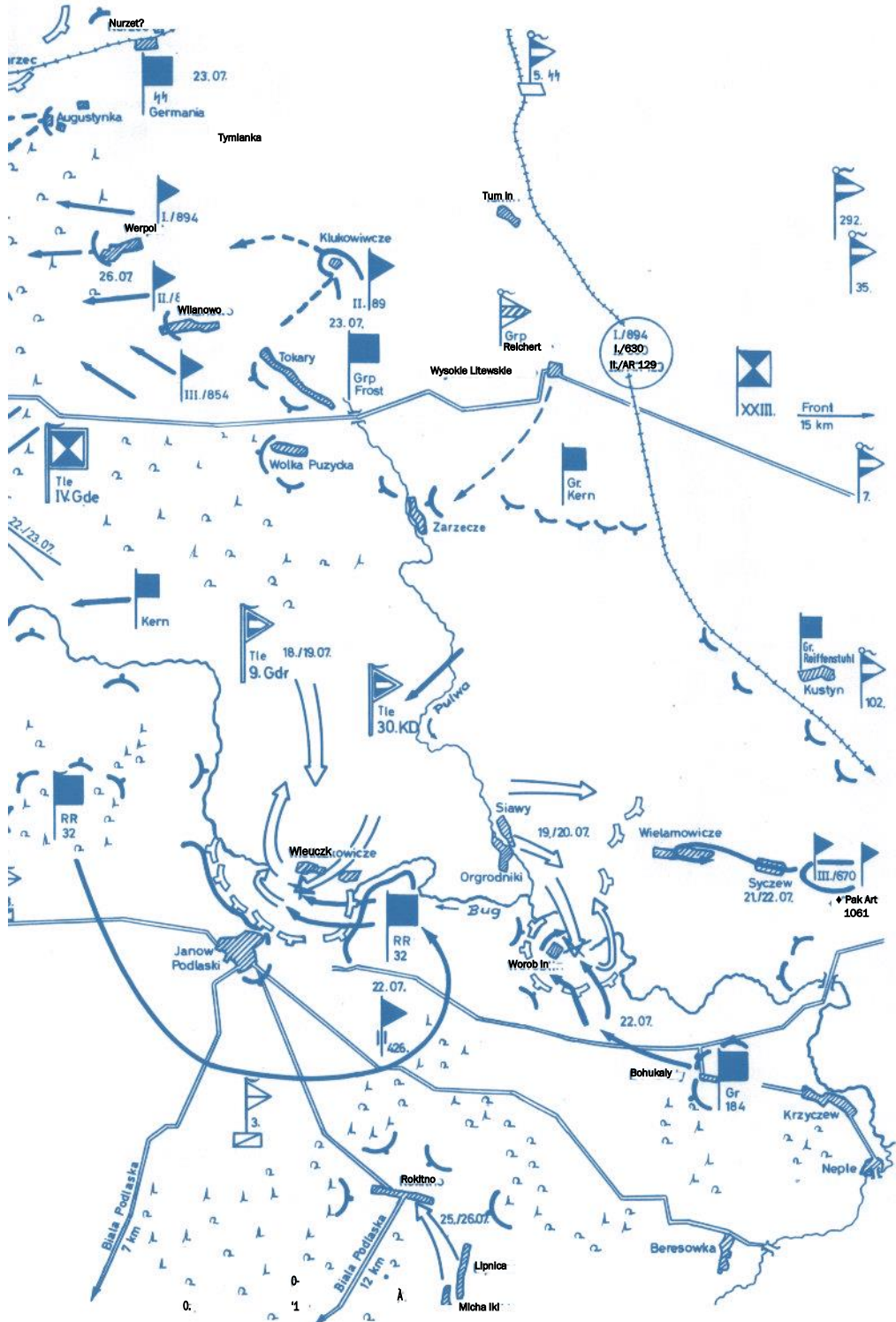


**Sowjetische Bug-Brückenköpfe im Rücken der Front**

Gegenmassnahmen der 2.Armee • 18./19. bis 25.26.07 194<sup>^</sup>

km





Brest Litowsk heraus verlegte das Regiment im Eiltransport über Brest-Nepole-Krzyczew nach Bohukaly. Der nach Ankunft sofort beginnende Überraschungsangriff zeitigte Erfolg. Das Regiment drückte den Brückenkopf bis auf ein in einer Flussschleife verstecktes kleines Widerstandsnest zusammen, warf die übergesetzten Teile der Sowjets auf das Nordufer des Bug zurück.

c) Einen weiteren Brückenschlag begann die sowjetische 69. SD am 19.7. südwestlich Siemiatycze, und zwar zwischen den beiden deutschen Brückenköpfen am Nordostufer des Bug bei Drohiczyn und bei Fronolow. Ihren Brückenkopf legten die Sowjets sogleich in einer Breite von 8-9 km an und erweiterten ihn schliesslich gegenüber den am Südufer liegenden drei ungarischen Schwadronen auf 10 km Tiefe. Mit ihrer Spitze näherten sich die übergesetzten sowjetischen Kräfte den Entladebahnhöfen der im Antransport befindlichen 541. GD. Platerow (4 km entfernt), Niemojki (5 km entfernt) lagen damit bereits im Wirkungsbereich der sowjetischen Artillerie. Bis zum 22.7. abends errichteten die Sowjets zur flüssigeren Nachführung weiterer Kräfte mehrere neue Flussübergänge innerhalb ihres Brückenkopfes.

Es erscheint noch heute unverständlich, weshalb die Sowjets in diesem Augenblick nicht ihre günstige Lage nutzten und weiter nach Süden vorgingen. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass die sowjetische Artillerie sich verschossen hatte oder es den Verbänden an Treibstoff fehlte.

Die an diesen sowjetischen Brückenkopf eilig herangeführte deutsche 541. GD setzte in der Nacht vom 21. auf 22.7. ihre drei Grenadier-Regimenter 1073, 1074 und 1075 mit Masse im Halbkreis von Süden gegen den sowjetischen Brückenkopf an. Im Osten schloss sich das Füsiliers-Bataillon 541 und entlang dem Bug die III./RR31 an. Teile der Kgl.ung. 1. KavDiv. sicherten die Bereitstellung. Am 23.7. frühmorgens begann der konzentrische Angriff auf den grossen sowjetischen Brückenkopf bei Siemiatycze. Dieser Angriff zeitigte vollen Erfolg. Der Brückenkopf wurde völlig zerschlagen und ausgeräumt.

## 7. EINRICHTUNG EINER ABWEHRLINIE AM BUG

Mit diesen Erfolgen ermöglichte das 20. AK den Aufbau einer annähernd geschlossenen Abwehrlinie entlang dem Verlauf des Bug. Dem 20. AK standen zunächst die nach und nach eintreffenden Teile des 541. GD hierfür zur Verfügung, ausserdem die 3. KavBrig. Das Kgl.ung. 2. Reservekorps sollte dem 20. AK ebenfalls Hilfe leisten. Der Kampfwert dieser Truppe liess sich allerdings nur noch als ausserordentlich niedrig einschätzen mit Rücksicht darauf, dass es sich um bereits durch vorangegangene



Kämpfe angeschlagene Sicherungstruppen handelte. Dennoch erhielten die Ungarn den Auftrag, mit ihrer 5. Division die Abwehrlinie entlang dem Bugverlauf von der Strassenbrücke bei Kolotno bis zum Brückenkopf Fronolow zu besetzen, die ung. Kavallerie-Division die Buglinie von diesem Brückenkopf bis in Gegend Drohiczyn. Da die 5. ung. Division jedoch kaum noch über schwere Waffen und Pak verfügte, strebte das 20. AK deren Herauslösung an, um die Division neu zu formieren.

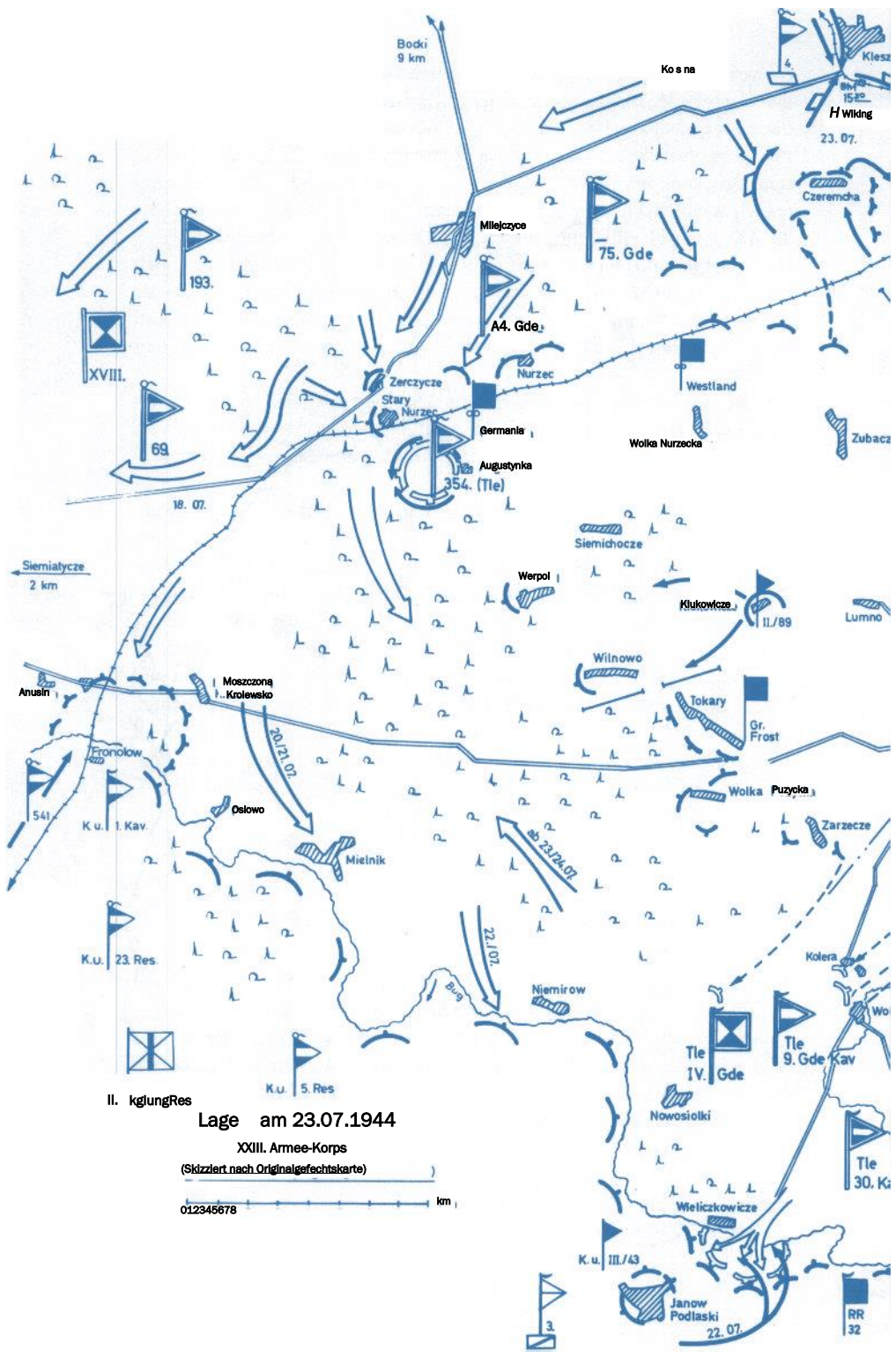
Die 541. GD setzte über die Eisenbahnbrücke bei Fronolow ein noch während der Bekämpfung des feindlichen Brückenkopfes bei Siemiatycze eintreffendes Regiment mit ersten Teilen zum Brückenkopf Fronolow in Marsch. Dort wies ein vorführendes Feindbataillon dieses Regiment zurück. Das RR 32 der 3. KavBrig. führte am 22.7. einen Angriff gegen die im Gestüt bei Janow Podlaski gelegenen, übergesetzten sowjetischen Verbände und brachte die Masse des Gestüts bis auf dessen Nordwestteil wieder in eigene Hand.

Die Armee beabsichtigte nicht nur die Stärkung der deutschen Brückenköpfe jenseits des Bug, sondern sah für das 20. AK einen Vorstoss aus der nördlichen Bug-Biegung nach Norden vor (23.7.), um dort die Verbindung zum Korps Harteneck herzustellen und damit die nördlich der Flussbiegung des Bug durchgebrochenen Feindteile rückwärts abzuschneiden. Das 20. AK verneinte jedoch die Möglichkeit, mit verfügbar zu machenden Kräften aus der Bugfront heraus auch noch nach Norden und Nordosten vorgehen zu können. Die vorhandenen Kräfte hierfür reichten einfach nicht aus. Der Angriff sollte ggf. auch den eigenen Brückenkopf Fronolow am ostwärtigen Flussufer des Bug erweitern. Dadurch hätte das 20. AK dem 23. AK eine gewisse Entlastung verschaffen können.

## **8. EINSATZ DER GRUPPE REICHERT, 20./27. 7.44**

Für die 2. Armee war es nicht damit getan, nun eine neue Abwehrfront am Bug zu errichten und sich Brückenköpfe freizuhalten für die Rückführung der noch weiter ostwärts im Einsatz stehenden Teile des 23. AK. Vielmehr musste das 23. AK sich ja auch nach Westen hin gegen die durchgebrochenen sowjetischen Kavallerie-Verbände abdecken, sich den Rückweg schliesslich freikämpfen.

Im Hinblick auf die sich rückwärts des 23. AK ergebende Lage beauftragte das 23. AK am 29.7. den früheren Kommandanten der Feldkommandantur 619, Generalmajor Reichert, eine Divisionsgruppe zu bilden. Dieser sollte die Aufgabe zukommen, den südlichen Teil des rückwärtigen



II. KglungRes

Lage am 23.07.1944

XXIII. Armee-Korps  
(Skizziert nach Originalgefechtskarte)

012345678 km



Korpsgebietes zu säubern und im Anschluss an das Regiment «Germania» eine Westfront des 23. AK von Wilanowo bis zum Bug aufzubauen. Der Gefechtsstand dieser Gruppe lag in Wysokie Litewskie, später in Zarzece an der Pulwa. Ihr unterstanden:

Regimentsgruppe Frost  
Regimentsgruppe Kern  
Regimentsgruppe Reiffenstuhl  
II./GR 89 (12. ID)

Hinzu traten u.a.

II. /AR 129 (129. ID des Korps Harteneck)  
HeeresArtAbt. 426  
I./GR 830 (Wolga-Tataren)  
Landeschützen-Btl. 854  
I. und III./LS Rgt. 894

Vorübergehend unterstand der Gruppe Reichert noch die Kampfgruppe Bogner mit III./SichRgt. 670  
PakArtAbt. 1061

III. /GR 57 (bisher 3. KavBrig.)

**a)** Die Regimentsgruppe Frost, wahrscheinlich zusammengestellt aus ausgekämmten Trosssoldaten oder Genesenen oder sonst greifbarem Personal, sammelte sich in Wysokie Litewskie. Die Gruppe durchkämmte das Gelände beiderseits der Rollbahn nach Westen. Südlich Tokray, an der Pulwa, stiess sie auf einen sowjetischen Pak-Riegel. Diesen schaltete sie aus. Vom 23. bis 25.7. kämpfte sie sich durch die Waldstücke westlich Tokary und Wolks Puzycka, nahm am 26.7. Radziwillowka und stellte in der Nacht zum 27.7. die Verbindung zur 541. GD in Moszczono Krolewska her.

**b)** Die eilig zusammengestellte und zusammengesetzte Regimentsgruppe Kern – Einheiten derzeit nicht mehr feststellbar – stellte sich ebenfalls in Wysokie Litewski bereit. Von hier aus trat sie zunächst nach Süden an und schwenkte später nach Westen ein. Am 23.7. abends stand sie in allgemeiner Linie Chmiele-Kol Switycze-Swityce-Planta, mit dem rechten Flügel also noch ostwärts der Bahnlinie Brest-Wysokie Litewskie. Beiderseits Zarzece überschritt sie sodann die Pulwa und fühlte bis Ponikry und Wolczyn vor. Dort traf sie auf Nachhuten der sowjetischen Kavallerieeinheiten.

**c)** Die Regimentsgruppe Reiffenstuhl trat in Kustyn zusammen, ostwärts der Bahnlinie. Sie richtete zunächst entlang der Bahnlinie und Rollbahn Wysokie Litewskie-Brest eine Frontlinie mit Schussrichtung nach Südwesten auf, säuberte das Bahngelände und trat dann nach Westen an. Bei Jakowicze jenseits der Bahnlinie stiess sie ebenfalls auf einen sowjetischen Pak-Riegel und umging diesen. Sie hatte links Anschluss an das III./GR 57. Daran schloss sich die Kampfgruppe Bogner an.

d) Diese kam aus dem Raum Brest nach Niecholsty und ging am 21./22.7. über Sycze auf Wielamowicze vor. Die dort angetroffenen feindlichen Panzerkräfte verhinderten die sofortige Einnahme des Ortes.

Das Durchkämmen des unübersichtlichen Geländes zwischen der Bahnlinie Wysokie Litewskie-Brest und dem Pulwa-Bach nahm viel Zeit in Anspruch. Den Regimentsgruppen fehlten vor allem schwere Waffen. Die Infanterie-Munition wurde knapp. Erst als die beiden sowjetischen Brückenköpfe bei Woroblin-Lozowica und Janow Podlaski eingedrückt und schliesslich ausgeräumt wurden, änderte sich die Versorgung der Kampfgruppe spürbar.

## 9. DIE LAGE AN DER WESTFRONT DES 23. AK AM 24.7.44

Der erste und gleich erfolgreiche Einsatz der neu aufgestellten 541. GD am 23./24.7. gegen den sowjetischen Brückenkopf südwestlich Siemiatycze stellte nicht nur eine bemerkenswerte Leistung dieser transportweise zum Einsatz gelangten Divisionsteile dar, sondern zeigte gleich beim ersten Einsatz eine gute Zusammenarbeit der Waffengattungen und der einzelnen Verbände auf dem Gefechtsfelde.

Dieser erste Erfolg der 541. GD gab der Heeresgruppe Veranlassung zu weiteren Plänen. Sie beabsichtigte, die beiden Waffen-SS-Panzerdivisionen, nämlich die 3. Waff-SS-PzD «Totenkopf» und die 5. Waff-SS-PzD «Wiking», mit der 541. GD zum neuen IV. Waff-SS-Panzerkorps zusammenschliessen. Ein solches Vorhaben setzte zunächst einmal voraus, dass das 23. AK, das seiner völligen Einschliessung entgegensah, aus dieser Lage befreit wurde. Deshalb verlegten alle entbehrlichen Teile der 541. GD schon vor vollständiger Zerschlagung des sowjetischen Brückenkopfes über die Eisenbahnbrücke in den Brückenkopf Fronlow nordostwärts des Bug. Für einen Angriff nach Norden erschien dieser Brückenkopf jedoch zu klein und eng, zumal die Sowjets mit einem Vorstoss aus diesem Brückenkopf rechneten und ihre Truppen an der Brückenkopffront verstärkten. Dennoch gelang es der Brückenkopfbesatzung am 24.7., bessere Ausgangsstellungen für den nächsten Tag zu erkämpfen.

Die 541. GD sollte in erster Linie nach Norden in die grosse Frontlücke zum Korps Harteneck hineinstossen, zumindest den Abstand zum rechten Flügel dieses Korps verkürzen, sollte ausserdem die Sowjets hindern, in den Rücken dieses Korps zu gelangen. Die Division musste zunächst jedoch Teile nach Osten zur Abwehr gliedern, weil die Gruppe Reichert mit ihren drei Regimentsgruppen sich am 24./25.7. noch nicht weit genug vorgekämpft hatte. In den nächsten zwei Tagen liess sich allerdings damit rechnen, dass diese ihr Ziel erreichten.

Als die Sowjets am 24.7. von Süden aus dem Einbruchsraum bei der Heeresgruppe Nord-Ukraine nach Norden vorstossend die Rollbahn Siedlce-Brest ostwärts Biala Podlaska von Süden her überquerten und Rokitno (9 km südostwärts Janow Podlaski) nahmen, stand nicht nur die Einschliessung Brests unmittelbar bevor, sondern endete auch der gesamte Nachschub für das 23. AK. Diese Lage gab den letzten Anstoss zur Ablösung der Division «Wiking» aus ihrem bisherigen Einsatzraum. Ursprünglich sollte sie dem Angriff der 541. GD durch den Nurzec-Wald entgegenwirken und über Fronolow sodann zu neuem Auftrag abfliessen. Sie sah sich jedoch in so schwere Abwehrkämpfe verwickelt, dass zunächst nur die gepanzerte Gruppe am 24.7. bei Einbruch der Dunkelheit den Bug über die Brücke bei Legi überqueren und in den Abschnitt des 20. AK verlegen konnte.

Die Umgliederung der Division «Wiking» in der Nacht zum 25.7. blieb den Sowjets nicht verborgen. Sie griffen deshalb ununterbrochen an und nahmen Zerczyce und Stacja Nurzec, mit Ausnahme des Ortes Nurzec.

#### **10. DER ANGRIFF DER 541. GD AUS DEM BRÜCKENKOPF FRONOLOW (25.7.44)**

Die 541. GD trat sodann am 25.7. befehlsgemäss aus dem Brückenkopf Fronolow nach Norden an. Angesichts schwächeren Widerstandes der Sowjets gewann sie rasch an Boden. Das GR 1074 ging als mittlere Gruppe hart ostwärts der Bahnlinie nach Nordosten vor, nahm mittags Grabarka und stand abends bereits vor Moszczona Panska. Diesen Ort nahm das Regiment noch in den Abendstunden und säuberte den Ort.

Das GR 1073 griff als rechts rückwärts gestaffelte Gruppe Moszczona Krolewska an, nahm diesen Ort ebenfalls und stiess bis in den Raum Konskie Gory-Sokole vor. Dort sicherte es nach Osten. Acht Kilometer ostwärts Konskie Gory hielt das II./GR 89 den Ort Werpól gegen schwere sowjetische Angriffe. Diese dienten offensichtlich dem Ziel, eine Lücke für die nach Norden marschierenden sowjetischen Kavallerie-Einheiten offenzuhalten.

Das links rückwärts gestaffelte GR 1075 nahm die Orte Boratyniec Ruski und Baratyniec Lacki hart westlich der Bahnlinie. Das Regiment überschritt die sowjetische Rollbahn Kleszczele-Siemiaticze im Raum Baciki und traf mitten im Ort auf erbitterten Widerstand. Mit dem linken Flügel nahm das Regiment die Höhen 178 und 182 zwischen der Bahnlinie und Siemiaticze. Am 26./27.7. stand der linke Flügel 2 1/2 km westlich Baciki, unweit der Rollbahn nach Bocki. Im Laufe des 27.7. gelang es der gepanzerten Gruppe der 4. PzD, von Bocki aus bis dorthin vorzufühlen



und die Verbindung herzustellen. Allerdings konnte diese nicht von langer Dauer sein.

Das GR 1075 sollte sodann in eine Front nach Osten einschwenken und setzte deshalb am 27. und 28. .7 seinen Angriff über Baciki Dalcze fort, blieb jedoch vor Tolwin liegen.

Am äusseren linken Flügel des GR 1075 marschierte als Sicherung gegen Siemiatyce das PiBtl. 541. Dieses umging die Stadt im Norden und besetzte im Verlauf des 26.7. die Höhen 159 und 161 am Wege nach Krupucze westlich Siemiatyce. Hier und in der Stadt selbst verhielten sich die Sowjets auffallend ruhig, ohne dass man zunächst Ursachen dafür erkannte. Sie hatten sich aber aufgrund des Rückrufs ihrer Armee zügig nach Norden abgesetzt, griffen dann schon am 25.7. nachmittags bei Moszczona Panska und Baciki mit überlegenen Kräften an. Örtliche Einbrüche liessen sich im Gegenangriff beseitigen.

Der Versuch des GR 1074 am 27./28.7. von Moszczona Panska auf Zalesie durchzubrechen, um die Lücke bis Stacja Nurzec zu schliessen, misslang.

## G. Weitere Abriegelungsversuche im Einbruchsraum Bielsk Podlaski-Kleszczele-Czeremcha

Die Darstellung der Vorbereitungen und Kämpfe an der Bugfront, insbesondere zur Erweiterung eigener Brückenköpfe am Ost- und Nordostufer des Bug und deren Sicherung als auch Bekämpfung der sowjetischen Übergänge über den Bug darf jedoch nicht von der Kampfführung weiter ostwärts ablenken. Model hatte sich vorgenommen, bei Kleszczele-Czeremcha die Verbindung wiederherzustellen und dadurch die gesamte sowjetische 65. Armee einschliesslich des sowjetischen 4. GdeKav.-Korps abzuschneiden und zu zerschlagen. Von einer solch günstigen taktischen Lage hatte er sicher lange geträumt, insbesondere, nachdem eine ähnliche Lage um den Augusto wer Wald sich infolge Truppenmangels nicht verwirklichen liess. Aber auch zur Nutzung dieser erfolgversprechenden Gelegenheit fehlten die Truppen, zumal die Heeresgruppe angesichts des Zurückflutens der Heeresgruppe Nord-Ukraine keinerlei neue Kräfte herschaffen konnte. Hinzu kam, dass der Truppenbedarf bei der Heeresgruppe Mitte sich ständig steigerte, auch aus anderen Gründen, nämlich wegen der sich nach Westen verlängernden Südfront gegen den Einbruchsraum der Sowjets bei der Heeresgruppe Süd-Ukraine und zur Abwehr der von dorthier vorgenommenen Vorstösse der Sowjets in den Rücken der 2. Armee. Aber auch im Kampfraum des Korps Harteneck und des 23. AK sowie 20. AK bedurfte es dringend der Zuführung weite-



rer Verbände, um die neuen Fronten, wie etwa die «Schlauch»-Front und die Westfront des 23. AK sowie die Bug-Front des 20. AK besetzen zu können. Hinzu kam, dass die Sowjets ihre Entlastungsangriffe in anderen Abschnitten fortführten.

## **I. EINSÄTZE DES KAVALLERIE-KORPS HARTENECK VOM 19. BIS 22.7.**

So traten die Sowjets am frühen Morgen des 19.7. gegen die Front des KavKorps Harteneck zum Grossangriff an, offensichtlich, um damit von den Ereignissen im Bialowiezer Forst und dem Ausbruch aus diesem nach Westen abzulenken, damit gleichzeitig deutsche Truppen zu binden. Die Sowjets nahmen sich den mittleren Korpsabschnitt bei Leonowicz vor und den Narew-Brückenkopf. Gegen 15.00 Uhr brachen sie an mehreren Stellen in die Abwehrfront ein, so dass die Kampfgruppen der 4. PzD allenthalben aushelfen mussten. Südlich Hajnowka befanden sich die Sowjets ebenfalls im Vormarsch. Spähtrupps beobachteten lange Fahrzeugkolonnen südostwärts Orla.

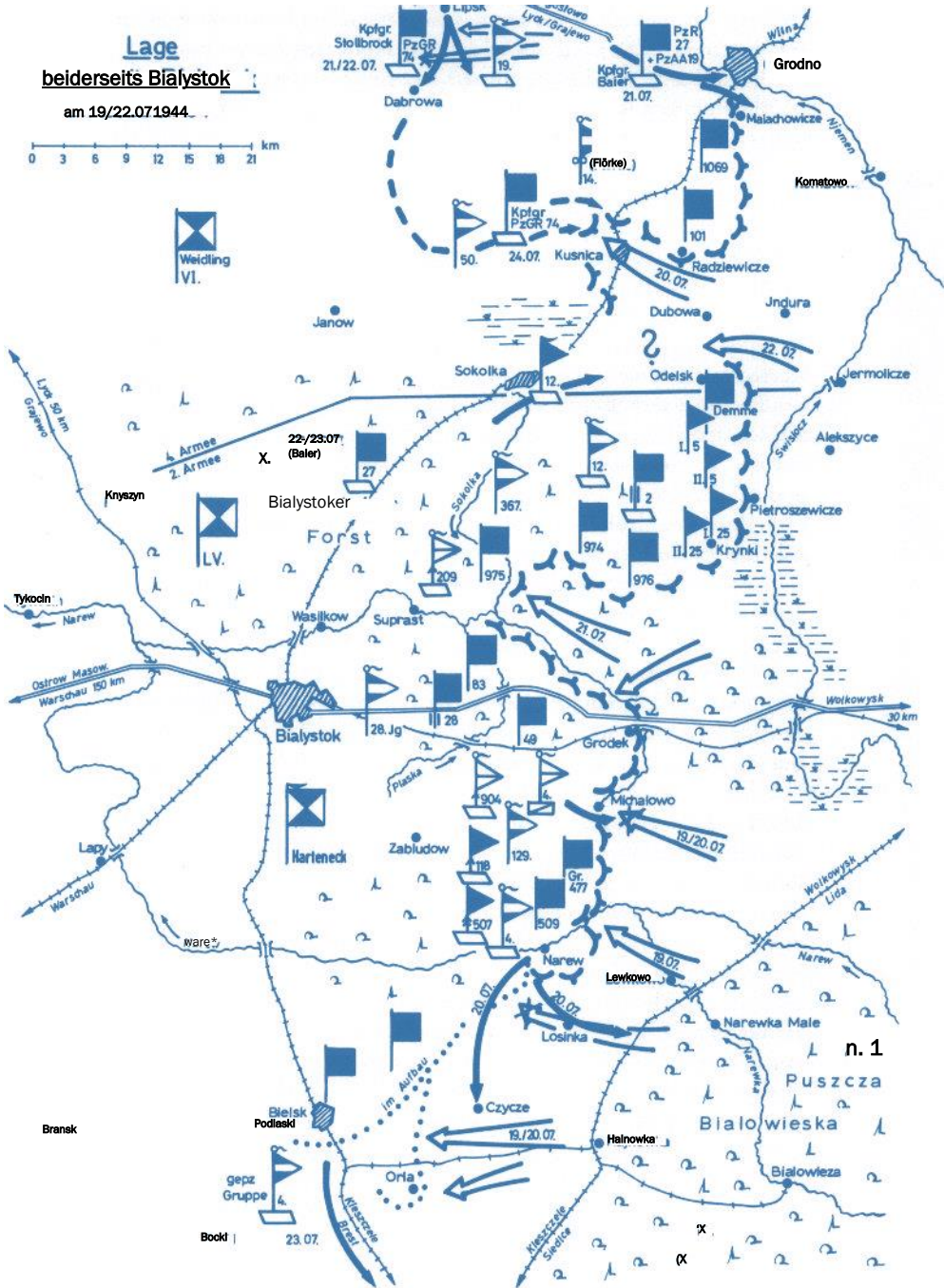
Gegen 16.00 Uhr trat eine Kampfgruppe der 4. PzD zum Gegenschlag aus dem Narew-Brückenkopf heraus an, bestehend aus I./PzR35, PzAA 4, II. /PAR 103. Sie gelangte über Janowa bis Kleniki nach Süden, drehte dann nach Osten ein, um Feindkräfte aus den Waldstücken ostwärts Borysowka in den Bialowiezer Forst zurückzuwerfen. Dabei nahm sie Kotlowka, Losinka und Kowela. Eine weitere Kampfgruppe der 4. PzD, bestehend aus II./PGR 12, III./PAR 103, trat zu Flankenschutz Zwecken nach Süden an. Die Masse der 4. PzD stand gegen 19.00 Uhr westlich Borisowka in schweren Abwehrkämpfen. Dadurch schaltete sie aber die Gefahr aus, dass sich die Sowjets zwischen den rechten Flügel des Korps Harteneck und den Einsatzraum der 4. PzD schoben – was die Sowjets wiederholt versuchten.

Nummehr plante die 2. Armee, das Feindvorgehen zwischen dem Korps Harteneck und dem 23. AK durch einen Stoss von Norden nach Süden über die Linie Hajnowka – Bielsk Podlaski hinaus aufzuhalten. Dieses Vorhaben machte allerdings nordostwärts Bielsk Podlaski umfangreiche Brückenbefestigungsarbeiten notwendig. Solche liefen an, liessen sich aufgrund der Feindlage vor der Südfront der 4. PzD jedoch nicht vollenden. Während die Sowjets Kotlowka und den Narew-Brückenkopf mit schwerem Artilleriefeuer belegten und in mehreren Wellen angriffen, bewegten sich lange feindliche Marsch- und Fahrkolonnen weiter südlich ungehindert nach Westen. Gruppe Christern griff deshalb gegen 12.00 Uhr nach

# Lage

## beiderseits Białystok

am 19/22.07.1944



n. 1

Branek

Book |

Süden an, um diese Bewegungen zu stören. Sie nahm Leonowo und Lady, drehte gegen 14.30 Uhr nach Osten ein, nahm Kamien und Losinka. Vor einem Pak-Riegel bei Newinik-Kowela blieb sie liegen.

Im Abschnitt des Korps Harteneck hielten die schweren Abwehrkämpfe auch am 21.7. unverändert an. Da die eingesetzten Teile der 4. PzD aber zur Abwehr im eigenen Abschnitt des Korps dringend benötigt wurden, zeitweilig sogar im linken Abschnitt des 55. AK, verzögerte sich der vorgesehene weitere Vorstoss nach Süden.

Inzwischen griff die gepanzerte Gruppe der 4. PzD Feindkräfte westlich Orla an und warf diese nach Südosten zurück. Eine weitere gepanzerte Gruppe trat auf Tyniewiczze und Rajdakowszczyzna südlich Narew an. Sie schlug den Gegner nach Nordosten zurück. Beim linken Nachbarn, dem 55. AK, drangen die Sowjets inzwischen in den Bialystoker Forst ein. Das machte zur Wahrung späteren Anschlusses des 55. AK zum Korps Harteneck vorausschauend die Festlegung einer neuen Abwehrlinie erforderlich.

In der Nacht zum 22.7. gab das Korps Harteneck den Narew-Brückenkopf schrittweise auf. Gegen 14.00 Uhr ging die Kampfgruppe der 4. PzD bei Kleniki zurück. Daraufhin griffen die Sowjets bei Ogrodniki und Miakicze mit Panzern an. Diesen und auch den nächsten Angriff südlich Bielsk Podlaski zerschlug das PAR 103 mit zusammengefasstem Feuer.

Auch am 22.7. versuchten die Sowjets, zwischen den rechten Flügel des Korps Harteneck und die rechts beweglich eingesetzte 4. PzD einen Keil zu treiben. Deshalb bemühte sich das Korps, die südliche Ostfront an der Orlanka und die Südfront zwischen Mitlasze – Höhe 176,2-Spiczki-Lewki und Poliki zu halten, als Voraussetzung für einen erfolgreichen Stoss nach Süden. An einen Angriff auf Kleszczele konnte das Korps bis zum Abend des 22.7. nicht denken, weil die Kampfgruppen der 4. PzD immer wieder mit Gegenangriffen nach Nordosten, Osten und Südosten die schwer kämpfende Infanterie entlasten, Einbrüche abriegeln und abgeschnittene oder eingeschlossene Teile des Korps herausschlagen mussten.

In der Nacht zum 23.7. bezog das Korps Harteneck schliesslich neue Stellungen in allgemeiner Linie Poliki-Lewki (beide südlich Bielsk Podlaski) – Spiczki-Mitlasze (beide nordwestlich Orla) – westliches Orla-Ufer bis Ogrodniki, von hier bis Zabłudow (18 km südostwärts Bialystok). Damit verschaffte sie sich etwas Ruhe im gesamten AK-Abschnitt, um Models ständiger Forderung entsprechend die Abriegelung der durchgebrochenen sowjetischen 65. Armee zu versuchen.

## 2. DER BEIDSEITIGE ANGRIFF AUF KLESZCZELE (23.7.44)

### a) Vorstoss von Norden

Für den Angriff auf Kleszczele verlegte die Gruppe Christern am 22.7.44 abends nach Bielsk Podlaski, musste sich ihren Bereitstellungsbereich südlich der Stadt jedoch erst erkämpfen, weil sie dort unerwartet sowjetische Kampftruppen antraf. Pünktlich um 10.00 Uhr des 23.7. trat die Kampfgruppe zum Angriff an. Westlich ausholend stiess sie westlich der Bahnstrecke nach Süden vor, brach geringen Widerstand in Wolka und traf 3 km nördlich Kleszczele auf abwehrbereiten Feind. Diesen schaltete sie aus, nahm gegen 15.00 Uhr Kleszczele und säuberte die Stadt.

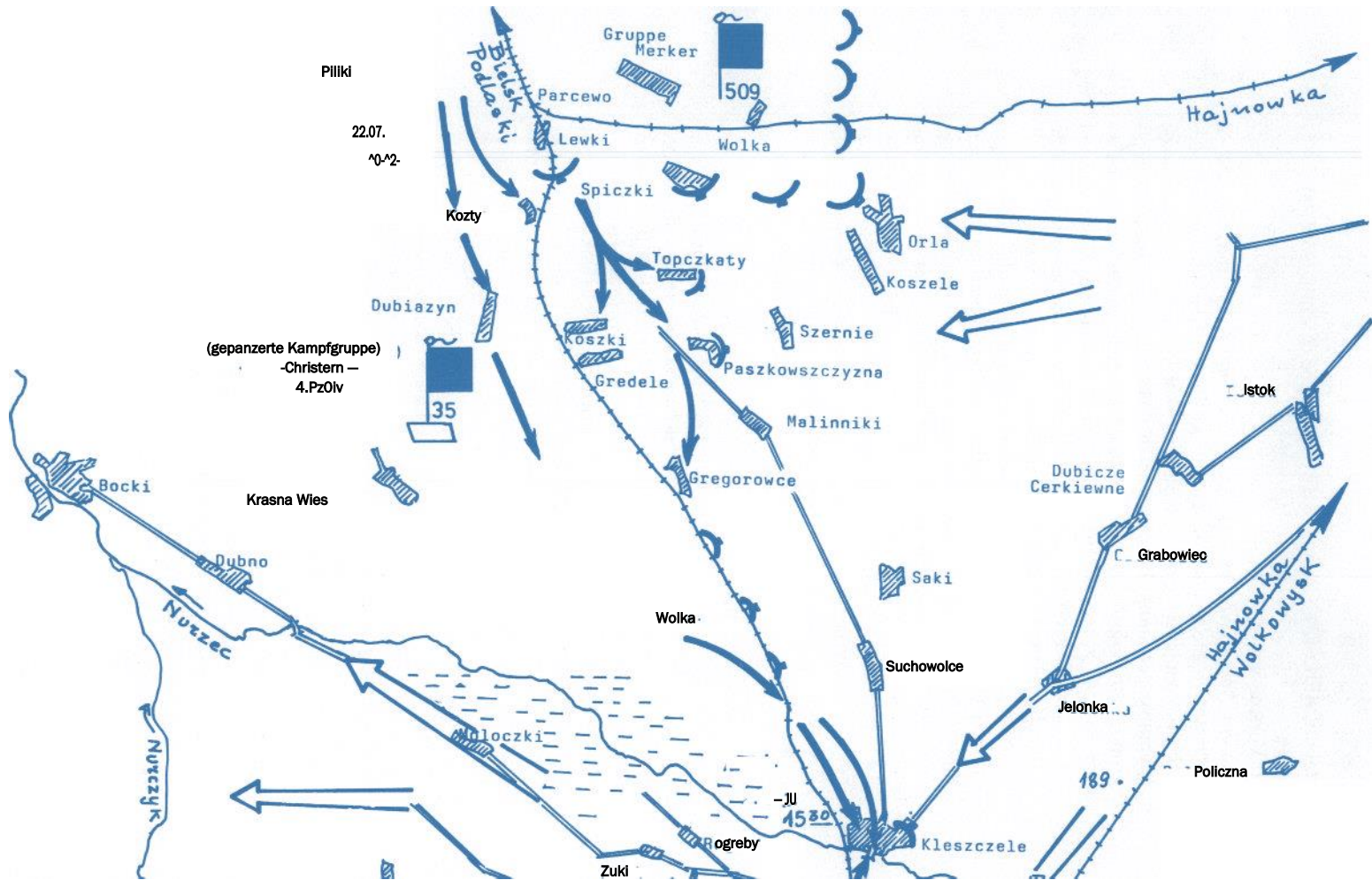
Erhebliche Sorge bereitete bei diesem Unternehmen die völlig ungeschützte offene Ostflanke, insbesondere im Raum Topczykaty und Paszkowszczyzna. Durch beide Orte liefen feste Vormarsch- und Nachschubwege für die auf Bocki vorgehenden Sowjetverbände. Deshalb setzte die 4. PzD zum Schutze dieser Flanke eine weitere Gruppe auf beide Orte an. Sie nahm gegen 16.00 Uhr Topczykaty. Paszkowszczyzna hatten die Sowjets allerdings durch einen Pak-Riegel gesichert und verstärkten ihre Besetzung, weshalb die Gruppe am nächsten Tage zunächst Koszczele nehmen musste.

### b) Vorstoss von Süden

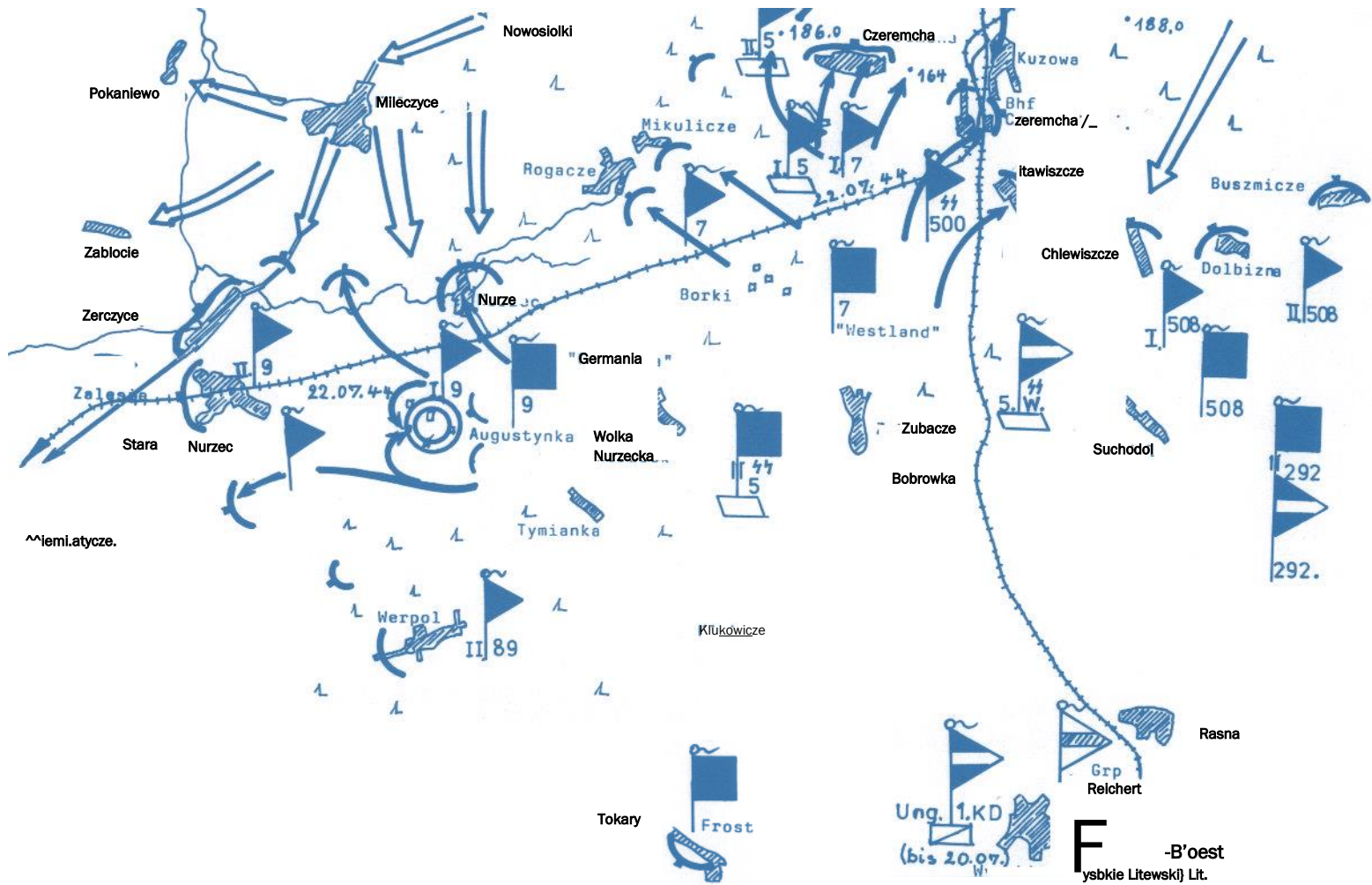
Eine Kampfgruppe des Waff-SS-PGR 7 «Westland» überschritt die Bahnstrecke westlich des Bahnhofes Czeremcha und näherte sich diesem Ort. Die Sowjets reagierten hierauf empfindlich. Unverzüglich traten sie zu Gegenangriffen an und belegten den Ort Czeremcha sowie das Höhen Gelände mit schwerem Artilleriefeuer. Von den Höhen bei Dobrowody und Repczyce (im nördlichen Gleisdreieck) konnte sie das Höhenmassiv bei Czeremcha einsehen. Gegen 16.00 Uhr nahm das Regiment «Westland» den Ort Czeremcha. Als aus dem Raum um Dasze und Kosna beobachtetes feindliches Artilleriefeuer einsetzte, stellte das Regiment um 18.45 Uhr seinen Angriff ein.

Der Geländegewinn in nördlicher Richtung auf Kleszczele erwies sich als gering, die Fortsetzung des Angriffs als wenig aussichtsreich. Die Lage entspannte sich auch nicht. Vielmehr kämpften die Sowjets mit zunehmender Härte und Verbissenheit. Schliesslich hing von ihrem Stehvermögen das Schicksal der weiter nach Westen und Südwesten vorgedrungenen sowjetischen Verbände ab.

Der Angriff sollte am 23.7. mit Unterstützung durch Waff-SS-PzR 5 in Richtung Kleszczele fortgesetzt werden. Nach kurzer Bereitstellung trat die gepanzerte Gruppe westlich Polniki zum Angriff nach Norden an. Sie schoss sich durch die feindlichen Stellungen hindurch und durchquerte das Waldstück zwischen Czeremcha und Mikulicze. Gegen 15.30 Uhr







stürmte sie von Westen her die Höhe 181,2 (südlich Kleszczele) und «igelte» sich dort ein. Mit wenigen Fahrzeugen fuhr der Kdr. der I./Waff-SS-PzR 5 zur Brücke südlich Kleszczele vor, wo er mit dem Kommandeur der 4. PzD, Generalmajor Betzel, zusammentraf.

GFM Model hatte damit sein Ziel erreicht, wieder eine annähernd geschlossene Abwehrlinie nach Osten gewonnen zu haben. Allerdings reichten die Kräfte beider gepanzerter Kampfgruppen nicht aus, die durchgehende Verbindung zwischen beiden Korps aufrechtzuerhalten. Von Osten her nahm der Feinddruck spürbar zu und verstärkte sich auch von Westen her. Letzteres mag damit zusammenhängen, dass die Zerschlagung des sowjetischen Brückenkopfes bei Siemiatycze durch Kräfte der 541. GD zu allgemein rückläufiger Bewegung der Sowjets geführt hatte.

### c) Aufgabe infolge Verhinderung

Die im Raum Kleszczele von Norden nach Süden sich gegenüberstehenden deutschen Kampfgruppenspitzen erhielten in diesem Augenblick keinerlei Versorgung infolge Unterbrechung der Versorgungswege des 23. AK. Es bestand auch keine Aussicht, diesen Mangel in absehbarer Zeit beheben zu können. Beide Spitzen mussten deshalb das Unternehmen abbrechen und in ihre Ausgangsstellungen zurückgehen. So entstand wiederum eine ca. 20 km breite Frontlücke, zu deren Abdeckung keinerlei deutsche Verbände zur Verfügung standen.

Die Gruppe Christern marschierte 26 km zu ihrem Versorgungstützpunkt in Bielsk Podlaski zurück. Die Kampfgruppe der Waff-SS sah sich plötzlich durch Feuer der Sowjets auf die Höhe 181,2 auch von Westen her abgeschnitten. Sie änderte deshalb ihre Rückmarschrichtung nach Südosten, musste sich den Rückweg allerdings erst freikämpfen. Hierbei nahm sie den Bahnhof Czeremcha und rollte in Repczyce die sowjetischen Stellungen auf. Eine Kampfgruppe des Regiments «Westland» griff den Bahnhof Czeremcha gleichzeitig von Czeremcha-Ort nach Südosten an und traf dort auf das Waff-SS-SturmBtl. 500.

Bei diesem Unternehmen hatte sich das Waff-SS-PGR7 mit Unterstützung des Waff-SS-PzR günstigere Stellungen verschafft, ohne jedoch zur Schliessung der Frontlücke wesentlich beitragen zu können. Es fehlte an Truppen, schweren Waffen und nunmehr auch an Munition. Dabei hätte jetzt die Möglichkeit bestanden, den rückwärts nach Osten drängenden Sowjetkräften den Rückweg abzuschneiden. Der Vorstoss der beiden deutschen Kampfgruppen von Norden und Süden auf Kleszczele hatte zu einer Warnung der sowjetischen Armee an ihre Divisionen geführt und zu einem Rückruf wesentlicher Teile derselben, um den deutschen Riegel und die für sie unangenehme Stellung des Regiments «Westland» durch Angriffe von Osten und Westen her aufzubrechen.



Bei dem Gerangel der Sowjetkräfte um Rückmarschwege im Raum südlich Nurzec gerieten erhebliche Teile der 354. sowjetischen SD in einen Gegenangriff des Waff-SS-PGR «Germania». Dieses schloss die Sowjetkräfte bei Augustynka ein und rieb diese auf.

#### d) Störungen der sowjetischen Nachschubwege durch den Ostwest-«Schlauch» vom 24. bis 26.7.

Die Werkstätten der 4. PzD arbeiteten Nächte hindurch, um möglichst viele Panzer einsatzbereit zu machen. Dennoch musste die 4. PzD den für den 24.7. morgens geplanten erneuten Stoss in Richtung Kleszczele auf die Nachmittagsstunden verschieben. Die zum Schutze der Ostflanke am Vortage eingesetzte Kampfgruppe nahm indessen Koszele (hart westlich Orla) – siehe oben – und trat von dort aus gegen Paszkowszczyzna an. Gegen 15.00 Uhr stiess die Kampfgruppe Christern, in mehrere Untergruppen aufgeteilt, westlich der Bahnstrecke über Piliki, Dubiazyn nach Krasna Wies vor und trieb Aufklärung nach Süden in Richtung Kleszczele. Kampfkräftige Teile verblieben zur Sicherung des Rückmarsches und zur Sperrung der sowjetischen Ost-West-Vormarschstrasse in den genannten Orten. Dieses Unternehmen lief ohne nennenswerten Feindwiderstand ab, liess sich jedoch nicht mehr auf Kleszczele ausdehnen. Dazu fehlte es einfach an einsatzfähigen Panzern. Das Korps Harteneck konnte weitere Panzer nicht zur Verfügung stellen, weil diese in harten Abwehrkämpfen im Raum um Ogodniki gebunden lagen.

Am 25.7. trat sodann eine Kampfgruppe aus Bielsk Podlaski nach Süden an, hart ostwärts der Bahnlinie über Lewki-Kosti-Gredele-Gregorowce, wo sie vor einem Pak-Riegel liegen blieb. Sichere Versorgung dieser Verbände schied hier über Bielsk Podlaski aus, zumal einzelne Fahrzeuge die Strecke nicht ohne Begleitung befahren konnten. In der Dunkelheit musste sich diese Kampfgruppe bis zum Versorgungsstützpunkt absetzen.

Auch der für den 26.7. vorgesehene Stoss nach Süden musste wegen Fehlens einsatzbereiter Panzer mehrfach verschoben werden. Während dieser Zeit gliederte sich die 4. PzD um, weil die Gruppe Christern zu neuem Einsatz eilig nach Bocki verlegen sollte.

Schliesslich stiess eine Kampfgruppe aus dem Raum Spiczki nach Süden vor, westlich an Koszele vorbei und überquerte nach Osten ausholend sodann die westliche Biala. Gegen 17.30 Uhr griff sie Gregorowce erfolgreich an. Währenddessen säuberte das I./PGR 12 den Wald südlich Szeranie. Spähtrupps meldeten, dass die Sowjets den Ort Orla räumten.

Mit Hilfe dieser kurzen und rasch unternommenen Angriffe verunsicherte die 4. PzD die Sowjets und störte den Nachschub so erheblich, dass die weiter westlich eingesetzten sowjetischen Kampfgruppen sich annähernd verschossen hatten. Es gelang jedoch nicht, die Frontlücke zwischen Czeremcha im Süden und Bielsk Podlaski im Norden zu schliessen. Die





mehrstündige lose Verbindung am 23.7. blieb die letzte geschlossene Abwehrlinie in diesem Raum.

Die für Vorstösse nach Süden von der 4. PzD jeweils zusammengestellten Gruppen mussten oft noch in letzter Minute Teile zur Abwehr der ununterbrochenen Entlastungsangriffe der sowjetischen 48. Armee gegen die gesamte Front des Korps Harteneck abgeben. Die Einsatzgruppen erhielten auch keine Artillerieunterstützung. Jeder Mann und jede Waffe wurden eben an der Hauptfront des Korps dringend benötigt.

#### **d) Weitere Kämpfe um Czeremcha (24. bis 26.7.44)**

Am Folgetag (24.7.) rollten auf der etwa 3-4 km von Czeremcha entfernten Hauptnachschubstrasse bereits wieder sowjetische Kolonnen in beiden Richtungen durch Kleszczele. Nicht ohne Grund fürchteten die Sowjets um die reibungslose Versorgung ihrer nordwestlich und südwestlich eingesetzten Verbände, zumal das Strassenstück zwischen Kleszczele und Dasze von der Höhe nördlich Czeremcha einzusehen war. Ausserdem erwarteten sie eine Wiederholung des Vorstosses der 5. Waff-SS-PzD «Wiking» nach Norden. Deshalb klärten die Sowjets schon in der Nacht zum 24.7. gegen Czeremcha auf und belegten die Höhe und den Ort mit schwerem Feuer.

Die Kampfgruppe «Westland» in Czeremcha sah sich damit gleichzeitig Angriffen von Osten und Westen ausgesetzt, weil es das Ziel der Sowjets sein musste, diese Nordspitze aus der Front des 23. AK herauszuberechnen. Die Kämpfe dauerten bis zum Abend in unverminderter Härte. Gegen 18.00 Uhr traf der Befehl zur Herauslösung der 5. Waff-SS-PzD «Wiking» bei einbrechender Dunkelheit ein, zum Marsch nach Westen. Die Kampfgruppe «Westland» sollte zunächst in Stellung verbleiben bis andere Verbände sie ablösen könnten. Der Rückmarsch sollte über die Bugbrücke bei Legi erfolgen.

Am 25. und 26.7. setzten die Sowjets ihre Angriffe gegen die Czeremcha-Nordspitze des 23. AK in mehreren Wellen unter rücksichtslosem Einsatz ihrer Infanterie fort. Ehe sie Czeremcha zu stürmen begannen, schossen die Vierlingsflak-Geschütze der Stabskompanie des Waff-SS-PGR «Westland» die angreifenden Infanteriewellen der Sowjets zusammen. Auch die Batterien des I./Waff-SS-PAR 5 feuerten in direktem Beschuss in die anrennenden Feindmassen.

Am 26.7. löste sich die Kampfgruppe «Westland» heraus und sammelte in Tokary, ca. 10 km westlich Wysokie Litewskie. Die Regimentsgruppe Frost war von dort aus nach Westen angetreten und hatte an diesem Morgen bereits Radziwillowka an der Strasse Wysokie Litewski-Siemiaticze genommen. Ihr entgegen stiess der am Vortage aus dem Brückenkopf bei Fronolow zum Angriff angetretene Flügel der 541. GD.

Die Lücke zwischen den Spitzen der 541. GD und der nunmehr anrüh-



ckenden Kampfgruppe «Westland» machte gegen 23.00 Uhr nur noch etwa 2 km aus, durch die sich Reste sowjetischer Kavallerie-Einheiten nach Norden hindurchzwängten. Noch vor Tagesanbruch des 27.7. überquerte die Kampfgruppe sodann den Bug bei Fronolow und marschierte zur Division zurück.

Model's Wunsch, die Abwehrlinie bei Kleszczele, also westlich des Bialowiezer Forstes zu halten, hatte sich ohne verfügbare Truppen, insbesondere im Hinblick auf die Ereignisse in anderen Frontabschnitten, nicht durchführen lassen. Die Einkesselung und Vernichtung der sowjetischen 65. Armee und des 4. Garde-KavKorps hatten in so greifbarer Nähe gelegen, insbesondere nachdem deren Spitzen sich weitgehend verschossen hatten und ihre Widerstandskraft dadurch zwangsläufig beeinträchtigt sein musste. Letztlich führte aber nicht der Versorgungsmangel oder Truppenmangel zur Aufgabe der Abwehrlinie bei Kleszczele, sondern die Lageentwicklung in anderen Frontabschnitten. Deshalb bedarf es nunmehr eines Überschenkens der Darstellung auf die Entwicklung am Südflügel der Heeresgruppe Mitte (2. Armee).

## H) Der Kampf um den «Festen Platz» Brest-Litowsk

### 1. DIE LAGE UM BREST

Nach Darstellung der Kämpfe im Raum zwischen Kleszczele und dem Bug sowie an der Bugfront bedarf es nunmehr des rückblickenden Eingehens auf das Schicksal des «Festen Platzes» Brest. GFM Model bemühte sich beim OKH wiederholt um Aufhebung der Einstufung dieser Stadt als «Fester Platz», weil es einfach an Truppen fehlte, Brest ausreichend zu besetzen und zu verteidigen. Dieser Ort hätte als Eckpunkt für die einige Tage vorher geschlossene, zwar dünn besetzte, aber immerhin zustande gekommene Abwehrlinie bis Bialystok Bedeutung gewinnen können. Das OKH vertröstete Model immer wieder auf heranzuführende Truppenverbände. Solche schienen in absehbarer Zeit jedoch nicht erwartbar zu sein. Deshalb gab GFM Model lediglich den Befehl,

«es kommt entscheidend darauf an, unter Aufbietung aller Kräfte die bisherigen Stellungen zu verteidigen, bis die im Antransport befindlichen Verstärkungen eingetroffen sind.»

Mit einer solchen vagen Ankündigung war dem Kommandanten des «Festen Platzes» und dem KG des 20. AK keinesfalls gedient. Die Lage um

Brest verschärfte sich infolge der Entwicklungen nördlich und um Brest zusehends. Auch die ostwärts des Bug beim 8. AK rechter Hand eingesetzten Ungarn wichen ohne jegliche Abwehrhandlungen vorzeitig aus. Deshalb musste das Korps den rechten Flügel seiner «E»-Stellung auf eigenen Entschluss hin bis zur Eisenbahnbrücke über die Struge verlängern. Anschluss zum 8. AK gewann das Korps dadurch nicht. Die verbliebene Lücke nutzten die Sowjets sehr bald zum Durchsickern nach Norden und Nordwesten in Richtung Brest. Kräftemässig liess sich eine weitere Verlängerung der eigenen Linien nicht durchführen.

Bei ihren Bewegungen erhielten die vordringenden Sowjetkräfte noch Unterstützung durch Banden im Waldgebiet nordostwärts Miedna, so dass die «E»-Linie sich nicht länger halten liess. Das AK musste sogar Kräfte zur Verfügung stellen, um einen Zugriff der Sowjets auf das im Abschnitt des 8. AK liegende Rollbahnkreuz zu verhindern. Die Gefechtsführung in diesem Abschnitt bereitete darüber hinaus infolge Ausfalls der Fernsprechverbindung zum 8. AK Schwierigkeiten. Deshalb meldete das Korps per Fernschreiben an die Armee:

«Da bisher noch kein Anschluss mit rechtem Nachbarn besteht und dieser Anschluss durch die ungarischen Truppen hergestellt werden muss, kann mit Sicherheit angenommen werden, dass anstelle des Anschlusses eine Lücke bestehen bleibt. Dem Korps wird es bei dieser offenen Flanke trotz Verlängerung des Flügels kaum möglich sein, die Stellung während des ganzen Tages des 21.7. zu halten, wenn keine Unterstützung durch das 8. AK erfolgt.»

Die Lageentwicklung veranlasste zu dieser Zeit das 23. AK zu stärkerer Sicherung in Richtung auf den linken Flügel des äusseren Rings des «Platzes». Das Festungs-Bataillon 642 verlegte zur Sicherung der linken Flanke der «Platz»-Front in den Raum westlich Strebowo, mit Auftrag, eine Sicherungslinie auf dem Höhengelände westlich Strebowo zu erkunden und auszubauen, ausserdem Verbindung zum linken Nachbarn zu suchen.

Für den Fall weiterhin fehlenden Anschlusses zum rechten Nachbarn erhielt der Kommandant die Genehmigung, den rechten Flügel zurückzuziehen, was sich gleichzeitig mit der Rücknahme der Korps-Abt. E auf den Teil des Aussenringes Brest zwischen Bug und Punkt 154,7 mit FEB 186 und unterstellter Reiterschwadron durchführen liess.

Weitere Verbände des 8. AK kamen für den Einsatz im Raum Brest kaum in Betracht, weil diese sich zu dieser Zeit bereits südlich Brest über den Bug nach Westen absetzten, mit lediglich schwachen verbliebenen Sicherungen auf dem Ostufer des Flusses. Das 20. AK beantragte deshalb bei der Armee, die gesamte Front auf den äusseren Festungsring zurückzunehmen.

Am 21.7. erschien der OB zu einer Lagebesprechung beim Kommandanten des «Festen Platzes», um Kampfweisungen für die Verteidigung dieses «Platzes» zu erteilen. Zur Verfügung standen

- eine Infanterie-Division und
- eine Sicherungs-Division,
- ein Marschbataillon als Reserve
- einige Urlauber-Bataillone mit etwa 1'900 Mann.

Die «Festungs»-Artillerie bestand aus

- einer Batterie sowjetischer 12-cm-Beute-Kanonen mit zwei Geschützen
- einer Batterie sowjetischer 2 cm-Kanonen mit zwei Geschützen
- drei Batterien sowjetischer 15,2 cm-Kanonen mit je drei Geschützen
- diese ohne Munition.

Der Kommandant des «Festen Platzes», Generalleutnant Scheller, verunglückte am Morgen des 21.7. mit dem Flugzeug tödlich, weshalb der KG des 20. AK den Befehl über den «Festen Platz» erhielt. Dieser bestimmte Generalleutnant Felzmann, bisher Kommandeur der Korps-Abt. E, zum Kommandanten des «Platzes».

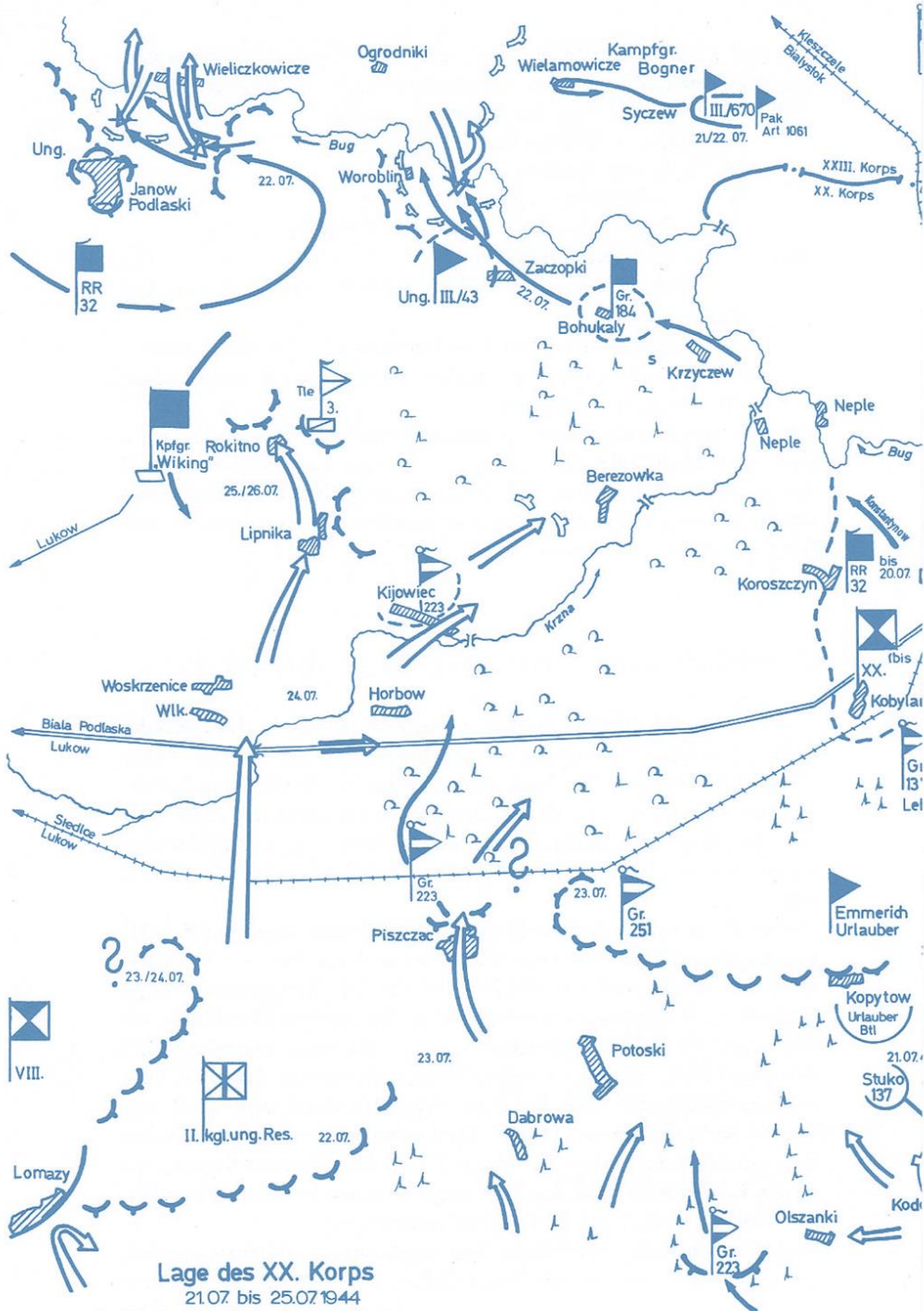
## 2. EINENGUNG DES «FESTEN PLATZES» BREST-LITOWSK

Das Schicksal des «Platzes» Brest hing aber weniger von den Kämpfen des 8. AK am äusseren Festungsring rechter Hand oder in der «E»-Linie linker Hand ab, sondern von der Entwicklung in den Nachbarräumen. Immerhin hatten die Sowjets durch den Durchbruch bei Kleszczele vorstossend über den Bug in Richtung Janow Podlaski bereits einen Brückenkopf erzielt, den die Kav.-Brig. angriffsweise erheblich verkleinerte – siehe oben.

Die am Ostufer des Bug vom «Platz»-Kommandanten eingesetzte Kampfgruppe «Bogner» (III./Sich.-Rgt. 670, verstärkt durch Pak-Art.-Abt. 1061) hatte nach harten, wechselvollen Kämpfen den Ort Wielamowicze eingenommen, sich allerdings am Abend unter überlegenem Feinddruck auf den Ostteil des Ortes zurückziehen müssen (siehe oben). Dagegen erhielt der «Feste Platz» die Rgts.-Gruppe 184 im motorisierten Transport über Brest-Terespol-Neple nach Bohukaly zugeführt, damit aber auch zum Schutze nicht des «Festen Platzes» Brest, sondern der Bugfront. Zusammen mit dem unterstellten Kgl. Ungar. III./IR 43 sollte diese Kampfgruppe den bei Losowica über den Bug vorgedrungenen Feind zurückwerfen. Am Abend des 22.7. traf die Regimentsgruppe ein.

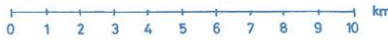
Beide für den Raum westlich des Bug vorgesehenen Einheiten, nämlich die 3. Kav.-Brig. und das Kgl. Ungar. II. Res.-Korps, sollten das Gelände

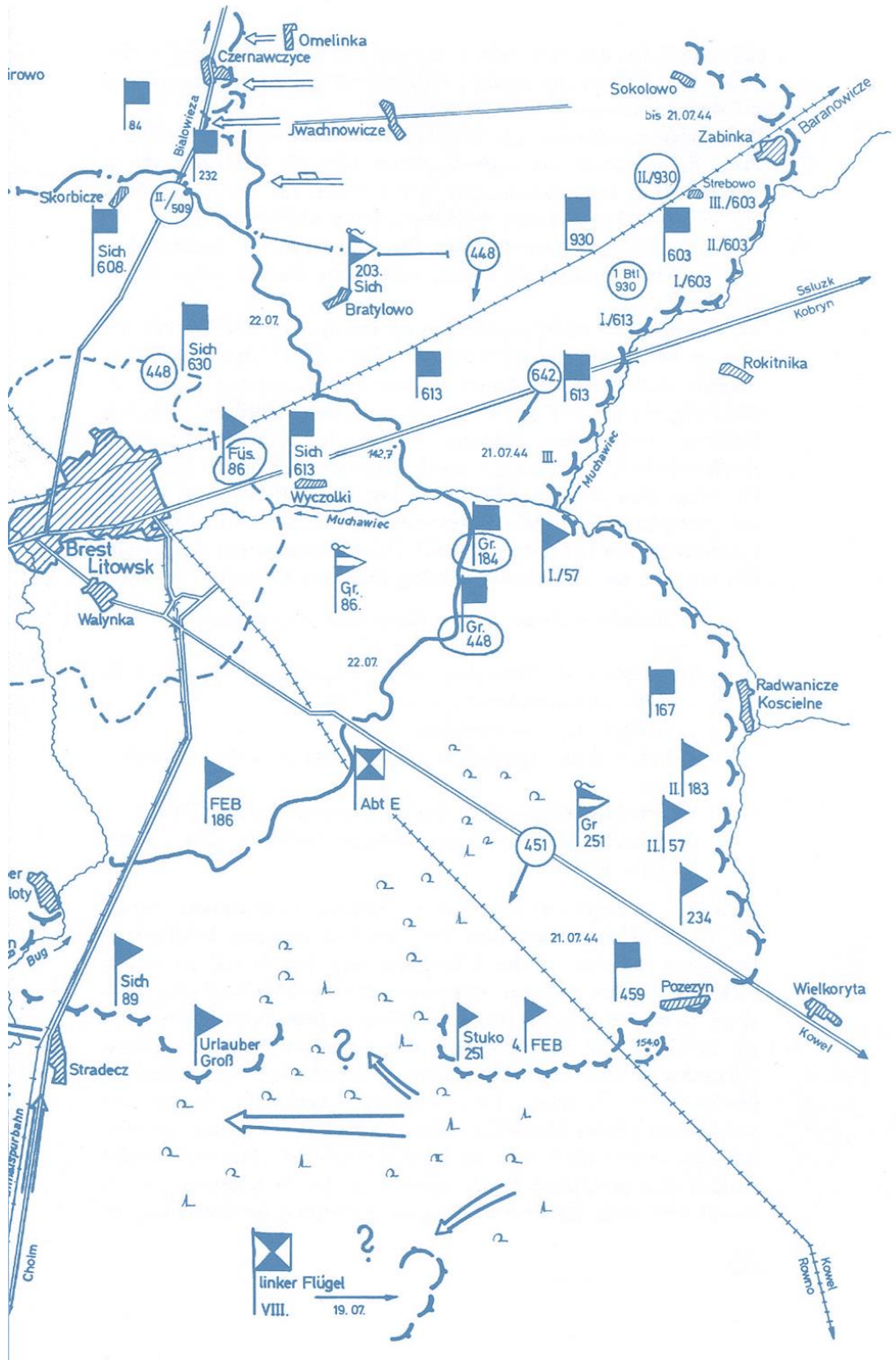




Lage des XX. Korps  
21.07 bis 25.07 1944

Sowjetischer Versuch der doppelten Umfassung





südwestlich des Bug vom Feinde säubern und dann baldmöglichst den Befehl über die am sowjetischen Brückenkopf südostwärts Siemiatycze stehenden deutschen Truppen übernehmen.

Währenddessen näherten sich Feindkräfte von Strzadez aus dem «Festen Platz» Brest, weshalb sich auch die letzten Teile der Korps-Abt. «E» in den Aussenring Brest zurückzogen. Wieder musste sich der «Feste Platz» um Verbindung zum rechten Nachbarn sorgen, nämlich zur 211. ID des 8. AK (Heeresgruppe Nord-Ukraine). Damit verzettelte der Kommandant seine zur Verteidigung dieses Platzes verfügbaren, ohnehin viel zu schwachen Kräfte.

Der Kommandant verlegte ausserdem ein Bataillon auf das Westufer des Bug, um bei Kostomloty und Kszyn eine Front nach Süden zu errichten, ein weiteres Bataillon zum Einsatz im westlichen Aussenring westlich der Südstrasse, ein drittes Bataillon zum Einsatz nach Lebledzow. Alle drei Bataillone standen unter Führung des Stabs der Divisions-Gruppe 137. Artilleristische Unterstützung sollte die zunächst noch bei der 203. Sich.-Div. eingesetzte Art.-Abt. (RSO) 860 (ohne eine Batterie) sowie die bei der «Kampfgruppe Bogner» eingesetzte Pak-Art.-Abt. 1061 bieten. Der Kommandeur der Divisionsgruppe 137, Otl. Marbach, erhielt die Befehlsführung über den westlichen Aussenring Brest, mit folgenden Aufträgen:

- a) Übernahme der im «Festen Platz»-Aussenring eingesetzten Truppen;
- b) Besetzen und Halten des äusseren Verteidigungsringes Brest im Abschnitt Kostomloty-Kopytow;
- c) Abriegeln bei Feindeinbruch;
- d) Aufbau einer Sicherungsfront im Abschnitt Okszyn-Kostomloty;
- e) Zurückwerfen aller über den Fluss kommenden Feindkräfte;
- f) Verbindungsaufnahme mit rechtem Nachbarn (Div.-Gruppe 223) in Koden.

Zu dieser Zeit begann die Bugfront an Bedeutung zu gewinnen, weshalb das 20. AK Auftrag erhielt, diese zwischen Brest und dem Brückenkopf Drohiczyn zunächst mit der 3. Kav.-Brig. und der 541. GD zu sichern (siehe oben). Diese Vorhaben wirkten sich aber nicht stärkend oder entlastend auf die Verteidigung des «Festen Platzes» Brest aus, sondern konnten allenfalls dem Zwecke dienen, den Versorgungsweg zum «Platz» offenzuhalten (siehe oben). Die weiteren Bemühungen um Aufhebung der Einstufung als «Fester Platz» scheiterten wiederholt, obgleich sich militärtaktisch keine Möglichkeit erkennen liess, diesen «Platz» zu halten. Schliesslich hatten die Sowjets mit Vorstoss westlich des Bug nach Norden das Schicksal des Platzes in der Hand. Sogar am 23.7. gelang es GFM Model noch nicht, die Genehmigung zur Aufhebung der Einstufung des

«Festen Platzes» beim OKH zu erreichen, obgleich die Versorgung der in Brest liegenden Truppen bereits Schwierigkeiten bereitete.

### 3. DIE LAGE WESTLICH BREST-LITOWSK

Für die Lagebeurteilung um Brest kam es nicht nur auf die Ereignisse linker Hand im Abschnitt des 23. AK und beim 20. AK an der Bugfront an, sondern verstärkt auf die Entwicklung westlich des Bug. In der Besprechung zwischen dem Chef des AOK 8 und dem KG des 20. AK am 23.7. bestand zwischen beiden Befehlshabern Einigkeit dahingehend, dass eine geregelte Führung der westlich des Bug im Rückmarsch in nördlicher Richtung befindlichen Verbände des 8. AK infolge feindlichen Panzerdurchbruchs derzeitig ausschied. Der Gefechtsstand des 8. AK sah sich einem Panzerangriff ausgesetzt, bei dem der grösste Teil des Nachrichten-geräts verlorenging. Von einer planmässigen Abwehr konnte man zu dieser Zeit in diesem Abschnitt nicht mehr sprechen.

Nach Unterstellung des 8. AK unter den Befehl der 2. Armee sollten versprengte Teile des Kgl. Ungar. 2. Husaren-Rgts. unter den Befehl der 12. Ungar. Div. gelangen, die wiederum der Befehlsgewalt des 8. AK unterstand. Dieses sollte an der Südfront westlich Brest weiterführen, mit der Aufgabe, im Anschluss an den westlichen Aussenring Brest nach Westen hin eine Abwehrlinie mit Schussrichtung nach Süden zu errichten.

Das 8. AK übernahm den Befehl über die aus dem Befehlsbereich des 20. AK herangeführte verstärkte Regiments-Gruppe 184 und die sich im Anmarsch nach Biala Podlaska befindliche I./Reiter-Rgt. 41, ausserdem über eine Batterie der Pak-Art.-Abt. 1061 aus dem «Festen Platz» Brest und Pi-Btl. 759 als Besatzung von Miedzyrzeczek. Hinzu kam das 2. Kgl. Ungar. Husaren-Rgt., ausserdem Sich.-Btl. «Mühlhardt» (II./ und III./Sich.-Rgt. 630) sowie Sich.-Btl. 696. Diese Bataillone befanden sich im Anmarsch auf Biala Podlaska. Hinzu kam ein zusammengestellter Nachr.-Zug der Korps-Nachr.-Abt. 420 als Führungsmittel anstelle des durch Verlust seiner Nachrichtenmittel einsatzunfähig gewordenen Korps-Nachrichten-Zuges.

Schliesslich sollte das 8. AK die Befehlsführung im Abschnitt westlich Brest übernehmen, mit besonderem Augenmerk darauf, die Versorgungswege nach Brest offenzuhalten. Zu dieser Zeit bestand aber nicht einmal Verbindung zwischen dem linken Flügel der Verbände des 8. AK und dem westlichen Aussenring von Brest.

Die 5. Jäg.-Div. der 211. ID und die Kgl. Ungar. 12. ID befanden sich zu dieser Zeit kaum taktisch einplanbar in noch jeweils selbständiger Rück-

wärtsbewegung mit nördlicher Marschrichtung. Die Bewegungen vor allem der 211. ID in Richtung auf Biala Podlaska musste das AK unverzüglich unterbinden. Hierum bemühte sich der KG des 8. AK persönlich. Aber auch mit Stärkung der Abwehr im Bereich Biala Podlaska liess sich die Bahnlinie Lukow-Miedzyrzeczek-Brest für Nachschubzwecke nicht wieder zurückgewinnen, nachdem die Sowjets diese Linie am 24.7. bei Lukow unterbrochen hatten. Ausserdem bereitete der Aufbau einer neuen Verteidigungslinie Schwierigkeiten. Das 8. AK musste seine Linie aufgrund der Marschbewegungen der Sowjets ständig nach Westen verlängern, wozu es auf das Eintreffen des zugesagten verstärkten Regiments 184 (Major Eilser) mit zwei schweren Pak-Zügen und einer RSO-Batterie wartete.

GFM Model regelte die Gefechtsführung in diesem Abschnitt neu durch Bildung der «Gruppe von Roman» – siehe oben –, dieser untergeordnet das 8. AK, der «Feste Platz» Brest, Kampfkommandant Siedlce und das 20. AK – dies ebenfalls unter Führung des Generals von Roman. Dabei kam dem rechten Flügel des 8. AK wegen der ungeklärten Lage in Lukow besondere Bedeutung zu. Model bemühte sich um beschleunigte Heranführung eines Bataillons der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» aus dem Abschnitt der 4. Armee nach Siedlce, ausserdem einer Panzer-Abt. und eines motorisierten Bataillons der Waffen-SS-PzD «Wiking» vom 23. AK nach Miedzyrzeczek.

Nach Abzug solcher Kräfte des 23. AK aus dem Raum ostwärts des Bug musste sich auch die Lage des «Festen Platzes» Brest verschlechtern. Wie es westlich dieses Platzes aussah, bekam GFM Model selbst zu spüren, als er auf seinem Rückflug von Brest in der Gegend Horbow (11 km ostwärts Biala Podlaska) Beschuss aus feindlichen Infanteriewaffen erhielt.

#### 4. DIE EINSCHLIESSUNG DES «FESTEN PLATZES» BREST

GFM Model erkannte die Zwecklosigkeit, Brest weiter zu halten, solange es nicht möglich erschien, diesem Platz ausreichende Kräfte und Versorgung zuzuführen. Das musste vor allem im Hinblick darauf gelten, dass sich das Schicksal des «Festen Platzes» nicht an seinem äusseren oder inneren Verteidigungsring entschied, sondern nördlich des «Platzes» und vor allem westlich des Bug.

Gerade die Feindgefahr von Süden her erdrückte alle Pläne Models, die dem «Festen Platz» eine spürbare Bedeutung hätten beimessen können. So gab Model schliesslich seine Pläne auf, die Frontlücke südlich Bialystok, westlich des Bialowiezer Forstes (Kleszczele) noch einmal zu schliessen. Er befahl vielmehr dem 23. AK, eine Kampfgruppe der 5. Waffen-

SS-PzD «Wiking» in der Nacht vom 24./25.7. in den Raum westlich Brest zu verlegen, um am 25.7. zur Stützung der Front bei Miedzyrczek verfügbar zu stehen. Die vorgesehenen Absetzbewegungen der Divisionen des 23. AK, nämlich der 102. ID, 7. ID, 35. ID, 292. ID und auch weiterer Teile der Waffen-SS-PzD «Wiking» liessen sich jedoch nicht Hals über Kopf durchführen, weil die Sowjets den sich absetzenden Verbänden stark nachdrängten. Für motorisierte Fahrzeuge bereitete ausserdem die Treibstoffbeschaffung Schwierigkeiten, für andere Einheiten der Munitionsmangel. Die fehlende Nachschubmöglichkeit über die doppelgleisige Feldeisenbahn Lokuw-Brest infolge deren Unterbrechung machte sich bei der Truppe bereits bemerkbar.

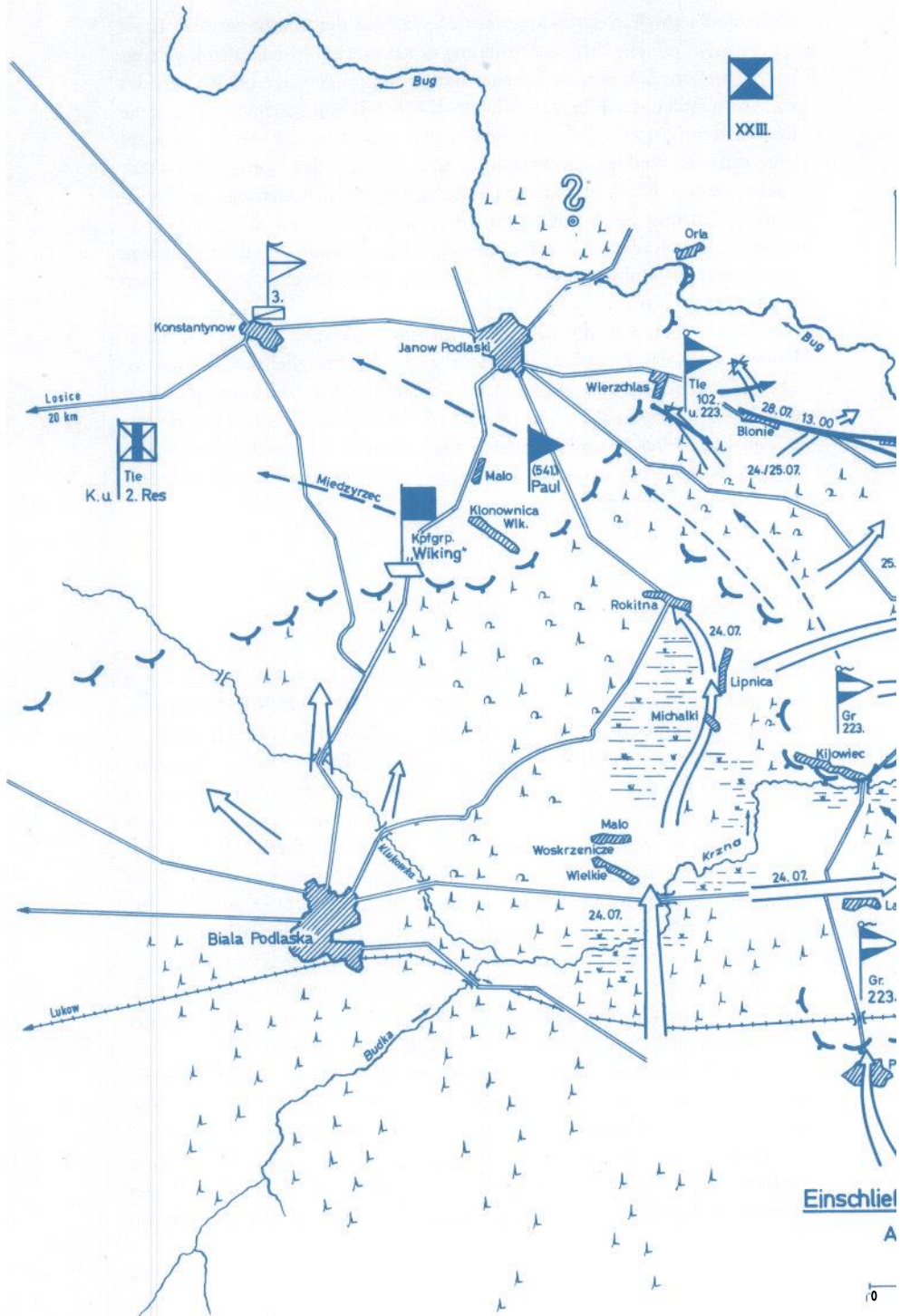
Am 27.7. zogen sich die 102. ID, 7. ID sowie 35. ID auf die Linie Legi-Kostyn-Dolbniebo zurück, mit dem Ziele, baldmöglichst den Bug zu überschreiten. Die Divisionen sicherten sich eigene Brückenköpfe über den Fluss, was sie unabhängig von dem Schicksal des «Festen Platzes» mit seinen Bug-Brücken und dem Freihalten der von hier nach Westen führenden Strassen machte. Damit schwand die Bedeutung dieses «Platzes» mit seinen Bug-Übergängen.

## 5. DAS ENDE DES «FESTEN PLATZES» BREST

Während dieser Lageentwicklung im Abschnitt des Korps Harteneck – vor allem des 23. AK – liessen die Sowjets nicht nach, westlich des Bug die Gelegenheit einer fehlenden geschlossenen deutschen Abwehrfront zu nutzen, um nach Norden vorzustossen, damit ihre westliche Einschliessungsfront für den «Festen Platz» zu verstärken. Diesen Vorstoss galt es im Zusammenhang mit dem Vordringen der Sowjets im Abschnitt des 23. AK und der Räumungsbewegung des 23. AK zu sehen. Das Schicksal des «Festen Platzes» schien dadurch einigermassen besiegelt. Die Truppenabgaben aus dem «Platz» hatte die ohnehin nicht erhebliche Verteidigungskraft der Festungstruppen geschwächt. Die 203. Sich.-Div. bestand vorwiegend aus Angehörigen älterer Jahrgänge, verfügte nicht annähernd über die Kampfkraft einer durchschnittlich ausgestatteten Infanterie-Division. Das galt auch für die aus Resten dreier zerschlagener Divisionen zusammengestellte Heeresgruppe «E».

Die Befehle, die der Kommandant «Fester Platz» für die weitere Verteidigung erliess, erwiesen sich verschiedentlich als überholt. Als die Genehmigung eintraf, die Korps-Abt. «E» auf den äusseren Ring des «Festen Platzes» zurückzunehmen, war diese Linie wegen fehlenden Anschlusses zum rechten Nachbarn des AK bereits nicht mehr in deutscher Hand. Der Kommandant wird sich auch kaum der Hoffnung hingeeben haben, mit

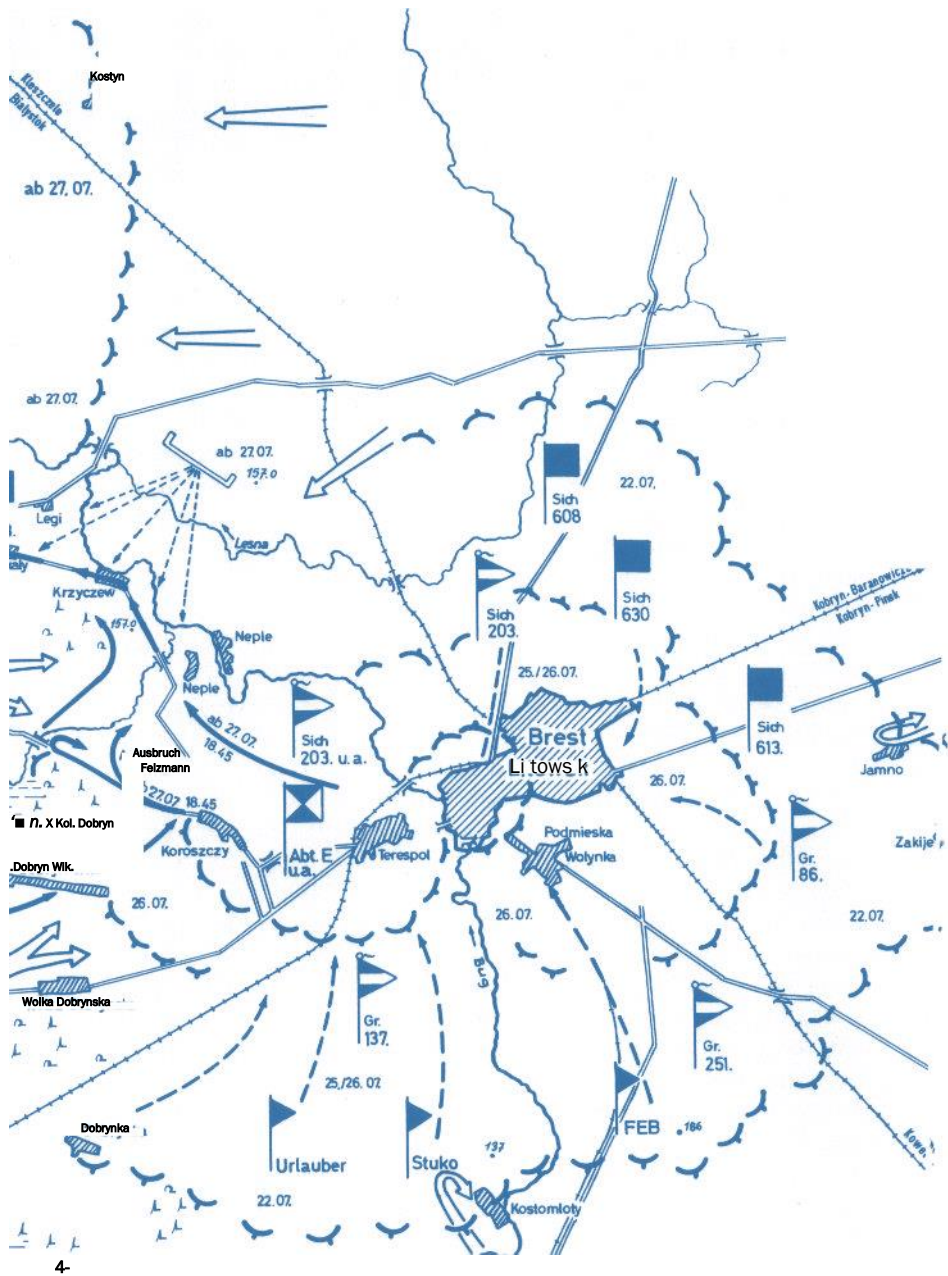




Einschiel

A





**Festen Platzes\* Brest.**

Gruppe Felzmann  
 r 07 1944

5 6 7 8 9 10 km

der 3. Kav.-Brig. und dem König. Ungar. 2. Res.-Korps das Gelände westlich des Bug gegen weiteres Vorgehen der Sowjets nach Norden mit Erfolg zu sichern. Nach Unterbrechung der Bahnlinie von Lukow über Miedzycrzek nach Brest verfügte der «Feste Platz» damit nur noch über eine Strassenverbindung, und zwar über Janow Podlaski. Diesen Ort sicherten Kräfte der 3. Kav.-Brig. gegen das Vorgehen der Sowjets aus dem nahegelegenen Brückenkopf von Osten und Nordosten her. Am 24.7. ging auch diese Strassenverbindung verloren. Noch einmal stellte die 3. Kav.-Brig. diese durch Gegenangriffe gegen die ostwärts Biala Podlaska durchgestossenen Feindkräfte wieder her (siehe oben). Kurz darauf ging diese Verbindung mit Wiedereinnahme Biala Podlaska durch die Sowjets erneut verloren.

Noch einmal bemühte sich GFM Model beim OKH um Aufhebung der Einstufung von Brest als «Fester Platz» und um Ausbruchsgenehmigung für die Besatzung – dies mit der Begründung, dass Brest sich auf Dauer keinesfalls werde versorgen lassen, dass auch aus anderen Gründen keine Aussicht bestehe, den «Platz» zu halten, geschweige denn zu entsetzen. So erwachse nur wieder die Gefahr, dass bei einem «zu spät» Truppenreste den Ausbruch ohne nennenswerte Bewaffnung erzielen könnten, dann aber für den künftigen Einsatz geraume Zeit ausfielen. GFM Model setzte sich ferner dafür ein, die Linie Miedzycrzek-Podlaska zurückzunehmen. In der Nacht vom 26./27.7. genehmigte das OKH diese Bewegung.

Auch sie schien bereits überfällig mit Rücksicht auf das starke Vordringen der Sowjets gegen die Orte Piszczak und die dort vom Kommandanten «Fester Platz» Brest eingesetzte Divisionsgruppe 223. Die Sowjets erreichten die Rollbahnbrücke über die Krzna, 11 km ostwärts Miedzycrzek und gingen bis Malo/Wielki Lachowka vor. Sie überschritten die Krzna mit ersten Spitzen. Die Sprengung der insgesamt vier Rollbahnbrücken über die Krzna schloss auf einige Dauer die Möglichkeit einer neuen Verbindungsaufnahme zum «Festen Platz» aus.

Dem 20. AK standen zur Bereinigung dieses Einbruchs keinerlei Kräfte zur Verfügung. Es erhielt lediglich das Reiter-Rgt. 32 unterstellt, das im Rahmen der 3. Kav.-Brig. im Raum Konstantynowka zum sofortigen Gegenangriff auf den inzwischen nördlich der Krzna auf Michalki und Rokitno vorgestossenen Gegner antrat (siehe oben). Die nach Norden zurückgeworfene Div.-Gruppe 223 hielt am Nordufer der Krzna bereits Kijowic. Der Kommandant des «Festen Platzes» bemühte sich, durch rasch aus der Ostfront des «Festen Platzes» herausgezogene und nach Westen in allgemeine Linie Dobryn Wik. West-Wolka-Dobrinka West-Dobrinka verlegte Kräfte Anschluss an den linken Flügel der Divisionsgruppe 223 zu erzielen. Diese Herauslösung aus der Ostfront des «Festen Platzes» hatte wiederum zur Folge, dass die Sowjets an den so geschwächten Stellen Einbrüche erzielten.

Im Einbruchsraum ostwärts Miedzyrzec, also unmittelbar rückwärts des «Festen Platzes», liess sich bald erkennen, dass die dort eingebrochenen Feindkräfte mit dem Reiter-Rgt. 32 allein nicht mehr geworfen werden konnten. Der KG des 20. AK entschloss sich deshalb, die zum Stützen der Front bei Miedzyrzec vorgesehene Kampfgruppe der 5. Waffen-SS-PzD «Wiking» zur Bereinigung der Lage an der Krzna einzusetzen. Dadurch wollte er den in Brest stehenden zwei Divisionen den Rückweg freihalten, ggf. eine Nachschubverbindung schaffen.

In diesem Augenblick schien die Sowjets ihre Siegesfreude verlassen zu haben. Rückwärts waren sie von der Versorgung abgeschnitten. Die Brückenköpfe über den Bug, vor allem der grosse sowjetische Brückenkopf südlich Siemiatycze waren zerschlagen. Andere Brückenköpfe eingedrückt. Die ebenfalls zum Rückmarsch befohlene sowjetische 354. SD sah sich vom PGR «Germania» um Augustynka eingeschlossen und wurde hier zerschlagen. Die Feindtruppe erhielt deshalb Rückzugsbefehle, so die Verbände bei Janow Podlaski und in der Nähe des Brückenkopfes Fronolow. Diese kamen dem Vorhaben der 541. GD aus dem Brückenkopf Fronolow heraus in Richtung Nurzec (siehe oben) recht gelegen und erhöhten den Kampferfolg auch der 5. Waffen-SS-PzD «Wiking» ostwärts des Bug.

Zum «Festen Platz» bestand schliesslich nur noch Funkverbindung, über die die Nachricht eintraf, dass die Sowjets in zahlreichen Abschnitten an der «Platz»-Front, in Stärke bis zum Bataillon angriffen. Einbrüche in Kostomloty, Zakije und Jamno hätten sich aber bereinigen lassen. Der Frontverlauf der 203. Sich.-Div. beiderseits der Rollbahn führte nun zum Südrand Zakije, entlang dem Verlauf des Kamionka und des Muchwic bis zum Innenring an der Bahnstrecke Brest-Zabinka.

Den Sowjets gelangen ausserdem durch Vorgehen von Westen und Süden gegen den «Festen Platz» tiefe Einbrüche in die «Platz»-Front bei Wolka Dobrinsk. Zum Zwecke der Kräfteeinsparung genehmigte die Armee die Rücknahme der gesamten Verteidigungslinie auf den Innenring der Festung. Ausserdem erhielt der Kommandant Befehl, eine Regiments-Abteilung der Korps-Abt. «E» sofort herauszuziehen und in Bohukaly zu versammeln. Mit Rücksicht auf die Feindeinbrüche bei der Div.-Gruppe 223 sollte er zum Schutze der Südflanke des «Festen Platzes» mindestens zwei Bataillone und Artillerie bis Beresowka und Lipniki vorschieben und dort Anschluss an die 3. Kav.-Brig. suchen.

## **6. AUSBRUCH DER «GRUPPE FELZMANN»**

Schliesslich meldete der KG des 20. AK am 26.7., dass er sich ausserstande sähe, die ostwärtige Abwehrlinie des AK weiter zu halten. Die Verbin-

dung zum «Festen Platz» sei bereits so nachhaltig unterbrochen, dass das Korps die Herausnahme der in Brest befindlichen Truppen für dringend erforderlich halte, um deren anderenfalls sichere Vernichtung zu verhindern. Entsprechend befahl der KG auf eigene Verantwortung hin die Räumung des «Festen Platzes». Mit Masse sollten sich die Truppen, am 27.7. beginnend, nach Westen durchkämpfen, so dass sie bis 28.7. früh in Linie Khosinka-Orla abwehrbereit stünden, mit Nachtruppen am Bug und der Krzna.

Dieser Rückwärtsbewegung der Besatzung von Brest – mit Aufhebung der Einstufung als «Fester Platz» – nunmehr «Gruppe Felzmann» – sollte die «Kampfgruppe Wiking» im Raum Janow Podlaski-Blonie entgegenwirken. Die Heeresgruppe verbot deren Einsatz jedoch und befahl die sofortige Inmarschsetzung dieser Verbände in den Raum nördlich Miedzyczek. Damit nahm die Heeresgruppe dem Korps die Möglichkeit, von sich aus den Ausbruch der abgeschnittenen Besatzung von Brest durch gezielte Gegenangriffe wirkungsvoll zu unterstützen.

Die Absetzbewegung des 23. AK nördlich Brest geschah rascher als vorgesehen, gefährdete damit einen ungestörten Ausbruch der Festungsbesatzung. Deshalb befahl der OB der 2. Armee dem 23. AK, seine Stellungen zunächst zu halten. Anderenfalls würden die Sowjets bei weiterem Absetzen sofort Kräfte freibekommen, um sie gegen die zum Ausbruch antretende Besatzung von Brest einzusetzen.

Statt der durch Eingriff der Heeresgruppe als Einsatzkraft ausgefallenen «Kampfgruppe Wiking» befahl der KG des 23. AK, alle verfügbaren sonstigen Teile westlich des Bug zum Stoss in Richtung Brest anzusetzen, um die Aufnahme der Ausbruchverbände sicherzustellen.

Der Kommandant der Besatzung von Brest bereitete den Durchbruch nach Westen in zwei Stossgruppen vor, am 27.7., 18.45 Uhr beginnend. Trotz dreiviertelstündiger Feuervorbereitung stiessen beide auf harten Feindwiderstand.

Die rechts eingesetzte Stossgruppe kämpfte sich noch am Abend bis Krzyczew durch, während die linke Stossgruppe im Krzna-Abschnitt von Beresowka liegenblieb. Beide Vorstöße konnten allein aber nicht erfolgversprechend erscheinen, wenn nicht vom 23. AK irgendwelche Verbände entgegenwirkten. Tatsächlich machte das 23. AK ein Bataillon der 541. GD frei und setzte dies der «Kampfgruppe Felzmann» entgegenwirkend ein.

Die Schwierigkeiten für die sich zurückkämpfende «Kampfgruppe Felzmann» lagen weniger im frontalen Feindwiderstand als vielmehr in dem starke Verluste an Menschen und Material verursachenden Flankierun-  
gfeuer von beiden Seiten des Marschweges. Hierzu trug die Tatsache bei, dass der rechte Flügel des 23. AK sich rascher als vorgesehen und befohlen absetzte. Das verschaffte den Sowjets die Möglichkeit, am ostwärtigen

Ufer des Bug die sich westlich des Bug langsam nach Nordnordwest vorkämpfende «Gruppe Felzmann» zu überholen, diese über den Fluss hinweg mit schwerer Flankierungsfeuer einzudecken. Bei Losuwicza begannen die Sowjets sogar, den Bug zu überschreiten. Eigene Artillerie konnte dies durch kräftige Feuerschläge zwar nicht verhindern, aber zumindest verzögern.

In diesem für die Rückwärtsbewegung der «Kampfgruppe Felzmann» so wichtigen Augenblick «kratzte» das Korps nach Ausfall der hierfür vorgesehenen «Kampfgruppe Wiking» noch eine Stossgruppe aus Reserven der 102. ID und der Div.-Gruppe 223 zusammen und setzte diese am 28.7., 13.00 Uhr aus Wierzchlas zum Angriff über Blony-Zaczopki nach Osten an. Diese durchbrach die sowjetische Verteidigungslinie und konnte damit dem festgelaufenen Ausbruch der «Kampfgruppe Felzmann» Entlastung schaffen, so dass diese gegen 18.00 Uhr auf die entgegen wirkenden Truppen stieß.

Als erste lief die Reg.-Gruppe 448 mit einer Kolonne von über 600 Verwundeten in die Auffanglinie ein. Über den Verbleib der Masse der «Kampfgruppe Felzmann» bestand bis dahin noch Unklarheit. Reste der Div.-Gruppe 137 und der Rgts.-Gruppe 167 schlugen sich durch, auch Teile einer Nachrichten-Kompanie, diese allerdings nach starken Verlusten an Personal und Gerät.

Weitere Teile der Korpsgruppe «E» und Alarmeinheiten erreichten am 29.7. die Sicherungslinie im allgemeinen Verlauf Westrand Niemojki-Westrand Hadynow. Die beschleunigt aus der Südfront des 8. AK herausgelösten Teile der 3. Kav.-Brig. sicherten den Rückmarschraum der «Kampfgruppe Felzmann» nach Westen.

General Felzmann erhielt Befehl, so früh als möglich im Raum um Losice unterzuziehen, um bei möglichem Feindangriff von Süden oder Südwesten her mit seiner Kampfgruppe die 1. Königl. Ungar. Kav.-Div. zu unterstützen. Nach Ordnung der eingeflossenen Teile der Korps-Abt. «E» und der 203. Sich.-Div. traten diese am frühen Morgen des 30.7. den Marsch nach Nordwesten in den vorgesehenen Auffrischungsraum an. Die Geschichte des früheren «Festen Platzes» – später der «Kampfgruppe Felzmann» – fand damit ihren Abschluss.

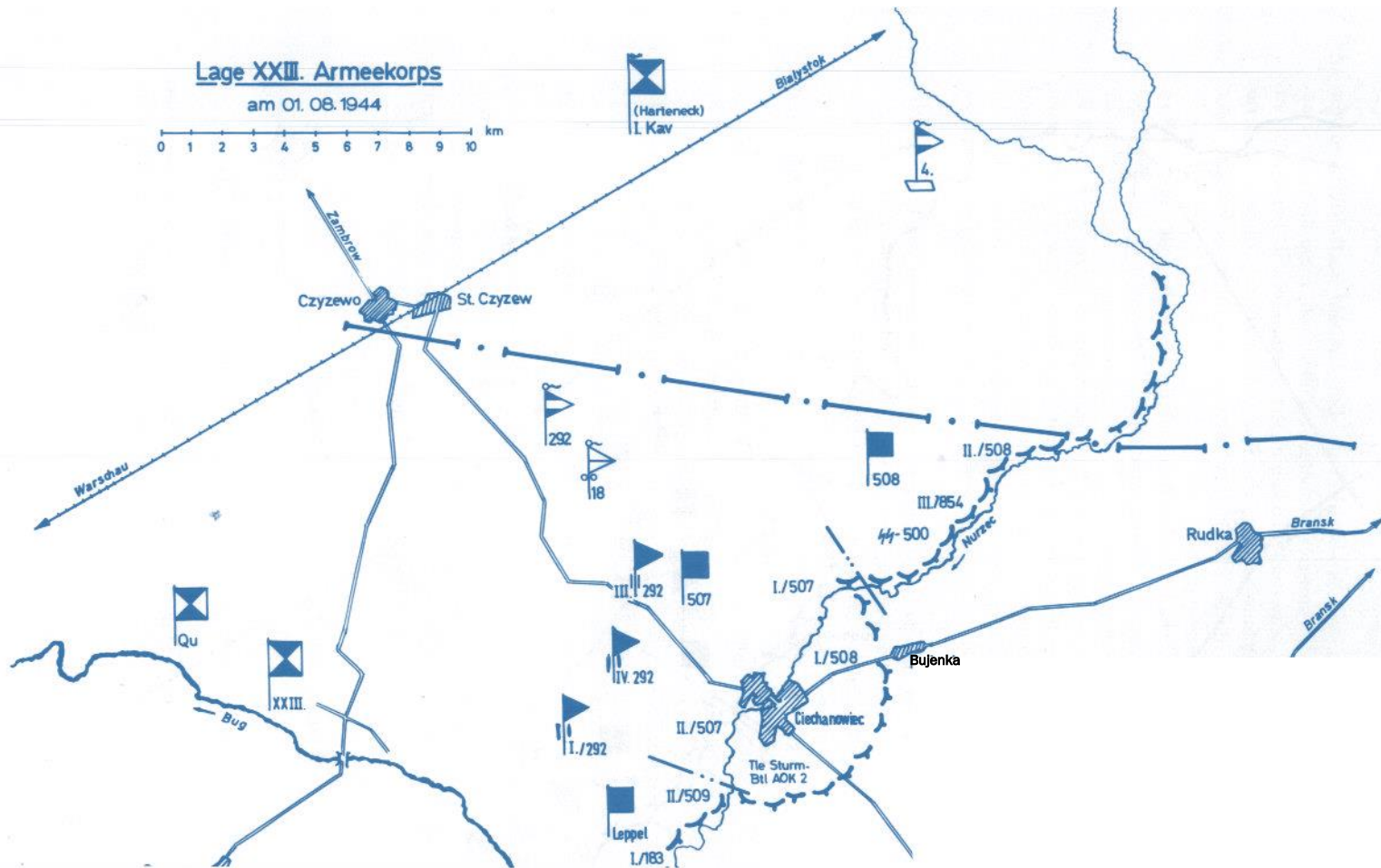
## 1) Die Südfront der 2. Armee

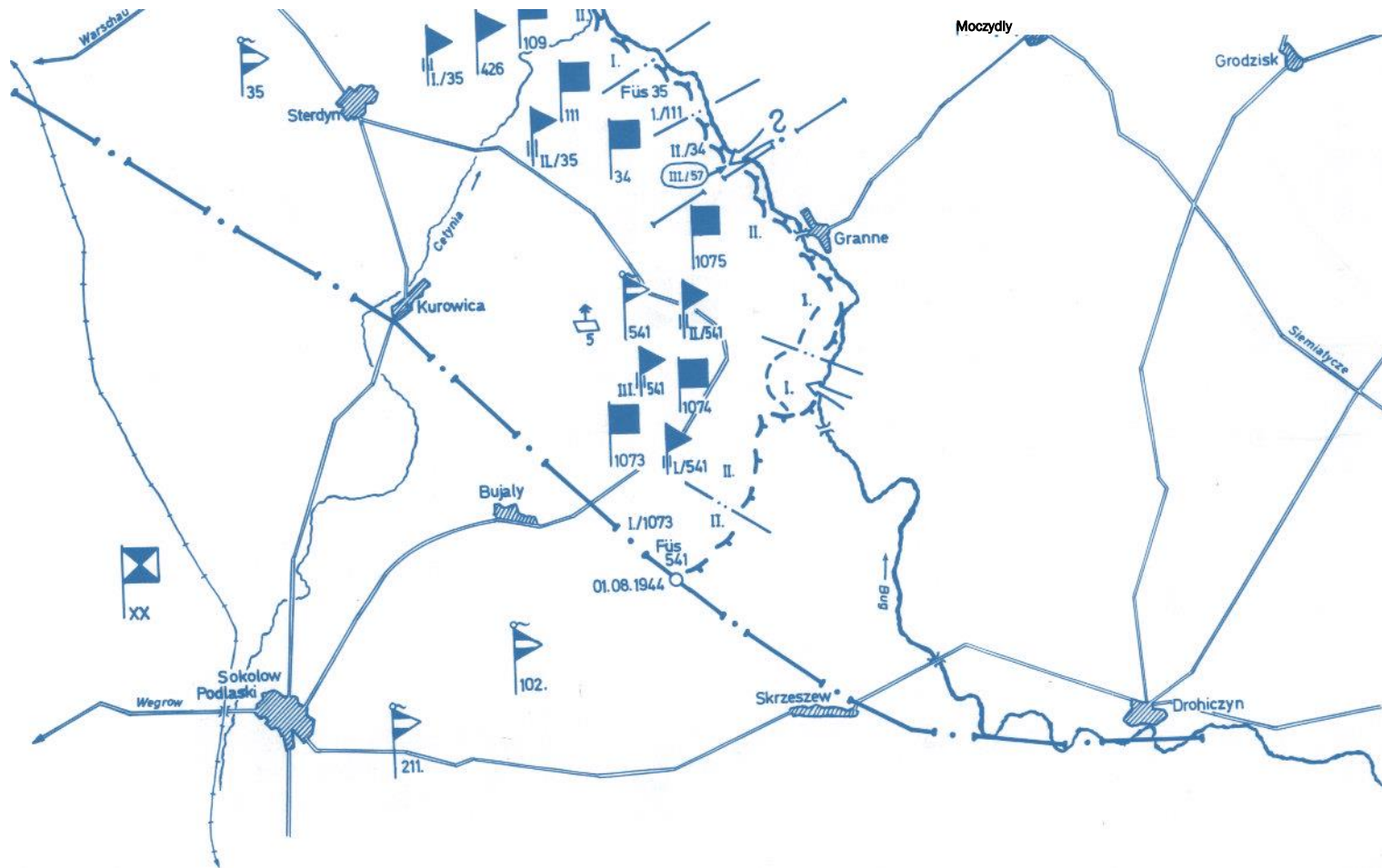
### 1. DIE LAGE AM SÜDFLÜGEL DER HEERESGRUPPE

Die Darstellung der Ereignisse in einzelnen Korpsabschnitten mag zum Verlust des Gesamtüberblicks führen. Zwar hatte die Heeresgruppe im

# Lage XXIII. Armeekorps

am 01. 08. 1944







Mittelabschnitt mühsam unter harten Kämpfen und unter Nutzung des Raumes eine annähernd geschlossene Linie gewinnen können. Diese Verteidigungslinie von Brest nach Norden hätte die Voraussetzung bieten können, den sowjetischen Vorstoss einmal zum Stehen zu bringen. Angesichts der ausserordentlich überdehnten Frontbreiten, folglich dünnen Besetzung erwies sich dieser Erfolg jedoch als kurzlebig. Es entwickelten sich Gefahrenpunkte, die die Gesamtentwicklung entscheidend beeinflussten.

Die südlich Kleszczele durchgebrochene sowjetische 65. Armee hatte sich in Richtung Bug zum Vorgehen nach Westen entwickelt. Die 4. PzD des Korps Harteneck störte die Bewegungen dieser Armee durch wiederholte Vorstösse von Norden her, den Unternehmungen der 5. Waffen-SS-PzD «Wiking» des 23. AK von Süden her entgegenwirkend. Am Bug trafen die Feindtruppen an einzelnen Stellen auf Widerstand. An anderen vollzogen sie ohne Schwierigkeiten den Flussübergang und gewannen Brückenköpfe am Westufer des Bug. Die eilig herabeförderte 541. GD schützte einige deutsche Brückenköpfe am Ostufer des Bug, um den Verbänden des ostwärts des Bug eingesetzten 23. AK Rückmarschmöglichkeiten zu sichern, bis dahin ausserdem die Versorgung.

Die aus dem Durchbruch bei Kleszczele nach Südwesten in Richtung Siemiatycze vorgehenden Feindkräfte störten die Versorgung der Verbände des 23. AK, die damit auf den Nachschub über Brest angewiesen blieben. Nach Einschliessung des «Festen Platzes» drehten die Sowjets ihre beiden auf Brest zustossenden Kavallerie-Divisionen zum Bug ab, um weitere Brückenköpfe über den Bug zu bilden. Einen solchen hatten sie bei Janow Podlaski gewonnen, der den Sowjets die Möglichkeit bot, den von Süden vorstossenden Kräften entgegenzuwirken, mit diesen schliesslich zusammenzutreffen. Damit trugen sie zur Schliessung eines Ringes auch um die ostwärts des Bug stehenden Kräfte des 23. AK bei, die sich nachschubmässig nicht auf die wiederholt her gestellte Verbindung zum Korps Harteneck verlassen konnten.

Die aus dem Durchbruch bei Kleszczele nach Westen und schliesslich nach Nordwesten gerichteten Kräfte der Sowjets stiessen auf den wiederholt hergestellten und immer wieder durchbrochenen Anschluss zwischen dem 23. AK und dem Korps Harteneck. Soweit die Sowjets diesen Anschluss zwischen den beiden AKs bereits überschritten hatten, sollte das 20. AK wetlich das weitere Vordringen der Sowjets verhindern. Das Vorhaben der deutschen Führung, die eingebrochene sowjetische Armee auf Dauer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu halten, geschweige denn die bei Kleszczele durchgeflossenen Verbände zu zerschlagen, liess sich mangels ausreichend verfügbarer Truppen nicht durchsetzen. Zu dieser Zeit konnten die Sowjets immerhin aus dem früheren Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine ungehindert nach

Westen vorgehen. Sie nutzten dies Gelegenheit, auch nach Norden abzuschwenken gegen die sich westlich Brest nach Westen verlängernde deutsche Abwehrfront, aber auch in einen von deutschen Truppen unbesetzten Raum. So konnten sie in den Rücken der von der 2. Armee gehaltenen Abwehrlinien gelangen.

Nach dem Fall von Brest und dem Ausbruch der «Kampfgruppe Felzmann» entfiel für die deutsche Führung die Aufgabe, einen so weit vorgeschobenen Eckplatz der Abwehrlinien zu halten und zu versorgen. Eine ähnliche Winkelfrontlinie ergab sich sodann aber im Raum weiter nördlich, gebildet aus den in der Bug-Linie (20. AK) eingesetzten Kräften einerseits und den vom 20. AK zur Bildung einer Südfront westlich Brest herangeführten Verbände, sowie den aus dem Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine ausgewichenen Verbände des 8. AK.

## 2. NEUE STOSSRICHTUNG DER SOWJETS VON SÜD UND NORD

Das erste Vorgehen der Sowjets in nördlicher Richtung traf in erster Linie die dem Befehl der Heeresgruppe Mitte unterstellten Verbände des 8. AK. Nach Zusammentreffen dieser Sowjettruppen mit den von Osten über den Bug gegangenen Kräften bei Janow Podlaski stiessen die Sowjets unter ständiger Verlängerung ihrer Angriffsfront nach Westen gegen die Reste des 8. AK in Richtung Miedzyrzeczek und Lukow – wiederum mit wechselnden Schwerpunkten und Angriffszeitpunkten – auch gleichzeitig miteinander vor, bedrohten damit die grossteils noch ostwärts des Bug stehenden Verbände des 23. AK.

Die sich aus dem Rückzug ordnenden Kräfte des 8. AK mussten sich zunächst bemühen, nach rechts und links Flügelberührung herzustellen. Dem am äussersten rechten Flügel der Heeresgruppe befindlichen ungarischen Verband konnte seit Langem kein irgendwie gearteter Kampfwert mehr beigemessen werden. Deshalb musste die Heeresgruppe zwangsläufig aus dem Abschnitt der 4. Armee Kräfte herausziehen, um den Sowjets in ihrem Vorstoss über Miedzyrzeczek auf Siedlce und von Lukow auf Siedlce Kräfte entgegenzuwerfen. Solche Kräfte, nämlich Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» aus den Abwehrkämpfen bei der 4. Armee herausziehen, bereitete ernste Schwierigkeiten. GFM Model musste deshalb energisch unter Fristsetzung schliesslich deren Herauslösung und Inmarschsetzung befehlen.

Model befahl gleichzeitig die Heranziehung von Teilen der noch westlich Kleszczele nach Norden zur Störung der sowjetischen Marschbewegungen eingesetzten Waffen-SS-PzD «Wiking». Dies aber verlangte Zeit; denn diese Kräfte liessen sich so eilig nicht aus ihren Einsätzen heraus-

lösen. Das mag als wesentlicher Grund dafür gelten, dass dem Vorstoss der Sowjets aus dem früheren Befehlsbereich der Heeresgruppe Nord-Ukraine in den Rücken der 2. Armee nicht unbeachtliche Anfangserfolge zufielen.

Die grundsätzliche Bedeutung dieses operativen Vorgehens der Sowjets lag darin, dass sie die Heeresgruppe zu einer schwerwiegenden Entscheidung zwangen, nämlich weitere Bemühungen zur Wiederherstellung der verlorengegangenen Frontverbindung bei Kleszczele aufzugeben. Damit erzwangen sie einen Verzicht der deutschen Führung auf weitere Bemühungen gegen die bei Kleszczele durchgebrochene sowjetische Armee. Schliesslich musste sich die Heeresgruppe sogar zur Zurücknahme aller ostwärts des Bug stehenden Kräfte des 23. AK entschliessen, teilweise mit Eilheranführung in andere Abschnitte. Damit ging ein wichtiger und stolzer Erfolg GFM Model verloren, nämlich der, erstmals seit Beginn des sowjetischen Grossangriffs am 22.6. gegen die Heeresgruppe Mitte, eine einheitliche Abwehrlinie zustandegebracht zu haben.

### 3. LAGE DER «GRUPPE VON ROMAN»

Solange die unter Zusammenfassung des Befehls über das 8. AK und das 20. AK gebildete Gruppe «von Roman» noch auf die von GFM Model angekündigten Panzerdivisionen wartete, musste die «Gruppe» in beweglicher Kampfführung den Sowjets entgegentreten. Die Schwerpunkte lagen Ende Juli bei Janow Podlaski (in Richtung Rokitno), Miedzyczek (in Richtung Siedlce) und Lukow (in Richtung Siedlce). Die auf diesen wichtigen Verkehrsknotenpunkt gezielte Schwerpunktbildung veranlasste GFM Model, energisch auf die 4. Armee einzuwirken, die von ihm angeforderten Teile der 3. Waff-SS-PzD «Totenkopf» eiligst nach Siedlce in Marsch zu setzen, zum Einsatz von hier aus nach Süden und zunächst Südwesten, später Westen. Die bereits eingetroffenen und noch eintreffenden Teile der 5. Waffen-SS-PzD «Wiking» sollten sodann in Richtung Miedzyczek wirken.

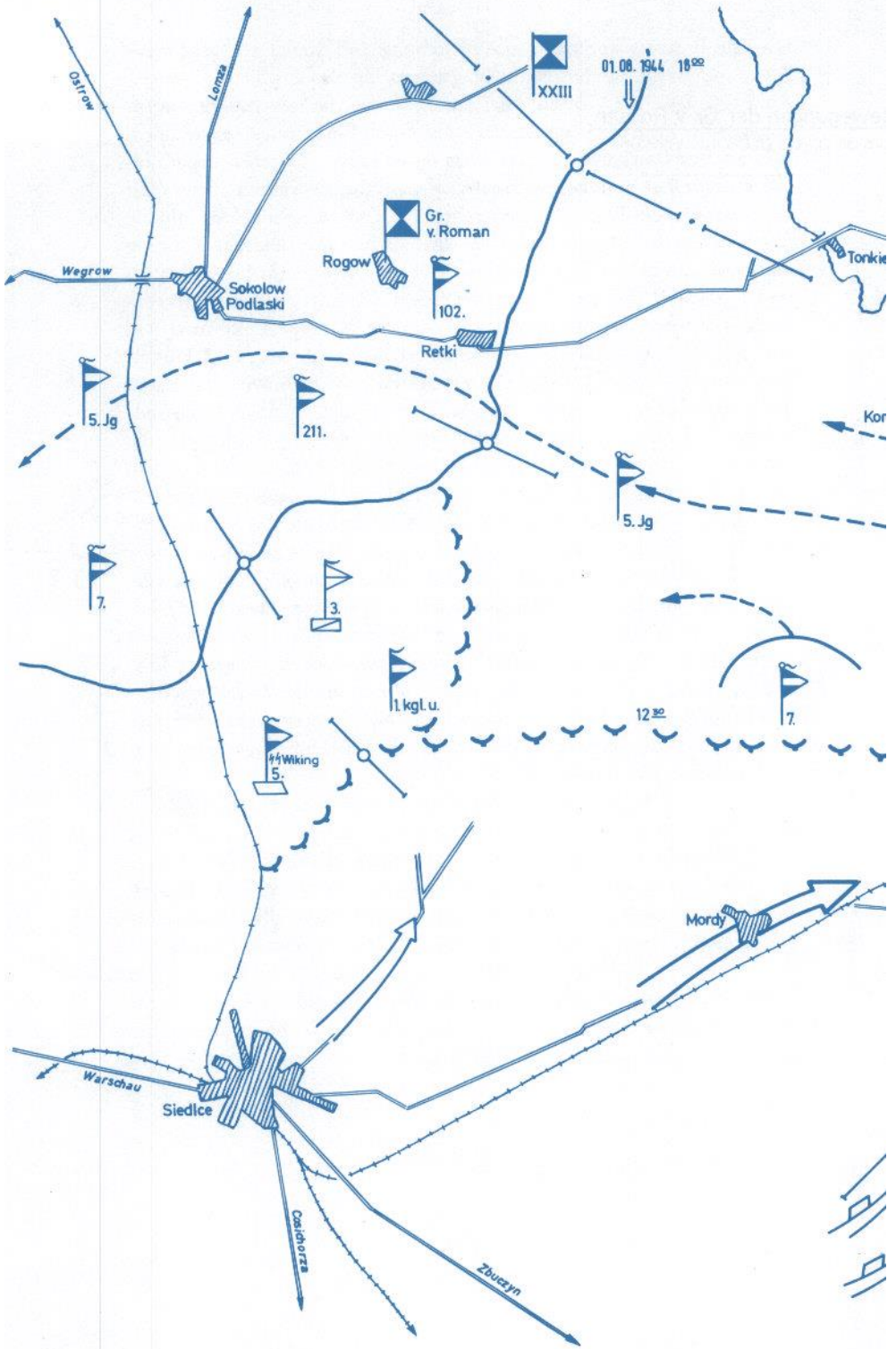
Am 1.8. schien eine neue «Linie» nach Süden abwehrbereit, und zwar gegen 18.00 Uhr dieses Tages. Den rechten Flügel dieser Sicherungslinie bildete die bis 18.00 Uhr eingerückte 3. Waffen-SS-PzD «Totenkopf», den linken Flügel Teile der 3. Kav.-Brig. (bis 20.00 Uhr in Stellung). Alle von der 3. Waffen-SS-PzD «Totenkopf» schon vorher eingetroffenen Teile und das von der 541. GD abgestellte Bataillon Paul traten wieder unter den Befehl ihrer Divisionen. Die Königl. Ungar. 1. Kav.-Div. setzte sich nach Einlaufen der «Kampfgruppe Felzmann» (Korpsgruppe E und 203. Sich-

Div.) aus Brest zur kurzfristigen Auffrischung zum Königl. Ungar. 2. Res.-Korps in Marsch, fiel für die Stellungsbesetzung also aus.

Am Folgetage – 2.8. – bestand der Eindruck, dass die Sowjets ihre Angriffe gegen die neue Südfront der 2. Armee durch Entlastungsangriffe nördlich des Bug unterstützten, und zwar durch deren Vorgehen nach Südwesten. Diesem unterlag offensichtlich die Absicht, die zu dieser Zeit noch ostwärts des Bug stehenden Teile des 23. AK abzuschneiden und die Bugfront des 20. AK von rückwärts anzugreifen. Die deutsche Führung musste mit stärkerem Truppenaufmarsch mit Schwerpunkt bei Kamianka im Raum von Podniesno rechnen, ausserdem aber mit dem Erscheinen des Feindes vor dem rechten Korpsflügel, um die «Gruppe v. Roman» von verschiedenen Seiten zu «fassen». Mokobody wurde am 2.8., 15.00 Uhr als feindfrei gemeldet. Vor der 7. ID verstärkten sich die Sowjets im Raum Stany. Diese Division meldete auch stärkere Feindbewegungen nach Südwesten. Vor der Linie der 211. ID schoben sich die Sowjets an die Abwehrlinie heran. Bei der 102. ID schlossen sie mit starken Kräften auf, um mit Unterstützung mehrerer Panzer ostwärts Kamianka anzugreifen. Die Höhe 1 km ostwärts Kamianka wechselte im Laufe des Tages mehrfach ihre Besitzer. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein.

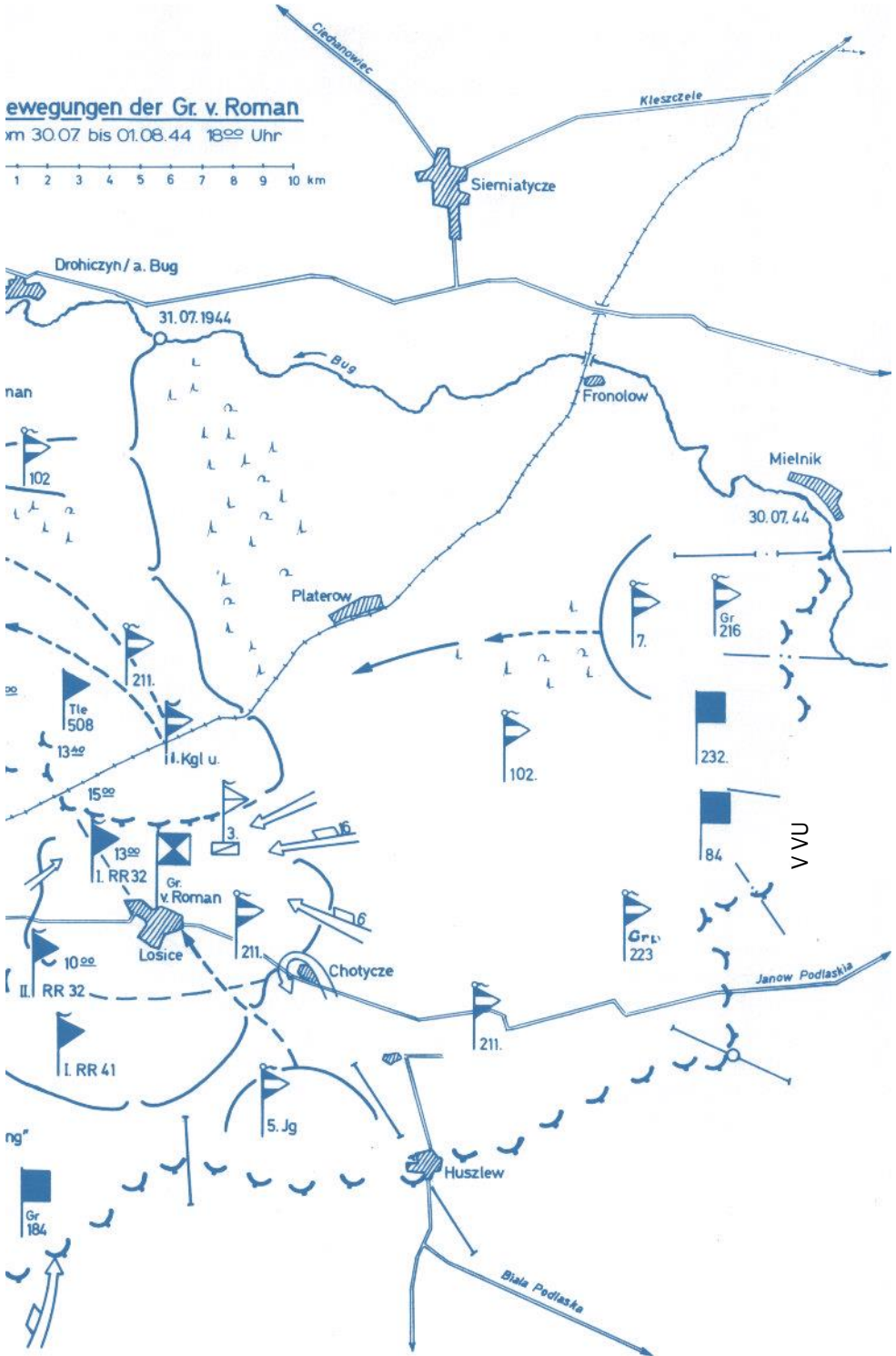
Am 3.8. versuchten die Sowjets, mit den nunmehr aufgeschlossenen Verbänden, in schwerpunktmässigem Einsatz der Infanterie und zahlreicher Panzer nach Sokolow durchzubrechen. Bei der dünnen Besetzung der eigenen Linie und der durch die Anstrengungen der vergangenen Tage abgesunkenen Kampfkraft der Truppe, ferner infolge unzureichender Bewaffnung, konnte auf eine ohnehin geringe Reserve nicht verzichtet werden. Deshalb beantragte das 20. AK die Rückführung seines zum 23. AK abgestellten Füs.-Btl. 7.

Bei Wyszomirz wehrte die 211. ID einen Feindangriff ab. Im Abschnitt Kozochow-Zawady griffen die Sowjets mit starken Kräften, unterstützt von 20 Panzern an. Kozochow ging im Verlaufe schwerer wechselvoller Kämpfe verloren, später auch Kozuchowek. Der erstere Ort liess sich nach Vernichtung von fünf Panzern im Gegenangriff wiedergewinnen. Dafür gelang es den Sowjets, mit Panzern und Infanterie in Zawady einzudringen. Für eine Bereinigung dieses Einbruchs fehlten Kräfte, weshalb das Korps in allgemeiner Linie Südrand Kozochow – südlich Kozochos bis 187,6 eine neue Abwehrfront aufbaute. Auch diese Linie griffen die Sowjets mehrfach mit starken Kräften an.



# ewegungen der Gr. v. Roman

vm 30.07 bis 01.08.44 18<sup>00</sup> Uhr



#### 4. VORGEHEN GEGEN DIE SÜDFRONT

Am 4.8. setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche auf Sokolow mit altem Schwerpunkt Kozochow-Zawady-Repki bei gleichzeitiger Ausdehnung bis zur Eisenbahn und Strasse Siedlice fort, sie verstärkten ihre Artillerie. Dies zeigte sich durch erstmaliges Auftreten von Salvengeschützen, aber auch Geschützen schweren Kalibers und durch stärkeren Munitionseinsatz. Im gesamten Korpsabschnitt herrschte lebhaftes, teilweise überfallartiges Artillerie-, Granatwerfer-, Salvengeschütz- und Pakfeuer. Meszyn fiel gegen 18.00 Uhr in Feindeshand.

Am gleichen Tage meldete die Aufklärung Bewegungen vor der Südfront. Offensichtlich schoben die Sowjets dieser Tage den weiter westlich sich bildenden Stosskeil nach Warschau vor, zumal dieser vorerst keinen deutschen Widerstand fand. Das führte zu Verschiebungen auch auf deutscher Seite. Befehlsgemäss hatte das 20. AK dem neugebildeten 4. Waffen-SS-PzK noch am 5.8. ein Bataillon zuzuführen, weil die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» Kräfte für die Verlängerung des rechten Flügels der 2. Armee in Richtung Weichsel freimachen musste. Die Liwiec-Brücken bei Paplin-Lochow und Gwizdaly übernahm das Sich.-Rgt. 57.

Am 5.8. griffen die Sowjets nach Schwerpunktbildung auf dem linken Flügel der 7. ID und bei der 211. ID an zahlreichen Stellen mit überlegenen und von insgesamt dreissig Panzern unterstützten Kräften an. Im Ortsteil Grone erzielten sie einen Einbruch, der sich unter Abschuss von neun Feindpanzern bereinigen liess, ebenso ein solcher westlich der Höhe 188. Während der Kämpfe herrschte lebhaftes Schlachtfliegertätigkeit, vor allem mit Beschuss der Artilleriestellungen. Wieder machte sich das Fehlen jeglicher eigener Jagdflieger recht unangenehm bemerkbar.

#### 5. LAGEBEURTEILUNG

Die deutsche Feindlagebeurteilung ging dahin, dass die Sowjets mit ihrem Vorstoss von Süden her Warschau als Ziel anpeilen müssten. Die Einnahme dieser für den deutschen Nachschub ausserordentlich wichtigen Verkehrs-»Dreh Scheibe« bot ausserdem politische Möglichkeiten, nämlich zur Schaffung einer sowjetfreundlichen polnischen Regierung als Gegengewicht gegen die in London tätige, unter dem Einfluss der Westmächte stehende polnische Exilregierung. Die Einnahme der Hauptstadt des früheren und wiederangestrebten Polens bot ausserdem die Möglichkeit, dem inneren Widerstand, den die Sowjets bei der ostpolnischen Bevölkerung angetroffen hatten, zu begegnen, und auch gediente polnische Soldaten zur eigenen Truppen Verstärkung zur Roten Armee einzuberufen.



Den Sowjets kam sowohl bei Gewinnung der Brückenköpfe über die Weichsel nach Westen hin als auch bei dem Vorstoss nach Norden in Richtung Warschau der etwa seit Durchquerung des Bialowiezer Forstes, und zwar erstmalig seit Beginn des Krieges bemerkbare eigene Vorwärtsdrang ihrer Truppen zugute, ein Vorwärtsdrang, der möglicherweise durch die Aussicht auf baldige Beendigung des Krieges beflügelt entstand. Möglicherweise spielte bei ihnen auch der Gedanke eine Rolle, durch raschen Vormarsch harte Kämpfe vermeiden zu können. Das bot Aussicht auf geringere Verluste, grössere Beute, damit innerlich grössere Bewegungsfreiheit des einzelnen Soldaten. Diesen Vorwärtsdrang konnte man als eine Art Aufatmen nach den teils ausserordentlich verlustreichen harten Kämpfen der letzten Jahre verstehen. Die starke Motorisierung der vorstossenden Sowjetkräfte ermöglichte ausserdem eine erhebliche körperliche Entlastung der Sowjetsoldaten gegenüber früheren Fussmärschen, wie sie grossteils den deutschen Verbänden weiterhin oblagen.

## 6. VORGEHEN DER SOWJETS AUF WARSCHAU

Der sowjetische Vorstoss aus dem von deutschen Truppen unbesetzten, früher rückwärtigen Raum der Heeresgruppe Nord-Ukraine ostwärts der Weichsel nach Norden mag anfangs als Flankenstoss zur Entlastung der gegen die Verbände des 20. AK und 8. AK (Gruppe von Roman) insbesondere über Miedzyrzec-Siedlce und Lukow-Siedlce angreifenden Verbände erschienen sein, möglicherweise auch zur Entlastung der gegen das 55. AK und das Korps Harteneck in Richtung Warschau angreifenden Verbände. Das Fehlen jeglichen deutschen Widerstandes musste dieses Unternehmen zwangsläufig zum Hauptvorgehen aufwerten. Dagegen sanken die Angriffe der Sowjets in den anderen Abschnitten lediglich noch zu Entlastungsunternehmen für dieses Vorgehen zwischen dem rechten Flügel der 2. Armee und dem AOK 9 ab.

Mit rasch beweglichen Kräften kamen die Sowjets ohne jeglichen Feindwiderstand verständlicherweise ausserordentlich rasch vorwärts. Sie überschritten die Bahnlinie Warschau-Lukow-Brest bzw. Warschau-Siedlce, sperrten damit der 2. Armee eine wichtige Versorgungsbahn. Der Nachschub musste daraufhin über einen Umweg herangeführt werden, nämlich auf der Bahnlinie Praga-Malkinia, von hieraus auf der nach Süden in Richtung Siedlce führenden Bahn weitgehend jedoch per Achse. Sogar die bei Baranowicze stehenden Teile der 4. PzD holten ihre Munition per Lkw von Malkinia, besondere Munition – so 10 cm-Kanonen-Munition – aus Warschau ab. Trotz solcher Erschwernisse klappte die Versorgung mit Verpflegung, zumal in diesem Raum Ostpolens keine Banden verkehrs-

störend in Erscheinung traten, ausserdem an verschiedenen Orten Verpflegungslager verfügbar standen. Engpässe traten lediglich in der Nachführung von Munition und Treibstoff auf. Bald lag infolge des sowjetischen Vorstosses von Süden nach Norden auch die Bahnlinie Praga-Malkinia dem unmittelbaren Zugriff feindlicher Kräfte ausgesetzt. Das brachte eine erneute Verlagerung des Nachschubweges über Scharfenwieze (Ostrolenka) nach Malkinia auf eingleisige Bahn.

Die hier eingesetzten «feldgrauen», vorwiegend auch «blauen» Eisenbahner schafften mit dem vorhandenen rollenden Material erstaunliche Leistungen an Truppentransporten und Nachschubzügen, obgleich die Zuführung der Züge – auf grossteils eingleisigen Bahnen – nunmehr über Ostpreussen erfolgen musste. Über diese Bahnlinien lief aber auch der Nachschub für die 4. Armee und die 3. Pz-Armee.

Zwar führten die Abwehrkämpfe des Korps Harteneck, des 23. AK und auch der «Gruppe von Roman» (20. AK, 8. AK) und des 4. Waffen-SS-PzK (3. Waffen-SS-PzD «Totenkopf» und 5. Waffen-SS-PzD «Wiking») oft zu erfolgreichen Gegenangriffen und Abwehrerfolgen. Auf die sich anbahnende grosse Gefahr durch Vorstoss starker sowjetischer Kräfte von Süden in den Raum ostwärts Warschau konnten solche jedoch keinen nennenswerten Einfluss mehr gewinnen. Vielmehr standen die eigenen Kräfte vor der Doppelsorge ständig sich verlängernder Abwehrlinien und erschwelter Heranführung des Nachschubs.

## 7. DIE TAKTISCHE BEDEUTUNG WARSCHAUS

Warschau genoss für die Heeresgruppe Mitte mit seinen Brücken für den Strassen- und Bahnverkehr erhebliche Bedeutung. Dieser Knotenpunkt fiel durch den Vorstoss der Sowjets in Richtung Praga und an der Vorstadt vorbei nach Norden für deutsche Versorgungsdienste und Truppenbewegungen aus. Warschau musste ausserdem als Angriffsziel besondere Anziehungskraft auf die aus früheren polnischen Kriegsgefangenen des Jahres 1939 gebildeten polnischen Truppen unter sowjetischer Führung ausüben. Der Gedanke, ihre eigene Hauptstadt zu befreien, schien geeignet, die Einsatzfähigkeit und -freude solcher Verbände merklich zu steigern. Wenngleich noch keine Erfahrungen über den Gefechtswert dieser von Süden herangeführten polnischen Verbände bestanden, musste die deutsche Führung aus den dargelegten Gründen mit einem starken Angriffsgeist dieser Verbände rechnen.

Angesichts solcher Beurteilung ergab sich für die Heeresgruppe wiederum die Frage, wo sie Verbände hernehmen sollte, um den neuen Gefahrenbereich abzudecken. Der Vorschlag des AOK 9, alle in Warschau greifbaren

rückwärtigen Dienste zum Fronteinsatz heranzuführen, fand nicht die Zustimmung des GFM Model. So hätten sich wahrscheinlich keine ausreichend einsatzfähigen Verbände zusammenstellen lassen. Zwar hatten die Sowjets in den wiedergewonnenen weissrussischen Gebieten früher gediente Bandenmitglieder in ihre Reihen eingegliedert, auch gediente ehemals polnische Soldaten aus dem Gebiet Ostpolens, dazu aber auch in der Zwischenzeit in das wehrfähige Alter hineingewachsene Jugendliche. Solche Rekruten verfügten sicher nicht über nennenswerte Kampferfahrung, die früheren polnischen Kriegsgefangenen aber immerhin über militärische Ausbildung, hatten zumindest während ihrer langen Jahre der Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion sowjetische Ausbildung erfahren. Darüber hinaus verfügten die Sowjets über kampferfahrene Truppen, denen man mit infanterietaktisch ungeübten Angehörigen rückwärtiger Dienste deutscherseits keinesfalls mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten konnte.

Die erste, aus der Auffrischung über Warschau herangeführte Division, die 73. ID, erhielt sogleich Befehl, im Raum südostwärts Warschau eine vorgeschobene Sicherungslinie Wilga-Garwolin-Latowiez zu bilden, um den Vorstoss der Sowjets zunächst zu verzögern. Gegen die motorisierten, also rasch beweglichen und mit Panzern ausgerüsteten sowjetischen Kräfte hielt die Division jedoch nicht stand. Die Sowjets zerschlugen sie in verschiedene Teile und nahmen ihren Div.-Kdr. gefangen. Als nächstes folgten die per Bahn herangeführten Teile der Fallsch.-PzD «Hermann Göring», wiederum eine neu aufgestellte Truppe ohne Kampferfahrung, noch dazu unorganisch in der Reihenfolge des Eintreffens der Verbände zum Einsatz gebracht. Diese konnte die ihr gestellte Aufgabe ebenfalls nicht erfüllen.

## 8. DEUTSCHE ABWEHRBEMÜHUNGEN SÜDOSTWÄRTS WARSCHAU

Anfangs hegte die Heeresgruppe die Absicht, mit Teilen des am rechten Flügel der Heeresgruppe eingesetzten, aus der Waffen-SS-PzD «Wiking» und Waffen-SS-PzD «Totenkopf» zusammengestellten 4. Waffen-SS-PzK die offene Frontlücke zwischen dem rechten Flügel der «Gruppe von Roman» und dem AOK 9 zu schliessen. Zu diesem Zweck sollten Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» von Siedlce nach Westen in Richtung Weichsel zum Vorstoss antreten, um Anschluss an die Verbände des AOK 9 zu gewinnen. Die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» konnte sich dieser Aufgabe jedoch nicht voll und ganz widmen, weil sie selbst in den Kämpfen um Siedlce stark gebunden lag. Ausserdem hatte ein solcher Vorstoss

ohne von rückwärts über Warschau heranzuführende Verbände zur Besetzung und wirkungsvollen Verteidigung einer neuen Linie keinen Zweck.

Dabei hätte ein Vorstoss von Warschau nach Südosten erhebliche taktische Auswirkungen auslösen können. Dieser hätte sogar den sowjetischen Brückenkopf bei Warka von rückwärts, also vom Ostufer der Weichsel her abschneiden können. Mit einer kampfunerfahrenen Division, wie der Fallsch.-PzD «Hermann Göring» und der nach vorzeitig abgebrochener Auffrischung herangeführten 73. ID liess sich ein solches, taktisch wirkungsvolles, sicher aussichtsreich erscheinendes Vorhaben gegen siegesbewusste und vom Vorwärtsdrang erfüllte sowjetische, motorisierte und gepanzerte Kräfte nicht verwirklichen.

Die deutsche Führung musste sich deshalb zwangsläufig auf die Vorbereitung einer Ringverteidigung ostwärts Praga, dem ostwärtigen Vorort Warschaus, beschränken. Sie musste zumindest zu verhindern versuchen, dass die Sowjets den wichtigen Bahn- und Strassenknotenpunkt Warschau mit den Weichselbrücken gewannen.

Erstaunlicherweise zeigten die Spitzen der vorstossenden sowjetischen Verbände kein Interesse, in Richtung Praga vorzugehen. Die auf deutscher Seite bestehenden Frontlücken hätten den Sowjets ausreichende Möglichkeiten geboten, ohne nennenswerten Widerstand Praga einzunehmen und die Weichselübergänge zu gewinnen. Den Sowjets hätte mit Einnahme Warschaus ein rascher Erfolg gewunken. Stattdessen stiessen sie zum Erstaunen der deutschen Führung ostwärts an Warschau vorbei nach Norden, mit dem offensichtlichen Ziel, die wichtige Nachschub-Bahnlinie Praga-Malkinia zu unterbrechen. Möglicherweise wollten sie Warschau nördlich umgehen, etwa durch Vorgehen in Richtung Modlyn, mit dortigem Weichselübergang.

## 9. DIE LAGE DES SÜDFLÜGELS DER HEERESGRUPPE

Dieser Vorstoss der Sowjets an Warschau vorbei nach Norden gibt Veranlassung, die Lageentwicklung um den Monatswechsel in den anderen Abschnitten der Heeresgruppe zu beleuchten. Kurz vor Monatsende brach wesentlich weiter ostwärts die «Kampfgruppe Felzmann» am 28./29.7. aus Brest aus. Das 23. AK zog seine noch ostwärts des Bug stehenden Verbände in die Verbindungslinie zwischen Bugfront und Korps Harteneck, dieses unter ständigem Bemühen, die nach Westen vordringenden Marschkolonnen der sowjetischen 65. Armee zu stören, und die nach Südwesten in Richtung Brest vorgestossenen zwei sowjetischen Kavallerie-Divisionen während ihres Rückmarsches mit entgegenwirkender 541. GD im Waldgebiet von Nurzec abzuschneiden.

Die 4. PzD des Korps Harteneck griff von Bockie nach Süden an, um südwestlich Siemiatycze die wiederum aufgerissene Verbindung zum 23. AK herzustellen. Das 20. AK und 8. AK standen mit schwachen Kräften in harten Abwehrkämpfen an der Südfront (Gruppe v. Roman). Diese bemühte sich, mit der in Siedlce versammelten ersten Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» die Einschnürung Siedlces zu vereiteln, u.a. durch Vorstösse aus Siedlce nach Westen und Süden.

Gleichzeitig gab es an der oberen Weichsel südlich der Naht zwischen der Heeresgruppe Mitte und der Heeresgruppe Nord-Ukraine heftige Kämpfe. Der dort eingesetzten 17. ID gelang es, einen westlich der Weichsel gebildeten sowjetischen Brückenkopf zu zerschlagen. Im weiteren Verlauf der Weichsel, also weiter nördlich, stand die 16. PzD in harten Abwehrkämpfen. Bei Pulawy stellten sich starke Sowjetkräfte zum planmässigen Angriff nach Westen bereit.

## **10. ERNEUTE BEMÜHUNGEN UM DIE SCHLISSUNG DER FRONTLÜCKE ZWISCHEN 2. ARMEE UND 9. ARMEE**

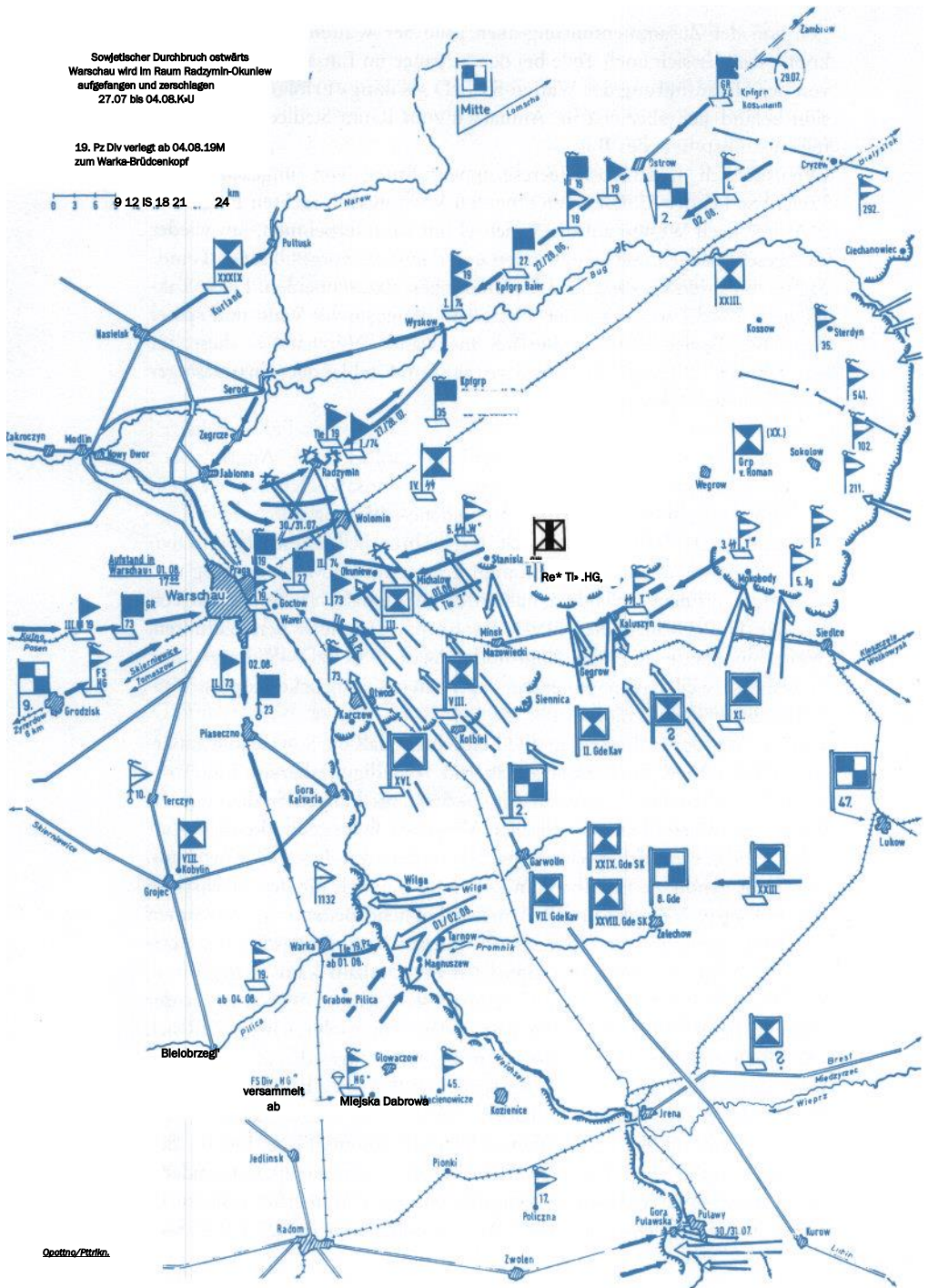
Die zweite Armee hatte Schwierigkeiten, ihre Südfront gegen die starken sowjetischen Angriffe über Miedzyczek und Lukow auf Siedlce und über diesen Ort hinaus zu behaupten. Sie sah sich deshalb ausserstande, die Masse ihrer Kräfte, insbesondere die inzwischen eingesetzten, noch um Siedlce in wechselvolle Kämpfe gebundenen Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» für einen Einsatz nach Westen freizugeben. Sie beschränkte sich in ihren Anweisungen gegenüber dem 4. Waffen-SS-PzK für die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» deshalb zunächst darauf, dieser Aufklärung nach Westen in die truppenfreien Räume zwischen dem rechten Flügel der 2. Armee und der zum Befehlsbereich der 9. Armee gehörenden Weichsel zu befehlen. Den Anschluss der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» im wieder-ingenommenen Siedlce nach links zum 8. AK oblag der 1. Ungar. Kav.-Div. Diese sollte aus der Linie Holubla-Mordy nach Nordwesten vorgehen, was – wie zu befürchten – ohne durchschlagenden Erfolg blieb.

Für die weitere Verlängerung der Armee-Linie rechts fehlte es an Truppen. Die 9. Armee konnte keinerlei Verbände hierfür etwa aus dem Weichselbereich zum Vorstoss nach Osten, dem rechten Flügel der 2. Armee entgegen, freimachen. Die 9. Armee gab sich der Hoffnung hin, die bei der 2. Armee eingesetzte Waffen-SS-PzD «Totenkopf» unterstellt zu erhalten. Man sprach ausserdem von heranzuführenden Teilen der 19. PzD, die mit einer Kampfgruppe westlich Bialystok in Bereitschaft lägen, mit anderen Teilen im Anmarsch von Augustowo aus dem Abschnitt der 4. Armee nach Warschau. Dagegen versprach GFM Model

Sowjetischer Durchbruch ostwärts  
 Warschau wird im Raum Radzymin-Okuniew  
 aufgefangen und zerschlagen  
 27.07 bis 04.08.K4J

19. Pz Div verlegt ab 04.08.19M  
 zum Warka-Brückenkopf

0 3 6 9 12 15 18 21 24 km



ООотно/Птрлк.

sich von der Zusammenführung aller Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf», von der sich noch Teile bei der 4. Armee im Einsatz befanden, und von der Heranführung der Waffen-SS-PzD «Wiking» Erfolge. Diese Division befand sich aber erst im Anmarsch zum Raum Siedlce, im Übrigen teils noch ostwärts des Bug.

Offensichtlich hatte die Heeresgruppenführung vor, ungeachtet der Ereignisse bei der 73. ID, einen erneuten Vorstoss vom rechten Flügel der 2. Armee nach Westen auf die Weichsel hin zu unternehmen, um wieder eine geschlossene Linie zu gewinnen und damit die vorgestossenen Feindkräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Diese Taktik hatte Model schon bei der «Pestbeule» Augustower Wald und später dem «Bug-Dreieck» teils erfolgreich angewandt. Nur hatte er diese, für ihn taktisch günstige Ausgangslage aufgrund fehlender einsatzfähiger Verbände nicht nutzen können.

Demgemäss erteilte er der 2. Armee für das 4. Waffen-SS-PzK den klaren Auftrag, die Waffen-SS-PzD «Totenkopf» sofort zum Angriff nach Westen anzusetzen. Die Division konnte den Einsatzbefehl jedoch nicht sogleich befolgen, weil sich ihre vorgesehene Ablösung durch die 5. Jäg.-Div. und die 211. ID nicht so rasch durchführen liess. Diese beiden Divisionen lagen nämlich noch im Kampf gebunden. GFM Model trug sich ausserdem mit dem Gedanken, ausser den im Anmarsch befindlichen Teilen der 19. PzD auch die 4. PzD des Korps Harteneck heranzuführen. Weiterhin plante er einen Angriff der Waffen-SS-PzD «Wiking» über Stanislawo, weil davon seinerzeit das Halten des Brückenkopfes Warschau abzuhängen schien.

Die Heeresgruppenführung musste befürchten, dass die Sowjets die ausserordentlich dünne, noch nicht annähernd verteidigungsbereite Linie ostwärts Warschau durchstießen und in die Stadt vordrängen, in der man seit Tagen von einem dem sowjetischen Vorgehen entgegenwirkenden Aufstand sprach. Ein solcher schien gleichbedeutend mit dem Fall Warschau. Die Stadt genoss als Eisenbahnknotenpunkt nämlich für den Nachschub der 4. Armee, 2. Armee und 9. Armee erhebliche Bedeutung. Ausserdem befanden sich in ihr eine Menge rückwärtiger Versorgungsdienste, Lazarette, Ausrüstungs- und Munitionsbetriebe. Deshalb kam es darauf an, den Vorstoss der Sowjets, auch wenn dieser ostwärts Warschau an der Stadt vorbei nach Norden zielte, zu stoppen. Am erfolgreichsten liess sich das durch eine Verbindung zwischen rechtem Flügel der 2. Armee und der noch zu besetzenden Weichsel-Linie der 9. Armee bewirken.

GFM Model liess dieses Vorhaben, wie bereits dargelegt, nur nicht sogleich durchführen. Die Ereignisse überholten seine Pläne. Die für den Einsatz vorgesehenen Truppenverbände liessen sich nämlich an anderer Stelle nicht so rasch aus dem Kampf herauslösen. Immerhin standen zu dieser Zeit erhebliche Teile der 2. Armee – und zwar das 23. AK – noch



bei Grodek bis zur Nurzec-Mündung und im Nurzec-Abschnitt bis Mikabransk, also weit ostwärts, im Einsatz. Für alle diese Verbände stellte das Halten Warschaws beinahe eine Lebensnotwendigkeit dar. Deshalb verschlossen sich die Armeen und Armee-Korps nicht den übergeordneten Gesichtspunkten GFM Models zur Abgabe von Verbänden, um mit deren Hilfe eine Verbindung zwischen der 2. Armee und der 9. Armee herzustellen.

Am 31.7. ergab sich unerwartet eine gewisse Entspannung, wahrscheinlich infolge Treibstoffmangels bei den Sowjets. Sie hielten sich an diesem Tage zurück. Der Heeresgruppe gab dieses Veranlassung, erneut gegenüber der 9. und 2. Armee darauf zu drängen, die Lücke südostwärts Warschau zu schliessen, gleichzeitig mit Angriff gegen den bis Radzymin durchgebrochenen Feind.

## 11. HERSTELLEN EINER VERBINDUNG ZWISCHEN 2. ARMEE UND 9. ARMEE

Die Absicht, eine Verbindung zwischen dem 4. Waffen-SS-PzK der 2. Armee bei Siedlce (Waffen-SS-PzD «Totenkopf») und der 9. Armee herzustellen, liess sich in vorgesehener Form angesichts des grossen Abstandes zur Weichsel nicht durchführen. Es fehlten die für ein solches Unternehmen erforderlichen Truppen – vor allem im Hinblick auf die Stärke des Gegners, bestehend aus gutbeweglichen, motorisierten Truppenteilen in Stärke einer Armee mit Panzerverbänden. Deshalb entschloss sich GFM Model, die Verbindung weiter nördlich als anfangs vorgesehen durchzuführen. Zu diesem Zweck führte er die sich hierhin durchkämpfende Kampfgruppe Oberst Kossmann der 19. PzD über Serock-Zegrze in die Brückenkopfstellung ostwärts Warschau, während sich das 4. Waffen-SS-PzK, und zwar die Masse der Waffen-SS-PzD «Wiking» zum Angriff nach Westen bereitstellte. Tatsächlich gelang es am 1.8., dem Tage des Ausbruchs des polnischen Aufstandes, die Lücke zwischen dem rechten Flügel der 2. Armee und der Brückenkopfstellung Warschau (39. AK der 9. Armee) durch Verbindungsaufnahme bei Okuniew – wenn auch zunächst nur lose – zu schliessen. Damit gelang die Abschneidung der im Raum Wolomyn-Radzymin operierenden Feindkräfte.

Die Heeresgruppe sah die unverzügliche Zerschlagung dieser Feindkräfte durch konzentrischen Angriff bereits für den 2.8. vor. Zu diesem Zweck setzte sie die Masse der eingetroffenen Teile der 19. PzD, verstärkt durch Teile der Fallsch.-PzD «Hermann Göring», zum Angriff von Westen und Süden in Richtung Radzymin an. Deren Sicherung nach Süden besorgten die kämpfenden Teile eines Kirkisen-Stammes in grünen deutschen Poli-

zei-Uniformen. Infolge starker feindlicher Gegenangriffe schlug dieses Vorhaben der 19. PzD nicht sogleich durch. Der Zerschlagung der Feindspitze kam jedoch erhebliche Bedeutung zu. Model sah hierin eine Möglichkeit wirkungsvoller Abwehr. Ein Rückschlag würde die Sowjets zu weiterem Verhalten, ja zur Vorsicht mahnen – ihnen zumindest zeigen, dass hier kein truppenfreier Raum mehr ungehindertes Vorgehen ermöglichte.

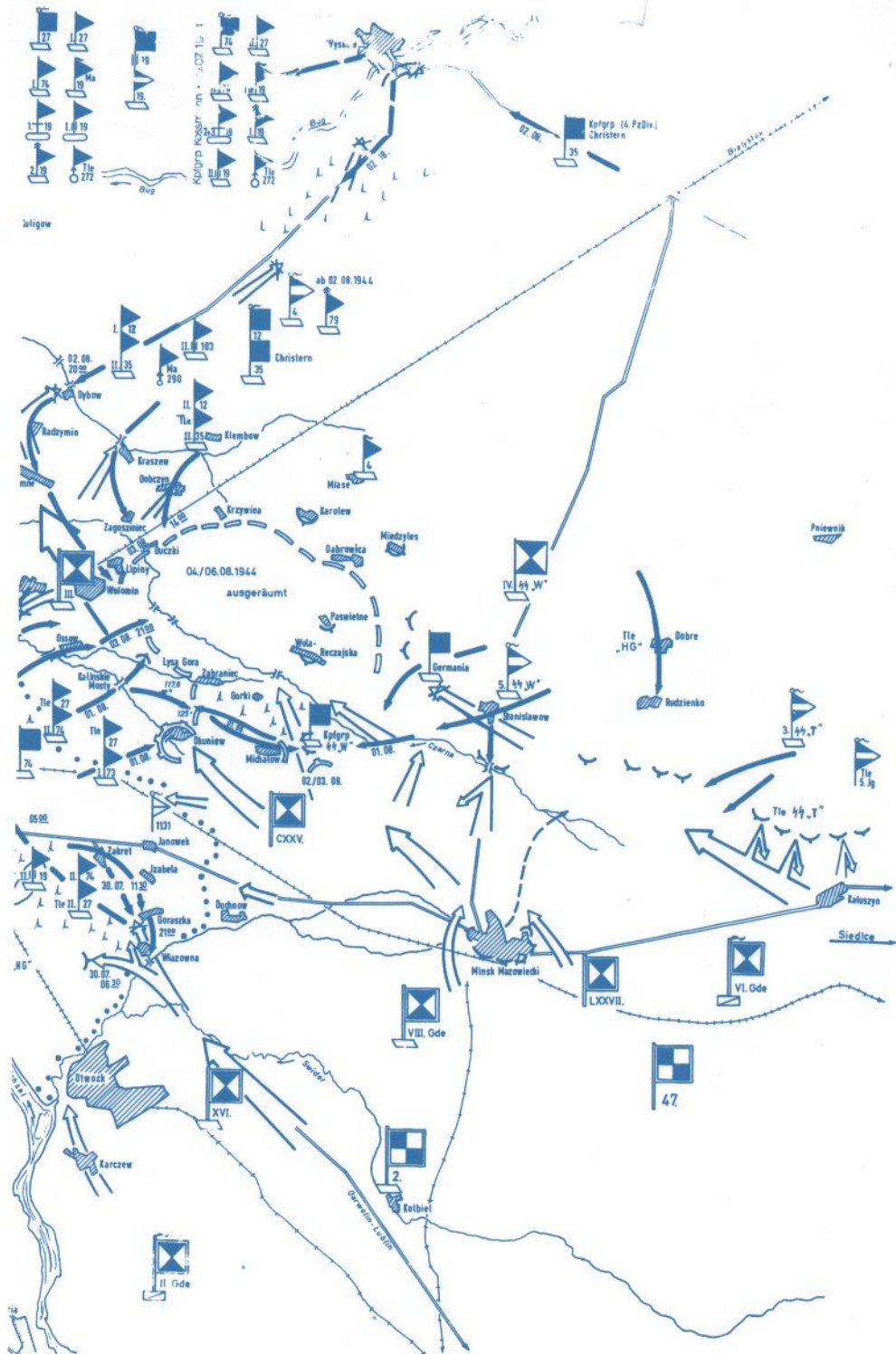
## 12. ZERSCHLAGUNG DER SOWJETISCHEN ANGRIFFSSPITZEN OSTWÄRTS WARSCHAU

Zur Verstärkung des von der 19. PzD und der Waffen-SS-PzD «Wiking» um die Feindkräfte gezogenen Ringes führte das 4. Waffen-SS-PzK zur Abdeckung nach Süden inzwischen an anderer Stelle freigemachte Teile der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» heran. Mit Entlastungsangriffen von dort aus musste man rechnen. Ausserdem schützte die 2. Armee die nach Abzug der Kräfte der Waffen-SS-PzD «Totenkopf» verbliebenen schwächeren Verbände vor neuen sowjetischen Angriffen, indem sie ihre Verteidigungslinie zurückverlegte, die Feindangriffe damit in diesen Abschnitten zunächst ins Leere gehen liess.

Wie üblich, veranlasste diese Lage die Sowjets, Entlastungsangriffe durchzuführen, um die Aufmerksamkeit der deutschen Führung auf andere Räume zu lenken. So liessen sie ihre Kräfte an verschiedenen Stellen an die Weichsel anschliessen und die westlich des Flusses gehaltenen Brückenköpfe zu systematischem weiteren Vorgehen verstärken. Sie unternahmen ausserdem am 2.8. zwischen Pulawy und Demblin Übersetzversuche über die Weichsel. Diese blieben im deutschen Abwehrfeuer liegen. Im Brückenkopf südlich der Lipiza-Mündung verstärkten sich die Feindkräfte und erweiterten ihren Einbruchraum. Der erste deutsche Gegenangriff mit schwachen Kräften drang gegen starken Feindwiderstand nicht durch. Die deutsche Führung liess sich durch diese Entlastungsmassnahmen der Sowjets nicht ablenken, sondern verfolgte ihr Ziel weiter, die ostwärts Warschau eingeschlossenen Sowjetkräfte zunächst zu zerschlagen, und zwar eiligst, ehe die Sowjets Gelegenheit fänden, diese Verbände zu entsetzen.

GFM Model hatte ausserdem aus dem Abschnitt des Korps Harteneck eine Kampfgruppe der 4. PzD im Gewaltmarsch heranbefohlen und setzte diese zusammen mit der durch weitere eingetroffene Teile verstärkten Kampfgruppe der 19. PzD (Kossmann) auf den Feindkessel an. Es beteiligten sich an diesem Vorgehen nach Süden ein Turkmenen-Bataillon und





schliesslich die Grenadierbrigade 1132, Reste der 73. ID und Teile der 1. Kgl. Ungar. Kav.-Div. Während die 19. PzD aus Richtung Wyskow kommend auf Radzymin antrat, griff die 5. Waffen-SS-PzD «Wiking» beiderseits der Strasse Wegrow-Okuniew in allgemeiner Richtung Warschau an, die 3. Waffen-SS-PzD «Totenkopf» aus dem Raum Siedlce-Kaluszyn in allgemeiner Richtung Minsk-Mazowiecki. Mit vereinten Kräften gelang es, Radzymin zu nehmen und die Strasse Wyskow-Warschau freizukämpfen, gleichzeitig den Angriff in Richtung Wolomyn fortzusetzen.

Der am 1.8. ausgebrochene, mit Spannung erwartete polnische Aufstand «Burza» unterbrach sofort die Nachschubverbindungen für die ostwärts Warschau eingesetzten Verbände, löste ausserdem neuen Truppenbedarf auf deutscher Seite zur Bekämpfung des Aufstandes aus. Diese Erkenntnis veranlasste die Führung der Heeresgruppe – Generaloberst Guderian, der den Oberbefehl inzwischen übernommen hatte – zur beschleunigten Bekämpfung der in den Raum Radzymin-Wolomyn vorgedrungenen Feindkräfte anzuspornen. Zu deren Zerschlagung musste schnell gehandelt werden, ehe die Sowjets wieder die Initiative übernahmen. Allerdings kündigte der OB bereits an, dass sich die eingesetzten Teile der 19. PzD aus diesem Abschnitt unmittelbar bevorstehend wieder herauslösen müssten, weil man sie an anderer Stelle weiter südlich Warschaus am Westufer der Weichsel dringend erwarte.

Hinsichtlich der Abwehrkraft der übrigen Frontabschnitte durfte man sich keinen Täuschungen hingeben. Generaloberst Guderian forderte für diese Verbände höheren Ortes Sturmgeschütze an. Nur diese boten einen wirkungsvollen Rückhalt für die Infanterie der bespannten, berittenen und auch motorisierten Verbände.

Im Rahmen dieses Einsatzes kam es im Raum ostwärts Warschau zu einer Panzerschlacht gegen die Kräfte des nach Wolomyn durchgebrochenen sowjetischen Panzer-Korps nordostwärts Warschau. Eine erhebliche Zahl Feindpanzer blieb zerschossen auf dem Schlachtfelde, am 3.8. allein sechsundachtzig. Das Vorhaben der Heeresgruppe führte zu einem vollen Erfolg!

Der Raum der vorherigen Panzerschlacht Radzymin-Wolomyn liess sich jedoch nicht mehr durchkämmen, weil die 19. PzD sogleich vom Ostufer der Weichsel abziehen und sich durch Warschau einen Weg kämpfen musste, um südlich Warschau gegen eine der Brückenkopffronten Einsatz zu finden. Aus gleichem Grunde sollte die Fallsch.-PzD «Hermann Göring» sich auf ihren Abmarsch vorbereiten. Diesen Kräfteabzug konnte der Nachfolger Modelts, Generaloberst Guderian, vertreten, weil sich die Sowjets offensichtlich nicht anschickten, unmittelbar auf Warschau vorzugehen. Der weitere Verlauf der Entwicklung zeigte sogar, dass die Sowjets sich für den Aufstand in Warschau nicht interessierten.

Diesen Aufstand hatte die Londoner polnische Exilregierung veranlasst.

Sowjetische Quellen vertraten die Meinung, der Zeitpunkt sei der Roten Armee nicht gelegen gewesen. Tatsächlich wird ihnen das Unternehmen nicht genehm erschienen sein. Der Aufstand ging nämlich nicht auf die Anregung der Sowjets zurück oder solche der Führung der in sowjetischen Diensten stehenden polnischen Armee. Das hätte den Sowjets unter Umständen Einfluss auf die Aufstandstruppen ermöglicht. Den Aufstand hatte vielmehr die «westliche» polnische Exilregierung in London befohlen. Er behinderte offensichtlich die sowjetischen Bemühungen, nun Einfluss auf Polen zu gewinnen. Dazu bedurfte es der Einnahme Warschaus durch die Rote Armee, um mit Einsetzung einer den Sowjets genehmen polnischen Regierung Einfluss auf die Haltung der noch unter deutscher Besatzung lebenden Polen und damit auf das spätere polnische Staatsgebilde zu gewinnen. Zu diesem Zweck setzten die Sowjets erst später in Lublin eine ihren Wünschen genehme Regierung ein, denn nur dadurch konnten sie unmittelbaren Einfluss auf Polen gewinnen unter Ausschluss jeglichen Einflusses der westlichen polnischen Exilregierung.

Ungeachtet solcher politischer Überlegungen auf sowjetischer Seite, die zu deren Verzicht auf sofortiges Vorgehen gegen Warschau führten, zeigte die Lagebeurteilung Models und Guderians mit nachfolgendem risikoreichen Entschluss, dass diese mit ihrer Beurteilung richtig lagen. Andererseits liess die Haltung der Sowjets erkennen, dass ihnen der Abzug deutscher Verbände zur Niederschlagung des Aufstandes nur zugute kam, dass sie sich auch sicher wähten, Warschau später einzunehmen und dass sie taktische Massnahmen, wie sie wohl jede militärische Führung in solcher Lage getroffen hätte, hinter politischen Erwägungen zurückstellte.

Die Heeresgruppe befahl am 4.8., zur Gewinnung einer günstigen Abwehrfront im Raum Okuniew, die inneren Flügel der 2. Armee und der 9. Armee zu festigen. Der hierzu unternommene Angriff von Kräften des 39. PzK und des 4. Waffen-SS-PzK an der Brückenkopffront südostwärts Warschau gewann gegen zähen Feindwiderstand an Boden. Bei Krupy liess sich endgültig eine feste Verbindung zwischen den beiden Armeen, nämlich der 2. und 9. Armee, herstellen und gegen zahlreiche Angriffe von Süden her halten.

### **13. ENTLASTUNGSUNTERNEHMEN DER SOWJETS**

Die zur Ablenkung der deutschen Führung in anderen Abschnitten eingeleiteten Angriffe der Sowjets führten sodann erwartungsgemäss zum Abzug deutscher Verbände aus dem Abschnitt ostwärts Warschau. So zog die Heeresgruppenführung den bisher dem Befehl der «Gruppe von Roman» unterstehenden Führungsstab des 8. AK heraus und teilte diesem



**Sowjetischer Weichsetbrückenkopf**

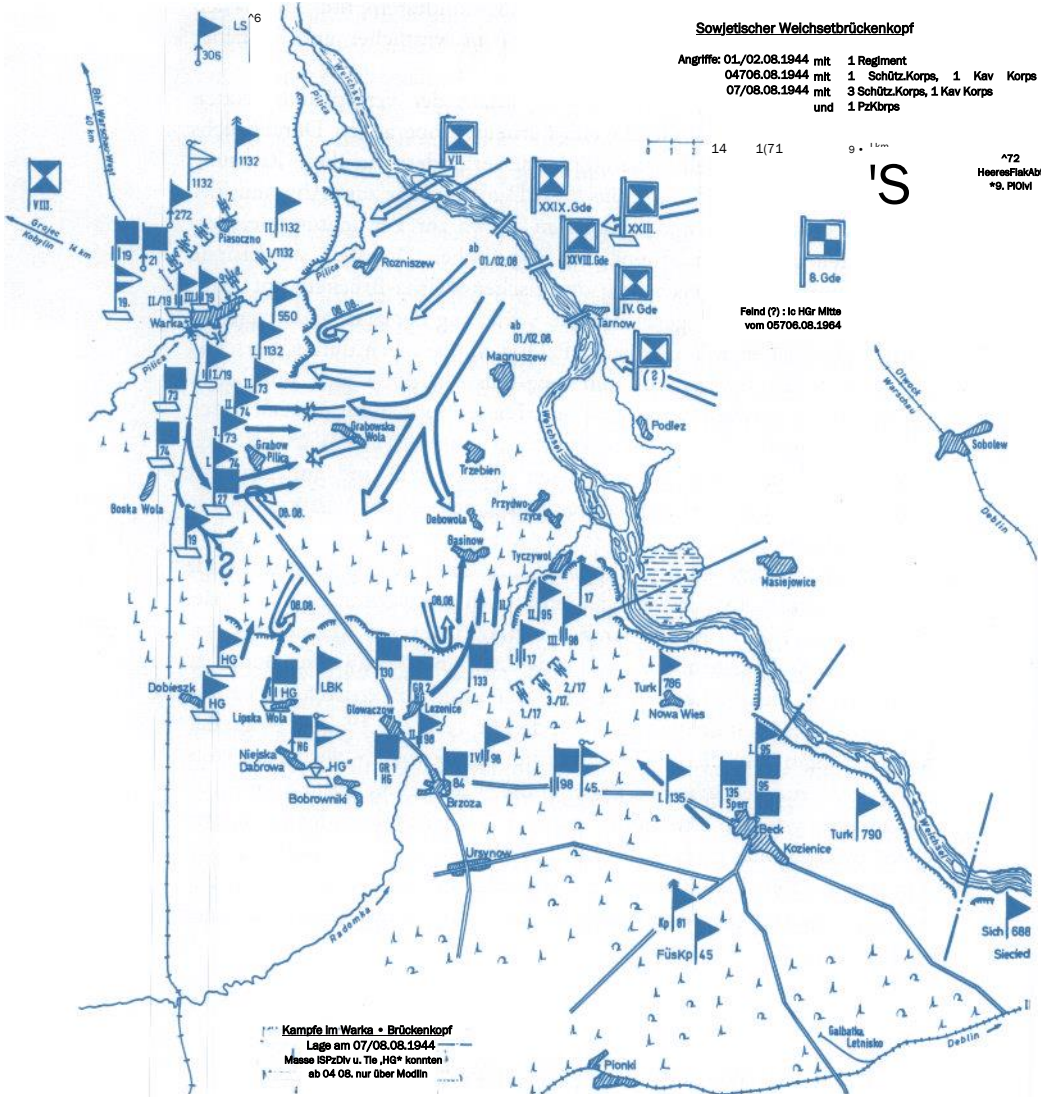
Angriffe: 01./02.08.1944 mit 1 Regiment  
 04/06.08.1944 mit 1 Schütz.Korps, 1 Kav Korps  
 07/08.08.1944 mit 3 Schütz.Korps, 1 Kav Korps  
 und 1 PzKörps

14 1(71) 9. 1 km

172  
HeeresFeldabt  
\*9. PzKw



Feldnd (?): Io HGr Mitte vom 05706.08.1964



**Kämpfe im Warscha - Brückenkopf**  
 Lage am 07/08.08.1944  
 Masse ISPzDiv u. Tie .HG\* konnten  
 ab 04.08. nur über Modlin

u/  
'2/

herangeführt werden, da Warschau noch unpassierbar war.

1

b  
 fio in  
 y7, 6  
 Z\*lwicza  
 17



an der Weichsel einen eigenen Abschnitt unter dem Befehl des AOK 9 zu. Dieser Abschnitt erfasste auch den Brückenkopf südlich der Piliza-Mündung, in dem die Sowjets mittlerweile mit mindestens drei Divisionen standen und aus dem sie tiefe Einbrüche in westlicher und südlicher Richtung erzielt hatten.

Die deutsche Führung musste unter Einsatz der verfügbaren letzten Reserven versuchen, die Gefahr eines erneuten operativen Durchbruchs aus einem der Weichselbrückenköpfe zu verhindern. In diese Richtung fällt der Entschluss Guderians, die 19. PzD nicht mehr zum Abschluss der Kämpfe ostwärts Warschau zu belassen – etwa zur Vernichtung der herangeführten polnischen Truppen in sowjetischen Diensten, sondern sie sogleich zum Einsatz gegen den sowjetischen Warka-Brückenkopf abziehen. Allerdings verzögerte sich die Verlegung der zum anderweitigen Einsatz vorgesehenen Teile der 19. PzD, weil diese sich durch Warschau erst einen Weg freikämpfen mussten, teils allerdings den nördlichen Umweg um Warschau herum wählten. Dieser Strassendurchbruch durch die Stadt verhalf den in der Brückenkopfstellung ostwärts Warschau weiterhin im Einsatz verbliebenen Teilen der 19. PzD und anderen dort eingesetzten Truppenteilen gleichzeitig zu einem neuen Versorgungsweg durch Warschau.

Auch zu den anderen Brückenköpfen führte die Heeresgruppe Verbände heran, so unmittelbar letzte aus Ostpreussen heraufbeförderte Teile der 19. PzD zur Piliza-Front. In der Brückenkopffront von Magnuszew versuchten die Sowjets nämlich, nach Südwesten und Nordwesten Boden zu gewinnen, ihren Brückenkopf zu verstärken und zu vertiefen. So kam es hier am 4.8. zu heftigen Kämpfen, in die die Teile der 19. PzD eingreifen sollten. Ungeachtet dieser Kämpfe griffen die Sowjets – wiederum wohl um den Abzug deutscher Truppen an die Weichsel zu verhindern – beiderseits Bialystok im Abschnitt der 28.Jäg.-Div. und an der Naht zwischen 367. ID und 12. PzD an. Beiderseits Klyszyn erzielten sie örtliche Einbrüche. Die Ablenkungs- und Entlastungsangriffe der Sowjets in diesen und anderen Frontbereichen setzten sich in den nächsten Tagen fort.

#### **14. EINRICHTUNG EINER DEUTSCHEN ABWEHRFRONT OSTWÄRTS WARSAU**

Durch diese Angriffe liess sich die Heeresgruppenführung dennoch nicht von ihrer Absicht abbringen, ostwärts und südostwärts Warschau eine widerstandsfähige Brückenkopffront einzurichten. Die Zerschlagung der sowjetischen Panzer-Armee im Raum Radzymin und Wolomyn hatte

eine gewisse Entlastung gebracht, was die Wahl günstigerer Stellungen und deren Ausbau begünstigte. Ihre Versorgung erhielten die ostwärts Warschau verbliebenen Verbände zunächst über Modlyn, sodann wieder durch Warschau hindurch. Auf diesem Wege gelangte auch das erforderliche Baumaterial zur Befestigung der Rembertow-Stellung heran, gleichzeitig zum Vorbereiten einer weiter rückwärts gelegenen Verteidigungslinie.

Diese Arbeiten befähigten die im Brückenkopf ostwärts Warschau stehenden Verbände, sich längere Zeit hindurch auch gegen zu erwartende konzentrische Angriffe der Sowjets gegen die ostwärtige Vorstadt Warschaus (Praga) zu halten.

Wiederholt mussten in der Folgezeit Verbände aus anderen Frontabschnitten herausgezogen werden, um die Nachschub-Linien durch Warschau freizukämpfen. Auch Teile der 19. PzD kamen aus der Brückenkopffront Magnuszew zurück nach Warschau, mussten sich wiederum erst eine Durchgangsstrecke freikämpfen. Sie schlugen später den Aufstand endgültig in den letzten Widerstandsnestern der Stadtteile Mokotow und Zoliborz nieder.

In der Folgezeit verstärkten die Sowjets ihr Vorgehen im Bug-Weichsel-Dreieck nördlich Warschau. Um die Warschauer Vorstadt Praga kam es zu heftigen Kämpfen, in deren Verlauf die Vorstadt später verloren ging, so dass die Truppen sich nach Sprengung der Weichselbrücken auf das Westufer der Weichsel zurückzogen.

Immerhin war nunmehr aber der Wunsch Models und wohl des gesamten Heeres in Erfüllung gegangen, dem sowjetischen Vordringen nach dem Ein- und Durchbruch in die Front der Heeresgruppe Mitte Ende Juni 44 endlich Einhalt geboten zu haben. Ein langgehegter Wunsch konnte damit – verspätet und in geschwächter Form – als erfüllt angesehen werden. Dass es nach Zerschlagung zweier voller Armeen mit aufgerissener Frontlücke von 450 km Breite mit anfangs wenigen deutschen Verbänden überhaupt gelingen werde, ein personell, materiell und an Beweglichkeit derart stark überlegenes Feindheer noch einmal zum Stehen zu bringen, erscheint als Glanzleistung nicht nur der obersten Führung (vor allem GFM Models mit seinem Einfallsreichtum und Durchsetzungsvermögen), sondern auch aller anderer Befehlsebenen, vor allem aber der Frontsoldaten, die teils seit Mitte Juni – fast zwei Monate hindurch – ununterbrochen im Einsatz standen. Viele Opfer hatten die Abwehrkämpfe an Toten, Verwundeten und vor allem an Vermissten mit deren ungewissem Schicksal gekostet. Gerade die hohe Zahl der Vermissten muss man als Folge der zu dünnen Linienbesetzung werten. Nach den Beobachtungen aus früheren Kämpfen ging die Truppe weiterhin davon aus, dass die deutschen Kriegsgefangenen grossenteils erschossen oder anderweitig niedergemacht würden. Eindeutige Beispiele solcher Art hatten sich ver-



schiedenen Verbänden bei Wiedereinnahme vorher in Feindeshand gefallener Ortschaften geboten. Zumindest galt das Schicksal der in die Hände von Banden gefallenen Kriegsgefangenen als von vorneherein festliegend - was sich später als zutreffend herausstellte.

## 15. BERICHTE EINZELNER DIVISIONEN

### a) 19. Panzer-Division

Die bei der 4. Armee eingesetzte Kampfgruppe PGR 74 der 19. PzD unter dem Befehl von Oberst Kossmann befand sich im Marsch nach Koryce, 30 km nördlich Bialystok, wo die Feindaufklärung eine Bereitstellung sowjetischer Panzer gemeldet hatte. Auf dem Wege dorthin angehalten, machte sie einen Abstecher über Klyczin-Jezewo nach Kobrynika (27 km westlich-südwestlich Bialystok), um dort als Eingreifreserve verfügbar zu stehen.

In der Nacht erneut alarmiert, erreichte sie ein Waldstück 15 km südwestlich Zombrow an der Strasse Bialystok - Warschau (29.7.), gelangte sodann über Ostrow-Wyskow-Radzymin, ostwärts Warschau, nach Rembertow, mit der Schule und dem Truppenübungsplatz für Offiziersanwärter der Waffen-SS. Bei Einbruch der Dunkelheit übernahm die Kampfgruppe zwischen Minsk-Mazilki, Wiazowna, später Mielnia die Sicherung nach Norden und Nordosten.

Der Durchbruch der Sowjets durch die Sicherungsfront der 73. ID vor Radzymin am 29.7. gefährdete die ostwärtige Strasse Praga-Modlyn unmittelbar. Eine weitere Kampfgruppe der 19. PzD aus I./PGR 74, PzAA 19, I./PzAR 19, Teile PzR27, PzJ 19 usw. unter Führung des Div.-Kdrs. Källner marschierte deshalb über Jablona nach Radzymin und griff aus dem Marsch heraus erfolgreich in nordostwärtiger Richtung an.

Sowjetische Panzer nutzten am 30.7. westlich ausholend eine Furt und brachen in Wiazowna ein. Eine weitere Kampfgruppe der 19. PzD (PGR 74, unterstützt von 2./PzR 27 und II./PAR 19) unternahm einen Gegenangriff, der zunächst im Pak- und Panzerfeuer liegenblieb. Mit Hilfe Nebelschiessens der II./PAR 19 gelang es dem II./PGR 74 in den Abendstunden, den Ort zu nehmen. Allerdings musste die Kampfgruppe sich in der Dunkelheit wieder auf die Rembertow-Stellung zurückziehen. Im rückwärtigen Gebiet operierten nämlich noch Feindpanzer, die den Anschluss an ihre Einheiten verloren hatten. Soweit feststellbar, gelang es, diese nach und nach sämtlich abzuschiessen.

Am 1.8. trat die Kampfgruppe der 19. PzD (PGR 74 ohne I./PGR 74) im Morgengrauen zum Angriff in Richtung Okuniew an, nahm die Höhen 125 und 118 nördlich dieses Ortes. Die 2./PzR27 vernichtete hierbei ein





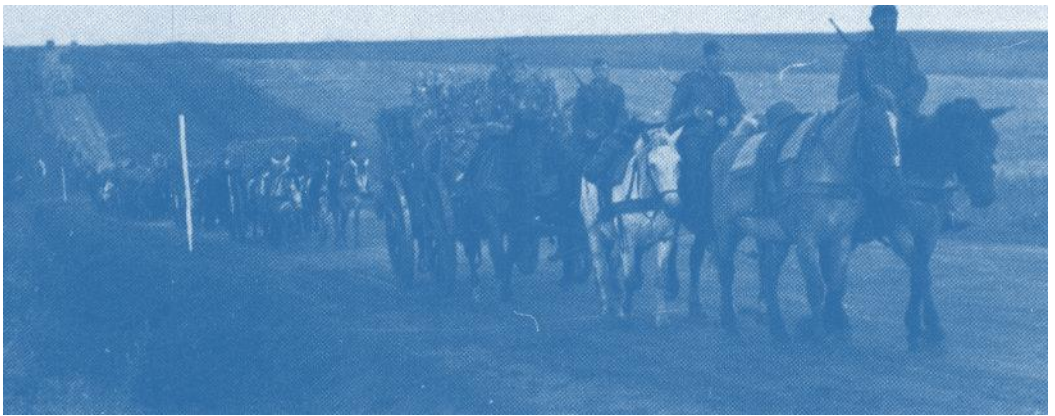
Rückmarsch über eine Kriegsbrücke.

Eine wertvolle «Korsettstange» der 3. Panzerarmee.



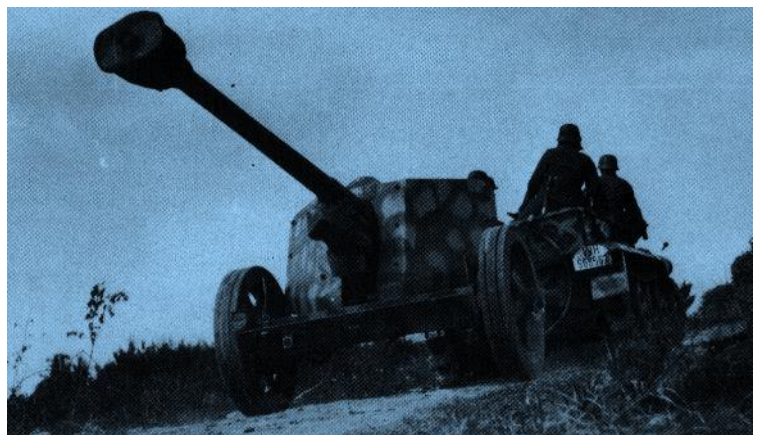


Für Feindpanzer  
günstiges Gelände  
wird vermint.



Rückmarschkolonne, noch mit Geschützen, auf dem Wege nach Minsk.

Ein viel zu seltenes  
Pak-Geschütz.





Kampfgelände  
um Bialystok.



Bahnhof Bialystok  
nach Bomberangriff.



Ein solches Pan-  
zerrohr strahlte  
- eine Seltenheit  
- eine beruhigende  
Wirkung aus.





Warschau brennt – während des Auf Standes «Burza».

Niederkämpfen des Widerstandes in den Warschauer Stadtteilen Mokotow und Zoliborz.



Rudel T 34 und fast vollständig eine Lkw-Kolonne. Die Grenadiere des II./PGR 74 drangen auf Panzern aufgesessen bis Michailow vor, überrollten die in Stellung gehende sowjetische Infanterie und schossen fünf weitere T 34 ab.

Noch etwa 1'000 m Boden hiess es zu gewinnen, um einer ostwärts stehenden Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Wiking», die sich nahezu verschossen hatte, den Rückweg zu öffnen. Die Kampfgruppe der 19. PzD drang soweit durch, dass die Kampfgruppe der Waffen-SS-PzD «Wiking» unter dem Feuerschutz der Panzer des PzR27 und Feuerzusammenfassungen der II./PAR 19 mit letztem Treibstoff zur Rembertow-Stellung zurückfliessen konnte. Das inzwischen herangeführte I./PGR73 griff in die Abwehrkämpfe ein.

Weitere aus den Niederlanden herangeführte, auf dem Danziger Bahnhof in Warschau eingetroffene Teile der 19. PzD (II./PGR 73) kamen jedoch nicht mehr zu der ostwärts Warschau eingesetzten Kampfgruppe, sondern setzten sich nach Ausladung im Eilmarsch unmittelbar zum Warka-Brückenkopf, etwa 60 km südlich von Warschau, in Marsch.

#### **b) Die 4. Panzer-Division**

Diese stand seit Wochen in wechselvollen Kämpfen, jeweils in Kampfgruppen unterschiedlicher Zusammensetzung aufgeteilt. Als einzige Panzer-Division im Befehlsbereich der «Gruppe Harteneck» reagierte sie während ihrer Einsatzzeit jeweils rasch auf feindliche Vorhaben zur Unterstützung der Infanterie- und Kavallerieverbände. Die Division befand sich nahezu ununterbrochen entweder im Marsch oder im Einsatz. Bei Kleszczele stellte sie mit mehreren Vorstössen die Verbindung zum 23. AK her, stürzte später den sowjetischen Durchmarsch im Dreieckschlauch und nahm schliesslich erneut weiter westlich Verbindung zum linken Flügel des 23. AK auf.

Die dringend notwendige Zerschlagung des sowjetischen Panzervorstosses nach Radzymin veranlasste die Heeresgruppe, den sofortigen Eilabzug von Teilen der 4. PzD zu befehlen. Diese ahnten den bevorstehenden Einsatz bereits, weil sie einige ihrer Nachschubfahrzeuge ostwärts Warschau durch feindliche Panzereinwirkung verloren hatten, u.a. einen Munitionswagen der Heeresflak-Abt. sogar südlich Radzymin (20 km nordostwärts Warschau).

Trotz starker Inanspruchnahme der gepanzerten Kampfgruppen der Division mit unterstellter PzAA 4 mit letzter Unternehmung aus dem Raum Bialystok nach Osten und dann nach Süden, musste die Division die einzelnen Verbände nach und nach herauslösen, um in langem nächtlichen Gewaltmarsch den Raum Maszkow nordostwärts Warschau zu erreichen. Die erforderliche Ablösung im bisherigen Einsatzbereich führte zu Verzögerungen. Hinzu kamen Marschstörungen auf der Rollbahn

durch Infanterie- und Artillerietrosse. Als erstes setzte sich die «Kampfgruppe Christern» mit Ziel Wyszkwow in Marsch. Diese erreichte sodann weit auseinandergezogen die Eisenbahnlinie nördlich Lipini. Die erste Gruppe ging auf Duczki und Zagusziniew vor, fand im Wald und Ort heftigen Feindwiderstand mit Panzerunterstützung.

Ein Spähtrupp stellte am gleichen Tage (3.8.) gegen 19.15 Uhr Verbindung zur Division «Totenkopf» her. Die Kampfgruppe der 4. PzD erhielt Auftrag, nach Erreichen der Wegespinne mit Westgruppe den Feind im Wald nördlich Wegespinne zu vernichten, den Kampf auch in der Dunkelheit fortzusetzen.

An diesem Tage schoss die Division 53 Feindpanzer ab. Der Befehl vom 4.8. ging dahin, die Linie Gorki-Wola Reczajska-Dabrowica zu erreichen und nach Südosten zu sichern, ferner durch Aufklärung Verbindung zum rechten Flügel der 2. Armee (Waffen-SS-PzD «Wiking») zu suchen. PzR 5 durchkämmte den Nordteil der Stadt Radzymin, traf hier nur zwei Feindpanzer an, nahm sodann Verbindung zur Fallsch.-PzD «Hermann Göring» auf.

Obgleich aufgefangene Funksprüche auf fehlenden Treibstoff der festliegenden Sowjetpanzer hoffen liess, musste die Division beim Säubern des Ortes Wolomyn durch Teile der I./PGR 12 feststellen, dass sich dort keine Feindpanzer mehr befanden. Mit letztem Kraftstoff hatten diese sich offensichtlich noch absetzen können.

Am 4.8. abends stand das I./PGR 12 am Nordufer des Baches, 2 km west-nordwestlich Zaberniec, I./PzR35 nordostwärts anschliessend in Stellung, II./PGR 12 und II./PzR 35 in erfolgreichem Angriff von Gorki nach Südwesten in Richtung Milkow. PzAA4 sicherte in Linie Gorki-Wolameczajska-Poswiedne-Debrowica und suchte Verbindung zum rechten Flügel der 2. Armee (Waffen-SS-PzD «Wiking»).

Am 5.8. meldete die Division um 14.00 Uhr die Lage ihrer einzelnen Teile. Danach ging die Westgruppe langsam vorwärts, die Ostgruppe sah sich gehindert, in Richtung Malkow anzutreten, weil die Sowjets an der Naht zum linken Nachbarn durchzusickern begannen. Aus sowjetischen Hilfeschreien per Funk aus dem Raum Gorki und Malkow liess sich schliessen, dass die sowjetischen Einheiten diese Ortsränder zur Verteidigung einrichteten. Das erklärte die zahlreichen Gegenstösse der Sowjets sowohl bei Okuniew-Zaberniec (westlich Malkow) als auch Gorki.

Nördlich gegenüber dieser Linie gliederte sich die 4. PzD zur Abwehr mit losem Anschluss nach links an das Waffen-SS-Rgt. «Germania» der Waffen-SS-PzD «Wiking». Das I./PGR 12 bezog nach Ablösung durch PGR 33 mit unterstellter 3./FEB 103 eine HKL am Südrand Zaberniec von der Strassengabel 70 km westlich des Ortes bis zu seinem Ortsrand (zehn Panzer als Reserve der Division dahinter).

Am Abend des Tages gab II./PGR 12 den Brückenkopf Gorki auf und



besetzte eine HKL im Anschluss links an das I./PGR 12.

Die Folgetage, 6.7. und 8. dienten der Verbesserung der Stellung, Abwehr kleinerer Angriffe, Erkundung grösserer Stellungen. Am 8.8. löste sich das I./PGR 12 aus der Front heraus, unter Übernahme seines Abschnittes durch III./PGR 12 und Pz-Rgt. 33, und zwar um zu einem Einkreisungsangriff gegen den auf dem polnischen Truppenübungsplatz Rembertow befindlichen Feind verfügbar zu stehen. Dieses Unternehmen, an dem die anderen Panzer-Divisionen beteiligt waren, hatte vollen Erfolg.

Nach der Säuberung von Rembertow marschierten I./PGR 12 mit der gepanzerten Kampfgruppe der Division in die Bereitstellung zum Verladen, nach für die Nacht vom 9. auf 10. vorgesehener Ablösung durch Waffen-SS-PzD «Wiking». Die Ablösung erfolgte allerdings erst am 11.8. mit anschliessendem Einrücken in die verschiedenen Abrufräume, so des verstärkten II./PGR 12 in Wolomyn.

Erfolgsmeldung der Division: 108 Panzer vernichtet, zwei Sturmgeschütze, 20 Geschütze aller Kaliber, 45 Pak, zahlreiche Lkw-Gespanne, Handfeuerwaffen und sonstiges Kriegsmaterial.

Je nach Interessengebiet und Wunsch Vorstellungen mag der Leser unterschiedliche Erkenntnisse aus der vorstehenden Darstellung gewinnen. I. Ein Taktiker mag versuchen, die operativen sowie taktischen Überlegungen und Entscheidungen Generalfeldmarschalls Models nachzupfunden. Dieser übernahm den Befehl über die Heeresgruppe nach grundsätzlichen Fehlern in der Lagebeurteilung vor Einsetzen des sowjetischen Grossangriffs und unzulänglicher Vorbereitung der Truppe auf den erwarteten Grossangriff. Zu dieser Zeit war die Heeresgruppe in mehrere Teile aufgesplittet. Alle Armeen befanden sich im Rückzüge, zwei davon handlungsunfähig. Eine Frontlücke von mehreren hundert Kilometern tat sich auf, ohne Truppenverbände im Hintergründe, die hier hätten einspringen können. Nur ausserordentlicher Einfallsreichtum und mutige operative und taktische Entschlüsse konnten in dieser Lage die Hoffnung nähren, eine neue Abwehrfront weiter westlich aufzubauen. Von althergebrachten Führungsgrundsätzen musste die Führung vielfach abweichen, sich der Lage anpassend neue taktische Möglichkeiten einfallen lassen, ggf. neue Wege beschreiten.

Die wenigen einsatzfähigen Verbände wurden in Kampfgruppen auf geteilt, in ihrer Zusammensetzung auf das vorgesehene Einsatzziel ausgerichtet, unter Berücksichtigung der jeweils verfügbaren Kräfte und Unterstützungswaffen. Die operative Verwendung wie auch der taktische Einsatz der Kampfgruppen musste sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Selbst in aussichtslos erscheinenden Lagen musste die Führung Befehle zum Beziehen von Sperrlinien und Ausbau von Stellungen erteilen, musste durchaus verständliche und begründete Truppenanträge auf Rücknahme nicht verteidigungsfähiger Stellungen ablehnen und immer wieder aufmunternde Haltebefehle erlassen. Man bedenke das krasse Kräfteübergewicht der Sowjets, denen entgegen die zerschlagene Heeresgruppe eine irgendwie geartete Abwehr versuchen musste.

Der Mangel an Truppen führte zur Heranziehung von Angehörigen rückwärtiger Dienste aus älteren Jahrgängen, ohne ausreichende Aus-



bildung an Waffen oder Gefechtserfahrung. Hinzu kamen unzulänglich ausgebildete, aus der Heimat herangeführte Rekruten, ohne Möglichkeit, diese organisch in die kämpfende Truppe einzuordnen. Die Führung musste die eingesetzten Verbände ausserdem über die normalerweise denkbaren körperlichen und nervlichen Belastungsgrenzen eines Menschen hinaus in Anspruch nehmen.

Sie musste überhaupt einen Ausweg aus dieser Lage suchen. Wichtigste Voraussetzung für irgendwelche operative Massnahmen bildete die Heranschaffung kampfkraftiger Verbände. Dieses Ziel verfolgte GFM Model im wohlthuenden Gegensatz zu seinem Vorgänger, GFM Busch, ausserordentlich energisch gegenüber dem OKH und Hitler, um Truppen, Waffen, Munition und Treibstoff zugeführt zu erhalten. Wiederholt unterstützte er diese Forderung mit Androhung seines andersfallsigen Rücktritts.

Als allererstes musste Model die unmittelbare Einflussnahme Hitlers auf die Führung der Verbände bis zur Bataillonsebene hin unterbinden, weil diese die selbstverantwortliche Führungstätigkeit der verschiedenen hierfür bestehenden Führungsorgane beeinträchtigte. Schliesslich verfügten die unteren Führungsebenen über bessere Kenntnisse der örtlichen Gegebenheiten und die Einsatzfähigkeit ihrer Verbände.

2. Ein Leser mag auch Überlegungen anstellen hinsichtlich der schwierigen Frage der Grenzziehung zwischen Gehorsamspflicht und Gewissen. In den Nürnberger Prozessen und anderen Nachkriegsprozessen gegen führende Personen der Wehrmacht und anderer Organisationen des Dritten Reiches hat man die Berufung auf die Gehorsamspflicht nicht gelten lassen. Alle anderen am Zweiten Weltkrieg beteiligten Truppen haben aber absoluten Gehorsam von jedem Offizier und Mann verlangt. – Man denke an die Auslieferung des Kosakenstammes in der Steiermark durch das Britische Heer an die Rote Armee. – Die Heeresdienstvorschriften sahen die Verweigerung der Ausübung eines Befehls in ganz bestimmten Fällen vor. Im Felde ergaben sich jedoch andere Lagen, die Fragen nach der Grenzziehung aufwarfen.

Schon vor dem Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte war diese Frage wiederholt gestellt worden, so etwa in Bezug auf die Person des GFM Paulus im Kessel von Stalingrad. Unter Bezugnahme auf die ihm obliegende Gehorsamspflicht verweigerte er den Ausbruch aus Stalingrad. Aus gleichem Grunde wohl begab er sich später in sowjetische Kriegsgefangenschaft, ohne die Truppe vorher von der Erfüllung der von ihm selbst erteilten Befehle zu entbinden. In allen Fällen wird man zunächst die Schlussfolgerung ziehen, dass die Gehorsamspflicht endet, wenn die Gefährdung von Menschenleben ausserhalb jeglichen annehmbaren Verhältnisses zu dem erzielbaren, strategischen oder takti-



schen Zweck steht. Eine klare Trennungslinie wird man hier niemals finden.

3. Anlass zu weiteren Überlegungen bieten die Andeutungen hinsichtlich des Übels der Kollektivbeurteilung. Solche hatten bestimmte weltanschauliche Gruppen und der Volksteil der Juden im Deutschen Reich während des Krieges erlebt. Solche Kollektivbeurteilung wünschte die deutsche Führung auch von den deutschen Soldaten im Osten gegenüber den sowjetischen Staatsbürgern. Diese Kollektivbeurteilung bildete offensichtlich auch den Massstab für marodierende (plündernde) Teile der Roten Armee in Ostpreussen, Pommern und Schlesien für die Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung. Das gleiche gilt für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen schon während des Krieges und nach der Kapitulation. Die in Kriegsgefangenschaft geratenen Gefangenen spürten ebenfalls, wohin Kollektivbeurteilungen führen und wie falsch sie sind. Schliesslich gibt es in jedem Volke, in jeder weltanschaulich verbundenen Gruppe oder sonstigen sich durch irgendwelche Gemeinsamkeiten herauschälenden Gemeinschaft Menschen jeglichen Schlages, jeglicher Charakterveranlagung.
4. In einem Kriege richtet sich die unmittelbare Gewaltanwendung eines angreifenden Feindes im Übrigen nicht gegen die Führungsspitzen, sondern gegen die Truppe. Zwar sind Überlegungen und Entscheidungen der oberen Führung ausschlaggebend für einen Feldzugs- oder Gefechtserfolg, auch für den Zusammenbruch einer Front. Eine nicht ausreichend besetzte und bestückte Front, ohne erforderliche Reserven und Nachschub, ohne vorbereitete Rückzugswege kann die ihr gestellte Gefichtsaufgabe, wie der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte zeigt, nicht erfüllen. Gerade dazu muss man eine Truppe aber befähigen, muss die Voraussetzungen dafür schaffen. Schliesslich lag sie allein der feindlichen Kraftentfaltung unmittelbar ausgesetzt, musste diese verkraften und abwehren.

Den eingesetzten deutschen Verbänden standen nach Durchbruch der Sowjets durch die deutschen Linien weder Verstärkungen noch Ablösungen zur Verfügung, während die sowjetische Angriffstruppe wiederholt Ruhetage einlegen konnte. Diesen Vorteil bietet nunmal ein Angriff gegenüber einer Verteidigung. Die deutschen Verbände standen tagsüber in harten Abwehrkämpfen – im Allgemeinen bei grosser Hitze. Während der wenigen Nachtstunden erfolgte die Versorgung der Truppe mit Verpflegung, Munition, Treibstoff, der Abtransport der Verwundeten, dazu grosse Märsche zu Fuss, oft bis zu 30 km pro Nacht. Dann hiess es, eine neue Stellung auszubauen. Bei Hellwerden begannen ohne vorherige Ruhepause wieder Abwehrkämpfe gegen die nachdringenden Feindkräfte. Rund um die Uhr musste die Truppe mit Artillerie- und Nebelwerferfeuer rechnen, mit Handbomben-Abwurf der

«Nebelkrähen», mit Einzelbeschluss von Banden aus feindfrei geglaubten rückwärtigen Wäldern heraus.

Der hierdurch bewirkte körperliche und nervliche Kräfteaufwand mag in der Darstellung eines so grossen Zeitabschnittes und Gefechtsbereiches zu wenig Beachtung finden, weshalb einige Divisionsberichte dem Zweck dienen, die in einer solchen Gesamtdarstellung nicht vermeidbaren Lücken zu füllen. Auch dann erscheint noch fraglich, ob ein Leser späterer Generation sich in die Lage der kämpfenden Truppen hineinversetzen und nachempfinden kann, welche Leistungen, unter welchen Umständen diese erbracht hat.

5. Ohnehin wird man sich fragen, wie ein solcher Kräfteaufwand überhaupt menschenmöglich war, welche Triebkräfte der Truppe ein solches Stehvermögen verliehen haben. In diesem Stadium des Krieges wusste doch jeder Soldat, dass ein Sieg nicht mehr zu erzielen war.

Die wirklich leistungserhöhenden Beweggründe entstanden tatsächlich erst mit den Abwehrkämpfen im Osten. Der Angriff im Jahre 1941 war lediglich befohlen und entsprechend ausgeführt worden, ohne von der Mehrheit der Soldaten innerlich getragen zu werden. Beim Abwehrkampf – zumindest im Sommer 1944 – lagen die Dinge jedoch anders. Das Stehvermögen der Truppe erklärt sich wohl daraus, dass es mit der Verteidigung des deutschen Heimatbodens ernst wurde. Nach erfolgreicher Invasion im Westen drangen die Westmächte nicht nur von Süden, sondern nunmehr auch von Westen auf das Reichsgebiet zu. Es galt nun zumindest, die Rote Armee von deutschem Heimatboden fernzuhalten. In dieser Lage, in der es mit den vorhandenen wenigen Kräften darauf ankam, diesen Boden vor dem Zugriff der Roten Armee zu schützen, stand die Truppe in ihrer Abwehrhaltung hart zusammen.

Hier zeigte sich die gleiche Erscheinung, wie sie durch die auf Bevölkerungsvernichtung abzielend Flächenangriffe Westallierter Bomberverbände auf deutsche Städte eintrat. Diese sollten zwar die Widerstandskraft der Bevölkerung und auch der Truppe zerstören, führten jedoch zum stärkeren Zusammenhalt der Bevölkerung und der Truppe.

Die gleiche Trotzhaltung, die die Zivilbevölkerung in den von Fliegerangriffen heimgesuchten Städten nicht nur in Luftschutzbunkern, sondern allgemein zusammenrücken und sich helfen liess und sie bereit fand, sich an Verteidigungsvorkehrungen wie Panzergraben- und Sperrrennbau zu beteiligen, veranlasste auch die Soldaten der Ostfront, alle Körper- und Nervenkräfte aufzuwenden – auch über das für menschenmöglich gehaltene Mass hinaus – um ein Vordringen der sehr viel stärkeren Sowjetarmee zu verhindern, ihr den Zugang zum Reichsgebiet zu verwehren.

6. Dabei mag der Einwand auftauchen, der Soldat habe sich doch bewusst sein müssen, auf illegal besetztem Boden zu stehen. Hierbei wird aber

wohl übersehen, dass Hitler die Truppe zwar zur Verwirklichung weltanschaulicher Ziele eingesetzt hatte, die Truppe selbst aber weltanschaulich neutral geblieben war. Bei ihr handelte es sich also nicht um Soldaten Hitlers, sondern um Soldaten des «Reiches».

Das war Hitler zwar immer ein Dorn im Auge. Trotz aller Bemühungen, weltanschaulich auf die Wehrmacht Einfluss zu gewinnen, blieb diese politisch neutral. Auf die Kampfkraft der Truppe hatte dieses keinen Einfluss. Wer als NS-Funktionär zu einer Heeresgruppe kam, musste sich völlig in diese einordnen und genoss keine Sonderbehandlung. Sah er seine Aufgabe in weltanschaulicher Propaganda, musste er mit baldiger Abschiebung zur Feldgendarmerie und bei nächster Gelegenheit zu irgendeiner Neuaufstellung rechnen. Der 1944 eingeführte NSFO-Offizier (nationalsozialistischer Führungs-offizier) rekrutierte sich nicht aus Parteigenossen – die Mitgliedschaft in allen NS-Organisationen ruhte während des Dienstes in der Wehrmacht, Neubei-tritte waren nicht möglich sondern – aus Offizieren jeder früher im Reichstag vertretenen Partei.

Der Wehrmacht weltanschauliche Bestrebungen vorzuhalten, scheitert an deren politischer Neutralität. Das Unternehmen «Barbarossa» hatten Wehrmachtsoffiziere befehlsgemäss unter Berücksichtigung der Anweisungen Hitlers nach militärischen Gesichtspunkten vorbereitet. Die Wehrmacht – schliesslich auch die zahlreichen Waffen-SS-Divisionen – waren befehlsunterworfenen Truppen, die keinerlei Einfluss auf irgendwelche politische Entwicklungen hatten, auch nicht auf die grossen militärischen Entscheidungen, also etwa die Fortführung des Ostkrieges oder seine Beendigung. Deshalb erschienen die sowjetischen Aufrufe an die Soldaten der Ostfront – auch soweit sie den Namen deutscher Offiziere aufwiesen – als völlig unangebracht, undurchführbar, indiskutabel und letztlich unwirksam.

Ebenso wie Stalin mit seinen Aufrufen zum «vaterländischen Krieg» mit viel Erfolg auf die vaterländische Einstellung gesetzt hatte, begründete diese in der derzeitigen Lage des Krieges die Grundlage für die Haltung der Truppe. Zu den grössten Enttäuschungen eines jeden Soldaten dieser Kämpfe musste es für das ganze Leben gelten, dass schliesslich alle Kampfanstrengungen mit dem Ziel, die Rote Armee von deutschem Heimatboden fernzuhalten, sicher letztlich infolge völliger politischer Fehlführung durch Hitler – vergeblich geblieben ist, so dass die von Ehrenburg aufgestachelten marodierenden Angehörigen der Roten Armee ein furchtbares Blutbad unter der Bevölkerung in Ostpreussen, Schlesien, Pommern anrichten konnten – gefolgt von einer menschlich unvorstellbar sinnlosen Zerstörungswut. Hinzu kam, dass die Westmächte sogar die Hand dazu geboten hatten, dass die Sowjetunion selbst ihren Machtbereich bis nach Mitteleuropa verschieben konnte.

## Anhang

### Anlage 1: Bericht eines Angehörigen des IR 58 der 6. ID

Den Leser wird interessieren, was sich hinter den zurückweichenden deutschen Truppen abgespielt hat. Am 27.6. griff der Russe mit Mengen an Panzern, Infanterie und «Schlachtern» an. Gegen diese rollenden Einsätze kamen wir nicht an. Gegen Mittag erhielt ich einen Oberschenkeldurchschuss. Zusammen mit einem ebenfalls verwundeten Kompaniekameraden – beide marschunfähig – verloren wir den Anschluss ans Regiment. Auf einem Panjewagen brachte man uns zu einem Hauptverbandsplatz, wo wir die erste Wundversorgung erhielten. Ein Sanka nahm uns dann mit in Richtung Bobruisk.

Als dieser versuchte, über die Bahnbrücke nach Bobruisk zu gelangen, schlug er sich die Ölwanne auf. Meinen Kameraden und mich lud man auf eine Zugmaschine um – alles unter ständigen Tiefflieger-Angriffen. Als auch die Zugmaschine ausfiel, half man uns auf ein gesatteltes Pferd, wie sie zu Hunderten am Bahndamm herumstanden. Behutsam ritten wir zu zweit auf diesem Pferd über die Eisenbahnbrücke und gelangten am 28.6. früh nach Bobruisk hinein.

Kaum hatten wir die Brücke hinter uns, als diese unter Beschuss geriet. An einem abgeschlossenen, mit aufgeschlitzten Hafersäcken beladenen Fahrzeug liessen wir unser Pferd zurück, als ein Bus mit Verwundeten vorbeikam. Dieser nahm uns ungeachtet des Beschusses durch Stalinorgeln mit in die Stadt hinein. Dort herrschte ein ziemliches Durcheinander: Eisenbahner, Fahrzeuge eines Fronttheaters, Hiwis, aufgeregte Zivilisten. An einem grossen Gebäude stand auf der Treppe ein General und schaute dem Treiben regungslos zu.

Wir landeten zunächst an einem Flak-Bunker, wollten aber weiter. Mit Beiwagen-Krad kamen wir spätnachmittags des 28.6. in ein Lazarett, wo wir ärztliche Behandlung erfuhr.

Am 29.6. besetzten die Russen das Lazarett und filzten uns sogleich gründlich. Auszeichnungen, Uhren usw. – Was konnten die nicht alles gebrauchen! Etwa eine Stunde später erschienen wieder Russen, diesmal in ölverschmierten Uniformen. Systematisch ging sie von Bett zu Bett, richteten ihre Maschinenpistolen auf die Verwundeten und schossen ihre Magazine leer. Ein gewaltiges Geschrei entwickelte sich. Die wehrlosen Verwundeten bedienten sich angesichts der auf sie aus nächster Entfernung schiessenden Russen aller Flüche Europas, die man sich denken kann.

Noch heute höre ich die Flüche und Hilfeschreie dieser Verwundeten in ihrer hilflosen Lage gegenüber den schiessenden Russen. Ein fürchterliches Blutbad richteten diese hier an. Als sie wieder verschwunden waren, hörte man noch das Röcheln einiger Verwundeter, die die Schiesserei mit weiteren Verwundungen überlebt hatten.

Von den etwa 700 nicht transportfähigen Lazarettinsassen hatten die Russen etwa 600 erschossen. Mit den Toten zusammen lag ich noch drei Tage in diesem Lazarett, ohne jegliche ärztliche Versorgung oder Verpflegung. Unendlich verlassen kamen wir Überlebenden uns vor. Als Verwundete in russische Gefangenschaft zu geraten, war uns schon früher als das Schlimmste erschienen, was uns passieren könnte. Kohldampf und Durst quälten mich, deshalb krabbelte ich trotz meiner Beinerverletzung auf allen vieren aus dem Bett. Ich wollte versuchen, irgendetwas zum Essen zu ergattern. Da sah ich von der Haustür aus einen russischen Offizier auf den Eingang des Lazarettgebäudes zugehen. Ein junger deutscher Soldat auf der Treppe vor dem Hause machte ihm nicht direkt Platz. Der Russe zog seine Pistole und erschoss den Landser stehenden Fusses.

Als die Luft wieder rein und sicher war, krabbelte ich weiter zur Küche, in der Hoffnung, etwas Verpflegung zu ergattern. Konserviertes Fleisch und sonstige Dinge lagen dort in Mengen herum, daneben der erschossene und bereits in Verwesung geratete Koch. Dazu erschossenes deutsches und einheimisches Pflege- und ärztliches Personal. Der Appetit verging mir in diesem Gestank gründlich, weshalb ich wieder zu meinem Liegeplatz zurückkrobbte.

Niemand bekümmerte sich die ersten drei Tage hindurch um die Verwundeten und Toten. Plötzlich erschien ein russischer Zivilarzt, wohl durch den Verwesungsgestank der Toten an diesen heissen Tagen angelockt. Ein solches Lazarett mit vorwiegend Toten stellte schliesslich eine Infektionsgefahr für die Stadt dar. Der Arzt sorgte dafür, dass die Überlebenden aus den Räumen heraus mit LKW in eine Baracke gefahren wurden, einem früheren Erholungsheim wahrscheinlich der 124. ID. In diesem trafen wir kein russisches Pflegepersonal an, wohl einige deutsche Truppensanitäter, die auf irgendeine Weise überlebt hatten. Bald tauchte eine russische Ärztin auf, die hinter einem Vorhang ohne jegliche Betäubung Amputationen durchführte. Von den Operierten habe ich allerdings später niemanden lebend wiedergesehen.

Die ersten fünf Tage erhielten wir keine Verpflegung, dann für drei Mann ein Brot. Nach 10 Tagen gab es die Möglichkeit, in die Zitadelle verlegt zu werden. Um nur aus der Baracke herauszukommen, meldete ich mich sofort zum Abmarsch. Für die nicht Gehfähigen stand ein LKW zur Verfügung.

In der Zitadelle sah es schlimm aus, restlos überbelegt. Ich kam nach Block VIII, Betten habe ich dort nicht gesehen. Ärztliche Betreuung erhielt ich ebenfalls nicht. Man musste sehen, wie man ärztlich zurechtkam. Die Verbände wimmelten von Maden, Verbandszeug gab es nicht. Die Verwundeten starben einer nach dem anderen. Die Toten warf man aus den oberen Stockwerken einfach hinunter. Dazu hatte man rumänische Kriegsgefangene geholt, die die Toten dann mit mannschaftsgezogenen deutschen Heereswagen zum Einebnen der Stellungen an der Beresina verbrachten. – Ohne ärztliche Betreuung, bei Hungerrationen, hielt ich es für lebensnotwendig, möglichst schnell aus der Zitadelle herauszukommen und meldete mich – noch humpelnd – zur Arbeit an der Beresina-Brücke.

## Anlage 2: Rückkämpferbericht

Am 24./25.Juli brachen die Russen bei unserem rechten Nachbarn, der 35. ID, durch und stiessen bis Bobruisk vor. Wegen der offenen rechten Flanke mussten wir unsere Stellung unter Kämpfen aufgeben. Mit meinem Zug und Teilen der 3. Kp. 87 bildete ich die Nachhut bis zur Kriegsbrücke über die Beresina, bis alle kämpfenden Teile die Brücke überschritten hatten. Diese wurde am 26.6. gegen 17.00 Uhr gesprengt. Wir befanden uns nunmehr weit südlich Bobruisk am Ostufer der Beresina.

Mit den versprengten Resten meines Zuges lag ich am nächsten Tage etwa 2 bis 3 km südostwärts Bobruisk am Ostufer der Beresina im Schilf- und Kuselgelände und verteidigte nach Süden. Wir waren mit anderen Divisionen, so der 20. PzD, ostwärts Bobruisk in einen Kessel gelangt.

Mit allen zur Verfügung stehenden Waffen, Panzern, Flugzeugen, Artillerie und Stalinorgeln, bearbeiteten uns die Russen. Glücklicherweise hatten wir in diesem Kessel viel Wald, was uns Tarnung bot. Die grössten Verluste entstanden in diesem Kessel, weil alle Muni- und Verpflegungstrosse mit im Kessel lagen. Am Abend gelang es Teilen der 20. PzD, mit ihren Panzern und Teilen unserer Division einen Durchbruch über die Eisenbahnbrücke in das z.T. schon besetzte Bobruisk zu erzwingen. Die Brücke lag unter starkem Artillerie- und Panzerbeschuss. Gegen Mittag kam ich mit wenigen Soldaten meines Zuges über die Brücke, von hinten und vom mit MG und MP beschossen.

Am Morgen kam ich mit wenigen Leuten an ein 300 bis 400 m vor dem nördlichen Stadtrand in einer Nebenstrasse gelegenes Krankenhaus. Als wir hineinwollten, um uns verbinden zu lassen, kamen uns russische Schwestern in weisser Tracht mit grosser, breiter Haube auf dem Kopf, schreiend entgegen, ausserdem gehfähige verwundete deutsche Soldaten mit dem Ruf: «Die werden alle erschossen.» Tatsächlich hörten wir in den oberen Stockwerken MP-Feuerstösse. Wie viele Verwundete hier erschossen worden sind und wie viele Russen sich an dem Blutbad beteiligten, konnten wir nicht feststellen, auch nicht, ob es sich um reguläre Truppen oder Banden handelte.

Die Uhr zeigte bereits 2.00 Uhr früh. Wir mussten deshalb sehen, Anschluss an unsere Truppe zu gewinnen. Diese hatte zusammen mit der 20. PzD und Teilen der 45. ID den Durchbruch aus dem Einschliessungsring nach Norden begonnen.

3 bis 4 km nördlich Bobruisk erhielten wir von beiden Seiten leichtes Infanteriefeuer, gewannen aber doch Anschluss an den vorrückenden Pulk.

An diesem 29.6. fand im Waldgebiet nord-nordwestlich Bobruisk leichter Infanterie-Kampf statt. Wir versuchten uns während des Marsches, nach Oktjabr im Walde etwas zu sammeln. Leute aus allen Waffengattungen hatten wir dabei, von verschiedenen Divisionen.

Am frühen Morgen konnten wir uns auf einem Höhenwaldgelände wieder ordnen. Die Kämpfe gingen hin und her, einmal vor, einmal zurück. Von der Glasfabrik von Oktjabr erhielten wir starkes Feuer mit sMG, MP und «Ratschbum». Ein Splitter einer solchen Granate verwundete mich an der Brust. Ein Melder verband mich sogleich. Ich bat ihn, solange wir noch laufen könnten, bei mir zu bleiben. Zwar konnte ich noch gehen, hatte aber doch viel Blut verloren.

Wir schlossen uns einem grossen, nach Nordwesten ziehenden Pulk an und kamen gegen Abend in einer feuchten Niederung im Waldgebiet nordwestlich Oktjabr an einen Feldverbandsplatz. In der Mitte desselben lagen die Schwerverwundeten aller Waffengattungen. Ein Arzt versorgte meine Wunden und wies uns alle an, uns nicht länger aufzuhalten, sondern in Richtung Nordwesten weiterzumarschieren. Meine Schwäche hinderte mich jedoch, sogleich weiterzugehen. Deshalb blieb ich mit meinem Melder zunächst am Rande des Verbandsplatzes liegen.

Nach meiner Schätzung lagen hier anfangs 200 bis 300 nichttransportfähige Schwerverwundete und etwa 300 Leichtverwundete, die sich für eine Nacht ausruhen wollten. Niemand, auch kein Arzt, wusste, wo die Front verlief. Ein von mir befragter schwerverwundeter Offizier berichtete allerdings, dass die 12. PzD uns entgegen getreten sei, um uns herauszuholen. Mehrere Schwerverwundete baten uns, sie doch zu erschiessen und ihnen zu ersparen, in diesem Zustande den Russen in die Finger zu fallen. Einige Panje-Wagen liessen sich auftreiben, auf die wir Schwerverwundete verladen, um sie in Marsch zu setzen.

Gegen 10.00 Uhr hörten wir plötzlich aus Südosten – aus Richtung Oktjabr – Gefechtslärm. Eine Stunde später überfielen Banden den Verbandsplatz. Mein Melder und ich liefen sogleich einige Meter zur Seite und verbargen uns im Wald, um der Schiesserei aus dem Wege zu gehen. Von hier aus konnten wir die Banden bei ihrem Tun beobachten. Einheitliche Armee-Kleidung hatten sie nicht an, sondern vielmehr deutsche Feldblusen und -hosen, so dass es zunächst schwerfiel, diese äusserlich als Freund oder Feind zu unterscheiden.

Als am späten Nachmittag kein Schuss mehr fiel, schlichen wir wieder an den Verbandsplatz heran. Da bot sich uns ein grausiges Bild. Alles, was nicht hatte «stiften» gehen können, lag erschossen oder vorwiegend erschlagen herum. Für niemanden konnten wir mehr etwas tun. Jede Hilfe kam zu spät. Ausnahmslos hatte man alle Verwundeten getötet.

Insgesamt stellte ich an diesem Tage 400 bis 500 Tote, im Wald verstreut liegend, fest. Teilweise hatte man die Verwundeten noch auf der Flucht von hinten mit Spaten erschlagen. Dieser furchtbare Anblick gab mir wieder Mut, mich trotz meiner Verwundung keinesfalls aufzugeben. Vielmehr schwor ich, dem «Iwan» nicht lebend in die Hände zu fallen.

Durch diesen Aufenthalt auf dem Verbandsplatz hatten wir allerdings den Anschluss an die rückmarschierenden Truppen verloren und mussten damit rechnen, uns nunmehr hinter den vorgehenden Russen zu befinden.

Wir kamen an diesem Tage nicht mehr viel weiter. In Richtung Nordwesten überquerten wir den Wald, die Bäche und nutzten Wege, die uns in Richtung des Gefechtslärms nach Westen führten. Unter Bäumen versteckten wir uns hin und wieder, um zu verschnaufen, und verbrachten die Nacht im Walde. Der Weg fiel mir immer schwerer, weil meine Wunde schmerzte und eiterte. Der Splitter hatte offensichtlich Stoffreste der Feldbluse mit in die Wunde hineingezogen. Ausserdem ging der Essen vorrat zur Neige. Wasser fanden wir in Sumpflöchern.

Am nächsten Morgen marschierten wir weiter. Vom Waldrand aus sahen wir eine Rollbahn, die in Richtung Westen führte. Zwischen Waldrand und Rollbahn lag ein etwa 50 m breiter Komacker. Mit einem Satz sprangen wir in das Kornfeld hinein, krochen auf dem Bauch bis in dessen Mitte. Da wir kein Schanzzeug dabei hatten, um ein Loch zu buddeln, nahmen wir hierzu unsere Esslöffel. Dabei mussten wir darauf achten, nicht die Ähren in Bewegung zu setzen und uns dadurch zu verraten.



Auf der Rollbahn zogen russische Truppen mit allen möglichen Fahrzeugen vorbei, mit Hunden und Pferden, berittene Soldaten. Alle zogen in Richtung Westen. Hinter uns am Waldrand bezog eine russische Nachschubeinheit Stellung. So lagen wir eingesperrt wie in einer Mausefalle. Gegen Abend kroch ich bis kurz vor die Rollbahn vor, um festzustellen, was für Truppen da in Richtung Westen zogen. Schliesslich hätte es ja sein können, dass sich dazwischen auch deutsche Soldaten befanden. Die Russen erkannte man leicht an ihren übergezogenen Hemden und Jacken sowie an der russischen Sprache.

Mein Melder Schulz stellte eindeutig fest, dass es sich um Russen handelte. Als wir zu unseren Löchern zurückkamen, berieten wir, wie es weiter mit uns gehen sollte. Wir erwogen dabei, unsere Auszeichnungen, ebenfalls die Schulterklappen, abzumachen und zu vergraben. Nach langer Diskussion kamen wir davon wieder ab. Die kommende Nacht wollten wir noch im Kornfeld abwarten, in der Hoffnung, dass die russische Marschkolonne am nächsten Tage einmal abrisse, damit wir über die Rollbahn hinübergelangen könnten. In der Nacht und am nächsten Tage rollte der Nachschub mit Truppen und Munition jedoch unaufhörlich weiter.

Erst am Abend, als es dunkelte, hatten wir Gelegenheit, über die Rollbahn zu huschen. Auf der anderen Seite fiel das Gelände leicht ab, erst Kuselgelände, dann Wiese, dann ein kleiner Wassergraben. Dieser verlief genau von Ost nach West. An diesem entlang standen Sträuchergruppen. Am Ende einer solchen Gruppe sahen wir vor uns eine Gestalt kriechen. Als sie sich aufrichtete, um nach dem nächsten Waldrand nördlich der Rollbahn, etwa 800 m entfernt, zu spähen, erkannten wir ihn als deutschen Unteroffizier. Durch leises Rufen verständigten wir uns. Er gehörte zu unserer Nachbar-Division, der 36. ID, hatte das gleiche Schicksal wie wir erlitten, war ebenfalls verwundet, konnte aber – wie ich – noch gehen. Er bat uns, ihn mitzunehmen.

An dem Bach füllten wir unsere Feldflaschen mit dem schmutzigen Wasser und labten uns. Bei Dunkelheit marschierten wir am Waldrand entlang in Richtung Westen. In 5 bis 8 km Entfernung sahen wir am Himmel hellen Feuerschein und hörten Geschützdonner. Das zeigte uns die grobe Richtung, in die wir gehen mussten. Gegen Morgen, als es wieder hell wurde, suchten wir uns im nahen Wald ein Versteck bis zum Abend, etwa 800 m von der Rollbahn entfernt. Auf dieser hörten wir Lärm, aber keine Schiesserei. Abends dann ging es weiter. Dorfruinen mieden wir. Sofern uns Hundegebell verriet, mussten wir uns eine Zeit hindurch ruhig verhalten.

Gegen Morgen näherten wir uns dem Kampfgebiet, konnten aber nicht weiter, weil zu viele Russen die Gegend durchquerten und Fahrzeuge und Panzer herumstanden. Wir hofften immer, dass wir auch einmal deutsche Soldaten sehen würden, mussten aber das Gegenteil feststellen. Nach meiner Schätzung gab es noch keine feste HKL, weil der Gefechtslärm mal nahe, einmal fern ertönte. Wir ernährten uns von wilden Beeren und Getreidekörnern, deren es genug gab. Wasser hatten wir wieder an einem Bach gefunden.

In der kommenden Nacht mussten wir im Wald über eine freie Fläche. An einer Wegegabel sahen wir plötzlich einen deutschen Schützenpanzerwagen, der ganz deutlich zu erkennen war. Dahinter etwa sechs bis acht Panzer in Igel-Stellung. Da glaubten wir, nunmehr aus dem Dreck zu sein und wollten zu den dortigen Soldaten eilen. In der Nähe des Schützenpanzerwagens stand ein Posten. Als Erster ging

ich, dann Schulz, dann der Unteroffizier, zunächst an dem Posten vorbei. Als wir in der Mitte der Panzer standen, hörten wir plötzlich russische Laute. Das Herz rutschte uns in die Hose. Ein Ruck ging durch mich. «Russen!», dachte ich und dachte an die vielen toten Kameraden im Wald bei Oktjabr. Mit forschem Schritt durchquerten wir die Igel-Stellung zur anderen Seite des Waldes. Die beiden anderen Kameraden erkannten die Lage ebenfalls rechtzeitig und folgten mir rasch. Zum Glück hatten die Russen nur einen Posten aufgestellt, der uns wohl für einen der ihren gehalten hatte. Froh waren wir, wieder im Walde verschwinden zu können, um uns von dem Schock zu erholen. Dieses Ereignis hatte uns jedoch die Sprache verschlagen. Die Knie zitterten noch Stunden danach.

Am folgenden Tage blieben wir nicht mehr im Walde. Das schien uns zu gefährlich. Überall wimmelte es von Russen. Wir verkrochen uns in einem grossen Kornfeld und ruhten uns den ganzen Tag über schlafend aus. Die angespannten Nerven liessen uns jedoch bei jedem Geräusch sofort hellwach werden, obwohl ohnehin immer einer von uns wachte und die Umgebung beobachtete.

Die Schiesserei kam manchmal nahe an uns heran, mal blieb sie weiter weg. Unserer Auffassung nach konnten es nur wenige Kilometer bis zum Kampfort sein. Wir hofften, in der kommenden Nacht auf unsere deutschen Kameraden zu stossen. Denn irgendeinmal mussten wir aus dem Kessel herauskommen. In dieser Nacht schlichen wir uns wieder durch den Wald und Kornfelder. Wegegabeln und Strassenkreuze mieden wir von da ab. Soweit wir etwas erkennen konnten, machten wir einen grossen Bogen herum, immer weiter in Richtung Westen, der Schiesserei entgegen. Landkarten aus diesem Gebiet hatten wir nicht, konnten uns also nur nach dem erleuchteten Himmel und dem Gefechtslärm orientieren.

Am nächsten Tag gegen Mittag lagen wir wieder in einem grossen Kornfeld und hörten, dass Artillerie mit schweren Brocken auf die Rollbahn südlich von uns schoss. Ausserdem hörten wir in der Feme Panzer brummen. Von weitem sahen wir Panzer auf der Rollbahn gegen Osten fahren. Links und rechts der Rollbahn kamen Fahrzeuge, auch Schützenpanzerwagen, mit deutschen Soldaten darauf. Ein Kettenfahrzeug fuhr ganz in der Nähe an uns im Kornfeld vorbei. Wir standen auf und winkten und riefen den Landsern zu. Der Fahrer hielt an, ein Offizier zog uns auf das Fahrzeug und fragte, woher wir kämen, wo die Russen seien, was wir an Stärke des Feindes festgestellt hätten. Soweit wir vor lauter Freude sprechen konnten, gaben wir Auskunft. In diesem Augenblick fiel erst die Spannung von uns. Wir waren froh, endlich bei unseren Truppen zu sein. Ich vermutete, dass es die 12. PzD war, die ihren Gegenstoss unternahm. Viel Zeit zum Reden gab es nicht, weil wir beim Vorwärtsfahren wieder Feuer bekamen.

Ich schätze, dass wir von dem Feldverbandsplatz von Oktjabr bis zu den deutschen Linien etwa 30 bis 40 km marschiert waren. Einen Tag später kam ich in ein Feldlazarett, sodann in einen Lazarettzug nach Deutschland.

## Anlage 3: Heeresgruppe Mitte

### Truppenbestand 15.7.44

unmittelbar unterstellt

5. Waffen-SS – PzD «Wiking»

#### 2. **Armee**

direkt unterstellt:

II. ung. Res.-Korps  
5. ung. Res.Div.  
23. ung. Res.Div.  
1. ung. Kav.Div.  
52. Sich.Div. (zbV)

#### XX. AK

Ma.Btl. Korps-Abt. E (137. ID, 251. ID)  
3. Kav.Brig.  
Ma.Btl. 7. ID  
Teile 7. ID (im Abtransp.)  
203. Sich.Div.  
35. ID (im Abtransp.)

#### XXIII. AK

292. ID  
102. ID  
Gruppe Gen.Mj. Stephan

Gruppe Gen.Lt. Harteneck

4. PzD  
4. Kav.Brig.  
Teile Korps-Abt. E  
Reste 129. ID

#### LV. AK

Kampf-Gruppe 28. Jäg.Div.  
367. ID  
12. PzD  
Reste 20. PzD (Kampfgruppe Demme)  
Gruppe Gen.Mj. von Ziehlberg

#### 4. Armee

Sperr-Gruppe Gen. Weidling (VI)  
50. ID  
Gruppe Gen.Lt. Flörke  
Gruppe Grf. von Gottberg  
5. PzD  
Teile Waffen-SS-PzD «Totenkopf»

#### XXXIX. PzK

Teile 221. Sich.Div.  
170. ID  
131. ID  
unter direktem Befehl 4. Armee:  
7. PzD

#### 3. Panzer-Armee

Korps-Abt. G (Reste 95. ID, 197. ID, 256. ID)  
(in Aufstellung)

#### XXVI. AK

Sperrgruppe Gen. von Rothkirch  
201. Sich.-Div.  
Kampfgruppe 6. PzD  
MaBtl. 69  
Tie 196. ID im Antransport

#### IX. AK

Reste Korps-Abt. D  
Teile 391. Sich.-Div.  
212. ID  
MaBtl. 252. ID  
PGBrig. von Werthern

#### Z. Zeit nicht einsatzfähig:

Reste 299. ID  
Reste 134. ID  
Reste 383. ID  
Reste 337. ID

Verbleib unbekannt:

XXVII. AK mit

25. PGD

20. PzD

260. ID

78. St.-Div.

XII. AK mit

PGD «Feldherrenhalle»

296. ID

18. PGD

6. ID

12. ID

31. ID

57. ID

45. ID

HO. ID

36. ID

267. ID

XXV. AK mit

390. Sich.-Div.

707. ID

LIII. AK mit

206. ID

246. ID

4. LwF.-Div.

6. LwF.-Div.

14. ID

286. Sich.-Div.

## Anlage 4: Heerestruppenübersicht der Heeresgruppe Mitte, Stand 16.7.1944

### I. Artillerie

#### 1. Heeresgruppe Mitte unmittelbar unterstellt:

leichter V°-Messtrupp 502 und 628;

#### 2.2. Armee

##### a) der 2. Armee unmittelbar unterstellt:

Harko 308,  
Heeres-Art.-Abt. (sFH/mot.) 102,  
leichter V°-Messtrupp 639,  
Heeres-Pak-Art.-Abt. (teilmobiler) 1061 bzw. 1062?

##### b) dem 55. AK unterstellt:

Artillerie-Kommandeur 146,  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 209,  
Heeres-Art.-Abt. (1. Fahr/mot.) 1/108  
Heeres-Art.-Abt. (21-cm-Mörser/mot.) 2./858

##### c) der Gruppe Harteneck unterstellt:

Arko 35,  
Sturmgesch.-Brig. 177  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 904,  
Heeres-Art.-Abt. (1FH/RSO) 426, 851,  
Heeres-Art.-Abt. (sFH, 10-cm-Kanone/mot.),  
445 und II./61.

##### d) dem 20. AK unterstellt:

Artillerie-Kommandeur 129,  
Heeres-Art.-Rgt. Stab zbV mot. 609,  
Heeres-Art.-Abt. (1FH/RSO) 660,  
Beobacht.-Abt. (teilmobiler) 49,

#### 3. Kampfgruppe 4. Armee

##### a) der 4. Armee unmittelbar unterstellt:

Höherer Artillerie-Kommandeur 302  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 185,  
Heeres-Art.-Battr. (17-cm-Kanone/mot.) 1/817,  
leichter V°-Messtrupp 504,  
Heeres-Pak-Art.-Abt. (teilmobiler) 1059.

- b) der Kampfgruppe Weidling unterstellt:  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. Sturmgesch.-Abt. «Burg»  
Heeres-Art.-Abt. (10-cm-Kanone/mot.) 151  
Heeres-Art.-Abt. (IfH/RSO) 861 + 934 (alle drei zusammengefasst unter dem Befehl AR 704),  
Heeres-Art.-Abt. (21-cm-Mörser/mot.) 1./808,  
Heeres-Pak-Art.-Abt. (teillbeweglich) 1057.

#### **4. Kampfgruppe 3. Pz-Armee**

- a) der Pz-Armee unmittelbar unterstellt:  
Höherer Artillerie-Kommandeur 313,  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 909 in Auffrischung,  
Heeres-Art.-Abt. (IfH/RSO) II./88. (mot.),  
Heeres-Art.-Abt. (sFH/mot.) III./88,  
Heeres-Art.-Abt. (sFH/Sf) I./88 (gemischt),  
Heeres-Art.-Abt. (21-cm-Mörser/mot.) IV./88,  
AR 88 im Antransport  
Heeres-Pak-Art.-Abt. (teillbeweglich) 1060.
- b) dem XXVI. AK unterstellt:  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 232,  
Heeres-Art.-Abt. (10-cm-Kanonen) (mot.) II./41 (eine Batterie),  
Heeres-Art.-Abt. (sFH/Sf) 845 (eine Batterie),  
Heeres-Art.-Abt. (21-cm-Mörser/mot.) 816 (2 Batterien),  
Beobacht.-Abt. (teillbeweglich) 54,  
Heeres-Sturmgesch.-Brig. 277.

## **II. Pioniere**

- 1. **der Heeresgruppe Mitte unmittelbar unterstellt:**  
Pi.-Rgt.-Stab 512  
Pi.-Btl. (mot., teilweise mot.) 70,  
Heeresgruppen-Res. Reste 47. (mot.),  
Pi.-Btl. (bespannt) 752,  
Pi.-Brücken-Btl. 84 ohne eine Komp. 548,  
Teile Pi Btl 159,  
Pi.-Horchzüge 4, 5, 14 (M), 32,  
Teile Pi Btl 15, 16 Abtransport nach Deutschland,  
Brückenstaffel-Stäbe 931,  
Brücken-Kommando B (mot.) 2./409, 19 + 1, 1./430, 1./405,  
Brücken-Kommando B (Ger.-Einh.) 829, 808, 805,  
Brücken-Kommando B (Ger.-Einh.) mit Begleitkommando 35, 57,  
3./Pi 62, 79 + 1,



schwere Panzer-Brücken-Kolonne 853,  
leichte Panzer-Brücken-Kolonne Reste Pi 62,  
Höherer Pionier-Führer 8 zbV, 9 zbV, Pi 7, 18, 17,  
Pionier-Rgts.-Stäbe zbV 42, 547, Reste Pi 9,  
Bau-Pi.-Btl. 14, 44, 421, 417, 79 (Teile), 80, 146, 3./Arm. 298, 66  
(K),  
9, 418, 97, 57, 134, 137, Lw 109/XI + 116/XI, 244 (K), 22 (K),  
Stellungsbau-Pi.-Btl. II./999, I./999, 783, 739, 730, 731, 784,  
Strassenbau-Pi.-Btl. 584, Reste Pi 532, 576,  
Wehrgeologenstation 2, 9, 37, 28, 20, 13,  
Feldstrafgefangenen-Abt. 1, 13, 20.

**2. dem Wehrmachtsbefehlshaber Weissruthenien unterstellt:**

Pi.-Btl. Teil. mot. 268 (mot.),  
Pi.-Rgts.-Stäbe zbV Landes-Bau-Pi.-Btl. 12

**3. der 2. Armee unterstellt:**

a) der 2. Armee unmittelbar unterstellt:

Pi.-Btl. (bespannt) 3./221, Reste Pi 632,  
Pi.-Brück.-Btl. 4, (ohne 4. Kompanie),  
Brückenstaffeln, Stäbe Pi 928,  
Brückenkommando B (mot.) 25, Pi 534, 1 (zur Heeresgruppe),  
Pi 626, 672, 12, 29, 34,  
Brückenkommando (Ger.-Einh. mit Begleitkommando),  
33, 442, Reste Pi 868 (eine zur Heeresgruppe),  
schwere Panzer-Brückenkolonne 845,  
Brückenkolonne T T 175,  
Pi.-Pak-Btl. Reste 10,  
Pi.-Rgts.-Stäbe zbV 15,  
Bau-Pi.-Btl. 3./221,  
Erd-Strassenbau-Kp. 207, 221  
Wehrgeologenstation 23,

b) dem 55. AK unterstellt:

Pi.-Btl. (mot.)  
Reste 268. ohne eine Kompanie (Teile mot.)  
Pi.-Brück.-Btl. 145, Teile Pi 159,  
Brückenkolonne B (mot.) 535,  
Pi.-Rgts.-Stab 544,  
Pi.-Rgts.-Stab zbV 129,  
Strassenbau-Pi.-Btl. 1 Kompanie Pi 544

- c) der Gruppe Harteneck unterstellt:
  - Pi.-Rgts.-Stäbe Reste Pi 104,
  - Pi.-Btl. (bespannt) Reste Pi 746,
  - Pi.-Brücken-Btl. 255,
  - Brückenstaffel-Stab 930,
  - Bau-Pi.-Btl. Teile 79,
  - Bau-Pi.-Btl. Reste 728, 729
  - Pi.-Rgts.-Stab 623,
  - Pi.-Btl. (bespannt) 745,
  - Pi.-Brücken-Btl. 4 (1. bis 4. Kompanie),
  - Pi.-Horchzüge 16
- d) dem 20. AK unterstellt:
  - Pi.-Rgts.-Stab 517,
  - Pi.-Btl. (bespannt) 750,
  - Pi.-Brücken-Btl. 593

#### 4. Sperrkampfgruppe 4. Armee

- a) der 4. Armee unmittelbar unterstellt:
  - Pi.-Rgts.-Stab 673 (Reste Pi 40), Pi.-Btl. Mot.  
Reste 751 (Teil mot.),
  - Pi.-Btl. (bespannt) 654 (Heeresgruppenreserve),
  - Brückenkommando Staffelstäbe 932,
  - Brückenkommando B (mot.) 660, 664,
  - Brückenkommando B (Ger.-Einh. mit Begleitkommando) 27,
  - schwere Panzer-Brücken-Kol. 848,
  - höherer Pionier-Führer Reste Pi 10,
  - Bau-Pi.-Btl. Reste 419, 320.
- b) dem 39. AK unterstellt:
  - Pi.-Btl. Reste LandSch. 2 (mot.),
  - Pi.-Btl. (bespannt) Reste 753, 662,
  - Pz-Pi.-Kp. Goliath 812,
  - Pi.-Horchzüge 4, 5, 14 (M), 32 Teile,
  - Bau-Pi.-Btl. Reste 125.

#### 5. der Armeegruppe 3 unterstellt:

- a) der 3. Pz-Armee unmittelbar unterstellt
  - Pi.-Btl. mot. 505 (mot.),
  - Pi.-Btl. bespannt 734,
  - Pi.-Brücken-Abt. 208, 4./84,

Brückenkommando B (mot.) 89, 1./411,  
Bau-Pi.-Btl. Reste 123, 46 (Reste aus Pi 213, 46, 222),  
Stellungsbau-Pi.-Btl. 796, 732, 794 zur Heeresgruppe Nord,  
Festungs-Pi.-Rgts.-Stab I./21,  
Feldstrafgefangenen-Abt. 11.

- b) dem 9. AK unterstellt  
Pi.-Rgts.-Stab 628,  
Pi.-Btl. mot. 62 (mot.),  
Bau-Pi.-Btl. Reste 78, 136.
- c) dem 26. AK unterstellt:  
Pi.-Rgts.-Stab 513.

### III. Weitere Unterstellungen

#### 1. der Heeresgruppe unmittelbar unterstellt:

Feldstrafgefangenen-Abt. 20,  
II. /III. Kampfgruppe 3

- a) der Pz-Armee 3 unmittelbar unterstellt:  
Heeres-Pz-Jg-Abt. 8,8-cm-Abt. (mot.Z) 664 ohne Geschütze, zur  
Auffrischung herausgezogen,  
8,8-cm auf Panzer 4 (Hornissen) 519 ohne Geschütze, zur Auffri-  
schung herausgezogen,  
Eisenbahn-Pi.-Züge 3, 21,  
Vermessungs- und Karten-Abt. 618,  
Propaganda-Kp. 697,  
Teile Feldstrafgefangenen-Abt. 11,  
Feldgenesenen-Kp. 7, 18, 28, 53.
- b) dem 39. AK unterstellt:  
Werfer-Rgt. (mot.) II./53.

#### 2. der 2. Armee unmittelbar unterstellt:

Armee-Pz-Jäg.-Abt. (Sf) 66 bei Königl.-ungar. Res.-Korps,  
Vermessungs- und Karten-Abt. 620,  
Propaganda-Kp. 610, 612,  
Feldstrafgefangenen-Abt. 1, 13

- a) dem 55. AK unterstehend:  
Pz-Zerstörer-Btl. 2/475,  
Armee-Pz-Jäg.-Abt. (Sf)  
Teile Armee-Pz-Jäg.-Abt. 743.

b) *der Gruppe Harteneck unterstellt:*

Pz-Zerstör-Btl. 474,  
sonstige Pz-Abteilungen  
Tiger-Abt. 507,  
Pz-Abt. 118.

c) *dem 23. AK unterstellt:*

Eisenbahn-Pz-Zug 68

## Anlage 5: Unterstellungen Heeresgruppe

Mitte (Stand 19.7.44)

### 2. Armee

Pak Art.-Abt. 1058

Pak Art.-Abt. 1062

in Brest: Pak Art.-Abt. 1061

XX. AK

7. ID mit

Sich.-Btl. 242

III. /GR 854

Sich.-Btl. 258

Sich.-Rgt. 930

I. /GR 894

II. Jäg.-Rgt. 25 (42. Jäg.-Div.)

LandSch Btl. 551

LandSch Btl. 818

Sich.-Btl. 315

Kdt. Fester Platz Brest

3. Kav.-Brig.

III. /Sich.-Rgt. 570 III

XXIII. AK

102. ID mit

GR 19 (7. ID)

292. ID mit

St.-Btl. AOK 2

1 Btl. ung. IR 46

s. Art.-Abt. 445

PzJ Abt. 66

ung. Radf. Abt. 15

Gruppe Gen.Lt. Harteneck

Armeewaffenschule AOK 9

Reste GR 589 (292. ID)

Rgt.-Gruppe 477 (Korps-Abt. E)

Gruppe Gen. Merker  
Reste 1. ung. Kav.-Div.  
Reste 35. ID  
Brunhilde-Rgt. 1071  
Lw.-Sond.-Btl.  
2. Bau Btl.  
gep. Eingr. Gruppe 4 PzD  
LV. AK

#### 4. Armee

General-Maj. Siegmann  
1 Land.-Sch.-Bau-Btl.  
Alarmeinheiten aus dem Auffrischungsraum der  
4. Armee  
AA 20. PzD  
AA 19. PzD  
Gruppe Grf. von Gottberg  
Pol.-Rgt. 2  
Pol.-Rgt. 17  
Pol.-Rgt. 22  
Pol.-Rgt. 31  
Art.-Abt. 861  
Sperrgruppe Gen. Weidling  
Gruppe Gen.Lt. Flörke mit  
Reste 14. ID  
KM Btl. 1034  
KM Btl. 1036  
Walküre Rgt. 1069  
50. ID mit  
Walküre Rgt. 1065  
Heeres-Pak Art.-Abt. 1057  
AR 12. PzD

#### 3. Pz-Armee

(In Aufstellung mit Korps-Abt. H, Reste 95. ID, 197. ID, 256. ID)  
XXVI. AK mit I. und IV./Art.-Brig. 88  
Gruppe OberstLtn. Tolsdorf mit  
II./Brunhilde Rgt. 1067  
Fallsch.-Jäg.-Rgt. 16 (ohne II.)  
Marsch-Btl. 1068  
Pak-Art.-Abt. 1060

Kampf-Gruppe 6. PzD mit  
 II. und III./Art.-Brig. 88  
 IX. Korps  
 Rgt.-Gruppe 347 mit  
 2 Btl. 197. ID  
 Sturm Btl. Pz. AOK 3  
 Sperrgruppe Gen. von Rothkirch mit  
 1. Alarm Btl. Wehrmachtsbefehlshaber Weiss-  
 ruthenien  
 1 Pol.-Btl.  
 1 Pi.-Komp. (Goliath)  
 Teile von 4 Horchzügen  
 Sperrverband Wehrkreis I  
 (1 Btl., 2 Battr., 1 Pz-Komp.,  
 1 Pz-Jäg.Komp., 1 Fla-Komp.)  
 Brunhilde-Rgt. 1012  
 1 GR Wehrkreis I  
 Verbleib unbekannt:  
 206. ID  
 246. ID  
 4. LwFD  
 6. LwFD  
 286. Sich.-Div.

## Anlage 6: Gliederung und Stellenbesetzung der Heeresgruppe Mitte

	Stand 19.7.1944
<b>Oberbefehlshaber</b>	Generalfeldmarschall Walter Model (ab 2.8.44) später: Generaloberst Heinz Guderian
<b>Chef des Stabes</b>	Generalleutnant Hans Krebs
<b>la</b>	Oberst i. G. Karl-Friedrich von der Groeben
<b>Armee-Oberkommando 2 (AOK 2)</b>	Generaloberst Walter Weiss
<b>Chef des Stabes</b>	Generalmajor Joachim von Treskow
<b>Harko 308</b>	Generalmajor Angelo Müller
<b>IL/Kgl. ung. Reserve-Korps</b>	Generalmajor Jenö Bor Generalmajor Béla Lengyel Generalmajor Laszlo Janos Szabo
	5. Kgl. ung. ResDiv

<b>Chef des Stabes</b> 23. Kgl. ung. ResDiv	Oberstleutnant i. G. Emö Pacor Generalmajor Gusztav Deseö/Videki
<b>Chef des Stabes</b> 1. Kgl. ung. ResDiv (Husaren)	Major i. G. Laszlo Vertes Generalleutnant Antal Vattay
<b>Chef des Stabes</b> 5. SSPzDiv «Wiking» (ab 16./17.7.) SSPzRgt 5 SSPzGrenRgt 5 «Germania» SSPzGrenRgt 7 «Westland» SSPzArtRgt 5	Oberstleutnant i. G. Karoly Vasvary Obergruppenführer Herbert Gille (bis 20.7.44, dann IV. SSPzK)
<b>VIII. Armeekorps</b> (zu AOK 2 ab 23.7.)	General der Infanterie Gustav Höhn
<b>Chef des Stabes</b> <b>Arko 408</b>	Oberst i. G. Carl-August von Schönfeld Oberst Georg Mügge
211. InfDiv InfRgt 306 InfRgt 317 InfRgt 365 ArtRgt 211	Generalleutnant Heinrich Eckard
5.JgDiv JägRgt 56 JägRgt 75 ArtRgt 5	Generalleutnant Hellmuth Thumm
168. InfDiv InfRgt 417 InfRgt 429 InfRgt 442 ArtRgt 248	Generalleutnant Werner Schmidt- Hammer
12. Kgl. ung. ResDiv	
<b>Chef des Stabes</b> InfRgt 36 InfRgt 38 InfRgt 48	Generalmajor Béla Némoth Major i. G. Ferenc Kovacs
<b>XX. Armeekorps</b> <b>Chef des Stabes</b> <b>Arkd 129</b>	General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman Oberst i. G. Hermann Wagner Oberst Dr. Albert Seekirchner
A 203. SichDiv SichRgt 608 SichRgt 613 SichRgt 930 ArtAbt 507	Generalleutnant Leo Pilz/Generalleut- nant Max Horn



KorpsAbt E	Generalleutnant Maximilian Felzmann
DivGrp 86	
DivGrp 137	
DivGrp 251	
ArtRgt 186	
3. Kav Brig	Oberst Feiherr von Wolff/Oberst Gottfried Freiherr von Eckkardstein (m.d.F.b.yOberstleutnant Georg Frei- herr v. Boeselager/Oberst Baron von Holtey
Reiterregiment 31	
Reiterregiment 32	
SichRgt 57 (zeitweilig unterst.)	
ArtRgt 869	
DivGrup 233 (zeitweilig unterst.)	
RgtGrup 385	
RgtGrup 425	
<b>XXIII. Armeekorps</b>	General der Pioniere Otto Thiemann
<b>Chef des Stabes</b>	Oberst i. G. Langmann
<b>Arko 112</b>	Generalleutnant Hermann Haehnle (ab 1.8.44, 367. InfDiv)
102. InfDiv	Generalleutnant Werner v. Bercken
InfRgt 84	
InfRgt 232	
InfRgt 233	
ArtRgt 104	
292. InfDiv	Generalleutnant Richard John/Gener- alleutnant Heinz Schirmer/General- leutnant Johannes Gittner
InfRgt 507	
InfRgt 508	
InfRgt 509	
ArtRgt 292	
7. InfDiv	Generalleutnant Fritz-Georg v. Rappard
InfRgt 19	
InfRgt 61	
InfRgt 62	
ArtRgt 7	
541. VolksGrenDiv (ab 19./20.7.)	Oberst Wolf Hagemann
GrenRgt 1073	
GrenRgt 1074	
GrenRgt 1075	
ArtRgt 1541	
Stab PzGrenBrig zBV 17	
Stab PzBrenBrig zBV 18	Oberst Karl-Theodor Körner
Kampfgrp Reichert	Oberst Friedrich Wilhelm Jürgen
RgtGrp Frost	Generalmajor Rudolf Reichert
RgtGrp Kern	(später Kdr. 292. InfDiv)
RgtGrp Reiffenstuhl	

**Kavalleriekorps Harteneck**  
**Chef des Stabes**  
**Arko 35**

- 4. PzDiv
  - PzGrenRgt 12
  - PzGrenRgt 33
  - PzRgt 35
  - PzArtRgt 103

4. KavBrig

- Reiterregiment 5  
(GFM v. Mackensen)
- Reiterregiment 41
- PzAA 70
- ArtRgt 4 (KavBrig, dann  
ArtRgt 870)

129. InfDiv

- InfRgt 426
- InfRgt 428
- InfRgt 430
- ArtRgt 129
- InfRgt 509 (292. InfDiv)
- RgtGrp 477 (KorpsAbt E)
- Kommandant Pinsk/Fkdt 399

**LV Armeekorps**  
**Chef des Stabes**  
**Arko 146**

- 28. JägDiv
  - JägRgt 49
  - JägRgt 83
  - JägRgt 28

367. InfDiv

- InfRgt 974
- InfRgt 975
- InfRgt 976
- ArtRgt 367

12. PzDiv

- PzGrenRgt 5
- PzGrenRgt 25
- PzRgt 29
- PzArtRgt 2

Generalleutnant Gustav Harteneck  
General der Infanterie Baptist Kniess  
Oberst Rudolf Bickel (s. KpfGr Bickel  
westlich Bobruisk und A.W.S. 9)  
Generalmajor Wilhelm Betzel

Oberst Lothar von Bischoffshausen  
Oberst von Nordenskjöld  
Generalmajor Rudolf Holste

Generalleutnant Heribert v. Larisch

Generalmajor Ludwig Merker  
Generalmajor Friedrich Stephan  
(dann 104. InfDiv)

General der Infanterie Friedrich Herrlein  
Oberst i. G. Holz  
Oberst Wilhelm Kleine-Benne

Generalleutnant Gustav Heistermann  
v. Ziehlberg

Oberst Adolf Fischer/Generalleutnant  
Hermann Haehnle

Generalleutnant Erpo Freiherr v. Boden-  
hausen

20. PzDiv (Reste) PzGrenRgt 59 (im 55. AK KpfGrp Demme) PzGrenRgt 112 PzRgt 21 PzArtRgt 92	Generalleutnant Mortimer v. Kessel
<b>Armee-Oberkommando 4 (AOK 4)</b>	Generaloberst Gotthard Heinrici/ General der Infanterie v. Tippelskirch General der Infanterie Friedrich Hoss- bach Oberst i. G. Erich Dethleffsen Generalleutnant Eduard Metz General der Artillerie Robert Martinek General der Panzertruppen Dietrich v. Saucken Oberstleutnant i. G. Masius Generalmajor Friedrich-Wilhelm Liegmann Generalleutnant Karl Decker
<b>Chef des Stabes</b> <b>Harko 302</b> <b>XXXIX. PzArmeekorps</b>	
<b>Chef des Stabes</b> Korück	
5. PzDiv PzGrenRgt 13 PzGrenRgt 14 PzRgt 31 PzArtRgt 116	
170. InfDiv InfRgt 391 InfRgt399 InfRgt 401 ArtRgt 170	Generalleutnant Siegfried Hass
221. SichDiv SichRgt 350 GrenRgt 45 LdschRgt 75 LdschRgt 34 I./ArRgt 221	Generalleutnant Hubert Lendle
131. InfDiv InfRgt 431 InfRgt 432 InfRgt 434 ArtRgt 131	Generalmajor Friedrich Weber
7. PzDiv	
<b>VI. Armeekorps</b> (zuvor Sperrgruppe Weidling)	Generalleutnant Dr. Karl Mauss General der Artillerie Georg Pfeiffer General der Artillerie Helmut v. Weid- lingen Generalmajor Leo v. Manthey
<b>Chef des Stabes</b>	

**Arko 126**

50. InfDiv

InfRgt 121

InfRgt 122

InfRgt 123

ArtRgt 150

14. PzGrenDiv (14. ID mot.)

GrenRgt 11

GrenRgt 101

ArtRgt 14

**Gruppe/Kampfgruppe/****Generalkommando v. Gottberg**

SSPolizei-(Schützen-)Rgt 2

SSPolizei-(Schützen-)Rgt 4

SSPolizei-(Schützen-)Rgt 17

SSPolizei-(Schützen-)Rgt 22

I./SSPol-(Schützen-)Rgt 34

II./SSPol-(Schützen-)Rgt 36

SSPol-(Schützen-)Rgt 26

SSPolizei Teile Rgt 36 (zeitweilig)

Jagdkdo «Bikel» (s. Einsatz bei

Staryje Dorogi mit A.W.S. 9)

s Art Abt 861

PzAA 12 (vorübergehend)

PzAA 20 (vorübergehend)

**3. SSPzDiv «Totenkopf»**

SSPzGrenRgt 3

SSPzGrenRgt 1

SSPzRgt 3

SSPzArtRgt 3

19. PzDiv

PzGrenRgt 73

PzGrenRgt 74

PzRgt 27

Pz ArtRgt 19

390. FeldAusbDiv (FAD)

**Armee-Oberkommando 9 (AOK 9)****Chef des Stabes****Harko 307**

Generalmajor Siegfried Henrici

Generalmajor Friedrich Hohn

Generalleutnant Hermann Flörke

General der Waffen-SS, Obergruppenführer Joachim v. Gottberg

Generalmajor SS-Brigadeführer

Hermann Priess

Oberst SS-Standartenführer Karl Ulrich

Generalmajor der Waffen-SS Brigadeführer Hellmuth Becker

Generalleutnant Hans Källner

Generalmajor Hans Bergen (73. ID)

Generalleutnant Leo Frank

General der Infanterie Hans Jordan

(m.d. Fhrg. d. AOK 9 beauftragt)

General der Panzertruppen v. Vormann

(ab 27.6.44)

Generalmajor Helmut Staedtke

Generalleutnant Max Lindig (seit 25.3.42)

(Kampfkommandant von Ossipowitschi/

Kampfgr. Lindig: 12. PzDiv + 390. FAD)

<b>Harko 306 (zuvor AOK 6)</b>	Generalleutnant Richard Metz (ab 4.3.43 - 14.9.44)
<b>Panzer-Armee-Oberkommando 3 (PzAOK 3)</b>	Generaloberst Georg-Hans Reinhardt Generaloberst Eberhard Raus (ab 16.8.44) Generalmajor Otto Heidkämper
<b>Chef des Stabes</b>	Generalleutnant John Ansat
<b>Harko 313</b>	General der Kavallerie Philipp Kleffe
Im Abschnitt PzAOK 3 zeitweilig	General der Infanterie Anton Grasser
<b>XXVI. Armeekorps</b>	Oberst i. G. Spitzer
<b>Cheff des Stabes</b>	Generalmajor Walter Stud
<b>Arko 6</b>	Generalleutnant Rudolf Freiherr v. Waldenfels
6. PzDiv	
PzGrenRgt 4	
PzGrenRgt 114	
PzRgt 11	
PzArtRgt 76	
II., III. ArtBrig 88 (zeitweilig)	
KorpsAbt D (erst IX. AK)	
DivGrp 56	General Bernhard Pamberg
DivGrp 262	(umbenannt in Pampel)
FüsBtl 56	
ArtRgt 156	
(ausgefüllt durch GrenBrig 761 - WalküreRgt 1067, 1068)	
52. SichDiv	
SichRgt 88	Generalmajor Albert Newiger
SichRgt 611	(Kampfkommandant Baranowicze)
SichRgt 57 (s. Einsatz bei 3. Kav-Brig)	
196. InfDiv	
InfRgt 340	
InfRgt 345	Generalmajor Kurt Möhring
InfRgt 362	
ArtRgt 233	
Kampfgruppe v. Tolsdorf	
FS JägRgt 16	
GrenRgt 1068	
II./Rgt 1067	Oberstleutnant/Oberst Theodor v. Tolsdorf
L, II. ArtBrig 88	(zunächst im Stab WalküreRgt 1067)
PzArtAbt 1060	
Sperrgruppe General v. Rothkirch	
1 AlarmBtl	
1 PolBtl	
1 PiKp	Generalleutnant Edwin Graf v. Rothkirch und Trach
Tie von 4 Horchzügen	

Sperrverband WK 1

1 Btl

2 Bttrn

1 PzKp

1 PzJägKp

1 FlaKp

BrunhildeRgt 1072

1 GrenRgt WK 1

561. VolksGrenDiv

Oberst Walter Gorn

GrenRgt 1141

GrenRgt 1142

ArtRgt 1561

PzGrenDiv «Grossdeutschland»

Generalleutnant Hasso v. Manteuffel

(ab 1.-3.7.44)

GrenRgt «GD»

FüsRgt «GD»

PzRgt «GD»

PzArtRgt «GD»

StuGeSchBrig «GD»

**IX. Armeekorps**

**Chef des Stabes**

General der Artillerie Ralf Wuthmann

**Arko 139**

Oberst i. G. Praefcke

252. InfDiv

Oberstleutnant d. R. Beyse

InfRgt 452

Generalleutnant Walter Melzer

InfRgt 461

InfRgt 472

ArtRgt 252

212. InfDiv

InfRgt 316

Generalleutnant Franz Senzfuss

InfRgt 320

InfRgt 423

ArtRgt 212

201. SichDiv

GrenRgt 406

Generalleutnant Alfred Jacobi

SichRgt 601

III./ArtRgt 213

69. InfDiv

InfRgt 157

Generalmajor Siegfried Rein

InfRgt 159

InfRgt 236

ArtRgt 168

548. VolksGrenDiv (ab

12./14.8.44)

GrenRgt 1094

Generalmajor Erich Sudau

GrenRgt 1095

GrenRgt 1096

ArtRgt 1548

PzGrenBrig v. Werthern (ab 6.7.44)    Oberstleutnant Thilo v. Werthern/Olt  
2 PzGrenKp                                Schmidt  
1 PzKp  
1 sKp  
1 gern. Flakbattr.  
Stab  
StabsKp u.a.m.

KorpsAbt H                                Generalmajor Friedrich Lang  
DivGrp 95  
DivGrp 197  
DivGrp 256  
DivGrp 391  
ArtRgt 195

391. SichDiv                              Generalleutnant Albrecht Baron Digeon  
SichRgt 611                                v. Monteton  
SichRgt 75  
SichRgt 51  
ArtAbt 391  
PzJgAbt 391  
PzJgKp 350  
PzJgKp 390

Nachtrag: Ab 7.8.44:

KorpsAbt G  
DivGrp 57 (InfRgt 528)  
DivGrp 299 (InfRgt 529)  
DivGrp 337 (InfRgt 530)  
DivGrp 260 (schied später ai  
ArtRgt 299  
PiBtl 299

Die Aufstellung ist nicht vollständig, weil für verschiedene Verbände keinerlei Divisionsunterlagen mehr bestehen, auch später keine Truppengeschichten erstellt worden sind, so z.B. für die Polizeieinheiten.



# Taktische Zeichen



Heeresgruppen-Kommando

Mitte



Armee-Oberkommando 2  
(AOK 2)



Panzerarmee-Oberkommando 3  
(PzAOK 3)

## Korps



23. Korps  
(AK)



39. Panzerkorps



Sperrgruppe  
Weidling



Kglung. II. ResAK

## Divisionen



Infanterie-Division



Panzer-Division



Sicherungs-Division



Divisionsgruppe 251

## Brigaden



Brigade  
(mot)



Panzer/Panzergranadier-  
Brigade



Kavallerie-Brigade



Sturmgeschützbrigade 118

## Regimenter



Grenadier-Regiment



Panzer-Regiment



Panzer-Artillerie-  
Regiment



Kampfmarsh-Regiment



Grenadierregiment  
(mot)



Reiterregiment 31



Artillerieregiment  
(mot)



Sicherungs-Regiment

## Bataillone / Abteilungen



Aufklärungsabteilung 7  
(tmot = teilmotorisiert)



II./Sicherungsrgt 57



Sturmgeschütz-  
Abteilung 904



schwere Panzer-Abteilung 507  
(Tiger)



Panzeraufklärungs-  
Abteilung 12



Panzerpionier-  
Bataillon 19



Heeresartillerie-  
Abteilung 536 SF  
(Selbstfahrtaffette)



Nachrichten-Abteilung 35  
(mot)

# Kriegsgliederung der Korpsabteilungen



Korps-Abteilung

## Divisionen



Gr.  
86



Gr.  
137



Gr.  
251



Gr.\*

## Regimenter



Gr.  
167



Gr.  
184



Gr.  
447



Gr.  
448



Gr.  
451



Gr.  
459



Gr.



Gr.



Füs. Btl.  
86 (186 ?)

## Artillerie-Regiment



A.R.  
186



I.



II.



III.



IV. (s.)

## Bataillone / Abteilungen



Pz. Jg. 186



N.A. 186



Pi. Btl. 186



Versorgungs-Dienste

E.



Felders. Btl. 186  
mit Div. Kampfschule

## Taktische Grenzen

Armee-grenze  
Korps-grenze  
Division-grenze  
Regiment-grenze  
Bataillon-grenze  
Kompanie-grenze



\*(In der Regel 3 Divisionsgruppen)

## Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen

A	Armee (Zahlen arabisch)
AA/AufklAbt	Aufklärungsabteilung
AAbt	Abteilung einer Aufklärungsabteilung
AAbt	Armeeabteilung
Abw	Abwehr
AGr/AGrp	Armeegruppe
AHA	Allgemeines Heeresamt
AHQu	Armee-Hauptquartier
AK	Armeekorps (Zahlen römisch, hier arabisch)
AOK	Armee-Oberkommando
Art	Artillerie
Arko	Artilleriekommandeur
ArtAbt	Artillerieabteilung
ArtRgt/AR	Artillerieregiment
ArtVermTr/AVT	Artillerie-Vermessungstrupp
AVKo	Artillerie-Verbindungskommando
AVO	Artillerie-Verbindungsoffizier
AWS	Armee-W affenschule
BAbt	Beobachtungsabteilung
BauPiBtl	Baupionier-Bataillon
Befh	Befehlshaber
BeobBttr/BBttr	Beobachtungsbatterie
besp	bespannt
Brig	Brigade
BrüBau-Kp	Brückenbau-Kompanie
Btl	Bataillon
Bttr	Batterie
DiNaFü	Division-N achschubführer
Div/D	Division
DivKdr	Divisionskommandeur
EPIKp 97	Eisenbahn-Pionierkompanie 97
Erkkdo	Erkundungskommando
Ers	Ersatz
Esk/Es	Eskadron/Schwadron (Kavallerie)
FAD	Feldausbildungsdivision
Fallsch/Fsch	Fallschirm...
FAR	Feld-Artillerie-Regiment
FAS	Feldausbildungsschule
fdI	feindlich
FED/FeldErsBtl.	Feldersatzbataillon
Fespr/Fspr	Fernsprecher
FestRgt auch Fstg.	Festungsregiment

FH	Feldhaubitze
«FH»	Panzer-Grenadier-Division «Feldherrenhalle»
Fhr	Führer
FK	Feldkanone
Fla	Flug- oder Fliegerabwehr
Flak	Flugabwehrkanone
Fltg	Feuerleitung
FPL	Feuerplan
FSt	Feuerstellung
Fu	Funk
FüsRgt	Füsilierregiment
Fw	Feldwebel
G	Geschwader
«GD»	«Grossdeutschland»
Gefr	Gefreiter
GefStd	Gefechtsstand
gel	geländegängig
GenMj	Generalmajor
GenO	Generaloberst
Gesch	Geschütz
GenSt(b)	Generalstab
GFM	Generalfeldmarschall
Glt	Generalleutnant
Gren	Grenadier
GrenDiv	Grenadierdivision
GR/GrenRgt	Grenadierregiment
Gr/Grp	Gruppe
GrW	Granatwerfer
IGrW/sGrW	leichter.. ./schwerer Granatwerfer
H-	Heer-
HArko	Höhere Artilleriekommandeur
«HG»PGD	Panzergrenadierdivision «Hermann Göring»
HGr/HGrp	Heeresgruppe
HKF	Hauptkampffeld
HKL	Hauptkampflinie
Hptm	Hauptmann
HQu	Hauptquartier
HVP	Hauptverbandsplatz
Hwm/HptWM	Hauptwachtmeister
I	Infanterie-
ID(mot)	Infanteriedivision (motorisiert)
IG (s-schwer, l-leicht)	Infanteriegeschütz
InfDiv/I.D./ID	Infanteriedivision
InfRgt/IR	Infanterieregiment
JägDiv	Jäger-Division

Jg	Jäger
JgdKdo	Jagdkommando
K	Kanonier
KAbtbE/KorpsAbt E	Korpsabteilung E
Kal	Kaliber
Kan/K (z.B. sK18)	Kanone
KavBrig	Kavalleriebrigade
KavDiv/KD	Kavalleriedivision
Kdo	Kommando
Kdr	Kommandeur
Kdtr	Kommandantur
Kfz	Kraftfahrzeug
KG	Kommandierender General
KGr/KGrp Thiemann	Korpsgruppe Thiemann (23. AK)
KMB	Kampf-Marsch-Bataillon
Kol	Kolonne
KoPiFü	Korps-Pionier-Führer
Korück 532	Kommando rückwärtige Dienste für 9. Armee
Korück 559	Kommando rückwärtige Dienste für 4. Armee
Korück 590	Kommando rückwärtige Dienste für 3. Pz-Armee
KosAbt	Kosaken-Abteilung
Kp	Kompanie
Kpfgr/Kpfgrp	Kampfgruppe
Krad	Kraftrad
KVA	Korps-V orausabteilung
Laf	Lafette
«LAH»	Leibstandarte «Adolf Hitler»
Landsch.	Landeschützen-Bataillon
Ldg	Ladung
le/1	leicht
lfd	laufend
1FH	leichte Feldhaubitze 10,5 cm
LG	Leichtgeschütz
!g	lang
1IG	leichtes Infanteriegeschütz
Lkw	Lastkraftwagen
Lt	Leutnant
Lw	Luftwaffe
LwFD	Luftwaffen-Felddivision
MaBtl	Marschbataillon
mech	mechanisiert
mechDiv/mechD	mechanisierte Division
MG	Maschinengewehr
Mil	Militär
Mj	Major
mot	motorisiert

motZ	motorisierter Kraftzug
MP	Machinenpistole
Mrs	Mörser
MTW	Mannschaftstransportwagen (ungepanzert! !)
Mun	Munition
N	Norden
Nachr/NA(NaAbt 7)	Nachrichten-Abteilung
Neb/nbl	Nebel
NW	Nordwesten, nordwestlich
O	Oberst
OA	Oberarzt
OB	Oberbefehlshaber
ObdH	Oberbefehlshaber des Heeres
Offz	Offizier
Ofw	Oberfeldwebel
OKH	Oberkommando des Heeres
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
Olt	Oberleutnant
Olt/Oberstlt	Oberstleutnant
Org	Organisation
OStA	Oberstabsarzt
OT	Organisation Todt
OVet	Oberveterinär
Owm	Oberwachtmeister
OZ	Oberzahlmeister
Pak	Panzerabwehrkanone
PFallschJDiv	Panzer-Fallschirmjäger-Division
PGD «FH»	Panzer-Grenadier-Division «Feldherrenhalle»
Pi	Pionier-
PK	Propaganda-Kompanie
Pkw	Personenkraftwagen
PolRgt	Polizeiregiment
Pz	Panzer
PzAA	Panzeraufklärungsabteilung
PzAbw	Panzerabwehr
PzArtRgt/PAR	Panzerartillerieregiment
PzD «W»	Waffen-SS-Panzerdivision «Wiking»
PzD «T»	Waffen-SS-Panzerdivision «Totenkopf»
PzDiv/PzD/PD	Panzerdivision
PzGrenDiv/PGD	Panzergrenadierdivision
PjJgAbt	Panzerjäger-Abteilung
PzK	Panzer-Kompanie
Pz-Pi-	Panzer-Pionier-
PzPiBtl	Panzerpionierbataillon
RAD	Reichsarbeitsdienst
RadfAbt	Radfahrabteilung

Rak	Rakete
RakWf(r)	Raketenwerfer
Res	Reserve
Rgt/R	Regiment
Rst (z.B. Rst 35. ID)	Reste
Sankra/Sanka	Sanitätskraftwagen
SchDiv/SD	Schützendivision
schw/s	schwer
SD	Sowjetische Schützen-Division
Sfl/SF	Selbstfahrlafette
SichBtl.	Sicherungsbataillon
SichDiv	Sicherungsdivision
Sichkp	Sicherungskompanie
SichRgt	Sicherungsregiment
Ski-Kp	Ski-Kompanie
Sond/Sd (z.B. SdKfz)	Sonderkraftfahrzeug
Spr	Spreng-
SPW	Schützenpanzerwagen
SR/S Rgt	Schützenregiment
SSDiv	SS Division
SSPolDiv	SS Polizeidivision
SSPzGrenDiv	SS Panzergrenadierdivision
SSPzDiv «T»	3. SS Panzerdivision «Totenkopf»
SSPzDiv «W»	5. SS Panzerdivision «Wiking»
Staff/St	Staffel
StellDiv	Stellungsdivision
Stgfr	Stabsgefreiter
Stfw	Stabsfeldwebel
Stu	Sturm-
Stugesch	Sturmgeschütz
StugeschAbt	Sturmgeschützabteilung
StugeschBrg	Sturmgeschützbrigade
StugeschBtrr	Sturmgeschützbatterie
StVt/StVet	Stabsveterinär
t mot	teilweise motorisiert
TP	Trigonometrischer Punkt
Tr	Truppe(n)
Trsp	Transport
TurkBtl	T urkmenen-Bataillon
Uffz	Unteroffizier
VA	Verpflegungsamt
VAK	Volks-Artillerie-Korps
VB	Vorgeschobener Beobachter
Verb	Verbindung
Verm	Vermessung



VGd	V olksgrenadierdivision
V-Mann/V-Leute	Vertrauens-
Vor Abt	Voraus-Abteilung
Werf/Wfr/Wf	Werfer
Wettzg	Wetterzug
WK	Wehrkreis
zbV	zur besonderen Verwendung
Zdr	Zünder
Zgkw	Zugkraftwagen (Zugmaschine)

## Literaturverzeichnis

- Alexander, Sturmgeschütze vor! Abwehrschlacht 1944 westlich Witebsk, München 1958
- Von Andonyi/Naredy, Ungarns Armee im 2. Weltkrieg, Neckargemünd 1971
- Baumann, Die 35. Infanterie-Division im zweiten Weltkrieg 1939-45, Karlsruhe 1964
- Berdach-Dethleffsen, General der Artillerie Robert Martinek, Neckargemünd, 2. Auflage, 1975
- Bergner, Schlesische Infanterie, Grenadier-Regiment 7, Bad Dürkheim 1980
- Beyersdorff, Geschichte der 110. Infanterie-Division, Bad Nauheim 1965
- Birkenfeld, Der synthetische Treibstoff 1933 bis 1945, Göttingen 1964
- Blankenhagen, Im Zeichen des Schwertes, 131. ID, Osterode/Harz 1982
- Boelke, Deutschlands Rüstung im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt/Main 1969
- Bollmann und Flörke, Das Infanterie-Regiment 12 (31. ID), Göttingen
- Brams, Die 14. Panzer-Division 1940-1945, Bad Nauheim 1957
- Brehm, Mein Kriegstagebuch 1939-1945, 7. Panzer-Division, Kassel 1953
- Carell, Der Russlandkrieg, Berlin, Frankfurt/Main, Wien 1967
- Conrady, Rückzug von Moskau, Neckargemünd 1974
- Dahms, Der Zweite Weltkrieg, Tübingen
- Dethleffsen, Heeresgruppe Mitte, Das 39. Panzer-Korps unter General der Artillerie Martinek 1942-44, Der Rückzugskampf von Rschew bis zur Beresina, Wien
- Dellinger, Die letzten 100 Tage, München, Wien, Basel 1965
- Dreschner, Der 2. Weltkrieg, Gütersloh 1968
- Fest, Hitler, Frankfurt 1963
- Feist, Joachim, Geschichte der Eibinger schweren Artillerie und Feldzugschronik 1939-45 der II./Art.Regt. 57 mot. und schweren Art.Abt. 536 mot., später Sf., Stolberg 1978
- Garthoff, Die Sowjetarmee, Wesen und Lehre, Köln 1955
- Geschichte des 11. (Sächs.) Infanterie-Regiments, später IR 11 und GR 11, 1918-1945
- Geschichte der 24. Infanterie-Division 1935 bis 1945, Rückzugskämpfe längs der Düna, Stolberg 1956
- Geschichte der 56. Infanterie-Division 1938 bis 1945, Schlacht um Witebsk
- Görlitz, Model, Strategie, Bergisch-Gladbach 1977
- Görlitz, Der deutsche Generalstab 1657-1945, Frankfurt/Main
- Grenadier-Brigade Werthem, Gefechtsbericht 8.7. bis 8.8.44
- Grossmann, Geschichte der Rheinisch-Westfälischen 6. Infanterie-Division 1939-45, Podzun 1958

Gruber, Das Infanterie-Regiment 213 (GR 70) 1939-1945 (73. ID) Nürnberg 1963  
 Halder, Momoioren, Der Feldzug in Russland, Ein operativer Überblick, Band 6,  
 Juni 1944 bis Kriegsende  
 Haupt, Heeresgruppe Mitte, Dorheim 1968  
 Haupt, Die Schlachten der Heeresgruppe Mitte, Friedberg 1984  
 Haupt, Heeresgruppe Nord 1941-45, Bad Nauheim 1966  
 Haupt, Moskau, Rschew, Orel, Minsk, Friedberg 1978  
 Hermann, Regimentsgeschichte II./GR 7, Königsgrenadiere  
 Heidkämper, Witebsk, Kampf und Untergang der 3. Panzerarmee, Heidelberg 1954  
 Hinze, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Osten 1944, Stuttgart  
 1980  
 Hinze, Hitze, Frost und Pulverdampf (20. PzD), Bochum 1981  
 Hinze, Bug – Moskwa – Beresina (267. ID), Preussisch Oldendorf 1978  
 Hinze, Die Hannoversche Artillerie (19. PzD), Preussisch Oldendorf 1977  
 Hinze, Die 19. Panzer-Division, Friedberg/Hessen 1982  
 Institut für Marxismus, Leninismus Zentralkomitee der KPdSU, Geschichte des  
 Grossen vaterländischen Krieges der Sowjetunion, Band 4: Die Vertreibung  
 des Gegners vom Territorium der Sowjetunion und der Beginn der Befrei-  
 ung Europas vom faschistischen Joch, Berlin 1965  
 Jacobsen, Erich Mareks, Göttingen 1978  
 Jacobsen-Dollinger, Der Weltkrieg 1939 bis 45, München, Wien, Basel 1962  
 Kameraden werk 197. e.V., Taten und Schicksal der Mittelrheinischen, Rheinhes-  
 sischen, Saarpfälzischen 197. ID  
 Kameradschaft des ehemaligen IR 57: Tagebuch der 129. ID, Bremen 1962  
 Kameradschaftshilfswerk, Das Buch der 78. Sturm-Division, Tübingen  
 Kardel, Die Geschichte der 170. Infanterie-Division 1939-1945, Bad Nauheim  
 1953  
 Kern, Verbrechen am Deutschen Volk, Göttingen  
 Von Krannhals, Der Warschauer Aufstand 1944, Frankfurt/Main 1962  
 Krüger, Bildband der rheinisch-Westfälischen 263. Infanterie-Division 1939-45,  
 Bad Nauheim  
 Kurowski, Fränkische Infanterie, Die Geschichte des IR 55 (17. ID), IR 170  
 (73. ID), IR 521 (296. ID), Sanitätskompanie 2./173, (73. ID) Zweiter Welt-  
 krieg 1939, Bochum-Langendrehr 1970  
 Kurowski, Blutiges Dreieck, Das vergessene «Stalingrad» zwischen Witebsk –  
 Bobruisk – Minsk  
 Lange, Korps-Abteilung C, Vom Dnjepr bis nach Polen, Neckargemünd 1981  
 Magenheimer, Abwehrschlacht an der Weichsel 1945, Freiburg 1976  
 Manteuffel, von, Die 7. Panzer-Division im Zweiten Weltkrieg  
 Manteuffel, von, Die 7. Panzer-Division, Die Gespenster-Division, Friedberg  
 Maschke, Die deutschen Kriegsgefangenen in sowjetischer Hand, Eine Bilanz,  
 Band VII, München 1966  
 .Mehrlte, Kämpfe südlich Dünaburg, Juli 44, Von den Kämpfen der 215. Württem-  
 bergisch-Badischen Infanterie-Division, Stuttgart 1955  
 Mellenthin, von, Panzerschlachten, Neckargemünd 1963  
 Melzer, Geschichte der 252. Infanterie-Division 1939-45, Bad Nauheim 1960

- Merker, Das Buch der 78. Sturm-Division, Tübingen  
Middeldorf, Taktik im Russlandfeldzug, Darmstadt 1956  
Militär-Geschichtliches Forschungsamt Band 5, Abwehrkämpfe am Nordflügel der Ostfront 1944-45, Stuttgart 1963
- Militärakademie M.W. Frunse, Der Durchbruch der Schützenverbände durch eine vorbereitete Verteidigung, Berlin 1959
- Nehring, Geschichte der deutschen Panzerwaffen 1916 bis 45, Stuttgart 1974  
Nofi, Destruction of Army Group Center, The Sowjet Summer Offensive 1944, in Strategy und Tacties 1973, Nr. 36  
Panders, Verbrechen der Sieger, Leoni, Starnberger See 1975  
Paul, Brennpunkte, Geschichte der 6. Panzer-Division  
Platow, von, Die Geschichte der 5. Panzer-Division 1938-1945, Regensburg 1978  
Ploetz, Geschichte der Weltkriege, Freiburg/Würzburg 1981  
Ploetz, Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Würzburg 1980  
Pottgesser, Hans, Die Reichsbahn im Ostfeldzug, Neckargemünd 1960  
Radke, Der letzte Reitergrosverband der Kriegsgeschichte, Bundesarchiv, Militärarchiv RH 24-6/189
- Redelis, Valdis, «Partisanenkrieg», Heidelberg 1958  
Richter, Die Geschichte der deutschen Kavallerie 1919-1945, Stuttgart 1982  
Röhrich, Probleme der Kesselschlacht, Karlsruhe 1958
- Rokossowski, Soldatenpflicht, Moskau 1968  
Saucken, von, 4. Panzer-Division, Aschheim vor München 1968  
Schäufler, Der Weg war weit, Panzer zwischen Weichsel und Wolga, Neckargemünd 1973
- Schäufler, 1945 Panzer an der Weichsel, Soldaten der letzten Stunde  
Schäufler, So lebten und so starben sie, Das Buch vom Panzer-Regiment 35  
Scheiben, Die 6. Panzer-Division 1937-1939, Friedberg/Dornheim  
Schaub, Aus der Geschichte des Panzer-Grenadier-Regiments 2. Bergisch-Gladbach 1957
- Scheele, Geschichte der 19. Panzer-Division, Mitte Juli bis 5.11.44, Geilenkirchen 1976
- Schramm, Hitler als militärischer Führer, Frankfurt/Main, Band 2. Auflage 1965  
Seaton, Der russisch-deutsche Krieg 1941-1945, Frankfurt 1973  
Shilin, Die wichtigsten Organe des Grossen vaterländischen Krieges 1941-1945, Berlin 1958
- Siewert, Schuldig? Die Generale unter Hitler, Bad Nauheim 1968  
Simonow, Der letzte Sommer, 3. Auflage, Berlin 1973
- Spaeter, Die Geschichte des Panzer-Korps Grossdeutschland, Band 2, Bielefeld 1958
- Sydnor, Soldiers oft Destruction (Waffen-SS-PzD Totenkopf), Priceton, New Jersey 1977  
Teske, Die silbernen Spiegel, Heidelberg 1952  
Tessin, Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen-SS im 2. Weltkrieg, 1939-1945, 3. Band, Osnabrück, 1976
- Tippelskirch, von, Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Bonn 195
- Traditionsgemeinschaft der 50. Infanterie-Division, Die 50. Infanterie-Division 1939-1945, Augsburg 1965

Tschuikow, Gardisten auf dem Weg nach Berlin, Berlin 1976  
Tschuikow, Das Ende des Dritten Reiches, München 1966  
Tuszynski, Tanogrodzki, Geschichte des polnischen Widerstandskämpfers 1939-45, Berlin 1980  
Wagener, Heeresgruppe Süd, Bad Nauheim  
Zydowitz, von, Die Geschichte der 58. Infanterie-Division 1939-1945, Kiel 1952  
Hinzu kommen Unterlagen aus dem Bundesarchiv, insbesondere:  
Halder, Tagebuch, Heeresgruppe Mitte, Teil VII, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Dez. 1944 und der Kampf um das ostpreussische Vorfeld  
Kriegstagebuch Sperrverband General Weidling  
Kriegstagebücher der «Festen Plätze» Mogilew, Bobruisk, Pinsk, Nieswicz, Brest  
Kriegstagebuch der 3. Panzer-Armee mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch der 4. Armee mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des AOK 9 mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch der 2. Armee mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 55. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 23. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 20. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 8. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 39. PzK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 6. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebuch des 43. AK mit Anlagebänden  
Kriegstagebücher verschiedener Divisionen  
Sonderbericht «Entwicklung der Lage der 4. Armee während der russischen Sommeroffensive 1944 und die Vorgänge bei den abgesprengten Verbänden»

## Abhandlungen

- Alexander, Sturmgeschütze vor! Abwehrschlacht 1944 westlich Witebsk in «Soldatengeschichten aus aller Welt» Nr. 6
- Donat, Der Munitionsverbrauch der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, in Wehrwissenschaftliche Rundschau 1966, S. 466 ff.
- Donat, Über den Munitionsverbrauch der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg, in Wehrwissenschaftliche Rundschau 1967, S. 687 ff.
- Fitzgerald, Operation Bagration in «Military Review», Band 4, Nr. 5
- Gaggenholz, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1955
- Gaggenholz, Dokumentation zum Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Sommer 1944, in Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1955, S. 317-339
- Göpel, Zwischen Pripjet und Beresina, in «Alte Kameraden» 1961, Nr. 4
- Haupt, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte, Eine Entscheidung an der Ostfront im Sommer 44, in «Damals» 1975, Heft I
- Haupt, Die Schlacht in Weissrussland (Juni 1944), Die Katastrophe der Heeresgruppe Mitte in «Alte Kameraden» 1969, Heft 7-8, S. 23-24
- Krieksheim, Getarnt, getäuscht und getreu. Die geheimnisvollen «Brandenburger», Berlin 1958
- Küppers, Endphase der 197. ID im Kessel von Witebsk im Sommer 1944, in «Alte Kameraden» 1966, Heft 7-8
- Merker, Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte in «Alte Kameraden» 1959, Nr. 6 und 8
- van Nes, Satzinger, von Salviati, Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Sommer 1944 in Bundeswehr 1963, S. 18 ff.
- Pix, Sowjetische Dampfwalze bei Witebsk, in «Alte Kameraden» 1959, Nr. 7 und 8
- Rokossowski, Operation «Bagration» in Soviet Military Review 1969, Heft 6 und 7
- Saucken, von, Das 39. Panzer-Korps in den Rückzugskämpfen von der Beresina bis zur Memel 1944 in «Deutsches Soldatenjahrbuch» 1964, Seite 44 ff.
- Wedertz-Greyft, Im Einschliessungsring um Witebsk in «Alte Kameraden» 1967, Heft 11
- Woethe, neue Tatsachen und Gedanken zur belorussischen Operation 1944, in «Zeitschrift für Militärgeschichte» 1965, Heft 2

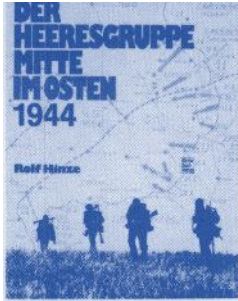
# Das Ende im Osten

## DER ZUSAMMENBRUCH DER HEERESGRUPPE MITTE IM OSTEN 1944

Von Rolf Hinze

Eine geschlossene Darstellung über das Ende der Heeresgruppe Mitte. Es macht die Kräfteverhältnisse vor Beginn der sowjetischen Offensive erkennbar, die sowjetischen Tarnmanöver und die Führungsschwächen auf deutscher Seite. Darüber hinaus wird aufgezeigt, unter welch ungünstigem Stern die deutsche Abwehr an der Mittelfront zu diesem Zeitpunkt stand, weil nahezu alle beweglichen gepanzerten Kräfte entweder für die Südfront in Italien abgezogen worden waren oder aber zur Sicherung der Westküste gegen die erwartete, später durchgeführte Invasion der Westmächte.

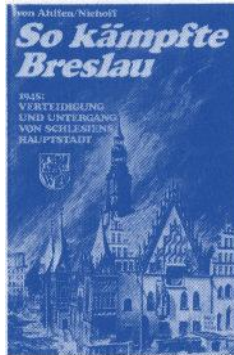
Hier wird offenkundig: Es fehlte nicht nur an Truppen verbänden, es fehlte an Artillerie, an Artillerie- und Infanteriemunition, an Panzerabwehrwaffen und Luftstreitkräften. Die Divisionen der Heeresgruppe Mitte sahen sich damit vor Beginn der erwarteten Offensive einem Kräfteübergewicht der Sowjets gegenüber. Hinzu kam, dass letztere teilweise neue Angriffstaktiken anwandten.



### DER KAMPF UM SCHLESIEN 1944/45

Von Hans von Ahlfen

Durch Befragungen vieler Persönlichkeiten – von Oberbefehlshabern bis zu Bataillonsführern, von hohen Beamten bis zu Flüchtlingen – sowie durch das Studium neu erschlossener Quellen konnte der Autor das ergänzende Material vom Untergang Schlesiens umfassend bearbeiten. 248 Seiten, 42 Fotos, 8 Übersichtskarten, gebunden, DM 36,-

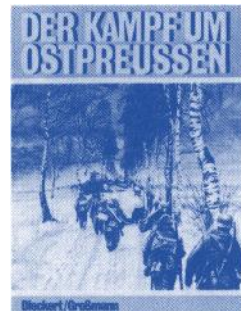


### SO KÄMPFTE Breslau Verteidigung und Untergang von Schlesiens Hauptstadt

Von Ahlfen/Niehoff

Der erbitterte Widerstand Breslaus, der zur Festung ernannten Stadt, hielt auch dann noch an, als Hitler schon tot und Berlin gefallen war. Wie diese anhaltende Gegenwehr möglich wurde, berichten die beiden letzten Stadtkommandanten sehr eindringlich.

133 Seiten mit 19 Fotos und 7 Lagekarten, gebunden, DM 26,-



### DER KAMPF UM OSTPREUSSEN

Von Dieckert/Grossmann

Diesem Dokumentarbericht liegt eine einzigartige Materialsammlung zugrunde, die Major a.D. Kurt Dieckert in jahrelanger Kleinarbeit zusammengetragen hat.

40 Jahre nach dem sowjetischen Durchbruch auf deutsches Gebiet haben die Aussagen von unmittelbar Beteiligten nichts an Gültigkeit verloren.

232 Seiten, 48 Fotos, geb., DM 28,-

## MOTORBUCH VERLAG

Postfach 1370 • 7000 Stuttgart 1